ring. 119

Ihol. Gustr.

<366319901800 13

<366319901800 13

Bayer. Staatsbibliothek

James Boswell, Esq.

# Tagebuch einer Reise

nach den

# Hebridischen Inseln

mit

# Doctor Sa

James Boswell, Esq.

# Tagebuch

einer Reise

nach den

# Hebridischen Inseln

mit

# Doctor Samuel Johnson.

---

Nach der zweyten Ausgabe aus dem Englischen übersetzt.

---

Lübeck.

Bey Christian Gottfried Donatius.

1787.

Wb 165/12219

Bayerische
Staatsbibliothek

Bayerische
Staatsbibliothek
München

# Vorbericht
## des Uebersetzers.

Ich liefere hier die Uebersetzung eines Werks, welches den Freunden der englischen Litteratur, und denen, die mit dem Character Samuel Johnsons, dieses berühmten Verfassers des großen englischen Wörterbuchs, des Wanderers, und vieler andern Schriften näher bekannt zu seyn wünschen, gewiß willkommen seyn wird. In der

Beschreibung seiner Reise mit Herrn Johnson nach den Hebridischen Inseln giebt uns hier Herr Boswell, nebst einem Gemählde der Sitten und Lebensart der Einwohner dieser zu Schottland gehörigen, und an der westlichen Seite desselben im nördlichen Ocean liegenden Inseln, und Nachrichten von einigen dieser Inseln, auch zugleich Denkwürdigkeiten seines berühmten Freundes, die ihn besser schildern, als vielleicht in einer ordentlichen Lebensbeschreibung desselben geschehen könnte. Der Leser lernt hier einen Mann kennen, welchen, bey seiner großen Gelehrsamkeit, der Geist des Widerspruchs dermaaßen beseelte, daß er, von demselben und von einer Begierde zu glänzen angetrieben,

oft die paradoxesten Meynungen behaup-
tete; einen Mann, der sich vom gelehr-
ten Neide hinreißen ließ, nicht selten un-
günstige Urtheile über Gelehrte zu fäl-
len, deren Werth gleichwohl allgemein
anerkannt ist; einen Mann, der, bey
seinen großen Einsichten und philoso-
phischen Kenntnissen, dennoch, wie er
bey verschiedener Gelegenheit verräth,
schwach genug war, an Dinge zu glau-
ben, die nur noch in solchen Ländern,
und von solchen Menschen geglaubt wer-
den, bey welchen die Philosophie ihre
den Aberglauben und die Nebel der Vor-
urtheile vertreibende Fackel noch nicht
angezündet hat, und der zugleich ein
Muster der Stärke und der Schwäche
des menschlichen Verstandes war. Zu-

gleich aber werden sie hier auch viel ungemein richtige Urtheile über englische und schottländische Bücher und Gelehrte, viel wahre Anmerkungen, und Bemerkungen über allerley Gegenstände finden, die man nicht leicht anderswo antrifft. Herr Boswell theilt uns auch eine sehr umständliche Nachricht von der Flucht des unglücklichen Carl Stuart nach der Schlacht bey Culloden und von den Gefahren mit, die er auf dieser Flucht ausgestanden hat. Man lernt hier auch ein Volk kennen, bey welchem Einfalt der Sitten und alte Redlichkeit annoch in einem sehr hohen Grade herrschen, bey welchem die ungemein alte Gewohnheit, daß das Haupt einer Familie auch zugleich als ihr Befehlshaber

haber betrachtet wird, gewissermaaßen annoch im Schwange ist. Sie finden hier, und zwar in keiner großen Entfernung von einem der gesittesten Länder Europens, ein Volk, das gleichsam erst aus den Händen der Natur kommt, seine eigne, in andern Gegenden von Europa unbekannte Sprache redet, und mit den meisten Künsten und Wissenschaften der gesitteten europäischen Länder, aber auch mit den Unarten derselben unbekannt ist.

Von diesem Werke liefere ich hier eine Uebersetzung. Ich habe mir dabey die Freyheit genommen, hier und da einige unübersetzliche Stellen, einiges, was deutsche Leser gar nicht interessiren konnte, einige Briefe, die bloße Com-

plimente enthielten, wegzulassen. Auch habe ich einige lateinische Gedichte Johnsons, da die lateinische Dichtkunst jetzt doch leider! so sehr vernachläßiget wird, nicht abdrucken lassen, weil sie doch den wenigsten Lesern verständlich gewesen wären. Findet dieß Werk Beyfall, so werde ich auch eine Uebersetzung der Denkwürdigkeiten liefern, die Madame Piozzi, welche hier als Frau Thrale vorkommt, vom Doctor Johnson der Welt mitgetheilet hat.

---

Tagebuch

# Tagebuch
## einer Reise
### nach den
# Hebridischen Inseln,
### in Gesellschaft
## des Doctors Samuel Johnson.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Doctor Johnson hatte mir seit vielen Jahren Hoffnung gemacht, daß wir eine Reise nach den Hebridischen Inseln unternehmen und dieselben besuchen wollten. Martins Nachricht von diesen Inseln hatte uns auf die Gedanken gebracht, daß wir daselbst eine von derjenigen Lebensart, welche wir zu sehen gewohnt waren, ganz verschiedene Lebensart betrachten könnten, und es war ein einer vernünftigen Neubegierde erreichbarer Gegenstand, die einfältige Natur und Wildheit, und alle Umstände entfernter Zeiten und Oerter unsrer großen vaterländischen Insel so nahe zu finden. Doctor Johnson hat in seiner Reise gesagt: „er erinnere sich kaum, wie der Wunsch, die Hebridischen Inseln zu besuchen, entstanden sey;“ er sagte mir aber im Sommer 1763, daß sein Vater ihm Martins Nachricht, da er sehr jung war, in die Hände gegeben, und daß dieselbe ihm sehr gefallen habe. Wir machten Rechnung darauf, daß einige Unbequemlichkeiten und Beschwerlichkeiten, vielleicht auch einige Gefahr damit verbunden seyn würde; allein wir glaubten,

daß jedermanns Einbildungskraft dieselben vergrößerte. Als ich im Jahre 1764 in Ferney war, erwähnte ich unsers Vorhabens gegen Voltaire. Er sah mich an, als wenn ich gesagt hätte, daß ich eine Reise nach dem Nordpole vornehmen wollte, und sagte: „Sie bestehen doch nicht darauf, daß ich Sie begleiten soll?“ — „Nein, mein Herr“ — „Nun so mögen Sie meinetwegen gerne hinreisen.“ Ich befürchtete nicht, daß unser aus Neubegierde unternommener Zug durch dergleichen Besorgnisse würde verhindert werden; allein ich zweifelte, daß es möglich seyn würde, den Doctor Johnson zu bewegen, auf eine Zeitlang das glückliche Leben in London zu verlassen, welches einem Manne, der fähig ist, desselben mit völlig vernünftigem Geschmacke zu genießen, das Leben in einer eingeschränkten Sphäre abgeschmackt oder langweilig zu machen im Stande ist. Ich zweifelte, daß er geneigt seyn würde, sich von seinem erhabenen Stande philosophischer Würde, von dem hohen Sitze der Weisheit unter den Weisen, und der Gelehrsamkeit unter den Gelehrten herabzulassen, und sich das Vergnügen zu entziehen, die Stralen seines Witzes auf solche Seelen fallen zu lassen, die glänzend genug sind, dieselben zurück zu werfen.

Er hatte mich so lange vergebens warten lassen, daß ich zu verzweifeln anfieng; allein im Frühlinge 1773 sprach er mit solcher Standhaftigkeit von einer in demselben Jahre nach Schottland vorzunehmenden Reise, daß ich hoffte, es würde ihm endlich ein Ernst seyn. Ich wußte, daß, wenn er die

Hauptstadt nur erst einmal verlassen hätte, es alsdann sehr gut vorwärts mit ihm gehen würde, und ich gewann unsre dasigen gemeinschaftlichen Freunde, mir behülflich zu seyn, ihn in Gang zu bringen. Besonders war ich der Frau Thrale, deren Zauberkraft bey ihm selten ohnmächtig war, sehr verbunden. Um ihn noch geneigter zu machen, ließen wir Einladungen von den Familienhäuptern Macdonald und Macleod an ihn gelangen, und ich schrieb auch an Lord Elibank, Doctor William Robertson und Doctor Beattie, daß sie uns zu Hülfe kommen möchten.

An den Doctor Robertson schrieb ich, in so weit mein Brief diese Sache betraf, folgendes:

„Unser Freund, Herr Samuel Johnson, befindet „sich ungemein gesund und munter, und hat sich, wie „ich glaube, in allem Ernste entschlossen, Schott„land in diesem Jahre zu besuchen. Jemehr er „indessen dazu gereizt wird, desto besser ist es, und „es wird daher, ob ich gleich weiß, daß er sich glück„lich schätzen wird, Sie daselbst vorzufinden, zu die„sem Vorhaben beförderlich seyn, wenn Sie sich „in Ihrer Antwort auf diesen Brief mit derjenigen „nachdrücklichen Beredsamkeit äußern, wovon Sie „ein glücklicher Besitzer sind, und die so angewendet „werden kann, daß sie eine starke Wirkung auf ihn „äußert.“

Seine Antwort auf diesen Theil meines Briefs war so gut abgefaßt, wie ich sie nur immer wünschen konnte. Sie war mit der Geschicklichkeit und

Ueberredungskraft des Geschichtschreibers von Amerika geschrieben.

„Als ich Sie das letztemal sah, machten Sie „uns einige Hoffnung, daß Sie Herrn Johnson „würden bewegen können, eine Reise nach Schott„land zu unternehmen, mit deren Erwartung wir „uns schon lange geschmeichelt haben. Könnte er es „so einrichten, daß er gegen das Ende der Sommer„Session einige Zeit in Edimburg zubrächte, und „alsdann einige hochländische Scenen in Augenschein „nähme: so bin ich versichert, daß ihm die großen „Züge der Natur in vielen Gegenden dieses Landes „gefallen würden. Er wird hier verschiedene Perso„nen antreffen, die ihn verehren, und einige, von „welchen ich versichert bin, daß er sie seiner Hoch„achtung nicht unwürdig schätzen wird. Ich wünsche, „daß er diese Erfahrung anstellen könnte. Er macht „sich bisweilen über uns lustig, wird aber finden, daß „wir zwischen den Dolchstichen des Hasses, und den „Verweisen der Rechtschaffeneh, die einem vortrefli„chen Oele* gleichen, und das Haupt nicht verwunden, „einen Unterschied zu machen wissen. Vermelden „Sie ihm meine Ergebenheit, und versichern ihn, daß „ich mich glücklich schätzen werde, wenn ich das „Vergnügen habe, ihn unter meinem Dache zu sehen.“

An

* Unser Freund Edmund Burke, welchen Doctor Johnson um diese Zeit wegen ihres unglücklichen Zwistes in politischen Angelegenheiten ziemlich hart mitgenommen hatte, rief, als ich ihm diese Stelle vorlas, aus: Vitriol-Oel!

An Doctor Beattie schrieb ich: „die Haupt„absicht dieses Briefes ist, Ihnen zu melden, daß „ich nun im Ernste glaube, Herr Samuel Johnson „werde in diesem Jahre Schottland besuchen; allein „ich wünsche, daß jede anziehende Kraft angewendet „werde, damit wir zum sichern Besitze eines so schätz„baren Gutes gelangen mögen, und daher hoffe ich, „daß Sie unverzüglich dasjenige an mich schreiben „werden, wovon Sie, wie ich weiß, glauben, daß „ich es dem großen Weisen mit dem gehörigen Nach„drucke vorlesen könne, ehe ich London verlasse, „welches ich bald thun muß. Er spricht mit derse„ben Wärme, wie im vorigen Jahre, von Ihnen. „Wir werden in den Monaten August und Septem„ber so viel als möglich von Schottland besehen. „Es wird nicht viel Zeit vergehen, bis wir im „Marischalls-Collegio seyn werden. Er wünscht „besonders einige der westlichen Inseln zu besuchen."

Doctor Beattie machte es noch besser: ipse venit, (er kam selbst.) Er war gleichwol so höflich, daß er sich seines Vorrechts des nil mihi rescribas, (antworte mir nicht) nicht bediente, und mir folgendes schrieb:

„Ihr sehr gütiges und angenehmes Schreiben „vom 20. April holte mich hier gestern ein, nach„dem es in Aberdeen gewesen war, welchen Ort ich „etwan vor einer Woche verlassen hatte. Ich werde „heute die Reise nach London antreten, und hoffe, „daß ich die Ehre haben werde, Ihnen und Herrn „Johnson in einer Woche, oder in zehn Tagen meine „Aufwartung zu machen. Ich werde alsdann thun,

„was in meinem Vermögen ist, um ihn zu dem„jenigen, dessen Sie erwähnen, zu bereden; jetzt „aber kann ich mich darauf nicht einlassen, weil ich „in sehr großer Eile bin; denn ich werde meine „Reise in einer oder in zwo Stunden antreten."

Er hielt Wort, und legte einige angenehme Bewegungsgründe in die nördliche Schaale. Allein Herr Johnson liebte in der That alles, was er von einem Manne hörte, von welchem er uns in seinen Leben der Dichter sagt, daß Gray einen Dichter, einen Philosophen und einen guten Mann an demselben fand.

Lord Elibank beantwortete den Brief, den ich an ihn schrieb, in einiger Zeit nicht. Die Ursache wird man sehen, wenn wir nach der Insel Sky kommen. Ich will alsdann meinen Brief nebst Briefen von dem Lord an mich sowol, als an Herrn Johnson einrücken. Ich bitte, daß man dabey bemerken möge, daß ich meine Briefe, so wie das, was ich gesagt habe, vielmehr als Schlüssel zu schätzbaren, andern zugehörigen Anmerkungen, als um ihrer selbst willen mittheile.

Glücklicher Weise trat eben der Richter (jetzt Sir Robert) Chambers, welcher nach Ostindien unter Segel gehen wollte, die Reise nach Newcastle an, um von seinen Verwandten Abschied zu nehmen. Dieser nahm den Doctor Johnson mit nach gedachter Stadt. Herr Scott vom University-Collegio zu Oxford, (jetzt Doctor Scott, Mitglied des Unterhauses) begleitete ihn von dannen nach Edimburg. Unter solchen guten Begleitungen (Convoy-s) kam

er

er nach meiner Vaterstadt. Damit aber der von mir gebrauchte Ausdruck keinen Anlaß zu der Vermuthung gebe, als wenn er die Reise zur See gethan habe; so will hier anzeigen, daß er in Postcaleschen reisete, deren schneller Gang einer seiner Lieblings-Vergnügungen war.

Des Doctors Samuel Johnson Charakter in Absicht auf Religion, Moral, Politik und Gelehrsamkeit, ja selbst seine Figur und seine Manier sind, wie ich glaube, allgemeiner bekannt, als eben diese Umstände von irgend einem andern Manne; es wird aber doch nicht überflüßig seyn, hier einen Versuch mit einer Skizze von ihm zu machen. Meine Leser werden sich also erinnern, daß er ein aufrichtiger und eyfriger Christ, von der hohen Kirche von England war, und monarchische Grundsätze hegte, deren Bezweifelung er nicht gelassen ertragen konnte. Er war standhaft und unbiegsam in der Behauptung der Verbindlichkeiten der Frömmigkeit und Tugend, sowol aus Achtung gegen die gesellschaftliche Ordnung, als aus Ehrfurcht gegen die große Quelle aller Ordnung. Sein Geschmack war richtig, und sogar strenge. Es war schwer, ihm zu gefallen, und er war leicht beleidigt; seine Gemüthsart war heftig und leicht aufgebracht, aber er besaß ein sehr gütiges und wohlwollendes Herz; sein Geist war mit einem großen und mannigfaltigen Vorrath von Gelehrsamkeit und Kenntnissen ausgerüstet, die er mit besonderer Deutlichkeit und Nachdruck in schönen und auserlesenen Ausdrücken mittheilte. Er verband einen sehr logikalischen

Kopf mit einer fruchtbaren Einbildungskraft, welches ihm ausserordentliche Vortheile im Raisonniren gab; denn er konnte scharf oder gelinde schließen, wie die Umstände es ihm zu erfodern schienen. Er konnte, wenn er wollte, der größte Sophist seyn, der je in den Schulen der Declamation auftrat, allein er that dieß blos im Umgange; denn er gestand, daß er bisweilen nur um des Sieges willen disputirte. Er war zu gewissenhaft, als daß er Irrthümer mit Ueberlegung in Schriften vorgetragen, und dadurch dauerhaft und schädlich gemacht hätte. Er war sich seiner Ueberlegenheit bewußt. Das Lob war ihm willkommen, wenn man es ihm darbrachte; er war aber zu stolz, es zu suchen. Gegen Schmeicheley war er nicht immer unempfindlich. Sein Kopf war so voll Bilder, daß er beständig ein Dichter hätte seyn können. Man hat oft angemerkt, daß seine Schreibart in seinen poetischen Stücken, von welchen zu bedauern, daß ihrer so wenige, weil sie so vortreflich sind, fließender, als in seiner Prose ist. Dieß ist irrig, sie ist nicht fließender, sondern der Würde der Verse angemessener, so wie einer mit Anstand tanzen kann, dessen Bewegungen im gewöhnlichen Gange, im gemeinen Schritte tölpisch sind. Er war von Natur zur Melancholie geneigt, deren Wolken seine glänzende Einbildungskraft verdunkelten, und seiner ganzen Denkungsart einen finstern Anstrich gaben; allein, ob er gleich ernsthaft und ehrwürdig in seinem Betragen war, wenn er es für nöthig und schicklich hielt, so erlaubte er

sich doch oft Scherz und lustige Einfälle. Er war geneigt zum Aberglauben, aber nicht zur Leichtgläubigkeit. Obgleich seine Einbildungskraft ihm einen Hang geben konnte, dem Wunderbaren und Geheimnißvollen Glauben beyzumessen: so untersuchte doch sein durchdringender Verstand die Beweise sorgfältig. Er hatte eine laute Stimme, und sein Vortrag war langsam und überlegt, welches ohne Zweifel dem ächten Metalle in seinem Umgange einen neuen Zusatz am Gewichte gab. Lord Pembroke äusserte einmal zu Wilton gegen mich im Scherze, und gewissermaßen mit Wahrheit, „daß man des Doctors Johnson Aussprüche nicht für so ausserordentlich halten würde, wenn er sie nicht auf eine so drollichte Art vorbrächte;„ ich räume aber die Wahrheit dieser Anmerkung nur bey gewissen Gelegenheiten ein. Wenn der Meßias auf der Orgel zu Canterbury gespielt wird, so ist er erhabener, als wenn er auf einem schlechten Instrumente gespielt wird; aber auch selbst eine schlechte Musik wird prächtig klingen, wenn sie durch jenes majestätische Instrument den Ohren mitgetheilt wird. Indem also des Doctors Johnson Reden gelesen werden, so muß man sich auch seiner Art, sie vorzubringen, dabey erinnern. Man muß gleichwol bemerken, daß seine Reden selbst gemeiniglich groß sind; daß ob er gleich bisweilen ein mittelmäßiger Komponist seyn mochte, er doch größtentheils ein Händel war. — Er war groß und stark von Person, und ich möchte fast sagen, daß er sich der Riesengröße näherte,

wobey er wegen seiner Dicke sehr schwerfällig geworden war. Sein Gesicht hatte von Natur den Zuschnitt einer alten Bildsäule, war aber durch Narben von derjenigen Krankheit, von welcher man vormahls glaubte, daß der König sie durch Berührung heilen könnte, einigermaßen verunstaltet. Er war nun in seinem vier und sechzigsten Jahre, und hatte ein etwas schweres Gehör bekommen. Sein Gesicht war immer ein wenig schwach gewesen; allein die Herrschaft der Seele über die Werkzeuge der Sinne ist so stark, und ersetzt sogar den Mangel derselben dermaaßen, daß seine Empfindungen ungemein schnell und richtig waren. Sein Kopf und bisweilen auch sein ganzer Körper hatte eine Art von bebender Bewegung, die der Wirkung einer Lähmung glich. Man bemerkte, daß er oft von Krämpfen und convulsivischen Zuckungen * befallen ward, die von der Art der Krankheit waren, welche man den St. Veits Tanz nennt. Seine ganze Kleidung bestand aus schlichtem braunen Tuche mit geflochtenen Haarknöpfen von derselben Farbe.

Er

* Dafür hielt ich sie, aber seitdem hat Sir Josua Reynolds mir gesagt, "daß des Doctors Johnson ausserordentliche Gebärden nur Gewohnheiten waren, die er zu gewissen Zeiten an sich hatte. In Gesellschaften, wo er nicht bekannt war, oder in ernsthaften Unterredungen, erlaubte er sich dergleichen Gewohnheiten nie, welches beweiset, daß sie nicht unwillkührlich waren." Ich glaube indessen doch noch immer, daß diese Gebärden unwillkührlich waren: denn wenn dieß nicht der Fall gewesen wäre, so würde er sich derselben auf öffentlicher Gasse enthalten haben.

Er trug eine große, dicke, graue Perücke, ein schlichtes Hemde, schwarze gestrickte Strümpfe und silberne Schnallen. Auf unsrer Reise trug er, wenn wir wirklich reiseten, Stiefeln, einen sehr weiten Ueberrock von braunem Tuche, mit Taschen, in welchen beyde Bände seines Wörterbuchs in Folio Raum gehabt hätten; und in der Hand führte er einen großen Stab von englischem Eichenholze. Man tadele mich nicht, daß ich dergleichen kleine Umstände anführe. Alles, was auf einen so großen Mann Beziehung hat, ist werth angemerkt zu werden. Ich erinnere mich, das Doctor Adam Smith uns in seinen rhetorischen Vorlesungen zu Glasgow sagte, es wäre ihm lieb zu wissen, daß Milton Riemen statt der Schnallen in seinen Schuhen getragen hätte. Wenn ich des eichenen Stabes erwähne, so gebe ich blos dem Herkules seine Keule; und im Vorbeygehen sey es gesagt, meine Leser werden finden, daß dieser Stab Knospen treiben und zu lustigen Einfällen Anlaß geben wird.

Dieser unvollkommene Abriß von der Zusammensetzung und Gestalt dieses wunderbaren Mannes, den ich, so lange er in dieser Welt war, verehrte und liebte, und nach welchem ich nun in demüthiger Hoffnung hinschaue, seitdem es Gott dem Allmächtigen, gefallen hat, ihn in eine bessere Welt zu rufen, wird dazu dienlich seyn, meinen Lesern den Hauptgegenstand des folgenden Tagebuchs ins Gedächtniß zu bringen; und ich habe das Vertrauen, daß sie, wenn sie es durchgehen, zu einem ziemlichen Grade der Bekanntschaft mit ihm gelangen werden.

Sein

Sein Vorurtheil gegen Schottland verrieth er beynahe zu gleicher Zeit mit seiner ersten Erscheinung in der gelehrten Welt. In seinem Gedichte London, ist folgende starke Stelle befindlich:

"Denn wer wollte wohl unbestochen Hiberniens Reich verlassen? oder Schottlands Felsen mit dem Strande vertauschen? Dort wird niemand von schnellen Unglücksfällen hingeraft; sondern alle, die der Hunger verschonet, sterben vor Alter."

Er glich, die Wahrheit zu sagen, darin den Griechen und Römern, daß er alle Nationen, seine eigne ausgenommen, für Barbaren ansah. Nicht bloß Irland und Schottland, sondern auch Spanien, Italien und Frankreich wurden in demselben Gedichte angegriffen. Wenn er besonders gegen die Schottländer eingenommen war; so geschah es, weil sie ihm öfterer in dem Weg kamen, weil er glaubte, daß sie in England glücklicher wären, als sie im richtigen Verhältnisse ihres wirklichen Verdienstes seyn sollten, und weil er denjenigen Nationalgeist, den, wie ich glaube, kein gutdenkender Schottländer verläugnen wird, nothwendig bey ihnen wahrnehmen mußte. Er hatte, wenn es mir erlaubt ist, mich des Ausdrucks zu bedienen, viel von einem John Bull, viel von einem plumpen, ungeschliffenen Engländer an sich; bey ihm war eine Lage gemeinen Thons unter einem Marmor-Felsen. Er mochte, bis zur Gefräßigkeit, gern gut essen, und besaß viel von der-

jenigen

jenigen Eigenschaft, die man Laune nennt, und die jeder andern Eigenschaft eine gewisse Salbung und einen Glanz giebt.

Ich schmeichele mir, daß ich ein vollkommner Weltbürger bin. — Auf meinen Reisen in Holland, in Deutschland, in der Schweiz, in Italien, in Corsica, in Frankreich befand ich mich, meiner Empfindung nach, nie außer meiner Heimath, und ich liebe "jedes Geschlecht, jede Sprache, jede Völkerschaft und jede Nation aufrichtig." Ich stimme demjenigen bey, was mein verstorbener, wahrhaftig gelehrter und philosophischer Freund, Herr Crosbie sagte: daß die Engländer bessere Thiere als die Schottländer sind. Sie sind der Sonne näher, ihr Blut ist feuriger und leichter; wenn ich sie aber einer beleidigenden Verachtung Schottlands nachhängen sehe: so gestehe ich, daß ich sie wie Kinder behandele. Und so habe ich in gewissen Augenblicken selbst den Doctor Johnson behandeln müssen.

Er wagte gleichwol eine Reise nach Schottland, und kam in sehr guter Laune von dannen zurück; seine Vorurtheile waren sehr geschwächt worden, und er war voll dankbarer Empfindungen wegen der Gastfreyheit, womit man ihn daselbst aufgenommen hatte, wie aus seinem vortreflichen Werke seiner Reise nach den westlichen Schottländischen Inseln erhellet, welche zu meinem grösten Erstaunen von vielen meiner Landsleute so sehr mißverstanden wurden, daß sie deswegen einen Groll gegen ihn hegen.

Um

Um die Gesellschaft von Chambers und Scott haben zu können, verschob er seine Reise so lange, daß die Gerichts-Sessionen, welche am eilften August aufbrechen, geendiget waren, ehe er nach Edimburg kam.

Am Sonnabend, den vierzehnten August, des Abends spät, empfieng ich ein Briefchen von ihm, mit der Nachricht, daß er in Boyds Gasthofe, vorne an in Canongate angelangt wäre. Ich gieng sogleich zu ihm. Er umarmte mich auf das herzlichste, und der Gedanke, daß ich ihn nun wirklich in Caledonia hätte, entzückte mich. Herrn Scots liebenswürdige Sitten und Anhänglichkeit an unsern Socrates machten mich unverzüglich zu seinem Freunde. Er meldete mir, der Doctor hätte vor meiner Ankunft unglücklicher Weise eine schlimme Probe von der schottländischen Reinlichkeit gehabt. Er trank damals kein gegornes Getränk. Er verlangte, daß man seine Limonade süßer machen möchte, worauf der Aufwärter mit seinen beschmierten Fingern ein Stück Zucker nahm, und es hinein warf. Voll Unwillens goß der Doctor sie zum Fenster hinaus. Herr Scott sagte mir, er wäre besorgt gewesen, der Doctor möchte den Aufwärter zu Boden schlagen. Herr Johnson erzählte mir, daß ihm ein Streich von gleicher Art in dem Hause einer Dame zu Paris wiederfahren wäre. Er wollte mir die Ehre erweisen, und unter meinem Dache wohnen. Ich bedauerte es aufrichtig, daß ich nicht auch ein Zimmer für Herrn Scott hatte. Herr Johnson und ich giengen Arm in Arm die

hohe Gasse hinauf nach meinem Hause in James Court. Die Nacht war dunkel. Ich konnte ihn vor den nächtlichen Ausdünstungen in Edimburg nicht schützen. Ich hörte einmal einen bereits verstorbenen Baronet, welcher im Anfange der jetzigen Regierung in der politischen Welt in einigem Ansehen stand, die Anmerkung machen, "daß es zur Nachtzeit auf den Gassen in Edimburg ziemlich gefährlich, und sehr übelriechend wäre." Die Gefahr ist sehr vermindert, da die Obrigkeit strenge über die Stadtgesetze hält, daß kein unreines Wasser aus den Fenstern gegossen werden soll; allein wegen der Bauart der Häuser in der alten Stadt, die aus vielen Stockwerken bestehen, und alle von verschiedenen Familien bewohnt sind, auch weil sich keine bedeckte Kanäle zur Abführung des Unraths in der Stadt befinden: so dauert der üble Geruch noch fort. Ein eyfriger Schottländer würde gewünscht haben, daß Herr Johnson bey dieser Gelegenheit des einen seiner fünf Sinne wäre beraubt gewesen. Als wir langsam die Gasse hinauf giengen, brummte er mir ins Ohr: „Ich rieche Sie im Finstern!„ Er bekannte aber doch, daß die breite Gasse und die erhabenen Gebäude an beyden Seiten prächtig in die Augen fielen.

Meine Frau hatte Thee für ihn zurecht gemacht. Es ist bekannt, daß er selbigen jederzeit gerne trank, besonders, wenn er spät aufsaß. Wegen seiner geschickten Vertheidigung desselben hätte er von der ostindischen Compagnie eine ansehnliche Belohnung empfangen müssen. Er war ungemein vergnügt,

als er sah, daß die Frau im Hause auf seine sonderbare Gewohnheit so aufmerksam war; und da niemand höflicher als er seyn konnte, wenn er wollte: so begegnete er ihr ungemein freundlich und einnehmend, und sein Umgang war so reizend, daß sie seines ausserordentlichen Ansehens bald darüber vergaß.

Ich fieng nicht eher an, ein ordentliches, vollständiges Tagebuch zu halten, bis einige Tage nach unsrer Abreise von Edinburg; allein, ich habe glücklicher Weise ziemlich viel Bruchstücke seiner Denkwürdigkeiten selbst von seinem ersten Abend in Schottland aufbehalten.

Wir hatten kurz vorher ein Verhör wegen eines Mordes gehabt, in welchem die Richter einen Zeitverlauf von zwanzig Jahren seit der Begehung des Mordes als einen Vertheidigungsgrund vor Gerichte zugelassen hatten, der Lehre von der Verjährung nach den bürgerlichen Gesetzen gemäß, die Schottland und verschiedene andere Länder in Europa angenommen haben. Anfänglich mißbilligte er dieses; hernach aber glaubte er, daß es einigermaaßen gegründet wäre, wenn man zwanzig Jahr vernachläßigt hätte, die Untersuchung wegen eines bekannten Verbrechens anzustellen. Er wollte aber nicht zugeben, daß ein Mord, weil er zwanzig Jahr unentdeckt geblieben war, unbestraft bleiben sollte. Wir sprachen von den alten gerichtlichen Untersuchungen vermittelst der Zweykämpfe. Er hielt diese Gewohnheit nicht für so ungereimt, als sie der allgemeinen Meynung nach ist. "Denn

Zwey-

Zweykämpfe, sagte er, wurden nur gestattet, wenn die Sache in aequilibrio war, zum Beyspiele, wenn der eine bejahete und der andere läugnete; wobey man denn der Meynung war, daß die Vorsehung sich der Sache desjenigen, welcher recht hätte, annehmen würde. Da man aber eingesehen, daß derjenige, welcher recht hätte, in einem Zweykampfe nicht besser daran wäre, als derjenige welcher unrecht hätte, so hätte man im gesellschaftlichen Leben die jetzige Art des gerichtlichen Verfahrens eingeführt, und räumte demienigen, welcher recht hätte, den Vortheil ein.„

Wir saßen auf bis frühmorgens um zwo Uhr, indem wir, nachdem meine Frau uns verlassen hatte, noch ziemlich lange mit einander plauderten. Sie hatte darauf gedrungen, dem Weisen, um ihm alle Ehrerbietung zu beweisen, ihr eigenes Schlafzimmer zu überlassen, und indessen ein schlechteres zu beziehen. Ich kann nicht umhin, dieß als eine der vielen Verbindlichkeiten dankbar zu erwähnen, die ich ihr seit der großen Verbindlichkeit schuldig bin, da sie so gütig war, mich zu ihren Ehegatten zu wählen.

## Am Sonntage den 15ten August.

Herr Scott kam zum Frühstücke zu mir, bey welchem ich den Doctor Johnson und ihn mit meinem Freunde, dem Sir William Forbes, jetzt zu Pitsligo, bekannt machte; einem Manne, von welchem nicht zu viel Gutes gesagt werden kan, und der bey seinen vorzüglichen Fähigkeiten und

Fleisse in seinem Stande, als Banquier, zugleich ein guter Gesellschafter und ein guter Christ ist, welches, wie ich glaube, genug gesagt ist. Allein, ich lasse ihm bloß Gerechtigkeit wiederfahren, wenn ich hier anführe, daß man, als er einmahl gefährlich krank war, die ängstliche Besorgniß wie für ein allgemeines Unglück geäußert habe. Sein Haus war bey Tage und bey Nacht voll von Leuten, die sich liebreich nach seinem Befinden erkundigten, und bey seiner Herstellung ward ein allgemeines Te Deum in den Herzen seiner Landsleute angestimmt.

Herr Johnson fand Gefallen an meiner Tochter Veronica, * einem Kinde, welches damahls ungefähr vier Monat alt war. Es hatte das Ansehen

* Der Name der heiligen Veronica kam in unsre Familie durch meine Aeltermutter Veronica, Gräfin von Kincardine, einer holländischen Dame, aus dem edeln Hause von Sommelsdyck, von welchem man in Bailes Wörterbuch ausführliche Nachricht findet. Diese Familie hatte vormahls fürstliche Rechte in Suriname. Der Gouverneur gedachter Insel ward von den General-Staaten, der Stadt Amsterdam, und Sommelsdyck ernannt. Die General-Staaten haben sich jetzt das Recht der Familie Sommelsdyck erworben, aber diese Familie besitzt noch immer großes Ansehen nnd Reichthum, und ist durch Heyrathen mit vielen andern edeln Familien verbunden. Als ich im Haag war, ward ich als ein Verwandter sehr liebreich von derselben aufgenommen. Der jetzige Herr von Sommelsdyck bekleidet ein wichtiges Amt in der Republik, und ist ein sehr würdiger Mann. Er hat mich seit zwanzig Jahren mit seinem Briefwechsel beehrt.

hen, als wenn sie aufmerksam auf das wäre, was er sagte. Seine Bewegungen schienen ihr die Absicht zu haben, ihr Zeitvertreib zu verschaffen, und wenn er einhielt, bewegte sie sich hin und her, und machte ein kleines kindisches Geräusch und eine Art von Zeichen, daß er wieder anfangen sollte. Sie wollte ihm immer ganz nahe seyn, welches zu einem, aus der bloßen Natur hergenommenen Beweise diente, daß seine Figur nicht fürchterlich war. Ihre Liebe gegen ihn machte sie mir noch lieber, und ich erklärte, daß sie eine Summe von fünfhundert Pfund zum Voraus haben sollte.

Wir sprachen von der juristischen Praxis. Sir William Forbes sagte, er glaubte, ein redlicher Rechtsgelehrter müßte niemahls eine Sache annehmen, von deren Gerechtigkeit er nicht überzeugt wäre. „Mein Herr, sagte Herr Johnson, einen Rechtsgelehrten geht die Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit der Sache, die er annimmt, gar nichts an, wofern ihn sein Client nicht um seine Meynung fragt; alsdann aber ist er verbunden, sie ihm ehrlich zu sagen; die Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit



beehret. Mein Aeltervater, der Gemahl der Gräfin Veronica war Alexander, Graf von Kincardine, ein angesehener Royalist, dessen Charakter Burnet in seiner Geschichte seiner eigenen Zeit geschildert hat. Durch ihn fließt des Bruce Blut in meinen Adern. Wer wollte auf solche Ahnen nicht stolz seyn? Und wer wird nicht, da das Nihil est, nisi hoc sciat alter in der Genealogie vorzüglich wahr ist, eine gute Gelegenheit, dieß bekannt zu machen, mit Freuden ergreifen?

der Sache muß von dem Richter entschieden werden. Erwägen Sie einmal, mein Herr, was die Absicht der Gerichtshöfe ist? Diese, daß jedermanns Sache durch Männer, die zur Untersuchung der Sachen verordnet sind, unpartheyisch untersucht werde. Ein Rechtsgelehrter muß das nicht sagen, wovon er weiß, daß es eine Lüge ist; er muß kein Document beybringen, wovon er weiß, daß es falsch ist; allein er muß sich auch nicht des Amts der Geschwornen und der Richter anmaaßen, noch entscheiden, was für Wirkung die Zeugnisse hervorbringen — was aus rechtmäßigen Beweisen erfolgen werde. Der Fall ist sehr selten, daß man im Stande ist, seine eigne Sache zu führen. Rechtsgelehrte sind also solche Männer im gemeinen Wesen, welche durch Fleiß und Erfahrung die Kunst und das Vermögen erworben haben, die Zeugnisse in Ordnung zu bringen, und das, was das Gesetz verordnet hat, auf die streitigen Puncte anzuwenden. Ein Rechtsgelehrter muß für seinen Clienten alles thun, was sein Client ehrlicher Weise selbst thun könnte, wenn er dazu im Stande wäre. Wenn er durch größere Aufmerksamkeit, Einsicht oder Kunst Vortheil über seinen Gegner hat, so ist dieß ein Vortheil, wozu er berechtiget ist. Es muß immer an einer oder an der andern Seite einiger Vortheil seyn, und es ist besser, daß man diesen Vortheil durch Talente, als durch ein Ohngefähr bekommt. Wenn Rechtsgelehrte keine Sachen eher übernehmen sollten, bis sie von ihrer Gerechtigkeit versichert sind; so könnte manchem die Untersuchung seiner Foderung gänzlich entste-

entstehen, die doch, wenn man sie gerichtlich untersuchte, als eine sehr gerechte Foderung erkannt werden könnte." — Dieß war eine gesunde practische Lehre, und that durch vernünftige Gründe einer gar zu weit getriebenen Zärtlichkeit des Gewissens Einhalt.

Die Auswanderungen waren damahls ein gewöhnlicher Gegenstand der Unterredungen. Doctor Johnson bedauerte sie, weil sie der menschlichen Glückseligkeit schädlich wären. „Denn das menschliche Geschlecht, sagte er, wird dadurch zerstreuet, welches denn die Vertheidigungsmittel einer Nation schwächt, und die Bequemlichkeiten des Lebens vermindert. Wenn die Menschen gar zu sehr zerstreuet sind, so behilft man sich, aber sehr schlecht, in Ermangelung vieler Dinge. Ist der Schmied zehn Meilen weit entfernt, so behilft man sich ohne Nagel oder Haken. Wohnt kein Schneider in der Nachbarschaft, so flickt man seine Kleider selbst. Eben dadurch, daß die Menschen bey einander wohnen, entstehen große Bequemlichkeiten.

Sir William Forbes, Herr Scott und ich begleiteten Herrn Johnson in die Kapelle, die der Lord Oberrichter, Baron Smith zum Gottesdienste der englischen Kirche gestiftet hat. Der ehrwürdige Herr Carre, als ältester Geistlicher, predigte über die Worte: "die Erde sey fröhlich, weil der Herr herrschet." Es war mir leid, daß Herr Johnson auf die Predigt nicht aufmerksam war, weil des Herrn Carre schwache Stimme für des Herrn Johnson Gehör nicht stark genug war. Seit des

Herrn Carre Tode hat Sir William Forbes eine auserlesene Sammlung seiner Predigten bekannt gemacht, und die Welt hat den nicht gemeinen Werth derselben anerkannt. Man hat mir die Versicherung gegeben, daß Lord Mansfield davon geurtheilt hat, daß sie vortreflich sind.

Ich erhielt hier vom Lord Oberrichter, Baron Orde, das Versprechen, daß er am folgenden Tage in meinem Hause zu Mittage essen wollte. Ich stellte Herrn Johnson Sr. Herrlichkeit vor, welcher sehr höflich zu ihm sagte: "Ich habe nicht die Ehre, Sie zu kennen; aber ich hoffe, Sie kennen zu lernen, und in meinem Hause zu sehen. Ich will Ihnen morgen meine Aufwartung machen." Man wird sich dieses ehrwürdigen englischen Richters noch lange in Schottland erinnern, wo er ein schönes Haus bauete, und prächtig in demselben lebte. Sein eigenes großes Vermögen und seine Besoldung setzten ihn in den Stand, auf eine glänzende Art gastfrey zu seyn. Es kann für einzelne Personen unter uns ein Glück seyn, wenn sie die Stelle eines Lords-Oberrichters bekleiden, und ein sehr würdiger Mann hat jetzt dieses Amt; aber meiner Meynung nach ist es für Schottland überhaupt besser, wenn einige unsrer öffentlichen Aemter mit Herren vom Ansehen von der südlichen Seite des Tweed besetzt sind, wie wir denn auch den Vortheil der Beförderung in England genießen. Aus dergleichen Verwechselung würde eine sehr wohlthätige Vermischung der Sitten entstehen, und unsre Vereinigung dadurch noch vollkommner wer-

den. Der Lord-Oberrichter, Baron Orde, stand mit uns allen auf einem guten Fuße in einem engen Lande, wo das Interesse der Einwohner sehr verschieden ist, und auf einander erbitterte Partheyen befindlich sind; und ob ich gleich wohl wußte, daß seine Meynung mit der meinigen übereinstimmte: so hielt er sich doch in einem in der That sehr kritischem Zeitpuncte in der Ferne, als die Sache der Familie Douglas die geheiligte Sicherheit des Geburts-Rechts bis auf den Grund erschütterte; eine Sache, die, wenn sie sich vor der Vereinigung eräuget hätte, da keine Appellation an das brittische Oberhaus statt fand, die wichtige Vestung der Ehrenstellen und des Eigenthums in Trümmern würde haben zerfallen lassen.

Als wir nach Hause kamen, verlangte Doctor Johnson meine Bücher zu sehen. Er nahm Ogdens Predigten über das Gebet, die ich ungemein hoch schätzte, weil ich sehr dadurch war erbauet worden, und gieng mit selbigen in sein Zimmer. Er blieb nicht lange in demselben, sondern kam bald wieder zu uns ins Besuchzimmer. Ich stellte ihm den Herrn Robert Arbuthnot vor, einen Verwandten des berühmten Doctor Arbuthnot, einen Mann, der Gelehrsamkeit und Geschmack besitzt. Ihm hatten wir eine vorläufige Empfehlung zu danken, die uns eine gute Aufnahme zu St. Andrews verschaffte, und die Herr Johnson in seiner Reise irgend einem unsichtbaren Freunde zuschreibt.

Von Doctor Beattie sagte Herr Johnson: „Mein Herr, er hat wie ein Mann geschrieben, wel-

cher sich der Wahrheit bewußt ist, und seine eignen Kräfte fühlt. Wenn man seinem Gegner mit Ehrerbietung behandelt, so giebt man ihm einen Vortheil, wozu er nicht berechtiget ist. Die Menschen können größtentheils Vernunftschlüsse nicht beurtheilen; der Charakter macht Eindruck auf sie, so daß sie, wenn man seinem Gegner einen ehrwürdigen Charakter einräumt, glauben werden, man könnte doch wohl, da man eine andre Meynung als er hegt, unrecht haben. Wenn man, mein Herr, seinen Gegner ehrerbietig behandelt, so ist es eben so viel, als wenn man in einem Treffen sanfte Streiche austheilt. Und was Hume betrift, — einen Mann, der so große Einbildung von sich hat, daß er dem ganzen menschlichen Geschlechte sagt: daß es Jahrhunderte lang betrogen worden ist, und daß er der weise Mann ist, welcher richtiger als alle übrigen sieht; — einen Mann, welcher so wenig Gewissenhaftigkeit besitzt, daß er es wagt, denen Grundsätzen zu widersprechen, die man zur Glückseligkeit des Menschen für nöthig gehalten hat, — darf ein solcher Mann sich wohl wundern, wenn ein anderer kommt und ihn auslacht? Wenn er der große Mann wirklich ist, wofür er sich hält, so kan alles dieses ihm nicht schaden; es ist eben so viel, als wenn man Erbsen gegen einen Felsen wirft.“ Er setzte noch etwas, das viel zu hart war, sowol in Ansehung des Kopfes, als des Herzens des Herrn Hume hinzu, welches ich aber übergehe. Heftigkeit schickt sich, meiner Meynung nach, nicht für die Sache des Christenthums. Ich

lebte

lebte überdieß mit Herrn Hume beständig in gutem Vernehmen, ob ich ihm gleich freymüthig gesagt habe: es wäre bey mir nicht ausgemacht, ob ich recht daran handelte, mit ihm umzugehen. Allein, wie viel besser, sagte ich, sind sie doch, als ihre Bücher!„ Er war liebreich, dienstfertig und unterrichtend; er war wohlthätig gegen die Armen, und ich habe manche angenehme Stunde in seiner Gesellschaft zugebracht. Ich habe einige unterhaltende und interessante Nachrichten von ihm aufbehalten, besonders aus der Zeit, da er wußte, daß er dem Tode nahe war, die ich der Welt vielleicht einmal mittheilen werde. Ich werde ihn gleichwol nicht so sehr erheben, als Doctor Adam Smith thut, welcher in einem Briefe an den Buchdrücker, Herrn Strahan, keinem vertrauten Briefe an seinen Freund, sondern einem Briefe, welcher auf das förmlichste öffentlich bekannt gemacht * worden ist, sagt: "Ueberhaupt habe ich

* Obgleich dieser Brief durch die scharfen Schlüsse des Witzes des Doctor Horne von Oxford, unter dem Charakter "Eines von dem Volke, Christen genannt, sehr übel zugerichtet worden ist: so steht er doch noch immer vor des Herrn Hume vortreflicher Geschichte von England, wie ein armer Invalide auf einer Piquet-Wache, oder wie ein Verzeichniß quacksalberischer Arzeneyen, die eben dieser Buchdrucker verkauft, vor jedem Buche, welches er bekannt macht, von welcher Art es auch sey; denn er steht in keiner Verbindung mit seiner Geschichte, in was für einer er auch mit seinen sogenannten philosophischen Werken stehen mag. Ein würdiger Freund von mir in London, ward neulich von einer Dame von Stande

„ich von ihm stets sowol bey seinem Leben, als nach „seinem Tode geglaubt, daß er dem Begriffe von „einem vollkommen weisen und tugendhaften Manne „so nahe käme, als vielleicht die Natur der mensch„lichen Schwachheit erlauben wird.“ Doctor Smith mag hierbey folgendes erwägen: War Herr Hume nicht mit guter Gesundheit, mit Munterkeit des Geistes, mit guten Freunden, mit einem hinlänglichen und noch immer zunehmenden Vermögen beglückt? Und konnte er sich nicht auch beständig an seinem Ruhme weiden? Allein, “welchen Prüfungen war er (wie ein gelehrter Freund einst gegen mich beobachtete,) ausgesetzt, um die Vollkommenheit seiner Tugend zu beweisen? Ist er jemahls von irgend einem großen Unglück befallen worden?“ —

Als

Stande von vorzüglichem Verdienste, gefragt, was für eine Geschichte von England für ihren Sohn am besten zu lesen wäre? Mein Freund empfohl ihr des Herrn Hume Geschichte. Als er sich aber erinnerte, daß die Vorrede zu derselben eine übertriebene Lobrede auf einen Mann wäre, welcher sich bemühet hatte, das Ansehen unsrer heiligen Religion zu untergraben, so nahm er seine Empfehlung zurück. Es ist mir wirklich leid um diese pralerische Verbindung; weil ich die Theorie moralischer Empfindungen bewundere, und den größten Theil der Untersuchung der Beschaffenheit und der Natur des Reichthums der Völker hoch schätze. Warum muß doch ein solcher Schriftsteller desjenigen, was die Menschen glücklich macht, so sehr vergessen, daß er den scheußlichen Unglauben, der uns in der That arm machen würde, irgend eine Unterstützung angedeyhen läßt.

Als ich diesen Ausspruch las, den mein alter Professor der moralischen Philosophie that, konnte ich nicht umhin, mit dem Psalmisten auszurufen: „Ich habe gewiß jetzt mehr Verstand, als meine Lehrer!“

Während unsrer Unterredung lief ein Briefchen von Doctor William Robertson an mich ein, dieses Inhalts:

Lieber Herr!

Ich habe alle Tage Nachricht von des Doctor Johnson Ankunft von Ihnen erwartet. Sagen Sie mir doch, ich bitte Sie, was Sie von seiner Reise hören. Mich verlangt, ihn bey der Hand zu fassen. Ich schreibe dieß im Collegio, wo ich nur dieß Stückchen Papier habe. Stets der Ihrige,

Am Sonntage. W. R.

Es war mir angenehm zu sehen, daß Doctor Robertson so begierig war, mit Herrn Johnson in Gesellschaft zu seyn. Es war mir eine Freude, daß ich antworten konnte, er wäre da, und ich bat den Doctor Robertson, daß er, so bald es ihm möglich wäre, zu uns kommen möchte.

Sir William Forbes, Herr Scott, und ein andrer Herr speiseten mit uns zu Mittage. „Wohlan, Doctor Johnson, sagte ich, man glaubt gemeiniglich, daß unser Kalbfleisch in Schottland nicht gut ist. Aber hier ist etwas, welches, wie ich glaube, Ihnen schmecken wird.“ Allein er ließ sich nicht fangen. — Johnson. “Mein Herr, warum sollte ich das, was man gemeiniglich glaubt, für wahr halten?

halten? Ihr Kalbfleisch kann gut seyn; allein dieß wird nur eine Ausnahme von der allgemeinen Meynung, kein Beweis gegen dieselbe seyn."

Doctor Robertson as zu Mittage, der damaligen Gewohnheit in Edinburg zufolge, in der Zwischenzeit zwischen dem Vormittags- und Nachmittags-Gottesdienste, welcher damahls später, als jetzt, gehalten ward, so daß wir das Vergnügen seiner Gesellschaft erst nach der Mahlzeit hatten, da er kam, und Wein mit uns trank. Und nun entstand eine lebhafte Unterredung, wovon hier ein ziemlich ausführliches Verzeichniß erfolgt.

Wir sprachen von Herrn Burke. — Doctor Johnson sagte, er besäße eine große Mannigfaltigkeit von Kenntnissen, einen Vorrath an figürlichen Ausdrücken, und einen Ueberfluß an Worten. — Robertson. „Er hat auch Witz." — Johnson. „Nein, mein Herr; hiermit gelingt es ihm niemahls. Sein Witz ist niedrig: er läuft auf Witzeley hinaus. Ich pflegte zu sagen: Burke hat nie einen guten scherzhaften Einfall * gehabt. Ich beneide Herrn Burke vornämlich deswegen, weil er beständig derselbe ist. Er ist niemahls schläfrig in seinem Vortrage; niemahls ungeneigt, eine Rede anzufangen, nie-

* Im englischen Original steht hier eine ein Paar Seiten lange Anmerkung, worin der Verfasser Herrn Burke, in Ansehung des Witzes und der Einfälle vertheidigt, und einige Beyspiele davon anführt. Man hat dieselbe weggelassen, da sie für deutsche Leser eben nicht interessant, und des Herrn Burke Vortrag auch aus den Zeitungen bekannt genug ist.

Der Uebersetzer.

niemahls eilt er aufzuhören.“ — Boswell. „Er kan aber doch aufmerksam zuhören.„ — Johnson. „Nein, ich kann nicht sagen, daß er dazu gut ist. Er hat eine solche Begierde zu reden, daß er, wenn jemand an diesem Ende des Tisches spricht, mit einem am andern Ende reden wird. Burke, mein Herr, ist ein Mann von solcher Art, daß er, wenn sie ihn zum erstenmahle in einer Gasse anträfen, wo sie von einem Trupp Ochsen aufgehalten würden, und nebst ihm nur auf einige Minuten, um vor selbigen sicher zu seyn, bey Seite giengen, auf eine solche Art mit ihnen reden würde, daß sie, wenn sie von ihm giengen, sagen müßten: das ist ein außerordentlicher Mann. Mit mir aber können sie lange genug in Gesellschaft seyn, ohne etwas Außerordentliches an mir zu finden.“ Er sagte: Herr Burke hätte, wie er glaubte, ein Rechtsgelehrter werden wollen, hätte aber entweder nicht Geld genug gehabt, dieß Studium fortzusetzen, oder wäre auch nicht fleißig genug gewesen. Er sagte, er könnte nicht begreifen, wie jemand zu einer Sache fähig seyn könnte, und nicht zu einer andern. Robertson sagte, der eine hat mehr Beurtheilungskraft, der andere mehr Einbildungskraft. — Johnson. Nein, mein Herr; es kommt blos daher, weil der eine mehr Geist hat, als der andere. Er kan demselben eine verschiedene Richtung geben; er kann zufälliger Weise den glücklichen Erfolg einer Art von Studium sehen, und sich von einer Begierde, vortreflich darin zu seyn, hinreissen lassen. Ich bin überzeugt, daß

Sir

Sir Isaac Newton, wenn er sich der Dichtkunst beflissen hätte, ein sehr schönes episches Gedicht gemacht haben würde.“ — Boswell. „Dennoch legten sie sich, mein Herr, auf die tragische Dichtkunst, nicht auf die Rechtsgelahrtheit.“ Johnson. „Weil ich nicht Geld genug hatte, die Rechtsgelehrsamkeit zu studiren. Ein Mann, mein Herr, welcher Kräfte hat, kan eben so gut nach Osten als nach Westen gehen, wenn er sein Gesicht von ungefähr dahin wendet.“ — Boswell. Aber, mein Herr, dieß ist eben so viel, als wenn man einen Berg hinan, und hinab geht; man wird natürlicher Weise das eine besser, als das andere thun können. Ein Hase kann, weil seine Vorderläufe kurz sind, einen Berg besser hinan, und ein Hund besser hinab laufen. — Johnson. „Ey, mein Herr, dieß hängt von mechanischen Kräften ab. Wenn sie die Seele zu einem mechanischen Werkzeuge machen: so können sie auf diese Weise schließen, Diese Seele ist eine Schraube und hält vest; daher kommt ein gutes Gedächtniß. Jene ist eine Feile; daher entsteht der Disputirgeist, und die Lust zu Streitigkeiten. Eine andere gleicht einem Scheermesser und ist daher zur Spötterey geneigt.“ — Wir sprachen von Whitefield. * Er sagte, er wäre in einem Collegio mit ihm gewesen, und hätte von ihm gewußt, ehe er noch angefangen, daß er besser wäre, als andere Leute, (lachend;) er glaube, daß Whitefield es aufrichtig gut meyne, daß aber eine Mischung von Politik und Praleren bey

* Ein bekannter Methodist und Stifter dieser Secte.

bey ihm sey, dahingegen Wesley bloß an die Religion denke. * Robertson sagte, Whitefield besäße eine mächtige natürliche Beredsamkeit, die, wenn sie gehörig ausgebildet wäre, große Dinge ausgerichtet haben würde. — Johnson. „Wohl, mein Herr, ich bin der Meynung, daß er diejenige Höhe erreicht hat, wohin seine Fähigkeiten gelangen konnten, und daß er dieß eingesehen hat. Er hatte die gewöhnlichen Vortheile der Erziehung; er widmete sich aber aus Wahl derjenigen Beredsamkeit, die für den Pöbel gehöret.“ — Boswell. „Er wirkte stark auf die Leidenschaften.“ — Johnson. „Nein, mein Herr, das glaube ich nicht. Er konnte keine Reyhe pathetischer Bilder darstellen. Er schrie laut und machte einen Eindruck. Da war wieder eine Seele, die einem Hammer gleicht.“ — Doctor Johnson sagte hierauf, ein

* Dieß kan man jetzt nicht mehr sagen, seitdem Herr John Wesley sich so öffentlich gegen unsre Brüder in America erkläret hat, indem er in seinem eignen Namen gerade denselben Brandstoff von Doctor Johnsons Tyrannery, unter seine enthusiastische Heerde verbreitete, und seitdem er so unduldsame Gesinnungen gegen unsre Mitchristen von der katholischen Communion äußerte, weswegen ihn der tapfre Streiter, der Vater O'Leary, so derbe behandelt hat. Ich würde mich aber für sehr leichtfertig halten, wenn ich nicht zugleich dem Herrn John Wesley das Verdienst eines alten Streiters Jesu Christi einräumte, welcher, wie ich glaube, viele „von der Finsterniß zum Lichte und von der Gewalt des Satans zu Gott“ gebracht hat.

gewisser angesehener politischer Freund von uns irrte in seinem Grundsatze, daß er es bey aller Gelegenheit mit einer gewissen Gesellschaft von Leuten hielte. „Ich kan einsehen, sagte er, daß einer vielleicht recht thut, wenn er es mit einer Parthey hält, das heißt: er ist ein Whig, oder ein Tory, und hält eine dieser Partheyen für die beste, glaubt auch, daß man sie, um ihr die Oberhand zu verschaffen, überhaupt unterstützen müsse, ob sie gleich in besondern Puncten irren kan. Er nimmt seinen Bündel von Grundsätzen, in welchem weniger faule Reiser, als in dem andern sind, obgleich zuverläßig einige faule Reiser darunter sind, die nicht wohl von den andern abgesondert werden können. Allein ich kan es nicht billigen, daß man sich an einen Mann, oder an eine Gesellschaft von Leuten (die heute recht und morgen unrecht haben können) bindet, ohne einem System einen allgemeinen Vorzug zu geben. *

Er

* Wenn man dieser Anmerkung die gehörige Aufmerksamkeit widmete, so würde mehr Tugend, selbst in der Politik, statt finden. Das, was Doctor Johnson mit Recht verwirft, hat unter der jetzigen Regierung, wie ich befürchte, noch sehr zugenommen. Nach Verlauf von vier Jahren nach dieser Unterredung beschreibt der Lord, Erzbischof von York, am 21 Febr. 1777 in seiner Predigt vor der Gesellschaft zur Fortpflanzung des Evangelium in fremden Ländern mit Unwillen den Zustand der Partheyen folgendermaaßen:

„Die

Er gab uns Nachricht von Cooke, dem Uebersetzer des Hesiodus, welcher zwanzig Jahr von einer Uebersetzung des Plautus lebte, auf welche er immer Subscription annahm, und den Foote einer geschlossenen Gesellschaft auf folgende sonderbare Art vorstellte: „Dieß ist der Vetter eines Herrn, welcher neulich wegen Ermordung seines Bruders in Ketten aufgehangen ward.“



„Die Partheyen hatten vormahls einen Grundsatz, der vielleicht abgeschmackt und nicht zu vertheidigen war, aber doch einen Begriff von Pflicht mit sich führte, wodurch ehrliche Gemüther leicht eingenommen werden konnten.“

„Jetzt aber bestehen sie aus einer Verbindung einzelner Personen, die anstatt Söhne und Diener der Gemeine zu seyn, ein Bündniß zur Beförderung ihres Privat-Interesse machen. Sie machen sich ein Geschäft daraus, den Begriff von politischer Ehre sehr hoch zu treiben. Ich glaube nnd habe das Vertrauen, daß es keine Beleidigung ist zu sagen, daß ein solches Band nichts besser ist, als dasjenige, wodurch die niederträchtigsten und gottlosesten Verbindungen zusammen gehalten werden, und daß es die letzte Stufe des politischen Verderbens anzeigt.“

Es ist ein philosophischer Betrachtung würdiger Gegenstand, wenn man findet, daß ein Gedanke, den uns Johnsons Seele so eben darstellte, in einer so entfernten Zeit, ohne daß sie einige Gemeinschaft mit einander gehabt, in der Seele Markhams zu seiner völligen Größe gelangt, wieder erschien. Daß zwey so groß- und aufgeklärte Geister eine so finstere Seite hatten, — daß sie es für

gottlose

Abends machte ich zween meiner guten Freunde mit dem Herrn Johnson, * bekannt, nämlich den Advocaten, Herrn William Nairne, und Herrn Hamilton von Sundrum, meinen Nachbarn auf dem Lande, die beyde mit uns zu Abend aßen. Von unsrer Unterredung habe ich nichts aufgezeichnet, ausgenommen, daß Doctor Johnson noch eine andere seiner heterodoxen Meynungen, — eine Verachtung der tragischen Schauspielkunst äußerte. Er sagte, die Vorstellungsart aller tragischen Schauspieler gottlose Rebellion bey den in America wohnhaften brittischen Unterthanen hielten, weil sie dem niederträchtigen Zustande, ihr ganzes Eigenthum von der Gnade der zu Hause gebliebenen brittischen Unterthanen zu besitzen widerstanden, da doch ihre Treue gegen unsern gemeinschaftlichen Herrn den König, unverletzt blieb, das ist mir ein auffallender Beweiß, daß der, welcher im Himmel wohnt, die Pracht des menschlichen Stolzes verachtet, oder daß der böse Geist, dessen persönliches Daseyn ich vest glaube, und selbst in diesem Zeitalter durch einen Fell, ja durch einen Hurd in diesem Glauben bestätigt werde, mehr Gewalt hat, als einige zugeben wollen.

* Man wird vielleicht bemerken, daß ich meinen großen Freund bisweilen Herrn Johnson, bisweilen Doctor Johnson nenne, wiewohl er damahls schon den Doctor-Gradum vom Dreyeinigkeits-Collegium zu Dublin hatte. Die Universität Oxfort ertheilte ihn denselben nachmahls durch ein Diploma in sehr ehrenvollen Ausdrücken. Es vergieng einige Zeit, ehe ich mich daran gewöhnen konnte, ihn Doctor zu nennen; da er aber unter diesem Titel schon lange bekannt gewesen ist: so will ich ihm denselben in meinem Tagebuche in der Folge immer beylegen.

spieler taugte nichts. „Man mußte sich befleißigen, jene Zeichen der Gemüthsunruhe und Leidenschaft, wie man sie nennt, zu unterdrücken.“ Seine Meynung war der Meynung des Fielding in seinem Tom Jones gerade entgegen gesetzt, welcher den Partridge von Garrick sagen läßt: „Ey, ich könnte eben so gut agiren, als er. Hätte ich einen Geist gesehen, so würden meine Blicke eben so, wie die seinigen gewesen seyn, und ich würde gerade das gethan haben, was er that.“ Denn als ich ihn fragte: Würden sie nicht, wie Herr Garrick, plötzlich auffahren, mein Herr, wenn sie einen Geist sähen? war seine Antwort: „Ich hoffe es nicht. Thät ich es, so würde ich den Geist erschrecken.“

## Montags den 16 August.

Doctor William Robertson kam zum Frühstücke zu uns. Wir sprachen von Ogdenis Abhandlung über das Gebet. Doctor Johnson sagte: „diesel„ben Beweißgründe, die gegen den Satz, daß Gott „das Gebet erhöret, gebraucht werden, kan man auch „gegen seine Belohnung des Guten und Bestrafung „des Bösen anwenden. Er hat seinen Willen in dem „ersten Falle, wie in dem letzten bekannt gemacht „und erklärt.“ — Er hatte am vorigen Abend einen Blick in des Lords Hailes Anmerkungen über die Geschichte von Schottland gethan. Doctor Robertson und ich sagten: Es wäre Schade, daß der Lord nicht wichtigere Sachen schriebe. Der Lord hatte damahls seine Annalen von Schottland noch nicht bekannt gemacht. — Johnson. Ich

erinnere mich, daß ich einmahl bey einer Dame, für welche ich viel Hochachtung hatte, einen Besuch abstattete. Es befand sich eine ziemlich zahlreiche Gesellschaft im Zimmer. Als sie Abschied genommen hatten, sagte ich zu dieser Dame: „Was für ungereimtes Zeug ist doch hier geschwatzt worden!“ Ja, versetzte sie, aber indem jene schwatzten, sagten sie kein Wort.“ — Dieser Verweiß fiel mir sehr auf. Wie viel besser ist derjenige, welcher doch etwas thut, was unschuldig ist, als derjenige, welcher nichts thut. Ich liebe überdieß Anekdoten. Ich bilde mir ein, daß die Menschen mit der Zeit anfangen werden, alles in kurzen, nicht zusammen hängenden Sätzen, ausgenommen in Erzählungen, zuschreiben; daß sie der Vorbereitung und Verbindung und Erläuterung und aller derjenigen Künste, wodurch man ein dickes Buch zu Stande bringt, werden müde werden. — Wenn man so lange warten soll, bis man Anekdoten in ein System zusammen webt, so wird man viel Zeit brauchen, ehe man sie bekommt, und doch nur wenige bekommen in Vergleichung mit dem, was man hätte bekommen können.

Doctor Robertson sagte, daß die Ideen der Eupham Macallan, eines fanatischen Weibes, wovon Lord Hailes einen kurzen Abris mittheilt, bey einigen Presbyterianern noch immer im Schwange giengen, und daher habe Lord Hailes, ein Mann von bekannter Frömmigkeit, recht gethan, ihnen aus dem Irrthum zu helfen.

Wir giengen aus, damit Doctor Johnson etwas von den Merkwürdigkeiten, die in Edimburg gefunden werden, sehen möchte. Wir begaben uns ins Parlementshaus, wo das Parlement in Schottland saß, und wo die ordentlichen Lords der Session Gericht halten, wie auch nach dem neuen Sessionshause, welches daran stößt, wo unser Gericht der Funfzehner (die vierzehn ordentlichen Richter und der Lord-Präsident an ihrer Spitze) ein Revisionshalten. Wir begaben uns nach der Advocaten-Bibliothek, die Doctor Johnson flüchtig in Augenschein nahm, und darauf zu dem sogenannten Laigh oder Unterparlements-Hause, wo das Archiv von Schottland, welches vermittelst einer Registratur eine allgemeine Sicherheit hat, so lange verwahrlich aufbehalten wird, bis das große Registratur-Amt zu Stande ist. Es war mir ein Vergnügen zu sehen, wie Doctor Johnson sich in diesem Magazin von Alterthümern herum tummelte. Unsre Gesellschaft die ihn begleitete, war nun ziemlich zahlreich. Es sprach jemand von glücklichen Augenblicken zur Ausarbeitung, und daß man zu einer Zeit schreiben und zur andern nicht schreiben kan. — „Wahrlich, sagte Doctor Johnson, man kan zu jeder Zeit schreiben, wenn man sichs nur sauer dabey werden läßt."

Hier fieng ich an, alle schottische Gesinnungen zu äußern, und ein herzliches Bedauern an den Tag zu legen, daß wir, durch die Vereinigung mit England nicht mehr sind, und daß unser unabhängiges Reich verloren gegangen ist. — Johnson-

Sagen sie nichts von ihrer Unabhängigkeit, mein Herr, da sie es zugeben konnten, daß ihre Königin zwanzig Jahr in der Gefangenschaft blieb, und darauf, ohne den geringsten Vorwand der Gerechtigkeit, ohne daß sie jemahls versuchten, sie in Freyheit zu setzen, hingerichtet ward. Und noch dazu eine solche Königin, daß Jedermann, wer nur irgend tapfern Muth besaß, sein Leben für sie aufgeopfert hätte." — Der würdige Herr James Kerr, der Archivarius. „Die Hälfte unsrer Nation war durch englisches Geld bestochen." — Johnson. Dieß vertheidigt sie nicht, mein Herr, es macht sie noch schlimmer." — Der gute Herr Brown, Aufseher der Advocaten-Bibliothek. „Wir thäten besser; wenn wir nichts davon sagten.„ — Boswell. Es würde ihnen gleichwohl lieb gewesen seyn, mein Herr, wenn wir im letzten Kriege für sie gefochten hätten!" Johnson. Wir würden sie, wenn gleich keine Vereinigung da gewesen wäre, für denselben Preiß gehabt haben, für welchen wir Schweizer und andere Truppen hätten haben können. Nein, nein, ich will in eine Trennung willigen. Sie mögen nur immer heim gehen. In dem Augenblicke, da er dieß sagte, zeigte ich ihm, um die Unterredung auf etwas anders zu lenken, die unterzeichneten Versicherungen der drey auf einander folgenden Könige von der hannöverschen Familie, die presbyterianische Verfassung in Schottland aufrecht zu erhalten. — „Auch diese, sagte er, wollen wir ihnen in den Kauf geben."

Wir giengen darauf zur großen St. Giles-Kirche, die inwendig ihre ursprünliche Pracht verloren hat, weil man sie in vier Plätze, um nach presbyterianischen Gebrauche Gottesdienst darin zu halten, getheilet hat. Wohlan, sagte Doctor Johnson im Scherze zum Doctor William Robertson, lassen sie mich das sehen, was einmahl eine Kirche war!“ Wir giengen in diejenige Abtheilung hinein, die vormahls die neue Kirche hieß, seit kurzen aber die hohe Kirche heißt, und durch die Beredsamkeit des Doctors Hugh Blair so gut bekant ist. Sie ist jetzt sehr nett eingerichtet, damahls aber war sie so unreinlich, daß man sich dafür schämen mußte Doctor Johnson sagte damahls nichts; als wir aber an das große Thor des königlichen Krankenhauses kamen, wo diese Inschrift: „Säubert eure Füße!“ auf einer Tafel stand, wandte er sich schalkhaft um, und sagte: „man hat keine Ursache, dieß vor die Thüren ihrer Kirchen zu hängen!“

Wir führten ihn darauf die Posthaustreppe im Parlements-Bezirke hinunter, und ließen ihn vom Kuhthore das höchste Gebäude in Edimburg, von welchem er eben herunter gekommen war, betrachten, welches dreyzehn Stockwerke von dem Grunde auf der hintern Erhöhung hoch ist, da man die Vordermauer auf dem Rande des Berges aufgeführet hat, und die Hintermauer sich vom Fuße des Berges verschiedene Stockwerke hoch erhebt, ehe sie mit der Vordermauer gleiche Höhe erreicht. Wir begaben uns unter der Anführung des Doctors

William Robertson nach dem Collegium. Doctor Adam Ferguson, welcher wegen seines Versuchs über die Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft eine ansehnliche Stelle in der gelehrten Welt bekleidet, befand sich bey uns. Die Collegien-Gebäude sind in der That nur sehr schlecht; Doctor William Robertson sagte daher zum Doctor Johnson, er müßte ihnen denselben Beynamen geben, den ein Jesuit einem armen auswärtigen Collegium, indem er es zeigte, gab: Hae miseriae nostrae." Indessen gefiel dem Doctor Johnson die Bibliothek gar sehr, wie auch die Unterredung mit dem Dortor James Robertson, Professor der orientalischen Sprache und Bibliothekar. Wir sprachen von Kennicots Ausgabe der hebräischen Bibel und hofften, daß sie sehr treu seyn würde. Johnson. Ich kenne kein so größeres Verbrechen, welches ein Mensch zu begehen sich einfallen lassen könnte, als die Vergiftung der Quellen der ewigen Wahrheit.

Ich zeigte ihm die Stelle, wo vormahls eine alte Mauer stand, die einen Theil des Collegium einschloß, die so sehr überhieng, daß sie den Einsturz drohete, und wovon die gemeine Sage, wie von Bacons Studierstube zu Oxford war, daß sie auf den gelehrtesten Mann fallen würde. Sie war kurz vorher niedergerissen worden, um die Straße zu erweitern, und eine schicklichere Mauer wieder aufzuführen. Doctor Johnson ergriff diese Gelegenheit mit Freuden, um sich über die schottische Gelehrsamkeit lustig zu machen, und sagte: man befürchtete, daß sie niemahls einstürzen würde."

Wir

Wir zeigten ihm das königliche Krankenhaus, welches nebst andern Aeußerungen großmüthiger, patriotischer Gesinnungen das Andenken des edelgesinnten, patriotischen Bürgers von Edimburg, George Drummond, stets in Ehren erhalten wird; und wir waren zu stolz, als daß wir ihn nicht nach der Abtey von Holyrood-House geführt hätten, diesem schönen Meisterstücke der Baukunst, aber auch leider! dem öden Sitze der königlichen Würde, den Hamilton von Bangour in einem seiner zierlichen Gedichte, „einen tugendhaften Pallast, in welchem kein Monarch wohnet," nennt.

Es machte mir viel Vergnügen, als Doctor William Robertson den Doctor Johnson an Ort und Stelle über gewisse Scenen in seiner berühmten Geschichte Schottlands sehr beredt unterhielt. Wir besahen denjenigen Theil des Pallastes, welcher dem Herzoge von Hamilton, als Aufseher über denselben, zugeeignet ist, in welchem unsre schöne Königin Maria wohnte, und wo David Rizzio ermordet ward, wie auch die Staatszimmer. Doctor Johnson mochte gerne allerley Stellen, ernsthafte und komische hersagen. Ich hörte ihn hier in einem gewissen dumpfen Tone eine Zeile aus einer alten Ballade, Johnny Armstrongs letzte gute Nacht, wiederholen:

Und durchbohrt' ihm den schönen Leib!

Ich glaube, daß der Gedanke an Rizzio ihn diese Zeilen durch eine Verbindung der Ideen ins Gedächtniß brachte.

Wir

Wir giengen zurück nach meinem Hause, wo er in der Gesellschaft der Herzogin von Douglas, des Sir Adolphus Oughton, des Lords Oberrichters, des Sir William Forbers, des Doctors William Robertson, und des Advocaten Cullen aß. Vor Tische gab er uns von einer merkwürdigen Unterredung mit dem berühmten George Faulkner Nachricht. Faulkner sagte, England hätte seit funfzig Jahren jährlich funfzig tausend Pfund baaren Geldes aus Irland gezogen." Wie so, mein Herr! sagte Doctor Johnson, sie müssen also wohl sehr große Handlung und Gewerbe haben?" — „Keine Handlung und Gewerbe." — „Sehr viele Bergwerke?" — „Keine Bergwerke." — „Woher kommt denn all dieß Geld?" — Woher es kommt? Nun! aus dem Blute und Eingeweide des armen irländischen Volks!

Er schien mir ein unerklärbares Vorurtheil gegen Swift zu haben; denn ich nahm mir einmahl die Freyheit, ihn zu fragen, ob Swift ihn persönlich beleidigt hätte? welche Frage er mit Nein beantwortete. Heute sagte er: „Swift ist deutlich; aber er ist seicht. In niedriger Laune steht er unter dem Arbuthnot; in feiner Laune steht er unter Addison. Er steht also unter seinen Zeitgenossen; ohne ihn der ganzen Welt entgegen zu stellen. Ich zweifele daran, ob das Mährchen von der Tonne ihm zugehöret; es ist viel reicher an Gedanken, an Kenntniß, an Nachdruck, an Colorit als alle diejenigen Werke, die ihm unstreitig zugehören. Gehört es ihm wirklich zu; so muß

ich

ich bloß sagen, er war impar sibi, (sich selbst nicht gleich.)

Wir bewirtheten ihn zu Mittage so gut als uns möglich war. Schottländische Haselhüner konnte man damahls in Menge haben; es war gerade die rechte Zeit dazu; und meine Frau gab sich, in so ferne Weisheit und Witz durch angenehme, den Gaumen verschaffte Empfindungen gereizt werden können, alle Mühe, daß es unserm großen Gaste nicht daran fehlen möchte.

Sir Adolphus Oughton, unser damahliger deputirter oberster Befehlshaber, war nicht allein ein vortreflicher Officier, sondern auch einer der größten Gelehrzen, die ich jemahls gekannt habe. Er hatte die Erssische Sprache gelernt, nnd gab seinen Glauben an die Authenticität der Gedichte Oßians zu erkennen. Doctor Johnson hielt es mit der Gegenparthey in dieser schweren Streitfrage, und ich besorgte, daß der Streit zwischen ihnen zu weit gehen würde. Allein, Sir Adolphus, welcher eine sehr sanfte Gemüthsart besaß, lenkte die Unterredung auf etwas anders, machte Scherz daraus, lachte über des Lords Monboddo Vorstellung von Menschen mit Schwänzen, und nannte ihn einen Richter a posteriori, welches dem Doctor Johnson gefiel, und so ward den Feindseligkeiten vorgebeugt.

Unsre Gäste bey der Abendmahlzeit waren Doctor Cullen, sein Sohn der Advocat, Doctor Adam Fergusson, und der Advocat, Herr Crosbie. Die Unterredung fiel auf die Zauberey. Herr Crosbie sagte, er halte es für die größte Gottes-

läſterung, wenn man böſe Geiſter annimmt, welche der Gottheit entgegen handeln, und zum Beyſpiele einen Sturm erregen, um die Geſchöpfe Gottes zu vernichten. — Johnſon. „Warum, mein Herr, ſollte nicht, da das moraliſche Uebel mit der Regierung Gottes beſtehen kan, nicht auch das phyſiſche Uebel mit derſelben beſtehen können? Es iſt nicht wunderbarer, daß es böſe Geiſter, als daß es böſe Menſchen giebt; böſe unkörperliche Geiſter, als böſe körperliche Geiſter. Und was Stürme betrift, ſo wiſſen wir, daß dieſe wirklich da ſind; und es iſt nichts ſchlimmer, daß böſe Geiſter ſie erregen, als daß ſie von ſelbſt entſtehen.“ — Crosbie. „Aber es iſt nicht glaublich, daß Hexen dasjenige bewirkt haben ſollten, was ſie nach der Erzählung in Geſchichtbüchern bewirckt haben.“ — Johnſon. Mein Herr, ich behaupte nicht, daß dieß glaublich iſt. Ich ſage bloß, daß ihre Gründe nichts taugen, und den Glauben an Zauberey nicht umſtoßen können. — (Doctor Ferguſſon ſagte zu mir beyſeite: „Er hat recht.“) — Und ferner, mein Herr, ſtimmt das ganze menſchliche Geſchlecht, das rohe ſowohl, als das geſittete in dem Glauben an die Wirkung übernatürlicher Kräfte überein. Sie müſſen hier Zeugniſſe gelten laſſen; ſie müſſen erwägen, daß weiſe und große Leute Zauberinnen zum Tode verdammt haben. * — Crosbie. Allein,

* Dieſer Schluß des Doctor Johnſon hinkt. Hexen wurden in ſolchen Zeiten zum Tode verdammt, da ſelbſt große, verſtändige Leute von dieſem Aberglauben eingenommen waren, und folglich keine richtige Unterſuchung anſtellen konnten. Der Ueberſetzer.

Allein, eine Parlementsacte hat der Zauberey ein Ende gemacht. — Johnson. Nein, mein Herr, die Zauberey hatte aufgehöret; und daher gieng eine Parlamentsacte durch, um zu verhindern, daß man nicht wegen desjenigen, was nicht Zauberey war, nicht gerichtlich belangt werden möchte. Warum sie aufhörte, können wir nicht sagen, so wie wir die Ursache viel anderer Dinge nicht angeben können.“ — Um das Vergnügen geheimnißvoller Untersuchungen zu unterhalten sprach Doctor Cullen mit der ernsthaften Art, wegen welcher er in seinen gesellschaftlichen sowohl als Lehramts-Stunden merkwürdig ist, auf eine sehr unterhaltende Art von Menschen, die im Schlaf herum gehen, und mit andern reden. Es ist mir leid, daß ich hievon nichts aufgezeichnet habe. Wir sprachen vom Durang-Dutang, und des Lords Monboddo Meynung, daß man ihn reden lehren könnte. Doctor Johnson machte dieß lächerlich. Herr Crosbie sagte, Lord Monboddo halte das Daseyn eines jeden Dinges für möglich; mit einem Worte, daß alles, was in posse ist, auch in esse gefunden werden könne. — Johnson. „Allein, mein Herr, es ist eben so möglich, daß der Durang-Dutang nicht spricht, als daß er spricht. Doch, wie dem auch sey, so will ich darüber nicht streiten. Ich hätte es nicht für möglich gehalten, einen Monboddo zu finden; und gleichwohl ist er da.“ — Ich erwähnte nochmahls der Schaubühne. — Johnson. „Die Erscheinung eines Schauspielers, mit welchem ich Thee getrunken habe, wirkt der

Ein-

Einbildung entgegen, daß er derjenige sey, dessen Charakter er vorstellt. Ja, sie wissen, daß niemand sich einbildet, daß er derjenige ist, dessen Charakter er vorstellt. Man sagt: Sehen sie den Garrick! Was für Blicke er diesen Abend hat! Sehen sie, wie er den Dolch fassen wird! — Dieß ist die Sprache der Bühne."

## Dienstags den 17ten August.

Sir William Forbes kam zum Frühstücke und brachte den Doctor Blacklock mit, welchen er dem Doctor Johnson vorstellte, der ihn mit leutseliger Gefälligkeit empfieng: „Lieber Doctor Blacklock, es ist mir lieb, sie zu sehen!„ — Blacklock schien sehr darüber zu erstaunen, als Doctor Johnson sagte, „es wäre ihm leichter geworden, Gedichte zu schreiben, als sein Wörterbuch zusammen zutragen. Es habe ihn weniger Anstrengung seiner Seelenkräfte gekostet, jenes als dieses zu thun. Ueberdieß braucht man, wenn man ein Wörterbuch zusammen trägt, Bücher und einen Schreibtisch; ein Gedicht aber kan man machen, wenn man auf dem Felde spazieren geht, oder im Bette liegt." — Doctor Blacklock sprach von Scepticismus in der Moral und Religion mit augenscheinlicher Verlegenheit, als wenn er mehr Gewißheit wünschte. Doctor Johnson, welcher das Ganze überdacht hatte, und dessen durchdringender Verstand durch viel Erfahrung gestärkt war, ermunterte also den blinden Barden, dasjenige, welchem wir uns alle willig im gemeinen Leben

unter-

unterwerfen, auf höhere Betrachtungen anzuwenden; kurz, er trug ihm das richtige und schöne Raisonnement in Butlers Analogie auf eine deutlichere und begreiflichere Art vor.“ Ey, mein Herr, in der wichtigsten Angelegenheit, die wir in dieser Welt haben, in der Wahl unsers Standes, müssen wir uns ohne demonstrirende Vernunftschlüsse entschließen. Das menschliche Leben ist noch nicht so gut bekannt, als daß wir es haben können. Und man nehme den Fall eines Mannes, der sich nicht wohl befindet. Ich rufe zween Aerzte; sie sind verschiedener Meynung. Ich werde mich nicht hinlegen, und zwischen ihnen sterben. Ich muß etwas thun.“ — Die Unterredung fiel hernach auf den Atheismus, auf das abscheuliche Buch: Système de la Nature, und auf die Voraussetzung einer ewigen Nothwendigkeit, ohne Absicht, ohne einen Geist, der alles regieret. — Johnson. „Wenn dieß so wäre, warum hat es denn aufgehöret? Warum sehen wir nicht, daß Menschen um uns herum so entstehen? Warum geht es nicht wenigstens gewissermaaßen mit dem Fortgange der Zeit in gleichen Schritten. Wenn es aufhört, weil es jetzt nicht mehr nöthig ist, so sieht man deutlich, daß ein allmächtiges verständiges Wesen da ist, und immer da gewesen ist. Aber halt! (sagte er mit einem satyrischen Lächeln,) ha! ha! ha, ich will annehmen, daß Schottländer aus Nothwendigkeit, und Engländer aus Wahl hervorgebracht sind.

Zu Mittage speisete heute Sir Alexander Dick bey uns, dessen liebenswürdiger Charakter und

feiner ausgebildeter Verstand so allgemein bekannt sind. Er war damahls (1773) beynahe siebenzig Jahr alt, und ist jetzt ein und achzig, bey noch völligen Seelenkräften, einem warmen Herzen, einer muntern Gemüthsart. Außerdem waren Sir David Dalrymple, Lord Hailes, der Advocat, Herr Maclaurin, Doctor Gregory, welcher jetzt den mediciniſchen Lehrstuhl seines Vaters so würdig bekleidet, und mein Oheim, Doctor Boswell bey uns. Dieser war einer von des Doctors Johnson besten Tagen. Er war ganz in seinem Elemente. Alles war Litteratur und Geschmack, ohne einige Unterbrechung. Lord Hailes, einer der besten Philologen in Großbrittanien, welcher Aufsätze in der Welt, * und viel andere Werke, in Prose und in Versen, sowohl in lateiniſcher als engliſcher Sprache geschrieben hat, gefiel ihm sehr. Der Lord sagte ihm, er hätte entdeckt, daß das Leben des Cheynel im Studenten von ihm wäre. — Johnson. „Sonst weiß es niemand.“ — Doctor Johnson hatte mir vormahls einen juriſtiſchen Aufsatz über einen Fall in die Feder gesagt, der bloß in den schottländiſchen Gesetzen vorkommt, und die fehlerhafte Immission betrift, das ist, wenn man sich mit den Gütern eines Verstorbenen befasset, ohne daß man ein gegründetes Recht dazu hat; welches vormahls die Folge nach sich zog, daß derjenige, welcher sich damit befaßte, verbunden war, alle Schulden des Verstorbenen zu bezahlen. Dieser

* Eines der besten unter den neuern engliſchen Wochenblättern.

ser Grundsatz ist vor kurzem gemildert worden. Doctor Johnsons Gründe waren für die Erneuerung der vorigen Strenge. Der Aufsatz war mit Zusätzen vor mir gedruckt, und den gerichtlichen Sessionen übergeben worden. Lord Hailes wußte, daß Doctor Johnsons Antheil an demselben mir nicht gehörte, und zeigte aufs genaueste an, wo er anfieng und aufhörte. Doctor Johnson sagte: „Es ist doch viel, daß der Lord so unterscheiden kann.“

In Doctor Johnson Eitelkeit menschlicher Wünsche findet man folgende Stelle:

„Für ihr Geschlecht besorgt, fleht die schwangere Mutter für jede ihrer Geburten um das Glück eines schönen Gesichts; allein die Vane konnte sagen, was für Unglück die Schönheit anrichtet, und Sedley verfluchte die Reize, die einem Könige gefielen.“

Lord Hailes sagte ihm, er hätte sich in den angeführten Beyspielen unglücklicher Schönen geirret; denn so wenig die Vane als die Sedley hätten Ansprüche an dieser Eigenschaft gehabt. Se. Herrlichkeit ist seitdem so gütig gewesen, mir hierüber eine Note zu senden, für deren Mittheilung meine Leser mir, wie ich versichert bin, danken werden:

„Die Zeilen in Juvenals zehnter Satyre, müßten nach meiner Veränderung also lauten:

„Allein Shore * konnte sagen —;“ und Valiere ** verfluchte —“

„Die erste war eine Büßerin aus Zwang, die zweyte aus Empfindung; ob es gleich wahr ist, daß



* Maitresse Eduards IV.
** Maitresse Ludewigs XIV.

das Fräulein de la Valiere dem Könige selbst, (wiewohl gleichfalls aus Empfindung) in die Arme rannte."

„Unser Freund wählte die Vane, die gar nicht gut aussah; und die Sedley, welche so häßlich war, daß Carl II. sagte, sein Bruder hätte sie zur Strafe seiner Sünden."

Des Herrn Maclaurin Talente und Gelehrsamkeit setzten ihn in den Stand, seine Rolle in Doctor Johnsons Gesellschaft sehr gut zu spielen. Er zeigte zwo Grabschriften auf seinen Vater, den gelehrten Mathematiker. Eine war in englischer Sprache, in welcher Doctor Johnson kein Wort änderte. In der andern, die in lateinischer Sprache abgefasset war, machte er verschiedene Veränderungen. Statt der Worte Virgils: Vbi luctus et pauor et plurima mortis imago, schrieb er: Vbi luctus regnant et pauor. Er setzte das Wort prorsus in die Zeile Mortalibus prorsus non absit solatium; und hernach zu den Worten: huius enim scripta euolue, setzte er hinzu: mentemque tantarum rerum capacem corpori caduco superstitem crede; welches vollkommen auf den Doctor Johnson selbst angewendet werden kann.

Der Advocat, Herr Murray, welcher eine Nichte des Lords Mansfield heyrathete, und nun einer von Schottlands Richtern, unter den Titel des Lords Henderland ist, brachte einen Theil des Abends bey uns zu, wagte es aber nicht, etwas zu sagen, so viel ich mich erinnere, welches er doch gewiß

hätte

hätte thun können, wenn ihn nicht eine gar zu große Aengstlichkeit daran gehindert hätte.

Zur Abendmahlzeit war Doctor Alexander Webster bey uns, welcher, ob er gleich nicht gelehrt war, dennoch so viel Menschenkenntniß, einen solchen Fond an Unterricht und Unterhaltung, einen so hellen Kopf und so verträgliche Sitten besaß, daß Doctor Johnson einen sehr angenehmen Gesellschafter an ihm fand.

Als Doctor Johnson und ich allein waren, las ich ihm meine Anmerkungen über die Meynungen unserer Richter in Ansehung der Frage vom litterarischen Eigenthume vor. Sie gefielen ihm nicht, und er sagte: „Sie veranlassen mich, von ihren Richtern nicht mit derjenigen Ehrerbietung zu denken, mit welcher ich doch von ihnen zu denken wünschte.“ Auf den Beweisgrund eines derselben, daß in Ansehung gotteslästerlicher und unsinniger Schriften kein Eigenthum Statt findet, antwortete er: „So gehören ihre angesteckten Schaafe mir zu; und wenn jemandes Haus baufällig wird, so muß er es nach dieser Regel verlieren.“— Ich erwähnte eines meiner Beweisgründe, daß litterarische Werke nicht mit Abgaben belegt werden, wie Churchill sagte:

„Bisher hat es noch kein Staatsmann der Mühe werth geachtet, unsre Arbeit mit Taxen zu belegen, oder unser Gehirn der Accise zu unterwerfen.“

und daher sind sie auch kein Eigenthum. —“ Und dennoch, sagte er, hängt man denjenigen, welcher ein Pferd gestohlen hat, und Pferde sind gleichwol

nicht mit Taxen belegt.“ — Herr Pitt hat diesem Beweisgründe seitdem ein Ende gemacht.

## Mittwochs den 18ten August.

An diesem Tage giengen wir von Edimburg ab. Es wäre uns lieb gewesen, wenn Herr Scott mitgereiset wäre; aber er mußte wieder nach England zurück gehen. — Ich habe meinen Lesern eine flüchtige Beschreibung des Doctors Johnson mitgetheilt; vielleicht wünschen sie auch etwas von seinem Reisegefährten zu wissen. Man denke sich also einen von einer alten Familie abstammenden Herrn, welcher darauf stolz, und dessen vornehmste Leidenschaft dieser Stolz war. Er war damahls drey und dreyßig Jahr alt, und war ungefähr seit vier Jahren glücklich verheyrathet gewesen. Seiner Neigung nach wäre er Soldat geworden; allein sein Vater, ein ehrwürdiger Richter, hatte ihn angehalten, sich der Rechtsgelahrtheit zu widmen. Er war ziemlich gereiset, und hatte viele Abwechselungen des menschlichen Lebens gesehen. Er hatte mehr gedacht, als man glaubte, und besaß einen sehr guten Vorrath an allgemeiner Gelehrsamkeit und Kenntnissen. Er hatte alle Grundsätze des Doctor Johnson, jedoch mit einiger Milderung. Er besaß vielmehr zu wenig, als zu viel Klugheit, und wegen seiner lebhaften Einbildungskraft sagte er oft Dinge, die eine ganz andere Wirkung hervorbrachten, als seine Absicht war. Er glich bisweilen „dem besten gutgearteten Manne mit der schlechtgeartetsten Muse.“

Er

Er kan sich der Eitelkeit nicht enthalten, mit dem Lobspruche des Doctor Johnson zu endigen, dessen freundschaftliche Partheylichkeit ihn als einen Mann schildert, „dessen Scharfsinn meiner Untersuchung zu Hülfe kam, und dessen munterer Umgang und feinen Sitten hinänglich sind, die Unbequemlichkeiten der Reise in Ländern, die noch weniger gastfrey, als diejenigen sind, durch welche wir kamen, zu versüßen.“

Doctor Johnson hielt es für unnöthig, sich dadurch, wenn er seinen getreuen schwarzen Bedienten, den Francis Barber, mitnähme, noch mehr Kosten zu machen. Wir hatten also bloß meinen Bedienten, den Joseph Ritter, einen Böhmen, zur Begleitung, einen ansehnlichen über sechs Fuß langen Burschen, welcher einen großen Theil von Europa durchwandert hat, und verschiedene Sprachen redete. Er war der beste Bediente, den ich jemahls sah. Ich bitte meine Leser, nicht unwillig zu werden, daß ich ihn hier erscheinen lasse; denn Doctor Johnson gab ihm diesen Character: „Mein Herr, er ist ein höflicher Mann und ein weiser Mann.“

Aus irriger Besorgniß vor Gewaltthätigkeit hatte Doctor Johnson ein Paar Pistolen, etwas Schießpulver und einen Vorrath an Kugeln angeschafft; allein, auf die Versicherung, daß wir keine Gefahr liefen, Räubern zu begegnen, ließ er seine Waffen und Ammunition in einer offenen Schieblade liegen, worüber er meiner Frau die Aufsicht auftrug. Er ließ in dieser Schieblade auch einen Band eines ziemlich vollgeschrieben und merkwür-

digen Tagebuchs seines Lebens liegen, wovon ich einige wenige Bruchstücke habe; das Buch aber ist vernichtet worden. Ich wünsche, daß die weibliche Neugierde stark genug gewesen wäre, um es ganz abzuschreiben zu lassen, welches sehr leicht hätte geschehen können. Ich glaube, der pro bono publico begangene Diebstahl wäre verzeyhlich gewesen. Allein, ich kan mich irren. Meine Frau sagte mir, sie hätte nicht einmahl hinein gesehen. — Sie schien nicht ganz zufrieden zu seyn, als wir sie verließen; allein fort giengen wir!

Der Advocat, Herr Nairne, wollte bis nach St. Andrews mit uns gehen. Es ist mir ein Vergnügen, bey Erwähnung seines Namens, sein Recht zu dem richtigen und artigen Complimente beyzufügen, welches ihm Doctor Johnson in seinem Buche macht: Er ist ein Mann, welcher gerade nur so lange bey uns bleiben konnte, um uns bekannt zu machen, wie viel wir verloren, als er uns verließ. „Als wir nach Leith kamen, sprach ich vielleicht mit zu großprahlerischer Mine davon, welch einen schönen Anblick, der Arm der See von Forth gewährte, da ich in der That glaubte, daß die Aussicht über diesen Arm und seine Gegenden, von der Höhe des Castells von Edimburg, nach dem Prospecte von Constantinopel, wovon man mir eine Beschreibung gemacht hat, und dem von Neapolis, den ich gesehen habe, der schönste Prospect in Europa ist. „Ja, sagte Doctor Johnson, das ist der Zustand der Welt. Wasser ist allenthalben dasselbe.“

Vna eſt injuſti caerula forma maris. *

Ich ſagte ihm, der hier befindliche Haven wäre die Mündung des Fluſſes oder Waſſers von Leith. „Nicht Lethe," ſagte Herr Nairne — „Ey, mein Herr, ſagte Doctor Johnſon, wenn ein Schottländer aus dieſem Haven nach England abgeht, ſo vergißt er ſein Vaterland." — Nairne. „Ich hoffe, mein Herr, ſie werden England hier vergeſſen." Johnſon. „Denn wird dieſer um ſo viel mehr der Lethe ſeyn." — Von der Caye machte er die Anmerkung: „Eine ſo große haben ſie nicht nöthig; ihre Handlung erfodert ſie nicht; aber ſie gleichen einem Krämer, der einen Laden miethet, nicht allein um dasjenige, was er hat, hineinzubringen, ſondern auch, damit man glauben möge, daß er viel hineinzubringen hat. „Es iſt ſehr wahr, daß jetzt auf der öſtlichen Küſte von Schottland in Vergleichung wenig Handlung iſt. Der Reichthum von Glasgow zeigt, wie ſtark ſie auf der weſtlichen Küſte iſt; und wir werden vielleicht befinden, daß die Handlung ſich im Großen ſowol als im Kleinen nach Weſten zieht.

Wir ſprachen von einem, welcher ſich ertrunken hatte. Johnſon. „Ich würde nie glauben, daß es Zeit wäre, mir ſelbſt aus der Welt zu helfen." — Ich führte den Fall des Euſtaz Budgell an, den man beſchuldigte, daß er ein falſches



* Non illic vrbes, non tu mirabere ſiluas,
Vna eſt injuſti caerula forma maris.
OVID. *Amor. Lib. II. elog. XI.*

Testament gemacht hätte, und der sich in die Themse stürzte, ehe die Untersuchung wegen der Authenticität desselben angestellt ward. „Setzen sie den Fall, mein Herr, sagte ich, daß er schlechterdings versichert ist, daß er, wenn er noch einige Tage länger lebt, als ein Betrüger wird erkannt werden, wovon die grösste Beschimpfung und Verstoßung aus der Gesellschaft die Folge seyn wird.“ — Johnson. „In diesem Fall, mein Herr, kan er sich in die Fremde, in ein entferntes Land begeben; er kan nach einem Orte gehen, wo er unbekannt ist. Er muß nicht da, wo er bekannt ist, zum Teufel gehen!„

Er sagte darauf: „Ich sehe hier viel Leute baarfuß gehen; ich glaube, daß alle ihre Landsleute vor der Vereinigung so gegangen sind. So giengen ihre Ahnen, Boswell, als sie eben so viel Land hatten, als ihre Familie jetzt hat. Aber Auchinleck ist ein steinigtes Feld; da würde baarfuß schlecht zu gehen seyn. Die Lairds thaten es gleichwohl.“ — Ich kaufte einige sogenannte Speldings, gemeiniglich Platrißе genannt, Fische, die auf eine besondere Art gesalzen und getrocknet werden, * indem man sie in Seewasser taucht, an der Sonne trocknet, und in Schottland als eine schmackhafte Speise isset. Wir hatten sie nie gesehen, ob sie gleich in London zu kaufe sind. Ich drang darauf, daß er seinen Gaumen nach schottländischer

* Vermuthlich diejenige Gattung getrockneter Fische, die man in Niedersachsen Rigaische Bütte nennt. Uebers.

ländischer Art * gewöhnen möchte; allein er sträubte sich sehr dagegen. Mit großer Mühe brachte ichs dahin, daß er von einem einen Bissen in dem Mund nahm. Er fand keinen Geschmack daran.

Als wir über den Arm der See (the Frith) fuhren, beschloß Doctor Johnson, daß wir auf Inch Keith landen wollten. Als wir uns dieser Insel näherten, bemerkten wir zuerst ein hohes felsigtes Ufer. Wir fuhren herum, und liefen in eine kleine Bay an der nordwestlichen Seite ein. Wir kletterten einen sehr steilen Pfad hinan, an welchem sehr gutes Gras, aber auch Disteln in Menge standen. Es giengen daselbst sechszehn Stück Vieh im Grase. Lord Hailes theilte mir einmahl die Anmerkung mit, daß Brantome diese Insel die Pferdeinsel nennt, und daß sie vermuthlich ein sichrerer Stall, als viele andere zu seiner Zeit war. Das Fort, mit einer Innschrift an demselben: Maria Re (regina) 1564, ist ein starkes Gebäude. Doctor Johnson betrachtete es mit vieler Aufmerksamkeit. Er gieng wie ein Riese unter den geil aufgeschossenen Disteln und Nesseln herum. Es giebt drey Brunnen auf der Insel; aber wir konnten keinen im Fort finden. Vermuthlich mußte einer darinn befindlich gewesen seyn, der aber nun verschüttet war, da die Besatzung ohne

* Mein Freund, General Campbell, Gouverneur von Madraß, sagt mir, daß man in Ostindien, besonders zu Bombay Speldings (oder Spirings) macht, die man Bombalocs nennt.

ohne selbigen nicht bestehen konnte. Aber ich habe mich schon zu lange bey diesem kleinen Fleck aufgehalten. Doctor Johnson sagte mir hernach, ich möchte es doch versuchen, eine Beschreibung unserer Entdeckung von Inch Keith in der gewöhnlichen Schreibart der Reisenden, da sie jeden Umstand ausführlich beschreiben, zu entwerfen, die Gründe anzuführen, woraus wir schlossen, daß sie ehemahls bewohnt gewesen seyn müßte, und allerley weise Betrachtungen dabey anzubringen: so würden wir sehen, wie man etwas mit Worten auf eine solche Art einhüllen könnte, daß andere dadurch bewogen würden, sich dahin zu begeben und es zu sehen. Alles, was gesagt würde, könnte wahr seyn, und dennoch könnte in der That nichts daselbst zu sehen seyn. Er sagte: „Ich möchte diese Insel haben. Ich wollte ein Haus auf derselben bauen, einen guten Landungsplatz daselbst machen, einen Garten anlegen und Weinstöcke nebst allen Gattungen von Bäumen pflanzen. Ein reicher Mann von gastfreyer Gemüthsart würde hier viel Besuche von Edimburg bekommen. Als wir wieder in unserm Boote waren, rief er mir zu: „Wohlan, machen sie nun der Insel, da wir sie verlassen, ein classisches Compliment.“ Die schöne Königin Maria, deren Name am Fort steht, erinnerte mich glücklicher Weise an dasjenige zu denken, was Virgil seinen Aeneas sagen läßt, als er das Gebiet seiner reizenden Dido verlassen hatte:

Invitus,

Inuitus, regina, tuo de littore cessi. *

„Wohlgetroffen!“ sagte er.

Wir speiseten zu Kinghorn, und setzten uns in eine Postkalesche. Herr Nairne, sein Bedienter und Joseph ritten neben uns her. Wir hielten zu Cupar still, und tranken Thee. Wir sprachen vom Parlemente, und ich sagte: Ich glaubte, daß sehr wenige von den Mitgliedern desselben wüßten, was vorgienge, so wie in der That sehr wenig Leute viel von ihren eignen Privat-Angelegenheiten wissen. — Johnson. „Ey, mein Herr, wenn einer nicht nachläßigen, trägen Gemüths ist, so kann er sein eigner Haushofmeister seyn. Wenn er sich seiner Angelegenheiten nur annimmt, so wird er bald lernen. Eben so verhält es sich mit öffentlichen Angelegenheiten. Es muß immer eine gewisse Anzahl Männer von Geschäften im Parlemente seyn.“ — Boswell. „Aber erwägen Sie einmahl, mein Herr, was ist das Haus der Gemeinen? Wird nicht ein großer Theil desselben durch Pairs erwählt? Glauben Sie, mein Herr, daß sie einen solchen Einfluß haben müßten? — Johnson. „Ja, mein Herr, der Einfluß muß immer nach Maaßgabe des Eigenthums statt finden, und dieß ist recht.“ — Boswell. „Aber hat man nicht Ursache zu besorgen, daß der gemeine Mann werde unterdrückt werden?“ Johnson. „Nein, mein Herr, unsre große Besorgniß entsteht nur aus Mangel der Gewalt in den Händen der Regierung. So stark hat sich der Sturm der

Gewalt

* Ungerne Königin, verließ ich dein Gestade.

Gewalt des gemeinen Mannes geäußert.“ — Boswell. „Er hat nur gebrüllt.“ — Johnson. „Mein Herr, er hat so lange gebrüllt, bis die Richter in Westmünster-Hall sich scheuten, ein dem Volks-Geschrey zuwiderlaufendes Urtheil zu fällen. Sie fürchten sich, wie die Presbyterianer vor der Päbstlerey, vor demjenigen, was nicht mehr fürchterlich ist.“ — Er wiederholte darauf folgende Stelle aus Buttlers nachgelassenen Schriften. *

„Er predigt in der That zur rechten und zur unrechten Zeit; denn er schreyet über Päbstlerey, da das Land fast ganz in Presbyterianismus versunken ist, und würde selbst zur Zeit der Sündfluth Noahs Feuer! Feuer! rufen.

Wir hatten bey dunkler Nacht eine fürchterliche Fahrt bis nach St. Andrews, wo wir spät ankamen. In Glasses Gasthofe fanden wir eine gute Abendmahlzeit, und Doctor Johson ward wieder munter und aufgeweckt. Er sagte: „Die Sammlung, betitelt: die Musen, ein Willkommen an den König Jakob (den ersten in England, und den sechsten in Schottland) bey seiner Zurückkunft in sein vaterländisches Königreich, zeigt, daß damahls viel Gelehrsamkeit in Schottland war; und daß die in selbiger Sammlung enthaltenen Einfälle, welche man tadelt, damahls bloß Mode waren.“ Er setzte hinzu: „Wir würden jetzt einen König auf eine solche Art nicht unterhalten können; Buchanan hätte den Geist der Gelehrsamkeit unter uns verbreitet, wir aber hätten ihn in den bürgerlichen Krie-

* Buttlers Remains, pag. 232.

Kriegen verloren.“ Den lateinischen Gedichten des Pitcairne räumte er nicht so viel Verdienst ein, als man ihnen gemeiniglich zueignete, ob er gleich gestand, daß eines seiner Stücke, welches er nannte, ich mir aber nicht gemerkt habe, sehr gut sey. Vermuthlich ist es dasjenige Gedicht, welches Prior so zierlich übersetzt hat.

Nach der Abendmahlzeit nahmen wir einen Gang nach den St. Leonards-Collegio vor, wobey der Wirth mit einem Lichte und der Aufwärter mit einer Laterne vor uns hergieng. Dieß Collegium war vor einiger Zeit aufgehobeu worden, und ein hiesiger Professor, Doctor Watson (der Geschichtschreiber Philipps II.) hatte den Grund und die noch übrig gebliebenen Gebäude gekauft. Als wir in seinen Hof traten, kam er uns ganz akademisch vor, und in seinem Hause fanden wir eine sehr gemächliche und hübsche Bewirthung. *

## Donnerstags den 19ten August.

Wir standen sehr erfrischt wieder auf. Ich hatte eine Landkarte von Schottland, eine Bibel, die mir Lord Mountstuart gegeben hatte, als wir zusammen in Italien waren, und Ogdens Predigten über das Gebet bey mir. Herr Nairne machte uns mit dem Doctor Watson bekannt, an welchem wir einen gut unterrichteten Mann von sehr liebenswürdigen Sitten fanden. Als sie mit einander bekannt waren, sagte Doctor Johnson: „Er gefällt mir

* Von diesem Tage an hat Doctor Johnson mein Tagebuch selbst gelesen.

mir ungemein.„ — Seine Tochter, ein sehr angenehmes junges Frauenzimmrr, bereitete das Frühstück. Doctor Watson bemerkte, daß auf der Universität zu Glasgow weniger einheimische Studenten wären, seitdem die Handlung zugenommen hätte, da Gelehrsamkeit mit derselben nicht wohl bestehen könnte. — Johnson. „Ey, mein Herr, da die Handlung jetzt durch Bediente betrieben wird, so haben Handelsleute jetzt eben so viel Zeit, als andere; und nun ist die Gelehrsamkeit selbst Handlung. Man geht zu einem Buchhändler und nimmt, was man bekommen kann. Patronen und Beschützer der Gelehrten sind jetzt aus der Mode gekommen. Zur Zeit der Kindheit der Gelehrsamkeit, wurden einige große Männer deswegen gelobt. Hierdurch ward sie unter mehrere verbreitet. Wenn sie allgemein wird, verläßt der Schriftsteller die Großen, und wendet sich an das Volk.“ — Boswell. „Es ist eine Schande, daß Schriftsteller jetzt nicht besser in Schutz genommen werden.“ — Johnson. „Nein, mein Herr, wenn Gelehrsamkeit uns keinen Unterhalt verschaffen kan; wenn man mit kreuzweise in einander geschlungenen Armen sitzen muß, bis man von jemanden gespeiset wird; so ist dieß für uns ein schlimmer Umstand, und es ist besser, so wie es jetzt ist. Hat man Patronen, welcher Schmeicheley, welcher Falschheit muß man sich alsdann schuldig machen! So lange man im Gleichgewichte ist, verbreitet man Wahrheit unter den großen Haufen, und läßt die Leute davon nehmen, wie sie wollen; hat man aber

Patronen, so muß man sagen, was diesen gefällt, und dieß kan eben sowohl falsch als wahr seyn.„ — Watson. Allein, ist nicht nun dieß der Fall, daß man, anstatt einer Person zu schmeicheln, jetzt sein nem Zeitalter schmeichelt.“ — Nein, mein Herr, die Welt läßt uns immer das, was wir denken, auf unsre eigne Art sagen. Ich wundere mich gleichwohl, daß so viel Leute Schriftsteller gewor den sind, die es überhoben seyn konnten. Darüber wundere ich mich nicht, daß man sich Mühe giebt, im Umgange sich hervor zu thun; denn im Umgange kommt das Lob augenblicklich wieder zurück.“

Wir sprachen von der Veränderung der Sitten. Doctor Johnson bemerkte, daß wir deswegen weniger trünken, als unsre Vorfahren, weil wir Aele gegen Wein vertauscht hätten. „Ich erinnere mich der Zeit, sagte er, da sich alle ehrbare Leute in Lichfield alle Nacht voll tranken, und man gleichwohl deswegen keine schlimmere Meynung von ihnen hatte. Das Aele war wohlfeil, deswegen ward man stark genöthiget. Wenn man aber eine Flasche Wein hergeben soll, so eilt man damit eben nicht. Das Rauchen hat gleichfalls aufgehöret. Es ist auch in der That sehr anstößig, aus seinem Munde andern Leuten Rauch in den Mund, in die Nase und Augen zu blasen, und eben das von ihnen zu leiden. Ich kan gleichwohl nicht begreifen, wie etwas, das so wenig Mühe erfordert, und gleichwohl die Seele vor gänzlicher Unthätigkeit schützt, aufgehöret haben kan. Jedermann hat etwas, um

sich zu beruhigen; man klopft mit dem Fuße, oder thut etwas dergleichen. * Ich erinnere mich der Zeit, da man in England nur einmahl in der Woche ein reines Hemde anlegte. Wenn ein Pandur ein Hemde bekommt, so schmiert er es mit Fett, damit es desto länger halte. Vormahls hatten wohlhabende Handwerksleute nur in der Küche Feuer, und niemahls im Besuchzimmer, außer am Sonntage. So lebte mein Vater, welcher eine Magistratsperson in Lichfield war. Man fieng niemahls an Feuer im Besuchzimmer zu haben, ausgenommen, wenn man sein Gewerbe niederlegte, oder wenn man eine große Veränderung in seinem Leben erlebte." — Doctor Watson sagte, der Saal wäre wie eine Küche in den Häusern der alten Squires gewesen. — Johnson. „Nein, mein Herr, der Saal war nur zu feyerlichen Anlässen bestimmt, und ward nie von den Hausgenossen, um darin zu essen, gebraucht." — Wir sprachen von der Vereinigung, und was für Geld sie nach Schottland gebracht hätten. Doctor Watson machte die Anmerkung, daß man vormahls mit wenigem Gelde eben so weit als jetzt mit vielem gekommen wäre. — Johnson. In der Theorie hat es das Ansehen, daß eine kleine Summa Geldes, die einer grössern am Werthe gleich, wenn sie in gleiche Theile getheilt ist, dieselbe Wirkung hervorbringen müsse; allein in der Praxis ist es nicht so. Da, wo viel Geld ist, kan man alle Lebens-Bequemlichkeiten viel leichter haben, als da, wo wenig Geld ist.

* Doctor Johnson pflegte dieß selbst sehr oft zu thun.

ist. Vielleicht verursacht eine gar zu große Bekanntschaft mit dem Gelde, die aus dem Ueberflusse desselben entsteht, daß man es williger als sonst ausgiebt."

Nach dem, was Doctor Johnson von St. Andrews gesagt hat, welchen Ort er, als unsre alte Universität, und den Sitz unsers Primas in den Zeiten der bischöflichen Kirche, lange zu sehen gewünscht hatte, habe ich wenig davon zu sagen. Seit der Bekanntmachung des Buchs des Doctors Johnson habe ich wahrgenommen, daß man ihn getadelt, daß er die alte Kapelle von St. Rule, ein merkwürdiges Werk der gottesdienstlichen Baukunst, nicht besehen habe. Aber dafür kan er so wenig als ich. Wir waren beyde sehr begierig, Alterthümer von der Art zu sehen; aber keiner von uns wußte etwas von dieser Kapelle. Ich besorge, daß der Tadel auf diejenigen fallen werde, die uns nichts davon gesagt haben. In jedem Orte, wo merkwürdige Dinge zu sehen sind, sollte ein kurzes gedrucktes Verzeichniß vorhanden seyn, wie man es in allen Städten Italiens und in einigen Städten Englands findet. Man sagte mir, daß von Martin, Secretär des Erzbischofs Sharp, eine geschriebene Nachricht von St. Andrews da wäre, und daß ein gewisser Douglas eine kleine Nachricht davon bekannt gemacht hätte. Ich erkundigte mich darnach bey einem Buchhändler, konnte sie aber nicht bekommen. Doctor Johnsons Ehrerbietung gegen die Hierarchie ist bekannt. Es ist daher kein Wunder, daß er einen starken Unwillen

empfand, als er die Ruinen gottesdienstlicher Pracht sah. Ich fragte zufälliger Weise, wo John Knox begraben wäre. Doctor Johnson platzte heraus: „Ich hoffe, an der Landstraße. Ich habe einen Blick in seine Reformationen gethan.“

Es war ein sehr schöner Tag. Doctor Johnson schien in der Betrachtung der Scenen, die sich jetzt seinen Augen darstellten, ganz vertieft zu seyn. Er hatte seinen Hut in der Hand, so lange er auf einem Theile des Bodens sich befand, wo die Kathedral-Kirche gestanden hatte. Er sagte ganz richtig: „Knox hätte den Pöbel aufgebracht, ohne zu wissen, wie es damit ablaufen würde; und wenn man mit einem nicht einerley Meynung wäre, so gäbe dieß keinen Grund ab, sein Haus niederzureissen.“ Als wir im Kloster spatzieren giengen, war daselbst ein feyerliches Echo, indem er laut von einem anständigen Absonderungs-Orte von der Welt redete. Herr Nairne sagte, er wäre geneigt, sich von der Welt zu entfernen. Ich machte den Doctor Johnson aufmerksam darauf, um seine Meynung, ob es recht wäre, darüber zu vernehmen. — Johnson. Ja, wenn er seinen Pflichten gegen die Gesellschaft ein Genüge gethan hat. Ueberhaupt, wie jedermann verbunden ist, nicht allein Gott zu lieben, sondern auch seinen Nächsten, wie sich selbst: so muß er auch in einem thätigen Leben das Seinige thun; aber es giebt doch Ausnahmen. Diejenigen, welche übermäßig viel Bedenklichkeiten haben, (welches ich nicht billige, weil ich kein Freund von Bedenklichkeiten bin,) und

ihre Bedenklichkeiten unüberwindlich finden, so daß sie ganz im Finstern tappen und nicht wissen, was sie thun sollen, — oder diejenigen, welche Versuchungen nicht widerstehen können, und befinden, daß sich, wenn sie in der Welt leben, schlimmer werden, ohne dieselbe dadurch zu bessern, können sich von derselben entfernen. Ich lese nie etwas von einem Einsiedler, daß ich nicht in Gedanken seine Füße küsse; niemahls etwas von einem Kloster, da ich nicht auf meine Kniee fallen, und das Pflaster küssen könnte. Allein, ich glaube, daß es gefährlich und gottloß ist, junge Leute, die weder das Leben in der Welt noch die Einsamkeit kennen, in die Klöster zu geben. Man hat ein Sprichwort, welches so alt als Hesiodus ist.

Εργα νεῶν, βελαιτε μέσων, ἔυχαιτε γερόντων.

Diese Zeile ist vortreflich. Sie sagt nicht, daß junge Leute sich nicht mit dem Gebete beschäftigen, alte Leute keinen Rath geben sollen, sondern daß jede Zeit des Lebens ihre eigenen Pflichten hat. Ich bin auch darauf bedacht gewesen, mich in die Einsamkeit zu begeben, und habe mit einem Freunde davon geredet; allein ich finde, daß ich einen stärkern Beruf zu einem thätigen Leben habe.“ Ich sagte, man könnte wohl einigen jungen Leuten erlauben, Mönche zu werden, um zu zeigen, daß nicht das Alter allein sich in eine fromme Einsamkeit begeben kan; allein er glaubte, dieß würde bloß zeigen, daß sie der Versuchung nicht widerstehen könnten.“

Er hatte Lust, in die Thürme hinauf zu steigen; allein es war nicht thunlich. Es giebt hier keine gute Innschriften. Schlechte römische Charaktere, sah er natürlicher Weise für halb gothisch, halb römisch an. Von einem der Thürme, von welchem man sagte, daß er in Gefahr des Umsturzes wäre, wünschte er, daß er nicht abgebrochen werden möchte; „denn er könnte, sagte er, auf einige von den Nachkommen des John Knox fallen, und daran wäre nicht viel gelegen!“ — Man erwähnte, daß es Zeit zur Mittagsmahlzeit wäre. — Johnson. „Ja, ja, unter allen diesen traurigen Scenen habe ich nichts gegen das Mittagsessen einzuwenden.“

Wir begaben uns, um es zu besehen, auf das Schloß, wo der Cardinal Beaton ermordet ward, und besuchten darauf den Principal * Murison in seinem Collegio, wo ein gutes Bibliothek-Zimmer befindlich ist; aber der Principal bildete sich gar zu viel darauf ein; denn er sagte im Ernste zum Doctor Johnson: Sie haben dergleichen nicht in England.“

Die Professoren bewirtheten uns mit einer guten Mittagsmahlzeit, bey welcher Murison, Shaw, Cook, Hill, Haddo, Watson, Flint und Brown zugegen waren. Ich gab meine Verwunderung darüber zu erkennen, daß er sich das Essen so wohl schmecken ließ, nachdem er so viel traurige

* Das Haupt eines Collegium heißt in Schottland der Principal.

traurige Scenen zu Grunde gerichteter gottesdienstlichen Pracht gesehen hatte. „Ey, sagte er, ich bin nicht traurig, nachdem ich diese Herren gesehen habe: denn sie sind nicht traurig.“ — Murison sagte: Traurigkeit tauge gar nichts, da man dadurch ein Murren gegen die Fügungen der Vorsehung an den Tag lege. — Johnson. Traurigkeit hängt der Menschlichkeit immer an. Wie sie nicht dafür halten können, daß zwey und zwey entweder fünf oder drey, sondern gewiß vier sind; so müssen sie auch gewiß, wenn sie einen jetzigen schlimmern Zustand mit einem vormahligen bessern vergleichen, Traurigkeit fühlen. Vernunft kan sie nicht heilen, sondern nur die Wirkung jetziger Gegenstände, die das Vergangene vertilgen. Man darf eben nicht murren, ob man gleich traurig ist.“ — Murison. „Aber der heilige Paulus sagt: Ich habe gelernt, mit jedem Stande, in welchem ich mich befinde, zufrieden zu seyn.“ Johnson. Dieß, mein Herr, bezieht sich auf Reichthum und Armuth; denn wir sehen, daß der heilige Paulus, als er einen Pfahl im Fleisch hatte, ernstlich betete, daß er ihm genommen würde, und zu der Zeit konnte er nicht zufrieden seyn. — Murison, der auf diese Weise widerlegt war, wollte sticheln, und trank dem Doctor zu: „daß sie noch lange Vorlesungen halten mögen!“ — Nachmahls sagte Doctor Johnson, als er davon sprach, daß er keinen Wein trank: “ der Doctor sprach von Vorlesungen halten, (wobey er ihn ansah.) Ich halte alle diese Vorlesungen bey Wasser. Er

vertheidigte die Gewohnheit, daß man von denen, welche bey der Universität aufgenommen werden, verlangt, die Artikel zu unterschreiben, auf folgende Art: „Wie alle, die ins Land kommen, dem Könige gehorchen müssen, so müssen auch alle, die auf die Universität kommen, Mitglieder der Kirche seyn.“

Und hier muß ich dem Doctor Johnson die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, einer sehr ungereimten und boßhaften Erzählung von einem Vorfall zu widersprechen, der sich zu St. Andrews, dem Vorgeben nach, zugetragen haben soll. Man hat ausgestreuet, daß Doctor Johnson, nachdem das Tischgebet in englischer Sprache, wie gewöhnlich, verrichtet worden, mit den größten Merkmaalen der Verachtung, als wenn er dieß für kein Tischgebet auf einer Universität hielte, sich nicht eher habe setzen wollen, bis er das Tischgebet in lateinischer Sprache hergesagt hatte. Dieß wäre in der That eine Beleidigung dererjenigen Herren, die uns bewirtheten, gewesen. Die Sache verhält sich aber in der That folgendermaaßen. In der Unterredung bey Tische sagte Doctor Johnson, der bey sehr guter Laune war: „Ich hätte erwartet, unter so vielen gelehrten Männern ein Tischgebet in lateinischer Sprache zu hören. Zu Oxford ward es immer in lateinischer Sprache verrichtet. Ich glaube, ich kann es noch hersagen.“ Dieß that er, und unterrichtete dadurch gelehrte Männer an einem Orte von demjenigen, was gelehrte Männer am andern Orte thäten.

Wir begaben uns darauf in die Kirche, in welcher des Erzbischofs Sharp Denkmaal ist. Ich hatte dieselbe Art von Empfindung, welche die Kirchen in Italien bey mir erregten. Es war mir ein großes Vergnügen, den Doctor Johnson wirklich in St. Andrews zu sehen, wovon wir so lange geredet hatten. Diesen Nachmittag befand sich Professor Haddo, nebst dem Doctor Watson bey uns. Wir besahen das St. Salvators-Collegium. Die Zimmer für die Studenten schienen sehr bequem zu seyn, und Doctor Johnson sagte, daß die Kapelle der netteste gottesdienstliche Ort wäre, den er je gesehen hätte. Den Schlüssel zur Bibliothek konnte man nicht finden. Vermuthlich hatte ihn Professor Hill, welcher nicht in der Stadt war, mitgenommen. Doctor Johnson erwähnte eines drollichten Umstandes von einem auswärtigen Kloster, wo man den Schlüssel zur Bibliothek niemahls finden konnte. Es war einigermaßen kränkend, diese alte erzbischöfliche Stadt so traurig und öde zu sehen. In einer der Straßen sah man einen merkwürdigen Beweiß einer großmüthigen Duldsamkeit, nämlich einen nonconformistischen Geistlichen, welcher in seiner canonischen Kleidung mit frölichem Gesichte und dickem Wanste, wie ein wohlgefütterter Mönch einher gieng.

Wir bemerkten hier zwo Beschäftigungen, die in einem Manne vereinigt waren, welcher zwey Schilde ausgehängt hatte. Auf einem stand: „Jakob Hood, ein Klempner;“ und auf dem andern: „Hier wird Unterricht in der Fechtkunst

gegeben von Jakob Hood." — Auf diesem letzten sah man einige Bäume, und zwey Männer, die mit einander fochten, von welchen der eine dem andern ins Auge gestoßen hatte, seine große Geschicklichkeit zu zeigen; daß also die Kunst gut gelehret ward. Johnson. Studierte ich hier: so würde ich hingehen und Unterricht nehmen. Ich erinnere mich, daß Hope in seinem Buche von dieser Kunst sagt: „die Schottländer sind sehr gute Fechter."

Wir begaben uns wieder in das Gasthaus, wo wir zu Mittage waren bewirthet worden, und tranken Thee in Gesellschaft einiger Professoren, die ich um Erlaubniß bitte, meine unterthänige und dankbarste Erkenntlichkeit für ihre Höflichkeiten dem ehrenvollen Zeugnisse des Doctor Johnson in seiner Reise beyzufügen.

Wir sprachen von der Ausarbeitung gelehrter Aufsätze, die eine Lieblings-Materie des Doctors Watson war, welcher sich zuerst durch Vorlesungen über die Redekunst hervorgethan hatte. — Johnson. „Ich rieth dem Chambers, und würde jedem Jünglinge, welcher den Anfang mit Ausarbeitungen macht, rathen, so geschwinde als möglich dabey zu verfahren, um sich zum schnellen Vortrage seiner Gedanken zu gewöhnen; denn es ist viel schwerer, in der Geschwindigkeit als in der Genauigkeit zuzunehmen." — Watson. „Ich gestehe es, ich bin dafür, daß man große Aufmerksamkeit auf die Genauigkeit in der Ausarbeitung wende, damit man nicht die böse Gewohnheit, nachläßig dabey zu verfahren, annehme." — Johnson. „Ey,



mein

mein Herr, Sie verwechseln die nicht genaue Ausarbeitung mit der Nothwendigkeit, nicht genau auszuarbeiten. Man weiß es, wenn man einen Aufsatz nicht genau und sorgfältig ausgearbeitet hat, und man wird dieß, wenn man es für dienlich erachtet, verbessern. Wenn man sich aber daran gewöhnt hat, bey aller Gelegenheit langsam und mühsam auszuarbeiten, so läuft man Gefahr, daß man gar nichts ausarbeiten werde, so wie man das nicht gerne thut, was man nicht mit Leichtigkeit thun kann, und auf alle Weise mehr Zeit, als man sollte, auf eine Sache von geringer Wichtigkeit wendet." — Watson. „Doctor Hugh Blair brauchte eine Woche zur Ausarbeitung einer Predigt." — Johnson. „Dieß, mein Herr, rührte also daher, weil er sich zur schnellen Ausarbeitung nicht gewöhnet hatte, deren man sich doch, wie ich behaupte, befleißigen sollte." — Watson. „Blair wandte nicht die ganze Woche auf die Ausarbeitung, sondern nur diejenigen Stunden, in welchen er sich zur Ausarbeitung geschickt fühlte." — Johnson. Ey, mein Herr, wenn Sie mir nicht gerade die Zeit sagen, die er damit zubrachte, so sagen Sie mir nichts. Wenn ich sage, ich brachte eine Woche damit zu, um eine Meile zu gehen, und fünf Tage lang das Podagra gehabt, und mich einen Tag sonst nicht wohl befunden habe: so habe ich nur einen Tag damit zugebracht. Ich habe selbst ungefähr vierzig Predigten ausgearbeitet. Ich machte mit einer Predigt nach der Mittagsmahlzeit den Anfang, und schickte sie noch an demselben Abend mit der

Post ab. Ich schrieb acht und vierzig gedruckte Octav-Seiten von des Savage Leben in einer Sitzung; aber ich saß auch die ganze Nacht dabey auf. Ich habe gleichfalls in einem Tage sechs Bogen von einer Uebersetzung aus dem Französischen geschrieben." — Boswell. „Wir haben es alle bemerkt, wie einer sich geschwinde, der andre langsam anzieht." — Johnson. „Ja, mein Herr, man muß sich wundern, wie viel Zeit einige brauchen, sich anzukleiden. Sie nehmen ein Ding auf, besehen es, legen es nieder, und nehmen es wieder auf. Jedermann sollte sich dazu gewöhnen, es geschwinde zu thun. Ich würde zu einem jungen Gottesgelehrten sagen: „Hier ist Ihr Text; lassen Sie mich sehen, wie geschwinde Sie eine Predigt ausarbeiten können." Hernach würde ich zu ihm sagen: „Lassen Sie mich nun sehen, wie sehr Sie selbige verbessern können." Auf diese Weise würde ich so wohl von seinen Kräften, als von seiner Beurtheilungskraft unterrichtet werden."

Wir begaben uns alle zum Doctor Watson zum Abendessen. Miß Sharp, eine Urenkelin des Doctors Sharp, war da, wie auch Herr Craig, der erfahrne und sinnreiche Baumeister der Neustadt zu Edimburg, und ein Vetter des Dichters Thomson, welchem Doctor Johnson seitdem in seinem Leben der Dichter vollkommen Gerechtigkeit hat wiederfahren lassen.

Wir sprachen vom Gedächtnisse und dessen mannigfaltiger Beschaffenheit. — Johnson. „Das Gedächtniß macht oft sonderbare Streiche. Bisweilen

weilen vergißt man ein einziges Wort. Mir war einst das Wort fugaces in der Ode Eheu! fugaces, Posthume, Posthume entfallen.“ Ich sagte ihm, daß ein würdiger Mann von meiner Bekanntschaft sogar seinen eignen Namen vergessen hätte. — Johnson. „Diese Vergessenheit, mein Herr, hatte eine Krankheit zum Grunde.“

## Freytags, den 20sten August.

Doctor Shaw, Professor der Gottesgelahrtheit, frühstückte mit uns. Ich zog meinen Ogden über das Gebet heraus, und las der Gesellschaft etwas davon vor. Doctor Johnson rühmte ihn. „Abernethy, sagte er, räumt nur eine physicalische Wirkung des Gebets auf die Seele ein, die aber auch auf andere Art sowohl, als durchs Gebet hervorgebracht werden kan, zum Beyspiele durchs Nachdenken. Ogden geht weiter. Alle Nationen stimmen wahrlich in Ansehung der Wirksamkeit des Gebets überein, es mag nun von einzelnen Personen oder von Versammlungen angestellet werden; und die Offenbarung hat uns gesagt, daß es kräftig seyn wird.“ — Ich sagte: „Leechmann scheint der Lehre des Abernethy geneigt zu seyn.“ Doctor Watson machte die Anmerkung, Leechmann suche zu zeigen, daß, wenn man auch zugäbe, daß das Gebet in Rücksicht auf die Gottheit keine Wirkung thäte, es dennoch in Ansehung unsrer Seele nützlich wäre. Er hätte nur einen Theil seines Systems bekannt gemacht. Doctor Johnson war der Meynung, er hätte es ganz mittheilen sollen.

Doctor Johnson drang auf die strenge Beobachtung des Sonntags. Er merkte an, „daß man ihn von andern Tagen unterscheiden müßte. Man könnte wohl spatzieren gehen, müßte aber nicht mit Steinen nach Vögeln werfen. Man könnte der Erholung genießen, aber man müßte sich der Leichtsinnigkeit nicht schuldig machen.“

Wir begaben uns nach des Obersten Nairne Garten, und besahen selbigen nebst der Grotte. Hier stand ein schöner alter Ahornbaum. Unglücklicher Weise sagte der Oberste, es wäre nur dieser und ein andrer großer Baum in der Grafschaft befindlich. Diese Behauptung war Wasser auf des Doctors Johnson Mühle, welcher überlaut lachte, und mich auffoderte, es zu hören. Er hatte sich bereits über die Blöße desjenigen Theils von Schottland, den er gesehen, gegen mich heraus gelassen. Seine Reise ist wegen desjenigen, was er davon gesagt hat, sehr gemißhandelt worden. Man muß aber erwägen, daß Doctor Johnson, wenn er von Bäumen spricht, Bäume von ansehnlicher Größe meynt, dergleichen er in England zu sehen gewohnt war, und solcher giebt es an der östlichen Küste von Schottland gewiß nur wenige. Ueberdieß sagte er, daß er nur eine Karte von der Landstraße mittheilen wollte; und ich fordere jeden Reisenden auf, zu sagen, wie viel Bäume er auf der Landstraße von Berwick nach Aberdeen wahrgenommen habe? Hätte Doctor Johnson gesagt: „es sind keine Bäume da;“ so hätte er etwas gesagt, was nach der Sprache des Umgangs wahr ist; weil man durch

den

den Ausdruck: keine Bäume, im gemeinen Leben wenige versteht. Wenn er sich aber aufs Zählen besonders einläßt; so kann man ihn deswegen angreifen. Ich weiß nicht, wie der Oberste Nairne auf den Einfall kam zu sagen, daß in der Grafschaft Fife nur zween große Bäume wären. Ich bemerkte nicht, daß er lächelte. Es sind deren gewiß nicht viel; aber ich hätte ihm mehr als zween zu Balmuto zeigen können, von welchem Orte meine Vorfahren waren, nnd der jetzt einem Zweige meiner Familie gehöret.

In der Grotte sahen wir eine ungewöhnlich große Scheere eines Meerkrebses. Am Eingange derselben sahe man versteinerte Stämme von Fichten- Ahorn- und einigen andern Bäumen. Doctor Johnson sagte: „Schottland hat kein Recht, sich dieser Grotte zu rühmen; sie ist dem persönlichen Verdienste zuzuschreiben. Ich habe vielen von ihnen persönliches Verdienst nie abgesprochen.“ Professor Shaw sagte unterweges zu mir: „dieser Mann ist bewundernswürdig; er ist mit jedem Gegenstande, den er behandelt, vollkommen bekannt.“ — Doctor Watson räumte ihm einen durchdringenden Verstand ein, wunderte sich aber darüber, daß er, da er doch von London kam, sich gar nicht nach den gewöhnlichen Sitten und Gebräuchen richtete.

Ich habe in meinem Tagebuche nichts von der Unterredung zwischen dem Doctor Johnson und Professor Shaw aufbehalten; ich erinnere mich aber,

aber, daß Doctor Johnson nachmahls zu mir sagte: „Shaw gefiel mir sehr.“

Wir verließen St. Andrews um Mittag. Zu Leuchars, einige Meilen von eben gedachtem Orte, sahen wir eine Kirche mit einem alten Thurm. Die Manse, so nennt man das Pfarrhaus in Schottland, lag nahe dabey. Ich machte dem Pfarrer meine Aufwartung, sagte ihm unsre Namen, und bat ihn, uns zu sagen, was er davon wüßte. Er war ein sehr höflicher, alter Mann; konnte uns aber weiter keine Nachricht geben, als daß man glaubte, der Thurm hätte schon achthundert Jahr gestanden. Er berichtete uns, daß in seinem Kirchspiele eine Colonie Dänen befindlich wäre; sie hätten in sehr entfernten Zeiten daselbst gelandet, und blieben noch immer ein besonderes Volk. Doctor Johnson that die schlaue Frage: ob sie auch Weiber mitgebracht hätten? Wir bekamen von dieser Colonie keine befriedigende Nachricht.

An diesem Tage sahen wir Dundee und Aberbrothik, welchen letzten Ort Doctor Johnson in seiner Reise gerühmt hat. Unterweges sprachen wir von der römisch-katholischen Religion. Er erwähnte, deucht mir, des Beweißgrundes des Tillotsons gegen die Transsubstantiation: „daß wir eben so gewiß davon sind, daß wir nur Brod und Wein sehen, als daß wir in der Bibel den Text lesen, auf welchem jene falsche Lehre gegründet ist. Für beydes bürgt uns nur das Zeugniß unsrer Sinne. „Wenn Gott, setzte er hinzu, niemahls figürlich gesprochen hätte: so könnten wir annehmen,

men, daß er buchstäblich spricht, wenn er sagt: das ist mein Leib.“ — Boswell. „Allein was sagen Sie, mein Herr, zu der alten und beständigen Ueberlieferung der Kirche in Ansehung dieses Puncts?“ — Johnson. „Ueberlieferung, mein Herr, findet nicht statt, wo die Schrift selbst deutlich spricht, und die Ueberlieferung kan uns zum Glauben an die Transsubstantiation nicht bereden. Geschickte Männer haben freylich gesagt, daß sie dieselbe glaubten.“

Dieß ist ein ehrfurchtsvoller Gegenstand. Ich drang damahls deswegen nicht weiter in den Doctor Johnson; und ich werde mich auch jetzt nicht in eine Untersuchung der Worte einlassen, die unser Heiland damahls aussprach, und die eine solche Wirkung auf viele seiner Jünger thaten, daß sie „zurückgiengen, und nicht mehr mit ihm wandelten.„ Der Catechismus und das feyerliche Amt der Communion in der englischen Kirche behaupten einen geheimnißvollen Glauben an etwas mehr als ein bloßes Gedächtniß des Todes Christi, indem man der äußerlichen Zeichen des Brodts und Weins theilhaftig wird.

Doctor Johnson erinnerte mich, daß ich meinen Stand sehr gut vertheidigt hätte, als nochmahls die Frage aufgeworfen worden: Ob ein Rechtsgelehrter ehrlicher Weise die Sache desjenigen übernehmen könne, welcher ihm Handgeld anbeut? „Mein Herr, sagte ich, ich bediente mich ihrer Gründe gegen Herrn William Forbes; aber es war viel, daß ich die Waffen Goliaths führen konnte.“

Er sagte, unsre Richter wären nicht tief in die das litterarische Eigenthum betreffende Frage eingedrungen. Ich erwähnte der Meynung des Lord Monboddo, daß, wenn man ein Werk auswendig lernen könnte, man dasselbe auch dürfte drucken lassen, da durch dergleichen Handlung Seelenkräfte in Ausübung gebracht werden. — Johnson. Nein, mein Herr, dadurch, daß man ein Werk wiederholet, wird es so wenig unser Eigenthum, als man berechtiget ist, eine Kuh, die man nach Hause treibt, zu verkaufen. — Ich sagte, es wäre erlaubt, einen Auszug aus einem Werke zu drucken, welches eben so viel wäre, als wenn man der Kuh nur die Hörner und den Schwanz abschnitte. — Johnson. „Nein, mein Herr, man macht die Kuhe dadurch gleichsam trächtig.“

Um eilf Uhr in der Nacht kamen wir zu Monrose an. Wir fanden daselbst nur ein elendes Wirthshaus, und ich sah, daß ein Aufwärter mit seinen Fingern ein Stück Zucker in des Doctors Johnson Limonade warf, weswegen er ihn einen „Schurken“ schalt. Es machte mir große Freude, daß unser Wirth ein Engländer war; ich zog den Doctor damit auf, und er ward ruhig. Es erschienen damahls sowohl von Sir John Hawkins, als Doctor Burneys Geschichte der Musik Anzeigen in den Zeitungen. Ich fragte, ob dieß nicht ein unglücklicher Umstand wäre? ob sie einander nicht schaden würden? — Johnson. „Nein, mein Herr. Sie werden einander Vortheil bringen. Einige werden dieß und andere jenes Werk

kaufen, und sie mit einander vergleichen; und auf diese Weise wird davon gesprochen, und die Bücher werden verkauft."

Er war böse auf mich, daß ich den Vorschlag that, Limonien mit nach Sky zu nehmen, damit er sicher seyn könnte, Limonade daselbst zu bekommen. „Mein Herr, sagte er, ich wünsche nicht, für einen so schwachen Mann, der dieses oder jenes Dinges nicht entbehren kan, gehalten zu werden. Es ist eine sehr schlimme Gewohnheit, Vorrath in jemandes Haus zu bringen, als wenn er uns nicht bewirthen könnte. In Ansehung eines Geringern ist es unterdrückend, in Ansehung eines Höhern übermüthig.

Als ich mir diesen Abend die Freyheit genommen hatte, gegen Doctor Johnson zu bemerken, daß er sehr oft, selbst in Gesellschaft mit einem einzigen Freunde, lange Zeit zubrachte, ohne ein Wort zu sagen, wovon ich selbst bisweilen die traurige Erfahrung gehabt hätte, lächelte er, und sagte: „Es ist wahr, mein Herr. Tom Tyers (so nannte er vertraulicher Weise unsern gelehrten Freund, der seinem Gedächtnisse nach seinem Tode einen biographischen Tribut entrichtet hat;) Tom Tyers beschrieb mich am besten. Er sagte einmahl zu mir: „mein Herr, sie gleichen einen Geiste; sie reden niemahls, bis man sie angeredet hat."

## Sonnabends den 21sten August.

Weder der ordentliche Geistliche, Herr Nisbet, noch der bischöfliche Geistliche, Herr Spooner war

in der Stadt. Ehe wir frühstückten, begaben wir uns nach dem öffentlichen Platze, denselben zu besehen. Es ist daselbst ein guter Tanzsaal nebst andern Zimmern zum Thee trinken. Die Stadt hat von selbigem ein sehr gutes Ansehen; allein, viele von den Häusern sind mit dem Hintertheile an die Gassen gebauet, welches sehr wunderlich aussieht. Als wir von dannen zurück kamen, traf ich den Herrn Gleg, einen hiesigen Kaufmann an. Er gieng mit uns, die englische Capelle zu besehen. Sie liegt an einem ziemlich trocknen Orte, und es führt ein sehr hübscher Weg dahin. Sie ist in der That ein zierliches Gebäude, sowohl von innen als von außen. Die Orgel hat grüne und goldne Verzierungen. Doctor Johnson gab dem Küster allhier einen außerordentlichen Schilling, mit den Worten: Er gehöret zu einer ehrlichen Kirche." Ich erinnerte ihn, daß die Bischöflichen hier nur Dissidenten wären; daß sie nur geduldet würden. „Mein Herr, sagte er, wir sind hier, wie Christen in der Türkey." — Er gieng nachmahls in eine Apotheke, bestellte für sich eine Arzney, und schrieb ein Recept mit mediciniſchen Charakteren. Der Apotheker-Gesell sah ihm für einen Arzt an.

Ich war sehr zweifelhaft, welchen Weg wir nehmen, ob wir uns nach der Küste wenden, oder über Laurence-Kirk und Monboddo gehen sollten. Ich wußte, daß Lord Monboddo und Doctor Johnson einander nicht leiden konnten; allein, es war mir ungelegen, Se. Herrlichkeit nicht zu besuchen, und ich war auch neugierig, sie bey einander zu

sehen.

sehen.* Ich erwähnte meine Bedenklichkeiten gegen den Doctor Johnson, welcher mir sagte, er wollte wohl einen Umweg von zwo Meilen machen, um den Lord Monboddo zu besuchen. Ich schickte also den Joseph mit folgendem Briefchen voraus.

Mein lieber Lord! Montrose, den 21sten August.

„So weit bin ich mit Herrn Samuel Johnson gekommen. Wir müssen diesen Abend zu Aberdeen eintreffen. Ich weiß, daß Se ihn nicht so sehr bewundern, als ich; allein ich kan in diesem Lande nicht seyn, ohne Ihnen in Ihrem alten Wohnsitze aufzuwarten, und ich weiß nicht, ob ich je wieder Gelegenheit haben werde, Monboddo zu sehen. Zudem sagt Herr Johnson, er wollte wohl einen Umweg von zwo Meilen machen, um den Lord Monboddo zu sehen. Ich habe meinen Bedienten voraus geschickt, um zu vernehmen, ob Sie, Mylord, zu Hause sind.“ Ich bin stets, mein lieber Lord

aufrichtig der Ihrige,

James Boswell.



* Sie hatten viel Aehnliches mit einander; Gelahrtheit, einen hellen Kopf, einen richtigen Ausdruck, und eine Liebe zur Untersuchung verschiedener Gegenstände, mit deren Untersuchung man sich gemeiniglich nicht abgiebt. Foote machte dem Lord Monboddo das Compliment, daß er von ihm sagte: Er wäre eine Elzivirsche Ausgabe Ausgabe des Johnson.

Als wir von Montrose weiter reiseten, hatten wir das Grampion-Gebirge im Gesichte, und einige gute Ländereyen rings um uns herum, auf welchen aber weder Bäume noch Hecken befindlich waren. Doctor Johnson hat in seiner Reise hönischer Weise gesagt, daß die Hecken von Stein wären; denn statt der grünen Dornenhecken, welche das Auge erfrischen, fanden wir, daß eine bloße Mauer, oder ein Damm die Aussicht unterbrach. Er merkte an, daß es wunderbar wäre, ein von Bäumen so leeres, so entblößtes Land zu sehen.

Wir hielten zu Laurence-Kirk still, wo unser großer Sprachlehrer Ruddiman ehemahls Schulmeister war. Ehrfurchtsvoll erinnerten wir uns dieses vortrflichen Mannes und großen Gelehrten, durch dessen Bemühungen die Kenntniß der lateinischen Sprache in Schottland wird erhalten werden, wenn sie überall wird erhalten werden. Lord Gardenstone, einer unsrer Richter sammelte Geld, um ihm an diesem Orte ein Denkmaal zu errichten, welches, wie ich hoffe, gut zur Ausführung wird gebracht werden. Mein Vater gab, wie ich weiß, fünf Guineen dazu. Lord Gardenstone ist, Eigenthümer von Laurence-Kirk, und hat die Erbauung eines Dorfs, welches sich auf Manufacturen legt, befördert. Er ist ungemein dafür eingenommen, und hat eine Beschreibung davon in einem Tone herausgegeben, als wenn er Theben gegründet hätte; worin er aber doch auch viel nützliche Vorschriften auf eine nachdrückliche Art vorgetragen hat. Das Dorf ist unregelmäßig angelegt, da einige Häuser von Thon, andere von

Ziegelsteinen und noch andere von Ziegelsteinen und Bruchsteinen erbauet sind. Doctor Johnson merkte an, daß man hier die Strohdächer sehr gut machte.

Ich war mit dem Herrn Forbes, dem Geistlichen des Orts, etwas bekannt. Ich ließ ihm sagen, daß ein fremder Herr ihn bey sich zu sehen wünschte. Er ließ zur Antwort sagen, daß er zu keinem Fremden kommen wollte. Ich ließ ihm darauf meinen Namen melden, und er kam. Ich machte ihm Vorstellungen darüber, daß er zu einem Fremden nicht hätte kommen wollen, und bewieß ihm, indem ich ihm den Doctor Johnson vorstellte, was ein Fremder bisweilen seyn könnte. Seine Bibel schärft ein, „daß man nicht vergessen soll, Fremdlinge zu bewirthen, und erwähnt eben dieses Bewegungsgrundes. Er vertheidigte sich mit dem Vorwande: Er sey einmahl zu einem Fremden gekommen, welcher ihn hätte holen lassen, und hätte eine wenigwerthe Person an demselben gefunden.“

Doctor Johnson bestand darauf, daß wir im Wirthshause abtreten wollten, und ich sagte ihm, daß Lord Gardenstone es mit einer Bücher-Sammlung versehen hätte, damit Reisende für die Seele sowohl, als für den Leib Unterhaltung finden möchten. Er lobte die Absicht, wünschte aber, daß die Anzahl der Bücher größer, und die Wahl derselben besser seyn möchte.

Ungefähr eine Meile von Monbuddo, wo man von der Landstraße ablenkt, wartete Joseph, um uns zu sagen, daß der Lord uns zur Mittagsmahlzeit erwartete. Wir fuhren über einem wüsten Moraste

Es regnete, und der Anblick war etwas fürchterlich. Doctor Johnson sagte mit großer Feyerlichkeit und Nachdruck Macbeths Rede her, als er die Hexen antraf.

Monboddo ist ein elender Ort, wüst und bloß, mit einem alten Hause, obgleich, woferne mein Gedächtniß mich nicht betreugt, zween Thürme auf demselben sind, die den Sitz eines alten Barons zu erkennen geben. Lord Monboddo empfieng uns sehr höflich vor seinem Thore, zeigte uns das Wapen der Familie Douglas an seinem Hause, und sagte, daß seine Aeltermutter zu dieser Familie gehöret hätte. „In solchen Häusern, sagte er, wohnten unsre Ahnen, die viel bessere Menschen als wir waren.“ Nein, mein Mylord, sagte Doctor Johnson. Wir sind eben so stark, wie sie, und viel weiser. — „Dieß war ein Angriff auf eine der vornehmsten Behauptungen des Lords Monboddo, und ich besorgte, es möchte am Ende ein heftiger Zank daraus entstehen, ehe wir noch ins Haus kämen. Allein der Lord ist nicht allein alter Metaphysik, sondern auch alter Höflichkeit wegen, la vieille Cour, berühmt, und gab keine Antwort.

Der Lord trug eine ländliche Kleidung, und einen kleinen runden Hut; er sagte uns, wir sähen nun in ihm den Pächter Burnet, und sollten seine Familien-Mahlzeit, eines Pächters-Mahlzeit bey ihm haben. Er sagte: „Ich würde es dem Herrn Boswell niemahls verziehen haben, wenn er sie, Doctor Johnson, nicht hieher geführet hätte. Er

zeigte uns einen sehr langen Kornhalm, als eine Probe von seiner Erndte und sagte: hier sehen sie laetas segetes, und setzte hinzu: Virgil schiene ein eben so enthusiastischer Landmann, als er, gewesen zu seyn, und wäre gewiß ein practischer gewesen. — Johnson. Es folgt nicht immer, Mylord, daß derjenige, welcher ein gutes Gedicht über eine Kunst geschrieben, dieselbe auch in Ausübung gebracht hat. Philipp Miller sagte mir, daß in Philipps Gedichte, der Cyder, alle Vorschriften richtig und wirklich besser, als in Büchern wären, die zum Unterrichte geschrieben worden; Philipps aber habe doch niemahls Cyder gemacht."

Ich brachte den Punkt von der Auswanderung auf die Bahn. — Johnson. Einem Manne, der ein bloß thierisches Leben liebte, können sie sonst keine Gründe gegen die Auswanderung nach America entgegen setzen, als daß einige Zeit hingehen werde, ehe er die Erde in den Stand setzen kan, ihm ihre Früchte zu liefern. Aber ein Mann, der eines vernünftigen Genusses fähig ist, wird sich nicht leicht hinbegeben, und sich nebst seinen Nachkommen, auf viel Jahre in Barbarey stürzen.

Er und der Lord sprachen sehr rühmlich vom Homerus. Johnson. „Er war im Besitze aller Gelehrsamkeit seines Zeitalters. Der Schild des Achilles zeigt eine Nation im Kriege, eine Nation im Frieden, Erndte-Lustbarkeiten, ja sogar die Arten alter Diebereyen." — Monboddo. „Ja, sogar (wobey er mich ansah,) eine Parlements-Scene, wie man sie nennen möchte, einen Mann, wel-

welcher eine Sache vor Gerichte vertheidigt.“ — Johnson. Dieß ist ein Theil des Lebens einer Nation im Frieden. Und im Homer sind solche Charaktere von Helden, und Zusammensetzungen von Eigenschaften der Helden, daß die vereinigten Kräfte des menschlichen Geschlechts, seit Homers Zeiten keine andere Charaktere, als solche, die daselbst gefunden werden, hervorgebracht hat.“ — Monboddo. „Und gleichwohl wird kein Charakter beschrieben.“ Johnson. „Nein, sie entwickeln sich alle selbst. Agamemnons Charakter verräth immer den feinen Herrn; er zeigt immer Βασιλικον τι, (etwas Königliches.) Daß die Alten dieser Meynung waren, erhellet deutlich daraus, daß Euripides ihn in seiner Hecuba zum Mittelsmanne macht. * Monboddo. Die Geschichte der Sitten ist die schätzbarste. Ich setzte niemahls einen großen Werth auf irgend eine andere Geschichte.“ Johnson. „Ich auch nicht; und eben

deswe-

* Doctor Johnson sagte sehr bescheiden, er hätte den Homer nicht so fleißig gelesen, wie er wohl wünschte. Allein diese Unterredung zeigte, wie gut er mit dem Mäonischen Barden bekannt war; und dieß hat er noch besser durch seine Kritik über des Pope Homer im Leben dieses Dichters gezeigt. Mein vortreflicher Freund, Herr Langton, hat mir erzählt, er sey einmahl bey einem Streite zwischen Doctor Johnson und Herrn Burke über Homers und Virgils Verdienste in Vergleichung mit einander zugegen gewesen, welcher von beyden mit außerordentlicher Geschicklichkeit wäre geführet worden. Doctor Johnson habe Homers Vorzüge behauptet.

deswegen schätze ich die Biographie, die uns das liefert, was uns nahe angeht, woraus wir Nutzen ziehen können. — Boswell. „Allein im Fortgange der allgemeinen Geschichte findet man auch Sitten. In den Kriegen sieht man die Neigungen der Menschen, den Grad der Menschlichkeit, welchen sie besitzen und andere Umstände.“ Johnson. „Ja, aber alsdann muß man auch alle Vorfälle mitnehmen, um dieß zu bekommen, und was man bekömmt, ist nur wenig.“ Monboddo. „Und dieß wenige ist es, was die Geschichte schätzbar macht.“ — Bravo! dache ich, sie stimmen wie Brüder überein. — Monboddo. „Es ist mir leid, Doctor Johnson, daß sie nicht länger zu Edimburg geblieben sind, damit unsre gelehrten Männer ihnen ihre Ehrerbietung hätten beweisen können.“ — Johnson. Mylord, man erwieß mir große Ehre und viel Güte.“ — Boswell. „Er geht nach zurückgelegter Reise wieder nach Edimburg.“ — Wir sprachen von der Abnahme der Gelehrsamkeit in Schottland, und von der Bewillkommung der Musen.“ Johnson. „So weit ich zurückdenken kan, hat die Gelehrsamkeit in England immer sehr abgenommen.“ — Monboddo. Sie mein Herr, haben die Abnahme derselben in England, und ich habe den gänzlichen Vorfall derselben in Schottland erlebt.“ Er mußte mir gleichwohl gestehen, daß die hohe Schule zu Edimburg in guter Aufnahme wäre. — Johnson. Die Gelehrsamkeit hat in England abgenommen, weil sie uns nicht so viel Nutzen

als vormahls schaffen kan. Es giebt jetzt andere Wege zur Beförderung zu gelangen. Nur wenige werden jetzt ihrer Gelehrsamkeit halber Bischöfe. Um Bischof zu seyn, muß man gelehrt in einem gelehrten Zeitalter, — partheyisch in einem partheyischen Zeitalter seyn; aber immer in einem hohen Grade. Warburton ist eine Ausnahme; obgleich seine Gelehrsamkeit allein ihm nicht zur Beförderung behülflich war. Er war anfänglich Pope's Gegner, und war dem Theobald behülflich, seinen Shakespear bekannt zu machen; da er aber sah, daß Pope sich empor schwang, als Crousaz seinen Versuch vom Menschen, wegen einiger Fehler, die er hat, und die er nicht hat, angriff: so vertheidigte ihn Warburton in dem Review damahliger Zeit. Hierdurch ward er mit Popen bekannt, und gewann seine Freundschaft. Pope machte ihn mit dem Allen bekannt; Allen verheyrathete seine Nichte an ihn, und so ward er durch Allens und seine eignen Verbindungen Bischof. Allein seine Gelehrsamkeit war doch die sine qua non, (die unumgängliche Bedingung.) Er wußte, wie es anzufangen sey, um den größten Nutzen daraus zu ziehen; ich finde aber nicht, daß er sich unerlaubter Mittel dabey bedient hat." — Monboddo.. „Er ist ein großer Mann." — Johnson. „Ja, er besitzt große Kenntnisse, — große Seelenkräfte. Schwerlich kan jemand von einer größern Mannigfaltigkeit von Gelehrsamkeit Gebrauch machen, um seinen Satz zu behaupten. — Monboddo. „Er ist eines der größten Lichter

unsrer

unsrer Kirche.“ Johnson. „Ey, wir sind eben nicht so ganz gewiß, daß er sehr freundschaftlich gegen uns gesinnt ist. Er verbreitet freylich einen großen Schein um sich herum, aber dieß ist nicht immer das sicherste Licht. — Lowth ist gleichfalls ein Bischof, der sich durch seine Gelehrsamkeit empor geschwungen hat.“

Doctor Johnson stellte mit dem jungen Arthur, des Lords Monboddo Sohn, eine Prüfung in der lateinischen Sprache an. Er antwortete sehr gut, worauf Johnson sehr gefällig sagte: Gehen sie ihrer Wege! Wenn König Jakob wiederkommt, so sollen sie eine Stelle in der Bewillkommung der Musen haben.“ Mylord und Doctor Johnson geriethen in einen kleinen Wortwechsel über die Frage: ob ein Wilder oder ein Krämer in London ein besseres Leben führte? Der Lord gab, wie gewöhnlich, dem Wilden den Vorzug. — Der Lord war ungemein gastfrey, und ich sah, daß Doctor Johnson und er einander immer besser gefielen.

Doctor Johnson entfernte sich auf eine kurze Zeit, und der Lord sprach indessen von seinem Umgange so, wie ich es nur wünschen konnte. Doctor Johnson hatte gesagt: „Ich habe größere Thaten, als diese, mit meinem Messer vollbracht; ob er sichs gleich herzlich gut zu Mittage hatte schmecken lassen. Dem Lord, welcher nach einem sehr mäßigen System zu leben sucht, oder glaubt, schien Doctor Johnsons Lebensart sehr auffallend zu seyn. Es war mir ein besonders Vergnügen, in des Lords Monboddo Hause zu seyn, da er meines Vaters

alter

alter Freund, und mir immer sehr gut gewesen war. Wir waren herzlich vertraut mit einander. Er bat den Doctor Johnson und mich, die Nacht bey ihm zu bleiben. Als ich ihm sagte, daß wir Abends zu Aberdeen seyn müßten, versetzte er: „Nun wohl, ich gleiche den Römern. Ich will zu ihnen sagen: Glück zur Ankunft; Glück auf den Weg! „Er dankte dem Doctor Johnson für seinen Besuch.“ — Johnson. „Als ich die Ehre hatte, sie, Mylord, in London anzutreffen, dachte ich gar nicht, daß ich sie zu Monboddo sehen würde.“ Als die Damen sich nach Tische entfernten, wollte Doctor Johnson aufstehen. Er bestand darauf, daß Höflichkeit von großer Wichtigkeit in der Gesellschaft wäre. „Sie ist, sagte er, eine erdichtete Wohlwollenheit. Sie vertritt die Stelle derselben bey solchen, die einander bloß an öffentlichen Orten, oder nur selten sehen. Sie können sich darauf verlassen, daß der Mangel an derselben stets etwas Unangenehmes für den einen, oder den andern hervor bringt. Ich habe das, was Addison in seinem Cato sagt, immer auf eine gute Lebensart angewendet:“

„Die Ehre ist ein geheiligtes Band; das Gesetz der Könige; einer edeln Seele vorzügliche Vollkommenheit, die der Tugend, wo sie dieselbe findet, Hülfe leistet, und sie stärket, und wo sie nicht ist, ihre Handlungen nachahmt.“

Als er seinen großen, eisernen Stab ergriff, sagte er: „der ist Homerisch, Mylord;“ wodurch

er

er im Scherz eine Anspielung auf des Lords Lieb-
ling Schriftsteller machte.

Gory, des Lords schwarzer Bedienter, ward uns zum Führer mitgegeben, um uns nach der Landstraße zu bringen. Dieser Umstand, daß sie beyde schwarze Bediente hatten, war ein anderer Punct der Aehnlichkeit zwischen Johnson und Monboddo. Ich machte die Anmerkung, daß es sonderbar wäre, einen Africaner in Norden von Schottland in seinen Sitten von den Landes-Eingebornen wenig, oder gar nicht verschieden zu sehen. Doctor Johnson lachte darüber, daß er den Gory und Joseph so vertraulich neben einander reiten sah. Diese beyden Bursche, sagte er, der eine aus Africa und der andere aus Böhmen, scheinen völlig zu Hause zu seyn." — Lord Monboddo gefiel ihm heute ungemein. Er sagte, „er würde ihm einige wenige paradoxe Sätze verziehen haben, wenn er so viel Gutes an ihm gefunden hätte; daß er ihn aber, nach seinem Ansehen in London zu urtheilen, für ganz paradox gehalten hätte, welches nicht tauge." — Er machte die Anmerkung, daß der Lord heute keine paradoxe Meynungen geäußert hätte. „Und was den Wilden und Krämer in London betrifft, sagte er, so möchte ich mich vielleicht selbst auf die Seite des Wilden geschlagen haben, wenn sonst jemand die Parthey des Krämers genommen hätte. Er hatte, um dem Werthe des Muths des Wilden etwas entgegen zu setzen, zum Lord gesagt, daß selbiger seinen eingeschränkten Denkungs-Vermögen zuzuschreiben sey, und hatte die Zeilen

des Pope wiederholet, in welchen er von Macedoniens Wahnsinnigen spricht, und die sich mit der Zeile endigen:

„Und sieht doch nie über seine Nase hinaus."

Ich machte die Einwendung gegen diesen letzten Ausdruck, daß er niedrig wäre. — Johnson. „Er sollte auch niedrig seyn, mein Herr; es ist Satyre. Er hat sich eines niedrigen Ausdrucks bedient, um den Charakter zu erniedrigen."

Als Gory im Begriffe war, uns zu verlassen, redete Doctor Johnson ihn also an: Erlaub' er mir, Freund Gory, ihm eine Frage zu thun: Ist er getauft? Gory antwortete ihm, er wäre getauft — und von dem Bischofe von Durham confirmiret. Er gab ihm darauf einen Schilling.

Wir hatten diesen Nachmittag eine verdrießliche Fahrt, und waren etwas schläfrig. Am vorigen Abend war ich besorgt, Doctor Johnson möchte in seiner Entschließung wankend werden, denn er sagte: „Wenn wir viel reiten müssen, so wollen wir die Reise einstellen, und es hat damit ein Ende." Als er aber heute mit Munterkeit von Sky sprach, sagte ich: „Ey, mein Herr, sie schienen mir gestern ganz niedergeschlagen zu seyn. Sie sind ein zärtlicher Londoner; sie sind ein Stuzerchen, und können nicht reiten." Johnson. „Mein Herr, ich werde besser reiten, als sie. Ich war bloß besorgt, daß ich kein Pferd finden würde, welches mich tragen könnte." — Dieß machte mir Hoffnung, daß wir unsre wilde Reise glücklich zu Ende bringen würden.

Wir kamen um halb zwölf Uhr zu Aberdeen an. Man sagte uns, das neue Wirthshaus wäre voll Gäste. Dieß war ein schlechter Trost für uns. Der Aufwärter fragte uns indessen, ob einer von uns Boswell hieße, und brachte mir einen Brief, der im Wirthshause abgegeben war. Er war von Herrn Thrale mit einem Einschlusse an Doctor Johnson. Als man hörte, wer ich wäre, sagte man uns, man wollte suchen, uns unterzubringen, und uns auf eine Nacht ein Zimmer mit zwey Betten einräumen. Der Aufwärter sagte zu mir in einem groben Aberdeenschen Dialecte: „Ich glaubte sie aus der Aehnlichkeit mit ihrem Vater zu erkennen.“ — Mein Vater tritt im neuen Wirthshause ab, wenn er die Umreise thut, um Gericht zu halten. Wir sprachen diesen Abend wenig. Ich sollte in einem kleinen Rollbette in Doctor Johnsons Zimmer schlafen. Ich ließ es ins Speisezimmer rollen, und schlief daselbst sehr gut.

## Sonntags, den 22sten August.

Ich sandte einen Boten an den Professor Thomas Gordon, welcher zu uns kam und mit uns frühstückte. Er hatte uns Plätze in der englischen Capelle ausgemacht. Wir fanden eine ansehnliche Versammlung, und eine vortrefliche Orgel, die Herr Tait sehr gut spielte.

Wir giengen hinunter ans Ufer. Doctor Johnson lachte, als er hörte, daß Cromwells Soldaten die Einwohner in Aberdeen Schuh und Strümpfe verfertigen, und Kohl pflanzen gelehret hätten.



Bayerische Staatsbibliothek München

ten. Er fragte, ob das Weben, wie das Spinnen und Stricken in den Hochländern, jemahls eine ländliche Kunst gewesen wäre? Man konnte ihm hier keine Antwort darauf ertheilen. Er schloß aber nach Wahrscheinlichkeit, daß es in Gegenden, wo die Leute so entfernt von einander lebten, vermuthlich eine häusliche Kunst wäre; wie man an der Penelope sieht, daß es bey den Alten war. — Ich empfand heute in einem außerordentlichen Grade, wie vortreflich Doctor Johnsons englische Aussprache war. Ich kan keine Ursache davon angeben, daß sie mir jetzt merklicher war, als an einem andern Tage; aber sie war mir gleichsam ganz neu, und ich horchte auf jede Rede, die von ihm kam, als auf eine musicalische Composition. — Professor Gordon gab ihm Nachricht von dem Erziehungs-Plan in seinem Collegio. Doctor Johnson sagte, er wäre dem zu Oxford ähnlich. — Des Poeten Wallers Enkel studirte daselbst. Doctor Johnson wunderte sich darüber, daß jemand seinen Sohn so weit wegsenden könnte, da so viel gute Schulen in England wären. Er sagte: In einer großen Schule ist aller Glanz, alle Erleuchtung vieler Köpfe; der Strahlen-Glanz von allen ist in jedem concentrirt, oder er wird wenigstens auf jeden zurück geworfen. Allein wir müssen gestehen, daß weder ein einfältiger, noch ein fauler Knabe in einer großen Schule so gut, als in einer Privat-Schule fortkommt. Denn in einer großen Schule sind immer Knaben genug, die mit leichter Mühe gut fortkommen, und hinreichend sind, das Ansehen der Schule zu erhal-

ten; und die einfältigen oder trägen Knaben läßt man, nachdem Strafen bey ihnen fruchtloß gebraucht worden sind, am Ende seiner Classe sitzen, wobey es das Ansehen hat, als wenn sie den Cours mitmachen, da sie doch gar nichts lernen. Solche Knaben können in einer Privat-Schule fortkommen, wo man ihnen beständige Aufmerksamkeit widmet, und sie beobachtet. Die Frage von der öffentlichen oder Privat-Erziehung kan also nicht allgemein beantwortet werden; sondern nur, ob diese oder jene die beste für meinen Sohn ist."

Man sagte uns, der jetzige Herr Waller wäre ein bloßer Landedelmann, und dieß würde auch sein Sohn werden. Ich machte die Anmerkung, daß eine Familie nur in hundert Generationen einen Dichter erwarten könnte. „Wahrlich, sagte Doctor Johnson, nicht eine Familie von hundert kan in hundert Generationen einen Dichter erwarten." Er sagte darauf Drydens berühmtes Sinngedicht her:

drey Dichter, von drey verschiedenen Zeitaltern hervorgebracht u. s. w. *



* Nachmahls (in London den 2 May 1778) gestand mir Doctor Johnson, daß er der Verfasser der Uebersetzung wäre, und sagte sie mir folgendermaaßen in die Feder.

Quos laudet vates Graius, Romanus et Anglus,
Tres tria temporibus saecla dedere suis.
Sublime ingenium Graius; Romanus habebat
Carmen grande sonans; Anglus vtrumque tulit.
Nil maius natura capit; clarare priores
Quae potuere duos tertius vnus habet.

wie auch einen Theil einer zu Oxford gemachten Ueberſetzung deſſelben, deren Verfaſſer er damahls nicht angab.

Er empfieng eine Karte von Sir Alexander Gordon, mit welchem er vor zwanzig Jahren in London bekannt geweſen war, und der, wenn es ihm verziehen würde, daß er ſeine Briefe gar nicht beantwortet hätte, uns Nachmittags beſuchen wollte. Doctor Johnſon freuete ſich, etwas von ihm zu hören, und bat, daß er kommen, und mit uns zu Mittage eſſen möchte. Die gütige Aufnahme, die Doctor Johnſon ſeinem alten Freunde, dem Sir Alexander, einem Herrn von der guten Familie Lismore, der aber das Familien-Gut nicht beſaß, wiederfahren ließ, gefiel mir ungemein. Das hieſige Königs-Collegium machte ihn zum Profeſſor der Arzneykunſt, welches ihm ein anſtändiges Auskommen verſchafte. Er ſagte uns, daß die Ausfuhr an Strümpfen aus Aberdeen in Friedenszeiten hunderttauſend Pfund betrüge; in Kriegszeiten aber hundert und ſiebenzigtauſend Pfund. Doctor Johnſon fragte, wodurch der Unterſchied entſtünde? Hier bekamen wir einen Beweis von der Einſicht der beyden Profeſſoren in Vergleichung mit einander. Sir Alexander gab zur Antwort: „Weil ſie im Kriege häufiger gebraucht werden.“ Profeſſor Thomas Gordon antwortete: „Weil die Deutſchen, unſre großen Nebenbuhler in der Strumpffabrik, in Kriegszeiten auf andre Art beſchäftiget ſind.“ — Johnſon. Mein Herr, ſie haben die Frage ſehr gut beantwortet.

Zu Mittage aß Doctor Johnson verschiedene Teller voll schottländischer Fleischsuppe, mit Gärste und Erbsen in derselben, und dieß Gericht schien sehr nach seinem Geschmacke zu seyn. Ich sagte: „Sie aßen es vorhin niemahls.“ — Johnson. „Nein, mein Herr; aber es liegt mir auch nichts daran, wie bald ich es wieder esse.“ — Meine Nichte, Miß Dallas, die sich vormahls zu Inverneß aufhielt, war allhier mit dem Herrn Riddoch, einem der Geistlichen bey der englischen Kapelle verheyrathet. Er befand sich nicht wohl und mußte das Zimmer hüten; sie aber ließ uns gütig zum Thee einladen, welche Einladung wir alle annahmen. Diese Frau war noch eben so lebhaft, gefühlvoll und munter, als sie immer gewesen war. Doctor Johnson machte sich hier ein wenig lustig über Schottland. Er sagte: „Zuerst begiebt man sich nach Aberdeen; dann nach Enbrü (so sprechen die Schottländer Edimburg aus,) dann nach Newcastle, um von den Kohlengräbern gesitteter gemacht zu werden; dann nach York; dann nach London.“ Darauf faßte er ein kleines Mädchen, die Stuart Dallas, eine Verwandtin der Frau Riddoch, gab sich das Ansehen eines Riesen, sagte, er wollte sie mitnehmen, und erzählte ihr mit einer hohlen Stimme, daß er in einer Höhle wohne, ein Bett im Felsen hätte, und ihr ein kleines Bett demselben gegen über wollte aushauen lassen!

Den Punct der Verjährung einer Mordthat in Schottland behandelte er folgendermaaßen. „Geschworne Richter in England würden wegen eines

durch Verlauf der Zeit entstandenen Mangels der Zeugen Nachsicht brauchen; allein eine allgemeine Regel, daß ein Verbrecher nach zwanzig Jahren nicht bestraft, und keine Untersuchung, um es zu bestrafen, angestellet werden soll, taugt nicht. Es ist ein Gewäsche, wenn man vorgiebt, daß des Königs Advocat eine gerichtliche Untersuchung aus Boßheit aufschiebt. Wie unwahrscheinlich ist es, daß des Königs Advocat gegen Personen, die einen Mord begehen, Boßheit hegen, oder sie überall kennen sollte. — Würde der Sohn des Ermordeten den Mörder tödten, welcher bloß durch Verjährung der Strafe entgieng; so würde ich ihm zu seiner Flucht behülflich seyn, ob ich ihn gleich, wenn ich unter den Geschwornen Richtern wäre, nicht loßsprechen würde. Ich würde ihm nicht rathen, dergleichen That zu begehen. Ich würde ihm vielmehr anweisen, sich der Entscheidung der Gesellschaft zu unterwerfen; weil man verbunden ist, sich den Beschwerlichkeiten derselben zu unterwerfen, da man auch des daraus fließenden Guten geneußt; allein, obgleich der Jüngling politisch unrecht handelte: so handelte er doch nicht moralisch unrecht. Er würde sagen können: Ich bin hier unter Barbaren, die sich nicht allein weigern, Recht und Gerechtigkeit zu handhaben, sondern auch zu dem größten aller Verbrechen ermuntern. Ich befinde mich also im Stande der Natur; denn in soferne kein Gesetz da ist, lebt man im Stande der Natur; und folglich will ich, dem ewigen und unveränderlichen Gesetze der Gerechtigkeit zufolge,

nach welchem das Blut dessen, welcher Menschen-Blut vergeußt, wieder durch Menschen vergossen werden soll, den Mörder meines Vaters wieder tödten."

Wir begaben uns ins Gasthaus, und hielten uns daselbst still. Doctor Johnson hatte in Herrn Riddochs Hause einen Band von Massillons Reden über die Psalmen geliehen; ich fand aber, daß er nur wenig darin las. Er nahm auch bisweilen den Ogden in die Hand, und that einen Blick hinein, legte ihm aber wieder nieder. Ich fieng darauf eine Unterredung von geistlichen Dingen mit ihm an. Niemahls sah ich ihn in einer bessern Fassung; er war ruhig, sanft, weise und heilig. — Ich sagte: Würde man nicht gegen die Dreyeinigkeit denselben Einwurf, den man gegen die Transsubstantiation macht, machen können?" — „Ja, sagte er, wenn sie drey und eins in demselben Sinne nehmen. Wenn sie dieß thun, so können sie dieselbe gewiß nicht glauben; allein die drey Personen in der Gottheit sind drey in einem, und eine in einem andern Sinne. Wir können nicht sagen, wie, und dieß ist eben das Geheimniß!"

Ich sprach von der Genugthuung Christi. Er sagte, seine Meynung wäre, daß sie für die Sünden der Welt nicht gebüßet, sondern daß sie, indem sie der göttlichen Gerechtigkeit genug gethan, indem sie gezeiget, daß kein geringerer als Gottes Sohn für die Sünde gelitten, den Menschen und unzähligen erschaffenen Wesen die Abscheulichkeit derselben gezeigt, und es daher unnöthig gemacht hätte, die

göttliche Rache gegen Sünder auszuüben, wie sonst hätte geschehen müssen: daß sie auf diese Weise auch denen, die niemahls etwas davon gehöret hätten, zu Gute kommen könnte; und daß bey denen, welche davon hörten, die dadurch hervorgebrachte Wirkung, Reue und Frömmigkeit seyn würde, indem sie der Seele einen richtigen Begriff von der Sünde einprägte; daß die Erbsünde ein Hang zum Bösen wäre, welcher ohne Zweifel durch den Fall veranlasset worden. Er stellte mir diesen feyerlichen Gegenstand in einem neuen Lichte dar, * und machte die Lehre von demjenigen, was unser Heiland für uns gethan hat, viel vernünftiger und deutlicher; — weil dadurch der Begriff von zugerechneter Gerechtigkeit durch die Mitwirkung aus dem Wege geräumet ward, und hingegen Christus, wenn man sich die Sache so vorstellt, alles, was er für das menschliche Geschlecht zu thun hatte, oder je thun wird, dadurch, daß er seine große Genugthuung vollbracht, bereits gethan hat, wovon die Folgen bey jeder einzelnen Person, nach dem besondern Betragen einer jeden ihre Wirkung thun werden. Zur Erläuterung dieser Lehre möchte ich sagen, daß

* Mein würdiger, einsichtsvoller und aufrichtiger Freund, Doctor Kippis, hat mir gesagt, daß verschiedene Gottesgelehrte, die Vermittelnng des Heilandes auf diese Weise erkläret haben. Doctor Johnson blieb nicht lange bey der Meynung, die er hier vortrug; er ward nachmahls von dem Versöhnopfer Christi vollkommen überzeugt; wie ich in meinem künftigen Werke, das Leben des Doctors Johnson weitläuftig zeigen werde.

daß Christi Genugthuung einer Sonne ähnlich, welche bestimmt ist, den Menschen das Licht zu geben, so, daß es von ihnen selbst abhängt, ob sie den rechten Weg gehen wollen oder nicht; welches sie ohne diese Sonne, die Sonne der Gerechtigkeit, nicht hätten thun können. Indessen thut sie doch mehr, als daß sie bloß Licht giebt, — sie ist ein Licht zu erleuchten die Heyden; denn es wird uns gelehret, daß das Heil unter seinen Flügeln ist. Doctor Johnson sagte zu mir: „Richard Baxter empfiehlt einen Tractat des Grotius: De satisfactione Christi. Ich habe ihn nicht gelesen, will ihn aber noch lesen, und sie können ihn auch lesen.“ Ich merkte an, daß wir, nach dem nun vestgesetzten Grundsatze, den schweren und dem Ansehen nach harten Text erklären könnten: „Wer da glaubet, der soll seelig werden, wer aber nicht glaubet, der soll verdammet werden.“ Die Seelen dererjenigen, welche glauben, wer den einen solchen Eindruck bekommen, der sie so zu handeln antreiben wird, daß sie Gott angenehm seyn werden.

Wir sprachen von einem unserer Freunde, welcher eine geraume Zeit einen übereilten Ausdruck, den Doctor Johnson gegen ihn brauchte, übel nahm, als er von einem Gegenstande, welcher auf die Religion Beziehung hatte, freyer reden wollte, als nach des Doctors Meynung in Ansehung solcher Dinge in einer vermischten Gesellschaft erlaubt war. — Johnson. „Was wird aus der Gesellschaft wer-

den, wenn eine Freundschaft von zwanzig Jahren, einer solchen Ursache halber unterbrochen wird?“

Ich sagte, er sollte ausdrücklich zur Vertheidigung des Christenthums schreiben; denn es sey nicht genug, daß eine Ehrfurcht für dasselbe aus verschiedenen Stellen seiner Werke hervorblicke. „Sie wissen, sagte ich, was Grotius gethan hat, und was Addison gethan hat. — Sie sollten dasselbe thun.“ — Er versetzte: „Ich hoffe, daß ich es thun werde.“

## Montags den 23sten August.

Der Principal Campbell, Sir Alexander Gordon, Professor Gordon und Professor Roß besuchten uns des Morgens, welches auch Doctor Gerard that, der zu diesem Ende sechs Meilen weit vom Lande gekommen war. Wir giengen nach dem Marschalls-Collegium, dasselbe zu besehen, und um ein Uhr warteten wir dem Magistrate im Stadthause auf, weil derselbe uns eingeladen hatte, um den Doctor Johnson das Bürgerrecht der Stadt zu ertheilen, welches denn auch von dem Haupte desselben mit einem sehr guten Anstande geschah. Dem Doctor Johnson gefiel dieß Merkmaal der Aufmerksamkeit ungemein, und er nahm es sehr höflich an. Es war eine ziemlich zahlreiche Gesellschaft daselbst versammelt. Es machte großen Eindruck, als man alle auf Doctor Johnsons, Doctor Johnsons Gesundheit in dem Saal auf dem Stadthause trinken hörte, und ihn

dar-

darauf mit seinem Bürgerzettel, oder Diploma * an seinem Hut, der Gewohnheit gemäß, durch die Gassen gehen sah. — Es war mir ein großes Vergnügen, zu bemerken, welche Achtung, ja, welche Liebe jedermann hier für meinen Vater hegte.

Indessen daß Sir Alexander Gordon den Doctor Johnson nach Alt-Aberdeen begleitete, sprach ich nebst dem Professor Gordon bey Herrn Riddoch vor, in welchem wir einen ernsthaften, würdigen Geistlichen fanden. Er merkte an, daß, was auch von Doctor Johnson, so lange er lebte, gesagt werden möchte, die Welt dennoch nach seinem Tode ihm wegen seines Wörterbuchs Achtung und Bewunderung weyhen würde.

Professor Gordon und ich giengen ins alte Collegium hinüber, welches Doctor Johnson nun schon gesehen hatte. Ich gieng in die Kapelle und besah

* Doctor Johnsons Bürger-Zettel war in diesen Worten abgefasset: Aberdoniae vigesimo tertio die mensis Augusti, anno Domini millesimo septingentesimo septuagesimo tertio in praesentia honorabilium virorum, Jacobi Jopp, Armigeri, praepositi, Adami Duff, Guilielmi Young, Georgii Marr et Guilielmi Forbes, Balivorum, Guilielmi Rainie Decani guildae, et Joannis Nicoll Thesaurarii dicti Burgi.

Quo die vir generosus et doctrina clarus Samuel Johnson, L. L. D. receptus et admissus fuit in municipes et fratres guildae praefati burgi de Aberdeen. In deditissimi amoris et affectus ac eximiae observantiae tesseram, quibus dicti Magistratus eum amplectuntur. Extractum per me *Alex. Carnegie.*

besah das Grabmaal des Stifters, des Erzbischofs Elphinston, dessen ich in meiner Geschichte Jakobs IV von Schottland, des Beschützers meiner Familie, zu erwähnen Gelegenheit haben werde.

Wir speiseten zu Mittage bey Sr. Alexander Gordon. Herr Jopp, Haupt des Magistrats, Professor Roß, Professor Dunbar, Professor Thomas Gordon waren da. Nach Tische kamen auch Doctor Gerard, Professor Leslie, Professor Macleod. Vormittags hatten wir wenig oder gar keine Unterhaltung; jetzt waren wir ganz unfruchtbar. Die Professoren schienen sich zu scheuen, etwas zu sagen.

Doctor Gerard sagte uns, daß ein angesehener Buchdrucker Warburtons sehr vertrauter Freund wäre — Johnson. „Ja, mein Herr, er hat einige seiner Werke gedruckt, und hat vielleicht das Eigenthum von einigen an sich gekauft. Die vertraute Freundschaft ist von der Art, wie einer der hiesigen Professoren sie mit einem der Zimmerleute, welcher das Collegium ausbessert, unterhalten kan.“ — „Allein ich sah, sagte Gerard, einen Brief von ihm an diesen Buchdrucker, in welchem er sagt, daß die eine Hälfte der schottländischen Kirche aus Fanatikern, und die andere aus Ungläubigen besteht.“ — Johnson. „Warburton ist gewohnt, gerade so, wie er spricht, seine Briefe zu schreiben, ohne daß er an das, was er vorbringt, weiter denkt. Als ich den Warburton zuerst las, und seine Stärke, und Verachtung des menschlichen Geschlechts sah, dachte ich, daß er die Welt in die Flucht geschlagen haben würde; ich fand aber bald, daß dieß der Fall nicht

war;

war; denn Warburton benahm seinen Schmähungen dadurch, daß er sie weiter ausbreitete, ihre Wirkung."

Er sagte mir, als wir allein waren, er glaubte, der Buchdrucker thäte sehr unrecht daran, daß er Warburtons Brief zeigte, da er ihm eine Menge Feinde machen würde. Er glaubte, daß Warburton thöricht handelte, so an einen Buchdrucker zu schreiben, und setzte hinzu: „die schlechteste Art, mein Herr, vertraulich mit einem zu seyn, ist, wenn es schriftlich geschieht." Er nannte Warburtons Lehre von der Gnade, ein armseliges Werk, und eben so wäre auch Wesley's Antwort beschaffen. Er machte die Anmerkung, Warburton hätte große Blößen gegeben. Besonders wäre er schwach genug gewesen, zu sagen, daß gewisse Personen, deren Einbildungskraft in Unordnung gerathen, mit fremden Zungen geredet, und Sprachen gesprochen hätten, von welchen sie vorher nichts gewußt; welches eben so ungereimt wäre, als wenn man sagte, daß man von gewissen Personen wüßte, daß sie bey in Unordnung gerathener Einbildungskraft geflogen hätten."

Ich sprach von der Verschiedenheit des Genies, um zu versuchen, ob ich den Doctor Gerard veranlassen könnte, sich in eine Untersuchung mit Herrn Johnson einzulassen; allein es gelang mir nicht. Ich erwähnte, als einen sonderbaren Umstand, daß Lock Verse gemacht hätte. — Johnson. „Mir sind keine von ihm bekannt, eine Art von Schulübung ausgenommen, die vor Sydenhams Werken

steht,

steht, in welcher er gewisse Einfälle hat, worin Wasser und Brand vereinigt werden; und wie Doctor Sydenham, indem er das Wasser abgeleitet, dem Feuer Einhalt gethan hätte, dem gewöhnlichen Verfahren zuwider, nach welchem man das Feuer löscht, indem man Wasser darauf geußt. — Ich kan nicht mit Gewißheit sagen, ob von allen diesem ein Wort darin steht, aber es wird doch so was darin gesagt."

Wir sprachen vom Fingal. Doctor Johnson sagte ganz gelassen: „Wurden die Gedichte wirklich übersetzt: so wurden sie doch gewiß vorher niedergeschrieben. Man lasse Herrn Macpherson die Handschrift in einem der Collegien zu Aberdeen niederlegen, wo es Leute giebt, welche urtheilen können; und wenn die Professoren die Authenticität bestätigen: so hat der Streit ein Ende. Wenn er diesen gewöhnlichen und leichten Weg nicht einschlägt: so giebt er den größten Anlaß zum Zweifel, wenn man zugleich betrachtet, wie viel a priori dagegen ist.

Nach der Mittags-Mahlzeit schlenderten wir in Sir Alexanders Garten herum, und sahen seine kleine Grotte, die mit sehr schön geschriebenen Bruchstücken aus Gedichten behängt ist. Die Betrachtung der Zufriedenheit und Gütigkeit dieses ruhigen, wohlwollenden Mannes war sehr angenehm. Professor Macleod war ein Bruder des Macleod von Talisker und ein Schwager des Laird von Col. Er gab mir ein Schreiben an den jungen Col mit. Ich war dieses Tages müde, und fieng an in Gedanken zu wünschen, daß ich wieder in Bewegung

kommen

kommen möchte. Der Gedanke, daß ich zu eckel wäre, indem ich glaubte, daß Doctor Johnson völliger Zufriedenheit genösse, machte mich unzufrieden. Er gestand mir aber, daß ihn des Sir Alexanders zu eyfriges Bemühen, ihn zu unterhalten, ermüdete und beschwerlich wäre. Ich sagte, es wäre lauter Güte. — Johnson. „Es ist wahr, mein Herr; allein Empfindung ist Empfindung.“ — Boswell. „Das ist wahr; die Sonde des Wundarztes erregt eben sowohl, als das Schwert des Feindes in uns die Empfindung des Schmerzens.“

Wir besuchten die Läden zweener Buchhändler, und konnten doch Arthur Johnstons Gedichte nicht finden. Wir begaben uns zu Herrn Riddoch, und brachten fast eine Stunde bey ihm zu. Er konnte nicht genau sagen, wie viel die Erziehung allhier im Collegio kostete, welches dem Doctor Johnson anstößig war. Ich hatte mein Wort gegeben, daß wir ins Wirthshaus gehen, und nicht zum Abendessen bleiben wollten. Man bat uns dringend; aber er war entschlossen. Ich sah, daß Herr Riddoch ihm nicht gefiel. Er sagte mir nachmahls: „Mein Herr, in seinen Worten ist keine Kraft, kein Nachdruck.“ Mein Freund sollte aber dabey erwogen haben, daß er selbst nicht bey guter Laune war; so daß es nicht leicht war, so zu reden, daß es zu seiner Zufriedenheit gereichte. — Wir saßen vergnügt bey einander in unserm Wirthshause. Er ward darauf muuter, und merkte an, wie wenig wir zu Aberdeen gehöret, oder gesagt hätten; daß die Leute zu Aberdeen keinen einzigen

Mawkin (so nennen die Schottländer einen Hasen) aufgetrieben hätten, um uns Gelegenheit zu geben, Jagd darauf zu machen.

## Dienstags den 24sten August.

Ungefähr um acht Uhr des Morgens machten wir uns auf den Weg, und frühstückten zu Ellon. Die Wirthin sagte zu mir: „Ist dieser nicht der große Doctor, welcher im Lande herum zieht?“ — Ich sagte: „Ja!“ — Ey, sagte sie, wir haben von ihm gehöret. Ich machte mir im Zimmer etwas zu thun, um ihn zu sehen. In seinem Ansehen ist etwas Großes; es ist ein Vergnügen, einen solchen Mann in seinem Hause zu haben, einen Mann, der so viel Gutes thut. Hätte ich daran gedacht, so wollte ihm eines meiner Kinder gezeigt haben, welches seit einiger Zeit einen Knollen am Halse hat.“ — „Er ist kein Doctor der Arzneykunst,“ sagte ich. — „Ist er denn ein Augenarzt?“ sagte der Wirth. — „Nein, sagte ich, er ist nur ein sehr gelehrter Mann. — Der Wirth. „Man sagt, er sey, mit Ausnahme des Lords Mansfield, der größte Mann in England.“ — Dieß gab dem Doctor Johnson große Unterhaltung, und gefiel ihm auch, wie ich glaube. Er sagte: „Die Ausnahme gefällt mir. Es wäre ein unbedeutendes Compliment gewesen, wenn er mich den größten Mann in England genannt hätte; allein, die Ausnahme gab zu erkennen, das es mit dem Lobe ernstlich gemeynt war; und in Schottland

muß

muß die Ausnahme Lord Mansfield, oder — Sir John Pringle seyn.“

Er erzählte mir eine artige Geschichte von Doctor Goldsmith. Graham, welcher den Telemach, eine Larve, schrieb, saß eines Abends bey ihm und dem Doctor Johnson, und war halb trunken. Er plapperte zum Doctor Johnson: „Sie sind wahrlich ein geschickter Mann; allein, sie können keinen Versuch schreiben, wie Addison, noch Verse, wie der Lockenraub.“ Endlich, (da er so weit weg war, daß er mit diesem sprach und jenen ansah,) sagte er: „Doctor, ich würde mich glücklich schätzen, sie zu Eaton zu sehen.“ — „Es wird mir ein Vergnügen seyn, ihnen aufzuwarten, versetzte Goldsmith. — „Nein, sagte Graham, ich meine sie nicht, Doctor Minor, sondern den Doctor Major, hier.“ — Goldsmith nahm dieß ungemein übel. Er sprach nachmahls selbst davon. Graham, sagte er, ist ein Mann, der einem zum Selbstmorde Anlaß geben könnte.“

Wir hatten eine höfliche Einladung nach dem Schlosse Slains erhalten. Wir kamen daselbst gerade um drey Uhr an, als man zum Mittagsessen läutete. Obgleich allhier, weil der Ort gerade am nordöstlichen Ocean liegt, keine Bäume wachsen wollen, so hat doch Lord Errol alles gethan, was er thun konnte. Er hat seine Aecker so gut angebaut, daß sie ihm reiche Erndten von allerley Gattung liefern, und hat einen herrlichen Küchengarten mit einem Treibhause angelegt. Ich hatte niemahls jemanden von der Familie gesehen; aber

der hochzuehrende Charles Boyd, des Grafen Bruder, hatte eine Einladungs-Karte geschrieben. Wir wurden ins Haus geführt, und fanden gedachten Herrn im Speisesaal, den wir beyde anfänglich für den Lord Errol hielten, aber unser Versehen bald wieder gut machten. Der Lord speisete zu Mittage in der Nachbarschaft, bey Herrn Irvine von Drum, welcher Gesellschaft bey sich hatte. Lady Errol empfieng uns höflich, und bewieß uns bey Tische viel Aufmerksamkeit. Außer der Lady Herrn Boyd, einigen von den Kindern, ihrem Hofmeister und der Hofmeisterin saß niemand mit zu Tische. Herr Boyd erinnerte Doctor Johnson, daß er mit ihm bey Cumming, den Quäker, mit einem gewissen Herrn Hall und Miß Williams gespeiset hätte. Dieß gab eine Art von Verbindung zwischen ihnen; für mich war des Herrn Boid Bekanntschaft mit einem Vater hinlänglich. Nach Tische ließ uns Lady Errol ihre junge Familie sehen, welche sie in einer Reihe hintreten ließ. Ihrer waren sechs Töchter und zween Söhne. Es war ein sehr reizender Anblick.

Doctor Johnson that den Vorschlag, unsre Reise fortzusetzen. Herr Boyd sagte, er hoffe, wir würden die Nacht daselbst zubringen; sein Bruder würde auf den Abend zu Hause kommen, und es würde ihm sehr leid seyn, wenn er uns nicht sähe. Herr Boyd ward aus dem Zimmer gerufen. Mich verlangte sehr, in einem so guten und angenehmen Hause zu bleiben, und ich wünschte den Lord Errol zu sehen. Doctor Johnson hatte

gleich-

gleichwohl recht, daß wir weiter reisen müßten, wenn man uns nicht nochmahls bäte, da es am besten ist, in solchen Fällen sicher zu gehen, wenn man nicht völlig überzeugt ist, daß man willkommen ist. Zu meiner großen Freude sagte Herr Boyd, als er zurückkam, dem Doctor Johnson, daß Lady Errol ihn herausgerufen, und gesagt hätte, sie würde den Doctor Johnson nie wieder ins Haus lassen, wenn er diesen Abend wegreisete, und hätte die Kutsche bestellt, uns nach der Küste zu fahren, um eine große Seltenheit zu sehen, worauf wir das Haus besehen sollten. Wir nahmen dieß mit Vergnügen an.

Herr Boyd war im Jahr 1745 und 46 von derselben Parthey, mit welcher es damahls viel unglückliche irre geleitete Herren vom großen und kleinen Adel hielten. Er entkam, und hielt sich ein Jahr lang in der Insel Arran, dem alten Gebiete der Familie Boyd, verborgen. Er begab sich darauf nach Frankreich, und hielt sich ungefähr zwanzig Jahr auf dem vesten Lande auf. Er verheyrathete sich mit einer französischen Dame, lebte jetzt sehr vergnügt zu Aberdeen, und hielt sich oft auf dem Schlosse Slains auf. Er unterhielt uns mit großer Höflichkeit. In seinem Umgange herrschte ein gewisses Gepränge, eine förmliche Umständlichkeit, die mir nicht mißfiel. Doctor Johnson sagte: „er drücke sich gar zu studirt aus.„ Es war mir ein großes Vergnügen, in ihm einen standhaften Zweig der Familie zu sehen, der alle Vortheile derselben mit vielem Eyfer an den Tag

legte. Er sagte uns, Lady Errol wäre eine der frömmsten und gefühlvollsten Damen in der Insel: sie hätte einen guten Kopf und ein gutes Herz. Er setzte hinzu, daß sie bey der Erziehung ihrer Kinder sich keiner Gewalt noch Furcht bediente. — Johnson. „Mein Herr, sie hat unrecht.“ Ich wollte lieber, daß die Ruthe das allgemeine Schrecken der Kinder wäre, um sie zum lernen zu bewegen, als daß man einem Kinde sagt: wenn du dieß oder jenes thust, so wird man dich höher schätzen, als deine Brüder, oder Schwestern. Die Ruthe bringt eine Wirkung hervor, die sich in sich selbst endigt. Ein Kind fürchtet sich vor der Ruthe, lernt, was es zu lernen hat, und damit ist es aus; wenn man hingegen Nacheyferung erregt, und Anlaß giebt, Vergleichungen anzustellen, in welcher der Vorzug auf unsrer Seite ist: so legt man den Grund zu fortdauerndem Unheile, und verursacht, daß sich Brüder und Schwestern unter einander hassen.“

Herr Boyd fand während seines Aufenthalts in Arran einen Kasten mit medicinischen Büchern, den ein Wundarzt daselbst gelassen, und las sie so lange, bis er einige Kenntniß von der Arzneykunst erlangt hatte, daher er den von den Armen öfters zu Rathe gezogen ward. Es waren hier verschiedene, die als Patienten zu ihm kamen. Wir giengen rings um das Haus herum, bis wir durch einen Einschnitt aufgehalten wnrden, den der Einfluß der See gemacht hatte. Das Haus ist hart am Ufer erbauet; die Fenster gehen auf den

großen Ocean hinaus, und der König von Dännemark ist Lord Errols nächster Nachbar gegen Nordosten.

Wir setzten uns stracks darauf in die Kutsche, und fuhren nach Dunbui, einen Felsen, nahe am Ufer, der mit Seevögeln ganz bedeckt, und von dannen nach einem zirkelförmigen Becken von großem Umfange, welches mit fürchterlichen Klippen umgeben ist. In der Gegend zunächst der See ist ein hoher Bogen im Felsen, den die Gewalt des wüthenden Meers ausgehölet hat. Dieser Platz heißt Buchans Buller, oder der Buller des Buchan, und das Landvolk nennt ihn den Kessel. Herr Boyd sagte, er werde vom französischen Bouloir also genannt; man kan aber die Benennung natürlicher vom englischen Boiler, (ein Kochkessel) herleiten. Wir giengen auf diesem ungeheuern Kochkessel herum. An einigen Orten ist der Felsen sehr schmal, und an beyden Seiten ist das Meer so tief, daß ein Kriegsschiff darin liegen kan, so daß es etwas fürchterlich ist, auf demselben herum zu gehen. Es ist aber doch Erde und Gras auf dem Felsen, und eine Art von Pfad, in welchem man Spuren von Fußstapfen sieht, so daß man ziemlich sicher darauf gehen kan. Es machte mir aber doch Besorgniß, als ich den Doctor Johnson mit unordentlichen Tritten einher gehen sah. Er bestand darauf, ein Boot zu nehmen, und in den Kessel hinein zu segeln. Wir thaten es. Er war unerschrocken, und ungemein hurtig. Die Leute von Buchan, die sämmtlich die Zähne wiesen, und

in dem wunderlichen rauhen Tone, wodurch sie sich unterscheiden, sprachen, waren für mich ein sonderbarer Anblick. Er empfand den Unterschied der Aussprache in Süden und Norden von Schottland gar nicht, worüber ich mich wunderte.

Die Einfahrt in den Buller ist so enge, daß man sich, wenn man hineinfährt, der Ruder nicht bedienen kan; man rudert also, wenn man demselben nahe kommt, sehr stark, und setzt das Boot in eine so schnelle Bewegung, daß es hineinschießt, Doctor Johnson merkte an, was für eine Wirkung diese Scene gehabt haben würde, wenn wir in einen unbekannten Platz hineingekommen wären. Es giebt daselbst Höhlen von ansehnlicher Tiefe, eine an jeder Seite, wie ich glaube. Die Bootsleute waren in keiner derselben so tief hineingekommen, daß ihnen ihre Beschaffenheit bekannt war. Herr Boyd benachrichtigte uns, es wäre bey den Brunnengästen zu Peterhead gewöhnlich, Gesellschaft zu machen, sich hieher zu begeben und in einer der Höhlen zu speisen.

Er sagte uns: da Slains ziemlich weit von Aberdeen entfernt ist: so hätte Lord Errol, welcher eine ziemlich große Familie hat, sich entschlossen, einen eigenen Wundarzt zu halten. In dieser Absicht habe er einen seiner Pächters Söhne erziehen lassen, welcher jetzt ein sehr nettes Haus und Pachtung in der Nähe bewohnt. Er befindet sich durch die Besoldung, welche ihm der Graf giebt, und durch die Praxis, welche er hat, in sehr guten Umständen. Er hatte von allem, was für seine Erziehung war aus-

ausgegeben worden, genau Rechnung gehalten, und kam eines Tages zu dem Lord, zu welchem er sagte, daß er in viel bessern Umständen, als er je erwartet hätte, gekommen, daß er nun im Stande wäre, Sr. Herrlichkeit dasjenige wieder zu bezahlen, was er vorgeschossen hätte, und bäte, daß er es annehmen möchte. Dem Grafen gefiel diese großmüthige Dankbarkeit und das artige Anerbieten des Mannes, aber er nahm es nicht an. — Herr Boyd gab uns auch die Nachricht, daß Cumming, der Quäker, sich zuerst durch eine Schrift gegen Doctor Leechman über das Gebet hervorgethan hätte, um zu beweisen, daß es unnöthig sey, da Gott am besten wisse, was geschehen müsse, und es ohne unser Bitten schon so fügen werde. — Ein alter, sehr gewöhnlicher Einwurf.

Als wir wieder nach Hause kamen, fanden wir Coffee und Thee im Besuch-Zimmer. Lady Errol war nicht zugegen, weil sie sich, wie wir glaubten, bey ihrer jungen Familie befand. In dem Zimmer ist ein Bogenfenster nach der See zu. Doctor Johnson sagte während der Zeit, da sich Herr Boyd bey seinen Patienten befand, die Ode: Jam satis terris etc. her. Er sprach sehr gut von der Vererbung der Güter von einem auf den andern, um solche Geschlechter zu erhalten, welche die Menschen zu verehren gewohnt sind. Seine Meynung war, es müßte so viel Land erblich gemacht werden, als hinlänglich wäre, zu verhüten, daß die Familien nicht in Verachtung geriethen, und so viel frey gelassen werden, daß sie bey sich eräugenden

Vorfällen alle Vortheile des Eigenthums hätten. Wenn man den Adel, sagte er, in Dürftigkeit gerathen läßt, so wird er verdorben, und ist immer bereit zu thun, was der König verlangt. Es ist also rathsam, zu verhüten, daß er arm werde, woferne man verordnet, daß er seine Pairschaft verlieren soll, wenn er ärmer wird, als er nach einem gewissen vestgesetzten Maaße seyn sollte. Es ist bekannt, daß das Oberhaus oft einen edelmüthigen Widerstand gethan hat, wenn das Unterhaus nicht durfte. In den beyden letzten Jahren eines Parlements dürfen die Mitglieder desselben nicht wagen, dem Pöbel zu widersprechen."

Dieß Zimmer ist mit einer Menge feiner Kupferstiche, und mit einem Bildnisse des Lords Errol in Lebensgröße von Sir Josua Reynolds gezieret. Dieß gab dem Doctor Johnson und mir Anlaß, von unserm liebenswürdigen Freunde zu reden, dessen Lobrede er mit diesen Worten beschloß: „Sir Josua Reynolds, mein Herr, ist ein Mann, an welchem fast nichts zu tadeln ist; und wenn man mit ihm in Streit geriethe: so würde es ungemein schwer fallen, etwas zu finden, weswegen man ihn schelten könnte."

Doctor Johnson merkte an, die Lage wäre hier die schönste, die er je gesehen hätte, — und besser, als von Mount Edgecumbe, die man für die beste in England hält; weil zu Mount Edgecumbe, die See an der andern Seite durch Land begränzt wird, und obgleich daselbst eine große Flotte liegt, dennoch auch der dasige Schiffszimmerhof, dessen

Um-

Umstände nicht angenehm sind, einen Eindruck macht. Zu Slains ist ein vortreffliches altes Haus. Der edle Besitzer desselben hat inwendig nach der Länge des Vierecks eine Gallerie von Ziegelsteinen sowohl im ersten als zweyten Stockwerke, weil das Haus nicht höher ist, angelegen lassen, so daß er immer einen trocknen Weg hat, so daß die Zimmer in welche man vorhin nicht anders, als von einem ins andere gelangen konnte, nun alle absonderliche Eingänge von der Gallerie haben, in welcher Hogarths Werke und andere Kupferstiche hängen. Wir giengen in die Bibliothek, und brachten eine Zeitlang darin zu. Es ist daselbst eine zahlreiche und schätzbare Bücher-Sammlung. Sie ward hauptsächlich von dem Herrn Falconer, Gemahl der letztverstorbenen Gräfin von Errol, die dieß vermöge des Geburtsrechts war, angeschaft. Der jetzige Graf hat sie mit einer guten Anzahl neuerer Bücher vermehret.

Um neun Uhr kam der Graf nach Hause. Er war vom Capitain Gordon von Park begleitet. Der Lord erinnerte den Doctor, daß sie in London in Gesellschaft des Herrn Beauclerk mit einander zu Mittage gespeiset hätten. Lord Errol gefiel mir außerordentlich. Seine ansehnliche Person, und angenehme Gesichtsbildung nebst einer völlig ungezwungenen Gesprächigkeit machten mir großes Vergnügen. Vielleicht aus Schwäche, oder, wie ich vielmehr hoffe, aus stärkerer Einbildungskraft und wärmern Gefühle, als der Vernunft völlig gemäß ist, bekommt meine Seele immer einen Eindruck

von Bewunderung gegen Personen von hoher Geburt, und ich könnte, mit vollkommenster Ehrlichkeit von den guten Eigenschaften des Lords Errol weitläuftig reden, allein er bedarf meines Lobes nicht. — Seine angenehmen Sitten und sein sanftes Betragen beugten dem Zwange vor, den die Vorstellung, daß er Lord High-Constable von Schottland wäre, sonst veranlasset haben könnte. Er sprach sehr ungezwungen und vernünftig mit seinem gelehrten Gaste. Ich bemerkte, daß obgleich Doctor Johnson dem Lord diejenige Ehrerbietung bewieß, die er aus Grundsätzen gegen Personen von hohem Range immer beobachtete, er gleichwohl, als sie mit Gründen gegen einander stritten, diejenige Männlichkeit behauptete, die der Stärke und Schärfe seines Verstandes anständig ist. Es ist schicklich gegen diejenigen, die über uns erhaben sind, äußerliche Nachgiebigkeit zu beweisen; allein es ist niederträchtig, wenn es das Ansehen hat, daß man ihnen in Ansehung seiner Meynungen nachgiebt. * Der Graf verrichtete das Tischgebet sowohl

* Lord Chesterfield beklagt sich in seinen Briefen an seinen Sohn über jemanden, welcher in Disputationen mit Leuten von jedem Stande keinen Unterschied machte. Vielleicht hatte der Lord mit einiger Unzufriedenheit empfunden, was es sey, mit größern Fähigkeiten als man selbst besitzt, zu thun zu haben. Wenn ein Pair sich mit einem Manne von geringerm Stande in ein Gefecht mit Rapieren einläßt: so muß er erwarten, daß der Geringere sich aller Vortheile bedienen werde; sonst findet

sowohl vor als nach der Abendmahlzeit mit vielem Anstande. Er erzählte uns eine Geschichte von einem Manne, welcher vor einigen Jahren zu Perth hingerichtet ward, weil er eine Frau, die von ihm schwanger war, und ein Kind, welches er schon vorher mit ihr gezeuget, ermordet hatte. Ihm ward die Hand abgehauen, und hierauf ward er aufgezogen;

findet kein wahrer Versuch der Stärke und Kunst gegen einander Statt. Eben dieß gilt auch in Ansehung eines Streits der Vernunft und des Witzes. — Ein gewisser Monarch ließ sich mit Voltairen in einen Kampf des Witzes ein. Die Folge war, daß, obgleich der Monarch große und glänzende Talente besaß, Voltaire demselben gleichwohl so sehr überlegen war, daß der Monarch es nicht ertragen konnte, und der Dichter seinen Abschied bekam, oder von selbigem Hofe entwich. — Unter der Regierung Jakobs I. von England ließ sich Crichton, Lord Sanquhar, ein schottländischer Pair, aus eitler Ehrbegierde, einen Fechtmeister in seiner Kunst zu übertreffen, in ein Gefecht mit Rappieren und Dölchen mit ihm ein. Der Fechtmeister, dessen Ruhm und Unterhalt auf dem Spiele standen, stieß dem Lord ein Auge aus. Darüber aufgebracht, miethete der Lord Meuchelmörder und ließ den Fechtmeister umbringen; der Lord kam deswegen in Inquisition, ward schuldig erkannt und gehängt. Da er kein Pair von England war; so ward unter dem Namen von Robert Crichton gegen ihn inquirirt; allein man räumte ein, daß seine Familie den Barons-Titel schon seit dreyhundert Jahren hätte. — Man sehe die State Trials und Hume's Geschichte von England, welcher die unpartheyische Gerechtigkeit lobt, die an diesem Manne von hohem Range ausgeübt ward.

zogen; allein der Strick brach, und er mußte eine Stunde lang auf dem Boden liegen bleiben, bis man einen andern Strick von Perth holte, weil die Hinrichtung in einem Walde, an dem Orte, wo der Mord war begangen worden, vor sich gieng. „Hierin, sagte der Lord, erkenne ich die Hand der Vorsehung.“ — Ich war hier in der That glücklich. Ich nahm bey diesem Herrn die besten Gesinnungen und Grundsätze wahr; und sahe, mit den Augen meines Geistes in ihm einen Repräsentanten, der ehemahligen Boyds von Kilmarnock. Ich besorgte, er würde uns zum trinken nöthigen, welches er, wie ich glaube, vormahls zu thun pflegte; allein er trank Portwein und Wasser aus einem großen Glase, und ließ uns machen, was wir wollten. Er begleitete uns in unsre Schlafzimmer; sagte, daß ihm der Besuch sehr lieb wäre, daß mein Vater und er sehr alte Freunde wären; — daß ich jetzt den Weg nach Slains wüßte, und daß er hoffte, mich wieder bey sich zu sehen.

Ich hatte ein sehr hübsches Zimmer, allein es war in demselben ein Feuer, welches stark loderte, die See, nach welcher die Fenster hingiengen, brüllte, und die Küssen waren mit Federn von gewissen Seevögeln ausgestopft, die einen mir unangenehmen Geruch hatten; so daß ich, aller dieser Ursachen halber, ziemlich lange wach blieb. Ich sahe in der Einbildung des Lords Errol Vater, Lord Kilmarnoch, (welcher im Jahre 1746 auf Tower-Hill enthauptet ward,) und dieß war mir etwas schauderhaft.

Mein

Allein diese Vorstellung war von kurzer Dauer, und ich schlief ein.

## Mittwochs den 25sten August.

Wir standen zwischen sieben und acht Uhr auf, fanden Herrn Loyd im Speise-Saale, und vor ihm stand Thee und Coffee, um uns ein Frühstück zu geben. Wir waren bey vorzüglich guter Laune. Lady Errol hatte jedem von uns ein Exemplar von einer Ode gegeben, die Beattie auf ihres Sohns, des Lord Hay, Geburtstag gemacht hatte. Herr Boyd fragte den Doctor Johnson, wie sie ihm gefiele? Doctor Johnson, welcher sie nicht bewunderte, zog sich sehr gut heraus. Er nahm sie aus der Tasche, und las die zweyte und dritte Stanze derselben sehr melodisch her. Dieß gefiel dem Herrn Boyd, ohne daß Doctor Johnson etwas darin entschied. Er machte gleichwol gegen den Doctor Johnson die Anmerkung, daß der auf die Familie Errol sich beziehende Ausdruck:

Seit tausend Jahren glänzt sie schon,

mit dem vorhergehenden verglichen, ein Anticlimax wäre, und daß es besser gewesen wäre, wenn er gesagt hätte:

Es sahn Jahrhunderte sie glänzen.

Doctor Johnson sagte: „die große Anzahl von tausend Jahren ist besser. Dolus latet in vniuersalibus. Jahrhunderte können auch nur zwey Jahrhunderte seyn.“ — Er sprach von den Vortheilen, die aus der Unterhaltung der Verbindung der Verwand-

wandschaften entstehen, wodurch viel Wohlwollenheit hervorgebracht wird. „Jedermann, sagte er, wer in die Welt kommt, hat Freunde nöthig. Wenn er sie sich erst selbst erwerben soll: so vergehet die Hälfte seines Lebens, ehe sein Verdienst bekannt wird. Verwandte sind Freunde, die schon da sind, uns zu unterstützen. Wenn man in wirklich unglücklichen Umständen ist: so nimmt man seine Zuflucht in die Arme seiner Verwandten. Ein alter Rechtsgelehrter, welcher sehr viel Testamente gemacht hatte, sagte mir: nachdem man es lange überlegt und darauf gedacht hätte, welche man zu Vollziehern seines Testaments ernennen wollte: so fiele die Wahl doch zuletzt gemeiniglich auf die Verwandten. Dieß beweiset, daß der Grundsatz allgemein ist.“

Ich bedauerte den Verfall der Ehrerbietung gegen Leute von Familie, und daß jetzt ein Nabob, bey Wahlen ihnen den Rang abläuft. — Johnson. „Ja, mein Herr, der Nabob wird ihnen in keinem Lande, wo das Geld sehr geschätzet wird, wie da, wo man nichts ohne Geld haben kan, nothwendig geschehen muß, wegen seines Reichthums bey Wahlen vorgezogen werden; wenn es aber auf persönlichen Vorzug ankommt, so wird der Mann von Familie stets den Vorzug haben. Leuten von schlechter Herkunft hängt gemeiniglich etwas schurkenhaftes an.

Ich sagte, ich glaubte das menschliche Geschlecht wäre in dem ehemahligen Zustande unter der Subordination des Lehnrechts glücklicher gewesen, als in den jetzigen Stande der Unabhängigkeit. Johnson.

Das Oberhaupt war gewiß glücklicher; aber wir müssen auch die Menge einzelner Personen bedenken. Daß diese nicht so glücklich waren, scheint ganz klar zu seyn; denn derjenige Zustand, welchen jedermann, so bald er kan, verläßt, und in welchen niemand zurückkehrt, nachdem er ihn verlassen hat, muß gewiß weniger glücklich seyn; und dieß ist der Fall mit dem Stande der Abhängigkeit von einem Oberhaupte, oder großen Manne."

Ich erwähnte des glücklichen Zustandes der Franzosen bey ihrer Subordination, vermittelst der wechselseitigen Wohlwollenheit und Zuneigung zwischen den Großen und denen von geringerem Stande. — Herr Boyd führte ein Beyspiel von ihrer edeln Denkungsart an. Ein alter Maltheser-Ritter von altem Adel, aber in schlechten Umständen, war in einem Caffeehause zu Paris, wo auch Julien, der große Fabrikant der herrlichen Teppiche in den Gobelins, die sowohl wegen der Figuren als Farben vorzüglich berühmt sind, sich befand. Das Fuhrwerk des Ritters war sehr alt. Mit einem pöbelhaften Stolze sagte Julien: Ich glaube, mein Herr, sie thäten wohl, wenn sie ihren Wagen neu mahlen ließen." Der Ritter betrachtete ihn mit Unwillen und Verachtung, und antwortete: Gut, mein Herr, sie können ihn mit nach Hause nehmen, und färben. Das ganze Caffeehaus freuete sich über die Verwirruug, in welche Julien gerieth.

Ungefähr um 9 Uhr traten wir unsre Reise an. Doctor Johnson wollte gerne eines von den Gebäu-

den

den sehen, welchen die nördlichen Alterthumskenner den Namen der Druiden-Tempel beylegen. Ich erinnerte mich, daß dergleichen Gebäude zu Strichen wäre, welches ich vor funfzehn Jahren gesehen hatte. Wir machten also, nachdem wir Alt Deer vorbey waren, einen Umweg von vier Meilen, und begaben uns dahin. Der Besitzer desselben, Herr Fraser, war zu Hause, und zeigte es uns. Ich hatte aber in Gedanken viel hinzu gethan; denn alles, was davon noch übrig ist, sind zween aufrecht stehende Steine, mit einem langen, der, wie gewöhnlich war, darüber liegt, und ein Stein in einer kleinen Entfernung von selbigen. Dieser war der Hauptstein des Kreises, welcher das, was noch übrig ist, umgab. Herr Johnson war sehr gästfrey. Zu Strichen war Jahrmarkt, und er hatte verschiedene seiner Nachbarn von selbigem zur Mahlzeit. Einer derselben, der Doctor Fraser, welcher bey der Armee gewesen war, erinnerte sich den Doctor Johnson bey einer Vorlesung über die Experimental-Philosophie gesehen zu haben. Der Doctor erinnerte sichs, dieser Vorlesung beygewohnt zu haben und erstaunte, daß er hier jemand fand, der ihn kannte.

Herr Fraser schickte einen Bedienten mit um uns auf einem kürzern Wege nach der Landstraße zu führen. Ich erwähnte gegen Doctor Johnson, daß ich eine sehr widrige Vorstellung von dem Leben der Landedelleute hätte; daß ich Herrn Fraser so eben auf die Art verlassen hätte, wie man einen Gefangenen im Kerker verläßt. — Doctor Johnson

son sagte, ich hätte recht, daß ich sie für unglücklich hielte; weil sie nicht genug hätten, um ihren Geist in Bewegung zu erhalten.

Ich brachte diesen Nachmittag von ungefähr einen Gedanken hervor, welcher uns auf dem Wege ziemlich lange Zeitvertreib gab. „Wenn unsre Gesellschaft, sagte ich, nach St. Andrews käme, und sich daselbst als ein Collegium niederließe, um alles zu lehren, was jeder von uns in den verschiedenen Fächern der Gelehrsamkeit und des Geschmacks weiß, so würden wir Anlaß geben, die Stadt wieder aufzubauen. Wir würden Studenten in bewundernswürdiger Menge dahin ziehen.“ — Doctor Johnson drang ganz in das Wesen dieses Vorschlags ein. Wir fiengen sogleich an, die Aemter auszutheilen. Ich sollte die bürgerlichen und schottländischen Rechte lehren; Burke die Politik und Beredsamkeit; Garrick die Kunst öffentlich zu reden; Langton sollte unser Professor der griechischen und Colman der lateinischen Sprache seyn; Nugent sollte die Physik lehren; Lord Charlemont die neue Geschichte; Beauclerk die natürliche Philosophie; Vesey die irländischen Alterthümer und Celtische Litteratur; * Jones die morgenländische Litteratur; Gold-

* Seit der ersten Ausgabe dieses Werks erinnerte einer von der Gesellschaft, welcher Herrn Vesey besser, als Doctor Johnson und ich, kannte, daß wir ihm keine schickliche Stelle angewiesen hätten; denn er war in den irländischen Alterthümern und in der celtischen Litteratur ganz unerfahren, konnte aber mit gutem Fuge Professor

Goldsmith die Dichtkunst und alte Geschichte; Chamier die Handlungs-Politik; Reynolds die Mahlerey und die Künste, welche die Schönheit zum Gegenstande haben; Chambers die englischen Gesetze. Doctor Johnson sagte anfänglich: „die Gottesgelahrtheit will ich keinem, als mir selbst, anvertrauen.“ Allein nachdem wir gehörig erwogen, daß Percy ein Geistlicher ist: so ward beschlossen, daß Percy die practische Theologie und brittischen Alterthümer, Doctor Johnson aber die Logik, Metaphysik und scholastische Theologie lehren sollte. Auf diese Weise vertrieben wir uns die Zeit; wir machten Vorschläge, veränderten, oder setzten hinzu, bis das Ganze zu Stande war. Doctor Johnson sagte, es fehlte uns bloß an einem Mathematiker, seitdem Dyer gestorben war, welcher ein sehr guter Mathematiker war. In aller andern Rücksicht aber würden wir eine herrliche Universität haben. *

Wir

der Baukunst seyn, die er gut verstand, und einen sehr guten Beweiß von seiner Kenntniß und Geschmack in dieser Kunst an einem schönen Hause hinterlassen hat, welches nach einem von ihm entworfenen Risse zu Lucan einige Meilen von Dublin, erbauet worden ist.

* Unsre Gesellschaft, die anfänglich in Türkenkopfe, in der Gerrardstraße, darauf bey Prince in der Sackvillestraße war, und jetzt bey Baxter in der Doverstraße ist, die bey Garricks Leichenbegängnisse zuerst einen Namen bekam, und die litterarische Gesellschaft genannt ward, nahm ihren Anfang im Jahre 1764, und bestand aus fünf und dreißig Mitgliedern, welche Anzahl sie, vermöge

Wir kamen diesen Abend zu Banff an. Ich sandte den Joseph weiter nach Duffhause, aber der Graf von Fife war nicht daheim, welches ich sehr bedauerte, weil der Lord uns aufs beste aufgenommen haben würde. Wir fanden hier nur einen mittelmäßigen Gasthof. * Doctor Johnson schrieb

 einen

möge einer neulich vestgesetzten Regel, nicht überschreiten darf. Sie ist seit 1773 sehr vermehrt worden, und obgleich Doctor Johnson ganz richtig anmerkte, daß wir durch Goldsmiths, Garricks, Nugents, Chamiers und Beauclerks Verlust dasjenige verloren hätten, was sie zu einer sich auszeichnenden Gesellschaft machte; so wird man doch, wenn ich des Herrn Fox, Doctors George Fordyce, Sir Charles Bunbury, Lords Ossory, Herrn Gibbon, Doctors Smith, Herrn R. B. Sheridan, der Bischöfe von Kilaloe und St. Asaph, des Dechanten Marley, des Herrn Steevens, des Herrn Dunning, des Sir Joseph Banks, des Doctors Scott, Mitglieds des Unterhauses, des Grafen Spencer, des Herrn Windham von Norfolk, des Lords Elliot, des Herrn Malone, des ehrwürdigen Thomas Warton, des Lords Lucan, des Herrn Burke, des jüngern, des Lords Palmerston, des Doctors Burney, des Sir William Hamilton und des Doctors Warren, als neuer Mitglieder erwähne, wohl einräumen, daß wir noch eine zweyte Universität von großem Ansehen errichten könnten.

* Unglücklicher Weise waren hier keine Haken an den Fenstern, und Doctor Johnson, welcher immer nach frischer Luft begierig war, hatte viel Mühe, eines derselben offen zu halten. Dieß brachte ihn auf die Gedanken, daß dieser schlimme Fehler in Schottland allgemein wäre.

Diesem

einen langen Brief an die Frau Thrale. Ich wunderte mich, ihn mit solcher Leichtigkeit schreiben zu sehen. Er bewieß seine eigne Lehre, daß man immer schreiben kan, wenn man sichs nur Ernst seyn lässet.

## Donnerstag den 26sten August.

Wir bekamen hier eine andere sehr gute Kalesche und sehr gute Pferde. Wir frühstückten zu Cullen. Man setzte uns eine Art getrockneter, auf dem Roste gebratener Stockfische zum Thee auf. Ich aß davon; den Doctor Johnson aber war der Anblick zuwider; sie wurden also weggenommen. Cullen hat ein gutes Ansehen, aber die Stadt ist nur sehr klein, und die Häuser sind meistens elende Gebäude.

Ich sprach bey Herrn Robertson ein, welcher des Lords Findlaters Angelegenheiten zu besorgen hat, vormahls Secretair bey dem Lord Monboddo und dreymahl mit demselben in Frankreich war, auch

Diesem zufolge hat er sich in seiner Reise weitläuftig darüber herausgelassen. Ich bedauerte, daß er mir nicht erlaubte, sein Buch zu lesen, ehe es gedruckt ward. Ich würde nur wenig geeändert, aber in einigen Stellen, wo er Gelegenheit, ihn anzugreifen, gegeben hat, Winkel zu einer Aenderung gegeben haben. Ich hoffe, ich würde ihn bewogen haben, seine Behauptung, „daß derjenige Schottländer, der Schottland der Wahrheit nicht vorzieht, ein strenger Moralist seyn müsse," wegzulassen, oder zu mildern; — denn ich glaube wirklich, daß sie ungegründet ist; und sie ist sehr hart ausgedruckt.

auch des Condamne Nachricht von dem wilden Mädchen übersetzte, wozu der Lord eine Vorrede schrieb, die verschiedene eigne Anmerkungen desselben enthielt. Robertson sagte, er glaubte nicht so viel, als der Lord; er sähe klar ein, daß das Mädchen das, was es sich einbildete, mit demjenigen, dessen es sich erinnerte, vermischte; daß es über dieß wahrgenommen, daß Condamine und Lord Monboddo Theorien machten, und seine Geschichte darnach eingerichtet hätte.

Doctor Johnson sagte: „Es ist traurig, wenn man man den Lord Monboddo, einen Mann, der so viel Vernunft, und feine Gelehrsamkeit besitzt, solche Einfälle bekannt machen sieht, wie er bekannt gemacht hat. Wenn ein Thor dieß thäte, so hätte es wenig zu bedeuten; man würde nur darüber lachen; wenn aber ein weiser Mann es thut, so wird man betrübt. Andere Leute haben wunderliche Vorstellungen, aber sie verbergen selbige; Monboddo hingegen ist auf seinen Schwanz so eyfersüchtig, wie ein Eichhörnchen.“ — Ich will hier noch einige Anmerkungen des Doctors Johnson über den Lord Monboddo mittheilen, welche eben nicht gerade zu dieser Zeit gemacht wurden, aber wegen der Verbindung hier am rechten Orte stehen. Er sagte, es gefalle ihm nicht, daß ein Richter sich den Pachter Burnet * nenne,



* Es ist in Schottland gewöhnlich, daß die Richter des Landgerichts (Court of Session) den Titel der Lords von ihren Gütern führen. So heißt Herr Burnet Lord Monboddo,

und

und mit einem kleinen runden Hute herum gehe. Er lachte herzlich über des Lords Ausdruck, daß er ein enthusiastischer Pachter wäre; „denn was kan der Lord, sagte er, durch seinen Enthusiasmus bey seinen Pachtgütern ausrichten.“ Ich glaube gleichwohl, daß Doctor Johnson hier unrecht hatte. Derjenige, welcher wünscht, daß sein Werk gut von statten gehe, oder daß er glücklich sey, sollte enthusiastisch, daß ist, er sollte sehr eyfrig in allen Beschäftigungen, oder Vergnügungen des Lebens seyn. Ein gewöhnlicher adelicher Pachter wird sich damit begnügen, ein oder zweymahl des Tages nach seinen Feldern zu sehen; ein enthusiastischer Pachter wird immer auf demselben zu thun haben; — wird alle seine Gedanken denselben ernstlich widmen; — wird beständig von ihnen reden. Aber Doctor Johnson hält viel von dem nil admirari in geringern Angelegenheiten. Diejenige Betrachtung des menschlichen Lebens, welche zu seiner Eitelkeit der menschlichen Wünsche Anlaß gab, prägte seinem Geiste frühzeitig gesunde Begriffe ein. Ueberdieß können geringere Gegenstände einen so großen Geist, wie den seinigen, nicht in Bewegung setzen. Ein Elephant rennt und springt nicht wie kleinere Thiere.

Herr

und Herr Home Lord Kames. Dieß ist einigermaaßen wunderlich. Denn sie werden in Urkunden und Contracten bey ihren Namen genannt, mit dem Zusatze: einer von den Senatoren des Justiz-Collegium; und sie unterschreiben ihren Tauf- und Zunamen, als: James Burnet, Henry Home, so gar bey gerichtlichen Acten.

Herr Robertson gab uns einen Bedienten mit, um uns den Weg durch Lord Findlaters Waldungen zu zeigen, wodurch unser Weg abgekürzet ward, und wir zugleich einen Theil seiner Ländereyen sahen, die in der That vortreflich eingetheilet und angebauet sind. Doctor Johnson hatte keine Lust, den Weg durch selbige zu Fuße zu machen. Er sagte immer, er wäre nicht nach Schottland gekommen, um hübsche Plätze zu sehen, deren es in England genug gäbe, sondern wilde Gegenstände, — Berge, — Wasserfälle, — besondere Sitten, mit einem Worte, Dinge, die er vorher noch nie gesehen hätte. Ich bin der Meynung, daß er niemahls viel Geschmack an ländlichen Schönheiten gefunden hat. Ich finde selbst wenig Geschmack daran.

Doctor Johnson sagte, es wäre nichts verächtlicher, als ein Landedelmann, welcher mehr Aufwand machte, als seine Einkünfte litten, und von Jahr zu Jahr ärmer würde. Er sprach mit Nachdruck von dem Einflusse, den man hat, wenn man reich ist. „Derjenige, sagte er, welcher sein Geld sparet, macht wirklich mehr Gebrauch davon, als derjenige, welcher es ausgiebt.“ Ich machte die Anmerkung, daß diese Behauptung ein sehr paradoxes Ansehen hätte; allein er erklärte es also: „Wenn man versichert wäre, daß einer sein Geld immer in seinem Kasten aufbehalten würde, so würde er gewiß keinen Einfluß haben: weil aber so viele Geld brauchen, er das Vermögen hat, es zu geben, und sie nicht wissen, ob sie es nicht,

wenn sie sich bey ihm in Gunst setzen, von ihm bekommen können: so wird ein reicher Mann immer den grösten Einfluß haben. Derjenige hingegen, welcher sein Geld verschwendet, wird als ein Thor, und grösstentheils mit Recht, ausgelacht, wenn man erwägt, wie viel aus Eitelkeit verthan wird. Selbst diejenigen, welche von jemandes Gastfreyheit reden, hegen nur auf eine kurze Zeit geneigte Gesinnungen gegen ihn. Wenn ihm kein Geld zu Gebote steht; so weiß man, daß er, wenn er auch wollte, nicht helfen kan; ein reicher Mann kan hingegen immer, wenn er will, und wird aus dieser Ursache immer viel Gewicht haben." — Boswell. „Allein Philosophen sowohl, als Satyriker, haben den Geizhals sehr verächtlich behandelt." — Johnson. „Philosophisch betrachtet ist er es auch; aber nicht im gemeinen Leben." — Boswell. „Ich kenne keine Beyspiele von Geizhälsen in England so genau, daß ich ihren Einfluß beurtheilen könnte." — Johnson. „Wir haben wenig Geizhälse in England gehabt." — Boswell. Lowther war einer. — Johnson. Ja, mein Herr, Lowther hatte, weil er sein Geld sparte, in der Grafschaft zu befehlen; seine Familie aber hat, weil sie es verthan, ihren Einfluß verloren. Ich bin der Meynung, daß er einen großen Theil seines Geldes auslieh; und dieß ist auch das Mittel, Einfluß zu haben, und seinen Reichthum dennoch zu behalten. Man kan sein Geld gegen sehr gute Sicherheit ausleihen, und dennoch seinen Schuldner sehr in seiner Gewalt haben." — Boswell.

well. „Daran ist kein Zweifel, mein Herr. Er kan ihn immer des Geldes halber in Verlegenheit setzen; da niemand Geld aufnimmt, welcher im Stande ist, auf Verlangen mit Bequemlichkeit zu bezahlen.“

Wir aßen zu Mittage zu Elgin, und sahen die treflichen Ruinen der Kathedral-Kirche. Ob es gleich stark regnete; so betrachtete Doctor Johnson sie doch mit der geduldigsten Aufmerksamkeit. Hier konnte er keinen Abscheu gegen die schottländischen Reformatoren empfinden; denn Lord Hailes hatte ihm gesagt, daß diese Kirche schon vor der Reformation durch den Lord von Badenoch, * welcher mit dem Bischofe im Streit lebte, zerstöret worden wäre. Das Haus des Bischofs und der übrigen Geistlichkeit, welche noch ziemlich unversehrt sind, scheinen mit der Pracht der Kathedral-Kirche, die einen großen Umfang hatte, und mit sehr feiner Bildhauer-Arbeit gezieret war, in keinem Verhältnisse gestanden zu haben. Der Grund innerhalb der Mauern der Kathedral-Kirche wird zum Begräbnißplatze gebraucht. Die Familie Gordon hat hier ein Begräbniß-Gewölbe, welches aber nicht prächtig ist.



* Die Kathedral-Kirche zu Elgin ward durch den Lord von Badenoch verbrannt, weil der Bischof von Moray ein schiedsrichterliches Urtheil, welches ihm nicht gefiel, gefället hatte. Die Schadloßhaltung, die der bischöfliche Sitz dafür bekam, war, daß der Lord von Badenoch drey Tagelang barfuß vor der großen Thüre der Kathedral-Kirche stand. Die Geschichte findet man im Chartulario von Elgin.

Wir kamen diesen Vormittag bey dem Schlosse Gordon * vorbey, welches ein fürstliches Ansehen hat. Das benachbarte Dorf Fochabers ist ein armseliger Ort, von den Häusern sind viele baufällig; es ist merkwürdig, daß sie überhaupt Baumgärten haben, die mit Aepfelbäumen sehr gut besetzt sind. Elgin ist mit Piazzas, wie man sie in England nennt, versehen, welche an vielen Stellen an beyden Seiten der Gassen befindlich sind. Dieser Ort muß vormahls in viel besserm Zustande gewesen seyn. Vermuthlich waren Piazzas in der ganzen Stadt, wie ich sie zu Bologna gesehen habe. Mir gefielen dergleichen Gebäude wegen ihrer Bequemlichkeit im Regenwetter in einer Stadt gar sehr; dem Doctor Johnson aber mißfielen sie, weil dadurch, sagte er, das untere Stockwerk in einem Hause sehr dunkel wird, welches die Bequemlichkeit weit überwiegt, wenn man erwägt, wie wenig der Regentage in einem Jahre

* Ich kan nicht mit Gewißheit sagen, ob der Herzog daheim war, oder nicht; weil ich aber nicht die Ehre hatte, seiner Gnaden sehr bekannt zu seyn, so hätte ich es nicht wagen können, in sein Schloß zu kommen, obgleich in der Absicht, ihm einen so berühmten Fremdling vorzustellen. Wir waren auf alle Weise in Eile, nach der wilden Gegend zu gelangen, die wir besehen wollten. Hätte diese Familie noch in der vormahligen Pracht gelebt, welche sie, als sie noch katholisch war, und mit dem Großherzoge von Toscana in Briefwechsel stand, behauptete, so wären wir bewogen worden, uns um Empfehlungsschreiben zu bemühen, und hätten der Betrachtung eines ehrwürdigen abergläubischen Gepränges einige Zeit gewidmet.

Jahre sind; wie wenig Leute alsdann gemeiniglich auf den Gassen sind; wie viele, welche sich auf selbigen befinden, eben so gut zu Hause bleiben könnten, und wie wenig man darunter leidet, wenn auch angenommen wird, daß man völlig so naß wird, als man gemeiniglich ist, wenn man im Regen auf der Gasse geht.

Im Wirthshause allhier kamen wir schlecht weg, und Doctor Johnson sagte; dieß wäre das erste mahl, da er in Schottland eine Mittagsmahlzeit gesehen, die er nicht hätte genießen können.

Nachmittags fuhren wir gerade über die Heide, auf welcher Macbeth den Hexen, der Sage nach, begegnete. Doctor Johnson wiederholte feyerlich die Zeilen:

„Wie weit ist es noch hin bis Fores? Wer sind diese, die so welk, und so wild in ihren Anzuge sind? die nicht wie Bewohnerinnen dieser Erde aussehen, und sich doch auf derselben befinden.“

Er sagte noch vieles aus dem Macbeth her. Er declamirte mit Nachdruck und rührend, und erhob, wie Sir Josua Reynolds gegen mich bemerkte, seine Stimme nicht stärker, als nöthig war; und desto besser war es. Er parodirte darauf das Heil dir! der Hexen an Macbeth, wobey er sich an mich wandte. Ich hatte ein kleines Gut Namens Dalblair gekauft, und da es in Schottland gewöhnlich ist, Gutsbesitzer bey dem Namen ihrer Landgüter zu nennen; so hatte ich auf diese Weise zween Titel: Dalblair und Jung Auchinleck. Zur Nachahmung des

Heil dir, Macbeth! heil dir, Thane von Cawdor!

redete mich mein Freund zum Zeitvertreibe also an; Heil dir, Dalblair! heil dir, Laird von Auchinleck.

Wir trafen diesen Abend zu Fores ein, und fanden einen herrlichen Gasthof, in welchem Doctor Johnson zu seinem Vergnügen einen Wirth antraf, welcher sich einen „Weinhändler von London“ nannte.

## Freytags den 27sten August.

Es war finster, als wir am vorigen Abend zu Forbes anlangten; wir sahen also das sogenannte Denkmaal des Königs Duncan nicht. — Ich will nun eine Nachlese von Doctor Johnsons Unterredung mittheilen. Ich sprach vom Leonidas, und sagte, es wären einige gute Stellen darin. — Johnson. „Ey, sie müssen sie sorgfältig aufsuchen.“ Von Paul Whiteheads Sitten (Manners) sagte er, es wäre ein armseliges Werk. Als wir vom Derrick sprachen, sagte er zu mir: „Er hätte eine Zuneigung zu ihm, und hätte oft gesagt, man würde seine Briefe für sehr hübsch und anmuthig gehalten haben, wenn sie von einem Manne, der einen berühmtern Namen hätte, geschrieben wären.“

Diesem Morgen fieng ich eine Unterredung vom Ursprung des Bösen mit ihm an. — Johnson. „Das moralische Böse wird durch den freyen Willen verursacht, welcher eine Wahl zwischen dem Guten und Bösen voraussetzt. Bey allem Bösen in der

Welt giebet es doch niemand, welcher nicht lieber ein freyhandelndes Wesen, als eine bloße Maschine ohne dieß Böse seyn wollte, und was für jedes einzelne Wesen das beste ist, muß auch für das Ganze das beste seyn. Wenn jemand eine Maschine seyn will: so kan ich mich mit ihm in keinen Streit einlassen. Er ist ein von mir verschiedenes Wesen. — Boswell. „Ein Mensch kan als eine Maschine angenehme Empfindungen haben; die Musik kan ihm zum Beyspiele Vergnügen machen.“ Johnson. „Nein, mein Herr, die Musik kan ihm kein Vergnügen machen; wenigstens hat er nicht das Vermögen, Musik zu machen; denn derjenige, welcher Musik machen kan, kan es auch bleiben lassen. Derjenige, welcher die Geige spielen kan, kan sie auch zerbrechen. Ein solcher Mann ist keine Maschine.“ Diese Vernunftschlüsse thaten mir ein Genüge. Es ist gewiß, daß da kein freyhandelndes Wesen möglich ist, wo nicht auch ein Vermögen ist, sowohl böse als gut zu seyn. Wir müssen bey unsern Vernunftschlüssen oder Muthmaßungen in Beziehung auf Gottes Werke, die den Dingen anklebenden Möglichkeiten in Erwägung ziehen.

Wir kamen nach Nairn zum Frühstücke. Dieß ist zwar eine Landstadt und eine königliche Burg; aber doch ein elender Ort. Ueber dem Zimmer, in welchem wir saßen, spann ein Mädchen Wolle auf einem großen Rade, und sang ein Lied in der erstischen Sprache dazu. „Ich stehe dafür, sagte Doctor Johnson, es ist einer von Osslans Gesängen.“ Er sagte darauf diese Zeilen her:

„Verse versüssen die Arbeit, so rauh auch der „Klang ist. Das Landmädchen singt bey der „Arbeit, und denkt nicht, indem es das wir„belnde Rad umdreht, an den traurigen Wechsel „der Dinge.“

Ich glaubte diese Zeilen schon vormahls gehöret zu haben. — Johnson. „Ich denke es nicht, mein Herr; denn sie stehen in einen einzelnen Gedichte, dessen Namen ich mich nicht erinnere, und welches einen gewissen Giffard, einem Pfarrer, zum Verfasser hat.“

Ich erwartete den Herrn Kenneth M. Aulay, Pfarrer von Calder, der die Geschichte von St. Kilda, welches Buch dem Doctor gefiel, herausgegeben hat, hier vorzufinden, da ich von Aberdeen aus an ihn geschrieben hatte. Allein ich erhielt ein Schreiben von ihm, worin er mir meldete, daß er nicht von Hause reisen könnte, weil er am folgenden Sonntage das Sacrament administriren müßte, und dringend bat, daß wir ihn in seinem Pfarrhause besuchen möchten. „Wir wollen zu ihm,“ sagte Doctor Johnson, welches wir also thaten. Frau M'Aulay empfieng uns, und sagte, ihr Mann wäre in der Kirche und theilte Zeichen aus. *

Wir

* In Schottland gehen große Vorbereitungen vorher, ehe die Sacramente administrirt werden. Der Pfarrer stellt eine Untersuchung an, ob seine Pfarrkinder auch geschickt dazu sind, und denen, die er annimmt, giebt er kleine, mit dem Namen des Kirchspiels bemerckte Stückchen Zinn, als Zeichen, welche sie zeigen müssen, ehe sie das Sacrament empfangen. Dieß ist eine Art priesterlicher Gewalt, die bisweilen gemißbraucht wer-

den

Wir kamen zwischen zwölf und ein Uhr an, und es war beynahe drey Uhr, ehe er zu uns kam. Doctor Johnson dankte ihm für sein Buch, und sagte, „es wäre ein sehr gutes topographisches Werk. M'Aulay schien sich aus diesem Lobe nicht viel zu machen. Aus seiner Unterredung überzeugte sich Doctor Johnson, daß er das Buch, welches unter seinem Namen bekannt ist, nicht geschrieben hat. Ich hatte immer dieselbe Vermuthung gehabt, und man hat mir gesagt, daß M'Aulay die Materialien gesammelt, der gelehrte Doctor John M'Pherson von Sky aber das Buch geschrieben hat. Doctor Johnson sagte, als wir allein waren, zu mir: „Es ist eine Verbindung in dem Buche, wozu M'Aulay nicht fähig ist.“ Er war ungemein gastfrey, und da er uns auf das verbindlichste versprach, uns einen Weg zu unsrer Reise durch die westlichen Inseln vorzuzeichnen: so willigten wir darein, die ganze Nacht bey ihm zu bleiben.

Nach der Mittagsmahlzeit wanderten wir nach dem alten Schlosse Calder, (welches Cahder ausgesprochen wird,) dem Sitze des Thane von Cawdor. Es war mir leid, daß mein Freund, dieser glückselige Edelmann, nicht da war. Der alte Thurm mußte ein großes Alterthum haben. Es ist daselbst eine Zugbrücke, — vormahls auch ein Graben, — und ein Hof nach alter Art. Man sieht auch eine Hagebüche, die als ein hölzerner Pfeiler durch die

den kan. Ich erinnere mich, daß jemand seinem Pfarrer einen Proceß machte, weil er ihn zu dieser heiligen Handlung nicht hatte zulassen wollen.

die Zimmer des Schlosses geht. Man hat den wunderlichen Einfall gehabt, die Mauern rings um denselben aufzuführen. Die Dicke der Mauern, die kleinen Feuster, und eine große eiserne Thüre vor dem Eingange zum zweyten Stockwerke, wenn man die Treppe hinauf kommt, alles dieses zeigt die rohen Zeiten an, in welchen dieß Schloß erbauet worden ist. Hier waren einige große ehrwürdige Bäume.

Ich besorgte, es möchte zwischen dem Doctor Johnson und dem Herrn M'Aulay, welcher von der geringern englischen Geistlichkeit verächtlich sprach, ein Streit entstehen. Der Doctor warf einen zornigen Blick auf ihn, und sagte: „Dieß ist ein Tag der Neuigkeiten. Ich habe alte Bäume in Schottland gesehen, und habe die englische Geistlichkeit unehrerbietig behandeln hören.“

Ich befürchtete, daß ein ganzer Abend im Pfarrhause zu Calder uns Langeweile machen würde; indessen war Herr Grant, ein einsichtsvoller und feiner Geistlicher aus der Nachbarschaft da, und stand uns mit seiner Unterredung bey. Als von erblichen Beschäftigungen in den Hochländern geredet ward, sagte Doctor Johnson; „Eine Gewohnheit von dieser Art ist nicht schädlich; es ist aber unrecht, mit Gewalt darüber zu halten, und jemanden zu zwingen, daß er ein Schneider oder Schmied werde, weil sein Vater es gewesen ist.“ Diese Gewohnheit ist gleichwohl den Hochländern nicht besonders eigen. Es ist bekannt genug, daß in Indien eine ähnliche Gewohnheit herrscht.

Herr

Herr M'Aulay fieng an, gegen die Glaubensbekenntniſſe und Confeſſionen zu reden. Doctor Johnſon zeigte, daß dasjenige, was er eine Vorſchrift nannte, nur eine freywillige Erklärung wäre, daß man in gewiſſen Glaubensartikeln einig ſey, die eine Kirche zu fodern ein Recht hat, gerade ſo wie jede andere Geſellſchaft auf gewiſſe Regeln beſtehen kan, die ihre Mitglieder beobachten ſollen. Niemand wird gezwungen, ein Mitglied der Kirche zu ſo wie niemand gezwungen wird, in eine Geſellſchaft zu treten." — Dieß war eine ſehr deutliche und richtige Vorſtellung dieſes Gegenſtandes; allein M'Aulay war von ſeinem betretenen Wege nicht abzubringen. Doctor Johnſon ſagte: „Mein Herr, ſie hängen an der Ungebundenheit bis zum Aberglauben."

Herr M'Aulay und ich legten die Karte von Schottland vor uns, und er zeichnete einen Weg von Inverneß über Fort Auguſtus nach Glenelg, Sky, Mull, Icolmkill, Lorn und Inveraray für uns aus, welchen ich aufſchrieb. Mein Vater wollte ungefähr um den 18ten September mit der nördlichen Umreiſe den Anfang machen; wir mußten alſo unſre Reiſe entweder in großer Eile vollenden, damit wir in Auchinleck wären, ehe er die Reiſe anträte, oder wir mußten ſie auch verzögern, um nicht eher, als bis nach ſeiner Zurückkunft daſelbſt einzutreffen, welche ungefähr auf den 10ten October fiel. Nach M'Aulays Berechnung konnten wir vor dem 20ſten September in Lorn nicht landen. Ich glaubte, dieß könnte leicht durch eingefallene ſchlechte Tage, oder durch

gelegentliche außerordentliche Reisen leicht leicht um zehn Tage später hinausgesetzt werden; und glaubte auch, daß wir vielleicht nach Benbecula gehen und Clanranald besuchen könnten, welches allein eine Woche wegnahm.

Doctor Johnson gieng mit Herrn Grant in die Bibliothek, die in einer ziemlichen Sammlung bestand; der Doctor aber war der Meynung, es wäre vielmehr eine Frauenzimmer-Bibliothek, in welche zufälliger Weise einige lateinische Bücher gerathen wären, als eine Bibliothek eines Geistlichen. Es befanden sich nur zween lateinische Kirchenväter und ein griechischer Kirchenvater in lateinischer Sprache in derselben. Ich war zweifelhaft, ob Doctor Johnson einem presbyterianischen Gebete beywohnen würde. Ich ließ mich darüber gegen Herrn M'Aulay heraus, und sagte, der Doctor könnte die Zeit, da wir den Hausgottesdienst abwarteten, in der Bibliothek zubringen. Herr M'Aulay sagte, er wollte ihn lieber weglassen, als dem Doctor Johnson anstößig seyn; allein ich wollte auf keine Weise zugeben, daß eine übertriebene Höflichkeit, selbst gegen einen so großen Mann, an demjenigen hinderlich seyn sollte, was ich für eine der besten gottesdienstlichen Einrichtungen halte. Ich weiß nichts wohlthätigers, tröstlichers und angenehmers, als daß die kleinen Gesellschaften einer jeden Familie sich ordentlich versammeln, und zum Gebete und Lobe unsers himmlischen Vaters vereinigen; von welchem wir täglich so viel Gutes empfangen, und in einem höhern Stande unsers Daseyn noch mehr von ihm

hoffen

hoffen können. Ich erwähnte gegen Doctor Johnson der gar zu zärtlichen Bedenklichkeit unsers Wirths. Er sagte, er hätte nichts dagegen, das Gebet anzuhören. Hierdurch ward ich auf eine angenehme Art überrascht; denn er weigerte sich, den Principal Robertson predigen zu hören. „Ich will ihn hören, sagte er, wenn er in einen Baum steigen und predigen will; aber ich will keine presbyterianische Versammlung durch meine Gegenwart gut heissen.“

Nachdem Herr Grant gebetet hatte, sagte Doctor Johnson, sein Gebet wäre sehr gut; allein er machte eine Einwendung dagegen, daß er das Gebet des Herrn nicht gebetet hatte. Er erzählte uns, ein Italiener von einigem Ansehen habe einmahl zu ihm gesagt: „Wir bedienen uns bey unserm Gottesdienste eines Gebets, welches das Paternoster heißt; es ist sehr gut aufgesetzt. Ich möchte wohl den Verfasser davon wissen.“ Ein sonderbares Beyspiel der Unwissenheit, bey einem Manne, der einige Litteratur und allgemeine Kenntnisse hatte.

## Sonnabends den 28sten August.

Doctor Johnson hatte einen Sallustius in der Tasche von Edimburg mitgebracht. Er gab ihn am vorigen Abend dem Sohne des Herrn M'Aulay, einem muntern und witzigen Knaben von ungefähr eilf Jahren. Doctor Johnson hatte uns eine Nachricht von der Erziehung zu Oxford nach allen ihren Stuffen mitgetheilt. Der Vortheil, dessen ein Jüngling von geringem Vermögen als Famulus (Servitor) genießt, war der Frau M'Aulay sehr auf-

fallend. Doctor Johnson erbot sich auf eine sehr höfliche und gütige Art, daß, woferne sie ihm ihren Knaben, wenn er auf die Universität gehen sollte, senden wollten, er ihm alsdann die Stelle eines Famulus verschaffen, und vielleicht mehr für ihn thun würde. Er könne nicht versprechen, mehr zu thun; aber ihm die Stelle eines Famulus zu verschaffen, dazu wolle er sich anheischig machen. *

Ich hätte erwähnen sollen, daß Herr White, ein Walliser, welcher viel Jahre Factor, das ist, Aufseher über das Gut Calder gewesen ist, gestern Abend, weil Herr M'Aulay an ihn geschrieben hatte, Thee mit uns trank, und uns in sein Hauß einlud. Wir hatten aber nicht Zeit, seine Einladung anzunehmen. Er gab uns ein Empfehlungsschreiben an Herrn Ferne, Proviantmeister zu Fort George. Er zeigte es mir. Es empfohl „zween berühmte Herren; keine geringere, als den Doctor Johnson, Verfasser seines Wörterbuchs, und Herrn Boswell, der zu Edimburg unter dem Namen Paoli bekannt ist," — Er sagte, er hoffte, daß ich gegen das, was er geschrieben, keine Erinnerung zu machen hätte; widrigenfalls wollte er es ändern.

Ich

* Doctor Johnson verabsäumte nicht, wozu er sich anheischig gemacht hatte. Durch das Ansehen, in welchem er bey dem ehrwürdigen Doctor Adams, Master vom Collegio Pembroke zu Oxford, wo er eine Zeitlang war unterrichtet worden, stand, machte er dem jungen M'Auley eine Famulus-Stelle aus. Dieser hatte aber vermuthlich andere Aussichten und begab sich, wie ich glaube, aus dem Lande.

Ich glaubte, es wäre Schade, der Ergießung seines Herzens Einhalt zu thun, und ließ es dabey bewenden, doch ließ ich den Brief versiegeln, damit man nicht sagen möchte, daß ich ihn gelesen hätte.

Unsre Unterredung fiel auf die Gewohnheit, beym Frühstücke sowohl, wie in Schottland geschieht, als bey der Mittags- und Abendmahlzeit Gott zu danken. Doctor Johnson sagte dazu: „Es ist genug, daß man bestimmte Zeiten zum Gebete hat; zu welcher Zeit, daran liegt nichts. Ein Mann kan eben sowohl beten, wenn er sich zu Pferde setzt, oder eine Frau, wenn sie ihre Kühe melkt, (welches, wie uns Herr Grant sagte, in den Hochländern geschieht,) als bey der Mahlzeit, und man muß sich hier nach der Gewohnheit richten." *

Wir begaben uns nach Fort George. Als wir auf dem Platze angelangt waren, schickte ich einen Soldaten mit dem Briefe an Herrn Ferne. Er kam sogleich zu uns, und mit ihm Major Brewse von den Ingenieuren, welcher Name Bruce ausgesprochen wird. Er sagte, es wäre ursprünglich mit dem normännischen Bruce einerley Name. Er hätte in einem Hause in London gespeiset, wo drey Bruces waren, einer von der irländischen, einer von der



* Er konnte es nicht leiden, wenn man glaubte, daß die Schottländer in irgend einer Rücksicht frömmer als die Engländer wären. Ich glaube, daß es eben so schicklich ist, beym Frühstück, als bey andern Mahlzeiten zu danken. Es ist das angenehmste Mahl, was wir haben. Doctor Johnson hat den besondern Vorzug des Frühstücks in Schottland eingestanden.

schottländischen, und er selbst von der englischen Linie. Er sagte, man hätte ihm im Wapenamte vierzehn verschiedene Arten, diesen Namen zu schreiben, gezeiget. Ich sagte ihm die verschiedenen Arten, meinen Namen zu schreiben. Doctor Johnson merkte an, man hätte sich über die Rechtscheibung des Namens Shakespearre sehr gestritten; endlich hätte man geglaubt, die Sache dadurch auszumachen, wenn man das Original seines letzten Willens nachsähe; allein nach angestellter Untersuchung wäre befunden, daß er ihn selbst auf dreyerley Art geschrieben hätte.

Herr Ferne und der Major führten uns zuerst zur Aufwartung bey Sir Eyre Coote, dessen Regiment, das sieben und dreyßigste, daselbst lag, und der damahls im Fort commandirte. Er bat uns zur Mittagsmahlzeit, welches wir ihm zusagten.

Vor der Mahlzeit besahen wir das Fort. Der Major zeigte uns die Vestungswerke, und Herr Ferne gab uns Nachricht von dem daselbst befindlichen Vorrathe. Doctor Johnson sprach von den Verhältnissen der Kohlen und des Salpeters bey Verfertigung des Schießpulvers, von den Körnen und Poliren desselben. Er wußte sich ein Ansehen zu geben, indem er von diesen Gegenständen sprach. Er sagte mir nachmahls, „er hätte prahlerisch gesprochen.“ — In des Herrn Ferne Hause ruheten wir ein wenig aus. Es war bey ihm alles in netter Ordnung, wie in England; auch hatte er eine ziemliche Bücher-Sammlung. Ich that einen Blick in Pennants Reise in Schottland. Er sagte wenig von diesem

Fort;

Fort; ausgenommen, „daß die Barracken verschiedene Straßen ausmachen.“ Dieß heißt die Sache übertreiben. Herr Ferne machte die Anmerkung, wenn er gesagt, daß sie ein Viereck mit einer Reyhe Gebäude vor demselben ausmachen, so hätte er eine richtigere Beschreibung davon gegeben. Doctor Johnson merkte an, „wie selten die Beschreibungen mit der wirklichen Beschaffenheit der Dinge übereinstimmen;“ und die Ursache sey, „weil man sie erst nach Verlauf einiger Zeit niederschreibt, da denn die Einbildungskraft Umstände hinzu gesetzt hat.“

Wir sprachen von Sir Adolphus Oughton. Der Major sagte: für einen Soldaten wisse er sehr viel. — Johnson. Mein Herr, sie werden wenige, von welchem Stande es auch sey, finden, die mehr wissen. Sir Adolphus ist ein sehr außerordentlicher Mann; ein Mann von unbegränzter Neugierde, und nicht zu ermüdendem Fleisse.

Ich weiß nicht, was für eine Wendung der Major nahm, um die Unterredung auf den Streit zwischen Warburton und Lowth zu lenken. — Johnson. „Warburton blieb immer gelassen; Lowth hingegen war sehr aufgebracht. Lowth machte einige von Warburtons Briefen bekannt. Warburton reizte ihn, einige sehr schmähende Briefe zu schreiben, und bat ihn darauf um Erlaubniß, sie bekannt zu machen. Er wußte, daß Lowth ihm dieß, nachdem, was er gethan hatte, nicht abschlagen konnte. Warburton wußte also eine solche Wendung zu nehmen, daß er dem Scheine nach mit Lowths Einwilligung

etwas bekannt machte, welches den Lowth nothwendig in einem sehr nachtheiligen Lichte zeigen mußte.“

Um drey Uhr kündigte der Trommelschlag an, sich zur Mahlzeit einzustellen. Ich bildete mir auf eine kurze Zeit ein, daß ich ein Soldat wäre, und es gefiel mir. Wir begaben uns zum Sir Eyre Coote im Gouverneurs-Hause, und fanden an ihm einen sehr umgänglichen, feinen Mann. Seine Gemahlin ist eine sehr angenehme Dame, und hat eine ungewöhnlich liebliche und sanfte Stimme. Wir fanden daselbst eine ziemlich starke Gesellschaft; den Herrn Ferne, den Major Brewse und verschiedene Officiere. Sir Eyre war zu Lande durch die arabischen Wüsten, aus Ostindien gekommen. Er sagte uns, die Araber könnten fünf Tage ohne Lebensmittel seyn, und sich drey Wochenlang mit dem Blute ihrer Kameele behelfen, welche so viel, als auf diese Zeit hinlänglich ist, verlieren könnten, ohne erschöpft zu werden. Er lobte die Tugend der Araber ungemein, wie auch ihre Treue, wenn sie es unternehmen, jemanden zu Führern zu dienen, und sagte, sie würden lieber ihr Leben verlieren, als ihn berauben lassen. Doctor Johnson, welcher immer den Vorzug gesitteter Menschen vor ungesitteten behauptet, sagte: „Ey, mein Herr, ich kan hierin keine vorzügliche Tugend sehen. Ein Serjeant und zwölf Mann, die mir zur Wache gegeben sind, werden lieber sterben, als mich berauben lassen.“ — Der Oberste Pennington vom 37sten Regimente, nahm mit vielem Witze und Scharfsinn an dem Streite Theil. — Pennington. „Aber die Soldaten werden durch Furcht vor

der Strafe dazu gezwungen.“ — Johnson. „Gut, mein Herr, die Araber werden durch Furcht vor der Schande dazu gezwungen.“ — Pennington. „Bey den Soldaten findet sich dieselbe Furcht vor der Schande, und überdieß die Furcht vor der Strafe; sie besitzen also weniger Tugend, weil sie weniger freywillig handlu.“ — Lädy Coote machte die ganz richtige Anmerkung, man müßte erst wissen, ob nicht unter den Arabern irgend eine Strafe statt fände, wenn sie bey solchen Anlässen nicht treu sind.

Die Unterredung fiel auf die Schaubühne. Ich machte die Anmerkung, daß wir keine solche Gesellschaft von Schauspielern, wie in dem letzten Zeitalter hätten, als Wilks, Booth u. s. w. — Johnson. „Sie glauben dieß, weil einer darunter ist, welcher alle übrigen so sehr übertrift; sie vergleichen die übrigen mit Garrick, und sehen, wie viel ihnen fehlt. Garricks größter Vorzug besteht in seiner Allgemeinheit. Er kan alle Rollen des menschlichen Lebens vorstellen, die einzige eines ungezwungenen, feinen Mannes ausgenommen.„ — Pennington. „Er sollte nicht länger junge Rollen spielen.“ — Johnson. „Er übernimmt sie jetzt nicht; aber er giebt diejenigen nicht ab, die er zu spielen gewohnt ist, weil er sie besser spielt, als irgend ein anderer sie spielen kan. Wenn man Geschlechter von Schauspielern hätte, wenn sie wie Bienen schwärmten: so könnten vielleicht die jungen die alten vertreiben. Die Schauspielerin Cibber erwarb sich, meiner Meynung nach, mehr Ruhm, als sie verdiente, da sie alle ihre Rollen fast auf einerley Art spielte, obgleich ihr

Vortrag ohne Zweifel sehr gut war. Frau Clive war die beste Schauspielerin, die ich je sah. Frau Pritchard war eine sehr gute Schauspielerin, hatte aber etwas gezwungenes in ihren Wesen. Ich glaube, sie hatte diese oder jene Schauspielerin aus dem vorigen Zeitalter vor Augen, welche dieß veranlaßte."

Der oberste Pennington sagte, Garrick fehle bisweilen im Nachdrucke, wie zum Exempel im Hamlet;

Meine Worte sollen ihr Dölche seyn, aber ich will keinen brauchen

anstatt:

Meine Worte sollen ihr Dolche seyn; aber ich will keine brauchen.

Unsre Mittagsmahlzeit bestand aus zween vollen Gängen, nebst vielerley Weinen, und die Regiments-Musikanten ließen sich nach der Mahlzeit auf dem Platze vor den Fenstern hören. Ich genoß dieses Tages recht sehr. Wir waren sehr zufrieden und lustig. Doctor Johnson sagte: „Ich werde mich dieses Forts immer mit Dankbarkeit erinnern. Ich konnte nicht umhin, einige Verwunderung darüber blicken zu lassen, da ich auf diesem unfruchtbaren sandigten Fleck solche Gebäude, — solch eine Mahlzeit, — solche Gesellschaft fand. Es schien mir Zauberey zu seyn. Doctor Johnson hingegen sagte sehr vernünftig zu mir; „es sey ihm dieß nicht auffallend als etwas ungewöhnliches, weil er wüßte, daß man hier eine große Summe Geldes angewendet hätte, um ein Fort anzulegen, und daß ein Regiment hier wäre. Wenn weniger, als was wir fanden, da gewesen wäre, so würde er

sich darüber verwundert haben.“ Er durchschauete die ganze Stuffenleiter kaltblütig und mit Ueberlegung; meine lebhafte Einbildungskraft hüpfte von dem unfruchtbaren Sande zu der prächtigen Mahlzeit und zu der glänzenden Gesellschaft hinüber. Der ganze Auftritt machte einen starken Eindruck von der Gewalt und Vortreflichkeit der menschlichen Kunst auf mich.

Wir verließen das Fort zwischen sechs und sieben Uhr. Sir Eyre Coote, der Oberste Pennington, und verschiedene andere begleiteten uns die Treppe hinunter, und brachten uns bis an unsre Kalesche. Größere Aufmerksamkeit konnte man gegen Fremde, von welchem Stande sie auch seyn mochten, nicht beobachten. Sir Eyre erwähnte der Beschwerlichkeiten, die dem Doctor Johnson noch bevorstünden. — Boswell. „In Erwägung dessen, was er von uns gesagt hat, muß er auch etwas Rauhes in Schottland fühlen.“ — Sir Eyre sagte zu ihm: „Mein Herr, sie müssen ihren Namen verändern.“ — Boswell. „Ja, ja, in Doctor M'Gregor.“

Wir kamen glücklich nach Inverneß, und traten in Mackenzie's Gasthofe ab. Herr Keith, der Accise-Einnehmer, mein alter Bekannter von Ayr her, welcher uns im Fort gesehen hatte, besuchte uns des Abends, und bat uns, am folgenden Tage bey ihm zu Mittage zu essen, mit dem Versprechen, bey uns zu frühstücken, und uns in die englische Kapelle zu führen, so daß wir auf einmahl bequem eingerichtet waren.

Ich fand hier einen Brief, den ich erwartet hatte, nicht vor, welches auf einen Augenblick den Wunsch,

zu

zu Hause zu seyn, bey mir erregte. Wolken, die sich bald verzogen, verfinsterten meine Einbildungskraft, und unter diesen Wolken sah ich Begebenheiten, vor welchen ich zurück bebte; allein einige Sprüche aus der Unterredung mit dem Rambler, gaben mir Standhaftigkeit, und ich erwog, daß ich auf einer Reise begriffen wäre, die ich Jahre lang gewünschet hatte, und deren Erinnerung ein Schatz auf meine ganze Lebenszeit für mich seyn würde.

## Sonntags den 29sten August.

Herr Keith frühstückte mit uns. Doctor Johnson sprach etwas übertrieben von den Vortheilen, die aus der Vereinigung für Schottland entstanden wären, und von dem schlechten Zustande unsers Volks vor derselben. Seine ausschweifende Uebertreibung in Rücksicht auf diesen Gegenstand ist für mich unterhaltend; es ist mir aber unangenehm, wenn Leute dabey sind, die ihn nicht so gut, wie ich, kennen, und im Stande sind, ihn für einen Mann von schlechter Einsicht zu halten. * Ich suchte also die Unterredung auf etwas anders zu lenken,

Die englische Kapelle, wohin wir uns diesen Morgen begaben, war nur klein. Der Altar war ein Tisch von bloßem Tannenholze, mit einem plumpen Betschemel, um darauf zu knieen, welcher mit einem Stücke dicken, doppelt gelegten Segeltuchs,

statt

* Es ist merkwürdig, daß Doctor Johnson, als er diese freundschaftliche Erinnerung las, nichts dagegen einzuwenden hatte.

statt eines Küssens bedeckt war. Die Versammlung war nur klein, der Geistliche, Herr Tait, las die Gebete sehr gut ab, wiewohl mit einem ziemlich schottländischen Accente. Er predigte über die Worte: Liebet eure Feinde. Es war merkwürdig, daß er, indem er der Verbindungen unter den Menschen erwähnte, anführte, daß einige mit Männern von vorzüglichen Talenten in Verbindung träten, und da sie es ihnen nicht gleich thun könnten, sich mit ihrem Verdienste zu zieren suchten, indem sie ihre Gesellschafter würden. So etwas sagte er ungefähr. Es paßte sich sonderbar genug auf das, was von meiner Verbindung mit dem Doctor Johnson gesagt werden konnte.

Nach geendigtem Gottesdienste giengen wir hinunter nach der Kaye, und darauf begaben wir uns nach Macbeths Schlosse. Ich empfand ein romanhaftes Vergnügen als ich den Doctor Johnson wirklich in demselben sah. Es kommt völlig mit Shakespears Beschreibung überein, die Sir Josua Reynolds in einer seiner Anmerkungen über unsern unsterblichen Dichter so glücklich erläutert hat.

„Dieß Schloß hat eine angenehme Lage: die „leichte und sanfte Luft schmeichelt unsrer Empfindung, u. s. w.“

Gerade als wir aus demselben heraus kamen, saß ein Rabe auf einem der Schornsteine, und krächzte. Ich wiederhohlte darauf die Zeilen:

„Der Rabe selbst ist heiser, welcher Duncans,
„unglücklichen Einzug in meine Vestung krächzend ankündigt.“

Wir

Wir speiseten zu Mittage bey Herrn Keith. Seine Gattin bewieß fast zu viel Aufmerksamkeit gegen den Doctor Johnson, indem sie viel Fragen wegen seines Wassertrinkens an ihn that. Er that dieser Anmerkung dadurch Einhalt, daß er zu mir sagte: „Sie werden sich erinnern, daß Lady Errol sich hierum gar nicht bekümmerte.

Doctor Johnson besitzt die glückliche Kunst, die mein Vater an dem alten Grafen von Aberdeen lobte, sich dadurch zu unterrichten, daß er jedweden, mit welchem er in Gesellschaft kommt, vermag, ihm etwas von demjenigen zu sagen, was er am besten weiß. Er gab Herrn Keith Anlaß, von der Accise in Schottland mit ihm zu reden, und erwähnte in der Fortsetzung der Unterredung, daß sein Freund, Herr Thrale, der große Brauer, der Accise jährlich zwanzig tausend Pfund bezahlt, und vier Braupfannen hat, deren jede sechszehn hundert Bässer hält, welches über tausend Oxhöft ausmacht.

Nach diesem kam in der Unterredung wenig merkwürdiges vor, was aufgezeichnet zu werden verdiente. Ich will also hier wieder von demjenigen, was ich in den vorigen Tagen übergieng, eine Nachlese halten. Doctor Gerrard zu Aberdeen erzählte uns, man habe ihm, als er in Wales war, ein Thal gezeigt, welches von Dänen bewohnt wird, die noch immer ihre eigene Sprache beybehalten, und eine ganz verschiedene Völkerschaft ausmachen. Doctor Johnson glaubte, es könnte nicht wahr seyn, sonst müßte es wohl im ganzen Reiche bekannt seyn. Unterweges sagte er zu mir: „diese Leute, mein

Herr,

Herr, deren Gerrard erwähnte, mögen vielleicht etwas Fremdes in ihrem Dialecte haben, welcher Umstand ihn zu einer verschiedenen Sprache gemacht hat." Er bediente sich dabey des Ausdrucks Peregrinity. Ich fragte ihn: ob Peregrinity ein englisches Wort wäre? Er lachte und sagte: nein. Ich bemerkte dabey, dieß wäre das zweyte mahl, da er ein neues Wort in meiner Gegenwart gemünzet hätte. Als Foote ein Bein brach, machte ich die Anmerkung, er würde nun geschickter seyn den George Faulkner als Pater Paragraph vrzustellen. Doctor Johnson sagte damahls: „Georg wird sich über die Depeditation (Entfußung) des Foote freuen." Als ich dieß Wort tadelte, lachte er, und gestand, er hätte es selbst gemacht, mit dem Zusatze: er hätte nicht drey oder vier in seinem Wörterbuche gemacht.

Nachdem ich den Doctor Johnson wieder in den Gasthof gebracht hatte; beurlaubte ich mich auf kurze Zeit, um ein wenig herum zu laufen, und einige kurze Besuche bey verschiedenen guten Leuten zu Inverneß abzulegen. Er sagte zu mir: „Sie haben alle altmodische Grundsätze, gute und schlechte." — Ich bekenne es, daß ich sie habe. Den Grundsatz, meine Verwandten im entferntesten Grade nicht zu vernachläßigen, und eben so wenig würdige Leute von jedem Stande, die ich einmahl gekannt, habe ich von meinem Vater geerbt. Es war mir ein großes Vergnügen, jedermann zu Inverneß mit ungemeiner Achtung von ihm reden zu hören. — Herr Keith, und Herr Grant, den wir bey Herrn M'Aulay gesehen

hatten, speiseten mit uns zu Abend im Gasthofe. Wir hatten ein gebratenes Böcklein, welches Herr Johnson vorher noch niemahls gegessen hatte. Er fand viel Geschmack daran.

## Montags den 20sten August.

Vom heutigen Tage an setzten wir unsere Reise zu Pferde fort. Wir hätten bis nach dem Fort Augustus eine Kalesche nehmen können; allein hätten wir zu Inverneß keine Pferde gemiethet, so würden wir hernach keine haben bekommen können; weswegen wir beschlossen, daselbst mit reiten den Anfang zu machen. Wir hatten drey Pferde, für den Doctor Johnson, für mich und Joseph, und eins, welches unsre Mantelsäcke trug, nebst zween Höchländern, dem John Hay und Lauchlan Baß, die neben uns her giengen, und deren Doctor Johnson in seiner Reise bestens gedenkt, ob er gleich ihre Namen weggelassen hat. Doctor Johnson ritt sehr gut.

Ungefähr drey Meilen jenseits Inverneß nahe am Wege, sahen wir ein sehr vollständiges Muster von einem sogenannten Druiden-Tempel. Es war daselbst ein doppelter Kreiß, einer von sehr großen und der andere von kleinen Steinen. Doctor Johnson machte die sehr richtige Anmerkung, daß, „wenn man hingeht, einen Druiden-Tempel zu besehen, man bloß sieht, daß es nichts ist, weil weder Kunst noch Kraft darin ist, und daß es völlig genug ist, wenn man einen gesehen hat.“

Der Tag war ungemein schön. Lochneß und der Weg neben her, welcher von Birkenbäumen beschat-

tet

tet ward, und die Berge über demselben gefielen uns sehr. Die Scene war so einsam und anmuthig wild, als man sie nur wünschen konnte, und beschäftigte auf eine Zeitlang unsre ganze Aufmerksamkeit.

Es ist für mich ein interessanter Gegenstand, den Doctor Johnson in irgend einer neuen Situation zu sehen; und da ich ihn jetzt zum ersten mahle zu Pferde sah, wie er nach Gefallen herum streifte, um Vergnügen und neue Scenen aufzusuchen: so stellten sich die sehr verschiedenen Beschäftigungen seines vorigen arbeitsamen Lebens, seine vortreflichen Werke, sein London, sein Ramler u. s. w. sogleich meinem Geiste dar, und der Contrast machte einen starken Eindruck auf meine Einbildungskraft.

Als wir einen ziemlichen Weg längst Lochness zurück gelegt hatten, ward ich einer kleinen Hütte gewahr, vor deren Thüre eine ältliche Frau stand. Ich glaubte, hier würde etwas zu sehen seyn, was dem Doctor Johnson Vergnügen machen könte; ich erwähnte also derselben gegen ihn. Wir wollen hinreiten, sagte er. Wir stiegen also ab, und giengen mit unsern Führern in die Hütte hinein. Es war ein elendes kleines Obdach von bloßer Erde, wie ich glaube, und statt eines Fensters, war nur ein kleines Loch darin, welches mit einem Rasenstücke zugestopft war, daß man gelegentlich heraus nahm, um Licht hinein zu lassen. In der Mitte des Raums, in welchen wir uns hinein begeben hatten brannte ein Feuer von Reisern,

und der Rauch gieng aus einem Loche im Dache hinaus. Auf dem Feuer stand ein Topf, in welchem Ziegenfleisch gekocht ward. An dem einen Ende unter demselben Obdache war ein durch Hürden abgesonderter Ort, in welchem wir ziemlich viel Böcklein sahen.

Doctor Johnson war neugierig zu wissen, wo die Alte schliefe. Ich erkundigte mich darnach bey einem unsrer Führer, der sie in ersischer Sprache darum befragte. Sie antwortete in einem Tone, welcher Bestürzung verrieth, und sagte (wie er es uns erklärte) sie befürchtete, daß wir mit ihr zu Bette gehen wollten. Diese Coquetterie, oder wie man es sonst nennen will, eines so elenden Geschöpfs, war in der That possierlich. Wir machten uns nachmahls darüber lustig. Ich sagte, Doctor Johnson hätte die Tugend der armen Frau beunruhiget. — „Nein, mein Herr, sagte er, sie wird sagen: Es kam ein loser junger Bursch, ein wilder Schelm zu mir, welcher, wie ich glaube, mich genothzüchtiget hätte, wenn nicht ein alter, ernsthafter Herr, welcher ihm Einhalt that, bey ihm gewesen wäre; allein, wenn sein Aufseher nicht zugegen ist, so wird er, ich stehe dafür, kein Weibsbild, was er antrift, es sey jung oder alt, zufrieden lassen.“ — „Nein, mein Herr, versetzte ich, sie wird sagen: Es kam ein schrecklicher Bube zu mir, welcher mich gewiß genothzüchtiget hätte, wenn nicht ein bescheidener artiger junger Mann bey ihm gewesen wäre, welcher, wie ich glaube, ein vom Himmel mir zum Schutze zugesandter Engel war.“

Doctor Johnson wollte ihr Zartgefühl durch weiteres Anhalten, „ihr Schlafgemach zu sehen, wie Archer in der Stutzerlist nicht beleidigen. Meine Neugierde aber war feuriger; ich zündete ein Stück Papier an, und gieng nach der Stelle hin, wo das Bette stand. Es war daselbst eine kleine Scheidewand von geflochtenen Weiden, die hübscher als die Hürde, welche die Böcke absonderte, gemacht war; und dicht an der Wand stand eine Art hölzerner Bettstelle, in welcher Heide statt des Bettes lag. Zu den Füssen desselben sah ich etwas liegen, welches Bettüchern oder einer Decke glich, und zusammen gerollt war. Diese Frau hieß Fraser, und so hieß auch ihr Gatte. Er war ein Mann von achtzig Jahren. Herr Fraser von Balnain läßt ihn diese Hütte bewohnen, und erlaubt ihm sechszig Ziegen zu halten, wofür er die Aufsicht über seine Wälder hat, wo er sich damahls befand. Sie hatten fünf Kinder, von welchen das älteste nur dreyzehn Jahr alt war. Zwey derselben waren nach Inverneß gegangen; um Mehl zu kaufen; die übrigen hüteten der Ziegen. Diese zufriedene Familie hatte vier Haufen Gärsten, jeden zu zwanzig Garben. Sie hatte einiges Federvieh. Wir vernahmen, daß sie sich den ganzen Frühling hindurch ohne Mehl bloß mit Milch, dicker Milch und Wattich behülfen. Was sie aus ihren Ziegen, Böcklein und Geflügel lösen, dient ihnen Unterhalt für die übrige Jahrszeit zu verschaffen.

Sie bat uns, daß wir uns setzen, und einen Schluck nehmen möchten. Ich sah nur einen Stuhl.

Sie sagte, sie wäre so glücklich, als irgend eine Frau in Schottland. Sie konnte fast gar kein Englisch reden, einige wenige einzelne Worte ausgenommen. Doctor Johnson fand Vergnügen daran, als er zum ersten mahle eine solche Scene des menschlichen Lebens sah. Sie foderte Schnupftoback; den sie sehr stark braucht. Wir hatten keinen, gaben ihr aber jeder sechs Pence. Sie langte darauf ihre Flasche mit Whisky hervor. Ich trank davon, so wie auch Joseph und unsre Wegweiser. Hierauf gab ich ihr noch sechs Pence. Bey unsern Abschiede begleitete sie uns mit vielen Wünschen in ersischer Sprache.

Wir speiseten zu Mittage in einem kleinen öffentlichen Hause, des Generalshütte genannt, vom General Wade, welcher in demselben wohnte, als er in Norden commandirte. In der Nähe desselben ist die schlechteste Pfarrkirche, die ich jemahls sah. Es ist eine Schande, daß sie an der Landstraße steht. Nachmittags gieng unser Weg ziemlich lange durch bergigtes Land. Ich hatte vor zwölf Jahren mit dem Herrn Trapaud, Deputirten-Gouverneur des Fort Augustus, bey einer Umreise zu Inverneß, wo mein Vater Richter war, Bekanntschaft gemacht. Ich schickte einen unsrer Wegweiser und Joseph mit einer Karte an ihn voraus, damit er wüßte, daß Doctor Johnson und ich im Anzuge wäre, so daß es ihm überlassen war, uns einzuladen, oder nicht. Es war finster, als wir ankamen. Das Wirthshaus war elend. Die Regierung müßte eines bauen, oder

auch dem daselbst befindlichen Gouverneur seine Besoldung vermehren, da ihm bey dem jetzigen Zustande der Sachen durch Bewirthung der Reisenden nothwendig große Kosten verursacht werden müssen. Als wir abstiegen, meldete uns Joseph, daß der Gouverneur am Thore des Forts erwartete. Wir begaben uns dahin. Er kam uns entgegen, und führte uns sehr höflich in sein Haus. Es war uns erfreulich, uns in einem wohlgebaueten kleinen Vierecke, in einem mit hübschen Geräthe versehenen Hause, in guter Gesellschaft, und bey einer guten Abendmahlzeit zu sehen; mit einem Worte, im Genusse aller Bequemlichkeiten mitten unter rauhen Bergen. Madame Trapaud, und des Gouverneurs Tochter, wie auch ihr Ehegatte, der Hauptmann Newmarsch, waren sämmtlich sehr dienstfertig und höflich. Der Gouverneur ist ein ungemein munterer Mann, sein Umgang war soldatenmäßig, und er hat etwas von einem Franzosen an sich, wozu seine Abkunft ihn berechtiget. Er ist ein Bruder des Generals Cyrus Trapaud. Wir brachten den Abend sehr angenehm bey ihm zu.

## Dienstags den 31sten August.

Der Gouverneur hat einen sehr guten Garten. Wir besahen denselben, wie auch das übrige Fort, welches nur klein ist, und von verschiedenen Bergen rings herum bestrichen werden kan. Wir besahen auch die Galeere oder Schaluppe, die zum Fort gehört, die den Loch befährt, und der Besatzung ihre Bedürfnisse zubringt. Die Capitaine Urie und

Daripppe vom funfzehnten Infanterie-Regimente frühstückten mit uns. Sie hatten in Amerika gedient, und unterhielten den Doctor Johnson sehr angenehm mit einer Nachricht von den Indianern. Er sagte, sie könnten ihm Stoff zu einem feinen Buche geben, wenn er da bliebe. Doctor Johnson machte einen starken Eindruck auf den Gouverneur Trapaud. Ich mag ihn gerne hören, sagte er, es ist so majestätisch. Es würde mir ein Vergnügen seyn, ihn in ihrem Gerichte reden zu hören.“ — Er bat uns, daß wir zum Mittagsessen bleiben möchten; allein ich erwog, daß wir einen schlimmen Weg vor uns hätten, den wir des Morgens mit geringerer Mühe zurück legen, und schwerlich sagen könnten, wann wir vom Tische aufstehen würden, wenn wir uns in guter Gesellschaft zu einer guten Mahlzeit niedersetzten. Ich bat also, daß der Gouverneur uns entschuldigen möchte. — Auch hier hatte ich wieder einen sehr angenehmen Beweis, in welcher Achtung mein Vater steht. Der Gouverneur legte die größte Ehrerbietung gegen ihn an den Tag, und trug mir auf, ihm zu sagen, daß, wenn er auf der nördlichen Umreise diesen Weg nehmen wollte, er ihm alle militärische Ehrenbezeugungen erweisen würde.

Zwischen zwölf und ein Uhr machten wir uns auf den Weg, und reiseten eilf Meilen durch eine Wildniß, bis wir an ein Haus in Glenmorison, Namens Anoch kamen, welches ein M'Quen be-

bewohnte. * Unser Wirth war ein vernünftiger Mann; er hatte seine Grammatik gelernt, und Doctor Johnson machte die richtige Anmerkung, „daß man von diesem Umstande sein ganzes Leben hindurch Nutzen hat.“ Wir fanden daselbst einige Bücher; eine Abhandlung gegen die Trunkenheit, aus dem Französischen übersetzt; einen Band des Zuschauers, einen Band von Prideaux Zusammenhang, und von Cyrus Reisen. M'Quen sagte, er hätte noch mehr Bände, und es schien seinem Stolz wehe zu thun, daß wir uns darüber wunderten, daß er Bücher hatte.

Nahe an diesem Orte kamen wir bey einer Parthey Soldaten vorbey, die unter dem Commando eines Serjeanten an der Landstraße arbeiteten. Wir gaben ihnen zwey Schillinge zu vertrinken. Sie kamen in unsern Gasthof, und machten sich in der Scheune lustig. Wir giengen dahin, und legten einen Besuch bey ihnen ab. Doctor Johnson sagte: „Wohlan, wir wollen ihnen jeder noch einen Schilling geben.“ Wir thaten es, und nun



* Ein M'Queen ist eine hochändische Art des Ausdrucks. Ein Engländer würde sagen, ein gewisser M'Queen. Allein in Ländern, wo es Casten oder Stämme giebt, die man durch patronymische Beynamen unterscheidet, werden die einzelnen Personen jeden Stammes so angesehen, als wenn sie von verschiedener Art wären, oder wenigstens so wie Nationen unterschieden sind, so daß, wenn man ein M'Queen, ein M'Donald, ein M'Lean sagt, es eben so viel ist, als wenn wir ein Franzose, ein Italiener, ein Spanier sagen.

ward er von allen Mylord genannt. Er ist in der That freygebig, mag gerne Einfluß haben, und kennt die Art, sich ihn zu erwerben. Er sagte: „Mein Herr, ich bin sehr für Lehnrecht.“ Hierin bin ich mit ihm einig. Ich sagte, ich bedauerte es, daß ich nicht das Haupt eines Geschlechts wäre; indessen wollte ich doch, ob ich gleich solchen erblichen Vorzug nicht besäße, mich immer bemühen, daß meine Pachter mir anhiengen. Ich könnte zwar kein patriarchalisches Familien-Haupt seyn, aber ich wollte doch ein feudalisches Oberhaupt seyn.

Die armen Soldaten tranken zu viel. Einige fiengen Schlägerey an, so daß es blutige Köpfe setzte, und sie am folgenden Morgen den Whisky verfluchten. Das Haus war hier von dicken Rasen erbauet, und mit dünnern Rasen und Heide gedeckt. Es hatte drey Zimmer in der Länge, und ein kleines Zimmer, welches herausgebauet war. In dem Zimmer, wo wir saßen, waren die Seitenwände getäfelt, wie Doctor Johnson sagte, und zwar mit sehr nett geflochtenen Weiden. Unser Wirth hatte alles mit eignen Händen erbauet.

Nach der Mahlzeit setzte sich M'Queen eine Weile bey uns nieder. Er sagte, alle Unterthanen des Laird von Glemmorison würden ihr Blut für ihn vergießen, wenn sie gut behandelt würden; allein siebenzig Mann von den Glen wären nach Amerika gegangen, und er wollte im künftigen Jahre auch dahin gehen. Sein Pachtgut hätte vor zwanzig Jahren nur fünf Pfund Miethzinse

gegeben, der nun bis auf zwanzig Pfund erhöhet wäre. Er könnte zehn Pfund geben, aber nicht mehr, und alsdann könnte er zur Noth davon leben. — Doctor Johnson sagte: er wünschte, daß M'Queen Laird von Glenmorison wäre, und der Laird nach Amerika gienge. M'Queen gab großmüthig zur Antwort: es würde ihm leid seyn, weil der Laird sich in Amerika nicht forthelfen könnte, welches er doch könnte.

Ich sprach von den Officieren, mit welchen wir heute in Gesellschaft gewesen waren; wie viel Dienste sie gethan, und wie wenig sie dabey, selbst an Ruhm erworben hätten. — Johnson. „Ein Soldat erwirbt davon eben so wenig, als irgend ein anderer Mann erwerben kan.“ Boswell. „Goldsmith hat mehr Ruhm erworben, als alle Officiere im letzten Kriege, die keine Generale waren.“ — Johnson. „Ey, mein Herr, sie werden zehn tausend finden, die im Stande sind, das zu thun, was sie thaten, ehe sie einen einzigen finden, welcher das that, was Goldsmith gethan hat. Sie müssen erwägen, daß ein Ding nach seiner Seltenheit geschätzt wird. Ein Kieselstein, mit welchem man die Straße pflastert, ist an sich selbst nützlicher, als ein Diamant am Finger einer Dame.“ — Ich wünschte, daß unser Freund Goldsmith dieß gehöret hätte.

Ich gab gestern meine Verwunderung darüber zu erkennen, daß John Hay, einer unsrer Wegweiser, welcher für ein Kriegsschiff war gepresset worden, nicht länger als neun Monathe auf dem-

selben zu bleiben Lust hatte, nach welcher Zeit er es verließ. — Johnson. Ey, mein Herr, niemand wird Matrose werden, welcher Erfindungskraft genug hat, sich eine Stelle in einem Kerker zu verschaffen; denn auf einem Schiffe ist man in einem Kerker, und läuft dabey noch Gefahr zu ertrinken."

Nachmittags tranken wir Thee, und unsers Wirths Tochter, ein bescheidenes, höfliches, sehr nett gekleidetes Mädchen, machte ihn für uns zurecht. Sie erzählte uns, sie wäre ein Jahr zu Inverneß gewesen, und hätte lesen und schreiben, nähen, stricken, Spitzen machen und Pasteten backen gelernt. Doctor Johnson machte ihr ein Geschenk mit einem Buche, welches er zu Inverneß gekauft hatte. *

In

* Dieß Buch hat zu vieler Nachfrage Anlaß gegeben, die sich mit einem lächerlichen Erstaunen endigte. Verschiedene Damen, welche zu wissen wünschten, was für eine Art von Schriften der große und gute Doctor Johnson für die besten für ein junges Frauenzimmer hielte, fragten, was für ein Buch er für diese hochländische Nymphe gewählet hätte. „Sie achteten gar nicht darauf, sagte er, daß ich hierin keine freye Wahl hatte. Ich habe gesagt, daß ich ihr mit einem Buche, welches ich von ungefähr bey mir hatte, ein Geschenk machte." — Und was für ein Buch war es denn? Mache dich gefaßt zum lachen, lieber Leser. Es war Cockers Arithmetik! — Allenthalben, wo dieß gesagt ward, entstand ein lautes Gelächter, worüber Doctor Johnson, wenn er zugegen war, bisweilen ein wenig

böse

In den Zimmer waren einige Dielen quer über die Balken, wie eine Art von Tafelwerk, gelegt. Im Zimmer waren zwey Betten befindlich, und ein Weiberrock hieng an einem Seile zwischen selbigen, um sie wie ein Vorhang von einander abzusondern. Joseph ließ Bettücher, die meine Frau uns mitgegeben hatte, auf die Betten legen. Wir waren sehr zweifelhaft, ob wir uns auskleiden, oder mit unsern Kleidern darauf liegen wollten. Endlich sagte ich: Ich will mich hinein werfen! Wenn ich ausgezogen bin, wird das Ungeziefer weniger Platz bey mir finden! — Doctor Johnson sagte: es gienge ihm, wie einem, welcher sich bedenkt, ob er sich in ein kaltes Bad begeben wolle? Endlich entschloß er sich gleichfalls. Ich machte die Anmerkung: er könnte wohl einen Feldzug mitmachen. — Johnson. Ich könnte alles thun, was durch Geduld gethan werden kan; ich weiß aber

böse zu werden pflegte. Eines Tages, da wir bey dem General Oglethorpe, wo wir manche vergnügte Stunde hatten, zu Mittage speiseten, wagte ich es, ihn zu fragen, „ob es nicht ein wenig sonderbar wäre, daß er von ungefähr Cockers Arithmetik auf unsrer Reise bey sich hatte? Was ihm Anlaß gegeben hätte, dieß Buch zu Inverneß zu kaufen?“ — Er gab mir eine völlig befriedigende Antwort. „Mein Herr, wenn sie nur ein Buch auf die Reise mitnehmen können, so wählen sie ein wissenschaftliches Buch. Wenn sie ein unterhaltendes Buch durchgelesen haben: so wissen sie den Inhalt, und es ist weiter von keinem Nutzen für sie; aber ein wissenschaftliches Buch ist unerschöpflich.“

aber nicht, ob ich Kräfte genug dazu haben würde.“ — Er war bey ungemein guter Laune. Den Wanderer (Rambler) so, wie ich ihn diesen Abend sah, zu sehen, ist ein wahrer Zeitvertreib. Ich sagte ihm gestern, ich dächte darauf ein poetisches Schreiben über seine Zurückkunft aus Schottland in dem Stile des launigten Schreibens des Doctor Swift, in dem Charakter der Maria Gulliver an ihren Mann, Capitain Lemuel Gulliver, über dessen Zurückkunft aus dem Lande der Houyhnhnms, an ihn zu schreiben:

„Frühmorgens eile ich auf den Markt, beflissen
„in jedem Stücke deinem Geschmacke zu Gefallen zu
„seyn. Ich wählte ein gutes Geflügel und Spar-
„gel; denn diese pflegtest du, wie ich mich erinnere,
„gerne zu essen. Jenes kostete drey Schillinge,
„und dieser sieben Groats. Aber unmuthig wen-
„dest du dich von beyden weg, und foderst Hafer.“

Er lachte, und fragte, in wessen Namen ich es es abfassen wollte. In der Frau Thrale Namen, sagte ich. Er ward böse. „Wenn sie noch einige Empfindung von Wohlanständigkeit und Zartgefühl haben mein Herr, so werden sie dieß nicht thun!“ — Boswell. Nun so soll es in Coles Namen geschehen, des Wirths in der Schenke zur Bischofsmütze, wo wir so oft bey einander gewesen sind.“ — Johnson. „Ja, das kan angehen.“ Nachdem wir jeder, in der Stille für sich, gebetet, und im Bette ein wenig geplaudert hatten, sagte Doctor Johnson: „Gott nehme uns beyde in seinen Schutz um Jesu Christi willen! Gute Nacht!“ —

Nacht!“ — Ich sagte: Amen! Er schlief sogleich ein. Es dauerte eine geraume Zeit, ehe ich eines gleichen Glücks genoß. Ich bildete mir ein, unter den Bettüchern von einer unzähligen Menge Ungeziefer gebissen zu werden, und daß eine Spinne vom Getäfel nach meinem Munde hinkröche. Endlich schlief ich auch ein.

## Mittwochs den 1sten September.

Ich erwachte sehr früh. Ich fieng an, mir einzubilden, daß unser Wirth im Begriff wäre, auszuwandern, um sich unsers Geldes zu bemächtigen, uns ermorden, und alsdann die Schuld auf die Soldaten in der Scheune schieben könnte. Dergleichen ungegründete Besorgnisse entstehen gemeiniglich in unsrer Seele, ehe sie nach dem Schlafe ihre Kraft wiederbekommen hat. Doctor Johnson hatte eben solche Vorstellungen gehabt; denn er sagte mir hernach, er hätte erwogen, daß so viel Soldaten, die uns gesehen, Zeugen seyn würden, wenn uns Leid zugefügt würde, und diesen Umstand sahe er, wie ich glaube, als eine Sicherheit an. Als ich aufstand, fand ich ihn noch in tiefem Schlafe in seinem elenden Stalle, wie ich es nennen kan, mit einem bunten Taschentuche um seinen Kopf. Ich hatte Mühe, ihn aufzuwecken. Dieß erinnerte mich an Heinrichs IV. schönen Monologue an den Schlaf; denn hier war ein eben so ungemachliches Wachbette, als des Dichters Einbildungskraft sich nur immer vorstellen konnte.

Ein

Ein Rothrock vom 15ten Regimente, ob er Officier oder Serjeant war, kan ich nicht mit Gewißheit sagen, kam ins Haus, auf dem Wege nach dem Gebirge, um Rehe zu schießen, welches der Laird von Glemnorison keinem, wie es das Ansehen hat, wehret. In der That nur wenige können ihnen beykommen. Wir luden ihn zum Frühstücke ein. Ungefähr um acht Uhr machten wir uns auf den Weg. M'Queen gieng einige Meilen mit, um uns zu begleiten. Er war im Jahre 1745 zu der hochländischen Armee bey Fort Augustus gekommen, und blieb bey derselben bis nach der Schlacht bey Culloden. Als er die Umstände von dieser schlecht überlegten, aber tapfern Unternehmung erzählte, konnte ich mich der Thränen nicht enthalten. Bey diesem Gegenstande ist eine gewisse Verbindung der Ideen in meiner Seele, die mich ungemein rührt. Sogar die hochländischen Namen, oder der Schall einer Sackpfeife machen mein Blut rege, und erfüllen mich mit einem Gemische von Melancholie, und Ehrerbietung gegen Muth, mit Mitleid gegen eine unglückliche und abergläubische Achtung für das Alterthum, und eine unbesonnene Neigung zum Kriege; mit einem Worte, mit einer Menge Empfindungen, mit welchen die ernsthafte, gesunde Vernunft nichts zu thun hat.

Wir kamen durch Glenscheal und hatten an beyden Seiten ungeheure Berge. Wir sahen den Ort, wo im Jahre 1719 das Treffen war geliefert worden. Doctor Johnson gestand, daß er sich nun auf einem Schauplatze einer so wilden Natur, als er je

sehen könnte, befände; er verbesserte aber bisweilen meine nicht völlig richtigen Bemerkungen. — „Dort, sagte ich, ist ein Berg, wie ein Kegel.“ — Johnson. Nein, mein Herr. In einem Buche würde er so genannt werden; wenn man aber hingeht, ihn zu besehen, so sieht man, daß er nicht so beschaffen ist. Er ist freylich oben spitzig; allein die eine Seite ist breiter, als die andere.“ — Einen andern Berg nannte ich einen unermeßlichen Berg. — Johnson. „Nein, mein Herr, er ist weiter nichts, als ein ansehnlicher Höcker.“

Wir kamen in ein fruchtbares, grünes Thal, in Vergleichung mit dem übrigen, und hielten eine Weile still, um unsre Pferde ausruhen und Gras fressen zu lassen. * Bald hernach kamen wir nach Auchna-

* Doctor Johnson beschreibt seine Situation in diesem Thale sehr reizend auf folgende Art: — „Ich setzte mich an einem Ufer nieder, dergleichen ein Romanenschreiber mit Vergnügen erdichtet hätte. Es lispelten freylich keine Bäume über meinem Kopfe; allein ein klarer Bach bloß zu meinen Füßen. Die Luft war still und sanft, alles rings herum war rauh, und allenthalben herrschte Stillschweigen und Einsamkeit. Vor mir, und an beyden Seiten waren hohe Berge, welche, indem sie die Augen hinderten, herumzuschweifen, den Geist zwangen, sich selbst Unterhaltung zu verschaffen. Ich weiß nicht, ob ich diese Stunde gut zubrachte; denn hier kam ich zuerst auf den Einfall, diese Erzählung aufsetzen. „Die Verfasser des Critical-Review sagen mit einem des Gegenstandes würdigen Geiste und Ausdrucke:

„Wir

Auchnascheal, einer Art von Dorfe, in welchem eine Anzahl Hütten bey einander steht, wie wir allenthalben in den Hochländern sahen. Wir legten an diesem Tage viel Meilen zurück, ohne ein Haus zu sehen, einige kleine Sommerhütten ausgenommen, die man Schielings nennt. Evan Campbell, Bedienter des Herrn Murchison, Factor des Laird von Macleod in Glenelg, gieng heute mit uns. Er war ein sehr dienstfertiger Bursch. Zu Auchnascheal setzten wir uns auf einer grünen Rasenbank zu Ende eines Hauses; man brachte uns zwo hölzerne Schalen mit Milch heraus, wovon wir kosteten. Eine derselben schäumte, wie Syllabub. Ich sah eine Frau, die diese Milch mit einer Quirl, die man zur Chocolade braucht, und auf dieselbe Art zubereitete. Wir hatten eine ansehnliche Versammlung von Männern, Weibern und Kindern, lauter M'Craas, Lord Seaforts Unterthanen, um uns herum. Keiner von ihnen konnte

„Wir wünschen dem Publico Glück zu der Begebenheit, womit sich diese Citation endigt, und sind völlig überzeugt, daß die Stunde, in welcher der unterhaltende Reisende den Gedanken von dieser Erzählung hatte, von jedem Leser, welcher Geschmack hat, als eine glückliche Begebenheit in den Annalen der Litteratur wird betrachtet werden. Wäre es dem Werke, womit wir jetzt beschäftiget sind, angemessen, poetischen Einfällen Raum zu geben: so wollten wir die Winde der caledonischen Berge anrufen, mit ihrem sanftesten Hauche an dem Ufer zu wehen, wo unser Verfasser ruhete, und die Flora bitten, es beständig mit den anmuthigsten und wohlriechendsten Producten des Jahrs zu zieren.

konnte Englisch reden. Ich bemerkte gegen Doctor Johnson, daß es beynahe einerley wäre, als wenn wir uns bey einem Stamme Indianer befänden. — Johnson. „Ja, mein Herr, aber nicht so fürchterlich.“ Ich gab allen, die es verlangten, Rauch- und Schnupftoback. Gouverneur Trapaud, hatte uns einen Vorrath davon im Fort Augustus kaufen und es in kleine Paketchen theilen lassen. Ich gab auch jedem ein kleines Stück Waizen-Brodts, welches sie noch nie gekostet hatten. Ich gab darauf jedem Kinde einen Pfennig. Ich sagte dieß dem Doctor Johnson, worauf er dem Joseph und unsern Führern rief, daß sie ihm einen Schilling wechseln möchten, mit der Erklärung, daß er es unter die Kinder vertheilen wollte. Als ihnen dies in ersischer Sprache gesagt ward, kam alles in Bewegung; es kamen nicht allein einige Kinder von den benachbarten Hütten herunter gelaufen, sondern ich bemerkte auch, daß ein Mann mit schwarzen Haaren, welcher immer mit uns gegangen war, sich entfernte, und mit einem sehr jungen Kinde zurückkam. Mein Reisegefährte ließ darauf die Kinder in einer Reyhe hintreten, theilte seine Kupfermünze unter sie aus, und machte sie und ihre Eltern vergnügt. Wie auch der jetzige Zustand der armen M'Craas beschaffen seyn mag: so waren sie doch im Jahre 1715 in großer Achtung, da in einem Liede diese Zeile stand:

Und alle tapfre M'Craas sind im Anzuge. *

In

* Die M'Craas oder Macraes wurden seitdem von dem verstorbenen Lord Seaford bey der königlichen Armee

 ange-

In den Gesichtern der Versammlung rings um uns herum war eine große Verschiedenheit. Einige hatten ein eben so schwarzes und wildes Ansehen, als amerikanische Wilde es nur immer haben können. Eine Frau war beynahe eben so hübsch, als die Figur der Sappho, wie man sie abgebildet sieht. Wir fragten die alte Frau, welcher das Hauß gehörte,

angebracht. Als sie im Jahre 1778 im Schlosse zu Edinburg lagen, und Befehl erhielten, sich nach Jersey einzuschiffen, erregten sie mit einer Anzahl anderer Gemeinen vom Regiment, aus verschiedenen Ursachen, besonders aber aus Besorgniß, daß man sie der ostindischen Compagnie verkaufen wollte, ob sie gleich unter der Bedingung angenommen waren, daß man sie ohne ihre Einwilligung nicht aus Großbritannien entfernen wollte, einen förmlichen Aufstand, und lagerten sich auf einem hohen Berge, Arthurs Sitze genannt, wo sie drey Tage und drey Nächte lang blieben, und der ganzen Kriegsmacht von Schottland Trotz boten. Endlich kamen sie herunter, und giengen ruhig zu Schiffe, nachdem sie förmliche, von Sir Adolphus Oughton, Oberbefehlshaber, dem General Skene, Unterbefehlshaber, dem Herzoge von Buccleugh, und dem Grafen von Dunmore unterzeichnete Capitulations-Artikel, wodurch sie beruhiget wurden, erhalten hatten. Seit der Entweichung des römischen Volks auf den Mons sacer eräugete sich kein muthigeres Wagstück. Ich war von Anfange bis zu Ende sehr aufmerksam darauf, und habe eine besondere Nachricht davon aufgesetzt. Diese braven Leute leisteten nachmahls ihrem Vaterlande zu Jersey gute Dienste, so wie auch in Ostindien, wohin sie, nachdem sie besser unterrichtet waren, freywillig sich begaben.

gehörte, aus welchem wir die Milch bekommen hatten, (welches Hauß, wie Doctor Johnson mir sagte, ich aber nicht bemerkt hatte, nicht aus Rasen, sondern aus Steinen erbauet war) was wir bezahlen müßten. Sie sagte, was wir wollten. Einer unsrer Wegweiser fragte sie in ersischer Sprache, ob ein Schilling genug wäre? Sie sagte, Ja! Allein einige von den Männern sagten ihr, sie sollte mehr fodern. Dieß verdroß mich; weil es ein Verlangen verrieth, Fremdlinge zu betrügen, da sie wußten, daß ein Schilling mehr als zu viel war. Die Frau war gleichwohl so ehrlich bey dem ersten Preise zu bleiben. Ich gab ihr also eine halbe Krone. — Auf diese Weise hatten wir einen guten uns ungewöhnlichen Auftritt des menschlichen Lebens. Die Leute waren ungemein zufrieden, wünschten uns viel Glück, und sagten, sie hätten seit der Zeit des alten Laird von Macleod keinen so guten Tag gehabt.

Doctor Johnson ward durch diese Labung sehr erfrischt. Es war ihm angenehm, als ich ihm sagte, er würde ein gutes Oberhaupt seyn. Er sagte: „Wäre ich ein Oberhaupt, so würde ich meine Bedienten besser als mich selbst kleiden, und den Kerl zu Gottes Erdboden schlagen, welcher sich gegen einen Macdonald in Lumpen trotzig bewiese; aber ich würde Menschen nicht wie Vieh behandeln. Ich würde sie wissen lassen, daß man allen von meinem Stamme Achtung beweisen müßte. Meinen vornehmsten Bedienten würde ich die Ursache davon sagen, und ihnen gebieten, sie auch andern bekannt zu machen."

Wir ritten wacker vorwärts, bis wir an den hohen Berg, Rattakin genannt, kamen, da denn Doctor Johnson sowohl als die Pferde ziemlich müde waren. Man muß eine fürchterlich steile Anhöhe hinan klimmen, ob gleich der Weg schlängelnd hinaufgeht. Wir kamen indessen doch hinan. Auf dem Gipfel trafen wir den Capitain M'Leod von Balmenoch an, einen holländischen Officier, welcher von Sky gekommen war, und mit seinem Degen quer vor sich hängend daher ritt. Er fragte: „Ist dieß Herr Boswell?“ welches ein Beweiß war, daß wir erwartet wurden. Es war keine leichte Arbeit, an der andern Seite am Berge herunter zu gehen. Doctor Johnson war sehr schwer; die beyden Wegweiser verabredeten also, daß er die Pferde abwechselnd reiten sollte. Hays Pferde waren die besten, und der Doctor wollte nur eines oder das andere von selbigen, ein schwarzes oder ein braunes reiten. Da sich aber Hay, nachdem wir den Rattakin erstiegen hatten, sehr beklagte: so ließ der Doctor sich bewegen, sich auf einen von des Baß Grauschimmeln zu setzen. Er titt auf selbigen Berg abwärts, und es gieng nicht gut, weswegen er denn murrte, und sich beklagte. Ich war ein wenig voraus, aber die Art, wie sie ihn bey guter Laune zu erhalten suchten, gab mir ungemein viel Unterhaltung. Hay hatte das Pferd beym Kopfe, und sprach mit dem Doctor Johnson, so viel er konnte; und da er Vormittags gehöret hatte, daß es ihm ein ländliches Vergnügen machte, die Ziegen weiden zu sehen: so rief der Kerl, gerade alsdann, wenn der Doctor sein Mißver-

vergnügen zu erkennen geben wollte, im wahren hochländischen Tone aus: „Man sehe einmahl die hübschen Ziegen.“ Alsdann pfiff er whiu! und machte, daß sie hüpften und sprangen. — Er wußte wohl nicht, was Doctor Johnson war. Ein gemeiner, unwissender, hochländischer Bauernlümmel bildete sich hier ein, daß er dem Doctor Samuel Johnson, wie einem Kinde, einen Zeitvertreib machen könnte! — Die Possierlichkeit, die Ungereimtheit und der außerordentliche Contrast zwischen dem, was sich der Kerl einbildete, und dem, was wirklich war, war in der That komisch.

Es ward dunkel, und wir hatten, wie man sagte, fünf Meilen lang, wie ich aber versichert bin, wohl zehn Meilen, einen sehr verdrießlichen Ritt. Es fiel keine Unterredung vor. Ich ritt voraus nach dem Wirthshause zu Glenelg an dem Sky gegen liegenden Ufer, damit ich die gehörigen Maaßregeln nehmen könnte, ehe Doctor Johnson anlangte, der nun in ernster Stille, indem Hay sein Pferd leitete, heran kam. Baß gieng gleichfalls seinem Pferde zur Seite, und Joseph folgte ihm. Da er also eine solche Begleitung hatte, und in Betrachtungen vertieft zu seyn schien, glaubte ich, es hätte nichts zu bedeuten, wenn ich ihn auf eine kurze Zeit verließe. Er rief mich mit einem fürchterlichen Geschrey zurück, und war wirklich böse auf mich, daß ich ihn verließ. Ich meldete ihm meine Absicht; allein er ward dadurch nicht zufrieden gestellt und sagte: „Sie müssen wissen, daß ich eben so leicht darauf gefallen wäre, jemandes Tasche zu bestehlen, als dergleichen zu thun.“ —

Boswell. Mein Herr, sie sind mir lächerlich.
Johnson. „Mein Herr, Unhöflichkeit ist mir niemahls lächerlich. Dergleichen Verfahren macht, daß man das Vertrauen zu demjenigen, welcher sich dessen schuldig macht, verlieret, da man nicht sagen kan, was er das nächste mahl thun werde.“ — Seine außerordentliche Hitze machte mich dermaaßen verwirrt, daß ich mich nur schlecht verantwortete; meine Absichten waren aber doch nicht unrecht. Ich wünschte voraus zu kommen, um zu sehen, wie der Ort, wo wir abtreten mußten, beschaffen wäre, und wie wir ein Boot bekommen könnten; welches alles ich allein am besten ausrichten zu können glaubte, ohne daß er Mühe davon hätte. Es ist unrecht, seinen großen Geist mit kleinfügigen Umständen zu beschäftigen; dieß ist ungefähr eben so viel, als wenn man sie einer großen Waagschale, dergleichen auf den Kayen gewöhnlich sind, um Schiffsladungen zu wägen, bedienet, — um eine Guinee damit zu wägen. Ich wußte, daß ich kleine nette Wagschaalen hatte, die hier bessere Dienste thun konnten, und daß seine Aufmerksamkeit auf alles, was ihm in den Weg kommt, und seine ungewöhnliche Begierde, immer recht zu haben, ihn zu wägen veranlassen würden, wenn er die Umstände wüßte. Es war also recht, daß ich sie wöge, und sie ihm bloß in der Wirkung haben ließe. Ich fuhr indessen fort, ihm zur Seite zu reiten, da ich fand, daß er es wünschte.

Als wir bey den Baracken zu Bernera vorbey kamen, sah ich sie sehnlich an, da Soldaten alles stets in der besten Ordnung haben; aber es war

daselbst nur ein Serjeant mit einigen Gemeinen. Wir kamen endlich bey dem Wirthshause zu Glenelg an. Futter für unsere Pferde war daselbst nicht zu haben; man schickte sie also ins Gras, mit einem Manne, sie zu hüten. Ein Mädchen führte uns die Treppe hinauf in ein dumpfigtes und schmutziges Zimmer mit bloßen Wänden, voll böser Gerüche, mit einem rauhen, schwarzen, schmierigen Tische von Tannenholze und Bänken von derselben Art; und aus einem elenden Bette fuhr ein Kerl aus dem Schlafe auf, wie Edgar im König Lear.

Dieß Wirthshaus war mit nichts versehen, was wir essen oder trinken konnten; allein Herr Murchison, Verwalter des Laird von Macleod in Glenelg, schickte uns eine Flasche Rum und etwas Zucker, und ließ uns dabey in sehr höflichen Ausdrücken sagen, es wäre ihm leid, daß er nicht eher etwas von uns vernommen, bis wir vor seinem Hause bereits vorbey gewesen wären, sonst würde er uns gebeten haben, die Nacht bey ihm zuzubringen; er würde uns auch seine Aufwartung machen, wenn er nicht am folgenden Morgen früh nach Inverneß müßte. — Eine so außerordentlichr Dienstfertigkeit dieses feinen Mannes gegen Leute, die ihm gänzlich unbekannt wären, verdienet, auf das ehrenvollste erwähnt zu werden.

Die schlechte Bequemlichkeit, die wir hier hatten, machte mich unzufrieden, und fast mürrisch. Doctor Johnson war ruhig. Ich sagte, er wäre so aus Eitelkeit. — Johnson. „Nein, mein Herr, es geschieht aus Philosophie.“ — Es gefiel mir, als

als ich sah, daß der Rambler * seinen eigenen Unterricht so gut in Ausübung bringen konnte.

Ich kam wieder auf den Umstand, daß ich ihn unterweges verließ, und bemühete mich, dieß mit bessern Gründen zu vertheidigen. Er war aber deswegen noch sehr heftig, und sagte: „Mein Herr, wenn sie ihren Weg fortgesetzt hätten: so glaube ich, ich wäre mit ihnen zurück nach Edinburg gegangen, hätte sie alsdann verlassen, und nie wieder mit ihnen geredet.“

Ich ließ frisches Heu holen, woraus wir Betten für uns, jedes in einem höchst elenden Zimmer, machten. Wir hatten, wie General Wolfe unter Schwierigkeiten zu wählen. Doctor Johnson machte alles leichter durch Vergleichung. Am vorigen Abend machte er die Anmerkung, daß wenige auf einem Schiffe solche Bequemlichkeit hätten. Diesen Abend sagte er, wir hätten es hier besser, als wenn wir auf dem Berge wären. Er legte sich in seinem Ueberrocke eingeknüpft nieder. Ich ließ meine Betttücher über das Heu ausbreiten, und bedeckte mich mit meinen Kleidern und mit meinem Ueberrocke, wie mit einer Decke.

## Donnerstag den 2ten September.

Ich hatte nicht gut geschlafen. Doctor Johnsons Zorn hatte starken Eindruck auf mich gemacht. Ich zog in Erwägung, daß ich, ohne die geringste böse Absicht, mich seiner Freundschaft bald verlustig machen

* Herr Johnson hat ein Wochenblatt, the Rambler, (der Wanderer oder Landstreicher geschrieben.)

machen könnte, und war begierig, ihn diesen Morgen zu sehen. Ich sagte ihm, wie unruhig er mich durch das, was er gesagt, gemacht hätte, und erinnerte ihn seiner eignen zu Aberdeen gemachten Anmerkung über das schnelle Aufheben aller Freundschaften. Er gestand, er hätte in einer leidenschaftlichen Aufwallung mit mir geredet; er würde nicht gethan haben, womit er gedrohet, und würde, wenn er es gethan hätte, zehnmahl böser, als ich gewesen seyn; wenn vertrauliche Freundschaften so schnell abgebrochen werden könnten, so wäre die Errichtung derselben eben so unnütz, als wenn man das Wasser bemahlte; wobey er hinzu setzte: „Wir wollen nicht mehr daran denken.“ — Boswell. „Wohlan denn, mein Herr, so will ich ruhig seyn.“

Nachdem wir gefrühstückt hatten, setzten wir uns in ein Boot, um nach Sky zu gehen. Als wir abfuhren, regnete es stark, klärte aber unterweges auf. Einer von den Schiffern, welcher Englisch sprach, sagte, eine Meile zu Lande machte zwo Meilen zur See. Ich machte darauf die Anmerkung, daß von Gleuelg nach Armidale in Sky, wohin jetzt unsre Reise gieng, und welches man für zwölf Meilen angiebt, nur sechs Meilen sind; aber dieß konnte er nicht verstehen. „Nun so sagen sie mir, sagte Doctor Johnson, künftig nichts von dem natürlichen guten Verstande der Hochländer. Hier ist ein Bursch, welcher eine Meile zwo nennt, und doch nicht begreifen kan, daß zwölf solcher eingebildeten Meilen eigentlich nur sechs ausmachen.“

Wir erreichten das Ufer von Armidale noch vor ein Uhr. Sir Alexander M'Donald kam herab, uns zu empfangen. Er und seine Gemahlin, (vormahls Miß Bosville aus Yorkshire) befanden sich damahls in einem Hause, welches ein Pachter dieses Orts erbauet hatte, und im Distrikte von Slate liegt. Der hiesige Familiensitz war zu Sir Donald Macdonalds Zeiten abgebrannt.

Der älteste Sitz des Oberhaupts der Macdonalds in der Insel Sky war zu Duntulm, wo noch Ueberbleibsel von einem ansehnlichen Schlosse sind. Sir Alexander und Lady Macdonald waren nach Armidale gekommen, um sich nach Edinburg zu begeben, wohin sie nach einiger Zeit nothwendig gehen mußten.

Armidale liegt an einem hübschen Busem der schmalen See, die zwischen dem vesten Lande von Schottland und der Insel Sky befindlich ist. Zu Anfange derselben ist eine prächtige Aussicht der rauhen Berge Moidart und Knoidart. Hinterwärts sind kleine Berge, die sich sanft erheben, und mit einem schönern Grün bekleidet sind, als ich in dieser Gegend zu sehen vermuthete. Die ganze Scene wird durch eine Menge kleiner Bäche noch reizender.

Sir Alexander Macdonald war in der Schule zu Eton gewesen; er war ein Herr, der Talente besaß, und an dessen Umgange Doctor Johnson in London Vergnügen gefunden hatte. Allein mein Reisegefährte und ich waren nun mit altem hochländischen Geiste erfüllt, und es war uns ein Mißvergnügen von Miethzinsen, die aufs höchste getrieben wurden, und von Auswanderungen zu hören, und ein Ober-

haupt

haupt zu sehen, welches von seinem Stamme nicht umgeben war. Doctor Johnson sagte: „Mein Herr, man sollte den hochländischen Oberhäuptern nicht erlauben, weiter nach Süden, als bis nach Aberdeen zu kommen. Ein Mann von starkem Geiste, wie Sir James Macdonald kan durch eine englische Erziehung verbessert werden; überhaupt aber werden sie dadurch nur zu unbedeutenden, zahmen Geschöpfen gemacht."

Wir fanden hier Herrn James von Aberdeenshire, einen Naturkündiger. James sagte, er wäre mit Ferguson, dem Astronomen, in London bey Doctor Johnson gewesen. — Johnson. Es ist sonderbar, daß ich in so entfernten Gegenden jemanden antreffe, der mich kennt. Ich hätte geglaubt, daß ich in Sky gänzlich unbekannt seyn könnte.

## Freytags den 3ten September.

An diesem Tage regnete es, und wir würden unsre Zeit sehr übel zugebracht haben, wenn wir nicht zween Schränke mit Büchern gefunden hätten, welche wir begierig plünderten. Als ich nach der Mahlzeit mit einigen hochländischen Herren, die von der Gesellschaft waren, allein bey Tische sitzen blieb, und mit großer Hochachtung von Sir James Macdonald sprach, wurden sie alle dermaaßen gerührt, daß sie Thränen vergossen. Einer von ihnen war Herr Donald Macdonald, der Grenadier-Lieutenant bey einem hochländischen Regimente gewesen war, welches der Oberste Montgomerie, jetzt Graf Eglintoune, in dem vorletzten Kriege errichtet hatte;

eines

eines derjenigen Regimenter, auf welche der verstorbene Lord Chatam stolz war, „daß er sie von den nordischen Bergen hervor gebracht hatte.“ Hierdurch trug er dazu bey, die Ueberbleibsel der Abneigung gegen die jetzige königliche Familie bey den Hochländern auszurotten. Aus der Unterredung mit diesem Herrn vernahm ich zuerst, wie sehr populär und beliebt sein Oberster unter den Hochländern war, wovon ich auf meiner ganzen Reise beständige Beweise fand, so daß ich bey meiner Zurückkunft nicht umhin konnte, dem edeln Grafen selbst zu sagen, ich hätte vorher nicht gewußt, welch ein großer Mann er wäre.

Man rieth uns hier, daß wir auf dem Wege nach Dunvegan, dem Sitze des Laird von Macleod, Rasay besuchen möchten. Auf die Nachricht, daß der ehrwürdige Herr Donald M'Queen der einsichtsvollste Mann in Sky wäre, sandte ich ein Empfehlungsschreiben, welches der gelehrte Sir James Foulis mir an ihn mitgegeben hatte, durch einen besondern Boten an ihn, und bat, daß er zu Rasay zu uns kommen möchte. Ich schloß auch zugleich ein Schreiben an den Laird von Macleod ein, worin ich ihm meldete, daß wir in einigen Tagen die Ehre haben wollten, ihm zu Dunvegan aufzuwarten.

An diesem Tage gab sich Doctor Johnson Mühe, einige Kenntniß von dem Zustande des Landes zu erlangen; beklagte sich aber, daß er keinen deutlichen Unterricht von denen, mit welchen er sich deswegen unterredete, bekommen könnte.

## Sonnabends den 4ten September.

Da meine Bemühungen, den in England erzogenen Obersten seines Stamms, in dessen Hause wir uns befanden, zu einem feudalischen und patriarchalischen Gefühle zu erwecken fruchtloß waren: so versuchte Doctor Johnson diesen Morgen, ihm unsre Denkungart beyzubringen. — Johnson. „Wäre ich an ihrer Stelle, mein Herr, so würde ich diese Insel in sieben Jahren unabhängig machen. Ich würde ganze Ochsen braten, und eine Flagge zu einem Signal für alle Macdonalds aufstecken, daß sie kommen, und Ochsenfleisch und Whisky holen sollten.“ — Sir Alexander machte noch immer Schwierigkeiten. — Johnson. „Wahrlich, mein Herr, wenn sie nur dazu in der Welt sind, um Einwürfe zu machen: so habe ich ihnen weiter nichts zu sagen. Ich würde ein Waffen-Magazin anlegen.“ — Sir Alexander. „Sie würden verrosten.“ — Johnson. „Es müssen Leute da seyn, sie rein zu halten. Ihre Vorfahren pflegten ihre Waffen nicht rosten zu lassen.“

Wir versuchten vergebens, ihm einen Theil unsers Enthusiasmus mitzutheilen. Er ertrug unsre warmen, und, wie einige sie vielleicht nennen möchten, gothischen Zudringlichkeiten wegen dieser Sache mit einer so höflichen Gutartigkeit, daß ich mirs nie vergeben würde, wenn ich alles, was Doctor Johnson in seiner Hitze ihm zu sagen bewogen ward, hier anführte. — Dieser Tag war fast als verloren anzusehen.

Sonn-

## Sonntags den 5ten September.

Ich gieng nach der Pfarrkirche von Slate, die sehr armselig ist. Auf der Insel sind keine Kirchen-Glocken. Man sagte mir, daß ehemahls einige da gewesen, wo sie aber geblieben wären, konnte ich nicht erfahren. Es ward kein Gottesdienst gehalten, weil der Prediger nicht zu Hause war. Ich begab mich in die Kirche und sah das Denkmaal des Sir James Macdonald, welches zu Rom sehr zierlich verfertiget, und mit einer Innschrift in englischer Sprache von seinem Freunde, Georg, Lord Lyttleton, versehen ist. * Doctor Johnson sagte, die Innschrift hätte in lateinischer Sprache abgefasset seyn sollen, wie alles, was man allgemein und dauerhaft machen will, abgefasset seyn sollte.

Dieser Tag war schön, und meine Lebensgeister wurden durch eine bloße Wirkung des Clima ermuntert. Während meines Aufenthalts zu Armidale hatte ich von neuem einige Anfälle von der Milzsucht, und würde, hätte ich nicht den Doctor Johnson zu betrachten gehabt, in die äußerste Traurigkeit gerathen seyn; aber seine Standhaftigkeit diente mir zur Stütze. Ich sah ihn an, wie einer, welchem der Kopf zur See schwindlicht wird, einen Felsen, oder einen vesten Gegenstand ansieht. — Ich bewunderte seine Gemüthsruhe. Er sagte: „Mein Herr, wenn jemand sich in eine Insel begiebt; so muß er seine

* Ich habe diese Innschrift, wie auch ein Paar Briefe, die Sir James Macdonald in seiner letzten Krankheit an seine Mutter schrieb, weggelassen, weil sie deutsche Leser eben nicht interessiren. Der Uebersetzer.

seine Gedanken gänzlich auf eine andere Welt richten. Er hat mit dieser nichts mehr zu thun. — Boswell. „Mir scheint es sehr schwer zu seyn, eine gehörige Aufmerksamkeit auf diese Welt mit der auf die künftige zu verbinden; denn wenn wir uns der Angelegenheiten dieses Lebens mit Ernst annehmen: so sind wir geneigt, des künftigen Zustandes gänzlich zu vergessen; und an der andern Seite macht eine standhafte Betrachtung der ernsten Angelegenheiten der Ewigkeit alle Gegenstände allhier so unbedeutend, daß wir ganz gleichgültig dagegen werden, und sie vernachläßigen." — Johnson. „Mein Herr, Doctor Cheyne hat sich in Ansehung dieses Gegenstandes eine Regel vorgeschrieben, die jedweder seinem Gemüthe einprägen sollte;" Nichts zur Versicherung meines ewigen Friedens zu verabsäumen, als wenn ich gewiß wüßte, daß ich noch an dem heutigen Tage sterben müßte; und dabey auf das, was meine Verbindlichkeiten und Pflichten auf dieser Welt von mir fodern, eben so eyfrig bedacht zu seyn, als wenn ich versichert wäre, daß ich noch funfzig Jahr leben würde.

Ich muß hier die Anmerkung machen, daß obgleich Doctor Johnson jetzt philosophisch ruhig zu seyn schien, dennoch seine Geistesgaben nicht so ausnehmend glänzten, wie in Gesellschaften, wo ich mit Bewunderung auf seine Reden horchte. Die Stärke seines Geistes zeigte sich gleichwohl dadurch hinlänglich, daß er keine Zufälle schwacher Erschlaffung in dem trägen, ermüdenden, schaalen und

unthä-

unthätigen Zustande verrieth, in welchem wir uns jetzt befanden. *

Nach der Abendmahlzeit sagte uns Herr Johnson, daß Isaac Hawkins Browen dreyßig Jahrlang ziemlich stark getrunken, und sein Gedicht De Animi immortalitate, (von der Unsterblichkeit der Seele) * * in den letzten dieser dreyßig Jahre geschrieben hätte. — Ich hörte dieß so aufmerksam an, als einer, welcher sich bewußt ist, daß er selbst ein Freund des Weins ist, und es daher gern hört, daß ein Mann, der so viel Geist besaß und so gut dachte, wie Herr Browne, derselben Neigung ergeben gewesen ist.

## Montags den 6ten September.

Wir machten uns in Begleitung des Herrn Donald M'Leod, (vormahls von Canna, welcher uns zum Wegweiser diente, auf den Weg. Wir ritten eine Zeitlang im Districte von Slate, nahe am Ufer hin. Die Häuser sind überhaupt aus Rasen erbauet, und mit Gras gedeckt. Das Land schien gut bevölkert zu seyn. Wir kamen in den District von Strath,

* Zum Beweise dessen, was Herr Boswell eben gesagt hat, theilt er hier eine lateinische Ode des Doctor Johnson mit, wovon er vermuthet, daß sie um diese Zeit verfertiget worden ist. Man hat sie, wie einige andere lateinische Gedichte, weggelassen, weil sie doch den wenigsten deutschen Lesern willkommen seyn würden.

Der Uebersetzer.

** Dieß vortrefliche Gedicht ist 1754 in Hamburg bey J. C. Bohn wieder aufgelegt. Der Uebersetzer.

Strath, und zögen an einem wilden sumpfigten Striche Landes hin, bis wir ans Ufer kamen. Wir fanden daselbst gute grüne Fluren, und einige sonderbare rauhe Klippen, oder Haufen Steine, die den Ruinen von Grundlagen alter Gebäuden glichen. Wir sahen auch drey Cairns von ansehnlicher Größe. Ungefähr eine Meile jenseits Broadfoot ist Corrichatachin, ein Pachtgut des Sir Alexander Macdonald, welches Herr M'Kinnon im Besitz hatte, * der uns herz-

* Es ist, damit meine Leser eine Erzählung in der Schreibart des Landes, durch welches ich reise, bekommen, nöthig ihnen anzuzeigen, daß das Haupt eines Geschlechts oder Stammes, bloß mit seinem Zunamen, als M'Leod, M'Kinnon, M'Intosch genannt wird. Wenn man Herr davor setzte: so würde man das M'Leod u. s. w. dadurch erniedrigen. Mein alter Freund, der Laird von M'Farlane, dieser große Alterthumskenner, nahm es sehr übel, als General Wade ihn Herr M'Farlane nannte. Doctor Johnson sagte, er könnte sich nicht dazu gewöhnen, sich dieser Art von Anrede zu bedienen; sie schien ihm zu vertraulich zu seyn, da man auf diese Art in allen andern Gegenden vertraute Freunde oder Geringere anredet. Wenn die Häupter Titel haben, so giebt man ihnen selbige, als: Sir James Grant, Sir Allan M'Lean. Die andern hochländischen Herrn, welche liegende Gründe besitzen, werden nach ihren Landgütern benannt, Rasay, Boisdale, und ihre Gemahlinnen, haben alle den Titel, Lady. Die Tacksmen, oder vornehmsten Pachter werden von ihren Pachtgütern benannt, als: Kingsburgh, Corrichatachin; und ihre Frauen heissen, die Frau von Kriegsburgh, die Frau von Corrichatachin. — Nachdem ich diese Erklärung

herzlich willkommen hieß, so wie auch seine Frau, die ein Frauenzimmer von sehr gutem Ansehen war. Herr Pennant brachte auf seiner Reise nach den Hebridischen Inseln zwo Nächte in dem Hause dieses Herrn zu. Als von ungefähr erwähnet ward, daß man ihn hier mit einem merkwürdigen Stücke hochländischer Alterthümer beschenkt hat, sagte Doctor Johnson: „Mein Herr, es ist mehr, als er verdiente; der Hund ist ein Whig.“

Wir genossen hier des Vergnügens eines gut besetzten Tisches; dieß Vergnügen ward durch eine zahlreiche und muntere Gesellschaft noch erhöhet; und hier sahen wir zum ersten mahle ein Beyspiel von den fröhlichen, gesellschaftlichen Sitten der Einwohner der Hochländer. Sie redeten ihre eigne alte Sprache mit natürlicher Lebhaftigkeit, — und sangen allerley ersische Lieder mit solcher Munterkeit, daß, ob man gleich gegen den Doctor Johnson die größte Ehrerbietung und Aufmerksamkeit beobachtete, es dennoch Augenblicke gab, in welchen man seiner vergessen zu haben schien. Was mich betraf, so wagte ich es, da ich einige wenige Worte von der Sprache aufgeschnappt hatte, wiewohl ich nur ein Niederländer war, dennoch, an ihrer Fröhlichkeit Theil zu nehmen, und stimmte so lustig, als irgend einer von der Gesellschaft in die Chöre ein. Doctor John-

Johnson war müde von der Reise, und begab sich frühzeitig in sein Schlafzimmer.

## Dienstags den 7ten September.

Die Bewirthung an diesem Orte gefiel dem Doctor Johnson ungemein. In diesem Hause gab es viel gute Bücher. Hector Boethius in lateinischer Sprache; Caves Leben der Kirchenväter; Bakers Chronik; Jeremias Colliers Kirchengeschichte, Doctor Johnsons kleines Wörterbuch; Craufurds Staatsbeamte und verschiedene andere: — ein Mezzotinto der Schauspielerin Brooks, die durch einem sonderbaren Zufall in Sky war; wie auch ein Kupferstich von Macdonald von Clanranald, mit einer lateinischen Inschrift von den Grausamkeiten nach der Schlacht bey Culloden, die niemahls in Vergessenheit kommen werden.

Das Wetter war heute sehr feucht und stürmisch; wir mußten also hier bleiben, da es unmöglich war, über das Meer nach Rasay zu fahren.

Ich brachte einen Theil des Vormittags mit der Niederschreibung dieses Tagebuchs zu. Der übrige Theil des Tages war etwas fürchterlich, wegen des finstern Wetters, und des ungewissen Zustandes in welchem wir uns befanden, da wir nicht sagen konnten, ob es sich nicht mit jeder Stunde aufheitern würde. Nichts ist dem Geiste verdrüßlicher als ein zweifelhafter Zustand, besonders wenn er vom Wetter abhängt, auf welches man so wenig Rechnung machen kan. Wie Doctor Johnson am Montage von unserer Müdigkeit zu Aberdeen sagte: „Empfin-

dung ist Empfindung:“ so war auch jetzt Corrichatachin, welches vorigen Abend ein gastfreyes Houß war, meiner Meynung nach in ein Gefängniß verwandelt. — Nach Tische las ich einige von Doctor Macphersons Abhandlungen von den alten Caledoniern. Seine unbefriedigenden Muthmaaßungen in Rücksicht auf das Alterthum vor den Zeiten schriftlicher Nachrichten mißfielen mir. Es war mir lieb, als der Thee kam. Dieß ist, wie ich glaube, der Zustand derer, die auf dem Lande leben. Man wünscht, daß es Essens Zeit seyn möge, sowohl weil der Geist, welcher nicht beschäftigt ist, etwas fodert, als aus Verlangen zum Essen. Es war mir anstößig, mich, wiewohl nur auf eine kurze Zeit, so schwach zu finden und zu erfahren, daß ich noch gar nicht der starke weise Mann war, der sich selbst zu seiner Glückseligkeit genug ist. Ich fühlte eine Art von Schlafsucht aus Gleichgültigkeit. Ich gab mir keine Mühe, dem Doctor Johnson zum Sprechen zu bewegen, damit ich der Arbeit, seine Unterredung niederzuschreiben, überhoben seyn möchte. — Er erkundigte sich hier, ob noch einige Ueberbleibsel von dem angeblichen Vermögen, künftige Dinge vorher zu sehen, * vorhanden wären. Herr M'Pherson, Pre-

* Im Englischen steht der Ausdruck second sight, dieß ist ein Vermögen, künftige oder weit entfernte Dinge zu sehen, welche der Einbildung als wirklich sichtbar und gegenwärtig dargestellt werden. Wenn z. E. einer sterben soll, oder in den letzten Zügen liegt: so erscheint sein Bildniß deutlich in seiner natürlichen Gestalt im Todten-

Prediger zu Slate, sagte, er sey entschlossen, es nicht zu glauben, weil es keinen gewissen Grund habe. — Johnson. „Es giebt also viel Dinge, die nach unsrer Ueberzeugung wahr sind, welche sie nicht glauben werden. Was für ein Grund ist da, daß der Magnet das Eisen an sich zieht? Woher entsteht durch die Wärme ein Küchlein aus einem Ey? Warum wächset ein Baum in die Höhe, da doch alle Dinge natürlicher Weise niederwärts streben, oder eine Schwerkraft besitzen. Es hängt, mein Herr, von dem Grade der Ueberzeugung ab, welche sie haben.“ — Der junge Herr M'Kinnon erwähnte eines gewissen M'Kenzie, welcher noch lebt, oft in seiner Gegenwart ohnmächtig ward, und wenn er wieder zu sich selbst kam, von Erscheinungen sprach, die er gehabt hätte. Er sagte dem Herrn M'Kinnon, daß er an einem gewissen Orte einer Leiche begegnen, und daß gewisse Leute, wovon er vier nannte, die Träger seyn würden, und drey Wochen hernach sah er, was M'Kenzie vorher gesagt hatte. Der Umstand, daß er gerade den Fleck in einem Lande, wo eine Leiche weit herkommt, und die wirklichen Träger nannte, da man doch unter so vielen wählen konnte, scheint etwas ausserordentliches zu seyn. — Wir würden den M'Kenzie haben holen lassen, wenn man uns nicht gemeldet hätte, daß er kein

 Eng-

Todtenkleide demjenigen, der die Gabe hat, dergleichen zu sehen, und ihn vielleicht vorher nie gesehen hatte; worauf die erschienene Person denn auch sogleich stirbt. Philosophen wenden allerley dagegen ein; aber was läßt sich gegen Thatsachen einwenden. Uebersezer.

Englisch reden könnte. Ueberdieß wurden die Facta auch nicht mit genugsamer Genauigkeit erzählt.

Frau M'Kinnon, eine Tochter des alten Kingsburgh erzählte uns, ihr Vater wäre eines Tages in Sky herum geritten, und einige Weiber, die auf dem Felde an der Landstraße arbeiteten, hätten ihm gesagt, sie hätten zwo Taiscks, (das ist, zwo Stimmen von sterbenden Personen gehöret;) eine derselben wäre eine englische Taisck, welche sie vormahls nie gehöret hätten. Als er zurückkam, traf er gerade an dem Orte zwo Leichen an, und eine war die Leiche einer Frau, die von vesten Lande gekommen war, und nur Englisch geredet hatte. Dieß hätte, setzte sie hinzu, einem starken Eindruck auf ihren Vater gemacht.

## Mittwochs den 3ten September.

Als ich erwachte, regnete es weit stärker, als am vorigen Tage; der Wind aber hatte nachgelassen. Während des Frühstücks ward das Wetter besser, und in kurzer Zeit ward es still und heiter. Ich fühlte, daß ich nun wieder Muth bekam. Die Richtigkeit des Ausdrucks: „der Sonnenschein im Busen," machte jetzt besonders starken Eindruck auf mich; denn die glänzenden Strahlen der Sonne drangen bis in meine Seele. Wir waren alle bey besserer Laune als vorher. Frau M'Kinnon bezeugte mit ungezwungener Gastfreyheit und Höflichkeit, daß sie sich glücklich schätzte, eine solche Gesellschaft in ihrem Hause zu haben, und schien Doctor Johnsons Unterredungen zu verstehen, und

Geschmack

Geschmack daran zu finden, welches denn auch bey der ganzen Gesellschaft der Fall zu seyn schien. Nachdem ich wußte, das sie des alten Kingsburghs Tochter war, wunderte ich mich gar nicht über die gute Figur, welche sie machte.

Sie ließ sich verlauten, daß ihr Ehegatte und ihre Familie lieber auswandern, als sich von ihrem Guthsherrn unterdrücken lassen würden; und sagte: „Wie angenehm würde es seyn, wenn diese Herren zu uns kämen, wenn wir in Amerika sind.“ — Einer bemerkte, daß Sir Alexander Macdonald immer auf dem Meere furchtsam wäre. — Johnson. „Er fürchtet sich auf dem Mere, und seine Pachter fürchten sich, wenn er landet.“

Wir beschlossen, gleich nach dem Frühstücke unsre Reise fortzusetzen. Wir mußten ungefähr zwo Meilen bis ans Meer reiten, und hofften daselbst eines von den zur Flotte der Heerings-Büsen, die sich damahls an der Küste befanden, oder wenigstens ein gutes Fischerboot aus dem Lande zu bekommen. Indem wir uns aber zur Abreise in Bereitschaft setzten, kam ein Mann mit einer Karte von dem ehrwürdigen Herrn Donald M'Queen an.

„Nebst bester Empfehlung an Herrn Boswell,
„bittet Herr M'Queen um Erlaubniß, demselben zu
„melden, daß er sich in der Besorgniß, es möchte
„der Mangel an einem guten Boote sowol, als der
„gestrige Regen einen Verzug verursacht haben, jetzt
„zu Skianwden mit Macgillichallums * Fahrzeuge
„befindet, um ihn und Doctor Johnson nach Rasay



* Der hochländische Ausdruck für Laird von Rasay.

„zu bringen, wo sie herzlich willkommen seyn wer-
„den, und wo Macleod, der zum Besuche da ist,
„jetzt auf ihre Befehle wartet.“

„Mittewochs Nachmittags.“

Diese Karte war uns ungemein angenehm; sie war eine Ankündigung der gastfreyen und wahrhaftig höflichen Aufnahme, die uns in Rasay wiederfuhr. Bald hernach kam Herr Donald M'Queen selbst an; ein ehrbarer Geistlicher, schon etwas ältlich, mit eignen schwarzen Haaren, höflich und etwas langsam im Reden, aber aufrichtig, gefühlvoll, und wohl unterrichtet, ja sogar gelehrt. In seiner Gesellschaft befand sich ein Herr, welchen zu sehen ich großes Verlangen trug, nämlich Herr Malcolm Macleod, zur Familie Rasay gehörig, der in den Jahren 1745 und 46 berühmt geworden, und unser Führer war. Er war nun sechszig Jahr alt, munter und wohlgemacht, — von einem männlichen Ansehen, von der Sonne verbrannt, jedoch roth von Wangen, die größtentheils mit einem rauhen Barte bewachsen waren. — Er hatte lebhafte Augen voll Feuer, aber sein Blick war nicht trotzig, doch schien er eben so standhaft als von guter Gemüthsart zu seyn. Er trug hölzerne Schuhe, — eine Hose, die nur bis beynahe an die Kniee gieng, sie aber bloß ließ, — ein purpurfarbenes kammelottenes Wamms, — eine schwarze Weste, einen kurzen, grünen, tuchenen Rock, der mit einer goldnen Schnur eingefasset war, — eine gelbliche, dicke Perücke, — eine breite blaue Mütze, mit einem gold-

ten

nen gesponnenen Kopfe. Ich sah nie eine Figur, die ein vollkommneres Bild eines hochländischen Edelmanns darstellte. Ich wünschte sehr, ein Gemählde von ihm gerade so, wie er war, zu haben. Ich fand ihn freymüthig und höflich, in dem wahren Sinne dieses Worts.

Die guten Leute zu Corrichatachin sagten, sie hofften uns auf dem Rückwege wieder zu sehen. Wir ritten hinunter ans Ufer, Malcolm aber gieng mit anständiger Hurtigkeit.

Wir setzten uns in Rasays Fahrzeug, welches ein gutes, starkes, offnes, in Norwegen gebauetes Boot war. Der Wind hatte sich ziemlich stark aufgegeben, und war uns entgegen; wir hatten aber vier wackere Ruderer, besonders einen Macleod, einen starken Mann mit schwarzen Haaren, halb nackend mit bloßem Haupte, ein Mittelding zwischen einen wilden Indianer, und einem englischen Matrosen. Doctor Johnson saß hoch im Hintertheile, wie ein prächtiger Triton. Malcolm sang einen ersischen Gesang, dessen Chor war: „Hotyim foam foam eri," welchem er noch einige Worte beyfügte. Die Matrosen und Herr M'Queen vertraten die Stelle des Chors, und unsre Fahrt gieng glücklich von statten. Endlich ergriff Malcolm ein Ruder, und ruderte aus allen Kräften. Wir fuhren längst der Küste von Scalpa hin, einer rauhen Insel, die ungefähr vier Meilen lang ist. Doctor Johnson that den Vorschlag, daß wir beyde sie kaufen, eine gute Schule und eine bischöfliche Kirche (zu welcher Malcolm, wie er sagte, sich halten wollte,)

und eine Druckerey daselbst anlegen wollten, wo alles, was in ersischer Sprache gefunden werden könnte, gedruckt werden sollte.

Hier fiel es mir sehr auf, daß unser seit geraumer Zeit gemachter Entwurf, die hebridischen Inseln zu besuchen, nun endlich zur Ausführung gebracht ward. Ich rief ihm zu: „Wir kämpfen mit dem Meere;“ welcher Worte er sich, wie mir deucht, in einem seiner Briefe bediente. „Eben nicht sehr,“ war seine Antwort; und obgleich der Wind die Wellen ziemlich an unser Fahrzeug warf, so kam er doch nicht aus seiner Fassung. Nachdem wir aus dem Schutze von Scalpa heraus, und in dem Sunde zwischen dieser Insel und Rasay waren, verursachte der Wind, daß die See ziemlich hohl gieng. Mir gefiel es nicht. — Johnson. Dieß ist nun das atlantische Meer. Wie würde man, wenn ich in London an einem Theetische erzählte, daß ich in einem offenen Boote über den atlantischen Ocean gefahren bin, schaudern, und mich für einen großen Thoren halten, weil ich mich einer solchen Gefahr aussetzte. Er sagte darauf Horazens Ode her:

Otium diuos rogat in patenti
Prensus Aegaeo.

In der Verwirrung und Unordnung, die auf dieser stürmischen Fahrt sich eräugeten, wurden Doctor Johnsons Sporen, die Joseph in Verwahrung hatte, über Bord geworfen, und giengen verloren. Dieß war das erste Unglück, was wir hatten. Doctor Johnson war anfänglich ein wenig böse, und

machte

machte die Anmerkung: „es wäre wunderlich, ein Paar Sporen aus einem Boote ins Meer fallen zu lassen;“ er setzte aber hinzu: es wäre wie James, der Naturkündiger, bey Gelegenheit des Verlustes seines Taschenbuchs gesagt hätte, vielmehr ein Unfall, als ein Verlust. „Er erzählte uns, er erinnerte sich jetzt, ihm hätte in voriger Nacht geträumt, daß er seinen Stab in einen Fluß gesetzt hätte, daß er ihm von ungefähr entfallen, den Fluß hinunter geschwommen, und verloren gegangen wäre.“ Sehen sie also nun, sagte er, daß ich meine Sporen verloren habe, und diese Geschichte ist besser, als manche von denen, die man von den Vorhersehen künftiger Dinge und von Träumen erzählt. Herr M'Queen sagte: Er glaubte nicht an das Vorhersehen künftiger Dinge; er hätte nie ein mit richtigen Zeugnissen versehenes Beyspiel davon angetroffen; und träfe er es auch an: so würde er es einem bloßen Zufalle zuschreiben; weil alle, welche diese Eigenschaft zu besitzen vorgeben, sich öfters in ihren Ankündigungen künftiger Dinge irren, ob sie sich gleich große Freyheit heraus nehmen, und bisweilen buchstäblich, bisweilen figürlich auslegen, so wie die Begebenheiten es erfodern. Er sagte uns, daß, als er Prediger in dem Kirchspiele geworden, wo er jetzt steht, der Glaube an Hexerey und Zauberey sehr gemein gewesen wäre, dergestalt, daß bey seinem geistlichen Pfarrgerichte viel Klagen gegen Weiber angebracht wären, die durch dergleichen Mittel den Kühen die Milch vertrieben hätten. Er habe nicht darauf geachtet, und jetzt wäre nicht die geringste Spur von diesem Aber-

glau-

glauben mehr anzutreffen. Er hätte dagegen gepre-diget: und hätte, um seinen Zuhörern einen auffal-lenden Beweiß zu geben, daß nichts an der Sache sey, von der Kanzel gesagt, es sollte jeder Frau im Kirchspiele erlaubt seyn, seinen Kühen die Milch zu vertreiben, nur müßte sie dieselben nicht berühren.

Doctor Johnson erkundigte sich bey ihm nach dem Fingal. Er sagte, er könnte einige Stellen in der Ursprache hersagen; er hätte gehöret, daß sein Großvater eine Abschrift davon besessen; er könnte aber nicht behaupten, daß Ossian das ganze Gedicht, so wie man es jetzt hat, verfertigt hätte. Dieß kam demjenigen, was Doctor Johnson behauptet hat, ziemlich nahe; ob er gleich weiter geht, und an-nimmt, daß es nichts mehr als ein episches Gedicht von solcher Art seyn, als er aus dem Liede von Ro-bin Hood machen könne; das ist, daß einige wenige Stellen ausgenommen, außer den Namen und eini-gen ungewissen Ueberlieferungen, nichts wahrhaftig altes in selbigen zu finden sey. Herr M'Queen führte an, daß Homer aus abgerissenen Bruchstü-cken zusammen gesetzt sey. Doctor Johnson läug-nete dieses, und machte dabey die Anmerkung, es wäre ursprünglich ein Ganzes gewesen, man könnte kein Buch der Iliade aus seiner Stelle rücken, und er glaubte, daß man dasselbe von der Odyssee sagen könnte.

Der Anblick der Insel Rasay ist sehr anmuthig. Vor uns sahen wir einen schönen Meerbusem, welcher durch eine Küste voll Klippen sehr gut vertheidiget ward; ein sehr gutes Wohnhaus, welches mit schö-

nen Wiesen, und einer ansehnlichen Menge Bäume umgeben war, und jenseits derselben Anhöhen und Bergen, die stuffenweise an Wildheit zunahmen. Unsre Matrosen stimmten einen sehr muntern Gesang an. Doctor Johnson machte die Anmerkung, daß die Schiffsmusik sehr alt wäre. Als wir uns dem Ufer näherten, folgte dem Gesange unserer Ruderer der Gesang der Schnitter, welche auf dem Felde beschäftiget waren, und eben sowohl ein Freudengeschrey zu erheben, als zu singen schienen, indem sie mit hüpfender Emsigkeit fortarbeiteten. Gerade in dem Augenblicke, da wir landeten, ward ich auf einem Felsen eines Kreuzes, oder vielmehr der Ueberbleibsel eines Kreuzes gewahr, in welchem ich eine angenehme Spur von Religion sah. Ich erblickte eine große Gesellschaft, die aus dem Hause kam. Wir kamen ihr entgegen, als wir hinauf giengen. Es waren in derselben Rasay selbst; sein Bruder Macleod; sein Vetter, der Laird von M'Kinnon; der Laird von Macleod; der Oberste Macleod von Talißker, ein Officier in holländischen Diensten, ein sehr feiner Mann und treuer Zweig der Familie; Herr Macleod von Muiravenside, der unter dem Namen Sandie Macleod am bekanntesten ist, und wegen des Antheils, den er an den Begebenheiten im Jahr 1745 nahm, lange in der Verbannung lebte; nebst verschiedenen andern Personen. Wir wurden im Grünen bewillkommt, und ins Haus geführt, wo man uns der Lady Rasay vorstellte, die mit einer zahlreichen Familie umgeben war, welche in drey Söhnen und zehn Töchtern bestand. Der

Laird

Laird von Rasay ist ein gefühlvoller, höflicher und gastfreyer Mann. Man sagte mir, daß seine Insel Rasay und die Insel Rona, von welcher der älteste Sohn der Familie den Titel führt, nebst einer ansehnlichen Strecke Landes, die er in Sky besitzt, ihm eben nicht gar große Einkünfte geben, und dennoch lebt er sehr prächtig, und drückt seine Unterthanen so wenig, daß bey der jetzigen Auswanderungssucht auch nicht ein einziger von seinen Gütern davon gegangen ist.

Es war bereits sechs Uhr, als wir ankamen, da denn sogleich vortreflicher Brantewein herum gegeben ward, der Gewohnheit der Hochländer gemäß, wo man gemeiniglich täglich einen Schluck nimmt. Man nennt dieß einen Scalch. Für uns, die wir von der See gekommen waren, stand auf einem Nebentische ein nahrhaftes Mittagsmahl, nebst Weinen von verschiedener Art. Hierauf wurden wir mit Thee und Coffee bedient. Ich bemerkte in dem Zimmer verschiedene zierlich gebundene Bücher, und andere Merkmaale einer verfeinerten Lebensart. Bald hernach erschien ein Geiger, und man eröffnete einen kleinen Ball. Rasay selbst tanzte mit solcher Lebhaftigkeit, als irgend einer, und Malcolm sprang wie ein Rehbock. Sandie Macleod, welcher bisweilen ausschweifend lustig war, und jetzt eben einen Ansatz dazu hatte, war in den Tagen, da er sich verborgen halten mußte, unter dem Namen M'Cruslick bekannt, welches, wie es scheint, die Benennung einer Art von einem wilden Manne in den

Hoch-

Hochländern war, der ein Mittelding zwischen dem Protheus und Don Quixott war; und so nannte man ihn auch hier. Er war hier ein Stifter lärmender Fröhlichkeit. Doctor Johnson fand an diesem Auftritt ein solches Vergnügen, daß er sagte: „Ich weiß nicht, wie wir hier wegkommen werden.“ Es war unterhaltend für mich, als ich ihn, indem wir tanzten, bey uns sitzen sah, bisweilen in tiefen Nachdenken, — bisweilen gefällig lächelnd, — in Hookes römische Geschichte hineinblickend, und bisweilen unter dem Gelärme des Tanzes mit dem Herrn Donald M'Queen im Gespräche, welcher beflissen war, sich durch ihn mit Kenntnissen zu bereichern. M'Queen gefiel ihm, und er sagte zu mir: „Mein Herr, dieß ist ein kritischer Mann. Er muß vorzügliche Seelenkräfte besitzen, da er sich so sehr um Gelehrsamkeit in der Insel Sky bekümmert, wo er derselben entbehren könnte. Man muß sich über die vielen neuern Werke wundern, die er besitzt. Er muß jede Gelegenheit, etwas zu erhaschen, sich zu Nutze machen.“ Herr M'Queen sagte mir, daß sein Bruder, (welcher der vierte von der Familie ist, die einander von Vater auf Sohn als Prediger der Gemeine zu Snizort gefolgt sind,) und er sich vereinigt, und von Zeit zu Zeit solche Bücher, die in gutem Rufe sind, gekauft hätten. Bald nach unsrer Ankunft zeigte man den Doctor Johnson einen Auerhahn und Auerhun die man geschossen hatte, mit ihren Federn; der Doctor hatte diese Gattung von Vögeln noch nicht gesehen. Wir speiseten zu Abend in einer Gesellschaft von dreyßig Personen; jeder-

jedermann war lustig und bey guter Laune; ohne auszuschweifen.

## Donnerstags den 9ten September.

Diesen Morgen wurden zum Frühstücke unter vielen andern Sachen auch Habermehl-Kuchen aufgesetzt, die von sogenannten graddaned-Mehl, das ist, von solchen Mehl waren, das man aus Getreide macht, welches durch Feuer von den Hülsen abgesondert und geröstet, anstatt gedroschen und im Ofen getrocknet wird. Dieß scheint eine schlechte Verfahrungsart zu seyn, da so viel Viehfutter dadurch verloren geht. Herr M'Queen vertheidigte sie gleichwohl, weil man, wie er sagte, viel geschwinder damit fertig wird, da man durch ein einfaches Verfahren das ausrichtet, wozu sonst ein doppeltes nöthig. Sein Hauptgrund aber war, weil die Dienstbothen in Sky treuloses Gesindel sind, und stehlen, was sie können; so daß viel ersparet wird, wenn ihnen das Korn nur einmahl durch die Hände geht, da sie jedesmahl etwas davon rauben. Meiner Meynung nach ist dieß Verfahren ein starker Beweiß von der Trägheit der Hochländer, welche lieber das Feuer, mit Verlust des Viehfutters, wirken lassen, als selbst arbeiten wollen. Käse ward gleichfalls beym Frühstücke aufgesetzt, worüber ich mein Mißfallen nicht bergen kan. In allen Hochländern ist dieß gewöhnlich, und riecht oft sehr stark, und vergiftet gewissermaaßen ein schönes indianisches Mahl. Das Wetter war regenhaft; indessen machte ich doch mit dem Rasay einen Spatziergang, und

unter-

unterredete mich mit ihm auf das vertraulichste. Ich bekam eine mehr als gewöhnliche Achtung für diesen würdigen Herrn. Seine Familie hatte diese Insel schon über vier hundert Jahr im Besitz. Es sind die Ueberbleibsel des Besitzes des Macleod von Levis, welchen er vorstellet. — Als wir zurück kamen, gieng Doctor Johnson mit uns, die alten Kapellen zu besehen. Er war sehr munter. Er sagte: „Dieß ist wahrlich das patriarchalische Leben; dieß ists, was wir hier antreffen wollten.“ Nach Tische giengen M'Cruslick, Malcolm und ich mit Flinten aus, um zu versuchen, ob wir nicht etwan einen Auerhahn finden könnten; wir kamen aber leer zu Hause, welches dem schweren Regen zuzuschreiben war. Ich sah hier eine sogenannte dänische Vestung. Den Abend brachten wir so wie den vorigen zu. Man sagte mir, daß einer von der Gesellschaft durch zu vieles Studiren, besonders in ungläubigen Metaphysikern, sich selbst geschadet hätte, wovon er einen Beweiß gab, als des Vermögens, künftige Dinge vorher zu sehen, erwähnet ward. Er führte sogleich einige von Voltairs und Humes betrieglichen Gründen gegen die Wunderwerke überhaupt an. Bey einem hochländischen Herrn schien mir der Unglaube besonders anstößig zu seyn. Es war mir um seinetwillen leid, da er sonst ein Mann von gutem Charakter war. Ich sagte dem Doctor Johnson, daß er sich ungläubig studirt hätte. Johnson. „Nun so muß er sich auch wieder aus dem Unglauben heraus studiren. Dieß ist das Mittel. Wenn er recht viel trinkt: so wird er wieder nüchtern werden.“

## Freytags den 10ten September.

Ich hatte beschlossen, die Insel Rasay zu besehen, und da dieß nur zu Fuße geschehen konnte: so hatte ich am vorigen Abend von meinem Reisegefährten Erlaubniß erhalten, ihn auf einen Tag zu verlassen, da er nicht im Stande war, einen so beschwerlichen Gang mitzumachen. Der alte Herr Malcolm M'Leod, welcher mich zu begleiten gütigst versprochen hatte, stellte sich zwischen fünf und sechs Uhr vor meinem Bette ein. Ich machte mich sogleich aus dem Bette, und wir streiften, von zween andern Herren begleitet, den ganzen Tag in der Insel herum. Ob wir gleich nicht weniger, als vier und zwanzig Meilen auf einem sehr rauhen Boden zurückgelegt, und auf dem Gipfel des Dun Can, des höchsten Berges in der Insel, einen hochländischen Tanz angestellet hatten: so waren wir doch, als wir Abends zurück kamen, gar nicht müde, und gaben uns alle Mühe, uns bey dem nächtlichen Balle von unsern weniger thätigen Freunden, die zu Hause geblieben waren, nicht übertreffen zu lassen.

Meine Uebersicht von Rasay gab mir nicht viel Stoff, der die Leser interessiren kan; ich will also die in meinem Tagebuche aufgezeichneten Anmerkungen, die ich bey dieser Gelegenheit gemacht habe, so kurz fassen, als mir nur immer möglich ist. Die Insel ist ungefähr funfzehn englische Meilen lang, und vier breit. An der Südseite ist der Familiensitz des Lairds, welcher auf einem anmuthigen, niedrigen Flecke liegt. Das alte von Martin erwähnte Castel von drey Stockwerken, ward kurz nach dem Jahre 1746

niedergerissen, und ein nach jetziger Art eingerichtetes Hauß an dessen Stelle erbauet. Es ist mit sehr guten Wiesen und Kornfeldern, die in gutem Stande sind, umgeben. Ich bemerkte gleichwohl fast gar keine eingezäunte Plätze, außer einem guten, mit allerley Pflanzen und Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren u. s. w. versehenen Garten.

Auf einem der eben nicht hohen Felsen, gerade an dem Orte, wo wir landeten, ist ein grob ausgehauener, viereckiger Platz, mit einem Kreuze in der Mitte. Hier sollen die Lairds von Rasay von Alters her ihre Andacht verrichtet haben. Ich konnte mich diesem Flecke nicht nähern, ohne mich dankbar der Begebenheit zu erinnern, die durch dieß Zeichen angedeutet wird.

In einer geringen Entfernung westwärts vom Ufer ist eine Art eines unterirrdischen Hauses. Es war daselbst eine natürliche Spalte oder Trennung des Felsen, die nach der See hingeht, und die man mit langen Steinen bedeckt, und auf diese Rasen gelegt hat. Hier pflegen die Einwohner ihre Ruder aufzubewahren. In der Nähe des Hauses stehen viele Bäume, die ein gutes Wachsthum haben, und wovon einige ziemlich groß sind. Es sind meistens Ahorn und Aeschen-Bäume. Etwas gegen Westen vom Hause ist eine alte, verfallene Kapelle, ohne Dach, die niemahls viel zu bedeuten gehabt hat. Wir sahen daselbst menschliche Gebeine von ungemeiner Größe. Besonders war daselbst ein Fersenbein, von welchem Doctor Macleod sagte, daß der Fuß, wenn er damit im Verhältnisse gestanden, sieben und

zwanzig Zoll lang gewesen seyn müßte. Doctor Johnson wollte das Gebein nicht betrachten. Er wandte sich mit sehr sichtbarem Abscheu davon weg. Herr M'Queen sagte uns, es wäre vormahls in diesen Inseln sehr gewöhnlich gewesen, menschliche Gebeine über der Erde, besonders in den Fenstern der Kirchen, liegen zu lassen. Von der Kapelle gegen Süden ist der Begräbnißplatz der Familie. Ueber der Thüre, am östlichen Ende derselben ist eine kleine Büste oder ein Bild der Jungfrau Maria in einem Steine gehauen, welcher ein Theil der Mauer ist. Auf der Insel ist keine Kirche. Sie gehöret zu einer der Pfarrkirchen auf Sky, und der Geistliche kommt an gewissen Sonntagen und predigt entweder in Rasays oder in einem andern Hause. Ich konnte nicht umhin, den Familiensitz deswegen höher zu schätzen, weil doch Ruinen einer Kapelle nahe bey demselben waren. Es war etwas tröstliches in dem Gedanken, einem geweyheten Stücke Landes so nahe zu seyn. Doctor Johnson sagte: „Ich betrachte jeden Platz mit Ehrerbietung, welcher zum Gottesdienste ausgesondert worden ist;“ und er hatte seinen Hut in der Hand, so lange er sich innerhalb der Mauern der Kapelle befand.

Die acht Kreuze, deren Martin als Pyramiden für verstorbene Ladies ewähnt, standen in einem halben Zirkel, welcher die Kapelle umgab. Sie bestimmten die Gränzen des geweyheten Grundes, innerhalb welchem man, wie in einer Freystätte war. Eines derselben, welches wir bey unserer ersten Landung bemerkten, war der erste Punct des halben Zirkels,

kels. Jetzt sind nur noch wenige davon vorhanden. Ziemlich weiter gegen Norden ist eine Reyhe, ungefähr vier Fuß hoher Gebäude; sie erstrecken sich vom Ufer nach Osten längst dem Gipfel einer ziemlichen Anhöhe, und so weiter hinunter ans westliche Ufer beynahe in einerley Richtung mit den Kreuzen. Rasay hielt sie für Merkmaale einer Freystätte; Malcolm aber hielt sie für falsche Schildwachen; welches ein gewöhnlicher Betrug ist, wovon Beyspiele im Martin vorkommen, damit diejenigen, welche eine Insel angreifen, sie für besser besetzt halten, als sie in der That ist. Herr Donald M'Queen, welcher völlig meiner Meynung war, hielt die Kreuze, welche den innern Zirkel ausmachen für Gränzzeichen der Kirche.

Das südliche Ende der Insel ist voll großer Steine, oder Felsenlagen. Der Laird hat einen Theil derselben mit Fichten umgeben und bepflanzet, und zeigte mir einen ansehnlichen Platz, der zu neu anzulegenden Pflanzungen ausgezeichnet ist.

Dun Can liegt nach der Angabe drey Meilen von des Lairds Hause. Man gelangt auf denselben durch auf einander folgende Anhöhen, woferne man sich dieses Ausdrucks bedienen darf, wenn Thäler dazwischen sind, so daß man jedesmahl nur eine kurze Anhöhe ersteigt; allein dieser Berg ist gewiß sehr hoch über der See erhaben. Die Einwohner zu Rasay und zu Sky streiten sich um den Vorzug der Höhe; jene streiten für Dun Can, und diese für die Beege in Sky, die diesem gegen über liegen. Wir erstiegrn den Dun Can an der östlichen Seite

mit ziemlich leichter Mühe. Er besteht rings herum fast ganz aus Felsen, deren Spitzen den Gipfel des Berges einschließen. Die Seefahrer, welchen er zu einem guten Merkmaale dient, wenn sie längst an demselben hinfahren, nennen ihn Rasays Mütze. Ehe wir zu diesem Berge gelangten, giengen wir über zween Seen. Von dem ersten theilte mir Malcolm eine sonderbare, fabelhafte Sage mit. Er erzählte, es wäre ein wildes Thier, ein Seepferd in demselben gewesen, welches sich heraus gemacht und die Tochter eines gewissen Mannes gefressen hätte. Der Mann hätte darauf ein großes Feuer angezündet, und eine Sau an demselben gebraten, wovon der Geruch das Ungeheuer herbey gelockt hätte. Im Feuer hätte ein Spieß gelegen. Der Mann hätte sich hinter einer niedrigen Mauer von angehäuften Steinen verborgen gehalten; für das Ungeheuer wäre ein Weg von zwo Reyhen großer, platter Steine angelegt gewesen, welcher sich vom Feuer über dem Gipfel des Berges bis an den Loch erstreckt hätte. Das Ungeheuer wäre gekommen, und der Mann hätte es mit dem glühenden Spieße getödtet. Malcolm zeigte mir dem kleinen Schlupfwinkel, und die Reyhen Steine. Er lachte nicht, als er dieß Mährchen erzählte. Ich erinnere mich vor einigen Jahren in dem schottländischen Magazin ein Gedichte über eine ähnliche, vielleicht dieselbe Erzählung gelesen zu haben, welches aus der erfischen oder irländischen Sprache übersetzt und Albin und die Tochter des Mey betitelt war.

In Rasay ist ein großer Strich Landes, den man als eine Gemeinweide nützet, In Beziehung auf die Anzahl des Viehes ist nichts vorgeschrieben. Jedermann treibt so viel Stück dahin als er will. Nordlich von Dun Can bis man an das andere Ende der Insel kommt, giebt es viel gute, natürliche Weiden, auf welchen keine Steine befindlich sind. Wir kamen über einen Fleck, den man ausersehen hat. um Waffen-Uebungen daselbst anzustellen. Im Jahre 1745 wurden hier hundert Mann gemustert, wie Malcolm mir erzählte, der einer von den Officieren war, welche sie ins Feld führten. Sie kamen sämmtlich, vierzehn ausgenommen, zurück. Es ist wirklich fürstlich, wenn man sich im Stande befindet, einen solchen Haufen Leute zu stellen. Rasay besitzt den wahren Geist eines Oberhaupts. Er ist, ohne Uebertreibung, ein Vater seines Volks.

Auf der Insel hat man Kalksteine in großer Menge, einen großen Steinbruch von Quadersteinen, und einige natürliche Wälder, aber keine von einem hohen Alter, da man die Bäume zum gemeinen Gebrauche im Lande fället. Die Seen, deren es viele giebt, sind reich an Forellen. Malcolm fieng eine von vier und zwanzig Pfund in der Bucht nahe am Dun Can, welches im Vorbeygehen gesagt, ein dänischer Name ist, wie die meisten Namen der Plätze in dieser Insel sind.

Das alte Schloß, welches die Familie von Rasay vormahls bewohnte, liegt auf einem Felsen sehr nahe am Meere. Dieser Fels ist keine einzige

Steinmasse, sondern aus Kieseln und Erde so vest zusammen gesetzt, daß man nirgends Spuren findet, daß er zerfällt. Ich fand in diesem Ueberbleibsel aus den alten Zeiten nichts Merkwürdiges, eine gewisse Bequemlichkeit ausgenommen, die man in den neuern Häusern in Schottland selten findet, und die Doctor Johnson und ich in Rasays neu erbauetem Wohnhause, wo es sonst an nichts fehlte, vergebens suchten. Ich nahm mir die Freyheit, dem Laird zu sagen, es wäre eine Schande, daß es in gesitteten Zeiten daran fehlte. Er räumte mir die Richtigkeit der Anmerkung ein. Allein vielleicht sterben noch einige Geschlechts-Folgen darüber hin, ehe diesem Mangel abgeholfen wird. Doctor Johnson machte gegen mich die Anmerkung, wie geduldig man ein Uebel erträgt, welchem man zu jeder Zeit mit leichter Mühe abhelfen kan; und zum Beyspiele führte er an, daß die Familie von Rasay die Insel über vier hundert Jahr besessen, und doch nie einen bequemen Landungsplatz angelegt hat, ob gleich eine geringe Anzahl Leute in Zeit von einer Woche eine Treppe in jedem Theile des Felsen hätten aushauen können.

Das nördliche Ende von Rasay ist eben so felsigt, als das südliche. Ich sah von demselben die kleine Insel Fladda, die zu Rasay gehöret, und überall mit gutem Grase bewachsen ist: — und Rona, die einen so felsigten Boden hat, daß er ein Pflaster zu seyn scheint. Man sagte mir gleichwohl, daß in den Zwischenräumen viel Gras befindlich ist. Der Laird benutzet alles selbst. Zu Ende der Insel Rasay ist eine Höhle, die eine auffallende Lage hat.

Sie

Sie liegt tief in einer großen Kluft, ziemlich weit von der See. Vor derſelben brauſet der Ocean, welcher an ungeheure große Felſen ſchlägt, die eine große ehrwürdige Vormauer ſind. Zur rechten derſelben iſt eine längliche Höhle, die im Eingange ſehr niedrig iſt, wenn man aber weiter hinein kommt, höher wird. Da die See ſie ausgehöhlet hat, ſo ſcheint es ſonderbar und unbegreiflich zu ſeyn, daß der innere Theil, wo das Waſſer doch nur mit geringerer Kraft hat wirken können, höher iſt, als derjenige, welcher ſeiner Gewalt unmittelbarer ausgeſetzt geweſen iſt. Der Obertheil der Höhle iſt mit einer Art von Verſteinerungen bedeckt, die aus Tropfen entſtehen, welche beſtändig von demſelben herunter träufeln. Die erſte Höhle war ein ſehr ſicherer Zufluchtsort. — Es wird mir ſehr ſchwer, ſichtbare Gegenſtände zu beſchreiben. Ich muß auch geſtehen, daß das alte Schloß und die Höhle, wie viel andere Dinge, von welchen man ſo viel reden höret, meiner Erwartung nicht entſprechen. Man iſt allenthalben geneigt, die Seltenheiten des Landes, was man bewohnt, zu vergrößern.

Dieſe Inſel hat Hornvieh, Schaafe und Ziegen in Menge; auch viel Pferde, die man zum Pflügen, Miſtfahren und anderer Landarbeit gebraucht. Ich glaube, daß die Leute hier niemahls reiten. Es ſind auch wirklich keine Wege in der Inſel, wenn nicht etwa einige einzelne gebahnte Pfade dieſen Namen verdienen. Die meiſten Häuſer ſtehen am Ufer, ſo daß alle und jede kleine Boote haben, und Fiſcherey treiben. Kartoffeln giebt es hier im Ueberfluſſe.

Man hat hier Auerhähne in außerordentlicher Menge, Moorschnepfen, Wasserhühner und wilde Tauben, die mir mit denen, welche wir in unsern Taubenhäusern haben, von einerley Art in ihrem natürlichen Zustande zu seyn scheinen. Rasay hat kein Taubenhaus. Es giebt keine Hasen noch Kaninchen in der Insel, auch hat man daselbst nie etwas von einem Fuchse bis zum vorigen Jahre gewußt, da einer von einem Schadenfreunde herüber gebracht worden; denn ohne dergleichen Hülfe konnte er nicht hieher gelangen, da man weiß, daß der Fuchs ein sehr schlechter Schwimmer ist. Er hat viel Unheil angerichtet. In der See rings um Rasay werden Fische in Menge gefangen; man kan auf dieser Insel im Ueberflusse, ja gar verschwenderisch leben. Es giebt hier keine Rehe; aber Rasay sagte, er wollte einige anschaffen.

Man rechnet, daß es neun Monathe in dieser Insel regnet, welches man dem Umstande zuschreibt, daß dieselbe der westlichen Küste von Sky gerade gegen über liegt, wo die wässerigen Wolken von den hohen Bergen gebrochen werden. Auf den Anhöhen allhier, und überhaupt auf allen Heiden findet man die wohlriechende Pflanze, welche die Hochländer Gaul nennen, und auch an vielen Stellen die Zwerch-Wacholderstaude. An Torf, welcher zum brennen gebraucht wird, hat man hier einen hinlänglichen Vorrath, und man glaubt auch, daß hier eine Kohlenmine ist. — Dieß sind die Bemerkungen, die ich über die Insel Rasay gemacht habe, indem ich sie mit Martins Beschreibung derselben verglich, welches Buch wir bey uns hatten.

Zwischen den Familien Macdonald und Rasay hat von alten Zeiten her ein Bündniß Statt gefunden. Wenn das Haupt der einen Familie stirbt, so giebt man sein Schwerdt dem Haupte der andern Familie. Der jetzige Rasay hat das Schwerdt des verstorbenen Sir James Macdonald. Der alte Rasay begab sich im Jahre 1745 zur hochländischen Armee, vermied aber klüglich die Confiscirung, indem er seine Besitzungen vorgängig dem jetzigen Herrn, seinem ältesten Sohne übertrug. Bey dieser Gelegenheit betrug sich Sir Alexander, Vater des verstorbenen Sir James Macdonald, sehr freundschaftlich gegen seinen Nachbar. „Fürchten sie sich nicht Rasay, sagte er: ich will mein ganzes Ansehen anwenden, um sie zu retten, und wenn man ihre Besitzungen wegnehmen sollte: so will ich sie für die Familie kaufen.„ — Und dieß würde er auch gethan haben.

Ich will nun wieder einigen Goldstaub, — einige Bruchstücke von Doctor Johnsons Unterredungen sammeln, ohne dabey auf die Zeitordnung zu sehen. Er sagte: er hätte große Achtung für Bentley; niemand wäre in den Gattungen, der Gelehrsamkeit, welcher er sich beflissen, weiter als er gekommen; die vielen Angriffe, die auf ihn gemacht worden, wären dem Neide, und einem Verlangen als Nebenbubler eines solchen Mannes bekannt zu werden, zuzuschreiben; man hätte ihn mit völliger Sicherheit angreifen können, weil er seinen Gegnern nie geantwortet, sondern sie hätte hinsterben lassen. Sie hätten einen Mann angegriffen, welcher sie nicht hätte schlagen wollen, weil sie, wenn er sie geschla-

gen

gen hätte, desto länger gelebt haben würden. Und er hätte auch recht gethan, nicht zu antworten; denn bey seiner zweifelhaften Schreibart, hätte er zum öftern Unrecht haben müssen; es wäre also besser gewesen, den Dingen ihr allgemeines Ansehen zu lassen, als zu gestehen, daß er sich in besondern Dingen geirrt hätte." — Er sagte: „Mallet wäre die am besten gekleidete Puppe in der ganzen Stadt, und immer in guter Gesellschaft gewesen. Aus seinen Reden hätte er abgenommen, und immer gesagt, daß er noch keinen Anfang mit der Lebensbeschreibung des Herzogs von Marlborough gemacht, ob er gleich vielleicht die Absicht, es zu beschreiben gehabt hätte, in welchem Falle er nicht strafbar wäre, daß er die Pension gezogen hätte. Er wäre der Meynung, die Herzogin hätte den Stoff zu ihrer Schutzschrif, die Hooke geschrieben, geliefert, die Worte aber und Ordnung, und alles, worin die Kunst zu schreiben besteht, käme von Hook her. Die Herzogin hätte keine vorzügliche Geistesgaben besessen, sondern wäre ein kühnes, unverschämtes Weib gewesen, und hätte sich der Umstände, die ihr in ihrem Leben vorgekommen, aufs beste zu bedienen gewußt. Hook hätte durch die Verfertigung ihrer Schutzschrift eine große Summe Geldes gewonnen. Er wundere sich sehr darüber, daß Hook schwach genug gewesen wäre, derselben einen so abscheulichen Grundsatz einzuverleiben, daß es kein Mißbrauch des Vertrauens wäre, seinem Freunde eines andern Geheimniß bekannt zu machen; ob gleich vielleicht Hook, welcher, wie seine Geschichte zeigt, ein tugendhafter Mann,

und ihr nicht gut war, wiewohl er ihre Schutzschrift schrieb, die schlimme Absicht dieses Grundsatzes eingesehen, und ihn dennoch auf ihr Verlangen vorgetragen hätte. Er hätte hier nur bloß als ein Diener gehandelt.„ Ich bin gleichwohl der Meynung, daß Hook verbunden war, den besten Rath, der ihm möglich war, zu geben. Ich rede wie ein Rechtsgelehrter. Ob ich gleich Clienten gehabt habe, deren Sache ich als Privatmann nicht billigen konnte; so hätte ich doch, wenn ich sie übernahm, selbst auf ihr Verlangen nichts, was ihnen nachtheilig hätte seyn können, gethan, ohne sie vor der Gefahr zu warnen.

## Sonnabends den 11ten September.

Das Wetter war stürmisch und regenhaft; wir konnten also nicht auf die Reise gehen. Ich schrieb etwas an diesem Tagebuche, unterredete mich eine Zeitlang mit Doctor Johnson in seinem Zimmer, und brachte den Tag, ich kan nicht wohl sagen, wie, aber sehr angenehm zu. Es war mir lieb, des Herrn Cumberlands Lustspiel, der Liebhaber nach der Mode, hier zu finden, worin er einen hochländischen Charakter, dem Colin M'Cleod von gleichem Namen mit der Familie, unter deren Dach wir uns jetzt befanden, geschildert hat. Doctor Johnson fand großen Gefallen an dem Laird von Macleod, welcher in der That ein hoffnungsvoller Jüngling ist, mit edlem Muthe mit Schwierigkeiten kämpfet, und seine Unterthanen zu erhalten sucht. Sein Vorfahre hat ihm eine Schuldenlast von vierzig tausend

Pfund

Pfund und Annuitäten zum Betrage von dreyzehn hundert Pfund jährlich hinterlassen. Doctor Johnson sagte: „Wenn er sich durch alles dieses hindurch arbeitet, so ist er ein Held, und ich hoffe, er wird es thun. Ich habe nie einen jungen Mann angetroffen, der mehr Lernbegierde hatte, oder mehr gelernet hat. Ich habe niemand gesehen, welchem ich einen Gefallen zu erweisen eyfriger wünsche, als Macleod.“ — Dieß war der ehrenvolle Lobspruch, den ein scharfer Beobachter, der sein Lob niemahls ohne Grund ertheilte, diesem jungen Oberhaupte gab.

In Rasay ist weder ein Friedens-Richter, noch ein Commissär (Constable.) Sky hat Herrn M'Cleod von Ulinish, welcher substituirter Sheriff ist, und keinen andern Friedens-Richter. Die Insulaner empfinden den Mangel der Verwaltung der Gerechtigkeit gar sehr. Macleod machte die sehr vernünftige Anmerkung, daß die Abschaffung der erblichen Gerichtsbarkeiten den Inseln keinesweges solche Dienste, als man sich einbildete, geleistet hätte. Statt derselben wäre nicht genugsame Gewalt ertheilt. Was vormahls auf einmahl hätte abgethan werden können, nähme nun entweder viel Zeit weg, und verursache viel Mühe, oder werde auch vernachlässiget. Doctor Johnson sagte: Ein Land ist in einem schlimmen Zustande, welches bloß durch Gesetze regiert wird; weil tausenderley Dinge vorfallen, in Ansehung welcher die Gesetze nichts versehen können, und wo die Obergewalt allein entscheiden kan. Durch die Vernichtung der Gewalt

der Oberhäupter aber hat man dem Volke Freyheit gegeben. Es sollte dadurch nichts wirkliches Gutes gestiftet, sondern nur einigen Uebel abgeholfen werden, und ich bin mit dem Lande nicht bekannt genug, um wissen zu können, wie großes Unheil die erblichen Gerichtsbarkeiten in demselben veranlaßten." — Ich behauptete, fast gar keines; weil die Oberhäupter gemeiniglich um ihrer selbst willen recht handelten.

Doctor Johnson wünschte nun weiter zu reisen. Sein Verstand fand hier nicht Unterhaltung genug, nachdem er seine Neugierde befriediget, welches er dadurch that, daß er so lange fragte, bis er die Insel erschöpft hatte; und an einem Orte, wo eine so zahlreiche Gesellschaft war, die größtentheils aus jungen Leuten bestand, war ein solch vertrautes Geplauder, so viel Lärm, so viel Gesang und Tanz, daß hier wenig Gelegenheit für ihn war, sich in eine lehrreiche Unterredung einzulassen. Er schien dieß auch zu empfinden; denn als ich ihm sagte, wie glücklich man sich schätzte, ihn hier zu sehen, sagte er: „Wir sind aber nicht im Stande gewesen, ihnen viel Unterhaltung zu verschaffen." — M'Cruslicks zu lärmende Fröhlichkeit machte mich verdrießlich wegen der Reizbarkeit meiner Nerven. Ich beklagte mich deswegen bey meinem Freunde, mit dem Zusatze, wir würden besser daran seyn, wenn er sich entfernte. — „Nein, mein Herr, sagte er. Er giebt unsrer Gesellschaft etwas, und nimmt nichts von ihr." — Doctor Johnson hatte gleichwohl verschiedentlich Gelegenheit, die Gesellschaft zu unterrichten; es ist mir aber leid zu gestehen, daß ich auf das, was vor-

gieng,

gieng, nicht aufmerksam genug war, da Mechanik, der Ackerbau und dergleichen Gegenstände vielmehr, als Wissenschaft und Witz-Gegenstände seiner Unterredung waren. — Am vorigen Abend zeigte ihm Lady Rasay das Verfahren beym Tuchwalken, das ist, es auf dieselbe Art, als wenn es mit einer Walkmühle geschähe, dick zu machen. Hier geschieht dieß durch Weiber, die auf der Erde knieen, und das Tuch mit beyden Händen reiben, wobey sie ununterbrochen ein ersisches Lied singen. Er that verschiedene Fragen während dieses Verfahrens, und man konnte bey ihrem lauten und wilden Geheule seine Stimme gleichwohl in dem obern Zimmer hören.

Man tanzt hier alle Abend. Unsre Ballkönigin war die älteste Miß Macleod von Rasay, ein artiges, wohlerzogenes Frauenzimmer. Sie war wegen ihrer Schönheit in der ganzen Gegend unter dem Namen der Miß Flora Rasay berühmt. Unter der Gesellschaft schien keine Eyfersucht, keine Unzufriedenheit zu herrschen; es herrschte vielmehr ein so munteres, lustiges Wesen, daß ich einen Augenblick zweifelte, ob man in Rasay auch unglücklich seyn könnte. Allein meine Verblendung hörte bald auf, als ich mich folgender Zeilen meines Reisegefährten erinnerte:

„Hoffe ja kein von Schmerzen oder Gefahr
„freyes Leben, und glaube nicht, daß dir ein
„glücklicheres Schicksal als andern Menschen
„bestimmt ist.“

Sonn-

## Sonntags den 12ten September.

Es war ein schöner Tag, und ob wir gleich Sonntagsreisen nicht billigten, so machten wir uns doch auf den Weg, da wir uns in einer Insel befanden, wo man sich die Gelegenheit, wenn sie sich zeigt, zu Nutzen machen muß. Macleod und Talisker segelten in einem Boote des Rasay nach Sconser, um den kürzesten Weg nach Dunvegan zu nehmen. M'Cruslick begab sich mit ihnen nach Sconser, von wannen er nach Slate und so weiter nach dem vesten Lande gehen wollte. Wir hatten beschlossen, zu Kingsburgh einen Besuch abzulegen, und die berühmte Miß Flora Macdonald zu sehen, die mit dem jetzigen Macdonald von Kingsburgh verheyrathet ist; wir nahmen also diesen Weg, ob er gleich nicht so kurz ist. Die ganze Familie, Lady Rasay ausgenommen, gieng mit ans Ufer, uns abreisen zu sehen. Rasay selbst begleitete uns in einem großen Boote mit acht Rudern, welches in seiner Insel gebauet war; und dieß thaten auch Herr Malcolm M'Cleod, Herr Donald M'Queen, Doctor Macleod und einige andere. Wir hatten eine sehr angenehme Fahrt zwischen Rasay und Sky, und kamen bey einer Höhle vorbey, von welcher Martin erzählt, daß man daselbst durch ein im Eingange derselben angezündetes Feuer Vögel fängt. Malcolm erinnerte sich dessen; aber es geschieht jetzt nicht, da nur wenig Vögel dahin kommen.

Wir sprachen vom Tode. Doctor Johnson machte bey dieser Gelegenheit die Anmerkung, daß das Prahlen einiger Leute, es sey leicht zu

sterben, ein eitles Gewäsche sey, wobey partheyische Absichten zum Grunde lägen. Ich erwähnte Hawthordens Cypressenwald, worin gesagt wird, daß die Welt ein bloßes Schauspiel, und daß es unvernünftig ist, wenn man noch länger im Schauspielhause zu bleiben wünscht, nachdem man es gesehen hat. Man muß fröhlich hinausgehen, und andern Zuschauern Platz machen. — Johnson. „Ja, mein Herr, wenn man versichert ist, daß man es gut haben wird, wenn man hinaus geht. Allein wenn man befürchten muß, blind zu werden, nachdem man das Schauspielhaus verlassen hat, und nie etwas wieder zu sehen, oder wenn man nicht weiß, wohin man zunächst kommen wird; so wird man nicht fröhlich aus dem Schauspielhause hinausgehen. Kein weiser Mann wird zufrieden sterben, wenn er glaubt, daß er an einen Ort der Strafe geht. Ja, kein weiser Mann wird zufrieden sterben, wenn er glaubt, daß er vernichtet wird; denn so unglücklich auch das Daseyn eines Menschen immer seyn mag, so wird er doch lieber seyn, als ganz und gar nicht seyn wollen. Nein, es giebt keinen vernünftigen Grundsatz, nach welchem man ruhig und zufrieden sterben kan, außer dem Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes durch das Verdienst Jesu Christi.“ — Diese kurze Predigt, die in einem ernsten Tone in einem Boote auf dem Meere, welches vollkommen ruhig war, an einem dem Gottesdienst gewidmeten Tage gehalten ward, und die jedermann mit zufriedener Miene anhörte, brachte eine angenehme Wirkung in meinem Gemüthe hervor.

Er

Er fuhr in diesen ernsthaften Betrachtungen noch weiter fort und setzte hinzu, es schiene gewiß zu seyn, daß Glückseligkeit in diesem Leben nicht gefunden werden könnte, da so viele auf so mancherley Wegen sie zu finden gesucht, und doch nicht gefunden hätten. Wir kamen in dem Haven von Portree in Sky an, welcher groß und gut ist. Hier lag ein Schiff, der Nestor, welches Auswanderer wegbringen wollte. Die Zwistigkeiten zwischen einem Oberhaupte und seinem Stamme wurden dadurch in der Kürze beygelegt:

—Nestor componere lites
Inter Peleiden festinat et inter Atriden.

Wir näherten uns dem Schiffe und es zog seine Flagge auf. Doctor Johnson und Herr M'Queen blieben in dem Boote; Rasay, ich und die übrigen begaben uns an Bord. Es war ein sehr hübsches Schiff, und wie man uns sagte, das größeste in Clyde. Der Capitain, Herr Harrison, zeigte es uns. Die Cajüte war bequem, ja gar zierlich. Sie war mit einer kleinen, hübsch gebundenen Bibliothek versehen. Portree hat den Namen vom Könige Jakob V. welcher auf der Reise durch die westlichen Inseln daselbst ans Land trat. Ree bedeutet in Erischen einen König, so wie Re im Italienischen; es heißt also so viel als Port-Royal. Hier war ein ziemlich guter Gasthof. Bey unserer Landung hatte ich das Vergnügen, einen Brief von Hause vorzufinden; auch waren Briefe von Lord Elibank an

Doctor Johnson und mich da, die man uns von Edinburg nachgeschickt hatte. *

Zu Portree begab sich Herr Donald M'Queen in die Kirche, und hielt den Gottesdiest in ersischer Sprache, worauf er zur Mittagsmahlzeit wieder zu uns kam. Doctor Johnson und ich beschlossen, die Gesellschaft zu bewirthen; ich vertrat also die Stelle des Hausherrn, oder Herrn des Festes, nachdem ich vorher dem Joseph befohlen hatte, die Rechnung zu bezahlen.

Sir James Macdonald hatte die Absicht gehabt, hier ein Dorf anzulegen, welches großen Nutzen geschaft hätte. Ein Dorf ist gleichsam das Herz eines Landes. Es verursacht einen beständigen Umlauf, und giebt dem Volke Gelegenheit, aus den vielen kleinen Artikeln Nutzen zu ziehen, die sonst grösstentheils verloren gegangen wären. Wir speiseten hier zu Mittage. Doctor Johnson sprach nicht. Als wir abreisen wollten fanden wir, daß Rasay uns zuvor gekommen war, und alles bezahlt hatte.

Ich

* Herr Boswell theilt hier die Briefe des Lords Elibank an ihn selbst und an Doctor Johnson, wie auch Johnsons Antwort mit. In den ersten meldet der Lord, er sey auf die Nachricht, daß Doctor Johnson nach Schottland kommen würde, nach Edinburg geeilt, habe sie aber verfehlt; er habe die größte Hochachtung für den einen sowohl als für den; es werde ihm das größte Vergnügen seyn, sie auf dem Rückwege zu sehen u. s. w. Doctor Johnson antwortet im gleichen Tone. Da der Inhalt so wenig wichtig ist, so hat man rathsam gefunden, die Briefe zu übergehen. Uebersezer.

Ich hätte ihm dieß gerne streitig gemacht; weil ich ihn aber entschlossen fand, so ließ ich es dabey bewenden. Wir schieden mit herzlichen Umarmungen von ihm und dem würdigen Malcolm. Abends setzten Doctor Johnson und ich uns wieder zu Pferde, und wurden von Herrn M'Queen und Doctor Macleod begleitet. Es regnete sehr stark. Wir thaten einen Ritt von sogenannten sechs Meilen über Rasays Ländereyen in Sky nach dem Hause des Doctors Macleod. Unterweges schien Doctor Johnson etwas unmuthig zu seyn. Als ich von unserer Zusammenkunft mit dem Lord Elibank sprach, sagte er: „Ich kan nicht lange bey ihm seyn. Mich verlangt ins gesittete Leben zurück, aber ich kan mich nur kurze Zeit aufhalten.“ (Er meynte, zu Edinburg.) Er sagte: „Wir wollen morgen nach Dunvegan gehen.“ — „Ja, sagte ich, wenn es nicht mit Eymern geußt.“ — Auf alle Weise, „versetzte er. — Dieß verrieth eine Art von mürrischer Ungeduld, und war auch wegen unsers unangenehmen Ritts eben nicht zu bewundern. Ich besorgte, er würde Mull und Icolmkill nicht besuchen wollen; denn er sagte, er fürchtete, daß das schlechte Wetter ihn abhalten würde, sich nach Mull und Jona zu begeben. Ich hoffe indessen alles Gute. Wir tranken Thee bey dem Doctor Macleod, welcher ein sehr hübsches Hauß hatte, wo wir seinen Bruder, einen auf halben Sold stehenden Officier und seine Frau vorfanden. Des Doctors Macleod Gemahlin ist eine höfliche, angenehme Frau. Doctor Johnson sagte: Es wäre ihm lieb zu sehen, daß er so gut ver-

verheyrathet wäre; weil er eine besondere Achtung gegen Aerzte hegte. Der Doctor begleitete uns bis nach Kingsburgh, welches man hier noch eine Meile weiter rechnet; allein die Berechnung in Sky ist mit der wahren Entfernung nicht zusammen zu reimen.

Es war mir ungemein lieb, den Doctor Johnson glücklich und gesund in Kingsburgh zu sehen, wo ihn der gastfreye Herr Macdonald empfieng, und mit ehrerbietiger Aufmerksamkeit in sein Hauß führte. Kingsburgh hatte völlig die Figur eines braven Hochländers, mit den anmuthigen Minen und männlichen Blicken, die unser schottländisches Volkslied diesem Charakter mit Recht zugeschrieben hat. Sein pechschwarzes Haar, war hinten zusammen gebunden, er war ansehnlich von Gestalt, und hatte ein sehr standhaftes, Gefühlvolles Ansehen.

Das Besuchzimmer war hübsch und gemächlich, mit einem guten Feuer, und es ward ein Schluck herumgegeben. Mittlerweile ward das Abendessen aufgetragen, bey welchem sich die Frau des Hauses, die berühmte Miß Flora Macdonald, einfand. Sie ist nur klein von Person, von sehr feinem Ansehen, und ungemein sanft und wohl erzogen. Es war ein auffallender Anblick, den Doctor Samuel Johnson, den großen Partheygänger der englischen Tories die Miß Flora Macdonald in der Insel Sky mit einem Freundschaftskusse begrüßen zu sehen; denn ob sie gleich in ihrer Denkunsart ziemlich mit einander übereinstimmten, so war es doch sehr unwahrscheinlich, daß sie hier zusammen in Gesellschaft kommen würden.

Miß

Miß Flora Macdonald (denn so will ich sie nennen) sagte mir: sie hätte, als sie vor etwan vierzehn Tagen auf der Rückreise nach Hause war, auf dem vesten Lande gehöret, daß Herr Boswell nach Sky käme, und einen gewissen Herrn Johnson, einen jungen englischen Springer bey sich hätte. Dieser Einfall machte ihm viel Vergnügen. — Den Abend war er ziemlich still und gieng frühzeitig zu Bette. Ich war bey sehr guter Laune, und ließ das Glas lustig herum gehen. Der Punsch war vortreflich. Der ehrliche Herr M'Queen machte die Anmerkung, daß ich ausgelassen lustig wäre, weil mein Hofmeister sich ins Bett gelegt hätte." In der That aber war mein Herz doch traurig, wenn ich daran dachte, daß Kingsburgh mit seinen Angelegenheiten in Verlegenheit war, und die Absicht hatte, nach America zu gehen. Indessen war doch alles, was wir hatten, gut, und der Gedanke tröstete mich, daß es einem so braven Manne allenthalben wohl gehen würde. Ich schlief mit Doctor Johnson in demselben Zimmer oben im Hause, und jedweder hatte ein gutes Bette mit Vorhängen.

## Montags den 13ten September.

Das Zimmer, in welchem wir schliefen, war ein berühmtes Zimmer. Doctor Johnsons Bette war gerade dasjenige, in welchem der Enkel des unglücklichen Königs Jakob II. * eine Nacht schlief, nach-



* Ich nenne ihn keinesweges den Prinzen von Wales, oder den Prinzen, weil ich überzeugt bin, daß das Recht des

dem ihm sein rasches Unternehmen in den Jahren 1745 und 1746 mißlungen war, und er den Verfolgungen der Emissarien der Regiernng zu entgehen suchte, da man eine Belohnung von dreyßig tausend Pfund für denjenigen, welcher ihn ergreifen würde, ausgeboten hatte. Der Anblick, des Doctors Johnson in gedachtem Bette in der Insel Sky, im Hause der Miß Flora Macdonald, machte eine solche Gruppe von Vorstellungen bey mir rege, daß ich sie, so wie sie in meiner Seele auf einander folgten, nicht leicht mit Worten beschreiben kan. Er lächelte und sagte: „Ich habe keine ehrgeizige Gedanken in demselben gehabt.“ — Das Zimmer war mit einer Menge Landkarten und Kupferstichen gezieret. Der mit offnen Maule lachende Wilkes, mit dem Hute

des Hauses Stuart zum Throne erloschen ist. Ich nenne auch nicht den Prätendenten, weil ich dieß für eine Beleidigung eines noch lebenden halte, der, wie ich glaube, sehr verschieden denkt. Dieß maß wohl eine parlamentarische Benennung seyn; aber es ist keine einem feinen Manne anständige Benennung. Ich weiß, und es ist mir eine Freude, sagen zu dürfen, daß die einzige Person in der Welt, die berechtigt ist, diese Bedenklichkeit übel zu nehmen, „so wie ich, denkt und empfindet;“ und edel und großmüthig genug denkt, um meine zärtliche Bedenklichkeit selbst in Ansehung gewesenen königlichen Bluts billigt. Daß man ihn aus Höflichkeit einen Prinzen nennen muß, ist nicht zu läugnen, weil seine Mutter eine Tochter des Sobiesky, Königs von Polen war. Ich werde ihm also, bloß in dieser Rücksicht den Namen Prinz Carl Eduard geben.

Hute der Freyheit auf einer Stange ihm zur Seite, von Hogarth war auch darunter. Auch dieß war ein sonderbarer Umstand in den Scenen an diesem Morgen; so sehr contrastirte Wilkes mit der oben erwähnten Gruppe. Dieß erinnerte mich an Sir William Chambers Nachricht von der orientalischen Gärtnerey, in welcher, wie er erzählt, allerley wunderliche, sonderbare, häßliche, ja gar schreckliche Gegenstände bloß der Mannigfaltigkeit halber angebracht werden; eine wilde Ausschweifung des Geschmacks, die in dem berühmten Briefe an denselben lächerlich gemacht wird. Folgende Zeilen aus diesem Gedichte fielen mir sogleich ein:

„Hier in deinem Tempel, O König der Rache! soll auch
„der fürchterliche Wilkes mit seiner goldnen Kette
„rasseln."

Auf dem Tische in unserm Zimmer fand ich des Morgens ein Stückchen Papier, worauf Doctor Johnson mit seinem Bleystifte diese Worte geschrieben hatte:

Quantum cedat virtutibus aurum.

(Mit der Tugend verglichen hat das Gold einen schlechten Werth.)

Was er damit meynte, daß er diese Zeile aufschrieb, kan ich nicht sagen. * Er hatte sich vor

 eini-

* Seit der ersten Ausgabe dieses Buchs gab mir ein sinnreicher Freund den Wink, daß Doctor Johnson vermuthlich an die Belohnung gedacht hätte, welche die Regierung für die Ergreifung des Enkels Königs Jakob II. aus-

einigen Tagen erkältet; der gestrige Regen hatte es noch ärger gemacht, und er war sehr taub geworden. Beym Frühstücke sagte er, er würde lieber eine gute Summe weggegeben, als nicht in diesem Bette geschlafen haben. Ich gestand, daß er ein glücklicher Mann wäre, und setzte hinzu: Ohne Zweifel hätten Frau Macdonald und er dieß mit einander verabredet gehabt. Sie schien dieß zuzugeben, mit dem Zusatze: „Sie wissen ja, daß junge Springer beym Frauenzimmer stets gut angeschrieben sind.“ Er sprach von des Prinzen Carl Aufenthalte hieselbst, und fragte die Frau Macdonald: „Wer war bey ihm? In England, Madame, sagte man uns, daß eine gewisse Miß Flora Macdonald bey ihm gewesen wäre. — Sie sagte: „Man hatte vollkommen recht;“ und da sie merkte, wie neugierig Doctor Johnson war, ob er gleich Zartgefühl genug hatte, sie nicht zu fragen: so unterhielt sie ihn auf das verbindlichste mit einer Erzählung der Umstände, welche sie von dieser Entwischung wußte, die der Menschlichkeit, Treue und Großmuth der Hochländer so viel Ehre machte. Doctor Johnson hörte ihr mit einer gefälligen Aufmerksamkeit zu, und sagte: „Alles dieses sollte aufgeschrieben werden.

Ich habe aus demjenigen, was sie und andere, die persönlichen Antheil an der Sache nahmen, uns erzählten, wie auch aus einem schriftlichen Unter-

ausgeboten hatte, und daß er durch diese Worte seine Bewunderung der Hochländer zu erkennen geben wollte, deren Treue und Ergebenheit der goldnen Versuchung, die ihnen angeboten ward, Widerstand gethan hatte.

Unterrichte, den Rasay mir zu senden die Güte hatte, folgenden Auszug gemacht, welcher meinen Lesern, da er einige Anekdoten enthält, nicht unwillkommen, wie ich glaube, und für künftige Geschichtschreiber vielleicht von einigen Nutzen seyn wird.

---

Prinz Carl Eduard ward nach der Schlacht bey Culloden, nach dem sogenannten langen Eilande gebracht, wo er sich eine Zeitlang verbarg. Da man aber Nachricht von seinem Aufenthalte erhalten hatte, und eine Menge Truppen abgesendet waren, ihn aufzusuchen: so ward es schlechterdings für ihn nothwendig, selbige Gegend unverzüglich zu verlassen. Miß Flora Macdonald, ein zu der Zeit noch junges Mädchen, erbot sich, von denjenigen Gesinnungen, welche sie für heilige Grundsätze der Treue gegen ihren rechtmäßigen Herrn hielt, von dem Muthe einer Heldin beseelt, ihn in einem offenen Boote nach Sky zu begleiten, obgleich die Küste, welche sie verlassen wollten, durch Schiffe bewachet ward. Er zog Weiberkleider an, und ward für ihr Kammermädchen, unter dem Namen der Betty Bourke, eines irländischen Mädchens, ausgegeben. Sie entkamen unentdeckt, ob gleich verschiedene Schüsse geschahen, um sie zum Beylegen zu zwingen, und landeten zu Mugstot, dem Sitze des Sir Alexander Macdonald. Sir Alexander befand sich damahls im Fort Augustus bey dem Herzoge von Cumberland; seine Gemahlin aber war zu Hause. Prinz

Carl

Carl begab sich auf eine Höhe bey dem Hause. Flora Macdonald machte der Lady Margaretha ihre Aufwartung, und gab ihr Nachricht von der Unternehmung, in welche sie sich eingelassen hatte. Diese Lady, deren thätige Wohlwollenheit stets durch große Talente unterstützt ward, zeigte eine vollkommene Gegenwart des Geistes, nebst einer fertigen Erfindungskraft, und machte sogleich die Einrichtung, daß Prinz Carl zum alten Rasay gebracht werden sollte, welcher sich gleichfalls mit einigen auserlesenen Freunden versteckt hielt. Dieser Plan ward sogleich dem Kingsburgh bekannt gemocht, welcher nach der Höhe abgefertigt ward, um dem Wandrer Nachricht davon zu geben, und ihm Erfrischungen zu bringen. Als Kingsburgh sich ihm näherte, sprang er auf, gieng mit einem großen knotigten Knüttel in der Hand auf ihn loß, und zeigte sich bereit, ihn zu Boden zu schlagen, bis er zu ihm sagte: „Ich bin Macdonald von Kingsburgh, und bin gekommen Ew. Hoheit zu dienen.“ Der Wanderer antwortete: es ist gut; und war mit dem Plan zufrieden.

Flora Macdonald speisete zu Mittage bey Lady Margaretha, welche auch einen Officier von der Armee zur Tafel hatte, der mit einer Parthey Soldaten daselbst lag, um auf den Prinzen Carl Achtung zu geben, im Falle er seine Zuflucht zur Insel Sky nehmen würde. Sie machte sich hernach, wenn sie bey guter Laune war, mit diesem Hern oft darüber lustig, daß sie ihn so gut hintergangen hatte.

Nach Tische begaben sich Flora Macdonald zu Pferde, und ihr angebliches Mädchen und Kingsburgh mit einem Bedienten, welcher etwas Leinengeräth trug, sämmtlich zu Fuße, nach dem Hause dieses Herrn. Unterweges kamen sie an einen kleinen Bach, über welchen ihr Weg gieng. Der Wanderer, welcher sein angenommenes Geschlecht vergaß, nahm seine Kleider, damit sie nicht naß werden möchten, viel zu hoch auf. Kingsburgh erinnerte ihn daran, mit dem Zusatze, daß er dadurch entdeckt werden könte. Er sagte, daß er in Zukunft vorsichtiger seyn wollte. Er hielt redlich Wort; denn bey dem Durchgange durch den nächsten Bach, nahm er seine Kleider gar nicht auf, sondern ließ sie im Wasser schleppen. Er betrug sich sehr ungeschickt in seiner weiblichen Kleidung. Er hatte eine ansehnliche Länge, und machte so große Schritte, daß einige Weiber, welchen sie begegneten, berichteten, sie hätten ein sehr großes Frauenzimmer gesehen, welches wie ein Mann in Weiberkleidern ausgesehen hätte, und wie sie sich ausdrückten, vielleicht der Prinz wäre, welchen man so eyfrig aufsuchte.

Zu Kingsburgh ward er auf das freundschaftlichste aufgenommen, war bey der Abendmahlzeit sehr munter, und zechte nach derselben mit seinem würdigen Wirthe aufs vertraulichste. Da er in langer Zeit nicht aus den Kleidern gewesen; so war ihm ein gutes Bette ungemein willkommen, und er schlief sehr sanft bis am folgenden Tage um ein Uhr.

Die Frau von Corrichatachin sagte mir, sie wäre Vormittags in ihres Vaters Zimmer gegangen,

welcher

welcher gleichfalls noch im Bette gelegen, und hätte ihre Besorgniß gegen ihn geäußert, daß eine Parthey Soldaten sie überfallen möchten, und daß sein Gast und er am besten thäten, nicht zu lange da zu bleiben. Ihr Vater sagte: „der arme Mann mag nach den ausgestandenen Beschwerlichkeiten ausruhen; ich für meinen Theil frage nichts darnach, ob man mir diesen alten grauen Kopf, zehn oder eilf Jahre früher nimmt, als ich natürlicher Weise sterben würde.“ Er habe sich darauf in seine Decke gewickelt und sey wieder eingeschlafen.

An demselben Tage, Nachmittags, machte sich der Wanderer noch immer in derselben Kleidung auf den Weg nach Portree mit Flora Macdonald und einem Bedienten. Seine Schuhe waren sehr schlecht, Kingsburgh versah ihn also mit einem Paare neuer, nahm die alten zu sich und sagte: „Ich will sie getreulich bewahren; bis Sie ruhig und sicher in St. James sind. Ich will mir alsdann durch Herumschwingung derselben einen Zutritt zu Ihnen verschaffen, um Sie daran zu erinnern, daß Sie unter meinem Dache eine Abendmahlzeit genossen, und geschlafen haben.“ — Er lächelte und sagte: „Halten Sie ihr Wort.“ Kingsburgh hob die Schuhe auf, so lange er lebte, und nach seinem Tode kaufte ein eyfriger Jacobitisch-gesinnter, sie um zwanzig Guineen an sich.

Die alte Frau Macdonald nahm, nachdem ihr Gast das Haus verlassen hatte, die Bettücher, worin er gelegen, faltete sie sorgfältig zusammen, und gebot ihrer Tochter, daß man sie nicht waschen,

sondern

sondern ihren Leichnam, wenn sie gestorben wäre, in dieselben, als in ein Grabtuch, wickeln sollte. Ihr Wille ward auf das gewissenhafteste erfüllt.

Auf dem Wege nach Portree, veränderte Prinz Carl seine Kleidung, und legte wieder Manskleider an, die in einem grünlichen kurzen Rock und Weste, kurzen Beinkleidern, einer Parucke und Mütze bestanden.

Herr M'Donald, genannt Donald Roy, war ausdrücklich zu dem jetzigen Rasay, dem damahligen jungen Laird geschickt worden, welcher sich zu der Zeit in seiner Schwester Hause, ungefähr drey Meilen von Portree befand, und seines Bruders, des Doctors Macleod, wartete, der sich daselbst von einer Wunde, die er in der Schlacht bey Culloden bekommen hatte, heilen ließ. Herr M'Donald machte dem jungen Rasay den Plan bekannt, den Wanderer nach dem Orte zu bringen, wo der alte Rasay sich aufhielt; bekam aber zur Antwort, daß der alte Rasay nach Knoidart, einem Theile des Guts von Glengary, entflohen wäre. Man mußte also wählen, was nun zu thun sey. Donald Roy that den Vorschlag, er wollte den Wanderer nach dem vesten Lande bringen; aber der junge Rasay hielt es zu der Zeit für zu gefährlich, und sagte, es wäre besser, ihn in der Insel Rasay zu verbergen, bis der alte Rasay Nachricht davon erhielte, und rathen könnte, was am besten wäre. Allein darin lag die Schwierigkeit, wie er nach Rasay zu bringen wäre. Dem Schiffsvolke von Portree konte man nicht

trauen,

trauen, und alle Böte von Rasay waren vernichtet oder von den Soldaten weggenommen worden, zwey ausgenommen, die dem Malcolm und M'Leod gehörten, die er irgendwo verborgen hatte.

Auf erhaltene Nachricht von dieser Schwierigkeit, sagte Doctor Macleod, er wollte sein Leben noch einmahl für den Prinz Carl wagen; und da man sich erinnerte, daß sich ein kleines Boot auf einem Landsee in der Nachbarschaft befände: so brachten der junge Rasay und Doctor Macleod selbiges, mit Hülfe einiger Weiber, und mit ausserordentlicher Mühe, über eine hochländische Meile weit, welche halb Morast und halb jähe Anhöhe war, queer über das Land, ins Meer.

Diese braven Brüder ruderten das kleine Boot, mit Hülfe eines Knaben, nach Rasay, wo sie sich bemühen wollten, den Capitain M'Leod, wie Malcolm damahls hieß, aufzusuchen, und eines von seinen guten Böten zu bekommen, womit sie nach Portree zurückgehen, und den Wanderer einnehmen wollten; könnten sie ihn aber nicht finden, so waren sie willens, sich des kleinen Boots zu bedienen, ob gleich große Gefahr damit verbunden war.

Glücklicher Weise fanden sie, so bald sie landeten, ihren Vetter Malcolm, welcher mit größter Freudigkeit eines seiner Böte mit zwey Mann, dem John M'Kenzie und dem Donald M'Friar, in Bereitschaft setzte. Malcolm, als der älteste und vorsichtigste, sagte: der junge Rasay, welcher bisher in der unglücklichen Sache nicht erschienen war, müßte sich keiner Gefahr aussetzen; sondern Doctor Mac-

leod

leod und er wollten, da sie bereits öffentlich Theil daran genommen hätten, sich dieser Unternehmung unterziehen. Allein der junge Rasay betheuerte mit einem Eyde, daß er mit Gefahr seines Lebens und Vermögens mitgehen wollte.“ — Nun dann in Gottes Namen, sagte Malcolm, so laßt uns gehen! Allein nun wollten die beyden Schiffsleute nicht aus der Stelle, bis man ihnen von ihrer Bestimmung Nachricht gegeben hätte, und M'Kenzie erklärte, er wollte kein Ruder eher rühren, bis er wüßte, wohin sie giengen. Man nahm hierauf beyden einen Eyd ab, daß sie die Sache geheim halten wollten, und als man sie ihnen bekant gemacht hatte, waren sie bereitwillig, sogleich ohne Zeitverlust in See zu gehen.

Dies geschah alles, ehe der Wanderer sich nach Portree begab. Malcolm, M'Leod, und M'Friar, wurden abgefertigt, sich nach ihm umzusehen. Er erschien gar bald, und gieng in das Wirthshaus. Hier empfieng ihn Donald Roy, den er zu Rugstot gesehen hatte, und gab ihm von demjenigen, was verabredet worden, Nachricht. Er wollte gerne eine Guinee gegen Silbergeld verwechseln, aber der Hauswirth hatte nur dreyzehn Schillinge. Er war im Begriff, dieselben für seine Guinee anzunehmen, allein Donald Roy gab ihm sehr weißlich zu verstehen, dieß würde verrathen, daß er irgend ein vornehmer Herr wäre; er unterließ es also, schlich sich aus dem Hause, und verließ seine schöne Beschützerin, die er nach der Zeit nie wieder sah; Malcolm Macleod ward ihm von Donald Roy als ein Capitain seiner Armee vorgestellt. Der junge Rasay

und Doctor Macleod hatten mit ängstlicher Ungeduld im Boote gewartet. Als er ankam, meldete man ihm ihre Namen. Er wollte die gewöhnlichen Ehrfurchtsbezeugungen nicht gestatten, sondern umarmte sie wie seines gleichen.

Donald Roy blieb in Sky, damit er bey der Hand wäre, um Nachrichten einzuziehen, und sie zu warnen, wenn etwan seine Flucht nach Rasay von den Truppen entdeckt würde; der Prinz ward darauf in der Nacht in einem Boote nach gedachter Insel gebracht. Während der Fahrt schlief er ein wenig, und sie landeten ungefähr bey Tages Anbruch. Es setzte einige Schwierigkeit, ihm eine Wohnung zu verschaffen, da beynahe alle Häuser auf der Insel von den Soldaten waren in Brand gesteckt worden. Sie begaben sich in eine kleine Hütte, die von einigen Schäfern vor kurzem war erbauet worden; und nachdem sie dieselbe so gut als möglich eingerichtet und für den Fremden ein Bette von Heide zurecht gemacht hatten, zündeten sie ein Feuer an, und verzehrten einige Lebensmittel, die man ihnen von Kingsburgh mitgegeben hatte. Man bemerkte, daß er weder Waizenbrod noch Brandtewein genießen wollte, so lange noch Haferbrod und Whisky, (ein gewisses Getränk) vorräthig war; „denn diese, sagte er, sind meines Vaterlandes Brod und Getränke; — welches den Hochländern ungemein angenehm war.

Der junge Rasay, der einzige von der Gesellschaft, welcher sich ohne Gefahr sehen lassen konnte, gieng aus, um ihnen einige frische Lebensmittel zu holen; allein ob er sich gleich unter seinen eignen

Kühen,

Kühen, Schafen und Ziegen befand, so konte er doch nicht, aus Furcht, eine Entdeckung zu veranlassen, wagen, einige davon zu nehmen, sondern mußte sich verstohlner Weise damit versehen. Er fieng also ein Böcklein, und brachte es zur Hütte, wo es getödtet und zugerichtet ward, und eine Mahlzeit gab, die ihnen sehr gut schmeckte. Der unglückliche Wanderer, dessen Gesundheit nunmehr durch Hunger, Beschwerlichkeiten und Wachen gelitten hatte, schlief sehr lange, schien aber oft im Schlafe unruhig zu seyn. Malcolm sagte mir, sein Schlaf wäre oft unterbrochen worden. und er hätte in verschiedenen Sprachen, in der französischen, italiänischen und englischen, mit sich selbst geredet. Ich muß gleichwohl bekennen, daß es sehr wahrscheinlich ist, daß mein würdiger Freund Malcolm den Unterschied zwischen dem Französischen und Italienischen wohl nicht genau wußte. Einer seiner Ausdrücke im Englischen war: O God! poor Scotland! (O Gott! armes Schottland!)

Während der Zeit, da sie in der Hütte waren, wurden die beyden Schiffsleute, M'Kenzie und M'Friar, als Schildwachen auf verschiedenen Anhöhen ausgestellt, und eines Tages eräugete sich ein Vorfall, welcher nicht übergangen werden muß. Ein Mann gieng in der Insel herum, und verkaufte Toback. Niemand kante ihn, und man hatte ihn in Verdacht, daß er ein Kundschafter wäre. M'Kenzie kam in großer Eile zur Hütte, und sagte, daß der verdächtige Mann sich derselben näherte. Die drey Herren, der junge Rasay, Doctor Mac-

leod und Malcolm hielten darauf einen Kriegsrath über ihn, und waren einmüthig der Meynung, daß man ihm sogleich das Leben nehmen müßte. Prinz Carl nahm auf einmahl ein ernsthaftes, ja gar ein strenges Ansehn an, und sagte: „Gott verhüte daß wir jemanden, welcher unschuldig seyn kan, das Leben rauben sollten, so lange wir das unsrige erhalten können!“ Die Herren blieben gleichwol bey ihrer Entschliessung, da er eben so standhaft bey der gelindern Meynung beharrete. John M'Kenzie, welcher vor der Thüre der Hütte saß und Wache hielt, hörte die Berathschlagungen an, und sagte in ersischer Sprache: „Ja wohl, er muß erschossen werden. Sie sind der König, aber wir sind das Parlement, und wollen thun, was uns gut deucht.“ — Prinz Carl, welcher die Herren lächeln sah, fragte, was der Mann gesagt hätte. Man bedeutete es ihm in englischer Sprache, worauf er die Anmerkung machte, daß er ein sauberer Geselle wäre, und der gefährlichen Lage, in welcher er sich befand, ohngeachtet, lachte er laut und herzlich.

Glücklicher Weise ward der Unbekante nicht gewahr, daß Leute in der Hütte waren, wenigstens näherte er sich derselben nicht, sondern gieng vorüber, ohne etwas von der Gefahr, in welcher er sich befand, zu wissen. Nach der Hand entdeckte man, daß er zur hochländischen Armee gehört hatte, und selbst in Gefahr war. Wäre er zu ihnen gekommen, so waren sie entschlossen, ihn bey Seite zu schaffen; denn wir konten ihn nicht, sagte Malcolm zu mir, bey uns behalten, und durften es auch nicht wagen,

ihn gehen zu lassen. „In solchen Umständen würde ich meinen Bruder erschossen haben, wenn ich mich nicht auf ihn hätte verlassen können.“ John M'Kenzie befand sich in Rasay's Hause, als wir daselbst waren. Etwan achtzehn Jahre zuvor beschädigte er im Tanzen ein Bein, und wanderte nun, weil er sichs mußte abnehmen lassen, auf einem hölzernen herum. Die Geschichte, daß er ein Mitglied des Parlaments war, ist noch nicht vergessen. Ich führte ihn ein wenig abwärts vom Hause, gab ihm einen Schilling, um Rasay's Gesundheit zu trinken, und veranlaßte ihn zu einer ausführlichen Erzählung der Umstände, die ich eben angeführt habe. — Einige Schriftsteller haben mit geringerm Grunde einen Entwurf von einem Parlemente in den rohen und frühern Zeiten aufgespührt. Ich war neugierig zu wissen, ob er wirklich etwas von der Sache gehört oder verstanden hätte, welches, wenn er ein Mann von angesehenem Stande gewesen wäre, vermuthlich eyfrig würde behauptet worden seyn. „Glaubtet ihr denn, John, sagte ich zu ihm, daß das Parlement über den König seyn müsse? “Seine Antwort war: „Ich glaubte Sir, daß wir viel Stimmen gegen eine hätten.“

Ihre Unterredung fiel nun auf die Zeitumstände, und der Wanderer sagte, „das Leben, welches er seit einiger Zeit geführt hätte, wäre in der That sehr beschwerlich; allein er wollte lieber zehn Jahr lang dergleichen Leben führen, als seinen Feinden in die Hände fallen.“ Die Herren fragten ihn, was wohl seine Feinde, seiner Meynung nach, mit ihm

vornehmen würden, wenn er so unglücklich wäre, ihnen in die Hände zu gerathen? Er sagte: „er glaubte nicht, daß sie es wagen würden, ihm öffentlich das Leben zu nehmen, er befürchtete aber, daß sie ihn heimlich durch Gift oder Meuchelmord aus dem Wege räumen möchten.“ Er erkundigte sich besonders nach der Wunde, die der Doctor Macleod in der Schlacht bey Culloden durch eine Kugel bekommen hatte, die in die eine Schulter eindrang, und quer nach der andern hin gieng. Der Doctor hatte zufälliger Weise noch denselben Rock an, den er damahls trug. Er erwähnte, daß ihm selbst bey Culloden das Pferd unter dem Leibe wäre erschossen worden; daß die Kugel das Pferd ohngefähr zwey Zoll von seinem Knie getroffen, und es so unbändig gemacht hätte, daß er es gegen ein anderes hätte umtauschen müssen. Er machte einige Anmerkungen über das Betragen bey dem unglücklichen Vorfalle zu Culloden, setzte jedoch hinzu, es wäre vielleicht unüberlegt, daß er dieß thäte. — Ich bin jetzt überzeugt, daß sein Verdacht ungegründet war, denn ich habe mich weitläuftig über diese Sache mit meinem würdigen und einsichtsvollen Freunde, Herrn Andrew Lumisden, welcher zweyter Secretair unter dem Prinzen Carl und nachmahls erster Secretair seines Vaters in Rom war, unterhalten, der, wie er mich versicherte, mit den Fähigkeiten sowohl, als mit der Ehrlichkeit der Generale, welche die hochländische Armee bey selbiger Gelegenheit commandirten, völlig zufrieden war. Herr Lumisden hat eine sehr genaue und classische Beschreibung der drey

Schlach-

Schlachten im Jahre 1745 und 1746 geliefert. — Als die Rede auf die verschiedenen hochländischen Corps fiel, wünschten die Herren, welche zugegen waren, seine Meynung darüber zu vernehmen, welche die besten Soldaten wären? Er antwortete: er wäre kein Freund von Vergleichungen zwischen diesen Corps; sie wären alle vortreflich."

Der Prinz sagte seinen Führern: er hielte es nicht für rathsam, so lange an einem Orte zu bleiben, und er erwarte ein französisches Schiff, welches nach Lochbroom zu den Mackenzies kommen würde, ihn abzuholen. Man machte ihm darauf den Vorschlag, ihn in einem von Malcolms Böten nach Lochbroom zu bringen, ob gleich die Entfernung funfzehn Seemeilen an der Küste hin betrug. Allein er glaubte, dieß würde zu gefährlich seyn, und bat, daß sie auf alle Weise vorher Nachricht einziehen möchten. Der junge Rasay schrieb darauf an seinen Freund, Herrn M'Kenzie von Applecroß, bekam aber zur Antwort, daß sich daselbst kein französisches Schiff hätte sehen lassen.

Man beschloß also, wieder zurück nach Sky zu gehen, welches denn auch geschah. Sie landeten zu Strath, wo sie in einem Kuhhause schliefen, welches dem Herrn Niccolson von Scorbreck gehörte. Die See war sehr unruhig, und das Boot nahm viel Wasser ein. Der Wanderer, welcher eines solchen Fahrzeuges nicht gewohnt war, fragte, ob Gefahr dabey wäre; als man ihm mit nein antwortete, sang er ein ersisches Lied mit großer Munterkeit.

terkeit. Er hatte nunmehr die erſiſche Sprache ſchon ziemlich erlernt.

Der junge Raſay ward nun nach dem Orte hingeſchickt, wo ſich Donald Roy aufhielt, um Nachricht einzuholen, und der Wandrer trug dem Doctor Macleod ſehr dringend auf, an einem gewiſſen Orte, in einer Entfernung von etwan ſieben Meilen, ein Boot in Bereitſchaft zu halten; wobey er hinzuſetzte, er hätte die Abſicht, ſich deſſelben zu einer Sache von großer Wichtigkeit zu bedienen. Er gab darauf dem Doctor ein Futteral, worin ein ſilberner Löffel, Meſſer und Gabel befindlich waren, mit den Worten: „Heben Sie mir dieß auf, bis ich Sie wieder ſehe;“ welches nach des Doctors Meynung in zween Tagen geſchehen würde. Allein alle dieſe Befehle waren nur ein bloßer Vorwand; denn er hatte einen andern Plan im Kopfe; hielt es aber weißlich für das ſicherſte, ſeine Geheimniſſe nur ſo viel Perſonen, als ſchlechterdings nöthig waren, anzuvertrauen. Er bat darauf den Malcolm, ſich ein wenig mit ihm von dem Hauſe zu entfernen, worauf er ihm ſeine Abſicht mit den Worten zu erkennen gab: „Ich vertraue mich Ihnen an; führen Sie mich zu dem Laird von M'Kinnons Lande.“ Malcolm wandte dagegen ein, es wäre ſehr gefährlich, da ſo viel Partheyen Soldaten in Bewegung wären. Er antwortete: „man kan jetzt nichts ohne Gefahr unternehmen.“ — Er ſagte darauf, daß Malcolm der Herr, und er, der Bediente ſeyn müßte; er nahm alſo den Sack, in welchen ſein Leinengeräthe befindlich war, und lud ihn auf ſeine Schulter; und da er bemerkte,

daß

daß seine Weste mit gesponnenen goldnen Knöpfen besser als Malcolms Weste war, so zog er Malcolms Weste an, und gab ihm die seinige, wobey er die Anmerkung machte: „es sähe nicht gut aus, daß der Bediente besser als der Herr gekleidet wäre.“

Malcolm war zwar ein trefflicher Fußgänger, fand aber doch, daß Prinz Carl ihn übertraf, welcher sagte, daß er sich aus den Partheyen, die nach ihm aus wären, nicht viel machen würde, wenn er nur einen Musketenschuß vor ihnen voraus hätte; daß er sich aber vor den Hochländern, die seine Feinde wären, ein wenig fürchtete. Er war des Laufens in Italien auf der Jagd gewohnt worden, und war auch noch jetzt ein so eyfriger Jäger, daß er, bey Erblickung einiger Rebhühner, einen Schuß darunter zu thun willens war; allein Malcolm warnte ihn, es zu unterlassen, weil der Schuß von den Schiffen, die an der Küste herumschwärmten, gehört werden konnte.

Als sie durch das Gebirge weiter giengen, und oft einen Umweg nahmen, um alle Häuser zu vermeiden, fragte ihn Malcolm, um seine Entschlossenheit auf die Probe zu stellen, was zu thun wäre, wenn sie auf eine Parthey Soldaten stießen? Er antwortete: wahrlich, wir müssen uns wehren, — Auf die an Malcolm erlassene Frage: ob er in seiner jetzigen Kleidung würde erkannt werden, welche Malcolm mit ja beantwortete, versetzte er: „So will ich mein Gesicht mit Schießpulver schwarz machen.“ Dieß würde Sie, sagte Malcolm, gleich beym ersten Anblicke verrathen. — „So muß ich, sagte er, meinen

Anzug so nachläßig als nur möglich einrichten.„ Er nahm darauf seine Perücke ab, band ein Schnupftuch um den Kopf, und setzte seine Nachtmütze darüber, riß die Krause von seinem Hemde, nahm seine Schnallen aus den Schuhen, und ließ sie sich von Malcolm mit Bändern zubinden; Malcolm aber glaubte noch immer, daß man ihn kennen würde. „Ich habe ein so sonderbares Gesicht, sagte er, daß jedermann, der mich ein einziges:nahl gesehen hat, mich auch wieder kennt.“

Er wollte der abscheulichen Erzählung, daß man, (nachdem der Sieg sich bereits für die von dem Herzoge von Cumberland commandirte Armee erkläret hatte, Leute mit kaltem Blute niedergehauen hätte, keinen Glauben beymessen. Er konnte sich nicht erlauben, die Meynung zu hegen, daß ein General so barbarisch seyn könnte.

Als sie M'Kinnons Hauß bis auf zwey Meilen erreicht hatten, fragte ihn Malcolm, ob er den Laird sehen wollte? „Nein sagte er, keinesweges. Ich weiß, daß M'Kinnon ein so guter und ehrlicher Mann ist, als irgend einer in der Welt, aber er ist jetzt zu meiner Absicht nicht geschickt. Sie müssen mich in ein anderes, aber doch in eines feinen Mannes Haus führen.“ — Malcolm beschloß also, daß sie mit einander nach seines Schwagers, des Herrn John M'Kinnons Hause gehen, sich von dannen nach dem vesten Lande von Schottland bringen lassen, und den Macdonald von Scothouse um seinen Beystand ersuchen wollten. Der Wanderer machte anfangs Einwendungen dagegen, weil Scothouse

ein

ein Vetter eines Mannes war, der ihm verdächtig schien. Endlich aber war er doch mit Malcolm's Entschliessung zufrieden.

Als sie schon nahe bey John M'Kinnons Hause waren, begegneten sie einem Manne, Namens Roß, welcher gemeiner Soldat bey der Armee der Hochländer gewesen war. Er heftete seine Augen steif auf den verkleideten Wanderer, und nachdem er ihn erkannt hatte, schlug er die Hände zusammen und rief aus: „Ach! sind die Umstände nun so beschaffen!“ Da Malcolm sah, daß sie entdeckt waren, fragte er: „was ist nun zu thun? „Laß ihn einen Eyd schwören, daß er verschwiegen seyn will,“ versetzte der Prinz. Malcolm zog hierauf seinen Säbel, und ließ ihn auf der bloßen Klinge einen feyerlichen Eyd ablegen, daß er nicht eher etwas davon sagen wollte, daß er den Wanedrer gesehen hätte, bis es öffentlich bekannt gemacht worden, daß er der Gefahr entgangen wäre.

Malcolms Schwester, zu deren Hause sie des Morgens ziemlich früh gelangten, fragte ihn, wer derjenige wäre, den er mitgebracht hätte? Er sagte, es wäre ein gewisser Lewis Caw von Crieff, der aus einerley Ursache mit ihm ein Flüchtling wäre, und den er als seinen Bedienten angenommen hätte; er sey aber krank geworden. „Der arme Mann, sagte sie, ich bedaure ihn; und dabey wird mir warm ums Herz, wenn ich einen Mann von seinem Ansehen erblicke.“ — Ihr Ehegatte hatte sich etwas vom Hause wegbegeben, ward aber alle Augenblicke zurück erwartet. Sie setzte ihrem Bruder ein reichliches

hoch-

hochländisches Frühstück vor. Prinz Carl machte den Bedienten sehr gut, und saß ehrerbietig in einiger Entfernung mit abgezogener Mütze. Malcolm sagte darauf zu ihm: „Mr. Caw, ihr habt dieß eben so nöthig als ich; es ist genug für uns beyde da; es wäre besser, wenn ihr näher kämet und mit mir Theil daran nähmet.“ — Er stand also auf, machte eine tiefe Verbeugung, setzte sich mit seinem Herrn zu Tische, nnd ließ sichs herzlich wohl schmecken. Hierauf trat eine alte Frau ins Zimmer, die nach der Weise der alten Gastfreyheit warmes Wasser brachte, und Malcolms Füße wusch. Er bat sie, daß sie auch die Füße des armen Mannes, welcher ihn begleitete, waschen möchte. Anfangs schien sie aus Stolz nicht geneigt dazu zu seyn, weil sie ihn für geringer als sich selbst hielt, und sagte in der weitschweifigen Sprache der Hochländer und Irländer mit einiger Wärme: Ich wasche zwar Ihres Vaters Sohnes Füße, aber warum soll ich auch seines Vaters Sohnes Füße waschen? — Sie ließ sich indessen doch bereden es zu thun.

Sie legten sich darauf zu Bette, schliefen eine Zeitlang, und als Malcolm erwachte, sagte man ihm, daß sein Schwager, Herr John M'Kinnon, schon im Gesichte wäre. Er eilte hinaus, mit ihm zu reden, ehe er den Prinzen Carl sähe. Nachdem Malcolm ihn umarmt hatte, zeigte er aufs Meer, und sagte: „Wie, John, wenn der Prinz sich am Bord eines dieser Schiffe, als ein Gefangener befände? — Das wolle Gott nicht, versetzte John. — „Wie, wenn wir ihn hier hätten?“ sagte Malcolm.

colm. „Ich wünsche, versetzte John, wir hätten ihn hier; wir wollten für ihn sorgen.“ — Nun denn, John, sagte Malcolm, er ist in deinem Hause. — In freudiger Entzückung wollte John gerades Weges zu ihm hineineilen, und ihm seine Unterthänigkeit bezeugen, aber Malcolm hielt ihn auf und sagte: „Nun ist die Reihe an dich, dich gut zu betragen, und nichts zu thun, wodurch er entdeckt werden kann. John faßte sich wieder, ward, nachdem er alle seine Bedienten unter verschiedenem Vorwande entfernt hatte, zu seinem Gast hineingeführt, und gebeten, ein Boot in Bereitschaft zu setzen, welches nahe bey seinem Hause lag, und sie, ob es gleich nur klein war, und einen Leck hatte, lieber zu nehmen beschlossen, als sich zu dem Laird von M'Kinnon zu begeben. John M'Kinnon war aber andrer Meynung; bey seiner Zurückkunft sagte er ihnen, daß sein Oberhaupt und Lady M'Kinnon in dem Laird's Boote unterweges wären. Prinz Carl sagte zu seinem getreuen Malcolm: „Es thut mir leid, allein ich muß mich darin schicken.“ M'Kinnon kam darauf vom Ufer herauf, und bezeigte dem Wandrer seine Ehrerbietung. Seine Gemahlin wartete in einer Höhle, wohin sie sich alle begaben, und mit kalten Speisen und Wein bewirthet wurden. Herr Malcolm M'Leod, welcher nun durch den Laird von M'Kinnon ersetzt ward, bat um Erlaubniß zurückzugehen, die ihm zugestanden ward, und Prinz Carl schrieb einige Zeilen, die er James Thompson unterzeichnete, worin er seinen Freunden Nachricht gab, daß er sich von Sky hinwegbegeben hätte, und

ihnen für ihre Güte dankte. Er bat, daß dieß Schreiben doch dem jungen Rasay und dem Doctor Macleod bald zugeschickt würde, damit sie nicht länger auf seine Zurückkunft warten möchten. — Er nahm von Malcolm den zärtlichsten Abschied, und bestand darauf, daß er eine silberne Hutschnalle und zehn Guineen aus seiner Börse annehmen mußte, obgleich, wie mir Malçolm sagte, dem Ansehen nach, nicht über vierzig darin befindlich waren. Malcolm verbat sie sich anfänglich, mit dem Zusatze, er hätte zu seinem Gebrauche noch einige Guineen, aber Prinz Carl versetzte: „Sie werden Geld nöthig haben. Ich werde genug bekommen, wenn ich nur erst auf dem vesten Lande bin.

Der Laird von M'Kinnon brachte ihn darauf nach der gegen über liegenden Küste von Knoidart. Der alte Rasay, an welchen man Nachricht hatte gelangen lassen, fuhr zu gleicher Zeit hinüber nach Sky, weil sie aber nichts von einander wußten, und sich beyderseits fürchteten, so hielten sich beyde Böote von einander entfernt.

Dieß sind die besondern Nachrichten, die ich in Beziehung auf die außerordentliche Art, wie Prinz Carl sich verbarg, und den Nachstellungen entkam, in den hebridischen Inseln gesammelt habe. Er war oft in augenscheinlicher Gefahr. Die Truppen spürten ihm nach von dem langen Eylande queer durch Sky bis nach Portree, wo sie die Spur verloren.

---

Hier breche ich ab, da ich keine weitere authentische Nachrichten von seinen Mühseligkeiten und Gefahren, ehe er nach Frankreich entkam, erhalten habe. — Könige sowohl als Unterthanen, können aus der traurigen Geschichte des Hauses Stuart Mäßigung lernen; damit Könige nicht ihres Throns entsetzt und auf dem Lande verbannet, und Unterthanen durch die Uebel, die eine streitige Thronfolge nach sich zu ziehen pflegt, nicht gedrückt werden.

Man erlaube mir, die Nachrichten von diesem unglücklichen Hause mit Voltairs zierlichen und pathetischen Betrachtungen in seiner allgemeinen Geschichte zu beschließen. „Möchten doch Privatleute, (sagt dieser glänzende Schriftsteller, wenn er vom Prinzen Carl spricht) die sich für unglücklich halten, die Augen auf diesen Prinzen und seine Vorfahren werfen.“

In einer andern Stelle wiederholt er kürzlich die traurige Geschichte der Familie überhaupt folgendermaaßen: „Es giebt in der Geschichte kein Beyspiel von einem so lange unglücklichen Hause. Der erste der schottländischen Könige, welcher den Namen Jakob führte, ward, nachdem er achtzehn Jahr in England gefangen gesessen hatte, nebst seiner Gemahlin von seinen Unterthanen ermordet. Sein Sohn Jakob II. ward im neun und zwanzigsten Jahre seines Alters in einem Treffen gegen die Engländer getödtet. Jakob III. ward von seinen Unterthanen ins Gefängniß geworfen, und hernach von den Aufrührern in einem Treffen getödtet. Jakob IV. blieb in einem Treffen, welches er verlor. Seine Enkelin

Maria

Maria Stuart ward vom Thron gestoßen, entfloh nach England, mußte achtzehn Jahr im Gefängnisse schmachten, ward von englischen Richtern zum Tode verdammt, und verlor den Kopf. Carl I., ein Enkel der Maria, König von Schottland und England ward durch die Schottländer verkauft, durch die Engländer zum Tode verurtheilt, und starb auf einem Blutgerüste an einem öffentlichen Orte. Sein Sohn Jakob, der siebente dieses Namens in Schottland, und zweyte in England, ward aus seinen drey Reichen verjagt, und seinem Sohne ward, um das Unglück vollkommen zu machen, seine Geburt streitig gemacht. Sein Sohn machte einen Versuch, den Thron seiner Väter wieder zu besteigen, der aber zu weiter nichts diente, als daß seine Freunde durch den Henker hingerichtet wurden; und wir haben gesehen, daß der Prinz Carl Eduard vergebens die Tugenden seiner Vorfahren und den Muth seines mütterlichen Großvaters, des Johannes Sobieskv, Königs von Polen mit einander verband, die unglaublichsten Thaten verrichtete, und die unglaublichsten Unglücksfälle erlebte. Wenn etwas diejenigen rechtfertigt, die ein Schicksal glauben, welchem nichts entgehen kan, so ist es die beständige Reyhe von Unglücksfällen, welche das Haus Stuart über drey hundert Jahrlang verfolgt haben."

Der tapfre Malcolm ward ungefähr innerhalb zehn Tagen nach ihrer Trennung ergriffen, auf ein Schiff gebracht, und gefangen nach London geführt. Er sagte, die Gefangenen wären auf der Fahrt überhaupt sehr übel behandelt worden; allein es wären

Sol-

Soldaten am Bord gewesen, die gut gelebt, und ihn bisweilen eingeladen hätten, mit ihnen zu essen. Er wäre so glücklich gewesen, in kein Gefängniß geworfen zu werden, sondern wäre in dem Hause eines Gerichtsdieners, Namens Dick, verwahrt worden. Zu seinem Erstaunen hätte man nur einen Zeugen gegen ihn aufstellen können, ob er gleich so öffentlich die Parthey des Prinzen genommen, und er sey daher aus Mangel hinlänglicher Zeugen freygesprochen worden. Er sagte, er hätte sich in solcher Gefahr geglaubt, daß er herzlich gerne sich der Verbannung würde unterworfen haben. Er würde aber, sagte er, nie wieder so bereit zum Tode seyn, als er damahls gewesen wäre." — Dieß ist eine philosophische Wahrheit. Man wird dem Tod zu einer Zeit viel standhafter als zu einer andern entgegen gehen. Der Enthusiasmus eines wiewohl irrigen Grundsatzes giebt der Seele Feuer, und erhebt sie über die Furcht des Todes, welcher in kältern Augenblicken, wenn wir wirklich daran denken, uns nicht anders als schrecklich, oder wenigstens sehr ehrfurchtsvoll seyn kann.

Miß Flora Macdonald befand sich damahls gleichfalls unter dem Schutze der Lädy Primrose in London, und diese Lady sorgte für eine Postkalesche um sie nach Schottland zu bringen, wobey sie ihr freystellte, einen Freund, welchem sie wollte, zu ihrer Begleitung zu wählen. Sie wählte Malcolm. „Ich ward also (sagte er mit triumphirender Mine) nach London gebracht, um gehängt zu werden, und

kam in einer Postkalesche mit Miß Flora Macdonald zurück."

Herr Macdonald von Muiravenside, mit welchem wir zu Rasay in Gesellschaft waren, versicherte uns, Prinz Carl wäre 1759 in London gewesen, und man wäre mit einem Plane umgegangen, seine Familie wieder auf den Thron zu setzen. Doctor Johnson wollte diese Nachricht nicht glauben, und sagte, „dergleichen Plan wäre damahls gar nicht wahrscheinlich gewesen. Dieser Versuch hätte nicht gelingen können, woferne nicht der König von Preußen die Armee in Deutschland zurückgehalten hätte; denn die Armee sowohl, als die Flotte würden auch ohne Befehl für den König, welchem sie den Eyd der Treue geschworen hatten, gefochten haben."

Da ich nun von so vielen den unglücklichen Enkel Königs Jakob II. betreffenden Umständen Bericht abgestattet, und der Treue und großmüthigen Ergebenheit, die, so sehr man sich auch in seinem Urtheile geirrt haben mag, dennoch dem Herzen Ehre machen, das gebührende Lob ertheilt habe: so muß ich nun auch den Hochländern die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, zu bezeugen, daß ich allenthalben unter ihnen eine hohe Meynung von den Tugenden des jetzt regierenden König, und einen redlichen Hang angetroffen habe, getreue Unterthanen Sr. Majestät zu seyn, dessen Familie die Oberherrschaft in diesem Lande nun so lange besessen hat, daß eine Veränderung, selbst zum Besten der verstoßenen Familie den redlichen Gesinnungen aller königlichen Unterthanen anstößig seyn würde.

Der

Der abstracte Rechtspunct würde uns in eine Untersuchung schwerer und verwirrter Fragen verwickeln, und mit allen dem würden wir doch keinen deutlichen Entscheidung-Grundsatz haben. Diejenige Einrichtung, die aus politischer Nothwendigkeit im Jahre 1688 vermittelst einer Unterbrechung der Folge unsrer Könige Statt fand, und, was für Gutes auch daraus entstanden seyn mag, unsre Monarchie doch gewiß erschütterte, wird von dem erfahrnen und der Verfassung gemäß denkenden Blackstone weißlich auf den dauerhaften Grund des Ansehens gegründet. — „Da unsre Vorfahren unstreitig eine gegründete Gerichtsbarkeit hatten, um diese große und wichtige Frage zu entscheiden, und sie auch wirklich entschieden haben: so ist es uns nun nach so vielen Jahren zur Pflicht geworden, es bey ihrer Entscheidung bewenden zu lassen.“ *

Nachdem der jetzige Erzdechant zu Carlisle, Herr Paley, in seinen Grundsätzen moralischer und politischer Philosophie mit sehr deutlichen Gründen bewiesen hat, daß die Pflicht, sich der bürgerlichen Regierung zu unterwerfen, weder auf ein unveränderliches Jus diuinum, noch auf einen Vortrag, sondern nur auf Zuträglichkeit gegründet ist: so folgert er diesen vernünftigen Satz daraus. — „Unregelmäßigkeit bey der ersten Gründung eines Staats, oder nachmahls erfolgte Gewaltthätigkeit, Betrug, oder Ungerechtigkeit, um sich den Besitz der höchsten Gewalt zu erwerben, sind keine hinlängliche Ursachen zum Widerstande, wenn die Regierung ein-



* Commentaries on the Laws of England. 1 B. 3 Cap.

mahl eingerichtet und gegründet ist. Kein Unterthan des brittischen Reichs hält sich verbunden, die Gerechtigkeit der normännischen Ansprüche oder Eroberung zu vertheidigen, oder hegt die Meynung, daß seine Pflicht auf irgend eine Art von dieser Streitigkeit abhängt. Eben so würden wir, wenn das Hauß Lancaster, oder auch Cromwells Nachkommen bis zu unsern Zeiten Englands Thron behauptet hätten, uns wenig darum bekümmern, wie der Stifter dieser Familie dazu gelangt wäre."

Diesen Lehrsätzen gemäß, würde ich selbst, ob ich gleich vollkommen überzeugt bin, daß die Familie Stuart ursprünglich kein Recht an Schottlands Krone hatte, weil Baliol und nicht Bruce, der rechtmäßige Erbe war, es für sehr strafbar gehalten haben, deswegen gegen Carl I., oder auch gegen einen Fürsten jenes Hauses, der jener Zeit viel näher war, zu rebelliren, um die Ansprüche der Nachkommenschaft des Baliol zu behaupten.

So sehr ich auch von der Richtigkeit des Grundsatzes überzeugt bin, nach welchem Treue und Protection in Beziehung auf einander stehen: so bekenne ich gleichwohl, daß mir die kaltblütige Gesinnung kein Genüge thut, welche die Bemühungen der Unterthanen in die engen Gränzen der Pflicht einschränken will. Ich wünsche, daß jedermanns Brust von inbrünstiger Treue jener großmüthigen Anhänglichkeit beseelt werde, die ein Vergnügen darin findet, mehr zu thun, als gefodert wird, und „den Dienst zur vollkommenen Freyheit macht. Und wie unser allergnädigster Souverain, da er zum Throne gelangte,

es sich zum Ruhm rechnete, daß er ein gebohrner Britte ist: so kan auch ich in meiner eingeschränktern Sphäre mit Wahrheit sagen: Ego me nunc denique natum gratulor. Ich halte es für ein Glück, daß eine streitige Thronfolge unsre Gemüther nicht mehr veruneinigt; und daß eine durch die Gesetze eingeführte Monarchie, nunmehr durch die Zeit dermaaßen bevestiget ist, daß wir nun dem Gefühle der Treue, welches ich zu erregen wünsche, ohne Zurückhaltung nachhängen können. Dieß ist das Gefühl, wovon die Einwohner der Hochländer und der Hebriden immer in Bewegung gesetzt worden sind. Die Pflanze der Treue ist daselbst in ihrem vollen Wachsthume, und das Braunschweigische Pfropfreis blühet jetzt wie ein natürlicher Schößling. Auf dieß muthige Volk kan ich mit gutem Fuge die zierlichen Zeilen eines neuen Dichters über die willfährige Gemüthsart des schönen Geschlechts anwenden:

„Sie gleichen neu gefangnen Vögeln, die eine
„Zeitlang herum flattern, und der Gefangen-
„schaft vergebens entgegen kämpfen, nach und
„nach aber ruhig werden, ihre Federn streicheln,
„und ihrem neuen Herrn ihren vorigen Gesang
„anstimmen." *

Dergleichen Gesänge sind gewiß viel besser, als das klagende Geheule argwöhnischer Whigs und mißvergnügter Republicaner.

---



* Agis, ein Trauerspiel von John Home.

Kingsburgh führte uns queer über einen der Lochs, wie man sie nennt, oder Arme der See, die allenthalben auf der Küste von Sky ins Land gehen, eine Meile jenseits eines Orts, Namens Grisshinish. Unsre Pferde hatten den Weg zu Lande um die Bucht gemacht. Durch diese Fahrt vermieden wir einen schlimmen Weg von acht Meilen. Doctor Johnson sagte: „Wenn wir das, was wir durch diese angenehme Fahrt ersparet, und was wir gewonnen haben, in Rechnung bringen: so ist es sehr viel.“ Er setzte hinzu: „Das Reiten in Sky ist sehr unangenehm. Der Weg ist so enge, daß nur einer allein durch kan, welches sehr ungesellschaftlich ist; man kan auch dabey dem Nachdenken nicht nachhängen, weil man immer auf die Schritte, die unser Pferd macht, aufmerksam seyn muß.“ — Dieß war eine sehr richtige und deutliche Beschreibung der Unbequemlichkeiten der Reise.

Unser Gespräch fiel wieder auf die Auswanderung, bey welcher Gelegenheit Doctor Johnson sagte: „Ein raubgieriges Oberhaupt würde eine Wildniß aus seinen Besitzungen machen.“ Herr Donald M'Queen sagte uns, daß die Unterdrückung, die damahls so viel Aufsehen machte, von Gutsherren herrührte, die schlimmen Rathschläge bey der Vermiethung ihrer Ländereyen Gehör gäben; das eigennützige und gewisse Absichten hegende Leute ihnen mit goldnen Träumen von viel höhern Pachtgeldern, als vernünftiger Weise bezahlt werden könnten, schmeichelten; und daß einige adeliche Tacksmänner, oder Oberpachter selbst zum Theil Schuld an dem Unglücke wären,

wären, weil sie anderer Pachtungen zu hoch anschlügen. Viele Tacksmänner hätten sich, um nicht in die ausschweifenden Forderungen zu willigen, lieber nach America begeben, und das Land, indem sie es seines Reichthums beraubt, ärmer gemacht; ihre Stellen wären wieder mit einer Anzahl armer Leute besetzt worden, die, ob man sie gleich Unterpächtern genannt, dennoch eigentlich zu reden, als Dienstleute unter ihnen gestanden hätten, und mit einem gewissen Antheile an den Producten des Landes bezahlt worden wären. Ich machte die Anmerkung, daß, wenn Leute von Vermögen erst einmahl von einem hochländischen Landgute verbannet wären, dasselbe vermuthlich an seinem Werthe sehr verlieren würde, weil ein einziges schlechtes Jahr eine Anzahl armer Pachter zu Grunde richten könnte, und Leute von einigem Vermögen sich in einem solchen Lande nicht niederlassen würden, wenn sie nicht durch den Umstand, daß sie das Land sehr wohlfeil bekommen könnten, dazu gereizet würden; denn ein Einwohner irgend einer guten Grafschaft in England thäte besser daran, sich nach Amerika, als nach den Hochländern, oder den Hebriden zu begeben. Dieß wäre also eine Betrachtung, die ein Oberhaupt veranlassen müßte, bloß aus dem Bewegungsgrunde des Eigennutzes, unabhängig von dem erhabenen und ehrenvollen Grundsatze, einen Stamm beysammen zu halten, um in Bereitschaft zu seyn, seinem Könige zu dienen, großmüthiger zu handeln. Ich setzte noch hinzu, ich könnte nicht umhin zu glauben, daß es bey diesen Umständen guten Nutzen schaffen würde, wenn der

Souverain etwas willkührliche Gewalt anwendete, um der falschen Politik und Gierigkeit der Oberhäupter Gränzen zu setzen. In Frankreich würde man einem Oberhaupte nicht erlauben, eine Anzahl königlicher Unterthanen aus dem Lande zu verdrängen. — Doctor Johnson pflichtete mir hierin bey, und machte die Anmerkung, „daß, wenn ein unterdrückendes Oberhaupt ein Unterthan des Königs von Frankreich wäre, derselbe vermuthlich durch ein Schreiben eine Erinnerung bekommen würde.

Während unsrer Fahrt erkundigte sich Doctor Johnson nach dem Gebrauche des sogenannten Dirk, wovon er glaubte, daß die Hochländer ihre Speisen damit zerschnitten. Man sagte ihm, daß sie überdieß noch Messer und Gabel hätten, um damit zu essen; daß aber die Männer überhaupt, wenn sie die Speisen zerschnitten hätten, ihre Messer und Gabeln den Weibern gäben, und mit den Fingern äßen. Der alte Vormund des Macdonald aß immer die Fische mit den Fingern, unter dem Vorwande, daß sie von dem Messer und der Gabel einen schlechten Geschmack bekämen. Ich nahm mir die Freyheit gegen den Doctor Johnson zu bemerken, daß er dieß auch thäte. „Ja, versetzte er; aber ich thue es, weil ich kurzsichtig bin, und mich vor Gräten fürchte, aus welcher Ursache ich auch verschiedene Gattungen der Fische nicht gerne esse, weil ich mich meiner Finger bedienen muß.“

Bey Erwähnung der Abhandlungen von den schottländischen Alterthümern vom Doctor M'Pherson, in welche er zu Corrichatachin einen Blick gethan

hatte, merkte er an, „daß man eine halbe Stunde darin lesen, und sich alsdann fragen könnte, was man gelesen hätte; es wären so viel Worte, und so wenig Sachen in dem Buche, daß man sich nicht hindurch arbeiten könnte.“

Sobald wir das Ufer erreicht hatten, nahmen wir von Kingsburgh Abschied, und setzten uns zu Pferde. Wir kamen durch wüstes Moorland, das an vielen Stellen so weich war, daß wir gehen mußten, welches dem Doctor Johnson ermüdete. Einmahl war er zu Pferde an eine sehr schlimme Stelle gekommen. Zu seiner Linken war ein steiler Abhang, welchem er so nahe war, daß er keinen Platz hatte, auf die gewöhnliche Art abzusteigen. Er versuchte es also, auf der andern Seite, als wenn er wirklich ein junger Springer gewesen wäre; allein im Versuche fiel er der Länge nach zu Boden. Während dieses fürchterlichen Ritts wurden wir bisweilen durch den Anblick dieses oder jenes Arms der See, dieses allgemeinen Mittels der Verbindung zwischen dem menschlichen Geschlechte, erquickt. Ein Wegweiser, den man uns von Kingsburgh mitgegeben hatte, kundschaftete den Weg durch Beobachtung gewisser, den Einwohnern allein bekannter Merkmaale aus, fast auf dieselbe Art, wie ich glaube, deren sich die Wilden in America bedienen. Nachmittags spät kamen wir zu Dunvegan an. Der große Umfang des Schlosses, welches theils alt, theils neu ist, und auf einem Felsen nahe am Meer liegt, wobey das Land rings herum ein wildes, morastiges, bergigtes und rauhes Ansehen hat,

gewährte einen fürchterlich prächtigen Anblick. Nachdem wir abgestiegen waren, giengen wir eine Reyhe Stuffen hinan, die der verstorbene Macleod zur Bequemlichkeit dererjenigen, die ihn zu Lande besuchten, angelegt hatte, da vormahls das Schloß wegen der Sicherheit keinen andern Zugang, als von der Seeseite hatte, so daß diejenigen, welche zu Lande zum Besuche kamen, sich in ein Boot setzen, und nach dem einzigen Platze, wo der Zugang war, hinsegeln mußten. Man führte uns in einem ansehnlichen Eßsaal, wo wir von der Lädy Macdonald des Laird Mutter, empfangen wurden, da er selbst mit seinem Freunde Talisker, weil ihnen auf dem Wege ein Hinderniß aufgestoßen war, erst einige Zeit nach uns ankam.

An der Lädy im Hause fanden wir eine sehr höfliche und gefühlvolle Frau, die sich eine Zeitlang in London aufgehalten hatte, und mit Doctor Johnson in Gesellschaft gewesen war. Nach der Mahlzeit begaben wir uns ins Besuchzimmer, wo einige junge Mädchen von der Familie mit ihrer Mutter Thee tranken. Dieß Zimmer war vormahls des Sir Roderick Macleod, eines der alten Lairds, Schlafkammer gewesen, welches er wählte, weil hinter demselben ein ansehnlicher Wasserfall war, dessen Geräusch seinen Schlaf beförderte. Ueber seinem Bette stand diese Innschrift: „Sir Rorie Macdonald von Dunvegan, Knight.„ — Rorie ist aus Roderick zusammen gezogen. Man hieß ihn Rorie More, daß ist, der große Rorie, nicht wegen seiner Leibes- sondern wegen seines Geistes-

größe.

größe. — Wir wurden hier nach einem sehr feinen Geschmacke bewirthet, welches meinen Reisegefährten so stark an England erinnerte, daß er ganz lustig ward. Er lachte, und sagte: „Boswell, wir kamen am unrechten Ende auf dieser Insel an.“ — „Mein Herr, versetzte ich, es war am besten, dieß bis zuletzt zu sparen.“ — Er antwortete: “Ich möchte es gerne zuerst und zuletzt haben.“

## Dienstags, den 14 September.

Doctor Johnson sagte des Morgens: „Ist dieß nicht eine artige Dame?“ — Ihm entfiel nun kein Wort von seiner Ungedult wieder im „gesitteten Leben zu seyn;“ allein ich muß um Verzeyhung bitten, — er fand es hier. Wir hatten gut geschlafen, und waren spät im Bette gewesen. Nach dem Frühstücke besahen wir das Schloß und den Garten. Der Geistliche des Kirchspiels, Herr Bethüne, Magnus M'Leod von Claggen, Talisters Bruder, und M'Leod von Bay, zween vermögende Edelleute vom Stamme, speiseten mit uns zu Mittage. Wir hatten vortreffliches Wildpret, und herrlichen Wein, mit einem Worte, alles, was zu einem guten Tische gehöret. Hier war wirklich eine Wohnung eines Oberhaupts. Lädy M'Leod war meinem Vater viel Verbindlichkeit schuldig, da er als Schiedsrichter eine Menge verwirrter Ansprüche zwischen ihr und ihrem Verwandten, dem Laird von Brodie, zu Richtigkeit gebracht hatte, wofür sie mir nun eine besondere Achtung bewieß. — M'Leod erwähnte des Umstandes, daß man Weibspersonen wegen Hurerey öffentliche

Kirchen-

Kirchenbuße thun ließe. — Johnson. „Es ist recht, mein Herr. Nach der allgemeinen Meynung wird mit dem Verbrechen, so bald es bekannt wird, Ehrlosigkeit verbunden. Ich möchte eben derjenige nicht seyn, welcher es entdeckte, wenn ich es allein wüßte, weil ein Weib sich bessern kann; auch würde ich den Pfarrer eben nicht loben, welcher den ersten Fehltritt einer Frau bekannt macht; wenn er aber einmal bekannt ist: so muß er für ehrloß geachtet werden. Erwägen sie einmal, von welcher Wichtigkeit die Keuschheit der Weiber für die Gesellschaft ist. Alles Eigenthum in der Welt hängt von derselben ab. Man hängt einen Dieb, weil er ein Schaaf gestohlen hat; allein die Unkeuschheit eines Weibes entwendet Schaafe und Landgut und alles dem rechten Eigenthümer. Ich habe mehr Achtung für eine gemeine Hure, als für eine Frau, die ihr Verbrechen verbirgt. Die Hure kennt man. Sie kan nicht betrügen; sie kan eine Metze nicht in die Arme eines ehrlichen Mannes bringen, ohne daß er es weiß." — Boswell. „Der Unterschied zwischen den Ausschweifungen eines einzelnen Weibsbildes, und einer verheyratheten Frau, ist gleichwol sehr groß." — Johnson. „Ja, mein Herr, es ist ein großer Unterschied, ob man einen Schilling, oder ob man tausend Pfund stiehlt; ob man jemanden blos sein Geld nimmt, oder ob man ihn erst mordet, und es alsdann nimmt. Allein wenn man einmal anfängt, lasterhaft zu werden, so ist der Fortgang darin leicht. Wo einzelne Weibsbilder ausschweifend sind, da findet man selten treue verheyrathete Frauen."

Boswell.

Boswell. „Und dennoch erzählt man uns, daß bey gewissen indianischen Nationen der Unterschied genau beobachtet wird.“ — „Ey, führen sie uns Indien nicht zum Beyspiel an. Dieß erinnert mich an Montesquieu, welcher in der That auch in mancher Rücksicht ein Mann ist, der Kopf hat. So oft dieser eine sonderbare Meynung unterstützen will, so beruft er sich auf das, was in Japan, oder irgend einem andern fremden Lande, wovon er nichts weiß, üblich ist. Zur Unterstützung der Vielweiberey führt er die Insel Formosa an; wo zehn Mädchen gegen einen Knaben gebohren werden. Er brauchte nur ein andre Insel anzunehmen, wo zehn Knaben gegen ein Mädchen gebohren werden, um sie mit einander zu verheyrathen. *

Bey der Abendmahlzeit erwähnte Lädy Macleod des Buchs des Doctors Cadogan von der Gicht. — Johnson. „Es ist ein gutes Buch überhaupt genommen, aber ein närrisches in besondern Theilen. Es ist überhaupt gut, da es Mäßigkeit, Leibesübung und ein aufgeräumtes Wesen empfiehlt. In dieser Rücksicht ist es nur des Doctors Cheyne Buch, in einer neuen Einkleidung; und dergleichen Buch sollte alle dreyßig Jahr herauskommen, und nach der jedes-

* Was mein Freund als eine ungegründete Voraussetzung ansah, hat sich in den westlichen Inseln Schottlands zugetragen, wenn man dem Martin Glauben beymessen darf, welcher dieß von den Inseln Col und Tyr:yi erzählt, und sagt, daß es aus den Kirchenbüchern erwiesen werden kann.

jedesmahligen Mode eingekleidet werden. Es ist närrisch, wenn darin behauptet wird, daß die Gicht nicht erblich ist, und daß ein Anfall derselben, wenn er vorbey ist, einem Fieber gleicht, wenn es vorbey ist.“ — Lädy Macleod machte den Einwurf, daß der Verfasser das, was er lehrt, nicht in Ausübung bringt. * — Johnson. „Dafür kann ich nicht, Madame. Dieß macht sein Buch nicht schlechter. Das, was einer sagt, macht, wenn sein Leben damit übereinstimmt, stärkern Eindruck bey den Leuten, — weil es so viel Dummköpfe giebt. Je verständiger die Menschen sind, desto genauer werden sie auf das merken, was man ihnen sagt. Wenn es richtig ist, so werden sie sich darnach richten, man handle, wie man immer wolle. Niemand handelt so gut, als er schreibt. Ich bin mein ganzes Leben hindurch bis um Mittag im Bette gelegen, und dennoch sage ich allen jungen Leuten, und sage es ihnen mit großer Aufrichtigkeit, daß niemand, wer nicht früh aufsteht, es weit bringen wird. Erwägen sie nur einmahl. Sie lesen ein Buch: Sie werden dadurch überzeugt; Sie kennen den Verfasser nicht. Nehmen Sie

* Dieß ward allgemein gegen den Doctor Cadogan bey der ersten Erscheinung seines sehr populären Buchs angemerkt. Man sagte, daß, so gute Lehren er auch andern gäbe, er gleichwol den Trunk sehr liebte. Allein ich habe seitdem das Vergnügen gehabt, mit ihm bekannt zu werden, und wenn man seinem eigenen Zeugnisse, gegen welches ich nie Einwendungen habe machen hören, glauben darf, so hat sein Leben immer mit seiner Lehre übereingestimmt.

Sie an, daß Sie nachmahls mit ihm bekannt werden, und finden, daß er das nicht in Ausübung bringt, was er lehret; werden Sie deswegen Ihre vorige Ueberzeugung fahren lassen? Auf diese Weise würden sie in einer Art von Gleichgewichte erhalten werden, so oft Sie ein Buch lesen, bis Sie wissen, wie der Verfasser handelt." — „Allein, sagte Lädy M'Leod, Sie würden eine bessere Meynung vom Doctor Cadogan haben, wenn er nach seinen Grundsätzen lebte." — Johnson. „Ey freylich, Madame, einer, welcher seinen Einsichten entgegen handelt, ist schlimmer, als einer, welcher so viel nicht weiß; indessen glaube ich doch, daß niemand deswegen für schlimmer solite gehalten werden, weil er gute Grundsätze bekannt macht. Es ist edel, die Wahrheit bekannt zu machen, wenn sie gleich uns selbst verdammt." Ich legte einiges Erstaunen darüber an den Tag, daß Doctor Cadogan ein aufgeräumtes Wesen empfiehlt, als wenn es ganz in unsrer Gewalt wäre, dazu zu gelangen. — Johnson. „Ey, mein Herr, man wird aufgeräumter, wenn man älter wird. Die Erfahrung bessert uns. Wenn man jung ist, so hält man sich für sehr wichtig, und hält alles für wichtig. So wie man älter wird, lernt man einsehen, wie unbedeutend man ist, und daß geringe Dinge einen geringen Werth haben, und so wird man geduldiger und zufriedener. Alles aufgeräumte und gefällige Wesen wird erworben. Natürlicherweise greift ein Kind nach allem, was es sieht, und denkt nur sich selbst gefällig zu seyn. Nach und nach lernt es andern gefällig seyn und andere

vor-

vorziehen, und daß hieraus am Ende die größte Glückseligkeit entsteht. Wenn man hiervon nicht überzeugt ist; so wird man es nie in Ausübung bringen. Die gemeine Sprache sagt in diesem Stücke die Wahrheit; man sagt, daß einer wohl erzogen ist. Man behauptet, daß alle materielle Bewegung zuerst in gerader Linie geschieht, und niemals per circuitum (durch einen Umweg) niemahls auf andere Art, ausgenommen wenn eine besondere Ursache dazu kommt; eben dieses kan man auch von der geistigen Bewegung sagen." — Lädy Macleod fragte: Ob denn kein Mann von Natur gut wäre? — Johnson. „Nein, Madame, eben so wenig, als ein Wolf." — Boswell. „Auch keine Frau, mein Herr?" — Johnson. „Nein, mein Herr." — Lädy M'Leod stutzte hierüber, und sagte mit leiser Stimme: „Dieß ist ärger als Swift."

Nachmittags war M'Leod von Ulinish angekommen. Bey der Abendmahlzeit war unsre Gesellschaft sehr munter und lustig. Der mit so vielen von seinem Stamme umgebene Laird war für mich ein angenehmer Anblick. Man hörte mit Verwunderung und Vergnügen zu, wenn Doctor Johnson sprach. Es ist mir verdrüßlich, daß ich nicht alles, was er sagte, mit derselben Beredsamkeit niederschreiben kan.

## Mittewochs, den 15ten September.

Die Herren von dem Stamme begaben sich des Morgens früh hinweg nach dem Haven von Lochbradale, um von einigen Freunden, die nach America gehen wollten, Abschied zu nehmen. Es war sehr

regenhaftes Wetter. Wir besahen des Rorie More Horn, welches ein großes Kuhhorn, und dessen Mündung mit künstlich gearbeitetem Silber beschlagen ist. Es hält über anderthalb Flaschen Wein. Man sagt, daß jeder Laird von M'Leod es, mit Claret-Wein angefüllt, zum Beweise seiner Mannhaftigkeit, in einem Zuge austrinken muß. — Von Rorie More stammen viele Linien der Familie ab, besonders die Linie der Talisker, so daß seines Namens oft erwähnet wird. Wir sahen auch seinen Bogen, den jetzt schwerlich jemand spannen kann, und sein Glaymore, welches mit beyden Händen geführet ward, und von ungeheurer Größe ist. Wir sahen hier einige alte Stücke von einer eisernen Rüstung, die ungemein schwer sind. Das jetzt gebräuchliche breite Schwert wird zwar auch Glaymore, das ist, das große Schwert genannt, ist aber viel schmäler, als dasjenige, welches zu Rorie Mores Zeiten gebraucht ward. Man findet nicht leicht einen Schild in den Hochländern. Nach der Entwaffnungs-Acte bediente man sich derselben zu Deckeln auf den Buttermilch-Bässern, eine ähnliche Verwandlung, als wenn man Lanzen zu Baumhauen macht. *

Donner-

* Im Original lieset man hier einen Dispüt über einige lateinische Ausdrücke, und über des Herrn Burke Beredsamkeit, den ich, weil er für deutsche Leser unerheblich ist, übergehe. Uebers.

## Donnerstags, den 16ten September.

Am vorigen Abend machte man sich viel mit dem Doctor Johnson zu schaffen, der noch immer an einer Erkältung unpäßlich war. Er hatte bisher auf eine sonderbare Art ohne Nachtmütze geschlafen. Miß M'Leod machte ihm eine große flanellene Mütze, und man überredete ihn, als er zu Bette gieng, ein wenig Brandtwein zu trinken. In dem Umstande, daß er keinen Wein oder anderes starkes Getränke trinkt, beweiset er große Standhaftigkeit, weil er, wie er uns gestand, wenn er dergleichen trinkt, kein Maaß darin halten kan. — Lädy M'Leod hatte Mühe, ihm zu glauben, und sagte: „Ich bin überzeugt, mein Herr, daß Sie nicht zu weit darin gehen würden.“ — Johnson. „Ja, Madame, es gieng mit mir zu weit. — Ich bediente mich der Gelegenheit einer langwierigen Krankheit, um hievon abzustehen. Mir ward damahls verordnet, keinen Wein zu trinken; und da ich einmahl aus der Gewohnheit gekommen war, wollte ich nicht wieder von neuem anfangen.“

In der Unterredung von der natürlichen Gutartigkeit am Dienstage Abend leugnete Doctor Johnson, daß ein Kind, wenn nicht der Unterricht einen Unterschied machte, besser wäre, als das andere; obgleich wegen der größern Aufmerksamkeit, die ein Kind vor dem andern dem Unterrichte widmet, und wegen vielfältiger, aber unmerklicher Ursachen, zum Beyspiele, wenn Bediente dem Unterrichte entgegen wirken, wohl einzusehen, daß von zwey Kindern,

die

die einer gleich guten Erziehung genossen haben, eines natürlicher Weise viel schlimmer, als das andere seyn muß. Diesen Morgen gestand er, daß ein Kind größere Fähigkeiten zum Lernen haben kan, als das andere, und daß wir unsre Gemüthsart von unsern Aeltern erben. „Ich erbte, sagte er, von meinem Vater ein häßliches, melancholisches Wesen, welches mich während meines ganzen Lebens wunderlich, wenigstens nicht sittsam gemacht hat.“ Lädy M'Leod wunderte sich darüber, daß er dieß sagte. — „Madame, sagte ich, er weiß, daß er mit diesem wunderlichen Wesen über andere Menschen erhaben ist.“

Ich bin oft darüber erstaunt, mit welcher Genauigkeit und Deutlichkeit er das Verfahren bey dieser oder jener Kunst erklärt. Diesen Morgen erklärte er uns das Verfahren bey dem Geldmünzen, und diesen Abend das ganze Verfahren bey dem Brauen so deutlich, daß Herr M'Queen, als er jenes hörte, sagte, er glaubte, er wäre in einem Münzhause erzogen worden, und als er dieses hörte, er hätte das Brauen gelernet.

Der Gedanke, daß ich im Stande gewesen war, solch einen Mann nach dieser entlegenen Weltgegend zu locken, machte mich stolz. Ein poßierliches aber richtiges Bild stellte sich meiner Seele vor, welches ich der Gesellschaft mittheilte. Ich verglich mich mit einem Hunde, welcher ein großes Stück Fleisch erwischt hat, und mit demselben in einen Winkel eilt, um es daselbst ruhig, und ohne Sorge, daß andere es ihm abnehmen werden, verzehren zu können. „In London streiten Reynolds, Beauclek,

und viel andre darum, wer des Umgangs des Doctors Johnsons genießen soll; und hier zu Dunvegan ergetzen wir uns ungestört an demselben."

Es herrschte noch immer ein mit Regen begleiteter Sturmwind; Doctor Johnson gieng gleichwohl mit M'Leod aus, und sah Rorie Mores Wasserfall in seiner ganzen Vollkommenheit. Der Oberste M'Leod war, anstatt ganz lebhaft und munter, wie ich ihn sonst wohl sah, zu seyn, jetzt ernsthaft und etwas niedergeschlagen wegen seiner ängstlichen Besorgniß in Absicht auf M'Leods Angelegenheiten, und weil er einige Herren vom Stamme keinesweges geneigt fand, sich gegen ihr Oberhaupt in seinen widrigen Umständen großmüthig und ergeben zu beweisen, sondern mit ihm, wie mit einem Fremden, allerley Bedingung machten. Er war gleichwohl gefällig und höflich, und Doctor Johnson sagte, er wäre ein sehr angenehmer Mann. — Mein Reisegefährte und ich redeten von einer vorhabenden Reise nach Schweden, und ich legte, indem wir einen Entwurf dazu machten, mein Vergnügen an der Aussicht, den König zu sehen, an den Tag. — Johnson. „Mein Herr, ich zweifle daran, ob er mit uns reden würde." — Der Oberste M'Leod sagte: „Ich bin versichert, daß Herr Boswell mit ihm reden würde." Da er aber sah, daß diese Anmerkung mich ein wenig aus meiner Fassung brachte, setzte er höflich hinzu: „und mit dem besten Anstande." — Man erlaube mir, hier einige Worte zur Vertheidigung desjenigen Hangs meiner Gemüthsart, worauf dieser Herr anspielte, zu sagen. Er hat mir viel

glückliche

glückliche und angenehme Stunden gemacht. Ich hoffe, daß er den harten Ausdruck der Zudringlichkeit oder Unverschämtheit nicht verdient. Wenn ich mich selbst kenne, so ist er nichts als ein starkes Verlangen der Gesellschaft solcher Personen, die sich durch ihren Stand, oder durch ihre Talente auszeichnen, theilhaftig zu werden, und ein fleißiges Bemühen, das, was ich wünsche, zu erlangen. Wenn man jemanden lobt, daß er nach Kenntnissen und Wissenschaften strebt, obgleich Berge und Seen ihm im Wege sind, verdient denn nicht auch derjenige Verzeyhung, dessen feuriges Bestreben ihn, indem er demselben Gegenstande nachtrachtet, veranlasset, eben so großen Schwierigkeiten, wiewohl von verschiedener Art, entgegen zu gehen?

Nachdem die Damen vom Tische aufgestanden waren, sprachen wir davon, daß die Hochländer sich keiner Bettücher bedienen, und dieß gab uns Anlaß, von den mit dem Gebrauche des Leinewands verbundenen Vortheilen zu reden. — Johnson. „Alle Substanzen aus dem Thierreiche sind nicht so reinlich, wie die aus dem Pflanzenreiche. Wolle, aus welcher Flanell gemacht wird, ist eine Substanz aus dem Thierreiche; folglich ist Flanell nicht so reinlich, als Leinewand. Ich erinnere mich, daß ich Theer für schmutzig zu halten pflegte; als ich aber lernte, daß er bloß aus dem Safte der Fichte bereitet wird; so glaubte ich dieß nicht mehr. Es ist nicht unangenehm, den Gummi, welcher aus einem Pflaumbaume hervorquillt, auf den Fingern zu haben, weil er aus dem Pflanzenreiche ist; wenn man aber Talg, oder der-

gleichen Geschmiere auf den Fingern hat, so ist man unruhig, bis es abgewischt ist. — Ich habe oft gedacht, daß, wenn ich ein Serail hielte, alle Damen in demselben in Leinewand oder Baumwolle gekleidet seyn sollten; ich verstehe darunter Zeuge, die von Substanzen aus dem Pflanzenreiche gemacht sind. Ich würde kein Seidenzeug erlauben; man kan nicht sagen, wann es rein ist; und es wird sehr schmutzig, ehe man merkt, daß es schmutzig ist. Leinewand verräth sich selbst, wenn sie schmutzig ist."

Der poßierliche Contrast, den ernsthaften Doctor Johnson, „den majestätischen Lehrer weiser Sitten- und Religionslehren" feyerlich in einem Armstuhle auf der Insel Sky sitzend, ex cathedra von einem Serail, welches er halten wollte, reden, und ihn bekennen hören, daß dergleichen Einfall ihm oft in den Sinn gekommen wäre, machte einen so starken Eindruck auf mich, daß ich ein überlautes Gelächter auffschlug. Er war zu stolz, sich auch nur auf einen Augenblick zum Gegenstande des Lachens machen zu lassen, und vergalt es mir sogleich mit so beißendem spöttischen Witze, und einer solchen Mannigfaltigkeit erniedrigender Bilder, von welchen allen ich der Gegenstand war, daß, ob ich gleich solche Angriffe so gut als irgend einer ertragen kan, ich mich dennoch dem Gespötte der ganzen Gesellschaft dermaaßen ausgesetzt sah, daß ich gerne jede Spur dieser scharfen Gegenantwort aus meiner Seele vertilgen möchte.

Wir sprachen diesen Abend von der dem Landgrafen von Hessen durch Luthern gegebenen Erlaubniß,

niß, zwo Gemahlinnen zu haben, und zwar mit Einwilligung der Gemahlin, mit welcher er zuerst war vermählt worden. — Johnson. „Dieß war nicht unrecht, insoferne es sie allein angieng; weil volenti non fit injuria. Allein es war eine Verletzung der allgemeinen Ordnung der Gesellschaft, und war auch dem Gesetze des Evangelium zuwider, nach welchem nur ein Mann und eine Frau mit einander verbunden seyn sollen. Niemand kan zwo Frauen haben, ohne einen andern dadurch zu hindern, eine zu haben."

## Freytags, den 17ten September.

Gestern Nachmittags nach der Mahlzeit fiel eine Unterredung von der List vor. M'Leod sagte, er fürchte sich nicht vor listigen Leuten, sondern lasse sie ihre Streiche, wie Meerkatzen, um sich herum treiben. „Aber sie werden kratzen," sagte ich, und Herr M'Queen setzte hinzu: „Sie werden neue Streiche ersinnen, so bald man entdeckt, was sie thun." — Johnson. „Die Wirkung der List ist vielmehr der Leichtgläubigkeit anderer, als der Geschicklichkeit derer, die listig sind, zuzuschreiben. Es sind keine außerordentliche Talente nöthig, um zu lügen und zu betrügen." — Dieß veranlaßte uns zu der Untersuchung, ob nicht große Fähigkeiten nöthig wären, sehr schelmisch zu seyn? Johnson. „Es erfodert große Fähigkeiten, das Vermögen zu haben, sehr schelmisch zu seyn; aber nicht, sehr schelmisch zu seyn. Derjenige, der das Vermögen hat, welches große Fähigkeiten ihm ver-

schaffen, kan sich desselben zum Guten oder zum Bösen bedienen; und es werden zu jenem mehr Fähigkeiten, als zu diesem erfodert. Schelmerey ist immer leichter als Tugend; denn jene geht bey jedem Dinge immer den kürzesten Weg. Es ist viel leichter, hundert Pfund zu stehlen, als sie durch Arbeit, oder auf andere Art zu gewinnen. Man erwäge nur einmahl, was für eine Handlung der Schelmerey große Fähigkeiten erfordert, um sie zu begehen, wenn derjenige, welcher sie ausüben soll, einmahl das Vermögen dazu hat; denn darin liegt der Unterschied. Es werden große Fähigkeiten dazu erfordert, eine Armee zu überwinden, aber gar keine, sie zu morden, nachdem sie überwunden worden."

Das Wetter war an diesem Tage besser, als es noch gewesen war, seitdem wir nach Dunvegan kamen. Herr M'Queen hatte oft eines seltenen Ueberbleibsels aus dem Alterthume, nahe an diesem Orte erwähnt, welches er einen Tempel der Göttin Anaitis nannte. Wir hatten oft davon gesprochen, daß wir hinwollten, es zu besehen; wir beyde machten uns daher gleich nach dem Frühstücke mit seinem Bedienten, der völlig einem Wilden glich, auf den Weg. Die gewöhnliche Figur eines Burschen in Sky ist ein großer Schlingel mit bloßen Beinen und Füßen, zerrissenem Rocke und Weste, bloßem Kopfe, und einem Stecken in der Hand, welcher, wie ich glaube, theils dazu bestimmt ist, den trägen Buben im Gehen zu unterstützen, und theils ihm zur Vertheidigung zu dienen. Wir giengen

zwo sogenannte Meilen, die aber vermuthlich vier sind, vom Schlosse abwärts, bis wir an den heiligen Ort kamen. Das Land rings herum ist ein schwarzer, fürchterlicher Morast an allen Seiten, ausgenommen an der Seeküste, nach welcher die Aussicht durch ein Thal geht; und bey einem Pachthofe von Bay sieht man etwas gutes Land. Der Platz selbst ist mit Grase bewachsen, und sehr trokken, indem an beyden Seiten ein tiefes Thal ist, worin ein Bach mit ziemlich viel Wasser fleußt, woraus verschiedene Wasserfälle entstehen, die ein ziemliches Ansehen haben, und ein starkes Getöse machen. Zuerst kamen wir an einen Damm oder Deich von Erde, der sich von einem Abhange bis zum andern erstreckte. In einer etwas weitern Entfernung war eine starke Mauer von Steinen, die zwar nicht hoch, aber sehr dick war, und sich eben so weit, wie der Damm erstreckte. An der Außenseite waren Trümmer von zwey Häusern, einem an jeder Seite des Eingangs oder Thors.

Die ganze Mauer ist von unverbundenen Steinen aufgeführt, die aber so groß sind, daß sie einen sehr vesten und dauerhaften Wall ausmachen. Sie geht rings um den geweyheten Grund, ausgenommen da, wo der Abhang steil genug ist, daß er selbst zu einer Umzäunung dienen kan. Der geweyhete Platz ist über zwey Morgen Landes groß.

Auf demselben sind Ruinen von vielen Häusern, von welchen keines groß war, — ein sogenannter Cairn, — und verschiedene Gräber, die mit Haufen von Steinen bemerkt sind. Herr M'Queen

bestand darauf, daß die Ruinen des kleinen Gebäudes gegen Osten und Westen wirklich der Tempel der Göttin Anaitis gewesen wäre, in welchem ihre Bildsäule stand, und aus welchem Processionen angestellet wurden, um sie in einem der Bäche zu waschen. Es ist daselbst freylich ein hohler Weg, welcher in ziemlicher Entfernung vom Eingange sichtbar ist; allein Herr M'Queen spürte denselben mit dem scharfen Auge eines Alterthums-Kenners viel weiter nach, als ich ihn erkennen konnte. Die Mauern sind nur noch in einer Höhe von anderthalb Fuß vorhanden, und der ganze Umfang des Gebäudes war, wie ich mir vorstelle, nie größer, als ein gewöhnliches hochländisches Hauß. Herr M'Queen hat mit vieler Gelehrsamkeit manches, was den Tempel der Anaitis betrifft, gesammelt, und ich hatte in meinem Tagebuche diejenigen Umstände angemerkt, die dienlich waren, einen Begriff von demselben, und von demjenigen, womit er umgeben ist, zu verschaffen; allein wegen der großen Schwierigkeit, sichtbare Gegenstände zu beschreiben, fand ich meinen Bericht so unbefriedigend, daß ich ihn lieber weggelassen habe.

Als wir zu Hause wieder angelangt waren, und mit dem Doctor Johnson zu Tische saßen, sprachen wir zuerst von Bildnissen. Er stimmte der Meynung bey, daß sie in Familien schätzbar wären. Ich wünschte zu wissen, ob er schöne Bildnisse, oder solche, die das Verdienst der Aehnlichkeit haben, vorzöge. — Johnson. „Ihr größter Vorzug, mein Herr, besteht in der Aehnlichkeit."

lichkeit.“ — Boswell. „Sind Sie dieser Meynung in Ansehung der Bildnisse der Vorfahren, die man niemahls gesehen hat?“ — Johnson. „Die Aehnlichkeit ist alsdann noch von größerer Wichtigkeit; und ich möchte sie in der damahls gewöhnlichen Kleidung vorgestellt sehen, wodurch ein Gemählde historisch wird. Man würde gerne sehen, wie Rorie More aussah. Die Wahrheit, mein Herr, hat in solchen Dingen den größten Werth.“ — Herr M'Queen machte die Anmerkung, daß, wenn man keinen Werth darauf setzt, ob Bildnisse ähnlich sind, oder nicht, wenn sie nur gut gemahlt sind, man auch gleichgültig dabey seyn kan, ob eine Geschichte wahr ist, oder nicht, wenn sie nur gut erzählt ist.

Nach geendigter Mittagsmahlzeit lenkte ich die Unterredung auf den Tempel der Anaitis. Herr M'Queen gründete seine Behauptung auf den Namen Ainnit, welchen das Landvolk dem Platze beylegt, und setzte hinzu: „Ich wußte nicht eher, was ich aus diesem Alterthume machen sollte, bis ich das Delubrum Anaitidis in Lydien fand, dessen Pausanias und der ältere Plinius erwähnen.“ — Doctor Johnson befragte Herrn M'Queen mit seiner gewöhnlichen Scharfsinnigkeit wegen der Bedeutung des Worts Ainnit im Ersischen; es bedeutet einen Wasserplatz, oder einen Platz nahe am Wasser, „welches, sagte Herr M'Queen, mit allen Beschreibungen der Tempel dieser Göttin übereinstimmt, die an Flüssen lagen, damit man Wasser bekommen könnte, die Bildsäule zu waschen.“ — Johnson. Wahrlich, mein Herr, der Beweißgrund,

der von dem Namen hergenommen wird, ist dahin. Der Name wird durch das, was wir sahen, erschöpft. Wir haben nicht nöthig, das in der Ferne zu suchen, was wir vor unsern Füßen finden können. Wäre es ein zufälliger Name gewesen, so möchte die Aehnlichkeit zwischen demselben und Anaitis von einigem Gewichte gewesen seyn; allein nun sieht man, daß es ein bloßer physiologischer Name ist.“ — Macleod sagte: des Herrn M'Queen etymologische Kenntnisse hätten seine Muthmaaßung vernichtet. — Johnson. „Ja, mein Herr; Herr M'Queen gleicht dem Adler, dessen Waller erwähnt, welcher mit einem Pfeile, der aus seinem eignen Flügel befiedert war, erschossen ward.“ — Herr M'Queen wollte gleichwohl seine Muthmaaßung noch nicht aufgeben. — Johnson. „Sie haben eine Möglichkeit für sich, und alle Möglichkeiten gegen sich. Es ist möglich, daß es ein Tempel der Anaitis ist. Allein es ist auch möglich, daß es eine Vestung ist; — oder es kan auch ein christlicher gottesdienstlicher Platz seyn, da die ersten Christen oft entfernte und wilde Gegenden wählten, um einen Eindruck auf das Gemüth zu machen; — oder, wenn es ein heydnischer Tempel war: so kan er des heiligen Waschens halber an einem Flusse erbauet worden seyn; und es giebt eine solche Menge von Gottheiten, welchen er gewidmet gewesen seyn kan, daß die Vermuthung, daß es ein Tempel der Anaitis gewesen ist, fast gar nicht in Betrachtung kommt. Es ist ungefähr so viel, als wenn man heute ein Sandkorn ans Ufer des Meers wirft, und

glaubt,

glaubt, daß man es morgen wieder finden könne. Nein, mein Herr; dieser Tempel fällt, wie manches leichtfertige Gebäude, zusammen, ehe er unter das Dach gebracht ist." — In seinem Siege über den ehrwürdigen Alterthumskenner ließ er sich einen witzelnden Einfall entschlüpfen; denn da Herr M'Queen auf einige Spuren eines Altars der Göttin zur Unterstützung seines angenommenen Satzes bestand, sagte er: „Herr M'Queen ficht pro aris et focis."

Man mußte sich wundern, wie kurz uns die Zeit in einem abgelegenen Schlosse, und bey fürchterlichem Wetter ward. Nach der Abendmahlzeit sprachen wir von Pennant. Man machte den Einwurf, daß er nur seicht wäre. Doctor Johnson vertheidigte ihn sehr eyfrig. Er sagte: Pennant läßt sich in mannigfaltigere Untersuchungen ein, als irgend ein anderer, und hat uns in der Zeit, die er sich nahm, mehr gesagt, als vielleicht einer unter zehntausenden hätte thun können. Er hat nicht gesagt, was er vortragen wollte; man kan ihn also wegen desjenigen, was er nicht vorgetragen hat, nicht tadeln. Wenn jemand kommt, um sich nach Fischen umzusehen, so kan man ihn nicht tadeln, wenn er auf Vögel nicht Achtung giebt." — „Allein er erwähnt, sagte der Oberste M'Leod, der unbilligen Erhöhung der Miethe in den Hochländern, und sagt: die Herren mögen den Beutel gern leeren, ohne ihn zu füllen; denn dieß ist der Ausdruck, dessen er sich bedient. Warum sagt er nicht, wie er zu füllen ist?" — Johnson. „Mit verneinenden

neinendem Tadel, mein Herr, kommt man gar nicht zu Ende. Er sagt, was er bemerkte, und gerade so viel, als ihm gefällt. Wenn er etwas sagt, was nicht wahr ist: so können Sie ihn deswegen tadeln; allein ob er gleich sagt, daß das Land gut angebauet ist, so ist er doch deswegen nicht verbunden, zu sagen, wie es besser angebauet werden kan. Wenn ich sage, daß viele von den Hochländern baarfuß gehen: so bin ich doch nicht verbunden, zu sagen, wie sie Schuhe bekommen können. Pennant erzählt eine Thatsache. Weiter braucht er nicht zu gehen, ausgenommen, wenn er selbst will. Er erschöpft nichts; und es ist noch kein Gegenstand, von welcher Art er auch sey, erschöpft worden. Allein Pennant hat gewiß sehr viel gesagt. Hier ist ein Mann, welcher sechs Fuß hoch ist, und Sie sind böse, daß er nicht sieben Fuß hoch ist." — Dieser beredten Vertheidigung des Pennant ungeachtet, welche diejenigen, die dieses Mannes Reisen gelesen haben, und sich des Wilden und des Krämers zu Monboddo erinnern, vermuthlich dem Geiste des Widerspruchs zuschreiben werden, glaube ich doch noch immer, er hätte besser gethan, wenn er lieber wenigern Dingen seine Aufmerksamkeit gewidmet, als eine solche Menge unvollkommner Berichte zusammen gehäufet hätte.

## Sonnabends, den 18ten September.

Vor dem Frühstücke kam Doctor Johnson zu mir in mein Zimmer, um mir zu verbieten, etwas

davon

davon zu erwähnen, daß heute sein Geburtstag wäre; aber ich sagte ihm, ich hätte es bereits gethan. Dieß mißfiel ihm, vermuthlich weil er wünschte, daß man seinetwegen keine besondere Anstalt machen möchte. Lädy M'Leod und ich geriethen in eine lebhafte Unterredung mit einander. Sie hatte die Absicht, ein Hauß auf einem Pachtgute, welches sie ungefähr fünf Meilen vom Schlosse angenommen hatte, zu bauen, und daselbst Gärten nebst andern Zierrathen anzulegen; welches alles ich zwar gut hieß, aber doch darauf bestand, daß der Familien-Sitz immer auf dem Felsen von Dunvegan seyn müßte. — Johnson. „Ja, mit der Zeit wollen wir alle um diesen Felsen bauen. Sie mögen immerhin ein sehr gutes Hauß auf dem Pachtgute aufführen; allein es muß nicht so beschaffen seyn, daß der Laird von M'Leod dadurch in Versuchung gerathen kan, seine Wohnung daselbst aufzuschlagen. Die meisten großen Familien in England haben einen zweyten Wohnplatz, welcher ein Wittwensitz genannt wird. Von dieser Gattung mag das neue Hauß immer seyn." — Die Lädy bestand darauf, daß der Felsen eine gar unbequeme Lage hätte; daß nahe bey demselben kein Platz wäre, wo ein guter Garten angelegt werden könnte, daß es immer ein rauher Ort bleiben würde; daß eine Herculische Arbeit nöthig sey, hier eine Mahlzeit anzurichten. — Es war mir unangenehm, so viel Zusatz neuerer Verfeinerung bey einer Dame zu finden, die so viel alten Familiengeist besaß. — „Madame, sagte ich, wenn Sie diesen Felsen erst

einmahl

einmahl verlassen; so kan man nicht wissen, wo Sie sich wieder niederlassen werden. Zuerst entfernen Sie sich fünf Meilen weit, hernach begeben Sie sich nach St. Andrews, wie der verstorbene Laird that, darauf nach Edinburg, und so weiter, bis Sie endlich mit Hampstead oder Frankreich aufhören. Nein, nein, bleiben Sie auf ihrem Felsen; er ist die wahre Juwele ihrer Besitzungen. Es hat das Ansehen, als wenn er an den vier Zipfeln vom Himmel herunter gelassen wäre, um der Wohnsitz eines Oberhaupts zu seyn. Schaffen Sie sich alle Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten des Lebens auf demselben an, aber verlassen sie ja niemahls Rorie Mores Wasserfall.“ — Allein ist es nicht genug, sagte sie, wenn wir ihn behalten? Müssen wir denn niemahls mehr Bequemlichkeit haben, als Rorie More hatte? Ihm ward sein Stück Ochsenfleisch in einer hölzernen Schüssel, und sein Brod in einer andern zu Tische gebracht. Warum sollen wir nicht eben sowohl ganz Rorie More seyn, als auf einem Felsen wohnen? Und sollten wir es nicht müde werden, daß wir diesen Felsen beständig ansehen? Ihnen, die Sie einen guten Wohnplatz und alles nach Wunsch und Willen haben, steht es wohl an, so zu reden, und dabey andere ehrliche Leute an einem Felsen fesseln zu wollen. Sie würden gewiß selbst nicht auf demselben wohnen wollen.“ — „Ja, Madame, sagte ich, ich würde darauf wohnen, wenn ich Laird von M'Leod wäre, und würde mich für unglücklich halten, wenn ich nicht auf demselben wäre.“ — Mit

starker Stimme und entschlossener Mine sagte Doctor Johnson: Madame, Boswell würde lieber, ehe er den alten Felsen verließe, in der Höhle wohnen; er würde sich im Kerker betten.“ Ich fühlte einen gewissen Stolz, als ich fand, daß mein entschlossener feudalischer Enthusiasmus durch eine solche Bekräftigung bestätiget ward. Die Lädy ward ein wenig stutzig. Sie kam immer wieder zu ihrem hübschen Pachthofe, fetten Boden und schönen Garten zurück. — „Madame, sagte Doctor Johnson, wenn alles dieses auch in Asien läge, so würde ich doch den Felsen nicht verlassen.“ Meine Meynung von diesem Gegenstande ist noch immer dieselbe. Ein alter Familiensitz sollte immer als ein wichtiger Gegenstand betrachtet werden; und obgleich die Lage von Dunvegan so beschaffen ist, daß für die Küchen- und Lustgärtnerey hier nicht viel zu thun ist; so giebt es doch zur Vermehrung der durch die Länge der Zeit erworbenen Ehrwürdigkeit viel Umstände natürlicher Größe, die dem Sitze eines hochländischen Oberhaupts sehr angemessen sind. Hier ist die See, hier sind Inseln, Felsen, Berge, und ein herrlicher Wasserfall; und wenn die Familie wieder reich geworden ist, so kan die Kunst hier auch etwas ausrichten.

Herr Donald M'Queen begab sich heute hinweg, um am folgenden Tage zu Bracadale zu predigen. Wir befanden uns zu Dunvegan so wohl, daß Doctor Johnson von diesem Orte fast nicht wegzubringen war. Ich that ihm den Vorschlag, am Montage abzureisen. „Nein, mein Herr, sagte

er, vor Mittwoch werde ich nicht reisen. Ich will des Guten hier noch etwas länger genießen." — Da gleichwohl das Wetter zu dieser Jahrszeit so schlecht und unsicher war, und wir noch sehr viel zu thun hatten; so beredete ich ihn mit Hülfe des Herrn M'Queen, am Montage, wenn das Wetter gut seyn würde, unsre Reise anzutreten. Ob es gleich für Herrn M'Queeu nicht zuträglich war, von seiner Erndte abwesend zu seyn, so versprach er gleichwohl, uns am Montage zu Ulinish zu erwarten. Als er sich hinweg begab, sagte Doctor Johnson: „Ich werde immer große Achtung für Sie hegen." Er fragte ihn darauf, „ob er den Wanderer hätte?" — Herr M'Queen sagte: „Nein, aber mein Bruder hat ihn." — Johnson. „Haben Sie den Müßiggänger?" M'Queen. „Nein, mein Herr." — Johnson. „So will ich zu Edinburg einen für Sie bestellen, den ich zu meinem Andenken anzunehmen bitte." — Dieß war dem Herrn M'Queen sehr angenehm. Er gab mir in den stärksten Ausdrücken zu verstehen, wie sehr er Doctor Johnsons bewundernswürdige Kenntnisse, und alle andere Eigenschaften, wodurch er sich unterscheidet, bewunderte. Ich fragte Herrn M'Queen, ob er mit seinem Stand, als ein Geistlicher in Sky, zufrieden wäre? Er sagte, er wäre damit zufrieden; er gestand aber, seine Zufriedenheit würde hauptsächlich dadurch befördert, daß seine Vorfahren hier so lange gewohnt, und er hier gebohren wäre. Er hätte schon eher erwähnen sollen, daß Herr M'Queen mir gesagt, es wäre

uns zur Linken zwischen Portree und Doctor Macleods Hause ein Collegium der Tempelherrn gewesen; eine Ueberlieferung melde dieß, und es wären noch Ruinen von ihrer Kirche, welche verbrannt worden, daselbst vorhanden; aber ich muß bekennen, daß Doctor Johnson meinen Glauben an alte Ueberlieferungen sehr geschwächt hat. In dem Streite über Anaitis sagte Herr M'Queen: Klein-Asien wäre von den Scythen bevölkert worden, und da sie Vorfahren der Celten wären, so hätte auch wohl einerley Religion in Sky und in Klein-Asien seyn können. — Johnson. „Ach! mein Herr, was kan eine Nation, die nicht lesen und schreiben kan, von ihrem Ursprunge sagen? Es will mir allemal die Gedult vergehen, wenn ich höre, daß man sich im Ernste auf Schriftsteller beruft, die uns Nachrichten von wilden Nationen geben, welche sie von diesen Wilden selbst empfangen haben. Was können die M'Craas vor tausend Jahren von sich sagen? Man kan der Verbindung zwischen alten Nationen nicht anders, als vermittelst der Sprache nachspüren; und deswegen ist es mir immer leid, wenn eine Sprache verlohren geht, weil die Sprachen der Stammbaum der Völker sind. Wenn man dieselbe Sprache in Ländern findet, die von einander entfernt sind: so kan man versichert seyn, daß die Einwohner beyder Länder ein und dasselbe Volk gewesen sind; das ist, wenn man findet, daß die Sprachen großentheils mit einander übereinstimmen; denn wenn hier und da einige Wörter mit einander übereinkommen, so will dieß nicht viel

sagen. Auf diese Weise macht Buttler in seinem Hudibras, da er sich erinnerte, daß Penguin in der magellanischen Meerenge einen Vogel mit einem weißen Kopfe bedeutet, und daß eben dieß Wort in Wales die Bedeutung eines weißköpfigten Weibes hat, (Pen der Kopf, und guin weiß,) so macht er zum Spaaße den Schluß, daß die Leute, welche an gedachter Straße wohnen, aus der Provinz Wales sind."

Diesen Morgen kam ein junger Herr, Namens M'Lean, ein Vetter des Laird der Insul Muck, zu uns; und als wir uns eben zu Tische setzten, kam der Laird der Insel Muck selbst, mit seiner Gemahlin, einer Schwester des Talisker, nebst zwo andern Damen, ihren Verwandtinnen, und einer Tochter des verstorbenen M'Leod von Hamer, welcher einen Tractat von der Gabe, künftige Dinge vorher zu sehen, unter dem Namen Theophilus Insulanus, schrieb. Es war etwas drollicht, diesen Laird bey seinem Titel nennen zu hören. Muck würde nicht gut geklungen haben; man nannte ihn also Isle of Muck, (Insel von Muck) welches allen sehr geläufig war. Der Name ist unanständig, so wie er jetzt geschrieben wird; in der ursprünglich erisischen Sprache aber war er nicht so schlimm. Er wird in derselben Mouach geschrieben, welches soviel heißt als die Sauinsel. Buchanan nennt sie Insula porcorum. Diesen Namen hat sie von ihrer Gestalt. Einige nennen sie die Insel Monk. Der Laird behauptete, dieß sey ihr eigentlicher Name. Sie war vormahls ein Eingenthum der Kirche, gehörte

zu Icolmkill, und ein Einsiedler lebte daselbst. Sie ist zwo Meilen lang und ungefähr drey Viertel Meile breit. — Der Laird sagte, es befänden sich sieben Schock Seelen auf derselben. Im vorigen Jahre ließ er achtzig Personen, meistens Kindern, aber einige darunter von achtzehn Jahren, die Blattern einimpfen. Er traf eine Verabredung mit einem Wundarzte, welcher dahin kam, und die Operation an jedem für eine halbe Krone verrichtete. — Die Insel ist sehr fruchtbar an Getreide, wovon ein Theil ausgeführt wird; und die Küsten sind sehr fischreich. Sechsmal im Jahre kommt ein Schneider dahin. Man bedienet sich eines guten Grobschmiedes von der Insel Egg.

## Sonntags, den 19ten September.

Das Wetter war beynahe schlechter, als wir es bisher noch gehabt hatten. Beym Frühstücke sagte Doctor Johnson: „Einige listige Männer wählen Thörinnen zu ihren Frauen, in der Meynung, sie regieren zu können; es schlägt ihnen aber immer fehl. Es giebt hündisch geartete, und mauleselartige Thörinnen. Hündisch geartete Thörinnen kan man durch Schläge zwingen das zu thun, was man haben will; mauleselartige aber lassen sich weder mit Worten noch mit Schlägen zwingen; und hündisch geartete werden oft zuletzt mauleselartige. Und gesetzt auch, daß eine Thörin dahin gebracht wird, daß sie sich ziemlich gut aufführt; so muß man sich doch immer Mühe geben, sie dazu anzuhalten. Man kan sich darauf verlassen, daß

Vernunft und Kenntnisse keine Frau verschlimmern.“ Ob er darauf bloß eine Höflichkeit sagen, oder seine Meynung mittheilen wollte, kan ich nicht sagen: aber er setzte hinzu: „die Männer wissen, daß die Weiber ihnen zu klug sind, und deswegen wählen sie die einfältigsten oder unwissendsten. Wenn sie nicht so dächten, so könnten sie sich nicht vor Weibern fürchten, die eben so viel wissen, als sie selbst.“ Um dem weiblichen Geschlechte Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, halte ich es für eine Pflicht der Aufrichtigkeit, zu bekennen, daß er mir in einer nachfolgenden Unterredung sagte, er hätte das, was er gesagt, im Ernste gemeynet.

Er kam diesen Morgen vor dem Frühstücke in mein Zimmer, um mein Tagebuch zu lesen, welches er beständig gethan hat. Vor diesem sagte er oft: „Es macht mir ein großes Vergnügen, es zu lesen.“ Heute sagte er: „Sie bessern sich; es wird täglich besser.“ Ich machte die Anmerkung, ich wäre in Gefahr, mich an eine nachläßige Schreibart zu gewöhnen.“ — „Mein Herr, sagte er, ihre Schreibart ist nicht nachläßig. Es könnte gedruckt werden, wenn der Gegenstand des Drucks würdig wäre.“ * — Während der Zeit, da Herr Beaton vor uns im Speisezimmer predigte, saß Doctor Johnson in seinem Zimmer, wo ich einen Band von Lord Bacons Werken, den Verfall der christlichen Frömmig-

* Da ich so viel kleine Umstände getreulich angeführt habe: so hoffe ich, man werde es mir verzeyhen, daß ich ein so schmeichelhaftes Lob des Werks, welches jetzt dem Publicum vorgelegt wird, hier anführe.

Frömmigkeit, Monboddos Ursprung der Sprache, und Sternes Predigten vor ihm liegen sah. — Er fragte mich heute, wie es käme, daß wir so wenig bey einander wären. Ich sagte ihm, mein Tagebuch nähme mir viel Zeit weg. Allein nachdem ich der Sache nachgedacht hatte, kam es mir sonderbar vor, daß ich, da ich in London von einem Ende der Stadt zum andern laufe, um eine Stunde bey ihm zuzubringen, jetzt, da ich mit ihm in einem Hause bin, es unterlasse, die Zeit, die ich übrig habe, zu nutzen, um in seiner Gesellschaft zu seyn. Allein mein Tagebuch ist wirklich ein Werk, welches mich viel Zeit und Arbeit kostet, und er verbeut mir, es abzukürzen.

Ich habe unterlassen, am gehörigen Orte zu erwähnen, daß Doctor Johnson dem Herrn M'Queen sagte, er habe den Glauben an die Gabe, künftige Dinge vorher zu sehen, in Sky allgemein gefunden, ausgenommen unter der Geistlichkeit, welche dagegen eingenommen sey. Ich nahm mir die Freyheit, gegen den Herrn M'Queen zu bemerken, daß die Geistlichkeit hierzu durch eine Art von Eitelkeit angetrieben werde. „Die Welt, sagt sie, hält uns in diesem entlegenen Winkel für leichtgläubige Leute. Wir wollen ihnen zeigen, daß wir erleuchteter sind, als man denkt.“ Der würdige Mann sagte, sein Unglaube in dieser Rücksicht rührte daher, weil er keine hinlängliche Zeugnisse davon fände, allein ich konnte merken, daß er dagegen eingenommen war.

Heute nach der Mittags-Mahlzeit sprachen wir von dem außerordentlichen Vorfalle mit der Lädy Grange, die nach St. Kilda gebracht, und daselbst verschiedene Jahre gefangen gehalten ward, ohne daß man Mittel finden konnte, sie zu erlösen. *

Doctor

* Die wahre Geschichte dieser Lädy, die sich in diesem Jahrhunderte zutrug, ist so fürchterlich romanhaft, als wenn sie eine Erdichtung einer finstern Einbildungskraft wäre. Sie war eine Gemahlin eines der Lords von der Seßion in Schottland, eines Mannes vom vornehmsten Blute in seinem Lande. Geheimer Ursachen halber, die nie entdeckt worden sind, bemächtigte sich ihrer jemand, sie wußte nicht wer, und führte sie hinweg, und in nächtlichen Reisen ward sie nach dem hochländischen Ufer gebracht, von wannen man sie zur See nach dem entlegenen Felsen von St. Kilda schaffte, wo sie unter den wenigen wilden Bewohnern als eine vergessene Gefangene blieb, mit Lebensmitteln beständig versehen ward, und eine Frau zu ihrer Aufwartung hatte. Es geschah keine Nachfrage nach ihr, bis sie endlich Mittel fand, einen Brief an einen vertrauten Freund durch die Tochter eines Catecheten, welche ihn in einen Kneuel Garn verbarg, befördern zu lassen. Da man auf diese Weise zu Edinburg Nachricht von ihr erhalten hatte, so ward ein Schiff hingesendet, sie abzuholen; allein dieß ward verrathen, und man brachte sie nach Macleods Insel Herries, wo sie starb.

In Caslares Staatsschriften (State-Papers) findet man eine bewährte Nachricht von Connor, einem katholischen Priester, welcher ein Protestant ward, von einigen von

Doctor Johnson sagte: Wenn M'Leod bekannt machte, daß er dergleichen Platz für Damen von schlechter Aufführung hätte: so könnte er die Insel sehr einträglich machen. — Wir hatten auf unsrer Reise etwas von der Dichterey von St. Kilda gehöret. Doctor Johnson machte die Anmerkung, „sie müßte sehr armselig seyn, weil man daselbst nur sehr wenig Bilder hätte.“ — Boswell. „Man kan ein dichterisches Genie in der Zusammen-



setzung des Lords Seafords Leuten ergriffen, und verschiedene Jahre in der Insel Herries gefangen gehalten ward. Er bekam Brod und Wasser zu seinem Unterhalte, und wohnte in einem Lande, wo er dem Regen und der Kälte ausgesetzt war. Sir James Ogilvy berichtet, (am 18ten Jun. 1667) daß der Lord Kanzler, Lord Advocat, und er selbst am folgenden Tage zusammen kommen, und kräftige Maaßregeln nehmen wollten, diesem abzuhelfen. Connor war damahls noch gefangen. S. 310. — Dieß zeigt, daß Privat-Unterdrückung im vorigen Jahrhunderte in den Hebriden ausgeübt werden konnte.

In derselben Sammlung liefert der Graf von Argyle einen mahlerischen Bericht von einer Gesandschaft von dem M'Neil von Barra, wie dieß Oberhaupt der Insel genannt ward. — „Gestern empfieng ich einen Brief von M'Neil von Barra, welcher sehr weit entfernt ist. Der Brief ward durch einen adelichen Herrn mit allen Formalitäten überbracht. Er erbot sich darin zum Beystande. Sie hätten über den Aufzug lachen müssen. Der Brief ist in einer Schreibart abgefasset, als wenn er aus einem fremden Reiche wäre. S. 643.

setzung derselben, und indem man sie zur Poesie anwendet, zeigen.“ — „Johnson. Mein Herr, man kan nur Feuer nach Maaßgabe des Zunders machen, den man hat. Man kan nur Guineen nach Maaßgabe des Goldes prägen, welches man besitzt.“ — Beym Thee sprachen wir von seinem Vorhaben, im Jahre 1775 eine Reise nach Italien zu thun. M'Leod sagte, er würde Paris vorziehen. Johnson. „Nein, mein Herr, es leben nun keine von den französischen Litteratoren, welchen zu Gefallen ich eine Reise über das Meer unternehmen würde. Ich kan in Büffons Buch alles finden, was er sagen kan.“ *

Nach der Abendmahlzeit sagte er: „Es ist mir leid, daß die Mode, um einen Preiß zu fechten, abgekommen ist; man sollte jede Kunst zu erhalten suchen, und die Vertheidigungskunst ist in der That wichtig. Es ist ungereimt, daß unsre Soldaten Pallasche haben, und man sie den Gebrauch derselben nicht lehrt. Durch das Fechten um einen Preiß ward man es gewohnt, sein Blut fließen zu sehen, oder einen kleinen Schmerz von einer Wunde zu empfinden, ohne sich darum zu bekümmern. Meiner Meynung nach war das schwere Schlachtschwert

* Ich zweifele an der Richtigkeit der Anmerkung meines Reisegefährten in Beziehung auf die französischen Gelehrten, da viele derselben, wie ich vernehme, große Verdienste sowohl im Umgange, als in Schriften haben. Der Umgang des Herrn von Büffon ist, wie ich versichert bin, ungemein lehrreich und unterhaltend.

schwert (Glaymore) ein Gewehr von keiner guten Erfindung. Man konnte nur einmahl damit zuhauen. Beyde Fäuste wurden dazu gebraucht, und man mußte folglich bald müde werden, wenn man es führte; so daß der Gegner, wenn er einen nur eine Zeitlang aufhalten konnte, gewiß sein Meister ward. Ich wollte mit einem Dirk * gegen Rorie Mores Schlachtschwert fechten. Ich könnte mit einem Dirk den Streich aushariren, und alsdann meinen Feind anfallen. Wenn ich erst einmahl unter diesem schweren Schwerte bin, so habe ich ihn in meiner Gewalt; er konnte sich nicht helfen, und ich könnte ihn wie ein Kalb abwürgen. — Einsichtsvolle Militär-Personen glauben, daß die Engländer von ihren überlegenen Leibeskräften gegen die Franzosen nicht hinlänglichen Gebrauch machen; denn diese müssen beym Gebrauche der Bajonette immer große Ueberlegenheit geben. Ich habe einen Officier sagen hören, daß, wenn man Weiber nur zum Stehen bringen könnte, sie eben so gute Dienste als Männer thun würden, wenn man nur in der Ferne Kugeln wechselte; allein wenn ein Haufen Männer sie in der Nähe angreift, so werden sie ohne Zweifel besiegt werden; und auf gleiche Weise müssen auch die Franzosen, die nicht so viel Leibeskräfte, als unsere Soldaten haben, selbigen weichen."

In der Folge sprach man vom Zweykampfe.

Johnson. Es giebt keinen Fall in England, da einer oder

* Ein Dirk ist vermuthlich ein kurzes Schwert, oder eine Art von einem Dolche. Uebers.

oder der andere von den Duellanten sterben muß. Wenn man seinen Gegner wehrloß gemacht, und auf diese Weise überwunden hat: so ist dieß hinlänglich, wenn man ihn gleich nicht tödtet; man hat seine, oder seiner Familie Ehre gerettet, so sehr sie durch einen Zweykampf gerettet werden kan. Man handelt feigherzig, wenn man seinen Gegner zwingt, den Kampf zu erneuern, und gleichwohl weiß, daß man ihm in der Fechtkunst überlegen ist. Man kan eben so gut hingehen, und ihm, wenn er schlafend im Bette liegt, den Hals abschneiden. Wenn ein Zweykampf anfängt, so kan man annehmen, daß beyde Partheyen sich gleich sind; weil die Kunst nicht immer die Oberhand behält. Vieles hängt von der Gegenwart des Geistes, ja vom Zufalle ab. Der Wind kan einem ins Gesicht stehen. Man kan fallen. Dinge von solcher Art können öfters entscheiden. — Man ist hinlänglich dadurch bestraft, wenn man herausgefodert, und der Gefahr, die mit einem Zweykampfe verbunden ist, ausgesetzt wird.“ — Ich machte dagegen die Erinnerung, daß der Beleidigte gleicher Gefahr ausgesetzt ist, und hierauf gestand er aufrichtig, er könne es nicht erklären, daß ein Zweykampf der Vernunft gemäß sey.

## Montags, den 20sten September.

Als ich erwachte, war der Sturm noch stärker geworden. Um neun Uhr ließ er nach, und die Sonne fieng an zu scheinen; allein es fieng bald wieder an zu regnen, und es war kein Tag zum

reisen.

reisen. Beym Frühstücke sagte uns Doctor Johnson, „es wäre vormahls in London in der Katharinenstraße am Strande ein ziemlich gutes Weinhaus gewesen, wo sich Abends gute Gesellschaft eingefunden, und jeder sich ein Nössel, oder auch nur, wenn er gewollt, ein halbes Nössel hätte geben lassen; die Gäste wären sehr mäßig gewesen, und jeder hätte nur für das, was er getrunken, bezahlt. Abendessen hätte man im Hause nicht bekommen können; allein eine Frau hätte Hammelpastetchen zu Kauf gebracht.“ — „Ich ward, sagte er, durch den Quaker Cumming mit dieser Gesellschaft bekannt, und pflegte zuweilen hinzugehen, als ich noch Wein trank. Vor Jahren, da meine Mutter noch in London wohnte, gab es zwo Gattungen von Leuten, solche, welche andern die Seite an den Häusern überließen, und solche, welche sie sich anmaßten, die Friedfertigen, und die Zänkischen. Als ich, nachdem ich in London gewesen war, wieder nach Lichfield kam, fragte mich meine Mutter: ob ich zu denen gehörte, welche andern die Seite an den Häusern überlassen, oder zu denen, welche sie sich anmaaßen? Jetzt ist es ausgemacht, daß jedermann sich zur rechten Hand hält; oder wenn einer sich an die Seite der Häuser hält, so weicht der andere aus, und es entsteht niemahls Streit darüber.“ — Er ließ sich sehr bitter über eine Dame heraus, deren Name genannt ward. Er sagte, er würde sie nach Kilda geschickt haben. Sie wäre so böse, als man negativ böse nur immer seyn könnte, und stünde dem, was gut wäre, immer

im Wege; mit einer abgeschmackten Schönheit wäre nicht viel auszurichten, und ein Künstler könne dergleichen Frauenzimmer aus einem Kohlkopfe schnitzen.

M'Leod kam zu spät zum Frühstücke. Doctor Johnson sagte, Trägheit wäre schlimmer als Zahnschmerzen. — Boswell. „Darin kan ich nicht mit Ihnen einig seyn, mein Herr. Ein Becken mit kaltem Wasser, oder eine gute Peitsche kan Trägheit heilen.“ — Johnson. „Nein, mein Herr; der Paroxysmus wird nur dadurch vertrieben, aber die Krankheit nicht geheilt. Ich habe es beständig versucht, meine Trägheit abzulegen, habe aber nicht damit zu Stande kommen können.“ Boswell. „Wenn aber einer in kürzerer Zeit das thut, welches sonst eine ganze Lebenszeit erfodert; so hat man nicht über ihn zu klagen.“ — (Indem er plötzlich merkte, daß ich auf ihn und sein Wörterbuch zielte.) „Gesetzt, diese Schmeicheley wäre wahr, so würde die Folge seyn, daß die Welt kein Recht hätte, einen solchen Mann zu tadeln; allein dieß wird ihn nicht gegen sich selbst rechtfertigen.“

Nach dem Frühstücke sagte er zu mir: „Ein hochländisches Oberhaupt sollte sich jetzt alle Mühe geben, vermittelst des Fleißes seiner Unterthanen seine Einkünfte zu vermehren. Vormahls that er recht daran, daß er viel Müßiggänger in seinem Hause hatte; sie waren seine Vertheidiger, seine Bediente, seine Untergebenen, seine Freunde. Jetzt können sie besser gebraucht werden. Das ganze System hat sich jetzt so sehr geändert, daß die Familie nur durch Reichthum Einfluß haben kan, weil sie

nicht mehr die Macht der alten Feudal-Zeiten besitzt. Eine einzige Person von einer Familie kan dieselbe noch jetzt besitzen; aber sie kan einer ganzen Familie nicht beywohnen, woferne man nicht eine Fortdauer von Menschen mit einerley Absichten bewirken kan. M'Leod hat viermahl soviel Land, als der Herzog von Bedford. Ich glaube, daß er, mit seinen Gesinnungen, mit der Zeit der größte Mann im königlichen Gebiete werden kan; denn Ländereyen können immer bis zu einem gewissen Grade verbessert werden. Ich würde nie jemanden erlauben, Ländereyen zu verkaufen, um das Geld in den Fonds anzulegen, wie oft geschieht, oder eine andere Art von Gewerbe oder Handlung damit anzufangen. Sie können sich darauf verlassen, daß diese Wuth, Handlung zu treiben, sich selbst aufreiben wird. Wir beyde werden es nicht erleben; allein die Zeit wird kommen, da es ein Ende damit haben wird. Mit der Handlung ist es, wie mit dem Spiele beschaffen. Wenn alle in einer Gesellschaft Spieler sind, so hat das Spiel ein Ende; denn es kan nichts gewonnen werden. Wenn alle Nationen Handlung treiben; so kan nichts durch Handlung gewonnen werden, und sie wird da, wo sie zur größten Vollkommenheit gelangt ist, zuerst aufhören. Alsdann werden die Landeigenthümer allein große Leute seyn." Ich machte die Bemerkung, es wäre traurig, daß M'Leod so viel Undankbarkeit unter seinen Leuten fände. — Johnson. „Die Dankbarkeit, mein Herr, ist eine Frucht, die vieler Wartung bedarf; man findet sie nicht unter ungeschliffenen Leuten." —

Hieran zweifele ich. Die Natur scheint allen lebendigen Geschöpfen Dankbarkeit eingepflanzt zu haben. Man fand sie bey dem Löwen, dessen Valerius Maximus erwähnt. Mir deucht, daß die Verfeinerung, welche Schwelgerey und Eigennützigkeit mit sich führt, diese Gemüthsneigung mehr schwächt, als befördert.

Diesen Morgen, als wir von unsrer Abreise redeten, sagte Doctor Johnson, daß er sich in dem Zustande befände, welchen Lord Bacon den Königen zuschreibt. Er wünschte den Zweck zu erreichen, und ihm gefielen doch die Mittel nicht. Er wünschte sehr, nach Hause zu gelangen, und hatte doch keine Lust, in Sky zu reisen. — „Auch hierin, mein Herr, sagte ich, gleichen sie den Königen, daß sie unter fremder Anführung handeln müssen.

## Dienstags, den 21sten September.

Die Ungewißheit unsrer jetzigen Lage war hinderlich gewesen, daß ich in einiger Zeit keine Briefe von Hause empfangen hatte; ich mußte also nothwendig unruhig seyn. Doctor Johnson hatte in dieser Rücksicht einen Vortheil über mich, da er weder Frau noch Kind hatte, die ängstliche Besorgnisse in seinem Gemüthe erregen konnten. — Der Morgen ließ sich gut an; wir beschlossen also, abzureisen. Allein ich muß, ehe wir dieß Schloß, wo wir so gut waren bewirthet worden, verlassen, eine kurze Beschreibung desselben mittheilen.

Längst am Rande des Felsen hin sind die Ueberbleibsel einer Mauer, die jetzt mit Epheu bedeckt

ist. Gebäude von verschiedenem Alter, besonders einige Thürme, die sehr alt seyn sollen, schließen einen viereckigen Hof ein; und an einer Stelle ist eine Reyhe blinder Canonen von Steinen befindlich. Hier ist ein großes, unvollendetes, vier Stockwerke hohes Gebäude, welches, wie man uns sagte, schon da war, als Leod, der erste von der Familie hieher kam, die Erbin der M'Crails, der ehemahligen Besitzer von Dunvegan heyrathete, und hernach durch Eroberungen sich eben so viel Land erwarb, als er erheyrathet hatte. Er übertraf Oesterreich, denn er war felix bella gerendo et nubendo. * John Breck M'Leod, des letzt verstorbenen Lairds Großvater, fieng an, das Schloß auszubessern, oder vielmehr zu vollenden; er lebte aber nicht lange genug, seine Unternehmung zu Stande zu bringen. Da er gleichwohl nicht zweifelte, daß er damit zu Stande kommen würde; so ließ er, wie diejenigen, die sich ihre Grabschriften vor ihrem Tode verfertigen lassen, folgende Inschrift durch den Pfarrer des Orts verfertigen, und in einen breiten Stein über einem der untern Fenster hauen, wo sie noch zu sehen ist, um das anzuzeigen, was nicht geschehen, und zugleich an die Ungewißheit des Lebens und an den Stolz der Menschen zu erinnern:

Joannes Macleod Beganoduni Dominus gentis suae Philarchus Durinesiae Haraiae Vaternesiae etc.

* Herr Boswell ist in der Anwendung des felix Austria nube nicht glücklich; nubere kann nur von Personen weiblichen Geschlechts gesagt werden, und also nicht vom Leod. Uebers.

etc. Baro, D. Florae Macdonald matrimoniali vinculo conjugatus turrem hanc Beganodunenſem, proauorum habitaculum longe vetuſtiſſimum, diu penitus labefactatam anno aere vulgaris MDCLXXXVI inſtaurauit.

Quem ſtabilire iuuat proauorum tecta vetuſta,
Omne ſcelus fugiat, juſtitiamque colat.
Vertit in aerias turres magalia virtus,
Inque caſas humiles tecta ſuperba nefas.

M'Leod und Taliſker begleiteten uns. Wir kamen bey der Pfarrkirche von Durinish vorbey. Der Kirchhof iſt nicht eingeſchloſſen, aber ein feiner murmelnder Bach fließt längſt der einen Seite deſſelben hin. Zum Gedächtniſſe des Thomas Lords Lovat iſt auf demſelben eine Pyramide von ſeinem Sohne Lord Simon, welcher auf dem Tower-Hill ſeinen Kopf verlor, errichtet. Sie iſt von Quaderſteinen, und, wie ich glaube, ungefähr dreyßig Fuß hoch. In derſeben iſt eine Inſchrift auf weiſſem Marmor eingemauert, die, wie ich vermuthe, Lord Lovat ſelbſt verfaſſet hat, weil ſie in ſeiner prächtigen Schreibart abgefaſſet iſt.

„Dieſe Pyramide ward von Simon Lord Fraſer von Lovat zu Ehren des Lords Thomas, ſeines Vaters, Pairs von Schottland, und Oberhaupts des großen und alten Stamms der Fraſers errichtet. Er ward von der Familie von Atholl, die damahls mächtig und bey dem Könige Wilhelm in Gnaden war, wegen ſeines Geburtsrechts angegriffen, vertheidigte aber vermittelſt der Tapferkeit

keit und Treue seines Stammes und des Beystands der Campbells, der alten Freunde und Bundsgenossen seiner Familie, sein Geburtsrecht mit solcher Seelengröße, Standhaftigkeit, Tapferkeit und Thätigkeit, daß er eine Ehre seines Namens und ein gutes Muster aller braven Oberhäupter von Stämmen war. Er starb im May 1699, im 63sten Jahre seines Alters in Dunvegan, dem Hause des Lairds von Mac Leod, mit dessen Schwester er vermählt war; mit welcher er obgedachten Simon Lord Fraser, und verschiedene andere Kinder erzeugt hatte. Und wegen der großen Liebe, die er zur Familie von Mac Leod trug, wünschte er bey den Verwandten seiner Gemahlin, an dem Orte, wo zween ihrer Oheime lagen, begraben zu werden. Und sein Sohn, Lord Simon, will, um der Nachwelt seine starke Neigung zu seiner Mutter Verwandten, dem braven M'Leods zu zeigen, seines Vaters Gebeine lieber bey ihnen lassen, als sie nach seinem eignen Begräbnißplatze bey Lovat bringen."

Ich habe diese Inschrift, ob sie gleich von keinem großen Werth ist, aufbehalten, weil ich sie für charakteristisch in Ansehung eines Mannes halte, der einiges Aufsehen in der Welt gemacht hat. Doctor Johnson sagte, es wäre elendes Zeug, so daß des Lords Lovat Kellermeister es hätte schreiben können. Ich bemerkte auf diesem Kirchhofe einen Haufen Leute, die einem Leichenbegängnisse beywohnten, wozu das Grab noch nicht gegraben war. Der Sarg stand mit dem Leichname in demselben auf der Erde, indessen daß die Leichenbegleiter

wechselsweise an dem Grabe arbeiteten. In einer kleinen Entfernung hieb einer einen langen Rasen mit einem krum gebogenen Grabscheit, einem wunderlichen, in Sky gebräuchlichen Werkzeuge aus. Der eiserne Theil desselben gleicht einem Pflugeisen. Der Handgriff besteht aus einem rauhen Stücke Holz, und an demselben ist ein hölzerner Zapfen bevestiget, um den Fuß darauf setzen, und es niederdrücken zu können. Ein Reisender hätte dieß ohne weitere Nachfrage für die ordentliche Begräbniß-Art in Sky ausgeben können; man sagte mir aber doch, daß gewöhnlicherweise das Grab vorher gegraben würde.

Ich bemerkte heute, daß man hier das Getraide gemeiniglich auf Pferde ladet, und so nach Hause schafft. Man hat auch einige wenige Schlitten, oder Karren, die plump gemacht sind, und deren man sich selten bedienet.

Wir kamen ungefähr um sechs Uhr nach Ulinish, und fanden ein sehr gutes Pachtershauß von zwey Stockwerken. Herr M'Leod von Ulinish, Untersheriff der Insel, war ein aufrichtiger, ehrlicher Mann, und hatte viel Aehnlichkeit mit einem englischen Friedensrichter. Er sprach nicht viel, besaß aber guten Verstand, und hatte bisweilen lustige Einfälle. Seine Tochter war zwar nie aus Sky gekommen, war aber doch sehr wohl erzogen. — Unser ehrwürdiger Freund, Herr Donald M'Queen, hielt sein Wort, und kam hier wieder zu uns.

Bey Erwähnung der Reise des Phipps nach dem Nordpole machte Doctor Johnson die Anmerkung,

kung, „man habe gemuthmaaßet, daß unsere ältern Seefahrer sich zu nahe am Lande gehalten, und auf diese Weise das Meer weit gegen Norden gefroren gefunden haben, weil das Land der freyen Bewegung der Flut hinderlich ist; man glaube aber, daß der Frost im freyen Ocean, wo den Wellen nichts im Wege ist, seine Wirkung nicht äußern könne.“

## Mittewochs, den 22sten September.

Des Morgens gieng ich aus, und sah ein Schiff, die Margaretha von Clyde, mit einer Anzahl Auswanderer am Bord vorbeyfahren. Es war ein melancholischer Anblick. — Nach dem Frühstücke giengen wir hin, ein sogenanntes unterirrdisches Hauß, in einer Entfernung von einer kleinen Meile zu sehen. Es lag an der Seite einer kleinen Anhöhe, und ward entdeckt, als man einen Fuchs, welcher einen Aufenthalt darin genommen hatte, ausgraben wollte. Es war sehr enge und niedrig, und ungefähr vierzig Fuß lang. In der Nähe desselben fanden wir die Grundlagen verschiedener kleinen aus Steinen aufgeführten Hütten. — Herr M'Queen, welcher gerne alles so alt, als nur immer möglich, macht, behauptete, dieß wäre eine Wohnung einiger der ersten Einwohner der Insel, und merkte an, welch eine Seltenheit es wäre, hier ein Muster von den Häusern der ursprünglichen Einwohner zu sehen, welches, wie er glaubte, sonst nirgends zu finden wäre. — Doctor Johnson machte dagegen die Anmerkung, daß diejenigen, welche diese Höhle gemacht hätten,

nicht in dem roheſten Zuſtande geweſen wären, weil es ſchwerer wäre, ſelbige anzulegen, als ein Hauß zu bauen; daher denn gewiß diejenigen, welche ſie eingerichtet, Häuſer gehabt, und ſich derſelben nur als eines Schlupfwinkels bedienet hätten. Die nahe dabey befindlichen Spuren von Häuſern beſtätigten, wie ich dafür hielte, des Doctor Johnſons Meynung.

Von einem alten Thurme, nahe an dieſem Orte, hat man eine weitläuftige Ausſicht nach Loch-Bracadil, und in einiger Entfernung nach den Inſeln Barra und Süd-Uiſt, und an der Landſeite nach dem Cuillin, einer ungeheuern Kette von Bergen, deren Gipfel mit Spitzen von mannifaltiger, wunderlicher Geſtalt beſetzt ſind. Sie gleichen den Bergen bey Corte in Corſika, von welchen man einen ſehr guten Kupferſtich hat. Sie ſind ein Theil einer weitläuftigen Wildniß zum Zufluchtsort für Rehe, welche, obgleich gar keine Bäume daſelbſt ſind, hier zu Lande ein Wald genannt wird.

Nachmittags führte uns Uliniſh in ſeinem Boote nach einer Inſel, die er im Beſitz hatte, wo wo wir eine ungeheuer große Höhle fanden, die vielmehr den Namen eines antrum immane verdient, als die vom Virgil beſchriebene Höhle der Sybille, welche ich gleichfalls beſucht habe. Man ſagte uns, daß in dieſer Höhle ein merkwürdiges Echo wäre, wir fanden es aber nicht. Man ſagte uns, dieß ſey dem ſtarken Regen, welcher es dumpfig gemacht habe, zuzuſchreiben. So ſind die Entſchuldigungen beſchaffen, wodurch man die übertriebenen hoch-

ländischen Erzählungen zu bemänteln sucht. — Zu Ulinish ist ein fruchtbarer Garten, ein große Seltenheit in Sky, nebst verschiedenen Bäumen; und nahe am Hause ist ein kleiner Berg, welcher einen Erssischen Namen hat, der so viel, als der Berg des Streits bedeutet, von welchem M'Queen uns sagte, daß vormahls Gericht auf selbigem gehalten ward. Er gleicht dem mons placiti von Scone, oder jenen Anhöhen, welche Laws (Gesetze) heißen, als Kelly-Law, Nord-Berwick-Law, und verschiedene andere. Es ist sonderbar, daß dieser Fleck jetzt zufällig der Wohnplatz des Sheriffs ist.

Wir hatten einen vergnügten Abend, und Doctor Johnson sprach viel von der Litteratur. — Bey Erwähnung der edeln Familie Boyle sagte er, daß alle Lords Orrery bis auf den jetzigen Schriftsteller gewesen wären. Der erste schrieb verschiedene Schauspiele; der zweyte war Bentleys Gegner; der dritte schrieb Swifts Leben, und verschiedene andere Schriften; sein Sohn Hamilton war Verfasser verschiedener Aufsätze im Adventurer und in der Welt (World). Er setzte hinzu, er wäre mit Swifts Lord Orrery sehr gut bekannt; der Lord wäre ein Mann von schwachem Verstande gewesen. Bey der Bekanntmachung der Anmerkungen des Doctors Delany über sein Buch wäre er in solche Unruhe gerathen, daß er sich gefürchtet, sie zu lesen. Doctor Johnson hätte ihn mit der Versicherung, daß beyde Recht hätten, getröstet, daß Delany hauptsächlich Swifts gute und Lord Orrery seine schlimme Seite betrachtet hätte. — M'Leod

fragte, ob Orrery nicht unrecht daran gehandelt, daß er die Fehler eines Mannes aufgedeckt, mit welchem er in vertrauter Freundschaft gelebt hätte. — Johnson. „Ey, mein Herr, keinesweges, nachdem der Mann todt ist; denn alsdann geschieht es nur historisch.“ Er setzte noch hinzu: „Wenn Lord Orrery reich gewesen wäre: so würde er ein sehr freygebiger Gönner gewesen seyn. Sein Umgang glich seinen Schriften; er war nett und zierlich, aber ohne Kraft. Er strebte nach mehrerm, als seine Fähigkeiten erreichen konnten; er bestrebte sich für einen bessern Redner, bessern Schriftsteller und bessern Denker, als er war, gehalten zu werden. Zwischen seinem Vater und ihm war ein Streit, weswegen der Vater zu tadeln war, weil er daher entstand, daß er den Umgang seiner Gemahlin mit seines Vaters Buhlerin nicht verstatten wollte. Der alte Lord zeigte seine Empfindlichkeit in seinem Testamente; — er entwandte seinem Sohne seine Bibliothek, und gab zur Ursache an, daß derselbe keinen Gebrauch davon machen könnte.“

Ich erinnerte an Orrerys Ziererey, daß er alle seine Briefe über Swifts Leben mit studirten Abänderungen des Ausdrucks, und niemahls auf die gewöhnliche Art mit Ich bin u. s. w. endigt; eine Anmerkung, von welcher ich mich erinnere, daß sie vor verschiedenen Jahren von dem alten Herrn Sheridan gemacht worden ist. Diese Art von Ziererey in der Schreibart ist, wie eine fremde Dame von vorzüglichen Talenten einmahl gegen mich bemerkte, den Engländern fast allein eigen.

Ich ergriff einen Band von Dryden, welcher die Eroberung von Granada und verschiedene andere Schauspiele enthielt, deren Zuschriften sich sämmtlich auf eine so gesuchte Art endigten. Doctor Johnson sagte, dergleichen Schlüsse wären zierlicher, und wenn man an Personen von hohem Range schriebe (wie zum Exempel Dryden sein Schauspiel dem Herzoge von York widmete) zugleich auch ehrerbietiger. Ich gab zu, daß es in einer solchen Lage viel besser wäre; man entziehe sich der königlichen Gegenwart mit einer höflichen, schnellen Furchtsamkeit, anstatt Entschlossenheit genug zu haben, still zu stehen, und eine förmliche Verbeugung zu machen.

Lord Orrerys unfreundliche Behandlung seines Sohns in seinem letzten Willen gab uns Anlaß, von den Gesinnungen zu reden, die man haben sollte, wenn man dem Tode nahe ist. Ich sagte, ich sähe nicht ein, warum man in Rücksicht auf diejenigen, von welchen man, so lange man gesund gewesen, eine schlechte Meynung geheget hätte, bloß deswegen, weil man dem Tode nahe wäre, anders denken sollte. — Johnson „Ich würde kein Bedenken tragen, dem Tode nahe, gegen eine Parthey zu reden, aber ich würde es nicht gegen eine einzelne Person thun. — Man sagt vom Sixtus Quintus, er habe auf seinem Sterbebette, in freyen Augenblicken während des Todeskampfes, Todesurtheile unterschreiben.“ — Herr M'Queen sagte: er würde dieß nicht thun; er würde ein weicheres Herz haben. — Johnson

„Ich glaube, ich würde es auch nicht thun; aber wir beyde, Herr M'Queen und ich sind feige Memmen. Das weiche Herz würde uns nicht daran hindern; denn man hat ein eben so weiches Herz, wenn man gesund ist, als wenn man krank ist; ob man gleich mehr Entschlossenheit haben kann. Sixtus Quintus war eben sowohl Souverain, als Priester, und wenn die Verbrecher den Tod verdient hatten, so that er seine Schuldigkeit bis an seinen letzten Augenblick. Sie würden doch nicht glauben, daß ein Richter eines schlimmen Todes stürbe, wenn er, indem er ein Todesurtheil ausspräche, vom Schlagflusse befallen würde. Man betrachte eine Classe von Menschen, deren Handwerk es ist, den Tod um sich herum zu verbreiten; — zum Beyspiele, Soldaten, welche sterben, indem sie Kugeln um sich herum streuen. — Niemand glaubt, daß sie in dieser Rücksicht eines schlimmen Todes sterben."

Bey Erwähnung der Biographien sagte er, er glaubte nicht, daß das Leben irgend eines Gelehrten in England gut beschrieben wäre. Außer den gewöhnlichen Vorfällen des menschlichen Lebens, müßte auch von seinen Studien, von seiner Lebensart, von den Mitteln, wodurch er zur Vortrefflichkeit in seinem Fache gelangte, und von seiner Meynung von seinen eignen Werken darin Nachricht gegeben werden. Er sagte uns, er hätte den Derrick an Drydens Verwandte gewiesen, um Stoff zu seinem Leben zu sammeln, und glaubte, daß Derrick alles bekommen hätte, was er selbst würde

bekommen haben; allein es wäre nichts. Er setzte noch hinzu, er wäre dem Derrick gut gewesen, und sein Tod wäre ihm leid.

Seine Meynung von den vom Herrn M'Pherson, unter dem Namen von Ossians Werken, bekannt gemachten Gedichten ward hier nicht geschwächt. Herr M'Queen wollte sich nie auf den Punct der Authenticität einlassen, sondern sagte nur, daß Herrn M'Phersons Stücke diejenigen bey weitem nicht erreichten, die ihm in der Erfischen Sprache bekannt wären, und die man dem Ossian zuschriebe. Johnson. „Ich hoffe, daß sie selbige nicht erreichen. Ich mache es gar nicht streitig, daß sie vortrefliche Poesien haben; sondern nur, daß M'Phersons Gedichte Uebersetzungen alter Poesien sind. Sie glauben es nicht. Ich sage in ihrer Gegenwart, Sie glauben es nicht, ob sie gleich sehr wünschen, daß die Welt es glauben möge." — Herr M'Queen gab hierauf keine Antwort. — Doctor Johnson sagte weiter: „Ich sehe M'Phersons Fingal als das auffallendste untergeschobene Werk an, womit die Welt je hintergangen worden ist. Wäre Fingal wirklich ein altes Werk, ein wahres Probestück von der damahligen Denkungsart der Menschen; so wäre er eine Seltenheit vom ersten Range. Als ein neueres Gemächte hat es keinen Werth." — Er sagte, man hätte ihm nie den Sinn eines Erfischen Gesangs erklären können. Man sagte ihm, der Chor hätte gemeiniglich keine Bedeutung. „Ich denke, sagte er, Erfische Gesänge gleichen einem Gesange, dessen ich mich erinnere. Er ward zur

Zeit

Zeit der Königin Elisabeth auf den Grafen Essex gemacht, und der Refrain war:

„Radaratoo, radarate, radare, tadara, tandore.“

„Aber es waren doch gewiß, sagte Herr M'Queen, Worte dabey, die eine Bedeutung hatten. — Johnson. „Ja wohl, mein Herr, ich erinnere mich einer Strophe, die ich ihnen mittheilen will:

„O da versprachen alle hübsche und wohlgewachsene Lehrbursche in London, daß sie alle „um Essex willen fechten wollten. Radaratoo u. s. w. *

Als

* Ich habe nach der Zeit gefunden, daß diese drollichte Stelle aus einem Gesange zu Ehren des Grafen von Esser hergenommen ist, der Königin Elisabeth Ritter genannt, den man in einer Sammlung alter Balladen antrifft, die in London in drey Bänden in verschiedenen Jahren zwischen 1720 und 1730 erschienen ist. Die Stelle lautet eigentlich folgendermaaßen:

Oh! then bespoke, the prentices all,
Living in London, both proper and tall,
In a kind letter, sent straight to the Queen
For Essex's sake the would fight all.
Raderer too, tandaro te
Raderer, tandorer, tan do re.

O! da versprachen alle hübsche wohlgewachsene Lehrbursche in einem freundlichen gerade an die Königin gesandten Schreiben, daß sie alle um Esser willen fechten wollten, Raderer too u. s. w.

Als Herr M'Queen wieder anfieng, sich über die Schönheit der Gedichte Ossians herauszulassen, ließ sich Doctor Johnson in keinen weitern Streit darüber ein: sondern sagte nur mit einem gefälligen Lächeln. Ja, ja; Radaratoo, radarate.

## Donnerstags, den 23sten September.

Diesen Morgen nahm ich den Fingal mit ins Besuchzimmer, und machte Gebrauch von einer Probe, die Herr Roderick M'Leod, Sohn des Ulinish im Vorschlag gebracht hatte. Herr M'Queen hatte gesagt, er hätte einige Stücke von dem Gedichte im Original. Er zeigte auf meine Bitte, eine Stelle auf der funfzigsten Seite der Ausgabe in Quarto an, und las das Erfische, wobey Herr Roderick Macleod und ich das Englische nachsahen. Herr M'Leod sagte, daß es demjenigen, was Herr M'Queen hergesagt hatte, ziemlich nahe käme. Als aber Herr M'Queen eine Beschreibung von Cuchullins Schwerte im Erfischen nebst einer Uebersetzung derselben in Englischen Versen von Sir James Foulis herlas, sagte Herr M'Leod, diese stimmte weit mehr damit überein, als des Herrn M'Phersons Uebersetzung der vorigen Stelle. Herr M'Queen sagte darauf in Erfischen eine Beschreibung eines der Pferde vor Cuchullins Wagen her. Herr M'Leod sagte, Herr M'Phersons Englisches stimmte damit gar nicht überein.

Als Doctor Johnson zu uns kam, sagte ich ihm, ich hätte nun ein Zeugniß in Beziehung auf den Fingal erhalten; Herr M'Queen hätte eine

Stelle im Original-Erſiſchen hergeſagt, mit welcher des Herrn M'Phersons Ueberſetzung ziemlich gleich lautete; und erinnerte ihn, daß er einmahl ſelbſt geſagt hätte, er verlange nicht, daß Herrn M'Phersons Oſſian dem Original ähnlicher ſey, als des Pope Homar. — Johnſon „Wohl mein Herr, dieß iſt es eben, was ich immer behauptete. Er hat Namen und Geſchichten und Redensarten, ja ganze Stellen in alten Geſängen gefunden, mit dieſem hat er ſeine eigne Arbeit verbunden, und hat auf dieſe Weiſe das gemacht, was er vor der Welt für eine Ueberſetzung eines alten Gedichts ausgiebt.“ — Wenn dieß der Fall wäre, ſagte ich, ſo wäre es unrecht, dieſelbe als ein Gedicht in ſechs Büchern bekannt zu machen. — Johnſon „Ja, mein Herr; und es noch dazu einer Zeit zu zuſchreiben, da die Hochländer nichts von Büchern, und nichts von ſechs wußten; — oder vielleicht ihr äußerſtes thaten, wenn ſie bis ſechs zählten. Condamine hat uns Nachricht von einer Nation gegeben, die nicht mehr als vier zählen konnte. Dieß müßte man den Lord Monboddo ſagen; es würde ihm zu Hülfe kommen ſeyn. Man handelt eben ſo liebreich, wenn man einem Manne im herabſteigen vom Berge behülflich iſt, als wenn man ihm im hinanſteigen behülflich iſt.“ — Boſwell „Ich glaube nicht, daß jenes ſo liebreich iſt, als dieſes:“ — Johnſon „Ja mein Herr, wenn er darnach ſtrebt, hinunter zu gelangen. Er ſchwankt hin und her, bis er unten iſt; man bringe ihn aber nur dahin, ſo iſt er ruhig. Swift meldet uns,

Stella

Stella habe einen Kniff gehabt, welchen sie vom Addison gelernet hätte, Leute in ihren Ungereimtheiten zu bestärken, an statt sich zu bemühen, ihnen heraus zu helfen."

Herr M'Quens Antworten auf die auf den Ossian sich beziehenden Fragen waren so unzulänglich, daß ich nicht umhin konnte, anzumerken, man würde ihn, wenn er vor einem Gerichte befragt würde, anhalten, sich deutlicher zu erklären. — Johnson „Mein Herr, er hat dem Blair ein wenig zu viel gesagt welches gedruckt ist; und dabey bleibt er nun. Er hat hier so sehr vor allen übrigen den Vorzug, daß er nie gewohnt gewesen ist, scharf befragt zu werden; und so geht er denn ganz sanft seinen Weg fort. — Boswell „Es hat sich nie jemand gefunden, ihn zu bearbeiten." — Johnson „Nein, mein Herr; und man ist selten geneigt, sich selbst zu bearbeiten, ob man sich gleich freylich selbst bearbeiten sollte." — Herr M'Queen gab hierauf keine Antwort. *

Bey Erwähnung der Genauigkeit, und Schärfe, mit welcher Zeugen vor Gericht befragt werden, sagte uns Doctor Johnson: obgleich Garrick gewohnt gewesen sey, vor einer Menge Menschen auf-

* Ich halte es für meine Pflicht, zu sagen, daß ich glaube, Doctor Johnson habe des Herrn M'Queen Betragen nicht genugsamer Genauigkeit und einem Enthusiasmus zuschreiben wollen, und habe keinesweges die Absicht gehabt, eine harte Beschuldigung gegen ihm anzubringen.

aufzutreten, so sey er dennoch, als er in Westminster-Hall als Zeuge erscheinen mußte, durch diese neue Art öffentlicher Erscheinung so sehr aus seiner Fassung gekommen, daß er das, worüber man ihn befragte, nicht verstehen konnte. Die Sache betraf ein freyes Benefice, welches ein Schauspieler foderte, das ist, ein Benefice, ohne den Aufwand im Schauspielhause zu bezahlen; allein man stritt sich über den Sinn des Worts. Garrick ward gefragt: „Mein Herr haben sie ein freyes Benefice?“ — „Ja.“ — Unter welchen Bedingungen haben sie es?“ — Unter — den Bedingungen — eines — freyen Benefice.“ — Man entließ ihn als einen Mann, von welchen man keinen nähern Unterricht bekommen konnte. — Doctor Johnson ist oft zu strenge gegen unsern Freund Garrick. Als ich ihn fragte, warum er seiner in der Vorrede zu seinem Shakespear nicht erwähnt hätte: sagte er: „Garrick ist für alles, was er für Shakespear gethan hat, reichlich belohnt worden. Sollte ich ihn loben, so müßte ich die Nation, die ihn bezahlt hat, noch viel mehr loben. Er hat den Shakespear nicht besser bekannt gemacht; er kann den Shakespear nicht berühmt machen; ich hatte also Ursachen genug, seiner nicht zu erwähnen, wenn Ursachen nöthig waren. Es müßten Ursachen da seyn, um seiner zu erwähnen.“ — Ich erwähnte des großen Lobes, welches die Frau Montague dem Garrick beylegt. — Johnson. „Mein Herr, es war ganz schicklich, daß sie so viel, und ich nichts sagte.

Reinolds ist in ihr Buch verliebt, und ich wundere mich darüber; denn weder ich, noch Beauclerk, noch Frau Thrale konnten es durchlesen."

Gestern Abend gab uns Doctor Johnson Unterricht von dem ganzen Verfahren beym Gärben, — und von der Milch nebst den mannigfaltigen Operationen, die man mit derselben vornimmt, als dem Molken, machen u. s. w. Die Mannigfaltigkeit der Kenntnisse, welche er besitzt, ist erstaunlich, und es ist ein großes Vergnügen, wenn man sieht, daß ein solcher Mann, den dem menschlichen Leben nützlichen Künsten seine Aufmerksamkeit widmet. Ulinisch wunderte sich sehr über seine Kenntniß und sagte: „Er ist ein großer Redner, mein Herr; man glaubt eine Musik zu hören, wenn man diesen Mann sprechen höret. — Ich hatte den sonderbaren Einfall, einen Versuch zu machen, ob er auch wohl etwas von einer Kunst, oder wie man es nennen mag, wüßte, die ohne Zweifel im menschlichen Leben sehr nützlich ist, womit aber der Philosoph und der Dichter nichts zu thun haben; ich meine das Gewerbe eines Metzgers. Ich brachte ihn auf diesen Gegenstand, indem ich denselben mit den mannigfaltigen Untersuchungen in Verbindung brächte, die unsere neuen Seefahrer in Beziehung auf die Sitten und Gewohnheiten ungesitteter Nationen in der Südsee angestellet haben. — Ich fieng mit der Anmerkung an, daß Herr Banks (jetzt Sir Joseph Banks) meldet, die Kunst Thiere abzuschlachten, wäre in Otaheite nicht bekannt; weil sie ihre Hunde, die bey ihnen eine

gewöhnliche Speise sind, anstatt sie todt bluten zu lassen, erwürgten. Doctor Johnson sagte: „Dieß muß dem Umstande, daß sie keine Messer haben, zugeschrieben werden, — ob sie gleich scharfe Steine haben, mit welchem sie ein todtes Thier so ziemlich gut in Stücken schneiden können.“ Nach und nach zeigte er, daß er auch etwas von der Metzgerkunst verstünde. „Verschiedene Thiere, sagte er, werden auf verschiedene Art getödtet. Ein Ochse wird zu Boden geschlagen, und ein Kalb wird betäubt, aber einem Schaafe schneidet man den Hals ab, ohne das geringste vorzunehmen, um es vorher zu betäuben. Die Absicht der Metzger ist gar nicht, den Thieren den Tod zu erleichtern, sondern sie bloß ihrer eigenen Sicherheit und Bequemlichkeit halber ruhig zu machen. Ein Schaaf kann ihnen wenig Mühe machen. — Hales ist der Meinung, man sollte jedes Thier verbluten lassen, ohne demselben einen Streich zu versetzen, weil es alsdann besser blutet. — Boswell. „Das würde grausam seyn.— Johnson. Nein, mein Herr; der Schmerz ist nicht groß, wenn die Halsadern gehörig abgeschnitten sind.“ — In der Fortsetzung der Unterredung von diesem Gegenstande sagte er: daß die Canäle in Southwark zween oder drey Tage in der Wochen blutig wären; er besorge, es wären mehr Schlachthäuser in London, als man dächte. Er sprach mit einer Art von Abscheu vom Viehschlachten, und setzte gleichwohl hinzu: „Wir alle würden lieber eine Kuh tödten, als des Ochsenfleisches entbehren.“ — Ich sagte, wir könnten sie nicht tödten. „Ja, sagte er, jedermann kann es.“

 Das

Das Geschäfte eines Metzgers ist freylich ein Gewerbe, das ist, man muß erst als Lehrling bey demselben dienen; allein man kan es in Monatsfrist lernen.

Ich erwähnte eines Club in London im Bärenhaupte in Eastcheax, (gerade in der Schenke, wo Fallstaff und seine lustigen Brüder zusammen kamen,) dessen Mitglieder sämtlich Shakespears Charakter annahmen. Einer ist Fallstaff, ein andrer Prinz Heinrich, wieder ein andrer Bardolph, und so weiter. Johnson. „Werden Sie kein Mitglied desselben, mein Herr. Jetzt, da ihr Name schon berühmt ist, müssen Sie viel Dinge vermeiden, die an sich nicht böse sind, aber ihren guten Ruf doch schmälern können. Dieß muß jedermann, dessen Name berühmt ist, in Acht nehmen. Wer nicht öffentlich bekannt ist, kan in London leben, wie er will, ohne daß man sich um ihn bekümmert; allein man muß sich wundern, wie genau Leute von einigem Ansehen beobachtet werden. Ein gewisser Parlamentsherr wollte sich gerne vorbereiten über eine Sache, die im Parlamente vorkommen sollte, zu reden, und sich mit mir deßwegen unterreden. Er wollte aber nicht gerne, daß dieß bekannt werden möchte; er wollte mich also nicht zu sich ins Hauß kommen lassen, sondern kam zu mir. Nach Verlauf einiger Zeit, nachdem er seine Rede im Parlamente gehalten hatte, sagte Frau Cholmandeley, eine sehr lebhafte Dame, zu mir: „Ey nun, Sie konnten nichts aus ihm machen!“ wobey sie diesen Herrn nannte. Dieß war ein Beweiß, daß man ein wachsames Auge auf

ihn hatte. — Ich hatte einmahl einige Geschäfte für die Regierung auszurichten, und begab mich zum Lord North. Es ward alle Behutsamkeit gebraucht, damit man mich nicht erkennen möchte. Es war finster, ehe ich hingieng; einige Tage hernach aber sagte man mir: „Nun, Sie sind bey dem Lord North gewesen.“ Es ist eben nicht sonderbar, daß die Thüre des ersten Ministers beobachtet wird, daß aber ein Parlamentsglied, daß meine Thüre beobachtet wird, das ist wunderbar.“

Wir machten uns diesen Morgen auf den Weg nach Talisker in des Ullnisch Boot, nachdem wir von ihm und seiner Familie Abschied genommen hatten. Herr Donald M'Queen leistete uns noch immer Gesellschaft, wofür wir ihm sehr verbunden waren. Während der Fahrt ließ sichs Doctor Johnson einfallen, über die Schottländer, wie er wohl pflegte, zu spotten. Er räumte ein, daß die Schottländer hundert Jahr lang, ungefähr von 1550 bis 1650 eine sehr gelehrte Nation gewesen, aber auch dabey das einzige Beyspiel eines Volks wären, bey welchem die Künste des bürgerlichen Lebens nicht nach Maaßgabe der Gelehrsamkeit zunahmen; vor der Vereinigung hätten sie fast keine Handlung, kein Geld gehabt, noch etwas von Verfeinerung gewußt; es wäre wunderlich, daß sie bey allen Vortheilen, welche andere Nationen besäßen, gar keine solche Bequemlichkeiten und Verfeinerungen des Lebens, welche Früchte des Fleißes sind, eher besessen hätten, bis sie in eine nähere Verbindung mit einem gesitteten Volke gekommen wären. „Wir haben sie unterrichtet,

richtet, sagte er, und mit der Zeit wollen wir alle barbarische Nationen, — bis auf die Cherokesen — und zuletzt bis auf die Duran-Dutangs unterrichten;" wobey er eben so herzlich lachte, als wenn Monboddo zugegen gewesen wäre. — Boswell. „Wir hatten Wein bereits vor der Vereinigung." — Johnson. „Nein, mein Herr. Sie hatten elendes Zeug, was niemand in Frankreich haben wollte, und worin sie sich nicht betrinken konnten." — Boswell. „Ich versichere Sie, mein Herr, die Trunkenheit war sehr gemein." — Johnson. „Nein, mein Herr. Es gab Leute, die an der Wassersucht starben, welche sie bekamen, wenn sie es versuchten, sich zu betrinken."

Ich muß hier noch einiges von seiner Unterredung zu Ulinish, welches ich übergieng, nachholen. Er wiederholte die Anmerkung, daß man auf einem Schiffe schlimmer daran wäre, als wenn man sich im Gefängnisse befände. „Im Gefängnisse, sagte er, hat man mehr Raum, bessere Lebensmittel, gemeiniglich auch bessere Gesellschaft, und ist dabey in Sicherheit." — „Ja wohl, sagte Herr M'Queen, aber auf dem Schiffe hat man doch die angenehme Hoffnung, ans Ufer zu gelangen." — Johnson. „Von der Ankunft ans Ufer, mein Herr rede ich nicht, sondern von der Zeit, da man sich auf einem Schiffe befindet, und alsdann, sage ich, ist man schlimmer daran, als wenn man sich im Gefängnisse befindet. Im Gefängnisse kann man auch die angenehme Hoffnung haben, herauszukommen. Derjenige, welcher nur auf eine bestimmte Zeit gefangen sitzt, hat sie wirklich." — M'Leod erwähnte

seines Vorhabens, die Fischerey mit Ernst zu treiben, und daß er die Kunst Böote zu bauen verstehen möchte. Ich gab ihm einen Wink, daß er sich, wie Peter der Große, nach einem Schiffs-Zimmerhofe begeben, und mit arbeiten müßte. — Johnson. Wahrlich nein, mein Herr, er braucht nicht mit zu arbeiten. Peter der Große hatte nicht Einsicht genug zu erkennen, daß bloß mechanische Arbeit von jedermann verrichtet werden kann, und daß es eben so viel Kunst erfodert, ein Fahrzeug zu bauen, die Bretter dazu mögen gut oder schlecht gearbeitet seyn. Sir Christopher Wren hatte eben sowohl seine Lehrjahre bey einem Maurer, und noch vorher bey einem Ziegelbrenner ausstehen können."

Im Loch, oder in der Bucht von Dunvegan liegt eine schöne kleine Insel, Namens Isa. M'Leod sagte, er wollte sie dem Doctor Johnson unter der Bedingung schenken, daß er sich drey Monate, ja nur einen Monat im Jahre daselbst aufhalten sollte. Dieser Einfall diente dem Doctor Johnson zu einem angenehmen Zeitvertreibe. Ich habe gesehen, daß geringe Dinge, ja selbst bloße Einfälle, wie dieser, ihm auf eine angenehme Art unterhielten. Er sprach viel von dieser Insel; — wie er ein Hauß auf derselben bauen, — wie er sie bevestigen, — wie er Canonen darauf haben, — wie er darauf pflanzen, — wie er Ausfälle aus derselben thun und die Insel Muck einnehmen wollte; — und alsdann lachte er recht herzlich, und konnte gar nicht wieder aufhören. — Eben dieß habe ich ihn bey einer Kleinigkeit, die ihm auffallend war, und sonst niemand belustigte,

belustigte, thun sehen. Herr Langton sagte mir, er hätte dieß einmahl Abends gethan, da die ganze Gesellschaft um ihn herum ernsthaft gewesen wäre; nur Garrick, welcher mit seiner bedeutenden, satyrischen Manier die Augen herum gehen ließ, rief aus: „Wahrlich, sehr scherzhaft!“ — M'Leod unterhielt den Einfall des Doctors Johnson, Besitzer einer Insel zu werden; sagte ihm, es wäre hier zu Lande gewöhnlich, jeden nach seinem Lande zu nennen, und bat sich Erlaubniß aus, nach dieser Weise ihm zuzutrinken: Ihre Gesundheit, Insel Isa!“ — Ulinish, Talisker, Herr M'Queen und ich thaten ein gleiches, jeder nach seiner Art, und Doctor Johnson machte in sehr guter Laune jedwedem eine Verbeugung.

Wir hatten heute gutes Wetter, und eine angenehme Fahrt. Das Ufer wechselte mit Anhöhen und Klippen, und Kornfeldern und Gebüsche ab, welches man hier mit dem Namen eines natürlichen Waldes beehret. Wir landeten nahe bey dem Hause Ferneley, einem Pachthofe, den ein anderer Herr von der Familie M'Leod besitzt, welcher, da er unsre Ankunft vermuthete, mit einem Pferde für den Doctor Johnson am Ufer wartete. Wir übrigen giengen. — Bey der Mittagsmahlzeit bezeugte ich dem M'Leod meine Freude darüber, daß er mit seinem Stamme in so gutem Vernehmen lebte. „Die Regierung, sagte er, hat uns unsrer alten Gewalt beraubt, allein unsre häußlichen Vergnügungen kan sie uns doch nicht rauben. Ich wollte lieber Punsch in einem ihrer Häuser, (worunter er die Häuser seines

Volks verstand,) trinken, als durch ihre Bedrückung in den Stand gesetzt werden, Claretwein in meinem eignen zu haben.“ — Dergleichen Gesinnungen sollte jedes Oberhaupt hegen. Alles, was er durch Erhöhung seiner Miethzinsen gewinnen kan, ist grösserer Aufwand in seinem eigenen Hause. Ist es nicht besser, die Einkünfte seiner Besitzung in gewissem Grade mit seinen Anverwandten zu theilen, und auf diese Weise sowohl gesellschaftliche Gemeinschaft, als patriarchalischen Einfluß zu haben?

Wir hatten ungefähr drey Meilen weit einen sehr guten Ritt nach Talisker, wo der Oberste M'Leod uns seiner Gemahlin vorstellte. Wir trafen allhier den Herrn Donald M'Lean, dem jungen Laird von Col an, einen Vetter des Talisker, welchem ich den Brief überreichte, den sein Oheim, Professor M'Leod zu Aberdeen mir an ihn mitgegeben hatte. Er war ein kleiner, munterer, junger Mann. Wir befanden, daß er sich ziemlich lange in England aufgehalten, die Landwirthschaft studirt hatte, und entschlossen war, den Werth der Ländereyen seines Vaters zu erhöhen, ohne seine Pachter zu unterdrücken, oder der alten hochländischen Lebensart verlustig zu gehen.

Talisker ist ein besserer Ort, als man gemeiniglich in Sky findet. Dieser Platz liegt in einer fruchtbaren Gegend. Vor demselben liegt eine breite Strecke des Meers, mit unermeßlichen Klippen an beyden Seiten, und in einiger Entfernung im Meere liegen drey Klippen wie Säulen, die sich in scharfen Spitzen endigen. Die Wellen brechen sich mit

ungeheurer

ungeheurer Stärke und Getöse an der Küste von Talisker. Hier ist eine gute Anzahl wohlgewachsener Bäume befindlich. Talisker ist ein sehr weitläuftiger Pachthof. Der Besitzer desselben ist seit verschiedenen Geschlechtsfolgen M'Leods nächster Erbe gewesen, da immer nur ein Sohn in dieser Familie war. Der Hof vor dem Hause ist unüberlegter Weise mit den runden blau-grauen Kieselsteinen gepflastert, die am Meeresstrande gefunden werden, so daß man darauf wie auf Kanonenkugeln geht, die in den Boden hineingeschlagen sind.

Nach der Abendmahlzeit sprach ich von der Unverdrossenheit der schottländischen Geistlichkeit, ihre Pfarrkinder zu besuchen, und ihnen Privat-Unterricht zu ertheilen, wobey ich bemerkte, wie weit sie es darin der englischen Geistlichkeit zuvor thäten. Doctor Johnson wollte dieß nicht zugeben. „Es giebt verschiedene Arten des Unterrichts, sagte er. Unsre Geistlichkeit betet und predigt. — M'Leod und ich suchten diese Unterredung fortzusetzen, worauf Doctor Johnson hitzig ward, und sich folgendermaaßen heraus ließ. „Ich glaube nicht, daß ihre Landsleute besser unterrichtet sind. Ist dieß wahr, so wurden Blinde von Blinden geleitet; denn ihre Geistlichkeit selbst ist nicht gut unterrichtet." Weil er glaubte, daß er ein wenig zu weit gegangen wäre: so hielt er ein, und setzte hinzu: „Wenn ich von der Unwissenheit ihrer Geistlichkeit rede, so rede ich von derselben überhaupt; meine Meynung ist gar nicht, daß es nicht einzelne gelehrte Männer unter ihnen geben sollte; (wobey er Herrn M'Queen ansah). Ich bin der Meynung,

daß es dergleichen sogar unter der russischen Geistlichkeit giebt. Die englische Geistlichkeit hat die schätzbarsten Bücher zur Vertheidigung der Religion sowohl in der Theorie, als in der Praxis geliefert. Was hat ihre Geistlichkeit gethan, seitdem sie dem Presbyterianismus zugethan gewesen sind? Können Sie wohl ein einziges Buch von einigem Werthe über einen Gegenstand der Religion nennen, welches von ihnen geschrieben worden ist?" — Wir schwiegen still. — „Ich will Ihnen helfen. Forbes schrieb sehr gut; ich glaube aber, er schrieb, ehe die bischöfliche Kirche ganz erloschen war." — Nach einer kleinen Pause sagte er: „Ja Sie haben den Wishart gegen die Reue." * — Boswell. „Mein Herr, wir streiten ja nicht über die vorzügliche Gelehrsamkeit, sondern über die vorzügliche Unverdrossenheit der Geistlichkeit." — Er trieb uns wieder ein, indem er auf ihre Unwissenheit loßdonnerte, und zu mir sagte: Ich sehe, daß Sie nicht gut unterrichtet sind; denn sie besitzen keine christliche Liebe." — Er war zu dieser Hitze durch die triumphirende Mine, die ich annahm, gewissermaaßen gezwungen worden. Er dachte dabey gleichwohl wieder an den guten M'Queen,

* Dieß war eine geschickte Wendung einer Beschreibung, um seinen Beweiß zu unterstützen; denn das Werk, worauf er zielte, ist eine Predigt des gelehrten Doctor William Wishart, ehemaligen Principals des Collegium zu Edinburg, worin er diejenigen, die sich auf die Reue auf dem Sterbebette verlassen, dagegen warnet, da er von der Kraftlosigkeit derselben ganz andere Gedanken als Doctor Johnson hegte.

M'Queen, den er bey der Hand nahm, mit den Worten: „Meine Absicht war nicht, unehrerbietig gegen Sie zu seyn.“

Ich muß hier bemerken, daß er den Sieg erfocht, indem er auswich, und den Beweiß nicht so, wie ich ihn vorgetragen hatte, beantwortete. Die schottländische Geistlichkeit beweiset gewiß größere Unverdrossenheit, als die englische. Die Wendung, die er dem Streite gab, daß sie nicht so viel Gelehrsamkeit besäße, war zwar sinnreich, aber doch eine logikalische List. Es war gerade, als wenn darüber wäre gestritten worden, ob jemands Haar gut aufgemacht sey, und Doctor Johnson geantwortet hätte: „Mein Herr, sein Haar kan nicht gut aufgemacht seyn; denn sein Hemde ist schmutzig. Wer keine reine Wäsche hat, dessen Haar ist auch nicht gut aufgemacht.“ — Als er einige Tage hernach diese Stelle las, sagte er: „Nein, mein Herr, ich sagte nicht, daß jemands Haar nicht gut aufgemacht seyn kan, weil er keine reine Wäsche hat, sondern weil er einen kahlen Kopf hat.“

Er bediente sich eines Grundes zum Beweise, daß die schottländische Geistlichkeit nicht gelehrt ist, der, wie ich glaube, nicht Stich hält.“ So wie wir jemanden für todt halten, bis wir wissen, daß er lebt; so halten wir die Leute für unwissend, bis wir wissen, daß sie gelehrt sind.“ Denn bey den Rechtsgelehrten ist es eine Regel, jemanden so lange für lebendig zu halten, bis man weiß, daß er todt ist. Man kan gleichwohl darauf antworten, daß man vorher wissen muß, daß er gelebt hat, und daß

uns noch nichts von der Gelehrsamkeit der schottländischen Geistlichkeit bekannt geworden ist. Obgleich Herr M'Queen der Meynung war, daß Doctor Johnson von dem Punct, worüber man eigentlich stritt, abgewichen wäre: so gefiel ihm doch das, was der Doctor sagte, ungemein, und er gestand mir, er hielte es für sehr richtig. Frau M'Leod war von seiner Beredsamkeit so sehr eingenommen, daß sie zu mir sagte: „Er wäre ein guter Advocat einer bösen Sache."

## Freytags, den 24sten September.

Dieß war ein guter Tag. Doctor Johnson sagte uns beym Frühstücke, daß er bey einer Fuchsjagd schneller, als jeder anderer ritte. „Die Engländer, sagte er, sind die einzige Nation, die auf der Jagd schnell reiten. Der Franzose reitet auf einem zugerittenen Pferde auf die Jagd, macht im Felde Capriolen, und denkt eben so wenig daran, über eine Hecke zu setzen, als eine Bresche zu ersteigen. Lord Powerscourt gieng in Frankreich eine Wette ein, daß er in einer gewissen kurzen Zeit sehr viele Meilen reiten wollte. Die französischen Akademisten fingen an zu arbeiten, und berechneten, daß es wegen des Widerstandes der Luft unmöglich wäre. Der Lord gewann gleichwohl die Wette."

Unser Geld war beynahe ausgegeben; wir schickten deswegen einen Wechsel von dreyßig Pfund ab, der auf Sir William Forbes und Compagnie zu Lochbracadale gezogen war; unser Bote fand aber große Schwierigkeit, baares Geld dafür zu bekommen.

Endlich

Endlich verschafte er uns doch den Werth dafür von den Patron eines Schiffs, welches einige Auswanderer wegbringen wollte. Das baare Geld ist in Sky sehr selten. Herr M'Queen sagte, es fiele ihm ungemein schwer, seinen Bedienten ihren Lohn, und allerley Kleinigkeiten, die er etwan kaufte, zu bezahlen. Die Miethzinse wird in Zetteln entrichtet. Das Volk braucht Schnupf- und Rauchtoback in großer Menge, welcher mit baarem Gelde bezahlt werden muß, und die Tabuletkrämer, welche ihre Waaren, weil kein Kramladen in der ganzen Insel ist, herum tragen, schleppen das baare Geld aus dem Lande. Gäbe man den Fischereyen und Manufacturen Ermunterung, so würde dadurch Geld in Umlauf kommen. Zu Portree bekam ich ein und zwanzig Schilling in Silbergeld, welches man für eine erstaunliche Summe hielt.

Talisker, Herr M'Queen und ich giengen zusammen aus, und besahen nicht weit vom Hause in einer Strecke von ungefähr einer Viertelmeile funfzehn verschiedene Wasserfälle. Wir sahn auch Cuchullins Brunnen, welcher die Lieblings-Quelle dieses alten Helden gewesen seyn soll. Ich trank davon. Das Wasser ist vortreflich. Am Ufer sind Steine in Menge, die inwendig voll Crystallisirungen sind.

Obgleich unser dienstfertige Freund, Herr M'Lean, nur der junge Laird war; so gab man ihn doch beständig den Titel von Col. Nach der Mittags-Mahlzeit gieng ich mit ihm auf den Gipfel von Prieshwell, einem sehr felsigten Berge, von welchem man die Aussicht nach Barra, der langen Insel, —

Ber-

Bernera; — der Bucht von Dunvegan, — einem Theile von Rum, — einem Theile von Rasay und einem großen Theile der Insel Sky hat. Obgleich Col in der Absicht nach Sky gekommen war, um nach Dunvegan zu gehen, und eine ziemliche Zeit auf der Insel zuzubringen: so war er doch so höflich, sich zu entschließen, uns erst nach Mull zu begleiten, und alsdann wieder nach Sky zu gehen. Dieß war ein sehr glücklicher Umstand; denn er entwarf für uns eine Reise, die mehr Abwechselung hatte, als daß wir uns bloß nach Mull begaben. Er that uns den Vorschlag, die Inseln Egg, Muck, Col, und Tyr=yi zu besehen. In allen diesen Inseln konnte er uns alles sehenswürdige zeigen, und in Mull, sagte er, würde er, wie zu Hause seyn, da sein Vater daselbst Ländereyen und er einen Pachthof hätte.

Doctor Johnson sprach heute nicht viel, schien aber aufmerksam auf die Entwürfe zu unserer künftigen Reise, die Col machte, zu horchen. Indessen sagte er doch, als des Doctor Birch erwähnet ward, daß bey ihm mehr Anekdoten, als bey irgend einem andern anzutreffen wären. Ich sagte, Percy hätte derselben eine große Menge; er flösse davon über, wie einer der hiesigen Bäche. Johnson. „Wenn Percy einem der hiesigen Bäche gleicht, so glich Birch dem Themse=Flusse. Brich übertraf den Percy darin so sehr, als Percy den Goldsmith übertrift.“ — Ich erwähnte des Lords Hailes, als eines Anekdotenkrämers. Er war nicht mit ihm zufrieden, weil er nur solche Aufsätze und Briefe, die der Familie Stuart nicht günstig sind, bekannt macht. „Wenn

jemand, sagte er, uns aufrichtig angezeigt: Ich will ihnen alles Böse melden, machen sie das Gute ausfindig; so mag er dieß thun; wenn aber die Absicht, welche er zu haben vorgiebt, ist, eine Regierung zu schildern, so muß er die Wahrheit ohne Zurückhaltung sagen. Ich würde von den beyden Georgen, oder von dem Schurken, dem Könige Wilhelm, die Wahrheit rein heraus sagen. — Grangers biographische Geschichte ist voll sonderbarer Anekdoten, hätte aber besser geschrieben werden können. Der Hund ist ein Whig. Ich mag nicht gerne einen Whig sehen, es sey, in welcher Kleidung es wolle; allein der Anblick eines Whig im Priesterrocke ist mir verhaßt."

## Sonnabends, den 25sten September.

Es war beschlossen, die Rückreise nach Slate anzutreten, um in Bereitschaft zu seyn, uns ins Boot zu setzen, so bald der Wind günstig würde. Doctor Johnson blieb in seinem Zimmer, um einen Brief zu schreiben, und es währte lange, ehe wir ihn auf die Beine bringen konnten. Er kam nicht zum Frühstücke, sondern es ward ihm auf sein Zimmer geschickt. Als er seinen Brief fertig hatte, war es zwölf Uhr, und als ich zu ihm hinauf kam, sagte er zu mir: Erinnern Sie sich nicht eines Liedes, welches anfängt:

„Jedes Eyland ist ein Kerker,
„Von der See umringt,
„Könige und Fürsten sind
„Eben so, wie wir, Gefangne.

Ich

Ich glaube, er hatte an unsre eingeschränkte Lage gedacht. Er wäre gerne in einem Boot von hier abgegangen, anstatt zurück nach Slate zu reiten. Es ward ein Entwurf dazu gemacht, und er sagte: „Wir wollen uns nicht so gelassen davon abwendig machen lassen;“ allein der Entwurf war nicht auszuführen.

Wir nahmen von M'Leod und Talisker Abschied, von welchen wir uns ungerne trennten. In Taliskers Umgange, welcher ein Arzt hatte werden sollen, war ein Anstrich von Gelehrsamkeit, welcher dem Doctor Johnson gefiel; er hatte einige sehr gute Bücher, und da er Oberster in holländischen Diensten war, so hatte er und seine Gemahlin, weil sie sich in der Fremde aufgehalten, die ungezwungene und feine Lebensart des vesten Landes in diese rauhe Gegend eingeführt.

Der junge Col war unser Führer. Herr M'Queen wollte uns noch auf einen halben Tag begleiten. Wir hielten vor einer kleinen Hütte still, wo wir eine alte Frau mit dem sogenannten Quern, einem alten hochländischen Werkzeuge, mahlen sahen, welches, der Sage nach, bey den Römern im Gebrauche war, weil es aber sehr langsam damit hergeht, fast gänzlich außer Gebrauch gekommen ist.

Die Mauren der Hütten in Sky sind oft, anstatt von einer mit einander verbundenen Masse von Steinen zu seyn, von zwo äußern Oberflächen von Steinen aufgeführt, die in der Mitte mit Erde angefüllt sind, welches denn zu ihrer Wärme sehr viel beyträgt. Das Dach ist gemeiniglich sehr schlecht. Die Hütten

sind bisweilen mit Stroh, bisweilen mit Heyde, bisweilen mit Farnkraut bedeckt. Das Strohdach wird mit Seilen von Stroh, oder Heyde vestgebunden, und um die Seile zu bevestigen, ist an jedem Ende ein Stein eingebunden. Diese Steine hangen unten rings um das Dach herum, so das es dem Haare des Frauenzimmers in Papilloten gleicht; ich möchte aber fast glauben, daß, wenn der Wind stark geht, die Steine sich loßreissen und den Leuten auf den Kopf fallen könnten.

Wir speiseten im Wirthshause zu Sconser, wo ich das Vergnügen hatte, einen Brief von meiner Frau vorzufinden. Hier trennten wir uns von unserm gelehrten Gesellschafter, Herrn Donald M'Queen; Doctor Johnson nahm sehr liebreich Abschied von ihm, indem er zu ihm sagte: „Lieber Herr, vergessen sie meiner nicht.“ — Wir verabredeten, daß er eine Nachricht von der Insel Sky schreiben, und Doctor Johnson dieselbe durchsehen sollte. Er sagte: „Herr M'Queen müßte alles erzählen, was er nur könnte, und dabey anmerken, wovon er selbst Wissenschaft, was er aus Ueberlieferung hätte, und was nur Muthmaaßung wäre.

Wir ließen unsre Pferde um eine Landspitze herum bringen, um einen sehr schlimmen Weg zu vermeiden, und beschlossen, zur See weiter zu reisen. Um sieben Uhr stiegen wir ins Boot. Wir hatten oft Regen, und es ward bald ziemlich dunkel. Doctor Johnson saß schweigend und gedultig da. Einmahl, als er nach der schwarzen Küste von Sky hinsah — welche schwarz erschien, weil wir die Klippen, woraus sie

besteht, im Dunkeln sahen, — sagte er: „Dieß ist sehr feyerlich.“ Unsre Schiffer waren schlechte, rauhe Sänger, und schienen den wilden Indianern so sehr ähnlich zu seyn, daß nur wenig Einbildungskraft nöthig war, um sich vorzustellen, man befände sich auf einem Flusse in America. Wir landeten zu Strolimus, wo wir einen Wegweiser annahmen, um zwo Meilen vor uns her bis nach Corrichatachin zu gehen. Wir konnten kein Pferd bekommen, unser Gepäcke zu tragen; ich nahm also das eine Felleisen vor mir aufs Pferd, und Joseph das andere. Es ließ sich nur ein einziger Stern sehen, der unsern Weg erleuchtete. Es war ungefähr eilf Uhr, als wir ankamen. Wir wurden von dem Herrn und der Frau des Hauses sehr gastfrey aufgenommen. Sie waren eben im Begriffe, sich ins Bett zu legen, ließen aber mit ungezwungener, gütigen Bereitwilligkeit ein gutes Feuer anzünden, und um zwölf Uhr in der Nacht stand das Abendessen auf dem Tische.

Wir trafen daselbst den James Macdonald von Knockow, Kingsburghs Bruder, an, den wir zu Kingsburgh gesehen hatten. Er zeigte mir eine von dem verstorbenen Sir James Macdonald, dem alten Kingsburg gegebene Verschreibung, deren Eingang dem Gefühle dieses von jedermann sehr bedauerten Herrn so viel Ehre macht, daß ich es der Mühe werth achtete, ihn abzuschreiben. Er lautete, wie folget:

„Nachdem ich, Sir James Macdonald, von Macdonald, Baronet, zu meinen mündigen Jahren gekommen bin: so habe ich aus Freundschaft gegen Alexander Macdonald von Kingsburgh, und zur

Ver-

Vergeltung der langwierigen und getreuen Dienste, die er meinem verstorbenen Vater und mir selbst während meiner Minderjährigkeit, als einer meiner Vormünder und Curatoren, geleistet hat, beschlossen, da nunmehr besagter Alexander Macdonald ein hohes Alter erreicht hat, durch meine Bemühung beyzutragen, damit er in seinem Alter vergnügt und ruhig leben könne u. s. w." — In dieser Absicht bewilligt er ihm ein Jahrgehalt von funfzig Pfund Sterling.

Doctor Johnson legte sich bald ins Bette. Als eine Schaale Punsch ausgetrunken war, stand ich auf, und war schon nahe an der Thüre, um hinauf ins Bette zu gehen; allein Corrichatachin sagte: Col wäre zum ersten mahle in seinem Hause, und müßte seine Schaale haben; ob ich denn nicht auch Gesellschaft machen wollte, sie auszutrinken? Die herzliche Einladung meines ehrlichen Wirths, und das Verlangen, unserm sehr dienstfertigen Führer Gesellschaft zu leisten, bewogen mich, mich wieder zu setzen. Cols Schaale war bald ausgetrunken, und wir waren dabey ziemlich warm geworden. Man machte Anstalt zu einer dritten Schaale und auch diese ward ausgetrunken. Wir wurden sehr vertraut mit einander und waren ungemein lustig: allein ich erinnere mich nicht genau mehr, was vorfiel; nur dieß weiß ich noch, daß ich dem Corrichatachin den vertraulichen Namen Corri gab, dessen sich seine Freunde bedienen. Man machte die vierte Schaale Punsch, und nun schlichen Col und der junge M' Kinnon, Corrichatachins Sohn, hinweg ins Bette. Ich blieb noch eine Weile beym Corri und Knockow;

endlich aber ging ich von ihnen. Es war beynahe um fünf Uhr des Morgens, als ich mich ins Bette legte.

## Sonntags, den 26sten September.

Ich erwachte um Mittag mit heftigen Kopfschmerzen. Es verdroß mich sehr, daß ich mich einer solchen Ausschweifung schuldig gemacht hatte, und ich besorgte, daß Doctor Johnson mir einen Verweiß geben würde. Ich glaubte, es könnte gar nicht mit dem Betragen bestehen, welches ich als ein Reisegefährte des Wanderers beobachten müßte. Um ein Uhr kam er in mein Zimmer, und redete mich mit diesen Worten an: „Wie, noch betrunken?“ — Seine Stimme aber hatte nicht den Ton eines bittern Verweises, und dieß machte mir wieder ein wenig Muth. — „Mein Herr, sagte ich, sie hielten mich auf.“ — „Nein, versetzte er, du hieltest sie auf, du Trunkenbold.“ — Dieß sagte er in guter, englischen, scherzhaften Laune. Bald darauf kamen Corrichatachin, Col und andere Freunde vor mein Bette. Corri hatte eine Brandteweins-Flasche bey sich, und drang darauf, daß ich einen Schluck trinken möchte. — „Wohlan, sagte Doctor Johnson, machen sie ihn wieder trunken. Thun sie es des Morgens, damit wir den ganzen Tag über ihn lachen können. Es ist armseelig, wenn man sich in der Nacht betrinkt, sich ins Bette schleicht, und seinen Freunden nichts zu lachen giebt.“ Da ich ihn so scherzhaft sah, ward ich ganz ruhig; und als ich mich erbot, aufzustehen, sagte er sehr gutherzig: „Sie brauchen nun nicht so sehr zu eilen.“ — Ich folgte

dem

dem Rathe meines Wirths und nahm einen Schluck Brandtwein, den ich als ein kräftiges Mittel gegen meine Kopfschmerzen befand. Nachdem ich aufgestanden war, begab ich mich in Doctor Johnsons Zimmer. Ich fand daselbst das Gebetbuch der Frau M'Kinnon, und schlug darin am zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis auf. In der Epistel desselbigen Sonntags las ich: Trinkt euch nicht voll Weins, daraus ein unordentlich Wesen entstehet." Mancher würde dieß als eine göttliche Erinnerung angesehen haben.

Ueber Tische erzählte uns Frau M'Kinnon, ihr Vater, der alte Kingsburgh wäre zu Mugstot vom General Campbell in Beziehung auf die Beschaffenheit der Kleidung derjenigen Person, die in Weiberkleidern mit Miß Flora Macdonald in sein Hauß gekommen wäre, befraget worden, da der General von dieser Verkleidung Nachricht erhalten hatte. Die Aussage ward niedergeschrieben, damit man sehen könnte, in wie ferne sie mit der Kleidung des irländischen Mädchens, welches mit der Miß Flora Macdonald von der langen Insel kam, übereinstimmte. Kingsburgh, sagte sie, hätte nur ein einziges Lied gehabt, welches er immer gesungen, wenn er bey einem Glase Wein sich lustig machte. Dieß Lied wäre sehr drollicht, und hätte mit den Worten: „Grüne Aermel und Pasteten," angefangen. Während des Verhörs hätte der jetzige Talisker, welcher als einer von des M'Leods Miliz zugegen war, einen lustigen Einfall nicht unterdrücken können, sondern den Kingsburgh, zur Anspielung auf sein einziges

Lied, gefragt: „Hatte sie grüne Aermel?“ Kingsburgh hätte ihm nicht darauf geantwortet. Lädy Margaretha M'Donald wäre sehr böse auf den Talisker gewesen, daß er bey so ernsthafter Gelegenheit gescherzet hätte, da Kingsburghs Leben wirklich in Gefahr gewesen wäre. — Frau M'Kinnon setzte hinzu: Lädy Margaretha wäre in Sky fast angebetet worden. Wenn sie in der Insel auf der Reise gewesen, so wäre das Volk haufenweise vor ihr hergelaufen, und hätte die Steine aus dem Wege geräumet, damit ihr Pferd nicht darüber stolpern, noch sie beschädigt werden möchte. Ihres Gemahls, des Sir Alexander, erinnert man sich auch noch mit großer Achtung. Man sagte uns, daß wöchentlich ein Oxhöft Claretwein an seiner Tafel wäre ausgetrunken worden.

Auch heute wehete und regnete es sehr; aber die gute Bewirthung und gute Gesellschaft war uns behülflich, die Zeit angenehm zuzubringen. Nachmittags befand ich mich wieder wohl, und nun glaubte ich, daß meine Schwelgerey in der vorigen Nacht weiter nichts wäre, als eine kleine gesellschaftliche Ausschweifung, die man wohl einmahl begehen könnte, ohne daß man deswegen in Ansehung des Sittlichen sehr zu tadeln wäre, wobey ich mich denn auch der Behauptung einiger Aerzte erinnerte, daß ein durch einen Rausch entstandenes Fieber überhaupt der Gesundheit zuträglich wäre. So verschieden sind unsre Gedanken über einerley Gegenstand zu verschiedenen Zeiten; und von solcher Art sind die Entschuldigungen,

digungen, womit wir dasjenige bemänteln, wovon wir wir wissen, daß es unrecht ist.

## Montags, den 27sten September.

Heute kam Herr Donald M'Leod, unser erster Führer, von welchem wir uns zu Dunvegan getrennet hatten, wieder zu uns. Das Wetter war noch immer so schlecht, daß wir nicht reisen konnten. Ich fand hier ein Cabinet mit viel guten Büchern, außer denen, die allenthalben herum lagen. Doctor Johnson sagte mir, er hätte in seinem Zimmer zu Talisker eine Bibliothek gefunden, und es wäre eine von den Merkwürdigkeiten in Sky, daß man hier so viel Bücher fände.

Ob wir hier gleich großen Ueberfluß an Lebensmitteln hatten: so ist es doch merkwürdig, daß Corrichatachin im buchstäblichen Verstande keinen Garten hat; ja auch nicht einmahl eine Rübe, eine Möhre oder einen Krautkopf. — Nach der Mittagsmahlzeit sprachen wir von dem krum gebogenen, in Sky gebräuchlichen Grabscheit, dessen ich bereits erwähnt habe; man behauptete, es wäre besser als das in Gärten gewöhnliche Grabscheit, und man müßte einen gewissen Kunstgriff beym Gebrauche desselben wissen, wodurch diejenigen, welche dessen gewohnt sind, sehr leicht damit arbeiten können. — „Ja, sagte Doctor Johnson, in einem Lande, wo man viel Steine ausgraben muß, mag es nützlich seyn; allein es ist gewiß kein gutes Werkzeug, um gutes Land damit umzugraben. Man kan es freylich wohl führen; aber man kan doch ein leichtes Grabscheit weit

besser führen; das Gewicht desselben macht es beschwerlich. Man kan jedes Land damit graben, man braucht aber ein so großes Gewicht nicht, wenn man gutes Land umgräbt. Man kan sich eines Feldstücks bedienen, um Sperlinge zu schießen; allein alle Sperlinge, die man nach Hause bringen kan, bezahlen die Ladung nicht.“ — Er war ungemein gesellschaftlich und ungezwungen bey diesen Leuten, und ob er gleich keine starke Getränke genoß, so trank er doch mit vieler Bereitwilligkeit auf die Gesundheit hochländischer Schönen. Sein gesellschaftliches Wesen nahm alle dermaaßen ein, daß sie begierig schienen, ihm ihre Achtung zu zeigen, und mit einander wetteyferten, ihm in einem rauhen, celtischen Dialecte zuzurufen: „Doctor Schonson, Doctor Schonson, ihre Gesundheit!“

Diesen Abend setzte sich eine unsrer verheyratheten Damen, eine lebhafte, artige, kleine Frau, bey sehr guter Laune auf des Doctors Johnson Schooß, schlug auf Zureden einiger von der Gesellschaft ihm die Arme um den Hals und küßte ihn. — „Wiederholen Sie es, sagte er, wir wollen sehen, wer des Dings am ersten müde wird.“ — Er behielt sie eine Zeitlang auf dem Schooße, indessen daß sie beyde Thee tranken. Er glich nun in der That einem jungen Springer. Es machte der ganzen Gesellschaft großes Vergnügen, ihn so ungezwungen und gefällig zu finden. Mir kam es ungemein komisch vor, den ernsthaften Philosophen, — den Wanderer, — mit einer hochländischen Schönheit spielen zu sehen! — Allein was konnte er thun? Er müßte mürrisch,

und schwach dazu gewesen seyn, wenn er sich nicht so, wie er that, betragen hätte. Man würde ihn ausgelacht, und nicht mehr geehret, obgleich weniger geliebt haben.

Er las diesen Abend für sich in der Gesellschaft einen großen Theil meines Tagebuchs durch, und sagte zu mir: „Je mehr ich davon lese, eine desto bessere Meynung bekomme ich von Ihnen.“ Die Herren saßen noch lange beym Punsch, nachdem wir beyde uns schon in unsre Schlafzimmer begeben hatten. Die Art, wie ihnen aufgewartet ward, war mir als sonderbar auffallend. Die Klingel war zerbrochen, deswegen lag ein munterer Bursch in einer Ecke des Zimmers auf einem Tische, und sprang sogleich auf, den Kessel zu bringen, wenn er nöthig war. Sie fuhren fort zu trinken und Erisische Lieder zu singen bis beynahe um fünf Uhr des Morgens, da sie alle in mein Zimmer kamen, wo einige ihre Betten hatten. Zu meinem Unglücke fanden sie eine Flasche Punsch in einer Ecke, welche sie austranken, und Corrichatachin hohlte noch eine, welche sie gleichfalls austranken. Sie machten viel Entschuldigungen, daß sie mich beunruhigten. Ich sagte ihnen, weil ich vor ihrer lärmenden Fröhlichkeit nicht hätte schlafen können, so wäre ich einmahl Willens gewesen, wieder aufzustehen, und ihnen Gesellschaft zu leisten. Der ehrliche Corrichatachin sagte: „Ich hätte eine Kuh darum gegeben, wenn Sie es gethan hätten.

## Dienstags, den 28sten September.

Das Wetter war noch schlechter, als gestern. Mir war zu Muthe, als wenn ich gefangen säße. Doctor Johnson sagte, es wäre verdrüßlich, auf solche Art aufgehalten zu werden; er schien aber doch nicht so unruhig zu seyn, oder wenigstens mehr Geduld zu haben, als ich. Unsre Lage ward dadurch noch verschlimmert, daß wir keine Zimmer für uns allein hatten; denn es fiel den guten Leuten gar nicht ein, daß man Zimmer zu einem andern Gebrauche, als bloß zum Schlafen nöthig haben könnte; also waren den Tag über alle Schlafzimmer für jedermann im Hause. Die Dienstboten aßen in Doctor Johnsons Zimmer, und meines war eine Art eines allgemeinen Sammelplatzes für alle und jede im Hause, Kinder und Hunde nicht ausgenommen. Die Herren hatten das Besuchzimmer inne; die Damen hatten also den Tag über kein anderes, um darin zu sitzen, als Doctor Johnsons Zimmer. Ich hatte immer etwas Ruhe, um in demselben zu schreiben, ehe er aufstand, und nach und nach gewöhnte ich auch die Damen, mich in demselben nach dem Frühstücke bey meinem Tagebuche sitzen zu lassen, ohne sich um mich zu bekümmern.

Doctor Johnson war diesen Morgen dafür, daß wir so viel Inseln, als wir nur könnten, besehen müßten, weil er nicht an die Unbeständigkeit der Witterung dachte, wodurch wir Wochenlang an einem Orte aufgehalten werden konnten. Er sagte zu mir: „Ich habe mehr Lust zu Abentheuern, als Sie.“ — Ich für mein Theil war ängstlich besorgt, nach

Mull zu gelangen, von wannen wir fast alle Tage nach dem vesten Lande übergehen konnten.

Doctor Johnson erwähnte, daß die wenigen alten, annoch vorhandenen irländischen Edelleute den größten Familienstolz besäßen. Herr Sandford, einer seiner Freunde, dessen Mutter eine Irländerin war, habe ihm erzählt, O'Hara, ein wahrer Irländer, sowohl von väterlicher, als mütterlicher Seite, er und Herr Posonby, ein Sohn des Grafen von Besborough, der vornehmste unter den dreyen, aber von Englischer Familie, hätten einen Besuch bey einem dieser alten Irländer abgelegt, welcher sie folgendermaaßen unterschieden hätte: „O'Hara, Sie sind willkommen! Herr Sandford, ihrer Mutter Sohn ist willkommen! Herr Posonby, Sie können sich setzen."

Er sprach vom Dreschen und Dachdecken. Er sagte, es wäre sehr schwer zu bestimmen, was für eine Verabredung man mit einem Drescher treffen müßte. „Wenn man ihm Tagelohn giebt, so drischt er nicht mehr, als ihm gefällt; obgleich sicherlich die Trägheit eines Dreschers leichter, als der meisten andern Arbeiter zu entdecken ist, weil er, indem er arbeitet, ein Getöse machen muß. Wenn man ihm stückweise, nach dem Vorrathe des Getraides, welches er liefert, bezahlt: so wird er nur so lange dreschen, als das Getraide leicht ausfällt, und ob er gleich einen guten Theil in den Aehren läßt, so lohnt es doch die Mühe nicht, es nochmahls überzudreschen; man kan ihn auch nicht anhalten, es gehörig zu thun, weil es so schwer ist zu beweisen, wie viel weniger einer drischt,

als

als er dreschen sollte. Hier ist also ein Dilemma; allein ich für mein Theil würde ihn tageweise dreschen lassen; ich würde vielmehr seiner Trägheit, als seinem Betruge trauen.“ Er sagte, daß ein mit Rohr aus Lincolnshire gedecktes Dach siebenzig Jahr aushielte, wie man ihm gesagt, als er sich in selbiger Grafschaft befunden; er hätte dieß einem großen Dachdecker in London hinterbracht, welcher geantwortet hätte: er glaubte, es könnte wahr seyn. — Solche Mühe giebt sich Doctor Johnson, um von allen Dingen den besten Unterricht zu erhalten.

Er fuhr fort: „Für einen Pächter in England ist es schwer, Tagelöhner zu finden, weil die schlechtesten Manufacturisten immer mehr, als ein Tagelöhner verdienen können. Es ist von keinen Folgen, wie großen Lohn man den Manufacturisten giebt; es würde aber sehr schlimme Folgen haben, wenn man den Lohn derer jenigen erhöhete, welche die unmittelbaren Lebens-Nothwendigkeiten liefern; denn dadurch würde der Preis der Lebensmittel erhöhet werden. Hier giebt es also ein Problem für Politiker. Es ist nicht billig, daß der nützlichste Theil der Menschen den schlechtesten Lohn bekomme; man sieht aber nicht, wie es anders eingerichtet werden könne. Es wäre zu wünschen, daß man eine Art und Weise, es anders zu machen, ausfindig machen könnte. Mittlerweile ist es besser, arme Tagelöhner in solchen Zeiten, wenn die Lebensmittel in hohem Preise sind, durch milde Beyträge zu unterstützen, als ihren Lohn zu erhöhen; weil der Lohn, wenn er einmahl erhöhet ist, nie wieder wird verringert werden.“

Glücklicher Weise heiterte der Himmel sich zwischen ein und zwo Uhr auf, und wir machten uns zur Abreise fertig; allein unser gütige Wirth und Wirthin wollten uns nicht von sich lassn, ohne vorher einen Bissen, wie sie es nannten, genossen zu haben, welcher aber in Wahrheit in einer sehr guten Mahlzeit bestand. Indem der Punsch herumgieng, war Doctor Johnson mit der Frau M'Kinnon in einer geheimen, leisen Unterredung, die gleichwohl so laut war, daß wir hören konnten, daß die Umstände der Entwischung des Prinzen Carl der Gegenstand derselben waren. Die Gesellschaft ward dadurch unterhalten, und es war ihr ein Vergnügen, es anzuhören. In Beziehung auf diesen Gegenstand war etwas harmonirendes zwischen Doctor Johnsons und der Frau eines Pächters von der Insel Sky Seele. Es ist sonderbar zu bemerken, wie Leute, so sehr sie auch in dem allgemeinen System ihres Lebens von einander unterschieden sind, in einem besondern Puncte, welcher beyden gemein ist, mit einander übereinstimmen. Wir machten uns mit dem Corrichatachin lustig darüber, daß seine Frau sich leise mit dem Doctor Johnson unterredete. Als sie dieß merkte, sagte sie mit munterer Mine: „Ich bin in ihn verliebt. Was ist das Leben ohne Liebe?" Indem sie etwas sagte, welches ich nicht hörte, oder dessen ich mich nicht erinnern kan, ergriff er ihre Hand begierig und küßte sie.

Als wir Abschied nahmen, ward die schottländische Redensart: der ehrliche Mann! ein Ausdruck, welcher von Liebe und Achtung zeugt, zu wiederholten

mahlen

mahlen in Beziehung auf den Doctor Johnson gebraucht. Man begegnete mir gleichfalls sehr höflich; und es ist meiner beständigen Achtung gegen ihn, und meiner Fürsorge einigermaaßen zuzuschreiben, daß er allenthalben, wohin er kommt, Bequemlichkeit finde, daß man ihn nicht zweymahl etwas zu essen oder zu trinken bitte, welches ihm immer mißfällig ist, daß man ihm bey der Mahlzeit Wasser gebe, und für andere Kleinigkeiten von solcher Art sorge, deren Vernachläßigung ihm verdrüßlich seyn würde. Ich kan mir auch aus der Ursache einiges Verdienst zuschreiben, daß ich die Unterredung dirigire. Ich verstehe aber hierunter keine solche Direction, wie im Orchester, indem man die erste Geige spielt; sondern eine solche Direction, vermöge welcher man einen Zeugen verhöret, diese oder jene Sache auf die Bahn bringt, und ihm Anlaß giebt, sie weiter auszuführen. Er kommt mir, wie eine große Mühle vor, in welche man etwas hineinwirft, um es zu mahlen. Es werden in der That fruchtbare Köpfe dazu erfordert, diese Mühle mit Materialien zu versehen. Ich bedauere es immer, wenn ich sie still stehen sehe. Bisweilen aber empfinde ich, daß ich ganz unfruchtbar bin, und nichts hinein zu werfen habe. — Ich weiß nicht, ob diese Mühle eine gute figürliche Redensart ist, obgleich Pope seinen Kopf eine Mühle zum Versedrechseln nennt.

Um vier Uhr traten wir die Reise an. Der junge Corrichatachin begleitete uns. Die Witterung war Abends sehr gut, und wir kamen frühzeitig zu Ostig, dem Wohnorte des Herrn Martin M'Pherson, Predigers

digers zu Slate, an. Das Hauß ist gut eingerichtet, und von seinem Vater auf einem Pachthofe in der Nähe der Kirche erbauet. Wir wurden allhier von Herrn und Frau M'Pherson, wie auch von seiner Schwester, Miß M'Pherson, sehr gütig aufgenommen. Letztere gefiel dem Doctor Johnson sehr, indem sie ersische Lieder sang, und die Zitter dazu spielte. Nach unserer Zurückkunft schickte er ihr seinen Rasselas zum Geschenke. In seinem Schlafzimmer war ein Schrank mit griechischen, lateinischen, französischen und englischen Büchern, die größtentheils dem Vater unsers Wirths, dem gelehrten Doctor M'Pherson gehöret hatten, welcher, obgleich seiner Abhandlungen vorhin als unvollkommen erwähnet worden, dennoch ein Mann von vorzüglichen Talenten war. Doctor Johnson las eine lateinische Paraphrasis des Gesangs Mosis, die er geschrieben, und im Jahre 1747 dem schottländischen Magazine einverleibt hat. Er sagte: „Sie macht ihm Ehre; er ist der lateinischen Sprache mächtig, und schreibt sehr gutes Latein.“ —

## Mittwochs, den 29sten September.

Nachdem ich sehr gut geschlafen hatte, stand ich viel munterer und frischer auf, als seit einigen Nächten geschehen war. Wir waren nun nicht weit vom Ufer entfernt, und sahen die See aus unsern Fenstern, welches unsre Reise abzukürzen schien. Des Herrn M'Phersons Betragen und Umgang gefielen uns ungemein. Man erkannte in ihm einen Mann von solcher Einsicht, und solchem Geschmacke, daß

er empfand, wie große Seelenkräfte sein berühmter Gast besaß. Er sagte zu mir: „Doctor Johnson ist eine Ehre des menschlichen Geschlechts, und ist, wenn man sich des Ausdrucks bedienen darf, eine Ehre der Religion.“

Col, welcher sich gestern zu einem Besuche nach Camuscroß begeben hatte, kam diesen Morgen beym Frühstücke wieder zu uns. Es kamen auch noch einige andere Herren, um des unterhaltenden Umgangs des Doctors Johnson zu genießen. — Es war heute windig und regnerisch, so daß wir gestern Abend eine glückliche Zwischenzeit zu unserer Reise gewählt hatten. Wir wurden hier gut bewirthet, hatten mehr Bequemlichkeit, als zu Corrichatachin, und uns blieb Zeit genug für uns selbst übrig. Wir sprachen vom Shenstone. Doctor Johnson räumte ihm ein, er wüßte einen guten Entwurf zu machen, wollte ihm aber nicht zustehen, daß er sich der Vortreflichkeit als Dichter näherte. Er sagte, er glaubte, daß er einen Versuch gemacht hätte, alle seine verliebten Hirtengedichte zu lesen, er hätte aber damit nicht fertig werden können. Ich wiederholte die Strophe:

„Sie sah mir nach, als ich mich langsam entfernte; kaum konnt' ich meinen Pfad unterscheiden. Sie sagte mir so sanft: Lebe wohl! daß ich glaubte, sie geböte mir zurück zu kommen.“

Er sagte: „das ist hübsch!“ Ich machte die Anmerkung, man könnte aus Shenstone's kurzen, prosaischen Maximen sehen, daß er gut dächte; aber

Doctor

Doctor Johnson wollte ihm dieß Verdienst nicht einräumen. Er war indessen darin mit dem Shenstone einig, daß der Bruder eines seiner Correspondenten unrecht daran gethan hätte, seine Briefe zu verbrennen; „denn Shenstone, sagte er, war ein Mann, dessen Correspondenz zur Ehre gereichte. — Diesen Nachmittag äußerte er viel kritische Strenge, und ließ seinen Tadel an allen Seiten ergehen. Er sagte: „Hammonds verliebte Elegien wären armseliges Zeug.“ Er sprach verächtlich von unserm feurigen und zierlichen, obgleich zu freyen, lyrischen Dichter, den Hanbury Williams, und sagte: „Er wäre sonst nicht berühmt, als nur bey Burschen, die mit ihm getrunken hätten.“

Als er diese Laune hatte, war ich, vielleicht aus Einfalt, aber doch, wie ich zu glauben nicht umhin konnte, unverdienter Weise, so unglücklich, unter sein scharfes Schwert zu kommen. Ich fragte ihn, ob er je gewohnt gewesen wäre, eine Nachtmütze zu tragen? Er antwortete: „Nein!“ Ich fragte, ob es nicht am besten wäre, keine zu tragen? — Johnson. „Ich hatte diese Gewohnheit von ungefähr, und vielleicht wird niemand je wissen, ob es am besten ist, mit oder ohne Nachtmütze zu schlafen.“ Bald hernach lachte er über einen Mangel in den Hochländern, und sagte: „Man könnte eben so gut ohne Schuhe und Strümpfe gehen.“ — Da ich glaubte, daß er ein wenig auf seinen eignen Mangel gezielet hätte: so wagte ich es, hinzuzusetzen: „oder ohne eine Nachtmütze, mein Herr.“ Allein es wäre besser gewesen, wenn ich geschwiegen hätte; denn er versetzte

setzte sogleich lächelnd: „Ich sehe den Zusammenhang zwischen diesen nicht ein. Niemand war bisher so thöricht, zu fragen, ob es besser wäre, eine Nachtmütze zu tragen, oder nicht? Dieß kommt daher, weil einem der Kopf nicht völlig auf der rechten Stelle steht.“ — Die Gesellschaft fiel ihm bey; und gleichwohl ist es die Wahrheit, daß, wenn er immer nach der gemeinen Gewohnheit eine Nachtmütze getragen, und gefunden hätte, daß die Hochländer keine trügen, er sich über ihre Barbarey gewundert hätte; so daß meine Erinnerung richtig genug war.

## Donnerstags, den 30sten September.

Heute stürmte und regnete es so stark, als ich je erlebt habe, weswegen wir uns denn zu Hause halten mußten; aber der Umgang mit dem Doctor Johnson hielt uns völlig schadloß. Er sagte: „Er beneide es dem Herrn Burke nicht, daß er die erste Person im Unterhause wäre; denn er wäre allenthalben die erste Person; allein es verdrieße ihn, daß ein Bursch, welcher keine Figur in der Gesellschaft macht, und dessen Geist von so engem Umfange ist, als der Hals eines Essigglases, eine Figur im Unterhause bloß deswegen machen sollte, weil er von einigen wenigen Formalien Kenntniß hat, und mit geringem gelegentlichen Unterrichte versehen ist. * Er sagte uns, er hätte

* Er nannte niemand besonders; allein Leute, die in der politischen Welt bekannt sind, werden sich vermuthlich mehr als einer Person erinnern, auf welche diese Anmerkung angewendet werden kan.

hätte den Doctor Young zuerst im Hause des Herrn Richardson, Verfassers der Clarissa, gesehen. Man hätte ihn holen lassen, damit der Doctor ihm seine Muthmaaßungen über Original-Werke vorlesen möchte. Dieß hätte Young gethan, und er hätte seine Anmerkungen dazu gemacht. Er wäre darüber erstaunt, als er gefunden, daß Young Regeln, die er für sehr bekannt hielt, als neu aufgenommen hätte. Er sagte, er hielte Young für keinen großen Gelehrten, und glaubte nicht, daß er die Kunst zu schreiben ordentlich studirt hätte; in seinen Nachtgedanken wären sehr hübsche Sachen, ob man gleich keine zwanzig Zeilen in selbigen finden könnte, die nicht etwas Ausschweifendes enthielten. Er sagte zwo Stellen aus seinem Gedichte, die Liebe zum Ruhme, her, nämlich die Characteres der Brunetta und Stella, die er sehr lobte. Er sagte, Young hätte ihn sehr gebeten, nach Wellwyn zu kommen. Er hätte immer hingewollt, es wäre aber nie dazu gekommen. Youngs Tod wäre ihm sehr nahe gegangen. Die Ursache des Zwists zwischen Young und seinem Sohne, sagte er, wäre gewesen, weil der Sohn darauf gedrungen, er sollte die Wittwe eines Geistlichen wegschaffen, die bey ihm im Hause war, und sich, da sie sich großen Einfluß über den Vater erworben, trotzig gegen den Sohn aufgeführt hatte. Doctor Johnson sagte, sie hätte ihre Empfindlichkeit gegen ihn nicht verbergen können, weil er zu Young gesagt, „ein alter Mann müsse niemanden verstatten, ihn zu regieren.“ — Ich fragte ihn, ob eine unanständige Verbindung zwi-

schen ihnen statt gehabt hätte? — Nein, mein Herr, eben so wenig, als zwischen zwo Bildsäulen. — Er war über achtzig, und sie war eine sehr bäurische Frau. Sie las ihm vor, machte ihm, wie ich denke, seinen Caffee, quirlte seine Chocolade, und that das, was ein alter Mann gerne für sich gethan haben mag."

Bey Erwähnung des Doctors Doddridge merkte er an, daß selbiger Verfasser eines der schönsten Epigramme in der englischen Sprache wäre. Es steht in seinem von Orton beschriebenen Leben. Der Stoff ist ein Familien-Motto. — Dum viuimus viuamus; welches in der ursprünglichen Bedeutung einem christlichen Gottesgelehrten gar nicht anständig ist. Er paraphrasirte es aber folgendermaaßen:

„Lebe, weil du lebst, würde der Epikuräer sagen, und genieße des Vergnügens des jetzigen Tages. Lebe, weil du lebst, ruft der heilige Prediger, und gieb Gott jeden Augenblick, wie er davon eilt. Laß, Herr, in meinen Absichten beydes vereinigt seyn; ich lebe im Vergnügen, wenn ich dir lebe." *

Ich fragte, ob es nicht sonderbar wäre, daß die Regierung so viel freygeisterische Schriften ohne Censur

* Live, while you live, the *Epicure* would say,
And seize the pleasures of the present day.
Live while you live, the sacred *preacher* cries,
And give to *God* each moment as it flies.
Lord in my views let both united be;
I live in pleasure, when I live to thee.

Censur hingehen ließe. — Johnson. „Mein Herr, es ist sehr thöricht. Es geschieht aus Mangel der Kenntniß ihrer eigenen Gewalt. Die jetzt auf dem Throne sitzende Familie gelangte wider den Willen von neun Zehntheilen des Volks auf den Thron. Unsre Sache ist es nicht, zu untersuchen, ob diese neun Zehntheile recht hatten. Da aber die Lage der königlichen Familie so beschaffen war; so war sie froh, alle und jede zu ermuntern, welche ihre Freunde seyn wollten. Nun aber wissen sie, daß jedweder böse Mann, jeder Freydenker ein Whig ist. Die ganze Kirche war gegen diese Familie. Sie war froh, sage ich, alle ihre Freunde zu ermuntern; und daher hat man, seitdem dieselbe zum Throne gelangt ist, kein Beyspiel, daß jemand wegen schlechter Grundsätze zurück gesetzt worden ist, und daher kommt diese Sündfluth von Gottlosigkeit.“ Ich machte die Anmerkung, daß einige Schriften des Herrn Hume der Religion sehr ungünstig, und er gleichwohl ein Tory wäre. — Johnson. Mein Herr, Hume ist zufälliger Weise ein Tory, weil er ein Schottländer ist; aber nicht nach Grundsätzen der Pflicht; denn er hat keine Grundsätze. Wenn er ja etwas ist, so ist er ein Hobbesianer.“

Diesen Abend nach dem Essen war er nicht völlig heitrer Laune; denn er sagte, er müßte nach London eilen, ohne sich lange zu Edinburg aufzuhalten. Ich erinnerte ihn, daß er den General Oughton und verschiedene andere zu sprechen hätte. — Johnson. „Nein, ich werde weder zum Spaaße gehen, noch zum Spaaße bleiben. Ich werde thun, was schicklich

ist.“ Boswell. „Ja, mein Herr; aber alles, was ich verlange, ist, daß Sie mir erlauben, Ihnen zu sagen, wann es schicklich ist.“ — Johnson. „Mein Herr, ich werde Sie nicht um Rath fragen.“ — Boswell. „Wenn sie, so bald sie loßkommen, von uns laufen wollen: so wollen wir Sie in einer Insel gefangen halten.“ — Er war indessen überhaupt ein sehr guter Gesellschafter. Herr Donald M'Leod drückte den stuffenweisen Eindruck sehr gut aus, den Doctor Johnson auf diejenigen machte, die so glücklich waren, seine Bekanntschaft zu erlangen. „Wenn man ihn zuerst sieht: so wird man mit ehrfurchtsvoller Achtung erfüllt; — alsdann bewundert man ihn; — und alsdann liebt man ihn herzlich.“

Ich las diesen Abend einen Theil von Voltairs Geschichte des Kriegs im Jahre 1747, uud von Lord Kames Abhandlung gegen das erbliche unwiderrufliche Recht. Dieß ist ein sehr kleinfügiger Umstand, womit ich meine Leser verschonen würde, wenn ich nicht dabey hätte erinnern wollen, daß jedermann von demjenigen, was er lieset, ein Verzeichniß halten sollte. Jeder Umstand seiner Studien sollte aufgezeichnet werden; was für Bücher er zu Rathe gezogen, wie viel er davon gelesen, zu welcher Zeit, wie oft er dieselben Schriftsteller gelesen, und was er von ihnen in den verschiedenen Zeitpuncten seines Lebens gedacht hat. — Dergleichen Nachricht würde die Geschichte seines Geistes sehr erläutern.

## Freytags, den 1sten October.

Ich zeigte dem Doctor Johnson Verse in einem

Magazine,

Magazine, die auf sein Wörterbuch aus ungewöhnlichen aus demselben genommenen Wörtern zusammen gesetzt waren:

„Er hat nur wenig Anthropopathie (menschliches Gefühl,) u. s. w.“

Er las einige davon und sagte: „Ich bin nicht verantwortlich für alle Wörter in meinem Wörterbuche.“ — Ich sagte ihm, Garrick hätte ein Verzeichniß von allen, die ihn gelobt, oder herunter gemacht, gehalten. — In Beziehung auf seinen eignen Ruf sagte er: „Da ich jetzt sehe, daß er ein so gewöhnlicher Gegenstand der Unterredung gewesen ist: so wünsche ich, daß ich dasselbe gethan hätte; es könnte aber nun nicht wohl geschehen, da mancherley in Zeitungsblättern hier und da davon befindlich ist.“ Er sagte, er wäre böse auf einen Knaben zu Oxford, welcher zu seiner Vertheidigung gegen Kenrick geschrieben, weil er ihm dadurch, daß er den Kenrick geantwortet, Schaden gethan hätte. Man sagte ihm nachmahls, der Knabe würde zu ihm kommen, ihn um eine Gunst zu bitten. Anfänglich war er Willens, ihm unhöflich zu begegnen, weil er sich in diese Sache gemischet; allein er erwog, daß jener ihm nach seinem besten Vermögen zu dienen geglaubt hätte, und änderte seine Entschließung. Er sagte ihm, er würde für ihn thun, was er könnte, und that es auch, und der Knabe war zufrieden. Er sagte, er hätte nicht gewußt, wie der Aufsatz desselben wäre geschrieben gewesen, weil er nur sehr wenig davon gelesen. Der Knabe hätte eine gute Figur zu Oxford gemacht, wäre aber gestorben. Er machte die

Anmerkung, daß Angriffe auf Schriftsteller selbigen gute Dienste thäten. „Wer mir sagt, daß mein Schauspiel sehr schlecht ist, ist nicht so sehr mein Feind, als derjenige, welcher es in der Stille hinsterben lässet. Demjenigen, welchem daran gelegen ist, daß von ihm geredet werde, geschieht ein großer Dienst, wenn man ihn angreift.“ — Einen solchen Dienst, sagte ich, hätte man dem Garrick oft geleistet. — Johnson. „Ja, mein Herr, obgleich Garrick mehr Gelegenheit, als fast irgend ein anderer hatte, sich bey dem Publicum im Andenken zu erhalten, indem er vor einer solchen Menge öffentlich auftrat: so würde er doch keinen so großen Namen gehabt haben, wenn er nicht so oft wäre angegriffen worden. Jeder Angriff giebt Anlaß zu einer Vertheidigung, und so wird die Aufmerksamkeit beschäftiget. Bloßes Lob macht kein Vergnügen, wenn jedermann gleicher Meynung ist.“ — Boswell. Hume hat also durch Beattie's Angriff nicht gelitten?“ — Johnson. „Ja wohl, weil Beattie ihn widerlegt hat. Ich behaupte nicht, daß es nicht einige Angriffe giebt, die einem Schriftsteller schaden können. Obgleich Hume durch Beattie's Angriff litt, so brachten ihm doch andere Angriffe Vortheil.“ (Unter diese konnte er doch gewiß nicht die Angriffe des Doctors Adam und des Herrn Tytler rechnen.) Boswell. „Goldsmith hat bey den Angriffen, die auf ihn gemacht sind, gewonnen.“ — Johnson. Ja, mein Herr. Als wir beyde, Goldsmith und ich, zu gleicher Zeit etwas bekannt machten, gab man uns zu verstehen, daß wir uns unter einander

recensiren

recenſiren könnten. Goldſmith wollte das Anerbieten annehmen. Ich ſagte, nein; bieten ſie den Recenſenten Trotz. — Man ſagte zum alten Bentley bey den Angriffen, die auf ihn geſchahen: Man wird ſie dadurch ganz klein machen. Nein, mein Herr, verſetzte er, Sie können verſichert ſeyn, daß niemand, ausgenommen durch ſich ſelbſt, je klein gemacht ward. Er bemerkte nachmahls gegen mich, daß die Vortheile, die Schriftſteller von Angriffen hätten, vornämlich in Sachen, die den Geſchmack beträfen, ſtatt fänden, wo man nicht zu widerlegen iſt, da an beyden Seiten ſo viel geſagt werden kan. Er ſagte mir, er wüßte nicht, wer der Verfaſſer der Begebenheit einer Guinee wäre; der Buchhändler hätte ihm aber den erſten Band in der Handſchrift zugeſendet, um ſeine Meynung, ob er gedruckt werden könnte, darüber zu vernehmen, und er hätte den Druck angerathen.

Das Wetter war jetzt etwas beſſer, daher denn Herr James M'Donald, Factor des Sir Alexander M'Donald in Slate, darauf beſtand, daß die ganze Geſellſchaft zu Oſtig ſich nach dem Hauſe zu Armidale, welches Sir Alexander verlaſſen hatte, und mit ſeiner Gemahlin nach Edinburg gereiſet war, begeben, und ſeine Gäſte ſeyn ſollten, bis wir Gelegenheit hätten, nach Mull zu ſegeln. Wir begaben uns alſo zur Mittagsmahlzeit dahin, und brachten den Tag ſehr vergnügt zu. Unſre Geſellſchaft war vierzehn Perſonen ſtark.

## Sonnabends, den 2 October.

Doctor Johnson sagte: „ein Oberhaupt und seine Gemahlin sollten ihr Hauß gleichsam zu einem Hofe machen; sie sollten eine gewisse Anzahl von den Töchtern der adelichen Herren zu sich nehmen, und sie in der Familie erziehen lassen, um von der Haußhälterin die Kunst, Gebacknes zu machen, und von der Lädy Sitten zu lernen. Dieß wäre bey großen Familien in Wales, bey Lädy Salisbury, der Frau Thrale Großmutter, und bey Lädy Philipps gewöhnlich. Ich bezeichne, sagte er, die Familien nach den Damen, da ich von Dingen rede, deren Besorgung ihnen eigentlich obliegt. In Sir John Philipps Hause waren immer sechs junge Frauenzimmer; wenn eine verheyrathet ward, so ward ihre Stelle wieder besetzt. Es war daselbst ein großes Schulzimmer, wo sie Handarbeit und andere Dinge lernten.“ — Ich merkte an, daß an einigen deutschen Höfen Akademien für Pagen wären. Diese wären Söhne von Edelleuten, und würden, ohne daß ihre Aeltern Kosten davon hätten, daselbst erzogen. Doctor Johnson sagte: „Sitten und Lebensart lernte man am besten an solchen Höfen. Man bekommt leicht Zutritt in die Gesellschaft des Fürsten, und muß demselben gleichwohl sehr ehrerbietig begegnen. An einem großen Hofe befindet man sich in einer solchen Entfernung, daß man keinen Nutzen davon hat.“ — Ich sagte: „Das ist vollkommen wahr. Man sieht den Hof zu Versailles, als wenn man ihn auf einer Bühne sähe.“ — Er sagte: „Das beste Buch, welches je über gute Lebensart geschrieben ward, Il

Corteggiano von Castiglione, entstand an dem kleinen Hofe zu Urbino, und sie sollten es lesen." — Es ist mir immer lieb, sein Urtheil zu hören. Bey Herrn M'Pherson lobte er Whitby's Commentarius, und sagte: er hätte das Urtheil über ihn fällen hören, daß er etwas nachläßig wäre; allein er merkte es nicht. Zu Rasay hatte er einen Blick in eine Erzählung, der Weltmann betitelt, gethan, glaubte aber, daß nichts daran wäre. Heute sagte er zu mir, indem er mein Tagebuch las: „dieß wird nach einigen Jahren ein großer Schatz für uns seyn."

Bey Erwähnung eines sehr filzigen Herrn von unserer Bekanntschaft, machte er die Anmerkung, daß er den Geizigen im Lustspiel überträfe. Ich stimmte ihm bey, mit dem Zusatze, daß er eine gute Figur machen würde, wenn man denselben in einem von Foote's Possenspielen auftreten ließe; das beste Mittel, dieß zu bewerkstelligen, wäre, wenn man veranstaltete, daß Foote eine Woche in seinem Hause zubrächte, und alsdann würde es heißen: Facit indignatio. — Johnson. „Mein Herr, ich wünsche, daß er ihn hätte. Ich, der ich sein Brod gegessen habe, will ihn dem Foote nicht überliefern; aber es würde mich freuen, wenn er ihn auf eine ehrliche Art bekommen könnte."

Er sagte, er wäre böse auf Thrale, daß er beym General Oglethorpe kein Wort gesprochen hätte. Er tadelte es, daß man sich selbst zu einem Undinge machte. Ich bemerkte, daß Goldsmith gerade an der andern Seite ausschweifte, und immer in den Tag hinein rede. — Johnson. „Ja, mein Herr. Gold-

Goldsmith wird lieber, ehe er gar nicht redet, von Dingen reden, wovon er weiß, daß er gar nichts davon weiß, woraus endlich nichts anders erfolgen kan, als daß er sich lächerlich macht.“ — „Es wundert mich, sagte ich, wenn er fühlt, daß er sich lächerlich macht. Wenn er sich bey zween Schneidern — Oder bey zween Stückgießern, unterbrach mich Doctor Johnson, befände; so würde er von der Methode, Canonen zu gießen, zu reden anfangen, obgleich beyde bald sehen würden, daß er nicht einmahl weiß, von welchem Metalle Canonen gemacht werden.“ — Diesen Vormittag waren wir in seinem Zimmer sehr gesellschaftlich und lustig. Abends tanzte die Gesellschaft, wie gewöhnlich. Wir führten mit großer Lebhaftigkeit einen Tanz auf, wozu die Auswanderung aus Sky, wie ich vermuthe, Anlaß gegeben hat. Man nennet diesen Tanz America. Jedes Paar drehet sich nach den gewöhnlichen Gängen und Evolutionen, nach und nach in einem Kreise herum, bis alle in Bewegung sind. Der Tanz scheint die Absicht zu haben, zu zeigen, wie die Auswanderung um sich greift, bis eine ganze Nachbarschaft dadurch in Bewegung gesetzt ist. — Frau M'Kinnon sagte mir, daß, als im vorigen Jahre ein Schiff von Portree nach America gegangen sey, die Leute am Ufer fast außer sich geriethen, als sie ihre Anverwandten davon geben sahen. Sie fielen auf die Erde, wälzten sich auf derselben herum, und zerrissen das Gras mit den Zähnen. — In diesem Jahre ward keine Thräne vergossen. Die Leute, die am Ufer blieben, schienen Willens zu seyn, ihnen

bald

bald folgen zu wollen, diese Gleichgültigkeit ist ein tödliches Zeichen für das Land.

Diesen Abend tanzten wir nach der Musik eines Dudelsacks, welches verursachte, daß wir mit ausserordentlicher Kraft auf dem Boden stampften. Ich hielt es für besser, wenn ich ihnen bey ihrem Zeitvertreibe freywillig Gesellschaft leistete, als wenn ich mich wie ein finstrer Gelehrter betrüge. Ich sah diese Reise nach den Hebriden wie eine Compagnie zwischen Doctor Johnson und mir an. Jeder sollte alles thun, was er konnte, um den Fortgang derselben zu befördern; und ich habe einige Ursache, mir zu schmeicheln, daß meine Bemühungen, zu gefallen, uns einige Dienste thaten. Doctor Johnsons unermeßlicher Schatz an Kenntniß und Witz war ihnen eine wunderbare Quelle der Bewunderung und des Vergnügens; allein sie hatten dieselbe nur bisweilen, und ihr Verlangen war, daß die Zwischenräume auf eine angenehme Art ausgefüllt würden; ja sie verlangten auch kleine Erläuterungen zu seinem gelehrten Texte. Ich war auch so ziemlich glücklich, ihn zum Reden zu veranlassen, da er sonst vielleicht geschwiegen hätte. Die Quelle war bisweilen verstopft, bis ich sie wieder öffnete und fließen machte. Es war sonderbar, die Hebridier, wenn ein Streit entstand, da er eben nicht im Zimmer war, sagen hören: Warten sie, bis Doctor Johnson kommt, und sagen sie das zu ihm.

Gestern, sagte Doctor Johnson: „Ich muß lachen, wenn ich bedenke, daß ich in einem Alter von sechzig Jahren unter den Hebriden herum

schwärme. Und wo werde ich wol, wenn ich achtzig Jahr alt bin, herum schwärmen!“ — Diesen Abend bestritte er die Wahrheit desjenigen, was von den Leuten zu St. Kilda gesagt wird, daß sie sich erkälten, wenn Fremde zu ihnen kommen. „Wie kan wohl, sagte er, eine physische Wirkung ohne eine physische Ursache hervorgebracht werden?“ — Er setzte lachend hinzu. „Die Ankunft eines Schiffs mit Fremden würde sie tödten. Denn wenn ein Fremder ihnen eine einfache Erkältung verursacht; so würden zween Fremde ihnen zwo Erkältungen verursachen, und so weiter nach Maaßgabe.“ — Ich wunderte mich zu hören, daß er dieß lächerlich machte, da er doch den M'Aulay gelobt, daß er es in sein Buch gesetzt hatte; weil es männlich von ihm gehandelt, eine Thatsache zu erzählen, so sonderbar sie auch wäre, wenn er sie selbst glaubte. Er sagte, das Zeugniß käme der Unwahrscheinlichkeit der Sache nicht gleich; wenn ein so ziemlich zum Unglauben geneigter Physiker sich nach St. Kilda begäbe, und die Sache meldete, so wollte er anfangen, aufmerksam darauf zu werden. Man sagte ihm, daß M'Leods Verwalter jährlich einen Beweiß davon hätte, da bey seiner Ankunft alle Einwohner eine Erkältung bekämen. Er machte scherzend die Anmerkung: „Der Verwalter kommt immer, um etwas von ihnen zu fodern, und so fangen sie an zu husten. Ich bin der Meynung, daß jedermann in Sky eine Erkältung bekommt, wenn - - - (er nannte eine gewisse Person) kommt.“ Man sagte, er käme nur im Sommer. — Johnson. „Dieß geschieht aus zärtlicher Liebe zu ihnen.

Denn

Denn schlechtes Wetter und er zu gleicher Zeit würden zu viel seyn."

## Sonntags, den 3ten October.

Joseph meldete, daß der Wind uns noch immer zuwider wären Doctor Johnson sagte: „Wind oder nicht Wind, darauf kommt es hier an;" denn er kann sich bisweilen mit einem kleinen Spiele mit Worten, oder vielmehr mit Sprüchen einen Zeitvertreib machen. Ich erinnerte mich, daß er, als er zu Aberbrotik, wo wir Thee tranken, seine Tasse umkehrte, leise bey sich murmelte: Claudite iam riuos pueri. Ich muß es nochmahls bey eckeln Lesern wiederholen, daß ich solche kleinfügige Umstände anführe. Sie beweisen die gewissenhafte Treue meines Tagebuchs. Doctor Johnson sagte: es wäre ein sehr richtiges Gemählde eines Theils seines Lebens.

Indem wir so ganz gleichgültig als Leute, die wenigstens diesen ganzen Tag hier zu bleiben dachten, mit einander plauderten, wurden wir plötzlich gestört, indem man uns meldete, daß der Wind gut wäre, daß eine kleine Flotte von Heeringsbüsen vorbey nach Mull gienge, und daß Herrn Simpsons Schiff im Begriffe wäre, unter Segel zu gehen. Hugh M^c Donald, der Schiffer, kam zu uns, und war ungeduldig, daß wir uns fertig machen müßten, welches denn auch sogleich geschah. Doctor Johnson wiederholte ruhig und feyerlich des Epictetus Anmerkung, daß, „da der Mensch die Todes-Reise vor sich hat, er, was auch immer seine Beschäftigung seyn möge, auf

den

den Ruf seines Herrn bereit, und ein alter Mann nie fern vom Ufer seyn sollte, damit es ihm nicht unmöglich seyn möchte, sich bereit zu machen.“ Er ritt, und ich und die andern Herrn giengen ungefähr eine englische Meile bis ans Ufer, wo das Schiff lag. Doctor Johnson sagte: Er würde Sky nie vergessen; und dankte für alle hier genossene Höflichkeiten. Wir wurden in einem kleinen zum Schiffe gehörigen Boote an Bord gebracht, und giengen um ein Uhr mit einem ziemlich steifen Winde unter Segel, die Bewegung gefiel mir verschiedene Stunden lang ungemein, Doctor Johnson ward sehr krank und begab sich unter das Verdeck, weil es ziemlich stark regnete. Ich blieb oben, damit ich frische Luft haben könnte, und da ich fand, daß die Bewegung des Schiffs keine Veränderung bey mir hervorbrachte; so that ich stolz darauf, daß ich ein guter Seemann wäre, da hingegen Doctor Johnson sich in einem ohnmächtigen Zustande befand. Allein ich ward bald gedemüthiget; denn, nachdem ich mir eingebildet hatte, daß ich ohne Beschwerde nach America oder Westindien gehen könnte, ward ich sehr seekrank, blieb aber doch über dem Verdecke, ob es gleich stark regnete.

Da wir in Sky durch schlechtes Wetter so lange aufgehalten waren, so gaben wir den Entwurf, verschiedene Inseln zu besuchen, den Col für uns gemacht hatte, auf, und begnügten uns mit der Aussicht, Mull, Icolmkill und Inchkenneth, welche nahe bey einander liegen, zu besehen.

Herr Simpson hatte eine Zeitlang gute Hoffnung, weil der Wind uns günstig war. Er sagte, er wollte uns noch in selbiger Nacht in Icolmkill ans Land setzen; als der Wind aber nachließ, beschlossen wir, nach dem Sunde von Mull zu segeln, und im Haven von Tobermorie zu landen. Eine Zeitlang blieben wir den fünf Heeringsschiffen ziemlich nahe; allein hernach kamen vier vor uns voraus, und ein kleines blieb hinter uns. Als wir die Spitze von Ardnamurchan völlig im Gesichte hatten, lief der Wind um, und wehete uns aus dem Sunde gerade entgegen. Wir mußten also laviren, um auf diese verdrüßliche und langwierige Art weiter zu kommen. Der Sturm nahm, so wie wir weiter kamen, zu, und die See war sehr stürmisch. Col that nunmehr den Vorschlag, nach Egg, oder Canna, oder nach seiner eigenen Insel zu segeln. Unser Schiffer aber sagte, er wollte uns in den Sund bringen. Nachdem wir uns eine gute Weile umsonst bemühet hatten, ihn zu erreichen, sagte er, er wollte vorwärts segeln, bis wir dem Lande von Mull nahe wären, wo wir ankern und bis an den Morgen still liegen könnten; denn ob wir gleich vorher Mondschein gehabt, und ich nicht allein das Land von Mull, sondern auch den Sund hinauf, und an dem einen Ende desselben das Land Morven ziemlich deutlich gesehen hatte: so war die Nacht doch nunmehr sehr dunkel geworden. Unsre Mannschaft bestand in einem M'Donald, unserm Schiffer und zween Matrosen, von welchen einer nur ein Auge hatte. Herr Simpson selbst, Col, und sein Bedienter Hugh

Macdonald halfen allesamt. Simpson sagte, er wollte gern nach Col gehen, wenn der junge Col, oder sein Bedienter es unternehmen wollte, uns in einen Haven hinein zu lootsen. Allein da das Land der Insel sehr niedrig ist, so war es gefährlich, wenn wir in der Nacht darauf gerathen wären. Col und sein Bedienter waren ein wenig zweifelhaft. Der Vorschlag, nach Canna zu segeln, schien darauf der beste zu seyn; allein Canna war zehn Seemeilen entfernt, und ganz außer unserm Wege; und wir fürchteten uns, den Haven der Insel Egg anzuthun. Alle diese verschiedenen Entwürfe wurden nach einander in Vorschlag gebracht. Der alte Schiffer versuchte es noch immer, die Insel Mull zu erreichen; man erwog aber dabey, daß daselbst kein Platz vorhanden wäre, wo wir sicher ankern könnten. Es gieng viel Zeit damit verloren, daß wir dem Sturme entgegen kämpften. Endlich ward er so stark, und drohete, noch immer stärker zu werden, so daß Col und sein Bedienter mehr Muth faßten, und es zu übernehmen versprachen, einen der Häven in Col zu erreichen. — „So laßt uns denn in Gottes Namen, sagte der Schiffer, den Lauf dahin richten"; und in demselben Augenblicke wandten wir uns dahin. Das kleine Schiff, welches hinter uns geblieben war, war in großer Noth. Der Schiffer bat uns, daß wenn wir den Lauf nach Col nähmen, wir ihm durch ein Licht ein Zeichen geben möchten. Einer der Matrosen schwang also eine Zeitlang ein brennendes Holzscheit herum. Die vielen Schwierigkeiten, die gemacht wurden, verursachten mir viel Besorgniß, die aber

gehoben ward, als ich warnahm, daß wir den Lauf nach einem vor dem Winde liegenden Haven richten wollten. Allein meine Beruhigung war nur von kurzer Dauer; denn ich hörte bald hernach, daß unsere Segel in schlechtem Stande und in Gefahr waren, zu zerreissen, in welchem Falle wir auf das felsigte Ufer von Col gerathen würden. Es war sehr dunkel, und regnete dabey stark und unaufhörlich. Die Funken von dem brennenden Holzscheit flogen so häufig herum, daß ich befürchtete, das Schiff möchte in Brand gerathen, und wir möchten, da Col ein Jäger war, und Pulver am Bord hatte, in die Luft fliegen. Simpson und er schienen erschrocken zu seyn, welches mich noch furchtsamer machte; und das beständige Reden oder Rufen in Erssischer Sprache machte mich noch unruhiger. Man schöpfet bey demjenigen, was in einer fremden Sprache gesagt wird, immer Verdacht, und wenn man alsdann furchtsam ist, so wird man dadurch noch furchtsamer. Unser Schiff lag so sehr auf einer Seite, daß ich besorgte, es möchte umschlagen, und man sagte mir nachmahls, daß wir bisweilen bis auf einen Zoll dem Wasser gleich gewesen wären, so sehr eilte man, aus Besorgniß, daß die Nacht noch schlimmer werden möchte. Ich sah jetzt, was ich vorhin niemahls gesehen hatte, eine fürchterliche See, die unser Schiff mit ungeheuern Wellen bestürmte, so daß es fast nicht möglich zu seyn schien, zu entkommen. In diesem Anblicke war etwas fürchterlich-großes. Es ist mir lieb, daß ich ihn einmahl gehabt habe. Unter allen diesen schrecklichen Umständen suchte ich mein Gemüth zu be-

ruhigen. Dieß zu thun, war nicht leicht; denn alle Erzählungen von der gefährlichen Schiffahrt zwischen den Hebriden, die ich gehöret hatte, kamen mir wieder ins Gedächtniß. Wenn ich an diejenigen dachte, die mir am theuersten waren, und am meisten darunter gelitten hätten: so machte ich mir selbst Vorwürfe, weil ich keine hinlängliche Ursache gehabt, mich in solche Gefahr zu begeben. Die Frömmigkeit sprach mir Trost ein; aber die Einwürfe, die man gegen eine besondere Vorsehung gemacht hat, beunruhigten mich, so wie auch die Gründe dererjenigen, welche behaupten, man hofte vergebens, daß die Bitten einer einzelnen Person, ja selbst ganzer Versammlungen, bey der Gottheit etwas ausrichten können; Einwürfe, die oft gemacht worden sind, und die Doctor Hawkesworth in seiner Vorrede zu den Reisen nach der Südsee vor einiger Zeit erneuert hat. Allein Doctor Ogdens herrliche Lehre von der Kraft der Fürbitte behielt doch die Oberhand.

Es war um halbzwölf, als wir den Lauf nach Col nahmen. Da ich alle mit diesem oder jenem beschäftiget sah, fragte ich den Col, ob ich nicht auch was thun könnte? Er gab mir mit glücklicher Geschwindigkeit ein Seil in die Hand, welches an der Spitze des einen Mastes bevestiget war, und sagte mir, ich sollte es so lange vest halten, bis er mir anzuziehen geböte. Hätte ich die Sache überlegt, so hätte ich leicht einsehen können, daß dieß nicht den geringsten Nutzen haben könnte; allein seine Absicht war, dadurch zu bewirken, daß ich denen, welche im Schiffe geschäftig waren, nicht

hin-

hinderlich seyn möchte, und zugleich dadurch, daß er mir etwas zu thun gab, und mir die Meynung beybrachte, daß ich nützlich wäre, meine Furcht zu zerstreuen. Ich behauptete also standhaft meinen Posten, indem Wind und Regen auf mich loß stürmten, und wartete immer auf den Befehl, daß ich das Seil anziehen sollte.

Der Matrose mit einem Auge steuerte, der alte M'Donald und Col und sein Bedienter lagen auf dem Vorkasteele, und sahen aufmerksam nach einem Haven aus. Es war nothwendig, viel Segel beyzusetzen, um das Schiff von dem Ufer von Col abzuhalten. Dieß verursachte, daß das Schiff in der hohlen See bald auf bald nieder gieng. Endlich erblickten sie den Haven von Lochiern, und Col rief aus: „Gott sey Dank, wir sind außer Gefahr!“ Wir segelten hinauf, bis wir demselben gerade gegen über waren, liefen bald hernach in den Haven ein, und ließen den Anker fallen.

Doctor Johnson war die ganze Zeit über ruhig und unbesorgt gewesen. Er hatte sich auf einem der Bette gelegt, und war zufrieden, weil er der Seekrankheit loß war. Eigentlich aber wußte er nichts von der Gefahr, in welcher wir uns befanden, sondern hätte ohne Furcht und unbesorgt sich der Worte bedienen können, die er zum Motto seines Wanderers erwählet hat:

Quo me cunque rapit tempestas, deferor hospes.

Einmahl fragte er, während der ungewissen Berathschlagungen, wohin wir den Lauf gerichtet hätten; und als man ihm sagte, es wäre nicht gewiß,

ob wir nach Mull oder nach Col giengen, rief er: „Nach Col für meine Kosten!“ Ich gieng nun mit Col und Herrn Simpson hinunter, ihn zu besuchen. Er lag in philosophischer Ruhe, und einer von Cols Windspielen hinter seinem Rücken, ihn warm zu halten. Col ist vollkommen Juvenis qui gaudet canibus. Er hatte, als wir von Talisker abgiengen, zwey Windspiele, zween Spürhunde, einen Vorstehhund, und einen großen Wasserhund aus Newfoundland. Einen seiner Spürhunde verlor er unterweges, hatte aber doch noch fünf Hunde bey sich. Ich befand mich sehr übel, und hatte ein großes Verlangen mich aus Land zu begeben. Man sagte mir, daß wir in der Nacht nicht landen könnten, weil der Sturm nun stärker geworden war. Ich sah, wie Col mir nachmahls sagte, so elend aus, daß das, was Shakespear einen Franzosen von englischen Soldaten, die nicht viel zu essen gehabt haben, sagen läßt, „daß sie kläglich aussehen, wie ertrunkene Mäuse,“ recht gut, wie ich glaube, auf mich hätte angewendet werden können. Vor uns lag schon im Haven ein Schiff von Campbelltown, die Betty, Schiffer Kenneth Morison, welcher in Ladung lag, und nach Irland bestimmt war. Wir schickten unser Boot an selbiges, um Betten für zween Herren zu bitten, und daß der Schiffer uns sein Boot, welches grösser als das unsrige war, senden möchte. Dieß that er, und Col und ich wurden in seinem Schiffe bis frühmorgens verpflegt.

## Montags, den 4ten October.

Um acht Uhr fuhren wir im Boote nach Herrn Simpsons Schiff, und nahmen den Doctor Johnson ein. Er befand sich sehr wohl, ob er gleich seit Sonnabends Abend nichts als ein Schälchen Thee genossen hatte. Als wir einiges Erstaunen darüber zu erkennen gaben, sagte er, „daß, als er im Tempel wohnte und keine ordentliche Lebensart führte, er zween Tage lang hinter einander gefastet, während dieser Zeit Besuche, obgleich nicht zur Zeit des Mittags- und Abendessens, abgelegt, Thee getrunken, aber kein Brod dazu gegessen hätte. Dies wäre kein absichtliches Fasten gewesen, sondern hätte sich gerade während der Dauer eines litterarischen Lebens zugetragen".

Nahe am Ufer war ein kleines, elendes, öffentliches Haus, wohin wir uns, wenn wir in voriger Nacht ans Land gegangen wären, begeben hätten; aber diesen Morgen beschloß Col, uns gerade nach dem Hause des Capitains Lauchlan M'Lean, eines Abkömmlings von seiner Familie, zu führen, welcher sich in Ostindien ein Vermögen erworben, und in Col einen Pachthof gemiethet hatte. Wir hatten ungefähr eine englische Meile zu gehen. Col und Joseph, nebst einigen andern, eilten nach einigen kleinen Pferden hin, die hier Shelties heissen, und wild auf einer Heide herum liefen. Sie fiengen eines derselben; wir hatten einen Sattel bey uns, den man darauf, und ihm einen aus Stroh gedrehten Halfter um den Kopf legte. Doctor Johnson

sätzte sich darauf, und Joseph führte das Pferd langsam und gravitätisch. Ich sagte zum Doctor Johnson: „Ich wünsche, mein Herr, daß der Club Sie in dieser Stellung sähe“.

Es regnete sehr stark, und ich war bis auf die Haut durchnässet. Capitain M'Lean hatte nur ein armseliges, auf kurze Zeit erbauetes Haus, oder vielmehr eine Hütte, die uns gleichwohl sehr gute Dienste that. Man hatte ein gutes Feuer angemacht, und Frau M'Lean, eine Tochter des dasigen Pfarrers, machte uns Thee. Ich fühlte noch immer die Bewegung der See. Doctor Johnson sagte, dieß wäre keine bloße Enbildung, sondern eine Fortsetzung der Bewegung in den flüssigen Theilen, so wie die Bewegung der See selbst, wenn der Sturm vorbey ist.

Wir fanden hier einige Bücher; Doctor Johnson nahm Burnets Geschichte seiner eignen Zeiten in die Hand. Er sagte: „Der erste Theil dieser Geschichte, ist eines der unterhaltendsten Bücher in englischer Sprache; er ist ganz dramatisch, weil er allenthalben herum gieng, allenthalben sah, und allenthalben hörte. Unter dem ersten Theile verstehe ich, in so ferne man sieht, daß Burnet selbst an demjenigen, was er erzählt, Theil nahm; und dieß kan man leicht unterscheiden.“ Capitain M'Lean tadelte den Burnel wegen des großen Lobes, welches er dem Lauderdale in einer Zueignungsschrift beylegt, da er doch in seiner Geschichte zeigt, daß er ein so böser Mann gewesen ist. — Johnson. „Ich glaube selbst nicht, daß man in einer Zueignungsschrift etwas sagen sollte, was man in einer Geschichte

schichte nicht sagen kan. Indessen muß doch einige Nachsicht gebraucht werden; denn es ist ein großer Unterschied zwischen beyden. In einer Zueignungsschrift versteht der Ton der Schmeicheley; sie macht kein Geheimniß daraus, daß sie schmeichelt. Es ist ein eben so großer Unterschied zwischen demjenigen, was man in einer Zueignungsschrift sagt, und demjenigen, was man in einer Geschichte sagt, als zwischen einem Rechtsgelehrten, welcher eine Sache führt oder Bericht davon abstattet."

Wir brachten den Tag angenehm zu. Gegen Abend bekamen wir guten Wind nach Mull, und Herr Simpson beschloß, am folgenden Morgen unter Segel zu gehen; allein da wir uns einmahl zufällig in Col befanden, so waren wir ungeneigt, diese Insel, ohne sie besehen zu haben, zu verlassen, besonders, wenn wir erwogen, daß das Schiff von Campbelltown in einem oder zween Tagen nach Mull abgehen würde, und also beschlossen wir, da zu bleiben.

## Dienstags, den 5ten October.

Ich stand auf, schrieb an meinem Tagebuche ungefähr bis um neun Uhr, und gieng darauf zum Doctor Johnson, welcher im Bette saß, und sprach und lachte. Ich sagte, es wäre der Anblick sehenswürdig, wenn man zehn Jahr bis in die Zeit zurück gienge, da wir zuerst dem Einfall gehabt hätten, die Hebridischen Inseln zu besuchen. Wie entfernt und unwahrscheinlich dieser Entwurf damahls gewesen wäre! Aber jetzt wären wir doch wirklich da." — „Mein Herr, sagte er, man kan gar leicht

bewogen werden, etwas zu thun, wenn man oft davon spricht. Ich glaube, ich könnte wirklich, wenn ich oft von der Sache redete, bewogen werden, auf der kleinen Insel Isa ein Hauß zu bauen, ob ich gleich vermuthlich nie wieder zurück kommen würde, es zu besehen. Ich könnte den Reynolds leicht dazu bereden, und es würde keine große Sünde seyn, ihn dazu zu bereden. Er würde folgendermaaßen schliessen. Was würde es mich kosten, wenn ich mich in zween oder drey Sommern einmahl dahin begäbe? — Nun, vielleicht fünfhundert Pfund, und was ist dieß in Vergleichung mit einem angenehmen, einsamen Landsitze, wovon man sich selbst begeben, oder auch seinen Freund dahin gehen lassen kan.“ — Er würde nie darauf fallen, daß er dieß in einer Entfernung von zwanzig Meilen von London haben könnte. — Alsdann würde ich ihm sagen, daß er eine von dem Miß M'Leods, eine Dame von großer Familie, heyrathen könnte. — Man muß darüber erstaunen, mein Herr, daß die Menschen so oft dasjenige in der Entfernung suchen, was sie doch bey sich zu Hause finden können. Ich kenne eine Dame, die mit einer ihrer Töchter von Lincolnshire nach Knightsbridge kam und wöchentlich fünf Guineen für eine Wohnung und ein warmes Bad, das ist, für bloßes warmes Wasser zahlte. Als wenn man dieß in Lincolnshire nicht haben könnte! Sie sagte, man machte es daselbst entweder zu heiß, oder zu kalt.

Nach dem Frühstücke setzten Doctor Johnson, ich und Joseph uns zu Pferde, und Col gieng nebst dem Capitain mit uns ungefähr eine kleine Meile

durch die Insel. Wir legten einen Besuch bey dem ehrwürdigen Herrn Hector M'Lean ab. Sein Kirchspiel besteht aus den Inseln Col und Tyr Yi. Er war ungefähr siebenzig Jahr alt, betrug sich als Geistlicher sehr anständig, und trug ein völlig schwarzes Kleid und eine schwarze Perücke. Er hatte das Ansehen eines holländischen Pastors, oder Mitgliedes der Versammlung der Theologen zu Westminster. Doctor Johnson sagte mir nachmahls; „Er wäre ein feiner, alter, wohlgekleideter Mann, und in seinem Ansehen herrschte eine Würde eines Dechanten einer Kathedral Kirche." Man sagte uns, er hätte eine ansehnliche Bibliothek, aber keinen guten Platz sie aufzustellen, sondern müßte seine Bücher in großen Kästen aufbewahren. Es war ein sonderbarer Anblick, ihn und Doctor Johnson beysammen zu sehen. Beyde konnten eben nicht allzugenau hören; beyde sprachen also jeder für sich, und beyde zu gleicher Zeit. Herr M'Lean sagte: Er hätte eine Widerlegung des Bayle von Leibnitz. — Johnson. „Eine Widerlegung des Bayle, mein Herr! Welchen Theil von Bayle meynen sie? Der größte Theil seiner Schriften kan nicht widerlegt werden; er ist historisch und kritisch." — Herr M'Lean versetzte: „Desjenigen, welcher wider die Religion gerichtet ist;" und fuhr fort von Leibnitzens Streitigkeit mit dem Doctor Clarke zu reden, wobey er Leibnitzen einen großen Mann nannte. — Johnson. Ey, mein Herr, Leibnitz blieb bey der Behauptung, daß Newton dem Raum sensorium numinis nannte, ob man ihm gleich zu recht half, und ihn zu bemerken bat, daß Newtons Worte *quasi*

sen-

sensorium numinis lauteten. Nein, mein Herr; Leibnitz war ein so armseliger Kerl *, als ich nur kenne. Aus Ehrerbietung gegen die Königin Carolina, die seine Beschützerin war, behandelte ihn Clarke gar zu gut.

Während der Zeit, da Doctor Johnson dieß sagte, stand der alte Pfarrer mit dem Rücken nach dem Feuer hingekehrt, richtete sich gerade in die Höhe, zog die Fronte seiner Perücke ins Gesicht, und sprach immerfort von Leibnitz, als von einem großen Manne. Um dem Leser eine richtige Vorstellung von diesem Auftritte zu geben, wäre eine Seite mit zwo Columnen nöthig, oder er müßte vielmehr von zween guten Schauspielern vorgestellet werden. Der alte Herr sagte: Clarke wäre sehr gottloß, daß er dem Systeme des Arius so sehr geneigt wäre. — Johnson. „Ich möchte eben nicht sagen, daß er gottloß ist; er konnte sich irren.“ — M'Lean. „Er war gottloß, weil er seine Augen vor der heiligen Schrift verschloß, und würdige Männer in England haben ihn in allen Stücken widerlegt.“ — Johnson. Ich weiß nicht, wer ihn in allen Stücken widerlegt hat. — Hier redeten beyde wieder zugleich, indem jeder fortfuhr, seinen Satz zu behaupten, ohne genau zu hören, was der andere sagte.

Ich

* Hier zeigt sich Johnsons Paradoxie im höchsten Grade, da er sich nicht schämt, Leibnitzen, dem die ganze gelehrte Welt verehrt, einen armseligen Kerl zu nennen.

Uebersezer.

Ich bedaurte, daß Doctor Johnson die Kunst nicht gelernt hatte, sich nach den verschiedenen Gattungen von Menschen zu bequemen. Wäre er sanftmüthiger gegen diesen ehrwürdigen, alten Mann gewesen, so hätte die Unterredung vermuthlich länger gedaurt; allein man kan von seinem gewaltigen Geiste und von seiner ungestümen Art sagen, daß weder Geschlecht noch Alter von selbigen verschont wird. Ich habe selbst die Frau Thrale betäubt gesehen; habe aber oft behauptet, es sey besser, daß er seine eigne Art beybehalte. Ich bin der Meynung, daß Gefälligkeit im Umgange mit den majestätischen Seelenkräften, die er besitzt, und die so edele Wirkungen hervorbringen, nicht bestehen kan. Eine hohe Eiche beugt sich nicht wie eine schlanke Weide.

Er sagte mir nochmahls, er liebe Standhaftigkeit an einem alten Manne, und es gefalle ihm, den Herrn M'Lean so orthodox zu sehen. „Für Leute in seinen Jahren ist es zu spät, mit sich selbst Prüfungen wegen ihres Glaubens anzustellen."

Wir ritten nach dem nordlichen Theile der Insel, wo wir die Trümmer einer Kirche oder Capelle sahen; und darauf begaben wir uns nach einem Orte, Namens Grissipol, oder der ungestüme Teich.

Zu Grissipol fanden wir ein gutes Pachthaus, welches dem Laird von Col gehöret, und Herr M'Sweyn im Besitze hat. An dem hiesigen Ufer giebt es eine sonderbare Mannigfalt hübscher Steine. Ich nahm einen davon auf, welcher einer kleinen Gurke sehr ähnlich war. Im Vorbeygehen sagte mir Doctor Johnson, daß die Zeile in Gays Bettlers-

Opera,

Opera, „wie man mit einer Gurke umgehen sollte“, keine schalkhafte Meynung in Beziehung auf den Umstand, daß man die Gurken als zu kühlend wegwirft, habe, wie einige geglaubt haben; denn Aerzte in England haben zum öftern gesagt, man müsse eine Gurke in sehr dünne Stücke schneiden, mit Pfeffer und Weinessig zurichten, und alsdann als nichts nütze wegwerfen. — M'Sweyns Vorfahren hatten seit einem sehr entfernten Zeitalter ein Gut in Sky, welches dem M'Leod gehöret, bewohnt, vermuthlich eher, als M'Leod es hatte. Der Name ist gewiß norwegisch von Sueno, Könige von Norwegen. Der jetzt lebende Herr M'Sweyn verließ Sky, als der verstorbene M'Leod seine Miethe erhöhete. Er bekam darauf diesen Pachthof von Col.

Er schien beynahe achtzig Jahr alt zu seyn, sah aber so munter aus und war so stark, als ein Mann von funfzig Jahren. Sein Sohn Hugh sah älter aus; und hatte, wie Doctor Johnson bemerkte, mehr von dem Wesen eines alten Mannes, als sein Vater, an sich. Ich hatte oft solcher Beyspiele erwähnen gehöret, hatte aber bisher noch keines gesehen. Frau M'Sweyn war eine ehrbare, feine, alte Frau. Sie trug ein Kleid von Tartan, und konnte keine andere, als die Erfische Sprache reden. Sie sagte, sie hätte Sir James M'Donald die Erfische Sprache gelehrt, und wollte sie mich auch bald lehren. Ich konnte nun schon einen Vers von dem Liede Hatyin foam'ert singen, welches zu Ehren des Allan, des berühmten Heerführers von Clanranald gemacht worden, der bey Sherif-Muir blieb, und

dessen

dessen Bedienter, welcher auf dem Schlachtfelde lag, und seines Herrn Leichnam bewachte, als er am folgenden Tage befragt ward, wer es wäre? zur Antwort gab: Gestern war er ein Mann.

Wir wurden hier mit alter, herzlicher Redlichkeit bewirthet. Whisky ward in einer Muschelschaale nach alter hochländischer Gewohnheit herumgegeben. Doctor Johnson wollte nicht davon genießen, trank aber, weil er die Gebräuche „voriger Zeiten“ ehren wollte, etwas Wasser aus der Muschelschaale.

Vormittags sagte Doctor Johnson: „Es würde große Gelassenheit dazu gehören, auf einer dieser Inseln zu wohnen. Boswell. „Ich weiß es nicht, mein Herr. Ich habe mich oft in dem Zustande eines bloß physischen Daseyns befunden, und begnügte mich daran, zu essen, zu trinken, zu schlafen, herumzugehen, mich an meinen eigenen Gedanken zu weiden, und kan mir eine Fortdauer dieses Zustandes wohl vorstellen“. Johnson. „Ja, mein Herr, wenn sie aber hier eingeschlossen wären; so würden sie von ihren eigenen Gedanken gequälet werden; sie würden an Edinburg oder London denken, und daß sie daselbst nicht seyn könnten“

Nach der Mittagsmahlzeit machten wir uns auf den Weg nach Breacacha, dem Familiensitze des Lairds von Col, in Begleitung des jungen Lairds, welcher nun ein Pferd bekommen hatte, und des jungen Herrn M'Sweyne, dessen Frau sich vor uns dahin begeben hatte, um alles zu unserer Aufnahme in Bereitschaft zu setzen, weil der Laird und seine Familie sich zu Aberdeen befanden. Den Namen Breacacha, oder

das bunte Feld führt dieser Ort, weil die Felder im Sommer mit Klee und Maaßlieben prangen, wie mir der junge Col sagte. Wir kamen bey einem Orte vorbey, wo ein großer Stein befindlich ist, den ich wohl einen Fels nennen kan; — „eine schwere Last für den Ajax.“ Einer Ueberlieferung zufolge hat ein Riese mit einem andern Stein von gleicher Größe nach seiner Gebieterin auf der Spitze eines Berges in einer kleinen Entfernung geworfen, und sie warf dagegen diese Maße nach ihm herab. Es war alles nur Scherz.

Malo me petit lascius puella.

Als wir weiter giengen, gelangten wir in eine große Ebene. Dergleichen hatte ich seit geraumer Zeit nicht gesehen. Col und ich galoppirten auf derselben gleichsam um die Wette. Es war für mich sehr erquickend, nachdem ich so lange in bergigten Gegenden einen kurzen Schritt geritten hatte. Ich hatte dabey eine ähnliche Empfindung, als wenn man die Beine ausstreckt, nachdem man in einem kurzen Bette eingeschränkt gewesen ist. Wir kamen auch ganz nahe bey einer großen Reyhe von Sandbergen vorbey, die beynahe zwo Meilen ins Gevierte hielten. Doctor Johnson sagte: „Er hätte vor dieser Zeit nie dergleichen gesehen. Es wäre fürchterlich, wenn Unfruchtbarkeit und Gefahr so seyn könnten“. Ich hörte ihn, als wir uns in dem Hause Breacacha befanden, indem er im Zimmer herum gieng, für sich selbst die Zeile hersagen:

„Und in dem finstern Wirbelwinde erstickt, stirbt er“.

Vermuthlich hatte er an das ganze Gleichniß gedacht,

von welchem obige die letzte Zeile ist; die sandigte Wüste hatte einen starken Eindruck auf ihn gemacht. Der Sand hat sich vor kurzem über eine gute Strecke Wiesen verbreitet, und die Leute auf der Insel sagen, bey ihrer Väter Gedenken wäre noch ein großer Theil des Bodens, welcher jetzt mit Sande bedeckt ist, unter dem Pfluge gewesen. Cols Hauß liegt an einer Bay, Breacacha-Bay genannt. Wir fanden hier ein gut gebauetes Herrnhauß, besser, als wir, nachdem wir beym Lord Errol gewesen waren, eines gefunden hatten. Anfangs fand Doctor Johnson es sehr nach seinem Geschmacke, machte aber bald hernach die Anmerkung gegen mich, „es wäre der Würde eines Oberhaupts eines Stammes gar nicht angemessen, sondern ein bloßes Kaufmanns-Hauß.“ Er schien hier völlig zu Hause zu seyn, und es ward ihm nun auch nicht mehr schwer, sich nach hochländischer Art auszudrücken; denn sobald wir angelangt waren, sagte er mit lebhafter Vertraulichkeit: „Col, wenn Sie uns nun eine Tasse Thee verschaffen könnten.“ Doctor Johnson und ich hatten jeder ein herrliches Schlafgemach. Wir stritten darüber, wer die besten Bettevorhänge hätte. Seine waren freylich die besten, weil sie von Leinwand waren; allein ich bestand darauf, daß mein Bette die besten Pfosten hätte, welches unläugbar war. „Gut, sagte er, wenn sie die besten Pfosten haben, so wollen wir Sie daran binden und geisseln lassen“. — Ich erwähne dieses geringen Umstandes bloß, um zu zeigen, wie leicht es ihm selbst in Kleinigkeiten ist, über seinen Gegner zu siegen, indem er ihn in einem lächerlichen Lichte

zeigt. Ich weiß, daß er sich bisweilen eben dieses Kunstgriffs in ernsthaften Streitigkeiten bediente, wenn ihm hart zugesetzt ward. Ich erinnere mich noch, daß Goldsmith, um sich mancher harten Niederlage halber, die er von ihm erlitt, an ihm zu rächen, eine Stelle aus einem von Cibbers Lustspielen auf ihn anwendete, welche diesen Theil seines Charakters in ein helles Licht setzt. — „Man kan mit Johnson nicht auskommen; denn, wenn sein Pistol versagt, so kehrt ers um, und schlägt seine Gegner mit dem Kolben nieder.

## Mittwochs, den 6ten October.

Nachdem wir hinlänglich ausgeschlafen hatten, versammelten wir uns zum Frühstücke. Wir waren hier gerade, als wenn wir uns in Baracken befänden. Jedermann war Herr. Wir giengen hin, Cols altes Schloß zu besehen, welches nicht weit von dem jetzigen Hause, nahe am Ufer liegt, und einen Felsen zum Grunde hat. Es ist nie eine große Residenz in den Zeiten des Lehnrechts gewesen, und hat nichts, was einer besondern Beschreibung bedürfte. Wie andere alte unbequeme Gebäude aus demselben Zeitalter war es ein Muster zu Gay's mahlerischen Zeilen:

„Große Fenster, welche das Licht hemmen,
„und Gänge, die nirgends hingehen".

Es verdient gleichwohl vielleicht erwähnt zu werden, daß wir im zweyten Stockwerke ein Gewölbe sahen, welches das Familien-Gefängniß war, und noch ist. In den letzten zehn Jahren ward ein Weibsbild wegen eines Diebstahls vom Laird hineingesetzt,

und

und jeder Verbrecher würde auch noch jetzt dahin gebracht werden; denn weil die Insel wegen ihrer Lage von den durch die Gesetze angeordneten Gerichten entfernt ist; so muß der Laird seine Gerichtsbarkeit bis zu einem gewissen Grade ausüben.

Man zeigte uns in einem Winkel dieses Gewölbes ein Loch, in welches, wie Col sagte, größere Verbrecher geworfen würden. Es war jetzt mit Schutt von verschiedener Art angefüllt. Er sagte, es wäre sehr tief. „Ja, sagte Doctor Johnson lächelnd, alle solche Oerter, die angefüllt sind, waren sehr tief". Er ist immer sehr bey der Hand, zu zeigen, daß er nachläßigen, oder übertriebenen Berichten von Dingen keinen Glauben beymisset. Nachdem wir das Schloß in Augenschein genommen hatten, besahen wir eine kleine Hütte in der Nachbarschaft desselben. Man nennt sie Teigh-Franchich, das ist, des Franzmanns-Haus. Col konnte uns die Geschichte desselben nicht erzählen. Jetzt wohnte ein armer Mann mit seiner Frau und Kindern darin. Wir giengen hinein, und Doctor Johnson gab ihnen ein Allmosen. Die ganze Familie hatte nur ein Bette, und die Hütte war voll Rauchs. Als wir herausgiengen, sagte er zu mir: Et hoc secundum sententiam philosophorum est esse beatum. — Boswell. Wenn die Philosophen sagten, daß man in einer Hütte glücklich seyn könne; so setzten sie Reinlichkeit und keinen Rauch dabey voraus. — Johnson. Mein Herr, sie dachten an keines von beyden.

Wir giengen ein wenig im Garten des Lairds herum, in welchem man sich Mühe gegeben hat, ei-

nige Bäume zu ziehen, die aber, sobald sie über die den Garten umgebende Mauer empor kamen, abstarben. Doctor Johnson rieth an, daß man den Samen harter Bäume säen möchte, anstatt sie zu pflanzen.

Col und ich ritten diesen Morgen aus, und besahen einen Theil der Insel. Während unsers Ritts sahen wir ein Feld mit Steckrüben, welches er mit eigenen Händen gehacket hatte. Er führte diese Art des Ackerbaues zuerst in den westlichen Inseln ein. Wir besahen auch eine Gegend, die Bley zu haben und sehr reichhaltig zu seyn schien. Dieß ist sehr lange bekannt gewesen; denn ich fand Briefe an den verstorbenen Laird von Sir John Areskine und Sir Alexander Murray, die sich darauf bezogen.

Nachmittags kam Herr M'Lean von Corneck, ein Bruder von Insel Muck, welcher ein jüngerer Zweig der Familie von Col ist. Er besitzt die beyden Enden von Col, die dem Herzoge von Argyle gehören. Corneck hatte sie neulich zu einer sehr hohen Pacht gemiethet, weil er die Campbells auf der Insel keinen vesten Fuß wollte fassen lassen, von welchen einer fast eben so viel, als er, geboten hatte. Doctor Johnson bemerkte sehr richtig, „daß Gutsherren sich irren, wenn sie bloß berechnen, was ihr Land eintragen kan. Die Miethe muß im richtigen Verhältnisse mit demjenigen, was der Pachter nach seinem Vermögen daraus ziehen kan, angeschlagen werden. Ein Pachter kan sein Land nur nach dem Vorrathe an Korn und Vieh, den er besitzt, nutzen. Man nehme an, daß man ihm doppelt so viel Land giebt,

als er hat, so bringt es ihm keinen Nutzen, wenn er nicht zugleich mehr Vorrath an Getraide und einen grössern Viehstand hat. Es ist also augenscheinlich, daß die hochländischen Gutsherren, welche Anlaß geben, daß ihre wohlhabenden Pachter sie verlassen, thöricht handeln; denn die armen Pachter können ihnen vermöge der Natur der Dinge selbst keine gute Miethe geben. Sie haben keine Mittel in Händen, grössern Vortheil aus ihren Pachtgütern zu ziehen". Doctor Johnson sagte, Corneck wäre der ansehnlichste Mann, den er in diesen Inseln angetroffen hätte; er mache die Augen nicht zu, und stecke die Finger nicht in die Ohren, welches, wie er zu glauben schien, großentheils die Mode der meisten Leute war, die wir seit einiger Zeit gesehen haben.

## Donnerstags, den 7ten October.

Capitain M'Lean kam diesen Morgen beym Frühstücke zu uns. Es entstand ein fürchterlicher mit Regen begleiteter Sturm, welcher den ganzen Tag anhielt, und in der Nacht fast noch stärker ward. Der Wind war uns auf dem Wege nach Mull gerade entgegen. Wir befanden uns in einem sonderbaren, von der Welt ganz abgesonderten Zustande, und konnten weder Nachrichten von unsern Freunden bekommen, noch an sie schreiben. Col hatte dem Daille über die Kirchenväter, den Lucas über die Glückseligkeit, und More's Gespräche von dem ehrwürdigen Herrn M'Lean, wie auch Burnets Geschichte seiner eignen Zeiten von Capitain M'Lean mitgebracht, und besaß selbst einige Bücher von Pachtgütern und Gregory's Geome-

trie. Doctor Johnson las einen guten Theil von Burnet und Gregory, und ich nahm wahr, daß er einige geometrische Anmerkungen am Ende seines Taschenbuchs machte. Ich las etwas in Young's sechswöchentlicher Reise durch die südlichen Grafschaften, und des Ovidius Briefe, die ich zu Inverneß kaufte, und die mir manche langweilige Stunde verkürzten.

Wir hatten uns vorgenommen, diesen Morgen in Gesellschaft des Doctors Johnson die Mine zu besehen, wurden aber vom Sturm daran gehindert. Indem derselbe wüthete, sagte er: „Wir können froh seyn, daß wir nicht damnati ad metalla sind.“

## Freytags, den 8ten October.

Doctor Johnson schien heute unsrer jetzigen eingeschränkten Lage herzlich überdrüssig zu seyn. Er sagte: „Ich möchte gerne auf dem vesten Lande seyn, und bey meinem Daseyn auch leben. Hier wird das Leben verschwendet.“

Ich will hier, ohne auf die Zeitordnung zu sehen, noch etwas von seinen zu verschiedenen Zeiten vorgebrachten Reden einrücken.

„Vor einiger Zeit fand sich ein Mann, welcher zwey Jahr lang bey dem Adel in Northamptonshire wohl gelitten war, weil er sich meinen Bruder nannte. Endlich ward er so unverschämt, daß er durch seinen Einfluß bewirkte, daß Pächter von ihren Pachthöfen vertrieben wurden. Der Buchdrucker Allen, welcher aus selbiger Grafschaft ist, kam zu mir und fragte, auf eine sehr bedenkliche Art, ob ich einen Bruder hätte, und als ich ihn versicherte, daß ich

keinen Bruder mehr am Leben hätte, gab er mir Nachricht von dem Betruge, und schrieb unverzüglich nach der Grafschaft, worauf man den Betrüger fortjagte. Es gefiel mir zu hören, daß mein Name so viel vermocht hatte. Nicht jedweder Name kan eine doppelte Wirkung thun, und dem, der ihm führt, und seinem Bruder ein Ansehen geben (lachend.) Es würde mir lieb seyn, den Kerl zu sehen. Indessen hätte ich doch nichts gegen ihn vornehmen können. Wir können deswegen auf keine Genugthuung dringen, weil man sich unsers Namens bedient, oder in öffentlichen Blättern lächerliche Geschichten von uns erzählt hat, ausgenommen, wenn wir beweisen können, daß es uns geschadet hat. — Vor einigen Jahren ward eine lächerliche Schrift gedruckt, die S. Johnson geschrieben haben sollte. Einige meiner Freunde verlangten, daß ich mich deswegen regen sollte. Ich sagte, es würde vergebens seyn; denn man würde antworten: S. Johnson könne Simon Johnson, oder Simeon Johnson, oder Salomon Johnson heissen, und wenn auch der volle Name Samuel Johnson wäre ausgedrückt worden: so hätte man sagen können, daß sind sie nicht, sondern ein Mann von ganz anderer Bedeutung."

„Beauclerk und ich, und Langton und Lädy Sydney Beauclerk, die Mutter unsers Freundes fuhren einmahl in einer Kutsche bey Cupers Gärten vorbey, welche damahls ledig standen. Ich machte im Scherze dem Beauclerk und Langton den Vorschlag, daß wir diese Gärten miethen wollten, und wir machten zum Zeitvertreibe einen Entwurf, was

jeder dabey zu thun haben sollte. Lady Sydney ward böse darüber, und sagte, ein alter Mann müßte jungen Leuten solche Dinge nicht in den Kopf setzen. Diese Dame, mein Herr, konnte keinen Scherz verstehen; sie war spät in die Welt gekommen, und ihr Verstand war sehr unbiegsam."

„Carte's Leben des Herzog von Ormond wird als ein wichtiges Buch betrachtet; aber es ist schlecht geschrieben. Die Geschichte ist zu weitläuftig, mit zu vielen Worten vorgetragen; es ist kein Leben, weder Saft noch Kraft darin. Aus den beyden Folio-Bänden könnten ein Paar gute Bändchen in Duodez gemacht werden."

Bey Erwähnung unsers gezwungenen Aufenthalts an diesem Orte merkte ich an, man könnte unsre Unzufriedenheit und Ungedult an diesem Orte eben nicht für sehr unvernünftig halten, weil wir uns gerade in dem Zustande befänden, über welchen Seneca so sehr klagte, als er nach Corsica verbannt war. „Ja, sagte Doctor Johnson, und er war ja nicht weiter von seiner Heimath, als wir von der unsrigen sind." Eigentlich war er derselben weit näher.

Der Regen war heute ziemlich stark und anhaltend, und der Wind war noch immer widrig. Corneck war bey mir, als ich zum Zeitvertreibe eine die Familie Col betreffende Sammlung von Schriften durchsah. Der erste Laird war ein jüngerer Sohn des Oberhaupts des Stammes M'Lean und bekam den mittlern Theil von Col zu seinem Erbtheile.

Die Familie Col war zur Zeit des großen Montrose dem Könige sehr ergeben, wie eigenhändige Briefe von diesem General bezeugen. *

Ich fand einige abgeschmackte und unverständliche Zeilen auf das Absterben des Vaters des jetzigen Lairds, betitelt: „Elegie der Natur auf dem Tod Donalds M'Lean von Col." Sie sind der Mittheilung nicht werth. Ich will nur seine sogenannte Grabschrift einrücken, von welcher Doctor Johnson sagte, daß sie so gar schlecht nicht wäre:

„Ein Liebling der Natur, ein Wunder der
„Tugend, ein Verbesserungsmittel der Kunst
„liegt unter diesem Steine."

Ich fragte ihn, was die Worte, ein Verbesserungsmittel der Kunst sagen wollten? „Was sonst, mein Herr, sagte er, als daß der Laird einen so guten Geschmack hatte, daß er die Kunst zurecht wieß, wenn sie sich irrte."

Ich fand verschiedene Briefe von Sir Hector M'Lean, meines Vaters altem Freunde zu Paris, an den letzverstorbenen Col. Einer derselben war zu der Zeit geschrieben, als die Colonie in Georgien eingerichtet ward. Dem Col wird darin widerrathen,



* Herr Boswell theilt hier ein Paar Briefe von Montrose mit, die weiter nichts als Complimente an den damahligen Laird von Col wegen seiner Ergebenheit an den König enthalten, die ich, so wie einen andern die Verbindung zwischen den Familien Col und Cameron betreffenden Brief weggelassen habe, weil sie für deutsche Leser nicht das geringste Interesse haben. Der Uebersetzer.

seine Leute dahin ziehen zu lassen, und ihm wird die Versicherung gegeben, daß sich bald eine andere Gelegenheit zeigen werde, sie zu Hause besser zu gebrauchen. Hieraus erhellet, daß die Auswanderungen aus den Hochländern zu aller Zeit gewöhnlich gewesen sind, obgleich nicht in so starker Anzahl auf einmahl, als seit einigen Jahren. Doctor Johnson machte die Anmerkung, „daß die Lairds, anstatt ihr Land zu verbessern, ihr Volk vermindert hätten".

In Col giebt es verschiedene Striche sandigter Wüsteneyen. Man findet daselbst acht und vierzig Lochs mit süssem Wasser; viele derselben aber sind sehr klein und bloße Teiche. In mehr als der Hälfte derselben findet man gleichwohl Forellen und Aale. Pferde findet man die Menge in der Insel, die meisten aber sind nur klein. Weil sie überflüssig damit versehen sind; so verkaufen sie dieselben in Tyr Yi, und auf dem vesten Lande. Das Hornvieh, welches meistens rothe Haare hat, ist vorzüglich gut. Wegen der sehr gelinden Witterung im Winter, ziehen sie ihr Vieh niemahls in Ställe. Die Seen frieren niemahls so stark, daß sie einen Mann tragen können, und der Schnee bleibt nie länger als einige Stunden liegen. Sie haben sehr viele Schaafe, welche sie meistens selbst essen, und nur wenige verkaufen. An verschiedenen Orten giebt es Ziegen; aber nirgends Füchse, Schlangen, Kröten, Frösche, oder andere giftige Thiere. Man hat hier Fischottern und Mäuse; es gab aber keine Ratzen, bis sie vor einiger Zeit durch ein americanisches Schiff hieher gebracht wurden.

Auf

Auf der nordöstlichen Seite der Insel ist ein Caninchen-Garten, welcher dem Herzoge von Argyle gehöret. Der junge Col hat die Absicht; einige Hasen anzuschaffen, die man jetzt daselbst nicht findet. Es giebt hier keine Auerhähne noch Rebhüner; aber Schnepfen, wilde Enten, wilde Gänse und Schwäne, im Winter; wilde Tauben, Wasserhühner und Staare, von welchen ich einige schoß, und sie sehr schmackhaft befand. Waldschnepfen kommen hieher, obgleich kein Baum auf der Insel befindlich ist. In Col giebt es keine Flüsse, sondern nur einige Bäche, die mit Fischen von mancherley Gattung angefüllet sind. Auf der ganzen Insel sind nur drey Berge, und keiner von sonderlicher Höhe, für eine hochländische Gegend. Die Einwohner sind sehr arbeitsam. Jedermann kan gärben. Eichen- und Birken-Rinde und Kalk bekommen sie vom vesten Lande. Einige haben Gruben, gemeiniglich aber bedient man sich der Kübel. Ich sah sehr gut gegärbte Hosen, und jedermann kan sie machen. Jedermann verfertiget Lichter aus dem Talg seines Viehs sowohl gegossene als gezogene; auch kocht jedermann Thran aus Fischlebern. Gewisse kleine Fische, die man Cuddies nennet, geben es in großer Menge. Man verkauft etwas Thran außerhalb der Insel, und bedient sich desselben häufig zum brennen in kleinen eisernen Lampen, welche sie größtentheils aus England bekommen; seit einiger Zeit aber verfertigt sie auch ihr eigner Schmied. Er ist ein guter Arbeiter; er hat aber keine Pferde zu beschlagen, einige wenige von besserer Art ausgenommen, die dem jungen Col gehören, und sich jetzt in Mull befanden.

In Col sind zween Zimmerleute; aber die meisten Einwohner können einigermaaßen Böote zimmern. Alle können gärben, der Heide bedient man sich zur geiben Farbe, und zur rothen eines Mooses, welches auf Steinen wächset. Man verfertigt breites Tuch und Tartan und Leinewand von eigner Wolle und eignem Flachse, so viel als zu ihrem eignem Gebrauche hinlänglich ist, wie auch Strümpfe. Ihre Mützen kommen vom vesten Lande. Eisenwaaren und verschiedene kleine Artikel werden jährlich von Greenock dahin gebracht, und in dem einzigen Laden in der Insel verkauft, welcher nahe bey dem Hause, oder vielmehr bey der Hütte liegt, wo der öffentliche Gottesdienst gehalten wird, weil sich keine Kirche auf der Insel befindet. — Die Anzahl der Einwohner in Col hat innerhalb dreyssig Jahren sehr zugenommen, wie aus den Kirchenbüchern zu ersehen. In Cols Antheil der Insel sind nur drey ansehnliche Tacksmänner, oder große Pächter, das übrige ist an kleine Pächter vermiethet, von welchen einige nur eine geringe Miethe von vier, drey, ja gar nur zwo Guineen bezahlen. Die höchste beträgt sieben Pfund, die ein Pächter bezahlt, dessen Sohn jährlich zu Fuße nach Aberdeen geht, um daselbst des Unterrichts zu genießen, und im Sommer zurück kommt, um das Amt eines Schulmeisters in Col zu verwalten. Doctor Johnson sagte: „Es ist edel von dem Jünglinge, daß er jährlich zweyhundert (englische) Meilen hin und her geht, um etwas zu lernen.“

Heute kam ein Anzahl Leute zum Col, die Klagen gegen einander anbrachten. Um zu verhindern, daß

sie

sie nicht beschwerlich seyn möchten, sagte Corneck zu ihnen, der Advocat von Edinburg wäre hier, und wenn sie sich nicht verglichen, so sollte er sie vornehmen. Dieß machte ihnen bange; sie sagten, sie wären nicht gewohnt vor Gericht zu erscheinen, und hofften, daß Col die Sache selbst beylegen würde. — Des Abends nahm Col von uns Abschied.

## Sonnabends, den 9ten October.

Da in unserm jetzigen eingeschränkten Aufenthalte alles, was nur den Namen des Sonderbaren hatte, ein Gegenstand der Aufmerksamkeit war: so that ich den Vorschlag, daß Col mir den großen Stein zeigen möchte, den, wie ich oben erwähnt habe, ein Riese auf den Gipfel eines Berges geworfen haben soll. Doctor Johnson, welcher nicht gern allein bleiben wollte, sagte, er wollte uns, so weit er reiten könnte, begleiten. Wir ritten zum Theil an den Berg hinan, und den übrigen Theil erkletterten Col und ich. Ein Bedienter hielt unsre Pferde, und Doctor Johnson setzte sich auf den Boden mit dem Rücken gegen ein großes Stück von einem Felsen. Er schlug, weil der Wind stark gieng, seinen Hut nieder, und band ihn mit seinem Schnupftuche unter dem Kinn vest. Indem wir den Stein, welcher der Mühe, die wir uns deswegen gegeben hatten, nicht werth war, besahen, vertrieb er sich die Zeit mit lesen in Gatakers Buche über Loths und die christliche Wachsamkeit, einem sehr gelehrten Buche aus dem letzten Jahrhunderte,

hunderte, welches auf dem Boden in Cols Hause war gefunden worden, und, wie er sagte, hier ein Schatz war. Als wir ihn von oben herab sahen, hatte er ein sehr einsiedlerisches Ansehen, und als wir zurück kamen, sagte er uns, er habe sich so sehr im Gataker vertieft gehabt, daß er unsre Gesellschaft nicht entbehrt hätte. Während unsers Aufenthalts in Col gab er seine Begierde nach Büchern von mancherley Art oft zu erkennen, und beklagte sich oft, daß er nur so wenige bekommen könnte. Ich machte dabey die Anmerkung, es wäre sonderbar, daß er sich über Mangel an Büchern beklagte, da er doch zu aller Zeit so gute schreiben könnte.

Wir begaben uns hinauf zur Bleymine. Unterweges kamen wir an einen Strand, der sich ziemlich weit erstreckte. Wir fiengen daselbst an zu galoppiren, und mein gelehrter Freund leistete uns dabey mit großer Munterkeit Gesellschaft. Doctor Johnson auf einer großen rothbraunen Mähre ohne Hufeisen, der ein Füllen folgte, welche Mühe hatte, nachzukommen, war ein sonderbarer Anblick.

Nachdem wir die Mine untersucht hatten, nahmen wir den Rückweg durch eine sehr wilde Gegend voller Sandberge, die sehr abschüßig waren. Unsre Pferde brachten uns gleichwohl ganz sicher hinab, da der Sand unter ihren Füßen immer sanft auswich. Man zeigte uns Spuren von Häusern, von welchen Col, und zween andere, die zu uns gekommen waren, behaupteten, daß sie mit dem Sande vom Winde bedeckt worden wären. Doctor Johnson

aber

aber begab sich näher zu einem derselben, und bewieß die Ungereimtheit dieser Behauptung, indem er zeigte, „daß es augenscheinlich bloß ein verlassenes Hauß wäre, dessen Steine man zu andern Absichten gebraucht hatte; denn die großen Steine, aus welchen der untere Theil der Mauer besteht, ragten noch über dem Sande hervor. Da diese nicht mit Sande bedeckt waren, so war es augenscheinlich, daß das, was höher war, nicht damit bedeckt werden konnte.“ Dieß war für mich völlig überzeugend; es machte aber nicht den geringsten Eindruck auf Col und die andern, welche sich von dieser hochländischen Ueberlieferung durch Gründe nicht abbringen ließen.

Wir setzten uns erst Abends zwischen sechs und sieben Uhr zum Mittagsessen nieder. Wir lebten hier herrlich und waren sehr willkommen. Ein gutes Feuer war in dieser Jahrszeit ein Punct von nicht geringer Wichtigkeit. Der Torf war vortreflich und brannte sehr gut.

Bey ungefährer Erwähnung von Blenheim sagte er zu mir, er hätte es nie gesehen, und da er sich vor diesem nicht dahin begeben, so wollte er auch jetzt nicht, wie ein gemeiner Zuschauer, für sein Geld dahin; er wollte es keinem von denen, die um den Herzog von Marlborough sind, möglich machen, zu sagen: Johnson war hier; ich kannte ihn, bekümmerte mich aber nicht um ihn. Er sagte, er würde dieß Schloß sehr gerne sehen, wenn er gehörig eingeladen würde, welches aller Wahrscheinlichkeit nach niemahls geschehen würde, da es

ihm die Mühe nicht lohnte, sich darum zu bekümmern. — Ich gab ihm zu verstehen, es würde sehr leicht seyn, sich von einem unsrer gemeinschaftlichen Freunde, einem nahen Verwandten des Herzogs, daselbst vorstellen zu lassen. Er gab mir hierauf eine sehr feine Antwort, die von einem nicht gemeinen Zartgefühl zeugte. „Ich zweifele, sagte er, ob unser Freund mit dem Herzoge auf einem solchen Fuße steht, daß er jemanden dahin führen kan; und ich möchte ihn nicht gerne in die Verlegenheit setzen, zu sehen, daß ich wisse, daß er nicht auf diesem Fuße stehet, oder daß er auch nur einmahl daran erinnert würde.“

## Sonntags den 10ten October.

Heute stürmte und regnete es so entsetzlich, als ich mich nur je erinnere. Dieß machte einen so fürchterlichen Eindruck auf uns alle, daß daraus eine Art von Todtenstille im Hause entstand. Der Tag vergieng, ohne daß viel Unterredungen vorfielen. Bloß, als ich die Anmerkung machte, daß derjenige ein böses Herz haben müßte, welcher Schwürigkeit machte, seinen Pächtern schriftliche Contracte zu geben, und sie in beständiger unglücklichen Abhängigkeit von seinem Willen zu erhalten suchte, sagte Doctor Johnson: Sie haben recht; man ist verpflichtet, so vielen Menschen, als man nur immer kan, Beruhigung und Sicherheit zu verschaffen. Man sollte nicht wünschen, seine Pächter zu bloßen Ephemeren — zu Geschöpfen, die nur eine Stunde leben, zu machen.“ — Boswell.

„Aber,

„Aber, mein Herr, läuft man nicht Gefahr, daß sie übermüthig werden, wenn sie schriftliche Contracte haben? Ich erinnere mich, daß sie mir selbst einmahl sagten, ein englischer Pächter wäre so unabhängig, daß er, wenn man ihn reizte, seinem Gutsherrn seine Miethe vor die Füße werfen würde.“

Johnson. „Sie können versichert seyn, mein Herr, daß es des Landmanns eigne Schuld ist, wenn sie ihm vor die Füße geworfen wird. Man kan seine Pächter immer abhängig genug von sich erhalten, wenn sie gleich schriftliche Contracte haben. Der muß in der That ein guter Pächter seyn, der, wenn sein Gutsherr ihm zufrieden läßt, nicht in der Bezahlung der Miethe zurückbleiben sollte; und wenn er darin zurück bleibt, so kan der Gutsherr mit ihm machen, was er will. Der Arme ist in der That immer in der Gewalt des Reichen, er mag Gutsherr oder Pächter seyn. Wenn der Pächter dem Gutsherrn etwas von der Miethe vorausbezahlt, oder ihm Geld vorgestreckt hat: so ist der Gutsherr in seiner Gewalt. Es giebt keinen größern Mann, als ein Pächter, der seinem Gutsherrn Geld geliehen hat; denn gerade derjenige, welchem er unterworfen seyn sollte, ist ihm unterworfen.

## Montags, den 11ten October.

Wir hatten vor einigen Tagen mit dem Schiffe von Campbelltown die Verabredung getroffen, uns aus dem Haven, wo es lag, nach Mull zu bringen. Der Morgen war schön und der Wind gut und mäßig; wir hofften also, daß wir endlich würden abgehen können.

Frau M'Sweyn, welche die Stelle der Frau im Hause hieselbst vertrat, war nie auf dem vesten Lande gewesen. Als Doctor Johnson dieses hörte, sagte er zu mir in ihrer Gegenwart: „Das heißt in seinem Leben weit zurück seyn. Ich würde wenigstens nach Glenelg reisen, mich daselbst umzusehen.“ — Boswell. „Sie haben ja selbst, mein Herr, bisher nur ihre vaterländische Insel gesehen.“ — Johnson. „Freylich; aber, mein Herr, da ich London gesehen, so habe ich so viel vom menschlichen Leben gesehen, als die Welt nur zeigen kan.“ — Boswell. „Sie haben Peking nicht gesehen.“ — Johnson. „Was ist Peking? Zehn tausend Londoner würden alle Einwohner in Peking wegjagen. Sie würden selbige vor sich hertreiben, wie Rehe.“

Um eilf Uhr traten wir den Weg nach dem Haven an; allein ehe wir dahin kamen, erhob sich ein so heftiger Sturm, daß wir nochmahls in dem Hause des Capitains M'Lean Schutz suchen mußten, wo wir zu Mittage aßen, und die Nacht zubrachten.

## Dienstags, den 12ten October.

Nach dem Frühstücke machten wir zum zweyten mahl einen Versuch, uns nach dem Haven zu begeben; allein ein zweyter Sturm überzeugte uns gar bald, daß es umsonst wäre. Weil Frau M'Lean ihrer Niederkunft nahe war; so herrschte in Capitain M'Leans Hause einige Verwirrung; weswegen wir beschlossen, uns zum Herrn M'Sweyn zu begeben, wo wir sehr naß, ermüdet und hungrig ankamen. In dieser Lage kamen wir ein wenig aus unsrer Fassung,

als man uns sagte, daß wir erst des Abends spät unser Mittagsessen bekommen würden, man wollte uns aber mittlerweile Thee geben. Doctor Johnson machte Einwendungen gegen diese Einrichtung, trank aber doch den Thee sehr gerne. Nachmahls sagte er zu mir: „Sie müssen bedenken, mein Herr, daß eine Mittagsmahlzeit hier ein Ding von großer Wichtigkeit ist. Erst muß der Plan dazu entworfen und alsdann ausgeführt werden. Ich glaube, man hat das Hammelfleisch von einem Orte, welcher einige Meilen entfernt ist, geholet, wovon man wußte, daß daselbst ein Schaaf war geschlachtet worden."

Als er von den guten Leuten sprach, bey welchen wir uns befanden, sagte er: „Man ist in der Zeit eines Menschengeschlechts in des Herrn M' Sweyns Famile nicht weiter gekommen; denn der Sohn ist genau nach dem Vater gebildet. Was der Vater sagt, sagt auch der Sohn, und wie der Vater aussieht, so sieht auch der Sohn aus.

Diesen Abend fiel wenig Unterredung vor; ich muß mich also bemühen, mich desjenigen zu erinnern, was ich bey anderer Gelegenheit nicht berührt habe. Als ich mich zu Rasay meiner Geistes-Freyheit und Unbestechlichkeit rühmte, sagte er: „Sie können gleichwohl durch Schmeicheley bestochen werden." — In dem Hause des ehrwürdigen Herrn M'Lean fragte ihn Doctor Johnson: Ob die Einwohner in Col diesem oder jenem Aberglauben ergeben wären? Er antwortete: „Nein." Des Torfstechens bey zunehmendem Monde ward als eines Aberglaubens erwähnt; allein er wollte dieß nicht zugeben, sondern

sagte: es wäre kein Aberglaube, sondern eine Grille. Doctor Johnson wollte diesen Unterschied nicht annehmen. Er behauptete, es gäbe viel Arten des Aberglaubens, die mit der Religion nichts zu thun hätten; und dieser gehörte dahin. — Am Montage stritt man bey dem Capitain darüber, ob Sandhügel durch Kunst bevestiget werden könnten. Doctor Johnson sagte: „Wie zum Teufel können sie dieß thun?“ Er besann sich augenblicklich, und sagte: „Wie können sie dieß thun? Ich hatte vorher niemahls dergleichen Ausdruck von ihm gehöret.

Er hat seine Eigenheiten, die man unmöglich erklären kan. Er trägt niemahls eine Nachtmütze, wie ich bereits erwähnt habe, bindet aber in der Nacht ein Tuch um den Kopf. — An dem Tage, da wir Talisker verließen, sagte er uns, wir möchten nur fortreiten. Er wandte darauf den Kopf seines Pferdes zurück nach Talisker, hielt eine Zeitlang still, kehrte darauf wieder um, und kam uns im vollen Trabe nach. Er öffnet bey Tage oder in der Nacht, wenn es auch noch so kalt ist, ein Fenster, und stellt sich vor selbiges. Dieß mag seiner Leibesbeschaffenheit wohl zuträglich seyn; allein die meisten, worunter auch ich einer bin, würden doch mit den Fröschen in der Fabel sagen: „dieß mag für sie ein Spiel seyn; aber uns bringt es den Tod.“ — Man bemühet sich vergebens, eine Bedeutung aller seiner Eigenheiten ausfindig zu machen, die, wie ich glaube, bloße Gewohnheiten sind, welche er zufälliger Weise angenommen hat. Jedweder hat dergleichen Gewohnheiten an sich, die mehr oder weniger merklich

sind. Das Reden mit sich selbst, oder vielmehr das Wiederholen, ist eine gemeine Gewohnheit der Studirenden, die an tiefes Nachdenken gewohnt sind; und in dieser Art von Entzückung werden sie sogar für sich lachen, wenn der Gegenstand, an welchen sie denken, ein lustiger Gegenstand ist. Doctor Johnson äußert oft fromme Stoßgebete, wenn er mit sich selbst zu reden scheint; denn bisweilen wird seine Stimme stärker, und man höret Stellen aus dem Gebete des Herrn. Ich habe bey solcher Gelegenheit mit mehr als gewöhnlicher Ehrerbietung neben ihm gesessen.

Ich habe auf unsrer Reise bemerkt, daß es ihm immer mißfiel, wenn er grobe Sitten antraf. Er sagte zu mir: „Ich weiß nicht, wie es ist, aber der Umgang mit gemeinen Leuten ist mir unausstehlich; und ich finde, daß andere, die eben so gut als ich, ein Recht haben, eckel zu seyn, sich besser darin schicken können, weil sie mit verschiedenen Gattungen von Menschen öfterer umgegangen sind. Sie könnten denken, daß ich auch oft dergleichen Umgang gehabt hätte."

Heute las er einen guten Theil meines Tagebuchs, welches ich in ein kleines Buch, womit er mich versah, geschrieben hatte. Es gefiel ihm; denn er sagte: „Ich wünsche, daß deine Bücher noch einmahl so dick wären." Er war mir behülflich, einige leere Stellen auszufüllen, die ich, als ich es niederschrieb, offen gelassen, wenn ich nicht gewiß wußte, was er gesagt hatte; auch verbesserte er einige von mir gemachte Fehler. „Man nennet mich einen Ge-

lehrten, sagte er, und wie sehr wenig Gelehrsamkeit ist gleichwohl in meinem Umgange.“ — Boswell. „Hierin, mein Herr, müssen sie sich nach ihrer Gesellschaft richten. Sie würden doch wohl bey denen keine Gelehrsamkeit anbringen, die keinen Geschmack daran haben. Warten sie, bis wir zum Lord Elibank kommen.

Endlich bekamen wir eine gute Mittags- oder vielmehr Abendmahlzeit, und waren mit der Bewirthung sehr zufrieden.

## Mittwochs, den 13ten October.

Col weckte mich auf, und meldete mir, daß der Tag zur Ueberfahrt nach Mull gut wäre, und gerade als wir aufstanden, kam ein Matrose von dem Schiffe an, uns abzuholen. Wir machten uns alle eiligst fertig. Dem Doctor Johnson mißfiel es, daß ich so geschäftig that, und geschwinde auf und abgieng. Er sagte: „Es befördert uns nicht im geringsten. Es ist, als wenn man sich zu Pferde an Bord begeben will. Alle Knaben machen es so, und sie sind länger ein Knabe, als andere.“ Er ist selbst nicht hurtig, oder wie man es sonst nennen will; deswegen mag ihm vielleicht Hurtigkeit mißfallen, so wie oderunt hilarem tristes.

Ehe wir den Haven erreichten, ward der Wind wieder stärker. Gleichwohl wartete das kleine Boot auf uns, und brachte uns an Bord. Wir waren eine Zeitlang ungewiß, was zu thun wäre; endlich beschlossen wir, daß, da der Tag größtentheils vergangen und es gefährlich war, in der Nacht, in ei-

nem solchen Schiffe und Wetter in der See zu seyn, wir mit der Morgenflut, da der Wind vermuthlich gelinder seyn würde, unter Segel gehen wollten. Wir beschlossen, uns nicht wieder ans Land zu begeben, sondern an Bord zu schlafen, um bey der Hand zu seyn. Doctor Johnson und ich hatten jeder ein Bette in der Cajüte. Col saß beym Feuer im Vorkasteel mit dem Capitain und Joseph und den übrigen. Ich aß etwas trockne Grütze, wovon ich ein Baß in der Cajüte fand. Ich hatte dieß seit meinen Jünglings-Jahren nicht gethan. Doctor Johnson gestand, er hätte sie, als er ein Knabe war, nur zu gerne gegessen; ein Umstand, den ich mit Vergnügen von ihm hörte, weil ich dadurch Gelegenheit bekam, zu bemerken, daß er, seines Scherzes über den Artikel Grütze ungeachtet, selbst zum Beweise diente, daß dieß Nahrungsmittel den Einwohnern Schottlands nicht besonders eigen ist.

## Donnerstags, den 14ten October.

Als Doctor Johnson diesen Morgen erwachte, rief er: Lanky! weil er vermuthlich an Langton gedacht hatte; er besann sich aber sogleich, und rief Bozzy! Er hat eine besondere Art, die Namen seiner Freunde abzukürzen. Goldsmith hält sich jetzt für einen Mann von solcher Wichtigkeit, daß ihm dieses mißfällt. Ich erinnere mich, daß, als Tom Davies eines Tages erzählte, Doctor Johnson habe gesagt: „Wir geben uns allesamt Mühe, für Goldy's Lustspiel einen Namen ausfindig zu machen, Goldsmith

ausrief: „Ich habe ihn oft gebeten, mich nicht Goldy zu nennen.“

Zwischen sechs und sieben Uhr lichteten wir den Anker, giengen mit einer frischen Kühlung unter Segel, und kamen nach einer angenehmen Reise glücklich und gesund im Haven zu Tobermorie an, ehe der Wind stärker ward, welches seit einigen Tagen immer um Mittag geschehen war.

Tobermorie ist ein vortreflicher Haven. Vor demselben liegt eine Insel, und er ist mit einem Amphitheater von Bergen umgeben. Die Insel ist zu niedrig, sonst würde dieß ein völlig sicherer Haven seyn; weil aber die Insel ihn nicht hinlänglich deckt, so wüthen einige Stürme hier gewaltig. Vor nicht langer Zeit wurden funfzehn Schiffe von ihren Ankerplätzen getrieben. Hier liegen bisweilen sechzig bis siebenzig Schiffe; heute fanden wir daselbst zwölf bis vierzehn Schiffe vor. Der Anblick so vieler Schiffe glich beynahe dem Anblicke einer Stadt. Die Schiffe waren von verschiedenen Plätzen, von Clyde, Campbelltown, Newcastle u. s. w. Eines war auf der Rückreise von Lancaster nach Hamburg. Nachdem wir so lange in Col eingeschlossen gewesen waren, machte mich der Anblick einer solchen Versammlung beweglicher Wohnungen, worin eine solche Mannigfaltigkeit von Menschen befindlich war, ungemein munter. Als wir landeten, sagte Doctor Johnson: Boswell ist nun lauter Leben. Er gleicht dem Antäus; er bekommt neue Kräfte, so oft er die Erde berührt. — Ich gieng auf den Gipfel eines Berges, welcher vorne am Haven liegt, von welchem ich

denselben gut übersehen konnte. Wir hatten hier ein ziemlich gutes Wirthshaus. Doctor Johnson hatte mir diesen Morgen gestanden, daß er nicht bey guter Laune wäre. Er zeigte dieß so ziemlich im Schiffe; denn als ich meine Freude über unsre Aussicht zur Landung in Mull an den Tag legte, sagte er: Es wäre ihm ‚keine Freude, wenn er daran dächte, daß wir noch fünf Tage zubringen müßten, ehe wir das veste Land erreichen könnten. Ich befürchtete, er würde sich nun plötzlich entschließen, Icolmkill nicht zu sehen. Ein Schälchen Thee nebst guter Butter und Brodt, thaten ihm gute Dienste, und seine üble Laune vergieng. Ich sagte ihm, ich hätte meine Lust daran, alle diejenigen, die wir auf unsrer Reise besucht hätten, sagen zu hören: „der ehrliche Mann! er läßt sich alles gefallen; er ist immer zufrieden!“ — „Sie wissen nur nicht —“ sagte ich. Er lachte, und sagte: Du Schelm!

Wir schickten aus, Pferde zu miethen, um uns queer durch die Insel Mull, nach dem Inchkenneth gegen über liegenden Ufer zu bringen, wo Sir Allan M'Lean, ein Oheim des jungen Col, und Oberhaupt der M'Leans wohnte, nach dessen Hause wir uns am folgenden Tage zu begeben Willens waren. Unser Freund Col gieng zu einem Besuche zu seiner Muhme, einer Gattin des Doctors Alexander M'Lean, eines Arztes, welcher ungefähr eine Meile von Tobermorie wohnt.

Doctor Johnson und ich saßen beysammen im Wirthshause, und sprachen viel mit einander. — Ich sagte ihm, ich hätte in des Leandro Alberti

Beschreibung von Italien viel von demjenigen gefunden, was Addison uns in seinen Bemerkungen mitgetheilet hat. Er sagte: „Die Sammlung der Stellen aus den classischen Schriftstellern ist von einem andern Italiener gemacht worden; es ist gleichwohl unmöglich, jemanden in einem solchen Falle als einen Plagiarius zu entdecken, weil alle, welche sich Mühe geben, solch eine Sammlung zu machen, dergleichen Stellen finden müssen; wenn man aber dieselben Anwendungen in einem andern Buche findet: so fällt Addisons Gelehrsamkeit in seinen Bemerkungen weg. Diese sind ein langweiliges Buch, und wenn Addisons davor stehender berühmter Name es nicht empföhle: so würde man eben nicht viel daraus machen. Hätte er sonst nichts geschrieben: so würde sein Name schon vergessen seyn. Es hat eben nicht das Ansehen, daß Addison mit der italienischen Litteratur sehr bekannt gewesen ist; er zeigt nichts davon in seinen folgenden Schriften. Er zeigt sehr viel französische Gelehrsamkeit — Vielleicht ist in keiner Sprache mehr Kenntniß im Umlaufe, als in der französischen. In der englischen aber ist mehr ursprüngliche Kenntniß.“ — „Aber die Franzosen, sagte ich, besitzen die Kunst, die Litteratur bequem einzurichten.“ — Johnson. „Ja, mein Herr; wir haben kein solches Buch, als Morери's Wörterbuch.“ — Boswell. „Ihre Ana sind gut.“ — Johnson. „Einige von selbigen sind gut; allein ich besitze ein Buch von der Art, welches besser ist, als eines von diesem, nämlich Seldens Tischreden. Was die Original-Litteratur betrifft, so haben die Franzosen ein paar

Trauerspiel-

Trauerspieldichter, die in der ganzen Welt herumgehen, den Racine und Corneille, und einen komischen Dichter, den Moliere. — Boswell. „Sie haben auch den Fenelon.“ — Johnson. „Ja mein Herr, der Telemach ist gut genug.“ — „Und Voltaire, mein Herr.“ — Johnson. „Er ist noch nicht durch die Prüfung gegangen. Und Sammlung, wie seine Universal-Historie, ist es, die den Voltaire am meisten in Gang bringt.“ — Boswell. „Was sagen Sie von dem Bischofe von Meaux?“ — Johnson. „Niemand, mein Herr, lieset ihn.* — Vom Maßillon und Bourdaloue wollte er nicht zugeben, daß sie allenthalben bekannt sind. Ueberhaupt aber legte er den Franzosen wegen ihres Fleißes viel Lob bey.

Er fragte mich, ob er in diesem oder jenem Blatte des Wanderers Virgils Beschreibung des Eingangs in die Hölle mit einer Anwendung auf die Druckerpresse erwähnt hätte; „denn, sagte er, ich erinnere mich nicht viel mehr davon.“ Ich sagte ihm: „Nein.“ Hierauf sagte er sie her:

Vestibulum ante ipsum, primisque in faucibus orci,
Luctus et vltrices posuere cubilia curae:
Pallentesque habitant morbi, tristisque senectus,
Et metus et malesuada fames, et turpis egestas,
Terribiles visu formæ; lethumque laborque. **

Alle

* Ich nehme mir die Erlaubniß, auf das stärkste gegen dieß Urtheil zu protestiren. Ich bin der Meynung, daß Bossuet eins der ersten Lichter in der Religion und Litteratur ist. Giebt es einige, die ihn nicht lesen, so ist es hohe Zeit, den Anfang damit zu machen.

** Vor der Thürschwelle und im ersten Rachen der Hölle haben

Alle diese, sagte er, passen auf das genaueste auf einen Schriftsteller; alle diese sind Gefährten einer Buchdruckerey.“ Ich schlug ihm vor, daß er mir einen Versuch darüber in die Feder sagen möchte, und erbot mich, ihn niederzuschreiben. Er sagte, er hätte jetzt keine Lust dazu, würde aber vielleicht in Zukunft dergleichen schreiben.

Als wir Sonntags-Abends zu Aberdeen allein bey einander waren, fragte ich ihn nach verschiedenen Umständen seines Lebens von seinen ersten Jahren an, die er mir mit Vergnügen erzehlte, und ich in seiner Gegenwart niederschrieb. Heute fuhr ich in meinen Fragen fort, und schrieb alles gleichfalls in seiner Gegenwart nieder. Ich besitze sie auf einzelnen Blättern. Ich sammle authentische Materialien zum Leben Samuel Johnsons beyder Rechte Doctors, und wenn ich ihn überlebe; so werde ich einer von denen seyn, die sein Andenken auf das getreuste ehren werden. Ich besitze jetzt einen großen Schatz seiner Unterredungen aus verschiedenen Zeiten seit dem Jahre 1762, da ich zuerst mit ihm bekannt ward; und durch beständig Nachfragen bin ich im Stande, es wieder einzubringen, daß ich ihn nicht eher gekannt habe.

Ein Schiffsmeister von Newcastle, welcher sich im Hause befand, drang sich uns auf. Er war sehr betrunken, und sprach unsinniges Zeug von sich, daß

haben Kummer und rächerische Sorgen ihre Lagerstatt; daselbst wohnen blasse Krankheiten und das traurige Alter, und die Furcht, und der nicht gutes rathende Hunger und die schändliche Armuth, lauter fürchterliche Gestalten, wie auch Mühseligkeiten und der Tod.

daß er es mit Wilkes und Freyheit hielte, und gegen das Ministerium wäre. Doctor Johnson war darüber aufgebracht, „daß ein Kerl in unsre Gesellschaft käme, welcher sich für keine Gesellschaft schickte.“ Er verließ uns bald wieder.

Col kam von seiner Muhme zurück, und sagte uns, sie bestünde darauf, daß wir diese Nacht in ihrem Hause zubringen sollten. Er machte uns mit Herrn Campbell, des Herzogs von Argyle Factor in Tyr-Yi, einem höflichen, angenehmen Manne bekannt. Er wollte nach Inveraray, und versprach unsre Briefe im Posthause abzugeben. Ich sah nunmehr, daß Doctor Johnsons Wunsch, nach dem vesten Lande zu kommen, von seinem Verlangen herrührte, Gelegenheit zu haben, an seine Freunde zu schreiben.

Nach der Mittags-Mahlzeit begaben wir uns nach dem Hause des Doctors M'Lean, welches ungefähr eine Meile von dem Wirthshause lag. Er war nicht zu Hause, aber wir wurden von seiner Frau und Tochter empfangen, die uns so wohl bewirtheten, daß Doctor Johnson völlig zufrieden zu seyn schien. Nachdem wir zu Abend gegessen hatten, bat er mich, ihm etwas Papier zum Briefschreiben zu geben. Ich bat ihn, er möchte sich kurz fassen, und nicht ausschweifen, da wir uns früh auf den Weg machen müßten. Er ward darüber aufgebracht, und sagte: Was zu thun ist, muß gethan werden. Das Ding ist mehr als Scherz. — „Ey, mein Herr, sagte ich, schreiben sie, so viel sie wollen, aber schelten sie nicht auf mich; wenn wir hier sechs Tage auf-

aufgehalten werden, ehe wir aufs veste Land gelangen. Sie waren diesen Morgen sehr ungedultig; allein so bald sie gutes Quartier finden, vergessen sie, daß sie weiter müssen." Ich versah ihn hinlänglich mit Papier, und wir verließen einander bey guter Laune.

Ich will mich nun der Umstände, die ich übergangen habe, zu erinnern suchen. — Des Morgens, ehe wir zu Tobermorie landeten, sagte ich zu ihm: „Wir werden den Doctor M'Lean zu sehen bekommen, welcher die Geschichte der M'Leans geschrieben hat." — Johnson. „Ich habe nicht viel Gedult zu warten, um die Geschichte der M'Leans zu hören. Ich möchte lieber die Geschichte der Thrales hören." — Als wir auf Mull angelangt waren, sagte ich: „Wohl, mein Herr, dieß ist die vierte der Hebridischen Inseln, die wir betreten." — Johnson. „Wahrlich wir dürfen uns der Anzahl derselben, die wir gesehen haben, nicht rühmen. Wir glaubten, wir würden noch mehr zu sehen bekommen. Wir glaubten, ganz bequem von einer Insel zur andern segeln zu können, und dieß würden wir auch gethan haben, wenn wir in besserer Jahrszeit hieher gekommen wären; aber wir, wir weisen Leute, glaubten, es würde das ganze Jahr lang allenthalben, wo wir wären, Sommer bleiben. Indessen haben wir doch so viel gesehen, daß wir uns daraus eine ziemlich gute Vorstellung von der Beschaffenheit des Lebens auf den Inseln machen können.

## Freytags, den 13ten October.

Diesen Morgen sahen wir, daß wir die Reise

nicht

nicht fortsetzen konnten, weil es heftig stürmte und regnete, und die Flüsse nicht zu passiren waren. Als ich mein Mißvergnügen über unsre eingeschränkte Lage zu erkennen gab, sagte Doctor Johnson: Jetzt, da ich Gelegenheit habe, nach dem vesten Lande zu schreiben, habe ich eben so große Eile nicht. „Es war mir lieb, daß er so leicht zu befriedigen war; denn eigentlich wollte der Herr, welcher unsre Briefe mit nehmen sollte, erst in einiger Zeit, wie ich nnn vernommen hatte, die Reise nach Inveraray antreten; so daß es sehr wahrscheinlich war, daß wir eben sobald, wie er, daselbst eintreffen würden. Ich half indessen meinem Freunde nicht aus seinem Irrthume, sondern ließ ihn dabey zu seiner Beruhigung.

Abends begehrte Doctor Johnson des Doctors M'Leans Bibliothek zu sehen. Er nahm den Willis de anima brutorum zu sich, und las eine ziemliche Zeit darin.

Miß M'Lean machte uns mit einigen erfischen Gedichten von John M'Lean, einem in Mull berühmten Barden, bekannt, welcher erst vor einigen Jahren gestorben war. Er konnte weder lesen noch schreiben. Sie las uns zwey derselben vor und übersetzte sie; das eine war eine Art von Elegie auf den Umstand, daß Sir John M'Lean im Jahre 1715 aus seinem Vaterlande entfliehen mußte, und das andere ein Gespräch zwischen zwey jungen römisch katolischen Frauenzimmern und Schwestern, ob es besser wäre, eine Nonne zu werden, oder zu heyrahthen. Ich konnte in der Uebersetzung nicht viel poetische Bilder wahrnehmen. Allein unsre ganze Gesellschaft, welche

Erfisch

Er sich verstund, schien an dem Original viel Vergnügen zu finden. Vielleicht liegt etwas vorzügliches im Ausdrucke, und in der Anordnung der Worte, welches in der Uebersetzung nicht ausgedrückt werden kan.

Nachdem wir mit den Erfischen Gedichten, zu welchen Doctor Johnson nichts sagte, fertig waren, spielte uns Miß M'Lean verschiedene Stücke auf einem Spinet vor, welches zwar bereits im Jahre 1667 verfertiget war; aber doch noch einen sehr guten Klang hatte. Sie begleitete ihr Spiel mit ihrer Stimme. Die Musik schien dem Doctor Johnson zu gefallen, ob er gleich gesteht, daß er kein Liebhaber derselben ist, und auch nichts dabey empfindet. Bey Herr M'Pherson in Slate sagte er uns, „er könnte eine Trommel von einer Trompete, und eine Sackpfeife von einer Zitter unterscheiden, und so weit gehe ungefähr seine Kenntniß der Musik." Diesen Abend sagte er, „er befürchte, wenn er Musik gelernt hätte, so würde er sonst nichts gethan, sondern beständig gespielt haben." Man könne die Seele damit beschäftigen, ohne daß man dabey die Mühe hätte im geringsten zu denken, und genieße dabey einer gewissen Selbstzufriedenheit.

Zu Armidale, Dunvegan und Col hatten wir alle Abend Musik von einer Sackpfeife. Doctor Johnson schien sie zu lieben, und hielt oft sein Ohr eine Zeitlang ganz nahe an derselben.

Der schwache und filzige Herr von unsrer Bekanntschaft, dessen ich oben erwähnt habe, gab uns diesen Abend Stoff zur Unterredung. Doctor Johnson sagte, ich hätte eine Sammlung von den Beyspielen

seiner eingeschränkten Einsicht, die fast unglaublich wären, machen sollen. Col erzählte uns, der berühmte irländische Harfenspieler O'Kane habe sich einmahl in dem Hause dieses Herrn befunden. Er hätte es nicht über das Herz bringen können, ihm Geld zu geben, hätte ihn aber mit einem Harfenschlüssel beschenkt, welcher mit Gold und Silber schön ausgelegt, mit einem Edelsteine geziert, und achtzig bis hundert Guineen werth gewesen wäre. Er habe den Werth desselben nicht gekannt; nach dem er ihn aber erfahren, ihn gerne wieder haben wollen; aber O'Kane habe sich wohl in Acht genommen, ihm denselben wieder zu geben. — Johnson. „Man übertreibt den Werth; jedermann wünscht, daß ihm das Fell über die Ohren gezogen werden möge. Ich sähe es gerne, daß der Werth sich auf achtzig oder hundert Guineen belaufen hätte; aber ich glaube es nicht.“— Boswell. „Ich glaube nicht, daß O'Kane verbunden war, ihn zurück zu geben.“ — Johnson. „Nein, mein Herr. Wenn einer mit offenen Augen, und ohne daß Mittel, ihn zu betrügen, angewendet worden sind, mir etwas giebt; so bin ich nicht verbunden, es ihm zurück zu geben, wenn er klüger wird. Ich sehe es gerne, wie der Geiz seinen eigenen Absichten entgegen handelt; wie der Geizhals, wenn er zu vermeiden sucht, Geld auszugeben, etwas weggiebt, was einen größern Werth hat.“ — Col sagte, die Anverwandten des erwähnten Herrn wären darüber aufgebracht gewesen, daß er den Harfenschlüssel weggegeben, weil er lange bey der Familie gewesen wäre. — Johnson. „Mein

Herr, er schätzt eine neue Guinee höher, als einen alten Freund.

Col erzählte uns ferner, eben dieser Herr habe einen Sergeanten und zwanzig Mann angetroffen, welche an der Landstraße gearbeitet hätten. Er habe sich mit dem Sergeanten in eine Unterredung eingelassen, und ihm sechs Pence für seine Leute, um sie zu vertrinken, gegeben. Der Sergeant fragte: „Wer ist dieser Mann?“ Auf erhaltene Nachricht sagte er: „Hätte ich gewußt, wer er wäre, so würde ich ihm das Geld ins Gesicht geworfen haben.“ — Johnson. „Alles dieses zeugt von großem Mangel an Verstande. Er hatte nicht nöthig, mit dem Sergeanten zu reden. Er hätte Eile vorgeben und weiter reiten können. Er hat nicht recht gelernt, ein Geizhals zu seyn, ich glaube, wir müssen ihn in die Lehre nehmen.“ — Boswell. „Er würde es bedauern, wenn er eine halbe Guinee zum Lehrgelde geben müßte.“ — Johnson. „Ja, mein Herr, sie müssen ihn umsonst unterrichten. Sie müssen ihm Gelegenheit geben, ihre Lehren auszuüben.“

Ich will nun etwas zurück gehen, und eine Nachlese von Johnsonianis halten. — Am Sonnabend, ehe wir von Slate unter Segel giengen, saß ich eine Weile Nachmittags bey dem Doctor Johnson in seinem Zimmer mit ruhiger, ernsthafter Mine. Ich merkte an, daß schwerlich jemand völlig zum Sterben bereit wäre; sondern jedermann hinterließe noch etwas ungethan, oder in Unordnung; mein Vater hätte mir aber doch gesagt, er hätte einen einzigen Mann gekannt, (Carisle von Limekilns,) nach dessen Tode

alle

alle seine Papiere in richtigster Ordnung waren gefunden, und in seinem Testamente nicht vergessen worden. — Johnson. „Mein Herr, ich hatte einen Oheim, welcher so starb; allein dergleichen Aufmerksamkeit erfordert große Muße, und große Standhaftigkeit des Gemüths. Wenn man beständig an den Tod denken wollte: so würden alle Geschäfte des Lebens still stehen. Ich bin kein Freund davon, daß man die Religion zu schwer macht. Viel gute Leute haben Schaden dadurch angerichtet, daß sie gar zu ernsthafte Begriffe von derselben verbreiteten. Ich mache es hier eben so, wie in Ansehung der Gelehrsamkeit; ich schrecke niemahls junge Leute mit Schwierigkeiten; ich sage ihnen vielmehr, daß sie mit leichter Mühe so viel zu lernen im Stande sind, daß sie damit bestehen können. Ich sage ihnen freylich nicht, daß sie Bentleys seyn werden."

In der Nacht, da wir nach Cols Hause ritten, sagte ich: „Lord Elibank wird sich vermuthlich wundern, was aus uns geworden ist. — Johnson. „Nein, nein; er denkt nicht an uns." — Boswell. „Aber erinnern sie sich doch der Wärme, mit welcher er schrieb. Muß man einem nicht glauben, wenn er sagt, daß er ein großes Verlangen hat, jemanden zu sehen? Glauben sie nicht, daß ich ihre Ankunft in Schottland mit großer Ungedult erwartete?" — Johnson. „Ja, mein Herr, das glaube ich; und ich war gleichfals ungedultig, zu ihnen zu kommen. Ein junger Mann hat solche Empfindungen, selten aber ein alter." Ich überzeugte ihn gleichwohl, daß Lord Elibank, welcher viel von der Denkungsart eines

jungen Menschen an sich hat, dergleichen Empfindungen haben könnte. — Er fragte mich, ob unsere Wanderschaft der Erwartung ein Genüge gethan hätte? Ich antwortete, sie hätte dieselbe weit übertroffen. Ich hätte mir viel Schwierigkeiten von ihm vermuthet, sie aber nicht gefunden. „Und wohin wir kamen, setzte er hinzu, empfieng man uns wie Fürsten, die ihren Einzug halten.“

Er sagte, er wollte nicht wünschen, in den Hochländern nicht mißvergnügt zu werden; denn dieß wäre eben so viel, als das Vermögen zu unterscheiden zu verlieren. Er wünschte bloß, sein Mißvergnügen zu verhehlen.

Bey dem Capitain M'Lean erwähnte ich des Spence, dieses Freundes des Pope. Johnson. „Er war ein schwacher, von sich eingenommener Mann.“ — Boswell. „Ein guter Gelehrter, mein Herr?“ — Johnson. „Nein, keinesweges.“ — Boswell. „Ein ziemlicher Gelehrter.“ — Johnson. „Das ist so ungefähr getroffen.“

## Sonnabends, den 16ten October.

Heute war Neumond, und das Wetter ward besser. Doctor Johnson sagte von Miß M'Lean: „Sie ist das vollkommenste Frauenzimmer, welches ich in den Hochländern gefunden habe. Sie versteht Französisch, und die Musik, mahlt, nähet zierlich, macht Muschelwerk, und melkt Kühe, mit einem Worte, sie kan alles. Sie spricht vernünftig, und ist die erste Person, die ich angetroffen habe, welche erisische Poesie buchstäblich übersetzen kan.“ Wir

machten uns auf den Weg, und bedienten uns kleiner Pferde aus Mull. Mull stimmte genau mit der Vorstellung überein, die ich immer davon gehabt hatte. Ein bergigtes mit Heide und Wiesen und vielen kleinen Bächen abwechselndes Land. Doctor Johnson war eben nicht bey guter Laune. Es ist ein fürchterliches Land, sagte er, viel ärger, als Sky. Ich war anderer Meynung. „O, mein Herr, sagte er, ein ungemein trauriges Land.“

Wir hatten heute eine sehr beschwerliche Reise. Ich hatte keinen Zaum für meinen Sheltie, (kleines Pferd) sondern nur einen Halfter, und Joseph ritt ohne Sattel. An einer Stelle, wo ein Loch über den Weg getreten war, mußten wir durch ziemlich tiefes Wasser reiten. Doctor Johnson merkte an, daß man, wenn man hier alleine reisete, und einem ein Zufall zustieße, ganz hülfloß seyn würde. Er sagte, „ihn verlangte in einem Lande zu seyn, wo Sättel und Zäume wären.“ Er war heute übler aufgeräumt, als er auf unsrer ganzen Reise gewesen war; denn er war verdrüßlich, weil er sah, daß sein kleines Pferd seinen schweren Körper kaum tragen konnte, und weil er während der Zeit, da wir auf den rauhen Wegen in Mull reiseten, wo man bisweilen zu Fuße gehen mußte, einen Verlust erlitten hatte, welcher, ob er gleich an sich selbst geringe, dennoch für ihn von einiger Wichtigkeit war. Dieser Verlust bestand in dem großen eichenen Stabe, welchen er, wie ich vorhin erwähnt habe, von London mitgebracht hatte. Er war bey unsern wilden Wanderungen für ihn von großem Nutzen; denn er hat seit seiner letz-

ten Krankheit beständig eine Schwäche in den Knieen gehabt, und ist nicht im Stande, ohne Beschwerde zu gehen. Dieser Staab konnte dabey als ein Maaß gebraucht werden; denn ein Fuß und eine Yard waren mit Nägeln darauf bezeichnet. Er sagte diesen Morgen, er wollte ihn, zur Vergeltung der Dienste, die er davon gehabt hätte, diesem oder jenem Musäum schenken. Damahls dachte er wohl nicht, daß er ihn sobald verlieren würde. Er ritt lieber mit einer Spießruthe; der Staab ward also einem Kerl anvertrauet, um ihm demjenigen, welcher unser Gepäcke trug, und uns in einiger Entfernung folgte, zu überliefern; wir bekamen ihn aber nicht wieder zu sehen. Ich konnte dem Docter den Verdacht nicht ausreden, daß er wäre gestohlen worden. „Nein, nein, mein Freund, sagte er, man darf nicht erwarten, daß irgend einer in Mull, welcher ihn bekommen hat, ihn wieder abstehen werde. Erwägen sie einmahl, mein Herr, wie viel ein solches Stück Holz hier werth ist!“

Diesen Vormittag trafen wir unterweges den Doctor M'Lean an, welcher es sehr bedaurte, daß er so unglücklich gewesen war, während unsers Aufenthalts aus seinem Hause abwesend zu seyn.

Wir hatten Hoffnung, diesen Abend das Hauß des Sir Allan M'Lean zu Inchkenneth zu erreichen; allein die acht Meilen, die wir der Angabe nach, zu reisen hatten, waren so lang, daß wir die andere Küste von Mull erst Abends um sieben Uhr erreichten, ob wir gleich um eilf Uhr Vormittags die Reise angetreten hatten; und als wir daselbst anlangten, befanden

fanden wir, daß der Wind uns stark zuwider war. Col entschied, daß wir die Nacht bey Herrn M'Quarrie auf der Insel Ulva, die zwischen Mull und Inchkenneth liegt, zubringen sollten, und ein Bedienter ward voraus nach der Fähre gesendet, das Boot für uns zu bestellen; dieses aber lag an der Seite von Ulva, und der Wind war so stark, daß man ihn nicht rufen hören konnte, auch war es sehr dunkel, so daß man kein Signal sehen konnte. Wir würden in einer sehr schlimmen Lage gewesen seyn, wenn nicht glücklicher Weise im Sunde von Ulva ein irländisches Schiff, die Bonnetta von Londonderry, Capitain M'Lure gelegen wäre. Der Capitain selbst befand sich bey dem Herrn M'Quarrie; allein seine Leute waren so höflich, mit ihren großen Boote ans Land zu kommen, und uns überzusetzen.

Des Herrn M'Quarrie's Hauß war klein, wir wurden aber durch das äußere Ansehen des Herrn dieses Hauses auf eine angenehme Art überrascht, und fanden, daß er ein verständiger, höflicher Mann war, welcher viel Welt hatte. Sein Stamm ist zwar nicht groß; aber sein Stammhauß ist doch sehr alt, und hat einen Begräbnißplatz zu Icolmkill. Er sagte uns, seine Familie hätte Ulva neunhundert Jahr lang besessen; allein es that mir leid, als ich hörte, daß diese Insel zur Bezahlung seiner Schulden bald verkauft werden sollte.

Capitain M'Lurce, den wir hier vorfanden, war von schottländischer Abkunft, und eigentlich ein M'Leod. Er stammte von einigen M'Leods ab, die mit Sir Normand von Bernera dem Treffen bey Bernera bey-

wohnten, nach der Niederlage der Royalisten nach Irland entflohen, und um sich zu verbergen, sich einen andern Namen gaben. Er sagte mir, es halte sich eine große Anzahl von ihnen in der Gegend von Londonderry auf, von welchen einige vermögende Leute wären. Ich sagte, sie sollten nunmehr ihren wahren Namen wieder annehmen. Der Laird von M'Leod sollte sich hinüber begeben, sie versammeln, alle das große Horn voll austrinken lassen, und von der Zeit an sollten sie wieder M'Leods seyn. — Der Capitain meldete uns, er habe sein Schiff Bonnetta aus Dankbarkeit gegen die Vorsehung genannt; denn auf einer Reise nach America wäre er, da er eine gute Anzahl Passagiere an Bord hatte, fünf Wochen lang von einer Windstille befallen worden, und während dieser ganzen Zeit wäre der Fisch Bonnetta in großer Menge nahe ans Schiff gekommen, so daß man sie hätte fangen und zur Speise gebrauchen können. Er habe daher beschlossen, sobald er ein neues Schiff bekäme, dasselbe Bonnetta zu nennen.

M'Quarrie erzählte uns ein merkwürdiges Beyspiel von der Gabe, künftige Dinge vorher zu sehen. Er wäre nach Edinburg gereiset, und hätte einen Bedienten mitgenommen. Eine alte im Hause befindliche Frau hätte eines Tages gesagt: „Morgen wird M'Quarrie zu Hause kommen, und zween Herren mitbringen;“ sie setzte noch hinzu, sie sähe seinen Bedienten in rother und grüner Kleidung zurückkommen. Er kam wirklich am folgenden Tage zu Hause, hatte zween Herren bey sich, und sein Bedienter trug eine neue rothe und grüne Livereу, die

M'Quarrie für ihn, weil es ihm plötzlich einfiel, zu Edinburg kaufte, ob er gleich, als er von Hause reisete, gar nicht die Absicht hatte, seinem Bedienten Liverey zu geben, so daß die alte Frau vorher unmöglich etwas davon gehöret haben konnte. Er versicherte uns, dieß wäre eine wahre Geschichte.

M'Quarrie behauptete, die Mercheta mulierum, deren in unsern alten Documenten erwähnt wird, bedeute wirklich das Vorrecht des Lords eines Guts, oder eines Barons, die erste Nacht bey aller seiner Vasallen Frauen zu schlafen. Doctor Johnson sagte, man glaubte auch in England, daß dergleichen Gewohnheit im Schwange gewesen wäre; es gölte daselbst ein Recht, Borough-English genannt, vermöge dessen das älteste Kind nicht erbte, weil es zweifelhaft, ob es ein Sohn des Lehnsmannes wäre.* M'Quarrie sagte uns, ihm gebühre noch immer, so oft sich einer seiner Pachter verheyrathe, ein Schaaf, wofür nach einem Vergleiche fünf Schillinge bezahlt würden. Ich glaube, Ulva sey der einzige Ort, wo diese Gewohnheit noch im Gange ist.

Bey Erwähnung des Verkaufs eines alten Familienguts, welches der Rechtsgelehrte, der das Vertrauen dieser Familie besaß, weit unter dem Werthe gekauft hatte, wobey hinzugesetzt ward, daß dieser

* Sir William Blackstone sagt in seinen Commentarien, er könne nicht finden, daß diese Gewohnheit in England je im Schwange gewesen sey, und ist daher der Meynung, daß das Borough-English daher nicht entstanden seyn könne.

dieser Kauf vermuthlich vermöge des Gesetzes der Billigkeit zurückgehen würde, sagte Doctor Johnson: „Ich sähe es sehr gern, wenn dieser Kauf zurückgienge, allein ich zweifle sehr, ob man durch die angestellte Klage etwas ausrichten werde; denn der Beweißgrund, um den Kauf aufzuheben, beruhet auf ungewissen und unbestimmten Grundsätzen, — zum Beyspiele, daß der Preiß zu geringe, und daß der Verkäufer auf denjenigen, welcher der Käufer geworden sey, ein großes Vertrauen gesetzt habe. Hierbey entstünde die Frage: wie niedrig der Preiß seyn, oder was für ein Grad des Vertrauens es seyn sollte, um einen Kauf-Contract rückgängig zu machen? einen Kauf-Contract, bey welchem man mit einander wetteifere, wer es dem andern an Kunst zuvorthun könne. — Könnte man aber irgend einen Betrug beweisen, so würde dieser die Sache entscheiden.“

Als Doctor Johnson und ich diesen Abend allein beysammen waren, bemerkte ich von unserm Wirthe: aspectum generosum habet, — et generosum animum, setzte er hinzu. — Aus Besorgniß, man möchte uns in den kleinen hochländischen Häusern behorchen, sprach ich oft solch Latein mit ihm, als ich sprechen konnte, und mit einem so starken englischen Accente, als mir nur möglich war, so daß man unsere Unterredung, wenn sie etwan für den kleinen Platz zu laut würde, nicht verstehen konnte.

Wir hatten jeder ein hübsches Bette beyde in einem Zimmer, und hier eräugete sich ein Umstand, in Ansehung dessen Doctor Johnson ganz unrecht verstanden

standen worden ist. Aus seiner Beschreibung dieses Zimmers hat man irrig geschlossen, daß, weil sein Bette für ihn zu kurz war, seine Füße in der Nacht im Kothe gelegen wären; da er doch nur gesagt hat, er hätte, indem er sich ausgekleidet, gefühlt, daß er mit den Füßen im Koth stünde. Der Thon oder Leimboden des Zimmers, auf welchem er stand, ehe er sich ins Bette legte, war naß, weil die Fensterscheiben zerbrochen waren, und es hinein geregnet hatte.

## Sonntags, den 17ten October.

Auf erhaltene Nachricht, daß in Ulva nichts merkwürdiges zu sehen wäre, nahmen wir ein Boot, und begaben uns nach Inchkenneth, wo unser Freund Col uns mit Sir Allan M'Lean, dem Oberhaupte seines Stammes, und zwey jungen Frauenzimmern, seinen Töchtern, bekannt machte. Inchkenneth ist eine hübsche kleine Insel, eine Meile lang, und ungefähr eine halbe Meile breit. Das Land ist durchaus gut.

Als wir von Ufer hinauf giengen, ward Doctor Johnsons Herz durch den Anblick einer Spur von Wagenrädern, wie auf dem vesten Lande, erfreut; ein Umstand, den wir in langer Zeit nicht gesehen hatten. Dieß machte uns ein Vergnügen, das demjenigen ähnlich war, welches ein Reisender empfindet, wenn er in einer Gegend, die er für eine wüste Insel hält, menschliche Fußstapfen entdeckt.

Leute, die in Kriegsdiensten stehen, erwerben sich die trefliche Gewohnheit, alles, dessen sie benöthiget

thiget sind, bey sich zu haben. Sir Allan M'Lean, welcher lange in Kriegsdiensten gestanden, jetzt aber die Insel auf einen schriftlichen Contract gemiethet hat, hatte sich eine bequeme Wohnung angeschafft, ob sie gleich nur aus kleinen Gebäuden, die nur ein Stockwerk hatten, bestand. In seinen kleinen Zimmern aber hatte er mehr Sachen, als ich auf zwo Seiten nahmhaft machen könnte.

Unter andern angenehmen Umständen war dieser nicht der geringste, daß wir hier einige Blätter vom caledonischen Mercur fanden, die seitdem wir Edinburg verlassen hatten, erschienen waren, die ich mit demjenigen Vergnügen las, welches jedermann empfindet, der eine Zeitlang von den lebhaften Auftritten des geschäftigen Lebens entfernt gewesen ist.

Doctor Johnson fand allhier Bücher. Er sagte mir: ich möchte des Bischofs Gastrells Christlichen Unterricht, welcher auf dem Tische lag, kaufen. Er sagte: „Sonntags mag ich nicht gerne etwas anders, als theologische Schriften lesen; nicht deswegen, als wenn ich mir ein Gewissen daraus machte, etwas anzusehen, was mir etwan ein Freund in den Zeitungsblättern zeigte; aber überhaupt möchte ich gerne nur theologische Schriften lesen. — Ich las jetzt eben in Drummonds Reisen, ehe ich sah, was für Bücher hier waren. Ich nahm darauf Derhangs Physico-Theologie zur Hand.“

Doctor Johnson hat jeden diese Insel betreffenden Umstand so gut beschrieben, daß es überflüssig wäre, wenn ich die Anmerkungen, die ich in meinem Tage-

buche

buche darüber gemacht habe, den Lesern vorlegen wollte.

Ich ward fast in einem Augenblick mit Sir Allan bekannt. Er wußte, welch eine vertraute Freundschaft zwischen meinem Vater, und seinen Vorfahren, Sir Hector obgewaltet hatte, und war selbst sehr umgänglich. — Nach der Mahlzeit sagte Sir Allan, er hätte dem Doctor Campbell zu seiner Britannia elucidata (einem Werke, welche seitdem unter dem Titel, Politische Uebersicht von Großbritanien, erschienen ist,) hundert Subscribenten verschafft, von welchen, wie er glaubte, wohl zwanzig todt wären, weil die Bekantmachung so lange wäre aufgeschoben worden. — Johnson. Mein Herr, ich glaube, daß der Verzug der Bekanntmachung dadurch veranlasset worden ist, daß nach der Erscheinung des Buchs keine Unterschrift mehr statt findet, und nur wenige die mehr zu erlegende Guinee schicken, um das Buch zu bekommen, woran sie unrecht thun; denn man wird das Werk unterrichtend finden. Ich habe eine hohe Meynung von Campbell. Erstlich ist er von der Natur mit guten Gaben ausgerüstet. Zweitens besitzt er eine ungemein weitläuftige Belesenheit; zwar nicht in demjenigen, was man eigentlich Gelehrsamkeit nennet, sondern in der Geschichte, in der Politik, und mit einem Worte, er besitzt diejenige populäre Kenntniß, wodurch man ein sehr nützlicher Mann wird. Drittens hat er viel durch die sogenannte vox viua gelernet. Er hat Umgang mit sehr vielen Leuten."

Bey Erwähnung dieses Herrn zu Rasay sagte er uns, er sey eines Tages zu ihm gegangen, und

sie

sie hätten von Tulls Landwirthschaft geredet. Doctor Campbell habe eine gewisse Meynung geäussert; er habe dieselbe zu bestreiten angefangen. „Nun, sagte Doctor Campbell, uns ist nicht darum zu thun, über einander zu siegen: wir wollen nur einander unterrichten.“ — Doctor Johnson nahm dieß gut auf, und die Unterredung ward nun kaltblütig und unterrichtend für beyde fortgesetzt. — Die Aufrichtigkeit, womit er diese Anekdote erzählte, machte ihm viel Ehre, und sein Betragen bey dieser Gelegenheit beweiset, wie leicht er zu bewegen war, aus einem bessern Bewegungsgrunde, als bloß „des Sieges halber“ zu reden.

Doctor Johnson ließ hier so viel von dem Geiste und den Gesinnungen eines Hochländers blicken, daß er Sir Allans Herz gewann; und eben diese Gesinnungen verrieth er während unsrer ganzen Reise. — In Col gieng er einmal des Abends mit einem großen Schwerte und einem kleinen Schilde mit großen Schritten im Zimmer herum, und hatte ein fürchterliches Ansehen, und an einem andern Abend nahm ich mir die Freyheit, ihm eine große blaue Mütze auf den Kopf zu setzen. Sein Alter, seine Größe, und seine dicke graue Perücke mit dieser Bedeckung darüber, zeigten mir das Bild eines ehrwürdigen Senachi, und so abgeneigt er auch den niederländischen Schotten war, so schien er doch viel Vergnügen daran zu finden, in der Gestalt eines alten Caledoniers zu erscheinen. Wir bedauerten bloß, daß wir ihn nicht bewegen konnten, uns beym Trunke Gesellschaft zu leisten. Einer seiner Gründe gegen den Trunk

scheint mir nicht überzeugend zu seyn. Er behauptete, daß der Trunk verhältnißmäßig, wie er jemanden andere Gesinnungen, als er vor dem Trunke hatte, einflößet, böse ist, weil er in sofern einen Einfluß auf seine Vernunft gehabt hat.“ — Allein kan man nicht darauf antworten, daß die Veränderung uns vortheilhaft seyn, daß man dadurch aufgeheitert werden kan, ohne daß die Vernunft darunter leidet. Ich bin gleichwohl nicht in Ansehung des Trinkens überhaupt schlechterdings entschlossen, mich zur andern Seite zu schlagen. Ich bin dubius, non improbus.

Abends benachrichtiget uns Sir Allan, in seinem Hause wäre es gewöhnlich, alle Sonntage Betstunde zu halten, und Miß M'Lean las das Abendgebet, welchem wir alle beywohnten. Ich las darauf Ogdens zweyte und neunte Predigt über das Gebet, welche bey ihrer andern vorzüglichen Treflichkeiten auch noch das Verdienst haben, daß sie kurz sind. Doctor Johnson sagte, dieser Sonntag wäre der angenehmste, den er je erlebt hätte.

## Montags, den 18ten October.

Wir willigten darein, diesen Tag bey Sir Allan zu zubringen, und er versprach, alles zu unserer Abreise auf Morgen in Bereitschaft zu halten.

Die Trennung von unserm liebenswürdigen Freunde, dem jungen Col stand nun nahe bevor, und wir erinnerten uns daher aller seiner Verdienste. Zu Ulva zeigte er sich in einem neuen Charakter, indem er uns eine gute Vorschrift gegen die Kälte mittheilte.

Als

Als ich seiner mit Wärme gedachte, sagte Doctor Johnson: „Col thut alles für uns; wir wollen dem Col eine Bildsäule errichten.“ — „Ja sagte ich, und wir wollen ihn, mit seinen verschiedenen Eigenschaften und Charakteren, als den Mercur oder einen andern heidnischen Gott vorstellen. Wir wollen ihn als einen Lootsen, als einen Fischer, als einen Jäger, als einen Landmann und als einen Arzt darstellen.“

Diesen Morgen nahm ich ein Grabscheit, und grub ein kleines Grab in den Fußboden einer zerstörten Capelle nahe bey Sir Allan M'Leans Hause, worin ich einige menschliche Gebeine begrub, die ich daselbst gefunden hatte. Doctor Johnson lobte mich dieser Handlung halber, ob er gleich gestand, daß er sie nicht hätte ausüben können. Er verrieth in der Capelle zu Rasay seinen Abscheu gegen Todtenknochen. In Cols Hause legte er ihn wieder an den Tag. In dem Archiv daselbst ward ein vorzüglich großes Schienbein aufbewahret, welches dem John Garve, einem der Lairds, gehört haben soll. Doctor Johnson wollte es nicht ansehen, sondern bebte davor zurück.

Beym Frühstücke fragte ich: „Was ist die Ursache, daß man böse darüber wird, wenn ein Handelsmann reich ist.“ — Johnson. „Nun, mein Herr, die Ursache ist, (ob ich es gleich nicht unternehme zu beweisen, daß eine Ursache davon vorhanden ist,) weil man in der Handlung keine Eigenschaften sieht, die jemanden berechtigen, vor andern einen Vorzug zu haben. Man wird nicht böse darüber, wenn man sieht, daß er Eigenschaften besitzt, die man selbst nicht hat. Wenn ein Soldat mit dem Verluste einer

Hand, und mit der andern voll Geld aus einem Treffen zurück kommt, so empfindet man, daß er dieß Geld verdient; man kan sich aber nicht überreden, daß ein Bursch, welcher den ganzen Tag an einen Schreibpulte sitzt, berechtiget ist, den Vorrang über uns zu haben." — Boswell. Allein, mein Herr, kan man nicht annehmen, daß ein Kaufmann ein Mann von großem, viel umfassenden Geiste ist, so wie Addison im Zuschauer den Sir Andrew Freeport beschreibt." — Johnson. „Ja wohl, mein Herr, man kan allerley erdichtete Charaktere annehmen. Man kan einen philosophischen Tagelöhner annehmen, den der Gedanke glücklich macht, daß er durch seine Arbeit dazu beyträgt, die Erde fruchtbar zu machen, und seine Nebenmenschen zu ernähren; allein man findet dergleichen philosophische Tagelöhner nicht. Ein Kaufmann kan vielleicht ein Mann von einem großen, viel umfassenden Geiste seyn, allein in der Handlung ist nichts, was mit einem solchen Geiste in Verbindung stünde."

Ich erwähnte, ich hätte den Doctor Solander sagen hören, er wäre ein schwedischer Lappländer. — Johnson. „Ich glaube nicht, daß er ein Lappländer ist.* Die Lappländer sind nicht über vier Fuß lang. Er ist eben so groß, wie sie, und sieht auch nicht so kupfer-

* Wußte denn der gelehrte Johnson, der alles besser wissen wollte, nicht, daß sich in neuern Zeiten auch schwedische und finnische Bauren in Lappland niedergelassen haben.

Der Uebersetzer.

kupferfarbig wie ein Lappländer aus". — Boswell. „Allein was für einen Bewegungsgrund konnte er haben, sich zu einem Lapplänger zu machen? — Johnson. Nun, mein Herr, er müßte entweder das Wort Lappländer in einem sehr weitläuftigen Verstande nehmen, oder die Absicht haben, sich selbst zu erniedrigen. ‚So groß ich auch jetzt in dem Stande bin, worin sie mich jetzt sehen, war ich doch ursprünglich ein Barbar;' als wenn Burke sagte: ‚Ich kam als ein wilder Irländer herüber nach England' — welches er in seinem jetzigen erhabenen Stande wohl sagen könnte."

Nach Aeußerung des Wunsches, daß er wohl eine solche Insel, wie Juchkenneth haben möchte, fieng Doctor Johnson an, zu überlegen, was wohl jemand in einer solchen Lage nöthig hätte. „Mein Herr, sagte er, ich würde mir eine Vestung anlegen, wenn ich mich hieher begäbe, um allhier zu wohnen; dann hätte man dergleichen nicht, was könnte alsdann wohl eine Räuberbande abhalten, in der Nacht eine Landung vorzunehmen, und alles, was man im Hause hätte, zu rauben, welches in einem entlegenen Lande von größerm Werthe wäre, als Kühe und Schaafe; wozu denn auch noch die Gefahr kommt, von ihnen ermordet zu werden." Boswell. Ich würde mir einen großen Hund anschaffen. — Johnson. „Das könnten sie; aber ein großer Hund taugt sonst zu nichts, als Lärm zu machen." — Ich bin aber doch der Meynung, daß er von dem Vermögen dieses Thiers keinen richtigen Begriff hat. Ich habe ihn sagen hören, er fürchte sich vor keinem

Hunde.

Hunde. „Er würde ihn, sagte er, bey den Hinterbeinen ergreifen; dadurch würde er außer Stande gesetzt werden, sich zu vertheidigen, — alsdann wollte er den Kopf an einem Steine zerschmettern, daß das Gehirn heraus sprünge.“ — Tophan Beauclerk hat mir erzählt, in seinem Hause auf dem Lande hätten sich zween große wilde Hunde mit einander gebissen. Doctor Johnson hätte sie eine Weile steif angesehen, und darauf hätte er sich als einer, welcher zween kleine Knaben, die sich thörigter Weise mit einander herum balgen, aus einander bringen wollte, ihnen genähert, und ihre Köpfe so lange mit seinen Fäusten gebläuet, bis sie von einander abgelassen hätten. Allein nur wenige besitzen seine Unerschrockenheit, herculische Kräfte und Geistesgegenwart. Die meisten Diebe oder Räuber würden sich scheuen, es mit einem Bullenbeisser aufzunehmen.

Ich bemerkte, daß der junge Col, wenn er von den seiner Familie gehörigen Ländern sprach, immer „meine Ländereien“ sagte: Hierzu hatte er einen scheinbaren Vorwand; er sagte mir, es sey bey dieser Familie gewöhnlich, daß der Laird seinem ältesten Sohne, wenn derselbe mündig wird, die Güter abtritt und sich nur eine gewisse Leibrente vorbehälte. Er sagte, dieß wäre eine willkührliche Gewohnheit; ich glaube aber in dem Archiv ein Beyspiel gefunden zu haben, daß man in einem Heyraths-Contract dergleichen Verbindlichkeit eingegangen ist. Wenn die Gewohnheit willkührlich ist, so ist sie nur sonderbahr; wenn sie sich aber auf eine Verbindlichkeit gründet, so kan sie gefährlich werden; denn man hat

mir gesagt, daß, wenn in Otaheite ein Kind (vermuthlich ein Sohn) zur Welt kommt, der Vater alsdann sein Recht an dem Gute und an Ehrenstellen verliert, und daß diese unnatürliche, oder vielmehr ungereimte Gewohnheit zu manchem Kindermorde Anlaß giebt.

Der junge Col sagte uns, er könnte ein Windspiel überlaufen; „denn der Hund, sagte er, läuft sich außer Athem, weil er zu schnell läuft, und alsdann hole ich ihn ein.“ Ich gab zur Ursache seines Vortheils über den Hund an, weil Col den Gebrauch der Vernunft hat, und seinen Lauf zu mäßigen weiß, welches zu thun der Hund keine Ueberlegung hat. Doctor Johnson sagte: „Er ist ein edles Thier. Er ist ein so vollkommner Insulaner, als man sich nur denken kan. Er ist ein Landmann, ein Seemann, ein Jäger, ein Fischer; er kan einen Hunde überlaufen; hat irgend ein Mann einen Schwanz, so ist Col dieser Mann. Er ist gastfrey; und ist dreist in seinen Reden; er mag von dem Gegenstande Einsicht haben, oder nicht. Ich bedaure nur, daß er nicht verständiger ist.“

Doctor Johnson merkte an, er wollte es unternehmen, einen Franzosen in einem fremden Lande alles, was es auch wäre, einzubilden. „Ich will einen Franzosen auf St. Pauls Kirchhof führen, und zu ihm sagen: Nach unsern Gesetzen dürfen sie halb um die Kirche gehen; wenn sie aber ganz herum gehen, so werden sie am Leben gestraft; und er wird mir gewiß so gleich glauben. Ein Engländer würde dergleichen gewiß nicht verdauen können; er würde hin-

gehen und sich bey einem andern nach der Wahrheit der Sache erkundigen." — Ich merkte dabey an, daß die Leichtgläubigkeit des Franzosen dem Umstande, daß er an den blinden Gehorsam gewohnt ist, zu geschrieben werden müsse; da hingegen jeder Engländer über seine Landesgesetze raisonnirt, und seinen Repräsentanten, welche die gesetzgebende Gewalt ausmachen, Vorschriften ertheilt.

Diesen Tag brachten wir damit zu, daß wir eine kleine, nahe an Inchkenneth liegende Insel, in welcher aber nichts merkwürdiges zu sehen war, besahen, und mit solchen gesellschaftlichen und muntern Unterredungen, als unsre kleine Gesellschaft an die Hand geben konnte.

## Dienstags, den 19ten October.

Nach dem Frühstücke nahmen wir von dem jungen Frauenzimmer, und von unserm vortreflichen Begleiter Col Abschied, welchem letzten wir so viel Verbindlichkeit schuldig waren. Er hatte uns nun der Obhut seines Oberhaupte überliefert, und eilte nunmehr zurück nach Sky. Wir schieden von ihm mit dem innigsten Gefühl freundschaftlicher Zuneigung und der Dankbarkeit, und hofften künftig auf eine, oder die andere Art Gelegenheit zu haben, ihm die Aufrichtigkeit unserer Empfindungen zu beweisen; allein im folgenden Jahre kam er unglücklicher Weise in dem Sunde zwischen Ulva und Mull um, und dieß unvollkommne Denkmaal ist nebst der großen Ehre einer zärtlichen und ehrenvollen Erwähnung von Doctor Johnson die einzige Vergeltung, welche die Unge-

wißheit menschlicher Begebenheiten diesem verdienstvollen jungen Manne zu machen uns erlaubt hat.

Sir Allan, welcher die verbindliche Mühe übernahm, uns nach Icolmkill zu begleiten, hatte ein gutes starkes Boot mit vier tüchtigen Ruderknechten. Wir fuhren an der Küste von Mull hin, bis wir Gribon erreichten, wo die sogenannte Mackinnons Höhle befindlich, in Vergleichung welcher die zu Ulinish ganz unbeträchtlich ist. Sie ist in einem Felsen von großer Höhe nahe am Meere. Im Eingange linker Hand ist ein Wasserfall, der fast senkrecht von der Spitze bis auf den Grund des Felsens geht. Man hat eine Ueberlieferung, daß er durch Kunst hieher geleitet worden ist, um die Einwohner der Höhle mit Wasser zu versehen. Doctor Johnson glaubte diese Ueberlieferung nicht. Wie an der einen Seite sein Glaube an die Christliche Religion auf guten Gründen beruhet, so ist er an der andern ungläubig, wo kein hinlänglicher Grund zum Glauben vorhanden ist. Er ist in diesem Stücke gerade das Gegentheil von unsern heutigen Ungläubigen, die in der Untersuchung der Zeugnisse von der Wahrheit der christlichen Religion so spitzfindig sind, und so viel Bedenklichkeiten haben, und gleichwohl oft so bereitwillig sind, die ungereimtesten und unwahrscheinlichsten Märchen von anderer Art zu glauben, so daß Lord Hailes ganz richtig bemerkt, man könnte eine gute Abhandlung von der Leichtgläubigkeit der Ungläubigen schreiben.

Die Höhe dieser Höhle kan ich nicht genau angeben, sie schien aber sehr beträchtlich, und ein ziem-

lich regelmäßiger Bogen zu seyn. Wir giengen bey Lichte tief hinein, nach unserm Maaße nicht weniger als vierhundert und fünf und achtzig Fuß. Eine Ueberlieferung sagt, daß ein Pfeiffer und zwölf Mann einmahl in diese Höhle, niemand kan sagen, wie weit, hinein gegangen, und nie wieder herausgekommen sind. So weit wir hinein kamen, war die Luft ganz rein, weil das Licht ganz ungehindert brannte, ohne daß es sich im geringsten dazu anließ, als wenn die Flamme kugelförmig werden wollte; allein da wir nur ein Licht hatten, so hielten wir es für gefährlich weiter zu gehen, damit es uns nicht, wenn es etwan erlöschen sollte, an einem Mittel fehlen möchte, ausfindig zu machen, ob wir ohne Gefahr da bleiben könnten. Doctor Johnson sagte, dieß wäre die größte natürliche Seltenheit, die er jemahls gesehen hätte. *

Wir sahen die Insel Staffa in einer eben nicht großen Entfernung, konnten aber nicht auf derselben landen, weil die Brandung an ihrer felsigten Küste sehr hoch gieng.

Um die Ehre der Insel Mull bekümmert, sprach Sir Allan noch immer von den Wäldern derselben, und wieß sie dem Doctor Johnson, wie sie sich in der Entfernung am äußersten Ende der Insel, als wir längst derselben hinsegelten, zeigten. — Johnson. „Mein Herr, ich sah zu Tobermorie einen sogenannten Wald, den ich unglücklicher Weise für Heide



* Ein Beweiß daß Doctor Johnson nicht viel gesehen hatte. Der Uebersetzer.

ansah. Wenn sie mir dergleichen zeigen, was ich für Ginst halten werde, so wird es doch etwas seyn."

Nachmittags begaben wir uns an der Küste von Mull ans Land, und speiseten kalte Küche, die wir bey uns hatten. Wir hofften in einem öffentlichen Hause, nahe an dem Orte, wo wir landeten, etwas Rum oder Brandtewein für unsre Bedienten und Ruderer zu bekommen; allein unglücklicher Weise war bey einem Leichenbegängnisse einige Tage vorher der ganze Vorrath darauf gegangen. Indessen wurden wir doch von Herrn Campbell, einem von des Herzogs von Argyle Tacksmännern, welcher in der Nachbarschaft wohnte, reichlich damit versehen, als Sir Allan deswegen zu ihm schickte.

Wir fuhren noch immer längst der Insel Mull hin, und kamen bey der Nonnen-Insel vorbey, welche, wie es heißt, den Nonnen zu Icolmkill gehöret hat, und von welcher, wie man uns berichtete, die Steine zu den Gebäuden daselbst geholet worden sind. Als wir beym Mondenlichte in der etwas stürmischen See, und oft zwischen schwarzen, finstern Felsen hinsegelten, sagte Doctor Johnson: „Wenn dieß nicht zwischen den Hebriden herum irren heißt, so verdient nichts diesen Namen" — Die Wiederhohlung von Worten, deren er sich schon vorher so oft bedient hatte, machte einen starken Eindruck auf meine Einbildungskraft, und gab mir, vermöge eines natürlichen Gangs der Gedanken, Anlaß zu erwägen, wie unsre jetzigen Begebenheiten mir in Zukunft vorkommen würden. Ich habe es oft erfahren, daß Auftritte, die man erlebt hat, wenn man sie im Gedächtnisse aufbewahrt, besser

zu werden pflegen. Sie werden gleichsam reif. Acti labores jucundi. Dieß mag vielleicht daher kommen, wenn man sie mit der nachherigen schläfrigen Ruhe vergleicht. Selbst rauhe Auftritte bekommen durch die Länge der Zeit ein milderes Ansehen, und einige gleichen sehr lauten Tönen, welche nicht eher gefallen, oder wenigstens nicht so sehr gefallen, bis man auf eine gewisse Weite davon entfernt ist. Man kan sie mit gewissen Gemählden mit harten, groben Zügen vergleichen, die nicht in der Nähe gesehen seyn wollen. Selbst anmuthige Auftritte gewinnen durch die Zeit, und scheinen auserlesener zu seyn, wenn man sich ihrer erinnert, als zu der Zeit, da sie sich wirklich eräugeten, wenn sie nicht etwan im Gedächtnisse ganz verdunkelt worden sind. Vielleicht ist jedweder menschliche Genuß, wenn er gegenwärtig ist, mit so vielem Bösem, mit so vielen Schlacken vermischt, daß er erst durch die Zeit verfeinert werden muß, und gleichwohl seh ich nicht ein, warum die Zeit nicht sowohl das Gute, als das Böse in gleichem Verhältnisse schwächen — warum der Schatten vergehen und das Licht erhalten werden sollte.

Nach einer verdrießlichen Fahrt, die durch unsre nachherigen vielfältigen Wendungen an der Küste von Mull bis zu ungefähr vierzig Meilen ausgedehnt ward, empfanden wir kein geringes Vergnügen, als wir in einem Dorfe zu Icolmkill, in welchem fast alle Einwohner auf der Insel wohnen, und welches nahe an dem Orte lag, wo die alten Gebäude standen, Licht gewahr wurden. Indem wir uns dem Ufer näherten, war der Thurm der Kathedralkirche,

den man in der Luft eben unterscheiden konnte, ein mahlerischer Gegenstand.

Als wir auf dem heiligen Platze landeten, an welchen ich, so lange ich michs erinnern kan, mit Ehrfurcht gedacht hatte, umarmten Doctor Johnson und ich uns herzlich. Wir hatten lange davon geredet, Icolmkill zu besuchen; und weil es so spät im Jahre war, so zweifelten wir oft daran, ob wir im Stande seyn würden, unser Vorhaben zur Vollziehung zu bringen. Es würde mir ein großes Vergnügen gewähret haben, wenn ich sie auch ganz allein besucht hätte; allein diese ehrwürdige Scene ward durch die Gesellschaft meines großen und frommen Freundes, welcher dadurch nicht weniger, als ich, gerührt war, noch einnehmender. Er hat die Eindrücke, welche dadurch auf unsre Gemüther gemacht wurden, mit einer solchen Stärke der Gedanken, und mit so nachdrücklichen Worten beschrieben, daß ich diese Worte anführen will, weil sie meine eignen Empfindungen viel stärker darstellen, als ich zu thun im Stande bin.

„Wir betraten nunmehr die berühmte Insel, von welcher vor Zeiten das Licht sich in die Gegenden Caledoniens verbreitete, aus welcher die Vortheile der Kenntnisse und die Segensgüter der Religion den wilden Stämmen und herum irrenden Barbaren mitgetheilet wurden. Es wäre unmöglich, das Gemüth von aller Bewegung, die der Ort verursacht, abzuziehen, wenn man sich auch deswegen Mühe gäbe, und es wäre thöricht, wenn es möglich wäre. Alles, was uns der Herrschaft der Sinne entreisset, alles, was dem

Ver-

Vergangenen, dem Entfernten, oder dem Zukünftigen vor dem Gegenwärtigen den Vorzug giebt, befördert uns in der Würde denkender Wesen. Fern sey von mir und meinen Freunden jene kalte Philosophie, die uns gleichgültig und unbewegt über irgend einen Fleck Landes hinführen kan, der durch Weisheit, Tapferkeit oder Tugend ausgezeichnet worden ist. Derjenige ist keinesweges beneidenswürdig, dessen Patriotismus auf der Ebene von Marathon nicht neue Kraft bekommt, oder dessen Frömmigkeit zwischen den Ruinen von Jona nicht inbrünstiger wird.

Auf erhaltene Nachricht, daß Sir Allan M'Lean angelangt wäre, eilten ihm die Einwohner mit Freuden entgegen, die sich noch immer als ein Volk M'Leans, welchem die Insel vormahls gehörte, betrachteten, obgleich der Herzog von Argyle sie jetzt besitzet.

Man wieß uns für diese Nacht eine große Scheune zu unserm Aufenthalte an, da auf der Insel keine Wohnung zu finden war, die uns so gut würde gefallen haben. Das eine Ende derselben ward mit gutem Heu versehen, auf welches wir uns mit unsern Kleidern legten, und aus dem Dorfe versah man uns mit Decken. Jedweder von uns hatte ein Felleisen zu seinem Kopfküssen. Da ich frühmorgens erwachte, und um mich sah, konnte ich nicht umhin, über den Anblick zu lachen, als ich das Oberhaupt der M'Leans, den großen englischen Sittenlehrer und mich in solchen Umständen da liegen sah.

## Mittwochs, den 20sten October.

Frühmorgens besahn wir in Begleitung eines ungelehrten

gelehrten Burschen, als Cicerone, welcher sich einen Abkömmling von einem Vetter der heiligen Columba, der Stifterin des Nonnenklosters hieselbst, nannte, die hiesigen Ueberbleibsel aus dem Alterthume. Ich wußte, daß sie von vielen bereits waren besehen worden, und sah daß Doctor Johnson sie untersuchte, und verschiedene von den Ruinen maaß, wovon er seitdem einen so vollständigen Bericht mitgetheilet hat: mein Geist blieb also dabey unthätig, und ich beschloß, nach meiner Bequemlichkeit darunter herum zu gehen, mich mit sorgfältiger Nachforschung nicht zu bemühen, sondern bloß den allgemeinen Eindruck eines feyerlichen Alterthums, und die besondern Ideen von solchen Gegenständen, die meine Aufmerksamkeit von selbst rege machen würden, aufzunehmen.

Wir giengen von dem Nonnenkloster nach der großen Kirche, oder sogenannten Kathedralkirche über einen alten verfallenen Damm hin. Man sagte uns, dieser wäre eine Gasse gewesen, und an beyden Seiten hätten gute Häuser gestanden. Doctor Johnson zweifelte daran, ob es sonst etwas, als bloß ein gepflasterter Weg für die Nonnen gewesen wäre. Das Mönchskloster, die große Kirche, Orans Capelle und vier andere Capellen sind noch zu erkennen. Ich muß gleich wohl bekennen, daß Icolmkill meiner Erwartung kein Genüge that; denn sie war groß nach dem, was ich davon gelesen und noch mehr nach dem, was ich davon von meinen frühsten Jahren an gehöret und gedacht hatte. Doctor Johnson sagte, daß seiner Erwartung ein Genüge geschähe, weil er die Vorstellung davon aus einem Berichte bekommen hatte,

welcher Sacheverels Geschichte der Insel man angehängt ist, und worin gesagt wird, daß nicht viel daselbst zu sehen sey. Wir wurden beyde in unsrer Erwartung betrogen, als man uns die sogenannten Denkmääler der Könige von Schottland, Irland und Dänemark, wie auch eines Königs von Frankreich zeigte. Sie bestehen bloß in einigen platt auf der Erde liegenden Grabsteinen, und wir konnten keine Innschriften sehen. Wie wenig glichen diese marmornen Denkmäälern, wie die in der Westmünster Abtey, dergleichen ich nie erwartet hätte! Die Grabsteine des Familien-Begräbnisses des Sir Allan M'Lean und des M'Quarrie hatten ein eben so gutes Ansehen, als die königlichen, und wir zweifelten daran, ob es wirklich königliche wären.

Meine Willfährigkeit, demjenigen, was ich auf unserer Reise hörte Glauben beyzumessen, war zu groß. Doctor Johnson entdeckte durch seine Genauigkeit im Nachforschen in den Ueberlieferungen viel Erdichtung und verschiedene grobe Versehen. Man darf sich nicht wundern, daß er darüber aufgebracht ward, wenn man ihm nachläßig, mit größter Bereitwilligkeit und Zuversicht etwas erzählte, wovon er, wenn er die Leute ein wenig schärfer befragte, fand, daß es irrig war. Hievon waren unzählige Beyspiele vorhanden.

Ich ließ ihn und Sir Allan beym Frühstücke in unsrer Scheune, und schlich mich wieder zur Kathedralkirche hin, um andächtigen Betrachtungen in der Einsamkeit nachzuhängen. Indem ich diese ehrwürdigen Ruinen betrachtete, erwog ich mit vieler

Zufriedenheit, daß feyerliche Scenen nie ihre Heiligkeit und ihren Einfluß verlieren, wenn gleich die Sorgen und Thorheiten dieses Lebens uns hindern, sie zu besuchen, oder wir uns gar einbilden, daß ihre Wirkungen nur wie der gestrige Tag sind, wenn er vergangen ist, und nie wieder empfunden werden. Ich hoffte, ich würde von der Zeit an, nachdem ich diesen heiligen Ort besucht hatte, beständig ein exemplarisches Leben führen. Man hat einen sonderbaren Hang, einen gewissen Zeitpunct vestzusetzen, um an demselben ein regelmäßiges Leben anzufangen.

Ich wünschte das Ufer an der andern Seite der Insel zu sehen, wo die heilige Columba gelandet seyn soll, und miethete zu dem Ende ein Pferd von einem gewissen M'Ginnies, welcher zu Fuße als mein Wegweiser mitlief. Die M'Ginnies sollen ein Zweig von dem Stamme der M'Leans seyn. Man hatte dem Sir Allan gesagt, daß dieser Mann sich geweigert hätte, ihm etwas Rum zu senden, worüber Sir Allan sehr ungehalten war. „Du Schurke, sagte er, weißt du nicht, daß ich dich, wenn ich will, hängen lassen kann.“ Da ich an die Gewalt des Oberhaupts über seinen Stamm nicht dachte, so bildete ich mir ein, daß dem Sir Allan etwan ein von diesem Manne begangenes Hauptverbrechen bekannt geworden wäre, welches er entdecken, und ihn auf diese Weise verurtheilen lassen könnte. „Wie so“, sagte ich daher. — „Was, sagte Sir Allan, sind sie nicht alle mein Volk“. — Nun fiel mir meine Unachtsamkeit ein, und da ich zur Fortdauer des Feudal-Ansehens gerne alles mögliche beytragen wollte: so sagte

ich: „das ist wahr.“ Sir Allan fuhr fort: „Dich zu weigern, mir Rum zu senden, du Schurke! Weißt du nicht, daß, wenn ich dir Befehl ertheile, jemanden den Hals abzuschneiden, du es thun mußt“? — „Ja, wie Ew. Gnaden befehlen, auch meinen eigenen, oder mich selbst zu hängen“. — Der arme Schelm läugnete, daß er sich geweigert hätte, den Rum zu senden. Diese Versicherung war kein bloßer Vorwand in Gegenwart seines Oberhaupts; denn als wir beyde allein waren, so daß Sir Allan uns nicht hören konnte, sagte er: „Hätte er seinen Hund des Rums halber zu mir geschickt, so würde ich ihm selbigen gegeben haben; ich wollte mir die Knochen für ihn zerschlagen“. — Es war sehr merkwürdig, dergleichen Anhänglichkeit an einem Oberhaupte zu finden, ob er gleich damahls in keiner Verbindung mit der Insel stand, und in vierzehn Jahren nicht da gewesen war. — Sir Allan sagte, indem er diesem Manne Vorwürfe machte: „Ich glaube, du bist ein Campbell“.

Der Ort, nach welchem ich mich hinbegab, ihn zu besehen, liegt ungefähr zwo Meilen vom Dorfe. Man nennt ihn Portawherry von dem Schiffchen, oder Nachen, in welchem Columba ankam, ob man gleich, wenn man die Länge des Schiffs zeigt, wie sie am Ufer durch zween Haufen Steine angedeutet ist, sagt: „Hier ist die Länge des Currach“, welches ein erisches Wort ist, dessen man sich dabey bedient.

Icolmkill ist eine fruchtbare Insel. Die Einwohner führen etwas Vieh und Getreide aus, und bringen,

gen, wie man mir sagte, nichts ein, als Salz und Eisen. Sie sind fleissig, und machen hier sich selbst Tuch und Leinewand, brauen auch ziemlich viel Bier, welches wir in keiner der andern Inseln fanden.

Wir giengen ungefähr um Mittag wieder unter Segel, und landeten des Abends auf Mull, bey dem Hause des ehrwürdigen Herrn Nil M'Leod, welcher uns entgegen kam, weil ihm Sir Allan von unsrer Ankunft durch einen Boten Nachricht gegeben hatte. Wir wurden diesen Abend in seinem Hause sehr gut bewirthet. Doctor Johnson bemerkte gegen mich, daß er der aufgeklärteste Kopf wäre, den er in den westlichen Inseln angetroffen hätte. Er schien mit Doctor Johnsons Schriften sehr gut bekannt zu seyn, und hatte die Höflichkeit, ihm zu sagen: „Ich bin Ihnen oft verbunden gewesen, ob ich gleich vorher niemahls das Vergnügen gehabt habe, sie zu sehen."

Er sagte uns, er hätte sich eine Zeitlang in St. Kilda unter der Aufsicht des dasigen Geistlichen, oder Catecheten aufgehalten, und daselbst zuerst den Horaz und Virgil gelesen. Die Gegenden, welche sie beschreiben, müssen mit der fürchterlichen Einöde, die er um sich hatte, einen starken Contrast gemacht haben.

## Donnerstags, den 21sten October.

Diesen Morgen hatte unsre Unterredung politische Dinge zum Gegenstande. — Johnson. „Pulteney war ein so armseliger Geselle, als nur möglich war. Er war ein Whig, welcher ein ehrlicher Mann zu seyn vorgab, und sie wissen, daß das Vorgeben

eines Whig, daß er ein ehrlicher Mann sey, lächerlich ist. Er kan es dabey nicht aushalten. — Herrn Pitt nannte er ein Meteor; Sir Robert Walpole einen Fixstern.“ — Er sagte: „Man muß sich wundern, wenn man bedenkt, daß die ganze Gewalt der Regierung erfoderlich war, zu verhindern, daß Wilkes nicht zur obersten Magistratsperson in London erwählet ward, obgleich die wählenden Bürger wußten, daß er ihre Laden berauben, — ob sie gleich wußten, daß er ihre Töchter verführen würde.*

Boswell. „Englands Geschichte ist so sonderbar, daß sie kaum glaublich wäre, wenn sie nicht durch so bewährte Zeugen, als sie ist, bestätiget würde.“ — Johnson. „Mein Herr, wäre sie eben so kurz, und mit so geringer Vorbereitung in Anführung der verschiedenen Begebenheiten, als die Geschichte der jüdischen Könige, erzählt: so würde sie gleichfalls Einwendungen, die von ihrer Unwahrscheinlichkeit hergenommen sind, ausgesetzt gewesen seyn.“ — Die Richtigkeit und Neuheit dieses Gedankens gefiel dem Herrn M'Leod ungemein. — Doctor Johnson erläuterte das, was er gesagt hatte, folgendermaaßen. „Man nehme zum Beyspiele Carls I. Bewilligungen an sein Parlement, die immer verhältnißmäßig größer wurden, wie das Parlement übermüthiger und des Vertrauens weniger würdig

* Herr Wilkes ward gleichwohl nachmahls Lord-Mayor von London, und verwaltete dieß Amt zur allgemeinen Zufriedenheit.

dig ward. Würden diese Bewilligungen so schlechtweg, ohne Anführung der Umstände, die gemeiniglich Anleitung dazu gaben, erzählt: so hätte man ihnen keinen Glauben beygemessen."

Sir Allan M'Lean pralte, Schottland hätte Vortheile über England, weil es mehr Wasser hätte. Johnson. „Wir möchten ihr Wasser nicht haben, wenn wir auch die häßlichen Sümpfe, woraus es entsteht, mitnehmen müßten. Sie haben zuviel. Wer ertrinkt, hat mehr Wasser, als wir beyde. — Zu diesen Worten lachte er. Allein dieß war doch in der That bloße Sophisterey; denn Leute von Geschmack in England, welche Schottland gesehen haben, bekennen, daß dieß Land durch die vielen Flüsse und Seen natürlicher Weise in dieser Rücksicht ein schöneres Ansehen hat als England. Er nutzte seinen Sieg über Sir Allan und fuhr fort: „Ihr Land besteht aus zwey Dingen, aus Steinen und Wasser. An einigen Orten liegt über den Steinen freylich ein wenig Erde, aber auch nur sehr wenig, und man kan die Steine immer sehen. Es gleicht einem Manne in Lumpen; die nackte Haut guckt allenthalben hervor."

Von Herrn M'Leod nahm er mit diesen Worten Abschied: „Mein Herr, ich danke ihnen für ihre Bewirthung und für ihre Unterredung."

Herr Campbell, welcher gestern so höflich gewesen war, kam diesen Morgen zu uns, um mit uns zu frühstücken, und versah uns auf das verbindlichste mit Pferden, um unsre Reise zum Hrn. M'Lean von Lochbuy, wo wir die Nacht zubringen wollten, fort-

zusetzen. Wir speiseten zu Mittage im Hause des Doctors Alexander M'Lean, eines andern Arztes in Mull, welchem die ungewöhnliche Unterredung mit dem Doctor Johnson so auffallend war, daß er zu mir sagte: „dieser Mann ist gerade ein Oxhöft voll Verstand."

Doctor Johnson sagte von dem türkischen Kundschafter, welcher im Zimmer lag, daß er nichts berichtete, als was jedermann damahls hätte wissen können; und daß das Gute, was darin zu finden wäre, die Mühe nicht lohnte, das Buch zu lesen, um es aufzusuchen.

Nach einem sehr verdrüßlichen Ritte dnrch ein Land, welches ich für das traurigste und wüsteste halte, was ich je gesehen habe, kamen wir zwischen sieben und acht Uhr zu Moy, dem Sitze des Laird von Lochbuy an. Buy bedeutet gelb in Erisischer Sprache, und ich bildete mir anfänglich ein, daß der Loch oder Arm der See allhier, auf gleiche Art, wie das rothe Meer, also genannt würde; nachmahls aber vernahm ich, daß er seinen Namen von einem Berge über demselben hätte, welcher, weil er gelblich von Farbe ist, den Zunahmen Buy hat.

Man hatte uns oft gesagt, daß Lochbuy ein großer, lärmender Pralhans, eine Gattung von einem Sir John Falstaff, sowohl in Ansehung der Gestalt, als der Sitten wäre; allein wir fanden, daß man ihm eine erdichtete Größe gegeben, und ihn mit eingebildeten Eigenschaften bekleidet hatte. — Colls Vorstellung von ihm war gleichfalls ausschweifend, obgleich von sehr verschiedener Art. Er schil-

derte ihn uns als einen völligen Don Quixote, und sagte, er wollte viel darum geben, um ihn und Doctor Johnson bey einander zu sehen. Im Grunde war Lochbuy nur ein plumper, ehrbarer, lärmender alter Edelmann, der auf sein ererbtes Ansehen stolz, und ein sehr offenherziger und gastfreyer Gutsherr war. Lady Lochbuy war des Sir Allan M'Lean Schwester, aber viel älter. Johnson sagte zu mir: „Sie sind aus den Zeiten vor der Sündflut her.“ Als man dem Lochbuy sagte, daß Doctor Johnson nicht gut hörte, schrie er ihm in die Ohren: „Gehören sie zu den Johnstons von Glencro, oder von Ardnamurchan.“ — Doctor Johnson warf ihm einen bedeutenden Blick zu, antwortete aber nicht; ich aber sagte dem Lochbuy, daß er nicht Johnston, sondern Johnson hieße, und ein Engländer wäre.

Lochbuy versuchte vor einigen Jahren, sich für blödsinnig, und also leicht zu hintergehen, auszugeben, um einen Miethcontract, den er eingegangen war, rückgängig zu machen; allein der Versuch schlug ihm fehl. Als ich diesen Umstand gegen Doctor Johnson erwähnte, schien er sehr darüber zu erstaunen, daß dergleichen Proceß nach schottländischen Gesetzen erlaubt wäre, und bemerkte, daß es niemanden in England erlaubt ist, sich selbst zu einem Thoren zu machen.

Diesen Abend nahmen Sir Allan, Lochbuy und ich hauptsächlich an der Unterredung Theil; Doctor Johnson war sehr müde, und legte sich bald nach dem Abendessen ins Bette.

## Freytags, den 22sten October.

Ehe Doctor Johnson zum Frühstücke kam, sagte Lädy Lochbuy: „Er wäre ein Kerker voll Witzes;“ eine in Schottland sehr gewöhnliche Redensart, um einen durchdringenden Verstand auszudrücken; ob er mir gleich nachmahls sagte, daß er diesen Ausdruck nie gehöret hätte. Sie that den Vorschlag, ihm einen kalten Schaafskopf zum Frühstücke vorzusetzen. Dem Sir Allan schien der gemeine Einfall seiner Schwester zu mißfallen, und er wunderte sich, wie ihr ein Gedanke von dieser Art in den Kopf kommen könnte. Aus leichtfertiger Neigung zum Spaaße nahm ich die Parthey der Lädy, und sagte sehr ernsthaft: „Ich glaube, daß es wohlgethan ist, ihm selbigen anzubieten. Wenn er keinen Geschmack daran findet: so mag er ihn stehen lassen.“ — Das denke ich auch, sagte die Lädy, indem sie einen triumphirenden Blick auf ihren Bruder warf. Sir Allan, welcher seine Sache verloren gab, gieng mit großen Schritten im Zimmer herum, und nahm eine Prise Toback. Als Doctor Johnson ins Zimmer trat, fragte sie ihn: „Haben Sie Lust zu einem kalten Schaafskopfe, mein Herr?“ — Nein, Madame, sagte er mit erstauntem und zornigen Tone. „Er ist hier, mein Herr, sagte sie, weil sie glaubte, er hätte ihn ausgeschlagen, um ihr die Mühe, ihn auftragen zu lassen, zu ersparen. Auf diese Weise fuhren sie fort, sich zu widersprechen, bis er endlich seine Weigerung auf eine gar nicht zweydeutige Art zu verstehen gab, da ich indessen ruhig da saß, und mich freuete, daß mir meine Absicht gelungen war.

Nach dem Frühstücke besahen wir das alte Schloß, in dessen Kerker Lochbuy vor einigen Jahren verschiedene Personen eigenmächtig hatte gefangen setzen lassen, und ob er gleich deswegen von dem Gerichtshofe in eine ansehnliche Geldstrafe war verurtheilet worden, sich dennoch so wenig daraus machte, daß er, indem wir den Kerker besahen, lächelnd zu mir sagte: „Ihr Vater wußte etwas von der Sache," wodurch er andeuten wollte, daß mein Vater einer von seinen Richtern gewesen wäre. Sir Allan raunte mir ins Ohr, man könnte den Laird nicht überreden, daß er seine erbliche Gerichtsbarkeit verloren hätte.

Wir traten darauf den Weg nach der Fähre an, die uns nach dem vesten Lande von Argyleshire übersetzen sollte. Lochbuy und Sir Allan begleiteten uns. Wir hatten viel von einem Kriegssattel gehört, dessen sich dieser vermeyntliche Don Quixote, wenn er zu Pferde saß, zu bedienen pflegte, wir sahen ihn aber nicht; denn der junge Laird hatte ihn zu einem weniger edlen Gebrauch angewendet, und ihm nebst einer Heerde Hornvieh auf den Jahrmarkt zu Falkirk mitgenommen.

Am Ufer von Mull empfohlen wir uns dem Lochbuy, und unserm gütigen Führer, Sir Allan M'Lean, worauf wir in das Fährschiff traten, dessen Boden mit Zweigen von Bäumen, oder Büschen bestreuet war, auf welche wir uns setzten. Das Wetter war gut, die Ueberfahrt war angenehm, und Abends landeten wir zu Oban, wo wir ein ziemlich gutes Wirthshauß fanden. Nachdem wir so lange zu verschiedenen Zeiten in Inseln, die wir nicht immer,

wenn wir wollten, verlassen konnten, gleichsam gefangen waren gehalten worden; so war es ein Trost für uns, das wir uns nunmehr auf dem vesten Lande befanden, und wußten, daß wir, wenn wir gesund waren, in einer gewissen Anzahl von Tagen an jedem Orte in Schottland oder England seyn konnten.

Hier sahen wir aus den Muthmaaßungen, die gemacht wurden, daß man auf dem vesten Lande von unsern vollbrachten Reisen nichts wußte. In einer Glasgower Zeitung fanden wir einen Paragraphen, welchen ich, da er ein wahres und gut gesagtes Compliment für meinen berühmten Freund enthält, hier einrücken will.

„Wir sind versichert, daß Doctor Johnson durch „stürmisches Wetter in der Insel Sky aufgehalten „wird, da es unsicher ist, sich in einem kleinen „Boote auf eine so ungestüme See, dergleichen „zu dieser Jahrszeit daselbst sehr gewöhnlich ist, zu „wagen. Ein so großer Philosoph, welcher auf einer „beynahe unfruchtbaren Insel eingesperret ist, gleicht „einem am Strande zurückgebliebenen Wallfische. „Dieser wird wegen seines Specks, wegen des Fisch„beins u. s. w. allen und jeden willkommen seyn, und „jener wird durch seine größere Kenntniß und Weis„heit, durch seine ruhige Gelassenheit und Wohlwol„lenheit, die keine Gränzen kennt, seine Reisegefähr„ten und die rohen Einwohner der Insel bezaubern.“

## Sonnabends, den 23sten October.

Nach einer guten, geruhigen Nacht frühstückten wir nach unsrer Bequemlichkeit. Wir unterredeten

uns von Goldsmith Reisenden, von welchem Doctor Johnson viel Wesens machte, und indem ich ihm seinen Ueberrock anhalf, den Charakter der brittischen Nation hersagte, welches er mit solchem Nachdrucke that, daß ihm die Thränen in die Augen traten.

„Mit ernsthaftem Wesen thront die Vernunft „in jeder Brust. Mit kühnen, unregelmäßig „großen Endzwecken, mit Stolz in ihrem Be„tragen und Trotz in ihren Blicken, sehe „ich die Herren des menschlichen Geschlechts „daher treten; einen gedankenvollen, mit gros„sen Absichten umgebenden Haufen, durch For„malitäten nicht umgebildet, und ganz neu aus „der Hand der Natur. Stolz auf die ihnen „angeborne Kühnheit ihres Geistes sind sie ver„meynten Rechten treu, lassen sich von keinem „einreden. Selbst der Bauer rühmt sich der „Untersuchung dieser Rechte, und lernt sich „selbst als Mensch verehren.“

Wir konnten hier nur einen Zaum bekommen, welcher, der Regel detur digniori gemäß, dem Shelty des Doctors Johnson gegeben ward. Ich und Joseph ritten mit Halftern. Wir fuhren in einem Fährboote über einen ziemlich breiten See, und an der andern Seite desselben fanden wir nahe am Ufer eine Hütte, welche die Stelle eines Wirthshauses vertrat. Wir waren sehr durchnässet. Ich wechselte zum Theil meine Kleider, und es kostete mich Mühe, mich gut zu trocknen. Doctor Johnson behielt entschlossen alle seine Kleider, so naß sie waren, auf dem Leibe, und ließ sie vor dem rauchenden

Torffeuer dampfen. Ich glaubte, er thäte unrecht daran; aber seine Standhaftigkeit war vielleicht eine Art von Heldenmuth.

Ich erinnere mich nur wenig von unsrer Unterredung. Ich erwähnte des Ausspruchs des Shenstone vom Pope, daß er die Kunst, Gedanken zusammen zu drängen, in einem höhern Grade, als irgend ein anderer, besäße. Doctor Johnson sagte: „Das ist nicht wahr, mein Herr. Eine Zeile des Cowley enthält mehr Gedanken, als eine Seite (oder eine Periode, oder zehn Linien — ich kan nicht mit völliger Gewißheit sagen, welches Ausdrucks er sich bediente,) des Pope.“ Er behauptete, Archibald, Herzog von Argyle, wäre karg gewesen. Ich wunderte mich darüber, und merkte an, es verrathe keine Kargheit, daß er ein so großes Hauß zu Inveraray gebauet hat. „Mein Herr, sagte er, wenn ein karger Mann beschlossen hat, ein Hauß zu bauen, so bauet er es, wie andere Leute. Aber Archibald, Herzog von Archyle, war karg in seinen gewöhnlichen, in seinen täglichen Ausgaben.“

Dieser Unterschied ist sehr richtig. Aus den gewöhnlichen, im menschlichen Leben vorkommenden Ausgaben kan man abnehmen, ob einer freygebig oder karg ist.

Es regnete sehr stark, als wir unsre Reise Nachmittags fortsetzten. Doctor Johnson hat des Brausens der Bergströme, als wir in der Dämmerung daher zogen, und der andern Umstände, die uns diesen Abend auf unserm Ritte begleiteten, mit sol-

chem Feuer erwähnt, daß ich es nicht versuchen will, noch weiter etwas darüber zu sagen. Wir kamen diesen Abend nach Inveraray, wo wir ein treffliches Wirthshaus fanden. Auch hier legte Doctor Johnson seine nassen Kleider nicht ab.

Die Aussicht einer guten Bewirthung diente uns zur großen Aufmunterung. Wir hatten eine gute Abendmahlzeit und nach derselben foderte Doctor Johnson, den ich kein starkes, gegohrnens Getränke auf unsrer ganzen Reise hatte trinken sehen, ein kleines Maaß Whisky. „Wohlan, sagte er, ich muß wissen, was das ist, welches einen Schottländer vergnügt und glücklich macht!“ Er trank es ganz bis auf einen Tropfen aus, und ich bat um Erlaubniß, denselben in mein Glas zu gießen, damit ich sagen könnte, wir hätten Whisky zusammen getrunken. Ich that den Vorschlag, auf der Frau Thrale Gesundheit zu trinken. Er wollte aber nicht zugeben, ihre Gesundheit in Whisky zu trinken, sondern vielmehr die Gesundheit „dieser oder jener Dame von den Inseln.“ Wir tranken also auf die Gesundheit einer von den Damen, die wir vor kurzem verlassen hatten. — Er gestand diesen Abend, daß er ein eben so gutes Zimmer und Bette als in irgend einem englischen Wirthshause hätte.

Ich hatte das Vergnügen, hier einen Brief von Hause vorzufinden, welcher mir die Besorgniß benahm, die ich hegte, weil ich in vielen Wochen keine Nachricht von meiner Familie empfangen hatte. Ich fand auch einen Brief von Hrn Garrick vor, welcher ein eben so angenehmes Geschenk für mich war, als eine Ana-

nas in einer Wüsteney seyn würde. Er hatte mich seit vielen Jahren mit seinem Briefwechsel beehrt, und als Doctor Johnson und ich uns zu Inverneß befanden, hatte ich folgendes Schreiben an ihn erlassen.

Inverneß, Sonntags d. 29sten Aug. 1773.

Theuerster Sir,

Hier bin ich und Herr Samuel Johnson ist wirklich bey mir. Wir brachten eine Nacht zu Fores zu, und als wir uns diesem Orte in der Abenddämmerung näherten, kamen wir über die abgebleichte und verbrannte Heyde, auf welcher Macbeth die Hexen antraf. Ihr alter Lehrer wiederhohlte mit vieler Feyerlichkeit die Rede:

„Wie weit ist es noch bis Fores? Wer sind „diese welken Gesichter, in einem so wilden „Anzuge u. s. w.

Heute besahen wir die Ruinen von Macbeths Schlosse zu Inverneß. Es war mir ein großes, romanenhaftes Vergnügen, Johnson auf den classischen Scenen Schakespears in Schottland zu sehen, welches ich beynahe für eben so unwahrscheinlich hielt, als daß „Birnams Waldung nach Dunsinane kommen würde.“ Ich bin beständig gewohnt gewesen, ihn als einen stets in London bleibenden Gegenstand zu betrachten, weswegen es mir in der That nicht wunderbarer vorkommen würde, die St. Pauls Kirche sich nach dem Orte, wo wir jetzt sind, hinbewegen zu sehen. Bisher haben wir noch in Postkaleschen gereiset; morgen aber werden wir uns zu Pferde

setzen,

setzen, und bey dem Fort Augustus ins Gebirge reiten, und so weiter bis zur Fähre, die uns nach Sky übersetzt. Diese Insel wollen wir ganz besehen, und alsdann noch einige andere von den Hebriden besuchen, darauf aber wollen wir in Argileshire wieder landen, über Glasgow nach Auchinleck gehen, uns daselbst eine Zeitlang ausruhen, und alsdann zurück nach Edinburg reisen, von wannen der Wanderer, sobald er es rathsam findet, die Rückreise nach Alt-England antreten wird. Bisher haben wir eine sehr glückliche Reise gehabt. Ich schmeichle mir, es werde heissen:

seruetur ad imum
Qualis ab incepto processerat.

Er ist ungemein munter und aufgeweckt, und ich besitze ein reichhaltiges Tagebuch von seinen Unterredungen. Gehen Sie zurück, Davy,* nach Lichfield, — gehen Sie in die Zeit zurück, die verflossen ist, seitdem Sie Herrn Johnson zuerst kennen lernten, — und vergnügen Sie sich jetzt mit mir an seiner außerordentlichen Reise. Ich konnte dem Triebe, von hier aus an Sie zu schreiben, nicht wiederstehen. Die Lage des alten Schlosses stimmt genau mit Shakespears Beschreibung überein. Als wir heute da waren, wollte es ein wunderlicher Zufall, daß ein Rabe sich auf einen der Schorsteine setzte, und schrie. Ich wiederholte gleichfals die Zeilen:

„Der

* Ich nahm mir die Freyheit, meinem berühmten Freunde diesen vertrauten Namen zu geben, um ihn die Zeit, da er ein Untergebener des Doctors Johnson war, auf eine desto lebhaftere Art ins Gedächtniß zu bringen.

„Der Rabe selbst ist heiser, welcher Duncans „unglücklichen Einzug unter den Zinnen meiner „Mauern ankündigt.“

Ich wünsche, daß sie bey uns gewesen wären. Denken Sie sichs einmahl, welch einer enthusiastischen Glückseligkeit ich genießen werde, wann ich Herrn Samuel Johnson zwischen den romantischen Felsen und Wäldern meiner Vorfahren zu Auchinleck wandern sehe! Schreiben Sie an mich nach Edinburg. Sie sind mir die Verse auf den großen Georg, und auf den melodischen Cibber, wie auch die schlechten Verse schuldig, die ihm Anlaß gaben, seine schönen Verse auf dem Tonstünstler Philipps zu machen. Halten Sie ihr Versprechen und lassen Sie mir selbige zukommen. Meine engebenste Empfehlung an Madame Garrick. Ich verbleibe

Ihr warmer Bewunderer und Freund

James Boswell.

**Garricks Antwort lautete folgendermaaßen.**

Hampton, d. 14ten September 1773.

Theurer Sir,

Sie stahlen sich hinweg von London, und ließen uns alle warten; denn wir erwarteten Sie eines Abends in Club, und wußten nichts von ihrer Abreise. Hätte ich Ihnen das, was ich für das Buch, welches Sie für mich gekauft haben, schuldig bin, bezahlt: so würde ich nur den Verlust Ihrer Gesellschaft bedauert und mit ruhigen Gewissen geschlafen haben; allein es muß nun so wund wie es ist, so lange blei-

bleiben, bis ich Sie wiedersehe, ob ich gleich versichert bin, daß unser Freund, Herr Johnson, die Schuld für mich bezahlen werde, wenn Sie ihm erlauben. — Ihr Bericht von der Reise nach Fores, der Rabe, das alte Schloß u. s. w. machte mich fast wahnsinnig. Ist es nicht fast zu spät im Jahre, als daß Sie schönes Wetter hoffen könnten, welches gleichsam das Leben und die Seele ist, wenn man sich in fremden Oertern umsehen will? — Ich hoffe, ihr Vergnügen werde fortdauern, qualis ab incepto u. s. w.

„Ihr Freund — — drohet mir sehr. Ich wünsche nur, daß er seine Drohungen zur Vollziehung bringen möge, und wenn er sein Schauspiel drukken läßt: so will ich ihm verzeyhen. Ich erinnere mich, daß er sich gegen Sie beklagte, daß als sein Buchhändler das Geld für einige Exemplare seines — wozu ich mich unterschrieben hatte, forderte, ich von ihm verlangt habe, er möchte wieder vorsprechen. — Die Sache ist eigentlich diese: meine Frau war nicht zu Hause, und ich habe oft Wochenlang keine zehn Schillinge in der Tasche. — Wenn sich indessen die Sache auch anders verhielte: so wäre das Verbrechen doch nicht so groß, daß ich deswegen seine poetische Rache verdient hätte. — Ich verachte alles, was er thun kan, und es freuet mich, daß ich seiner und seiner Undankbarkeit so leicht loß werden kan. — Ich bin gegen Mißhandlung sowohl, als gegen Undankbarkeit abgehärtet.

Sie werden, wie ich versichert bin, ihre Dichterlinge meiner Höflichkeit und meinen guten Diensten nicht wieder empfehlen.

Darf ich Ihnen ein Trauerspiel des Aeschylus, den Prometheus, welches der arme alte Morell, ein guter Gelehrter und mein Bekannter, übersetzt und herausgegeben hat, empfehlen? Es kostet nur eine halbe Guinee, und ihr Name wird in das Verzeichniß, welches ich für ihn verfertige, gesetzt werden. Sie werden sich in sehr guter Gesellschaft befinden.

Nun zu den Grabschriften!

(Diese, nebst den Versen auf Georg II. und Colley Cibber, seinem gekrönten Dichter, wovon unvollkommne Abschriften herumgegangen sind, werden in meinem Leben des Doctor Johnson mitgetheilt werden. Boswell.)

Es fehlt mir am Papier, sonst hätte ich Ihnen noch mehr geschrieben. Meine Liebe und Ehrerbietung an Herrn Johnson.

Stets der Ihrige.

D. Garrick.

N. S. Ich kann nicht schreiben. Ich habe die Gicht in der Hand.

## Sonntags, den 24sten October.

Den Vormittag brachten wir ruhig und still zu. Ich bewog den Doctor Johnson, Ogdens sechste Predigt über das Gebet laut zu lesen, welches er denn auch in einem sehr deutlichen Tone und mit anmuthiger

muthiger Feyerlichkeit that. Er lobte meinen Lieblings-Prediger, seine zierliche Sprache und seinen auffallenden Scharfsinn, und sagte: er bekämpfe die Ungläubigen mit ihren eigenen Waffen.

Zu einer Probe von Ogdens Vortrage rücke ich folgende Stelle aus der Predigt, die Doctor Johnson heute vorlas, hier ein. Nachdem der Prediger seine Gründe gegen jene eitle Philosophie vorgebracht hat, welche, dem harten Grundsatze der ewigen Nothwendigkeit oder unveränderlichen Vorherbestimmung gemäß, behauptet, daß die einzige Wirkung des Gebets für andere, ob wir gleich ermahnet werden, für sie zu beten, darin besteht, daß dadurch bey uns gute Gesinnungen gegen andere entstehen: so drückt er sich darüber also aus:

„Ein aufrichtiger Mann könnte im Stande „seyn, zu fragen: Wenn also dieß, ob es gleich „in der heiligen Schrift geboten ist, mein wahrer „Endzweck und meine Absicht seyn muß, wenn ich „angewiesen werde, für andere zu beten, warum „drücke ich es denn nicht deutlich also aus? „Warum wird die Formel der Bitte der Meynung „nicht gemäßer eingerichtet? Gieb ihnen, sage ich „zu unserm himmlischen Vater, was gut ist. Aber „ich soll dabey verstehen, daß dieß bleiben wird, „wie es ist, und meinetwegen nicht geändert wird. „Was thue ich demnach? Ich bitte, daß ich selbst „liebreich und mitleidig werden möge; und warum „kan ich dieß nicht gerade heraussagen? Habe ich „mich davor zu schämen, oder ist es gottloß?

„Der

„Der Wunsch ist löblich; warum sollte ich denn die „Absicht hegen, ihn zu verbergen?“

„Oder ist es vielleicht besser, daß dieß durch „Umschweife und auf diese listige Art bewirkt werde? „Ach! wer ist es doch, den ich dadurch hintergehen „will? Vor wem kan ich in dieser Unterredung „etwas zu verbergen suchen? Wenn ich, wie mein „Heiland mir befiehlt, in mein Kämmerlein ge„gangen bin, und die Thür zugeschlossen habe, „so giebt es nur zwey Wesen, die um meine Andacht „wissen, Gott und mein eigenes Herz; welches von „beyden will ich hintergehen?“

Er wünschte mehr Bücher zu haben, und auf geschehene Nachfrage, ob sich einige im Hause befänden, bekam er zur Antwort, daß ein Aufwärter einige hätte, die man ihm denn auch brachte; ich erinnere mich aber keiner, Herveys Betrachtungeu ausgenommen. Er urtheilte verächtlich von diesem bewunderten Buche. Er machte es lächerlich, und wollte auch nicht einmahl zugeben, daß die Scene mit dem sterbenden Ehemanne und Vater rührend wäre. Ich bin kein unpartheyischer Richter; denn ich gewann Herveys Betrachtungen schon in meinen Jugendjahren lieb. — Er las eine Stelle über den Mond auf eine possierliche Art vor, und zeigte, wie leicht er in derselben Schreibart Betrachtungen über diesen Planeten anstellen könnte, die gerade das Gegentheil von Herveys Betrachtungen waren, und ihn als einen Verächter des menschlichen Geschlechts vorstellten. Er brachte dabey viel Laune an; allein ich habe die be-

sondern Umstände nicht behalten. Er ließ darauf einem lustigen Einfalle den Zügel schiessen, und machte eine Betrachtung über einen Pudding, wovon ich in Eile in seiner Gegenwart folgendes niederschrieb, welches, ob es gleich unvollkommen ist, doch dazu dienen kan, meinen Lesern einigen Begriff davon mitzutheilen.

## Betrachtung über einen Pudding.

„Laßt uns ernstlich darüber nachdenken, woraus ein Pudding besteht. Er besteht aus Weizenmehl, welches einst in der goldnen Aehre hin und her wankte, und den Morgenthau trank; aus Milch, die aus dem aufschwellenden Euter durch die sanfte Hand des schönen Milchmädchens herausgedrückt ward, deren Schönheit und Unschuld einen schlechten Trank empfehlen konnten; die, indem sie das Euter strich, keinem ehrgeizigen Gedanken, in Palläsien herumzuirren, nachhieng, keine Entwürfe zum Verderben ihrer Nebenmenschen machte; aus Milch, die von der Kuh kommt, diesem nützlichen Thiere, welches das Gras aus dem Felde frißt, und uns mit demjenigen versieht, worin größtentheils die Nahrung des menschlichen Geschlechts in demjenigen Zeitalter bestand, welches die Dichter einmüthig das goldne genannt haben. Er ist mit einem Ey zubereitet, diesem Wunder der Natur, welches der theoretische Burnet mit der Schöpfung verglichen hat. Ein Ey enthält Wasser in seiner schönen glatten Oberfläche, und eine unförmliche Masse, die durch die Bebrütung der Mutter zu einem regelmäßigen

Thiere

Thiere wird, welches mit Gebeinen und Nerven versehen, uud mit Federn bedeckt ist. — Wir wollen einmahl nachdenken: ist noch mehr nöthig, die Betrachtung über einen Pudding zu vollenden? Wenn noch mehr nöthig ist: so können wir auch noch mehr finden. Er enthält Salz, welches die See vor der Fäulniß bewahret; Salz, dieses Bild eines vorzüglichen Verstandes, trägt zur Vollendung eines Puddings bey".

Ich fand in einem Magazine einen Ausspruch des Doctors Johnson, ungefähr dieses Innhalts, daß der glückliche Teil des Lebens eines Menschen derjenige ist, den er des Morgens wachend im Bette liegend zubringt. Ich las ihm die Stelle vor. „Ich kan dieß vielleicht gesagt haben, war seine Antwort; denn niemand spricht zuweilen unbesonnener, als ich „. Ich wagte es, ihm die Erinnerung zu geben, daß es gefährlich wäre, wenn dieß von einem Manne von seinem Ansehen geschähe.

Ich sprach von Landleben, und auf welchem Fuße man mit seinen Nachbaren stehen müßte. Ich bemerkte, daß einige sich fürchteten, auf einem gar zu guten und vertrauten Fuße mit ihnen zu stehen, weil sie besorgten, daß sie alsdann nicht mehr Herren über ihre Zeit seyn würden. Er machte dabey eine Anmerkung, die keinen Zweifel leidet, daß es sehr auf die Art von Nachbaren, die man hat, ankommt, ob es zu wünschen sey, daß man mit ihnen auf einem guten und vertrauten Fuße stehe, oder nicht? Ich erwähnte eines gewissen Baronets, welcher mir sagte, er wäre niemahls glücklich auf dem Lande,

bis er mit seinen Nachbaren nicht mehr reden dürfte, welches er auf verschiedene Art in die Wege zu richten suche.“ Lord — „sagte er, gieng mir immer nach; endlich aber trieb er meine Schweine ein, und so ward ich seiner loß.“ — Johnson. „Ey, mein Herr, Mylord ward des Sir John loß, und zeigte, wie wenig er sich aus ihm machte, indem er seine Schweine eintrieb.

Ich sagte dem Doctor Johnson, ich wäre einigermaaßen verlegen, wie ich mich zu Inverary verhalten sollte. Ich hatte Ursache zu glauben, daß ich der Herzogin von Argyle wegen meines in der Sache der Familie Douglas bewiesenen Eyfers mißfiele; der Herzog von Argyle aber hätte die Güte gehabt, mir immer sehr höflich zu begegnen. Sie befanden sich jetzt im Schlosse; von unsern Wirthshause bis dahin war der Weg nur sehr kurz, und die Frage war, ob ich hingehen und meine Aufwartung machen sollte. Doctor Johnson, welchem ich den Fall bekannt gemacht hatte, war der Meynung, daß ich es thun müßte, war aber, nach seiner gewöhnlichen Art, sehr zurückhaltend mit seinem Verlangen, selbst dahin eingeladen zu werden. Ob er gleich aus Ueberzeugung, daß die Subordination der Gesellschaft zuträglich ist, Personen von hohen Stande stets große Ehrerbietung zu erweisen pfleget, wenn er sich in ihrer Gesellschaft befindet; so hat er doch, vermöge seines stolzen Charakters sich immer sehr in Acht genommen, nicht das Ansehen zu haben als wenn er den Umgang der Großen suchte. Ueberdieß eilte er nach Glasgow, wo er

Briefe erwartete. Zugleich aber war es ihm doch, wie ich glaube, nicht ungelegen, wenn ihm von einem großen Oberhaupte und vornehmen Herrn Achtung erweisen würde. Er bestand darauf, daß ich mich heute vor der Mahlzeit nicht nach dem Schlosse begeben sollte, da es das Ansehen haben würde, als wenn ich eingeladen seyn wollte. „Allein wenn der Herzog, sagte ich, uns auf morgen einladet, mit ihm zu Mittage zu essen, werden wir es alsdann annehmen?“ — „Ja, mein Herr;“ ich glaube er sagte: „Ja freylich.“ Aber er setzte hinzu: „Er wird uns nicht bitten!“ — Ich erwähnte meiner Besorgniß, daß meine Gesellschaft der Herzogin nicht angenehm seyn würde. Er behandelte diesen Einwurf mit männlicher Verachtung. „Dieß, mein Herr, mag er mit seiner Gemahlin ausmachen.“ — Wir hatten eine gute Mittagsmahlzeit. Ich gieng aufs Schloß gerade um die Zeit, da ich glaubte, daß die Damen sich von der Tafel würden entfernt haben. Ich ließ meinen Namen anmelden, und als man mich hineinführte, fand ich den liebenswürdigen Herzog oben an der Tafel mit verschiedenen Herren sitzen. Ich ward ungemein höflich empfangen, und erzählte Sr. Gnaden einige Umstände von der Reise, die ich mit dem Doctor Johnson gemacht hatte. Als wir von Tische aufstanden, sagte der Herzog zu mir: „Ich hoffe, daß sie und Doctor Johnson morgen zu Mittage mit uns essen werden.“ Ich dankte Sr. Gnaden, sagte aber, daß mein Freund große Eile hätte, wieder in London zu seyn. Mit gütiger Gefälligkeit versetzte der Herzog: „Er wird

doch einen Tag hier bleiben; ich will alsdann dafür sorgen, daß er diesen Ort von einer vortheilhaften Seite sehe.“ Ich sagte, ich würde ihm gewiß von Sr. Gnaden Einladung Nachricht geben. — Als ich mich hinweg begeben wollte, sagte der Herzog: „Herr Boswell, wollen sie nicht ein Schälchen Thee trinken?“ — Ich hielt es für das beste, mich diesen Abend in die Gesellschaft der Herzogin zu wagen, und nahm also den Vorschlag ehrerbietig an. Ich ward von dem Herzoge in das Besuchzimmer geführt, und er nannte mich bey meinem Namen; aber die Herzogin, welche bey ihrer Tochter, Lädy Betty Hamilton und einigen andern Damen sas, schien mich gar nicht zu bemerken. Von einer Dame, die ich, so wie jedermann, stets bewundert habe, auf eine so kaltsinnige Art empfangen zu werden, würde sehr kränkend für mich gewesen seyn, wenn mich die verbindliche Aufmerksamkeit des Herzogs nicht getröstet hätte.

Als ich wieder nach dem Wirthshause kam, gab ich dem Doctor Johnson von der Einladung des Herzogs von Argyle Nachricht, die ihm sehr willkommen war, und die er willig annahm. — Wir sprachen von einem heftigen Streite, welcher damahls in Beziehung auf die bevorstehende allgemeine Wahl für Ayrshire obwaltete, wobey einer der Candidaten, um das Interesse der alten Parthey zu untergraben, sich listiger Weise für einen Vertheidiger der Unabhängigkeit der Grafschaft gegen aristokratischen Einfluß ausgegeben, und verschiedene Herren zu der Entschließung bewogen hatte, sich

jedem Candidaten, welcher durch Pairs unterstützet ward, zu widersetzen. „Die thörichten Leute, sagte Doctor Johnson, sehen sie denn nicht, daß sie von den Pairs auf eine Art sowohl, als auf die andere, auf gleiche Weise abhängig sind. Die Pairs brauchen sich bloß einem Candidaten zu widersetzen, um seine Wahl gewiß zu machen. Man sagt, das einzige Mittel, ein Schwein znm Fortgehen zu bringen, sey, wenn man es beym Schwanze zurück zieht. Man muß diese Leute wie Schweine behandeln.“

## Montags, den 25sten October.

Diesen Morgen kam mein Bekannter, der ehrwürdige Herr John M'Aulay, einer von den Geistlichen zu Inveraray, und ein Bruder unsers guten Freundes zu Calder zu uns, und begleitete uns auf das Schloß, wo wir den Doctor Johnson dem Herzoge von Argyle vorstellten. Man führte uns durch das Hauß hindurch, und der Eindruck, den einige Aufwärterinnen der Damen, die in hübschen Nachtkleidern ab- und zugiengen, auf meine Einbildungskraft machte, wird nie bey mir erlöschen. Da ich seit geraumer Zeit nichts als bäuerisches Wesen gesehen hatte, so kamen mir ihre lebhafte Manieren, und munteres, reizendes Ansehen so einnehmend vor, daß ich mich hätte entschließen können, ihr Ritter zu werden. *



* Da ich jetzt nach verschiedenen Jahren über diese Stelle nachdenke, so wundert es mich, daß mein ehrwürdiger Reisegefährte dieß hat lesen können, ohne meine Leichtsinnigkeit zu tadeln.

Wir setzten uns darauf in eine niedrige Kalesche mit einem Pferde, die der Herzog für uns bestellet hatte, und in welcher wir allenthalben herumfuhren. Die Größe und Pracht dieses fürstlichen Sitzes war dem Doctor Johnson sehr auffallend. Er glaubte indessen doch, das Schloß wäre zu niedrig, und wünschte es um ein Stockwerk höher. — Er sagte: „Ich bewundere hier besonders, daß man keine Kosten gesparet hat.“ Ich machte mir vorzüglich eine Ehre daraus, ihm eine große Anzahl schöner alter Bäume zu zeigen, um die Blöße wieder zu vergüten, die an der östlichen Küste von Schottland einen solchen Eindruck auf ihn gemacht hatte.

Kurz vor der Mittagsmahlzeit kamen wir zurück, und fanden den Herzog nebst verschiedenen Herren in dem großen Saale. Doctor Johnson war auf eine große Waffensammlung, die daselbst nach einer vortreflichen Ordnung aufgehangen waren, vorzüglich aufmerksam. Ich erzählte, was er dem Sir Alexander M'Donald gesagt hatte, daß seine Vorfahren ihre Waffen nicht hätten rosten lassen. „Wohl, sagte der Doctor, aber lassen sie uns froh seyn, daß wir in Zeiten leben, da man die Waffen rosten lassen darf. Wir können heutiges Tages an seiner Gnaden Tafel sitzen, ohne daß wir in Gefahr sind, angegriffen zu werden, und uns vielleicht verstümmelt und verwundet wieder niedersetzen.“ Der Herzog ließ den Doctor Johnson bey Tische neben sich sitzen. Ich war sehr aufgeräumt; und ob ich gleich wußte, daß ich das Unglück hatte,

bey

bey der Herzogin nicht in Gnaden zu stehen: so ließ ich mich dadurch doch nicht im geringsten aus meiner Fassung bringen, sondern legte Ihrer Gnaden etwas von dem Gerichte vor, welches vor mir stand. Man muß mir einräumen, daß ich das Recht hatte, ganz unbefangen zu seyn, wenn es mir möglich war. Ich war ein Gast des Herzogs von Argyle, und hatte keine Ursache zu vermuthen, daß er gleiche Vorurtheile und Empfindlichkeit mit der Herzogin von Hamilton hegte.

Ich wußte, daß es unter vornehmen Leuten nicht mehr Mode war, Gesundheiten zu trinken; allein um einmahl das Vergnügen zu haben, der Herzogin ins Gesicht zu sehen, redete ich sie mit ehrerbietiger Mine mit diesen Worten an: — „Mylädy Herzogin, ich habe die Ehre auf Ew. Gnaden Gesundheit zu trinken.“ — Ich wiederholte diese Worte mit vernehmbarer Stimme, und und mit einem unbefangenen Ansehen. Dieß war vielleicht zu viel; allein man muß dem menschlichen Gefühle etwas verzeyhen.

Die Herzogin bewieß viel Aufmerksamkeit gegen Doctor Johnson. Ich weiß nicht, wie es zugieng, daß eines mittlern Zustandes erwähnt ward. Die Herzogin wünschte seine Meynung über diesen Punct zu hören. „Madame, sagte er, ihr eigner Verwandter, Herr Archibald Campbell, kan ihnen bessern Unterricht davon geben, als ich. Er war Bischof von der nonconformistischen Kirche, und schrieb ein Buch

über diesen Punct.“ * — Er versprach, es ihrer Gnaden anzuschaffen. Hernach erzählte er die Geschichte des Herrn Archibald Campbell weitläuftig, und es ist mir leid, daß ich mich der Umstände nicht erinnere. Er sagte, Herr Campbell wäre vermöge seiner Erziehung ein eyfriger Whig gewesen, hätte aber nachmahls „bessere Gesellschaften“ besucht, und wäre ein Tory geworden. Er sagte dieß mit einem Lächeln, um wie ich glaubte, auf die einander zuwider laufenden politischen Grundsätze anzuspielen, die

* Dieß Buch ist jetzt sehr selten geworden, weswegen ich den Titel, welcher sonderbar ist, hieher setzen will:

„Die Lehre von dem mittlern Zustande zwischen dem Tode und der Auferstehung; vom Gebete für die Todten; und der Nothwendigkeit der Reinigung; deutlich bewiesen aus der heiligen Schrift und den Schriften der ersten Kirchenväter, und anerkannt von verschiedenen gelehrten Vätern und großen Gottesgelehrten der englischen Kirche, und andern seit der Reformation. Nebst einem Anhange von der Niederfahrt der Seele Christi zur Hölle, indem sein Leichnam im Grabe lag. Wobey auch das Urtheil des ehrwürdigen Doctor Hickes über dieß Buch, insoweit es den mittlern Zustand, das besondere Gericht und das Gebet für die Todten betrifft, wie es in der ersten Ausgabe enthalten ist. Wie auch eine Handschrift von dem hochehrwürdigen Bischofe Overall über den Punct eines mittlern Zustandes, welche vorher nie gedruckt worden ist. Dabey auch ein Verwahrungsmittel gegen verschiedene Irrthümer der römischen Kirche, in sechs kleinen Abhandlungen. Verfasset von dem ehrwürdigen Archibald Campbell.“ In Folio, 1721.

die er und diejenigen hegten, die zu des Herzogs Stamme gehören. Er setzte noch hinzu, Herr Campbell wäre nach der Staatsveränderung wegen seiner Lehrsätze ins Gefängniß gesetzt, aber, nach dem er sich schriftlich an den alten Lord Townshend gewendet, wieder frey gelassen worden; er habe von diesem Lord beständig mit großer Dankbarkeit geredet, und gesagt: „Ob er gleich ein Whig ist, so besitzt er doch Menschenliebe.“

Im Junius 1784 brachte ich mit dem Doctor Johnson einige Zeit im Collegio zu Pembroke in Oxford, bey dem ehrwürdigen Doctor Adams, dem Mäster, zu. Ich bedaurte es, daß meine, den Herrn Archibald Campbell betreffende Anmerkung unvollkommen wäre. Dieß bewog ihn auf der leeren Seite meines Tagebuchs, derjenigen gegen über, welche dasjenige enthält, was ich eben erzählt habe, folgendes zu schreiben, welches gleichwohl nicht so vollständig ist, als das, was er zu Inveraray davon sagte:

„Der ehrwürdige Archibald Campbell war, „glaube ich, ein Vetter des Marquis von Argyle. „Er nahm in seinen jüngern Jahren an des Mon„mouth Rebellion Theil, und hielt sich, um der „Strafe zu entgehen, eine Zeitlang in Suriname „auf. Nach seiner Zurückkunft ward er ein Eyferer „für die bischöfliche Gewalt und Monarchie, und „hielt es bey der Revolution nicht allein mit den „Nonconformisten, sondern auch mit denen, welche „sich weigerten, mit der englischen Kirche Gemein„schaft zu haben, oder irgend einem Gottesdienste

„bey

„beyzuwohnen, wo des Usurpators als Königs „Erwähnung geschah. Ich glaube, er ward unter „dem Könige Wilhelm mehr als einmahl in Verhaft „genommen, und einmahl, als Georg zur Regie„rung gelangte. Er war ein vertrauter Freund „des Hickes und Nelson, ein gelehrter Mann, „welchem es aber an Beurtheilungskraft fehlte, und „sehr neugierig, aber leichtgläubig. Er lebte noch „1743 oder 44, und war damahls ungefähr 75 „Jahr alt."

Die Unterredung fiel auf das Wohlleben. Doctor Johnson vertheidigte es. „Wir haben jetzt, sagte er, eine prächtige Mahlzeit vor uns. Welches unter allen diesen Gerichten ist ungesund?" Der Herzog behauptete, er hätte bemerkt, daß die Grandes von Spanien durchs Wohlleben an körperlicher Größe verlören. Doctor Johnson war so höflich, der Bemerkung, welche der Herzog selbst gemacht hatte, nicht gerade zu widersprechen, sagte aber: Der Mensch muß von andern Thieren sehr verschieden seyn, wenn er durchs Wohlleben abnimmt; denn der körperliche Inhalt aller andern Thiere wird dadurch vergrößert. „Ich machte eine Anmerkung, welche den Glauben an die Gabe, künftiger Dinge vorher zu sehen, vorauszusetzen schien." Die Herzogin sagte: Ich bin der Meynung, daß sie noch ein Methodist werden. Dieß war die einzige Anrede, deren die Herzogin mich würdigte; und ich halte es für ausgemacht, sie habe es für eine gute Erinnerung wegen meiner Leichtgläubigkeit in der Sache der Familie Douglas gehalten.

Nach aufgehobener Tafel ersuchte der Herzog einen Herrn von der Gesellschaft in ein anderes Zimmer zu gehen, um eine Probe von einem sonderbaren Marmor zu holen, den er uns gerne zeigen wollte. Er brachte ein unrechtes Stück, worauf der Herzog ihn nochmahls hinschickte. Er konnte sich dessen nicht weigern, aber um allen Schein der Dienstbarkeit zu vermeiden, pfiff er, indem er aus dem Zimmer gieng, um seine Unabhängigkeit zu zeigen. Als ich dessen hernach gegen den Doctor Johnson erwähnte, sagte er: „Es war ein feiner Charakter-Zug.“

Doctor Johnson sprach viel, und war so unterhaltend, daß Lady Betty Hamilton nach dem Essen ihren Stuhl dicht an seinen rückte, sich auf dem Rücken desselben lehnte und eyfrig zu hörte. Es hätte ein hübsches Gemählde gegeben, wenn man sie und den Weisen damahls in ihren verschiedenen Stellungen gemahlt hätte. Er wußte die ganze Zeit hindurch nicht, welch eine Ehre ihm wiederfuhr. Ich sagte es ihm nachmahls. Ich sah ihn nie so sanft und gefällig, als an diesem Tage.

Wir giengen hin, Thee zu trinken. Der Herzog gieng mit mir im Besuchzimmer auf und nieder, und wir unterredeten uns mit einander. Die Herzogin betrug sich noch immer mit derselben ausgezeichneten Kaltsinnigkeit gegen mich. Dieß war zwar sehr kränkend für mich, allein ich hatte doch alle mögliche Nachsicht, in dem ich erwog, wie eyfrig ich mich des Douglas angenommen hatte, bey dessen Sache, wie sie glaubte, ihr Sohn sehr interessirt war. Hätte die Herzogin nicht einiges Mißfallen

gegen

gegen mich blicken lassen, so würde ich sie der Unempfindlichkeit, oder Verstellung halber in Verdacht gehabt haben.

Die Herzogin ließ den Doctor Johnson rufen und bey sich niedersitzen. Sie fragte ihn, warum er die Reise so spät im Jahr vorgenommen hätte? „Sie wissen ja, Madame, sagte er, daß Boswell bey dem Landgerichte zugegen seyn muß, und dieß bricht erst den 12ten August auf.“ — Sie sagte mit einiger Bitterkeit: „Ich weiß nichts von Herrn Boswell.“ Die arme Lädy Lucie Douglas, gegen welche ich dieß erwähnte, merkte dabey an: „Sie wußte zu viel von Herrn Boswell.“ Ich will keine Anmerkungen über die Worte Ihrer Gnaden machen. Sie waren mir nur gar zu empfindlich; wenn ich mich aber erinnerte, daß eine so erhabene Schönheit die Strafe an mir vollzog: so hatte ich dabey diejenige Art des Trostes, den einer empfinden würde, welcher mit einer seidnen Schnur erwürgt wird. Doctor Johnson war die Aufmerksamkeit selbst in Ansehung der Herzogin. Er bediente sich nachmahls eines drollichten Ausdrucks in Beziehung auf die drey Titel von Hamilton, Brandon nnd Argyle, deren sie sich bediente. Er entlehnte ein Bild vom türkischen Reiche, und nannte sie eine Herzogin mit drey Schwänzen.

Er war mit unserm Besuche auf dem Schlosse Inveraray sehr zufrieden. Der Herzog von Argyle war ungemein höflich gegen ihn, und als er sich beklagte, daß die Shelties, die er bisher geritten hatte, zu klein für ihn wären, sagte ihm Se. Gnaden,

den, daß er am folgenden Tage mit einem guten Pferde, um ihn zu tragen, versehen werden sollte.

Herr John M'Aulay brachte den Abend mit uns im Gasthofe zu. Als Doctor Johnson von solchen Leuten sprach, deren Grundsätze gut sind, deren Leben aber nicht damit übereinstimmt, sagte Herr M'Aulay: Es wäre ihm unbegreiflich, daß man im Ernste gute Grundsätze hegen könnte, und doch in der Ausübung nicht damit übereinstimmte. Der Doctor kam darüber in Feuer, und sagte: „Mein Herr, sind Sie mit der menschlichen Natur dermaaßen unbekannt, daß Sie nicht wissen, daß man es in Ansehung guter Grundsätze sehr aufrichtig meynen, und sie dennoch nicht ausüben kan?"

Doctor Johnson hatte unstreitig recht; und wer mit sich selbst eine aufrichtige Untersuchung anstellt, wird davon überzeugt werden, obgleich die Unverträglichkeit zwischen den Grundsätzen und der Ausübung derselben bey einigen größer ist, als bey andern.

Ich erinnere mich sehr wenig von der Unterredung, die diesen Abend vorfiel. Es ist mir leid, daß Gleichgültigkeit sich meiner gegen das Ende unsrer Reise bemeisterte, so daß ich dasjenige, was vorfiel, nicht mit gleichem Fleisse, wie während des größten Theils derselben, aufschrieb.

## Dienstags, den 26sten October.

Herr M'Aulay frühstückte mit uns; die Zurechtweisung am vorigen Abend hatte ihn nicht beleidiget, nach abgeschreckt. Als ein Mann von gesundem

sundem Verstande bewunderte er den Doctor Johnson, wie billig war.

Entweder gestern Morgen, oder diesen Morgen machte ich dem Doctor Johnson die von dem Herrn M'Aulay erhaltene Nachricht bekannt, daß Doctor Beattie ein Jahrgehalt von zweyhundert Pfund bekommen hätte. Er saß im Bette, schlug die Hände zusammen, und rief: „O wir braven Leute!“ — Ein besonderer Ausdruck, dessen er sich bediente, wenn er sich über etwas freuete. *

Als wir beym Thee saßen, ward des Trauerspiels Douglas von Herrn Home erwähnt. Ich erinnerte den Doctor Johnson, daß er einmahl in einem Coffeehause zu Oxford den alten Herrn Sheridan gefragt hätte: „Wie kamen sie dazu, mein Herr, daß sie dem Home für dieß ungereimt Trauerspiel eine goldne Medaille gaben? wobey er zugleich Herrn Sheridan auffoderte, zehn gute Zeilen in demselben zu zeigen. Er bestand nicht darauf, daß sie auf einander folgen sollten, sondern daß in dem ganzen Stücke keine zehn gute Zeilen wären. Hierbey blieb er auch noch jetzt. Ich bemühete mich, dieß rührende und schöne Trauerspiel zu vertheidigen, und sagte folgende Stelle her:

„Aufrichtigkeit, du erste der Tugenden!
kein Sterblicher müsse deinen gerade fortgehenden

* Ich habe mehr als einmahl erwähnt, daß Doctor Johnson mein Tagebuch gelesen hat, und glaube, daß ich nun auch den Lesern anzeigen muß, daß dieser Paragraph der letzte ist, denn er gelesen hat.

gehenden Weg verlassen, wenn gleich die Erde sich öffnen, und das Verderben aus dem Schlunde der Hölle hervorschreyen sollte, den krummlaufenden Weg der Verstellung zu wählen."

Johnson. Dieß heißt nichts gesagt. Nichts ist gut, als was mit der Wahrheit und Wahrscheinlichkeit übereinstimmt, und das kan man von diesen Zeilen nicht sagen. Juvenal giebt uns in der That ein schönes Gemählde von einer unbiegsamen Tugend:

Esto bonus miles, tutor bonus, arbiter idem
Integer; ambiguae siquando citabere testis
Incertaeque rei, Phalaris licet imperet, vt sis
Falsus, et admoto dictet perjuria tauro,
Summum crede nefas animam praeferre pudori,
Et propter vitam viuendi perdere cauſſas.

Diese Zeilen sagte er mit großem Nachdrucke und Würde her, und setzte darauf hinzu: „Und nun kommt Hans Home mit seiner sich öffnenden Erde und seinem schreyenden Verderben. — Vortreflich!

Als wir die große Anzahl verwüsteter geistlichen Gebäude, die wir neulich gesehen hatten, beklagten, sprach ich mit besonderer Rührung von der traurigen Verwahrlosung der Kapelle, die zum Pallaste von Holyroodhause gehöret, in welcher die Ueberbleibsel vieler Könige von Schottland und vieler von unserm Adel aufbewahret werden. Ich sagte, es gereichte dem Lande zur Schande, daß sie nicht ausgebessert würde, und beklagte besonders, daß mein Freund Douglas, Repräsentant einer großen Familie und

Eigenthümer weitläuftiger Besitzungen, es leidet, daß der geweyhete Ort, wo seine Mutter begraben liegt, ohne Dach, und Wind und Wetter ausgesetzt ist. Doctor Johnson, welcher, ich weiß nicht wie, in der Sache der Familie Douglas, der Seite der Hamiltons günstig geworden war, gab schalkhaft zur Antwort: „Mein Herr, verfahren Sie nicht zu strenge mit diesem Herrn; beschuldigen Sie ihn nicht des Mangels kindlicher Liebe! Lädy Johanna Douglas war seine Mutter nicht.“ — Er reizte meinen Eyfer so sehr, daß ich mir die Freyheit nahm, ihm zu sagen, er wüßte nichts von der Sache, welches, wie ich im Ernste glaube, auch wirklich der Fall war.

Wir waren nun in einem Lande, wo Zäume und Sattel sind, und traten mit völligem Reitzeuge unsre Reise an. Der Herzog von Argyle war so gütig, dem Doctor Johnson ein ansehnliches Roß aus seinem Stalle zu geben. Dieß war meinem Freunde ungemein angenehm, und Joseph sagte: „Er sieht jetzt wie ein Bischof aus.“

Wir aßen zu Mittage im Wirthshause zu Tarbat, und kamen Abends nach Rosedow, dem schönen Landsitze von Sir James Colquhoun, am Ufer vom Lochlomond, wo ich nebst einigen Freunden, die ich daselbst bekannt machte, immer mit sehr gütiger und geschmackvoller Gastfreyheit aufgenommen worden bin.

## Mittwochs, den 27 October.

Als ich diesen Morgen in Doctor Johnsons Zimmer gieng, erwähnte ich, wie ungemein höflich er zu Inveraray gewesen wäre, und sagte: „Sie waren

völlig

völlig ein feiner Herr, als sie bey der Herzogin saßen. Er war bey guter Laune, und gab zur Antwort: „Mein Herr, ich betrachte mich als einen sehr feinen und höflichen Mann; und er hatte recht, wenn man das Wort in einem echten männlichen Sinne nimmt. Zu einem unmittelbaren Beweise davon will ich hier bemerken, daß er dem Herzoge von Argyle sein Pferd nicht ohne Danksagungsschreiben zurück senden wollte. *

Nach dem Frühstücke versah man uns mit einem Boote, in welchem wir auf dem Lochlomond herum segelten, und auf einigen Inseln, die hier und da in demselben liegen, landeten. Er war mit dieser Gegend sehr zufrieden; sie ist aus den Berichten verschiedener Reisenden dermaaßen bekannt, daß ich es für unnöthig halte, eine Beschreibung davon mitzutheilen.

Ich erinnere mich nichts von seiner Unterredung, außer daß er, als wir von Kleidern sprachen, sagte: „Meine Herren, wenn ich hübsche Sachen hätte, so müßten sie sehr hübsch seyn. Trüge ich einen Ring, so müßte er nicht schlecht seyn, sondern in einem Steine von großem Werthe bestehen. Trüge ich eine besetzte oder gestickte Weste, so müßte sie sehr reich seyn. Ich hatte einst eine sehr reiche besetzte Weste, die ich trug, als mein Trauerspiel zum erstenmahle vorgestellet ward.“



* Der Verfasser theilt diesen Brief und des Herzogs Antwort mit, die aber, weil sie bloße Complimente enthalten, für deutsche Leser entbehrlich sind. Uebersetzer.

Lädy Helena Colquhoun war eine sehr fromme Dame, daher denn die Unterredung nach Tische auf geistliche Gegenstände fiel. Mylädy vertheidigte die presbyterianische Art des öffentlichen Gottesdienstes, worauf Doctor Johnson diejenigen herrlichen Gründe für eine Gebetsformel äußerte, die er in seiner Reise angeführet hat. Ich bin selbst völlig überzeugt, daß eine Gebetsformel für den öffentlichen Gottesdienst überhaupt sehr anständig und erbaulich ist. Solemnia verba haben eine gewisse angeordnete Heiligkeit, und machen einen tiefern Eindruck auf das Gemüth, als extemporirte Ergießungen des Herzens, bey welchen wir uns, da wir nicht wissen, was daraus werden wird, nicht wohl beruhigen können. Indessen würde ich doch auch extemporirte Gebete, so wie sich Gelegenheit dazu zeigte, erlauben. Dieß ist in den französisch-protestantischen Kirchen üblich. Und ob gleich das Amt, Gebete, die an den Thron des Höchsten gerichtet werden sollen, abzufassen, zu wichtig ist, als daß es ohne Unterschied dem Gutbefinden eines jeden Geistlichen überlassen werden könnte; so will ich doch damit nicht läugnen, daß eine wahre Andacht möglich ist, wenn man mit denen betet, die sich keiner Liturgie bedienen.

Sir James Colquhoun war so gütig uns seine Kutsche zu leyhen, um uns Abends nach Cameron, dem Sitze des Commissärs Smollet zu bringen. Unsre Zufriedenheit war ungemein groß, da wir nun wieder in einem bequemen Fuhrwerke saßen. Wir wurden auf eine angenehme Art von der Bequemlichkeit gesitteter Einrichtungen überzeugt, und lachten herzlich

über

über den Aberwitz jener Phantasten, die sich bemühet haben, uns die großen Vortheile des Standes der Natur anzupriesen.

Herr Smollet war ein Mann, welcher einen ansehnlichen Vorrath von Gelehrsamkeit besaß, dabey sehr munter und aufgeweckt, und also ein sehr guter Gesellschafter für den Doctor Johnson war, welcher zu mir sagte: „Hier ist mehr Gründliches als an irgend einem der Oerter, wo wir gewesen sind, geredet worden.“

Doctor Johnson hielt diesen Abend, wie ich mich noch erinnere, eine sehr gute und mit vieler Beredsamkeit abgefaßte Rede von dem Unrsprunge des Uebels, und von der Verträglichkeit des moralischen Uebels mit der Macht und Güte Gottes. Er zeigte uns, wie es aus unserm freyen Willen entstünde, dessen Ausrottung ein noch größeres Uebel seyn würde, als die Uebel, welchen wir ausgesetzt sind. Ich weiß nicht, daß er etwas sagte, was schlechterdings neu war, aber er sagte viel auf eine ausserordentlich gute Art; und da er sah, daß wir Vergnügen daran fanden und damit zufrieden waren: so beschloß er seine Rede mit einer wohlwollenden, triumphirenden Mine über einen Einwurf, welcher manchen würdigen Seelen viel Kummer gemacht hat. Dieß ist also die Antwort auf die Frage, Ποθεν το κακον?“ — Madame Smollet raunte mir ins Ohr, es wäre die beste Predigt, welche sie je gehöret hätte. Ich mache mir selbst bittere Vorwürfe darüber, daß ich versäumt habe, sie aufzuschreiben.

## Donnerstags, den 28sten October.

Herr Smollet machte dem Doctor Johnson ein Vergnügen durch Vorzeigung einer Sammlung von Zeitungsblättern aus den Zeiten der Usurpation, woraus man sah, daß alle Arten von Verbrechen während dieser abscheulichen Anarchie in Schwange giengen. Er hatte an der Landstraße, die nach Glasgow führt, in einer Entfernung von seinem Hause zum Andenken seines gelehrten Verwandten, des Doctors Smollet, eine Säule errichtet, und zog den Doctor Johnson wegen einer Inschrift für dieselbe zu Rathe. Lord Kames, welcher, ob er gleich viel Kenntniß, nebst großer Scharfsinnigkeit und ungewöhnlicher Geistes-Thätigkeit besaß, dennoch kein großer Gelehrter war, hatte ihm, wie es scheint, eine englische Innschrift angerathen. Doctor Johnson behandelte diesen Einfall sehr verächtlich, und sagte: „Eine englische Inschrift würde den Doctor Smollet beschimpfen.“ Zur Beantwortung desjenigen, was Lord Kames von den Vorzügen, den sie in englischer Sprache hätte, gesagt, daß sie nämlich von jedermann würde verstanden werden, merkte ich an, daß alle, welchen Doctor Smollets Verdienste ein Gegenstand der Ehrerbietung und Nachahmung wären, sie sowohl in englischer, als lateinischer Sprache verstehen würden; und daß sie gewiß nicht für die hochländischen Ochsentreiber oder dergleichen Leute, welche auf gedachter Straße hin und her wandern, bestimmt wäre.

Man zeigte uns darauf eine lateinische für dieß Denkmaal bestimmte Inschrift, und Doctor Johnson setzte sich mit eyfrigem und rühmlichen Ernste hin, und verbesserte sie ungemein durch verschiedene Zusätze und Veränderungen.

Diesen Morgen hatten wir einen sonderbaren Beweiß von Doctor Johnsons lebhaftem und treuen Gedächtnisse. Hay's Uebersetzung des Martial lag vor einem Fenster. Ich sagte, meiner Meynung nach wäre sie recht gut, und zeigte ihm ein gewisses Epigram, ich denke von zehn, gewiß aber von acht Zeilen. Er las es, und warf das Buch weg, mit den Worten — „Nein sie ist nicht recht gut.“ Als ich bey meiner Meynung beharrte, sagte er: „Ey, mein Herr, im Original lautet es also,“ — worauf er es hersagte: „und die Uebesetzung dieser Mannes also,“ worauf er sie gleichfals richtig hersagte, ob er sie gleich vorher nie gesehen und nur eimahl und zwar ohne die Absicht, sie auswendig zu lernen, gelesen hatte.

Hier wurden wir von einer Postkalesche, die ich von Glasgow hatte kommen lassen, abgeholet, und setzten uns munter und vergnügt hinein. Zu Dunbarton hielten wir still, und obgleich der Zugang zum dasigen Schlosse sehr steil ist, so gieng Doctor Johnson doch hurtig hinan, und besah alles, was daselbst zu sehen war. Während unsrer ganzen Reise zeigte er ungemein viel Munterkeit, konnte es nicht leiden, als ein alter oder schwacher Mann behandelt zu werden, und wollte sich von keinem helfen lassen, welches so weit gieng, daß er, als wir zu Icolmkill

landeten, und Sir Allan M'Lean und ich uns von den Matrosen aus dem Boote ans Ufer tragen ließen, weil es nicht nahe ans Land kommen konnte, ins Wasser sprang und muthig durchwathete.

Bey unserer Ankunft im Gasthofe zum Saracenen Haupte in Glasgow war ich so glücklich, gute Nachrichten von Hause vorzufinden, und Doctor Johnson, welcher seitdem wir Aberdeen verließen, auch nicht einen einzigen Brief erhalten hatte, fand hier sehr viele vor, die er mit großer Zufriedenheit las. Er genoß in der Einbildung desjenigen Vergnügens, welches wir jetzt in unsrer Gewalt hatten, und schien überaus vergnügt zu seyn. Ich erinnere mich, daß er ein Bein an jeder Seite des Rostes legte, und mit einer possierlichen Feyerlichkeit, gleichsam mit sich selbst redend, aber doch laut genug, daß ich es hören könnte, sagte: „Hier bin ich, ein Engländer, und sitze vor einem Kohlenfeuer!“

## Freytags, den 29sten October.

Auf erhaltene Nachricht von unserer Ankunft, frühstückten die Professoren, Doctor Stephenson, Doctor Reid und Herr Anderson mit uns. Herr Anderson begleitete uns, als Doctor Johnson diese schöne Stadt besah. Er hatte mir erzählt, er hätte eines Tages in London, als Doctor Adam Smith die Schönheit dieser Stadt rühmte, sich an ihn gewendet, und gesagt: „Erlauben Sie mir, mein Herr, haben sie jemahls Brentford gesehen?“ Dieß war in der That ein auffallendes Beyspiel von seiner Heftigkeit und seinem Widerspruchsgeiste. Ich erin-

nerte ihn heute daran, als er seine Verwunderung über die schönen Gebäude zu Tage legte, und raunte ihm ins Ohr: „Fühlen sie darüber nicht einige Reue?“

Im Collegio wurden wir von verschiedenen Professoren empfangen, die sämmtlich dem Doctor Johnson die gebührende Ehrerbietung erwiesen; und darauf legten wir einen Besuch bey dem Principal, Doctor Leechmann, in seinem Hause ab, wo Doctor Johnson das Vergnügen hatte, zu vernehmen, daß sein Name in einer Parochial-Versammlung in den Hochländern mit Dankbarkeit genannt worden, weil er derjenige wäre, dessen Einflusse man hauptsächlich die Erlaubniß zu danken hätte, das neue Testament in die Erisische Sprache zu übersetzen. Es hat das Ansehen, daß einige politische Mitglieder der schottländischen Gesellschaft zur Fortpflanzung christlicher Kenntnisse sich dieser frommen Unternehmung widersetzten, weil sie zur Unterhaltung des Unterschiedes zwischen den Hochländern und Niederländern dienlich war. Doctor Johnson schrieb wegen dieser Sache einen langen Brief an einen Freund, und als man ihnen diesen Brief zeigte, schämten sie sich, und besorgten, öffentlich lächerlich gemacht zu werden, so daß sie gezwungen wurden, ihre Einwilligung zu geben. Ich besitze diesen Brief, und er ist vielleicht eines der besten Werke seiner meisterhaften Feder.

Die Professoren Reid und Anderson und die beyden Herren Foulis die Elzeviere in Glasgow, speiseten mit uns zu Mittage und tranken Thee im Gasthofe, worauf die Professoren sich hinweg begaben. Ich ließ, weil ich einen Brief zu schreiben hatte,

meinen Reisegefährten bey den Herren Foulis. Diese Herren waren zwar gute, geschickte Leute, hatten sich aber an eine unbestimmte, speculative Art des Umgangs gewöhnt, die einem Manne, welcher in englischen Schulen und Universitäten einen regelmäßigen Unterricht bekommen hat, anstößig ist. Ich fand, daß sie, anstatt auf die Lehren des Weisen zu horchen, ihn mit Fragen und zweifelhaften Dispututionen ermüdet hatten. Er kam ganz verstört zu mir, und bat, daß ich doch wieder kommen möchte, weil er diese Leute nicht ausstehen könnte. „Ey! ey! mein Herr, sagte ich, Sie fliehen zu mir, um Schutz zu suchen.“ Er war in keinen Umständen um eine Gegenantwort verlegen, und versetzte mit größter Lebhaftigkeit: „das heißt von zwey Uebeln das kleinste wählen.“ Dieser Blitz, der durch die Wolken brach, die seine Seele verfinsterten, gefiel mir, ich endigte meinen Brief sogleich, und gieng wieder zur Gesellschaft.

Wir speiseten zu Abend bey dem Professor Anderson. Unsre Unterredung zu Glasgow hatte, so viel ich mich überhaupt erinnere, wenig zu bedeuten. Die Professoren wagten es eben so wenig, als ihre Collegen zu Aberdeen, sich der Batterie bloß zu stellen, die auf sie, wie sie wußten, zu spielen in Bereitschaft war. Doctor Johnson, welcher sich seiner Ueberlegenheit vollkommen bewußt war, lobte nachmahls den Principal Robertson wegen seiner Behutsamkeit in dieser Rücksicht. Er sagte zu mir: „Robertson, mein Herr, hatte recht. Robertson ist ein Mann von Bedeutung, und das Haupt eines Collegium

zu Edinburg. — Er mußte seinen Charakter behaupten, und that wohl, daß er sich der Gefahr, ihn zu verkleinern, nicht aussetzte."

## Sonnabends, den 30sten October.

Wir traten die Reise nach Airshire an. Ich schickte Joseph voraus nach Loudoun, mit einer Bothschaft, daß, wenn der Graf zu Hause wäre, Doctor Johnson und ich die Ehre haben wollten, mit ihm zu Mittage zu essen. Joseph kam uns unterweges entgegen, und berichtete, der Graf hätte vor Freuden gesprungen, und gesagt: „es wird mir ungemein lieb seyn, sie zu sehen." Wir wurden von Sr. Herrlichkeit, und der Gräfin, seiner Mutter, auf das gefälligste und höflichste empfangen. Diese Dame genoß in ihrem fünf und neunzigsten Jahre noch des völligen Gebrauchs aller ihrer Sinne und Seelenkräfte. Dieß war für den Doctor Johnson, welcher ein außerordentliches Verlangen hegte, ein hohes Alter zu erreichen, ein sehr erquickender Anblick. Mylädy besaß Gefühl und viel Kenntnisse, und hatte einen großen Theil der Welt gesehen. Ihr Gemahl hatte verschiedene hohe Aemter bekleidet, und sie war eine Schwester des großen Grafen von Stair.

Ich kan mich hier nicht enthalten, dem Charakter Johns, Grafen von Loudoun, das gebührende Lob zu ertheilen. Dieser Herr that sowohl der Grafschaft Ayr überhaupt, als einzelnen Personen in derselben, mehr Dienste, als irgend einer, den wir je gehabt haben. Man kan nicht ohne Betrübniß

daran denken, daß ihm von Leuten, sowohl von hohem als niedrigen Stande, mit vieler Undankbarkeit begegnet ward; allein er hatte eine solche Gemüthsart, und besaß so viel Kenntniß des „niederträchtigen menschlichen Geschlechts," daß sein Gemüth dadurch, als wenn er keinen andern Dank erwartet hätte, nie erbittert ward, und seine gute Laune und Wohlwollenheit ihn bis an sein Ende nicht verließ. Sein weiches, mitleidiges Herz zeigte sich in den Jahren 1745 und 46, da er ein wichtiges Commando in den Hochländern hatte, und sich mit großmüthiger Menschenliebe gegen die Unglücklichen betrug. Ich kan mir keinen redlichern Staatsmann denken; denn obgleich sein Interesse in unserer Grafschaft groß war, und es ihm gemeiniglich gelung; so hintergieng er doch nicht allein niemanden durch betrügliche Versprechungen, sondern war auch besorgt, daß die Leute sich durch zu große Erwartungen selbst hintergehen möchten. In seinem gütigen und ehrerbietigen Betragen gegen seine Mutter war er unermüdet. Sein Hauß war ein Sitz der wahren Gastfreyheit; sein Tisch war nicht prächtig, aber es herrschte Ueberfluß an demselben, jeder Gast hatte vollkommen Freyheit, und fühlte sich ganz ungezwungen und glücklich. Ich werde, so lange ich lebe, das Andenken dieses liebenswürdigen Herrn verehren.

Wir fuhren diesen Abend noch einige Meilen weiter bis zum Hause des Herrn Campbell von Treesbank, welcher eine von meiner Frauen Schwestern zur Ehe hatte. Wir wurden von diesem würdigen Paare auf das freundschaftlichste bewirthet.

Sonn-

## Sonntags, den 31sten October.

Wir ruheten uns hier mit vieler Gemächlichkeit aus. Doctor Johnson hatte das Vergnügen, hieselbst eine zahlreiche und vortrefliche Bücher-Sammlung zu finden, die größtentheils dem Bruder unsers Wirths, dem ehrwürdigen Herrn John Campbell, gehörte. Ich wünschte meinem Reisegefährten auf heute die Gesellschaft des Sir John Cuninghame von Caprington, dessen Schloß nur zwo Meilen von uns entfernt war, zu verschaffen. Er war ein sehr gelehrter Mann, war lange auf Reisen gewesen, und hatte sich eine Zeitlang bey dem gelehrten Cuninghame, dem Gegner Bentleys, als Kritiker des Horaz, aufgehalten. Er schrieb einen zierlichen lateinischen Styl, und las, welches sehr merkwürdig ist, den Homer und Ariost jährlich einmahl durch. Ich bat ihn schriftlich um seinen Zuspruch, allein er ward unglücklicher Weise durch Unpäßlichkeit daran gehindert.

## Montags, den 1sten November.

Obgleich Doctor Johnson träge war, und nicht von der Stelle wollte; so drang ich doch darauf, daß er mit mir einen Besuch bey der Gräfin von Eglintoune, Mutter des verstorbenen und jetzigen Grafen ablegen sollte. Ich versicherte ihn, daß die Mühe ihm reichlich würde vergolten werden, und er gab endlich meinen Bitten, wiewohl etwas ungerne, nach. Wir waren gut beritten, und hatten nur einige Meilen zu reiten. Er sprach von der Aufmerksamkeit, die nothwendig ist, um unsre milden Gaben

vernünftig

vernünftig auszutheilen. „Wenn man unbesonnener Weise dabey verfährt, so läuft man Gefahr, diejenigen, welche sie am meisten verdienen, zu übergehen, und da jedermann verhältnißmäßig nach seinem Vermögen nur etwas gewisses weggeben kan; so bleibt vielleicht, wenn man gegen diejenigen, die sich zuerst melden, verschwenderisch damit verfährt, nichts für solche übrig, die mehr Recht dazu haben. Man sollte zuerst diejenigen unterstützen, mit welchen man, vermittelst irgend eines Bandes in näherer Verbindung steht, und wenn man alsdann noch etwas übrig hat: so kan man seine Wohlthätigkeit in einem weitläuftigern Kreise wirken lassen.“

Wir kamen sehr nahe bey dem Schlosse Dundonald vorbey, welches eine der ehemahligen vielen Residenzen der Könige von Schottland war, in welchem Robert II. lebte und starb. Doctor Johnson wünschte daher, es besonders in Augenschein zu nehmen. Es steht auf einem schönen, erhabenen Platze, den man in großer Entfernung von verschiedenen Seiten sieht, und von welchem man eine weitläuftige Aussicht über den fruchtbaren District von Cuninghame, über die Westsee, über die Insel Arran und über einen Theil der nördlichen Küste von Irland hat. Es ist lange ohne Dach gewesen, und ob es gleich eine ansehnliche Größe hat, so war unsre Einbildungskraft doch nicht vermögend sich vorzustellen, daß es eine anständige Wohnung für die Majestät gewesen wäre. Um meinen alten, schottländischen Enthusiasmus zu reizen, machte sich Doctor Johnson über die bäuerische Wohnung des „Königs Bob“ ungemein lustig, und

schrie

schrie und lachte so lange als die Ruinen ein Echo gaben.

Lady Englintoune gieng zwar jetzt in ihrem fünf und achtzigsten Jahre, und hatte beynahe ein halbes Jahrhundert in der Entfernung von der großen Welt auf dem Lande gelebt, war aber doch noch immer eine sehr angenehme Dame. Sie stammte aus dem edeln Hause Kennedy ab, und besaß völlig den erhabenen Geist, welchen das Bewußtseyn einer solchen Geburt einflößet. Ihre Figur war majestätisch, ihre Sitten zeigten ihren erhabenen Stand, ihre Belesenheit war weitläuftig, und ihr Umgang auserlesen. Man hatte sie vormahls in den aufgeweckteſten Gesellschaften bewundert, und sie war eine Beschützerin der Dichter gewesen. Doctor Johnson war mit seiner Aufnahme allhier ungemein zufrieden. Ihre Grundsätze in Ansehung der Kirche und des Staats stimmten mit den seinigen überein. Sie kannte sein ganzes Verdienst, und hatte von ihrem Sohne, dem Grafen Alexander, welchem es ein Vergnügen war, mit Männern von Talenten in jedem Fache Bekanntschaft zu unterhalten, viel von ihm gehöret.

Alle und jede, die diesen Lord kannten, werden einräumen, daß sein Verstand und seine erworbenen Vollkommenheiten nicht von gemeiner Art waren. Die muntere Lebensart, welcher er in seinen jugendlichen Jahren gewohnt geworden war, veranlaßte ihn, zu viel Zeit mit Leuten und mit Verfolgung solcher Absichten, die viel zu niedrig für seinen Geist waren, zuzubringen. Er sah dieß nachmahls ein, und richtete seine Gedanken auf wichtigere Gegen-

stände; ward aber in der Blühte seiner Jahre der Welt entrissen. Ich kan nicht ohne Empfindung des rührendsten Bedauerns von einem Manne reden, in dessen Gesellschaft ich einen großen Theil meiner frühern Jahre zubrachte, und dessen Güte ich so viel zu danken hatte.

Ich habe oft Gelegenheit, mir darüber Vorwürfe zu machen, daß ich mich gleich nach unserer Zurückkunft auf dem vesten Lande von der Gleichgültigkeit so sehr bemeistern ließ, daß ich mich vor der Arbeit, mein Tagebuch mit derselben Genauigkeit, wie vorhin, fortzusetzen scheuete, wobey ich mich mit dem Gedanken zu schützen suchte, daß wir nun mit den Hebriden fertig wären, und nicht dabey in Erwägung zog, daß Doctor Johnsons Merkwürdigkeiten vermuthlich von größerm Werthe seyn würden, wenn wir uns wieder in einer gesitteten Gesellschaft befänden. Auf diese Weise ist also vieles unwiederbringlich verloren gegangen.

In der Unterredung an dem heutigen Tage machten wir die Entdeckung, daß Lady Eglintoune bereits ein Jahr vorher, ehe Doctor Johnson das Licht der Welt erblickte, war vermählt worden, worauf sie die Gnade hatte zu ihm zu sagen, daß sie seine Mutter hätte seyn können, und ihn nun zu ihrem Sohne annähme; und als wir sie verliessen, umarmte sie ihn, und sagte: „Leben sie wohl, mein lieber Sohn!“ — Mein Freund war mit der Unterhaltung an diesem Tage ungemein zufrieden, und gestand, ich hätte wohlgethan, ihn zum Ausgehen anzutreiben.

## Dienstags, den 2ten November.

Wir waren nun in einem Lande, wo nicht allein Sattel und Zäume, sondern wo auch Postkaleschen sind. Ich hatte eine von Kilmarnock kommen lassen, und wir trafen noch vor dem Mittagsessen zu Auchinleck ein.

Mein Vater war nicht völlig anderthalb Jahr älter, als Doctor Johnson; allein die gewissenhafte Verwaltung seines mühsamen Amtes eines Richters in Schottland, wo die Processe fast sämtlich in Schriften verhandelt werden, — ein schweres Gebrechen, welches sich mit seinem Tode endigte, — der Verlust meiner Mutter, einer Frau, deren Frömmigkeit und Güte fast ohne Beyspiel waren, — hatten schon vor einiger Zeit seine Munterkeit gewissermaaßen geschwächt, und ihn zur Anstrengung seiner Seelenkräfte weniger geneigt gemacht; denn vorher war er starken Geistes und aufgeweckter Gemüthsart. Er versicherte mich, er hätte nie, auch nicht auf einen Augenblick, Niedergeschlagenheit des Gemüths oder Unzufriedenheit ohne eine wirkliche Ursache empfunden. Er hatte eine Menge guter Geschichten bey der Hand, die er ungemein gut erzählte, und war merkwürdig wegen seiner „Laune, incolumi grauitate“, wie Lord Monboddo dieselbe zu charakterisiren pflegte. Sein Alter, sein Amt und sein Charakter hatten ihm schon seit geraumer Zeit ein anerkanntes Recht zu großer Achtung, in welcher Gesellschaft er sich auch befinden mochte, gegeben; und eine Hintansetzung derselben konnte er nicht wohl ertragen. Er war ein eben so eyfriger

Whig und Presbyterianer, als Doctor Johnson ein Tory und Freund der englischen Kirche war; und da er nicht viel Zeit hatte, sich durch Lesung der Werke des Doctors Johnson von seinen großen Verdiensten zu unterrichten: so machte er sich eine partheyische und ungünstige Vorstellung von ihm, die sich auf die politischen Grundsätze, welche er ihm zuschrieb, gründete, und die mit den seinigen so wenig übereinstimmten, daß er, anstatt mit derjenigen Ehrerbietung, wozu er berechtiget war, von ihm zu reden, ihn nur einen Jacobitischgesinnten zu nennen pflegte. Da ich alles dieses wußte: so hätte ich es nicht gewagt, sie zusammen in Gesellschaft zu bringen, wenn nicht mein Vater, aus Liebe gegen mich, von mir verlangt hätte, den Doctor Johnson in sein Haus einzuladen.

Ich war sehr bekümmert, daß alles gut ablaufen möchte, und bat meinen Freund, drey Puncte zu vermeiden, in Ansehung welcher sie sehr verschiedener Meynung waren, die Grundsätze der Whigs, der Presbyterianer und — Sir John Pringle. Er gab sehr höflich zur Antwort: Ich werde gewiß nicht von Gegenständen reden, von welchen man mir sagt, daß sie einem Manne unangenehm sind, in dessen Hause ich mich aufhalte; besonders werde ich mit ihrem Vater nicht davon reden.

Der erste Tag ward sehr freundschaftlich zugebracht. Es regnete und wir konnten nicht ausgehen; mein Vater aber zeigte dem Doctor Johnson seine Bibliothek, die an seltenen und schönen Ausgaben der griechischen und römischen classischen Schriftsteller von keiner Privat-Sammlung in Großbritannien,

nien, wie ich glaube, übertroffen wird. Mein Vater hatte zu Leyden studirt, und mit den Gronovs und andern gelehrten Männern daselbst einen vertrauten Umgang gehabt. Er war ein gründlicher Gelehrter, und hatte insbesondere die Handschriften und verschiedenen Ausgaben des Anakreon und anderer griechischen lyrischen Dichter mit einander verglichen, so daß mein Freund und er viel Stoff zur Unterredung hatten, ohne die unglücklichen Gegenstände, worüber sie streitig waren, zu berühren.

Doctor Johnson fand hier Baxters Anakreon, welchen er, wie er mir sagte, lange vergebens gesucht hatte, so daß er auf die Vermuthung gerathen war, das Buch wäre gar nicht vorhanden. Baxter war ein heftiger Gegner des Barnes. Sein Leben steht in der Biographica britannica. Mein Vater hat viel Anmerkungen in dieß Buch geschrieben, und Doctor Johnson sprach mit mir davon, es wieder auflegen zu lassen.

## Mittwochs, den 3ten November.

Es regnete den ganzen Tag, und machte auf den Doctor Johnson einen Eindruck von derjenigen Beschwerlichkeit des Clima in westlichen Gegenden, deren er in seiner Reise erwähnt hat; er war aber doch nicht unzufrieden, weil er gut bewirthet ward, und Bücher von allerley Art haben konnte.

Einige Herren aus der Nachbarschaft kamen zum Besuche bey meinem Vater, es fiel aber keine sonderliche Unterredung vor. Einer von ihnen fragte den Doctor Johnson, wie ihm die Hochländer gefielen.

Diese Frage schien ihn böse zu machen; denn er gab zur Antwort: „Wie können sie mich um etwas fragen, welches mir Anlaß giebt, von einem Lande, wo man mich so gastfrey aufgenommen hat, keine günstige Nachricht zu geben? Wem können die Hochländer gefallen? — Die Einwohner gefallen mir sehr wohl.“ — Der erwähnte Herr hielt darauf mit seinen Fragen ein.

Erlauben Sie mir nun, meine jetzige Achtlosigkeit dadurch wieder gut zu machen, daß ich eine Nachlese aus dem vergangenen anstelle. Als wir uns bey dem Lord Monboddo befanden, erwähnte derselbe, nach einer Unterredung über die Abnahme der Gelehrsamkeit in England, des Hermes von Herrn Harris von Salisbury als eines Werks eines noch lebenden Schriftstellers, für welchen er große Achtung hätte. Doctor Johnson antwortete damahls nicht darauf; als wir aber in unsrer Postkalesche saßen, sagte er zu mir: er hielte den Harris für einen unwissenden Phantasten. Dieß sagte er aber von ihm als Schriftsteller, nicht als Mensch, und ich theile seine Meynungen von Menschen und Schriftstellern getreulich mit, sie mögen mit den meinigen übereinstimmen, oder nicht. Ich gebe zu, daß des Herrn Harris Schreibart mir immer etwas gezwungen vorgekommen ist, daß ich eine Gewohnheit an ihm bemerkt habe, einfache, jedwedem verständliche Gedanken in eine analytische und kategorische Formalität einzukleiden. Allein alle seine Schriften haben einen Anstrich von Gelehrsamkeit, und alle athmen diejenige Menschenliebe und liebreichen Gesinnungen, wodurch er sich als Mensch unterschied.

Zu einer andern Zeit schilderte er während unsrer Reise den Charakter eines raubgierigen Hochländischen Oberhaupts mit der Stärke eines Theophrastus, oder eines Bruyere, und beschloß ihn mit diesen Worten: „Mein Herr, er hat eben so wenig die Seele eines Oberhaupts, als ein Anwald, welcher zwanzig Häuser in einer Gasse hat, und überlegt, wie viel er daraus machen kan.“

Heute, als wir allein bey einander waren, machte er die Anmerkung, wie gewöhnlich es wäre, daß Leute aus Büchern redeten, anderer Meynungen, nicht ihre eigene vortrügen, mit einem Worte, sich mit andern unterredeten, ohne ihnen eigenthümliche Gedanken vorzutragen. Er war so gütig hinzuzusetzen: „Wir beyde, sie und ich, reden nicht aus Büchern.“

## Donnerstags, den 4ten November.

Ich freuete mich, daß endlich einmahl ein schöner Tag einfiel, an welchem wir den Doctor Johnson den Stammort meiner Familie zeigen konnten, den er in seiner Reise mit so großer Aufmerksamkeit beehret hat. Er irret sich gleichwohl in der Meynung, daß der celtische Name Auchinleck keine Beziehung auf das natürliche Ansehen desselben habe. Ich glaube, man werde finden, daß jeder celtische Name eines Orts denselben beschreibt. Auchinleck bedeutet kein steinigtes Feld, wie er gesagt hat, sondern ein Feld mit flachen Steinen, und es giebt an diesem Orte einige Felsen, wo viele Lagen von dieser Art gefunden werden. Die ernste Würde des alten Schlosses, wie er es sehr nachdrücklich nennt, machte

ihm außerordentlich viel Vergnügen. An der einen Seite des Felsen, auf welchem die Ruinen desselben befindlich sind, fließt der Fluß Lugar, welcher hier eine ansehnliche Breite hat, und an dessen gegenseitigen Ufer hohe, mit Bäumen besetzte Felsen sind. An der andern Seite fließt ein Bach, dessen Ufer gleichfalls mit Felsen, aber von geringerer Höhe umgeben ist. Ich kan mir keine romanhaftere Scene vorstellen.

Hier fühlte ich einen gewissen Stolz, und ließ mich weitläuftig gegen meinen vortreflichen Mentor über das Alterthum und die ehrenvollen Verschwägerungen meiner Familie, wie auch über die Verdienste ihres Stifters, des Thomas Boswell, heraus, welcher bey seinem Souverain, König Jakob IV. von Schottland in großen Gnaden stand, und mit ihm in dem Treffen auf Floddenfield fiel; und in demjenigen Feuer, welches man, wie ich wohl weiß, in dem jetzigen kaufmännischen Jahrhunderte für einen genealogischen Enthusiasmus halten wird, unterließ ich, da ich versichert war, daß mein Freund nicht geringschätzig davon dachte, keinesweges, meiner Verwandschaft mit der königlichen Person zu erwähnen, deren Freygebigkeit ihm bey ihrer Thronbesteigung Unterhalt und Unabhängigkeit verliehen hatte. Ich habe schon irgendwo in diesem Werke meinen Ahnenstolz zu erkennen gegeben, worin ich von Doctor Johnson bestätiget ward. Meine Leser werden sich also nicht darüber wundern, daß ich demselben bey dieser Gelegenheit freyen Lauf ließ.

Nicht weit von dem alten Schlosse ist ein Fleck geweyheten Grundes, auf welchem man noch Spuren von der Grundlage einer alten Capelle sieht, die dem heiligen Vincent gewidmet ist, und wo in alten Zeiten der Begräbnißplatz der Familie war. Es kränkt mich, wenn ich daran denke, daß die ansehnlichen Ueberbleibsel des Heiligthums von hier weggeschleppt, und zur Erbauung eines Theils des Hauses von Auchinleck aus dem mittlern Zeitalter gebraucht wurden. Dieß Hauß war der Familiensitz bis zu der Zeit, da mein Vater den schönen, modernen Wohnsitz erbauete, den Doctor Johnson so hübsch beschreibt. Vielleicht kan diese Capelle dereinst hergestellet werden.

Doctor Johnson fand ein Vergnügen daran, als ich ihm einige alte Bäume zeigte, in deren Schatten meine Vorfahren gewandelt hatten. Er ermahnte mich, beständig Bäume anzupflanzen, und meinem Vater, der sehr viel gepflanzet hat, darin nachzuahmen.

Als ich mit meinem ehrwürdigen Freunde in den Waldungen von Auchinleck herum wanderte, sagte ich ihm, meine Absicht wäre, wenn ich ihn überlebte, ihm allhier in einer Gegend, wo alles, meiner Meynung nach, classisch wäre, ein Denkmaal zu errichten; denn ich hatte in meiner Jugend verschiedenen der hier vorkommenden Scenen Beschreibungen römischer Dichter zugeeignet. Es war ihm unausstehlich, an den Tod in irgend einer Gestalt erinnert zu werden; denn die in seiner Leibesbeschaffenheit liegende Melancholie machte ihm den König der Schrecken noch schrecklicher.

Er lenkte von diesem Gegenstande ab, und sagte: „Mein Herr ich hoffe noch ihre Enkel zu sehen.“

Diesen Vormittag bemerkte er einiges Rindvieh ohne Hörner, dessen er in seiner Reise erwähnet hat, aber nicht gewiß zu seyn scheint, ob es eine besondere Art ausmacht. Er hatte aber keine Ursache, daran zu zweifeln; denn mein ehrwürdiger Nachbar, Herr Fairlie, welcher, bey aller Aufmerksamkeit, die er auf den Ackerbau wendet, dennoch für die classischen Schriftsteller sowohl, als für seine Freunde Zeit genug übrig behält, versichert mich, daß sie eine verschiedene Art ausmachen, und daß man, wenn etwan eines oder das andere von ihren Kälbern Hörner hat, Spuren von einer Vermischung mit einer andern Art finden kan. Zur Bestätigung seiner Meynung verwieß er mich auf folgende Stelle im Tacitus: — Ne armentis quidam suus honos aut gloria frontis. De moribus Germ. §. 5. Er wunderte sich, daß diese Stelle dem Doctor Johnson entwischt war.

An dem Vordertheile des Hauses von Auchinleck stehet diese Innschrift:

Quod petis, hic est;
Est Vlubris; animus si te non deficit aequus.

Diese Inschrift charakterisirt den Erbauer des Hauses; aber der animus aequus ist leider! nicht erblich, noch ein Stoff zu einer Devise. Er sprach immer mit mir davon, als wenn es in eines jeden Gewalt wäre, selbiges zu erlangen; allein Doctor Johnson sagte mir, er hätte ihm, als sie allein bey einander waren, gestanden, er glaubte, daß es großentheils von der Constitution abhienge, oder eine Wirkung von Ursachen

sachen wäre, die nicht von uns selbst abhangen, und daß Horaz zu sehr pralet, wenn er sagt: aequum mi animum ipse parabo.

## Freytags, den 5ten November.

Unser Pfarrer, der ehrwürdige Herr Dun, welcher nebst einigen andern Herren gestern bey uns zu Mittage gegessen hatte, bat den Doctor Johnson und mich, heute bey ihm zu Mittage zu essen. Dieß gab mir Gelegenheit, meinem Freunde den Kirchenweg zu zeigen, den mein Vater mit großen Kosten in einer Strecke von mehr als drey Meilen auf seinem eigenen Gute zwischen einer Reyhe wohl eingezäunter Pachtgüter, mit einer Reyhe von Bäumen an jeder Seite angelegt hat. Er nannte ihn Via sacra, und liebte ihn sehr. Obgleich Doctor Johnson ganz anders dachte, als die presbyterianische Geistlichkeit: so konnte er sich doch ganz gut mit derselben vertragen. Er griff sie freylich bey Gelegenheit an. Einer von derselben verrieth eine eingeschränkte Kenntniß in Beziehung auf die vornehmen Geistlichen der englischen Kirche, unter welchen Männer von der größten Gelehrsamkeit, Tugend, Frömmigkeit, und von einem wahrhaftig apostolischen Charakter zu finden sind. Er sprach in Gegenwart des Doctors Johnson von fetten Bischöfen und schläfrigen Dechanten, und schien, mit einem Worte, den schändlichen und ruchlosen Spöttereyen der Satyriker und gemeinen Spötter Glauben beyzumessen. Doctor Johnson nahm dieß dermaaßen übel, daß er zu ihm sagte: „Mein Herr, Sie kennen unsere Kirche eben so wenig, als

ein Hottentotte.“ — Es ist mir leid, daß er dieß sich selbst zuzog.

## Sonnabends, den 6ten November.

Ich kan nicht mit Gewißheit sagen, ob es heute, oder an einem der vorigen Tage war, da mein Vater und Doctor Johnson an einander geriethen. Der Streit entstand, woferne mich mein Gedächtniß nicht betreugt, als mein Vater ihm seine Medaillen-Sammlung zeigte, und unglücklicher Weise bey Gelegenheit der Münze Oliver Cromwells Carls I. und der Torys Erwähnung geschah. Sie wurden sehr hitzig und heftig, und es war mir leid, daß ich bey dem Zanke zwischen zween Männern, die ich beyde ehrte, zugegen war; und gleichwohl durfte ich mich nicht darein mischen. Es würde gewiß sehr unanständig von mir seyn, meinen geehrten Vater und verehrungswürdigen Freund dem Publico als intellectüelle Klopffechter zu seiner Unterhaltung darzustellen; und ich übergehe daher einen Auftritt, der, wie ich mit Recht behaupten kan, in diesem dramatischen Versuche — diesem Durchgange Johnsons durch die caledonische Hemisphäre ungemein interessant machen würde.

Ich glaube aber doch, daß ich eines Umstandes, als eines Beyspiels der Geschicklichkeit meines Vaters, ohne Unanständigkeit erwähnen kan. Doctor Johnson foderte ihn, so wie er es mit uns allen zu Talister machte, heraus, einige theologische Werke, die von presbyterianischen Geistlichen in Schottland geschrieben wären, nahmhaft zu machen. Mein Va-

ter, welcher sich in diesem Fache der Wissenschaften eben nicht umgesehen hatte, gestand mir nachmahls, er wäre einigermaaßen um eine Antwort verlegen gewesen, glücklicher Weise aber hätte er sich erinnert, in Bücherverzeichnissen den Titel von Durham über die Galater gelesen zu haben. Er habe hierauf kühnlich gesagt: „Ey, mein Herr, haben Sie Durhams vortreflichen Commentarius über die Galater gelesen?“ — „Nein, mein Herr,“ sagte Doctor Johnson. Durch diesen glücklichen Einfall machte mein Vater ihm einen blauen Dunst vor, und freuete sich eine Zeitlang über seinen Triumph; allein sein Gegner versetzte ihm bald darauf eins wieder, wovon ich hier nichts erwähnen will.

In der Fortsetzung ihres Wortwechsels mußten die Parthey der Whigs und der Presbyterianismus, die Parthey der Torys und die bischöfliche Würde weidlich herhalten. Meines würdigen erblichen Freundes, des Sir John Pringle, ward dabey nicht gedacht, und er kam also glücklich ohne Beulen davon.

Meines Vaters Meynung vom Doctor Johnson kan man aus dem Namen schließen, den er ihm nachmahls beylegte. Er nannte ihn Ursa major (den großen Bären.) Allein es ist nicht wahr, daß er ihm diesen Namen, wie man ausgestreuet, deswegen gegeben hat, weil ich ihn ein Gestirn an Genie und Litteratur genannt hatte. Es war ein schalkhafter, abgebrochner Ausdruck, dessen sich mein Vater gegen einen seiner Collegen auf der Bank im Gerichtshofe bediente, in welchem Doctor Johnson damahls zu-

gegen war; Doctor Johnson aber konnte doch nicht hören, was er sagte.

## Sonntags, den 7ten November

Heute begab ich mich mit meinem Vater in unsre Pfarrkirche, dem öffentlichen Gottesdienste beyzuwohnen, bedauerte aber dabey, daß Doctor Johnson uns nicht begleiten wollte; denn obgleich bey uns keine Gebetsformeln, noch prächtige Feyerlichkeiten gebräuchlich sind; so würde doch mein Freund, da Gott im Geiste und in der Wahrheit angebetet seyn will, und die Lehren, die hier vorgetragen werden, mit denen in der englischen Kirche übereinstimmen, edelmüthiger gehandelt haben, wenn er uns begleitet hätte. Ich zweifel indessen gar nicht daran, daß er auch seine Zeit für sich sehr gut wird angewendet haben. Seine einförmige und inbrünstige Frömmigkeit zeigte sich auf unsrer Reise bey verschiedener Gelegenheit, wovon ich keine Erwähnung gethan habe. — Die Ursache, aus welcher er dem presbyterianischen Gottesdienste nicht beywohnte, habe ich schon vormahls angegeben.

## Montags, den 8ten November.

Des Wortwechsels, welcher sich eräuget hatte, ungeachtet war gleichwohl mein Vater, welcher die anständige Leutseligkeit eines alten Barons besaß, gegen den Doctor Johnson sehr höflich, und begleitete ihn bis an die Postkalesche, in welcher wir nach Edinburg fahren wollten.

Auf diese Weise schieden sie von einander. — Sie befinden sich jetzt in einem andern und höhern Zustande, und da beyde sehr gute und christliche Männer waren, so habe ich das Vertrauen, daß sie jetzt glücklich bey einander leben. Ich muß aber, um meines Freundes und meinen eignen politischen Grundsätzen Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, noch bemerken, daß sie unmehr an einen Orte beysammen sind, wo die Grundsätze der Whigs nicht Statt finden.

Diesen Abend traten wir in einem guten Gasthofe zu Hamilton ab. Mehr erinnere ich mich nicht davon.

## Dienstags, den 9ten November.

Ich äußerte den Wunsch, dem Doctor Johnson das Hauß des Herzogs von Hamilton, gemeiniglich der Pallast von Hamilton genannt, welcher nahe bey der Stadt liegt, zu zeigen. Er ist ein Gegenstand, den man mir von meinen frühesten Jahren an auf den Reisen zwischen Edinburg und Auchinleck stets als ein glänzendes Gebäude rühmte, und den sich meine Einbildungskraft aus dieser Ursache noch immer als groß und prächtig schildert. Mein Freund willigte darein, sich etwas aufzuhalten, und ihn von außen zu besehen, ich konnte ihn aber nicht bereden, hinein zu gehen.

Wir kamen diesen Abend nach einer Abwesenheit von drey und achtzig Tagen zu Edinburg an. Man hatte in ganzen fünf Wochen, während der stürmischen Jahrszeit, keine Nachricht von uns gehabt. Es

ist mir unmöglich zu beschreiben, wie glücklich ich mich fühlte, als ich wieder zu Hause war.

## Mittwochs, den 10ten November.

Der alte Herr Drummond, der Buchhändler, kam zum Frühstücke zu uns. Doctor Johnson und er hatten sich in zehn Jahren nicht gesehen. Er an seiner Seite bewieß dem Doctor Johnson Ehrerbietung, und dieser bezeigte sich sehr gütig gegen ihn. Bald hernach kam Lord Elibank, welchem es ein großes Vergnügen machte, den Doctor Johnson in Schottland zu sehen. Der Lord sagte: „Es wäre ihm fast nichts unwahrscheinlicher vorgekommen.“ Doctor Johnson hatte eine sehr hohe Meynung von ihm. Als er mit mir von ihm sprach, carakterisirte er ihn also: „Lord Elibank hat sehr viel gelesen. Ich kan freylich alles, was er gelesen hat, in Büchern finden; allein er hat einen großen Theil desjenigen, was in den Büchern steht, durch sein Leben wirklich bewiesen.“ — Es hat in der That wenige gegeben, deren Umgang mehr durch Einbildungskraft belebte Kenntniß an den Tag legte. Er gab verschiedene kleine Schriften von vorzüglichem Verdienste heraus, und hinterließ einige Handschriften, besonders eine Nachricht von der Unternehmung gegen Carthagena, welcher er als Officier der königlichen Armee beywohnte. Seine Schriften verdienen gesammlet zu werden. Er war schon seit geraumer Zeit ein Gönner des Doctors Robertson, des Geschichtschreibers, und des tragischen Dichters, des Herrn Home, die als sie noch Pfarrer auf dem Lande waren, nahe

bey

bey seinem Landsitze wohnten. Er sagte zu mir: „Ich sah, daß diese Bursche Talente hatten, und sie hielten sich viel bey mir auf.“ — Ich hoffe, sie werden seinem Andenken einen Tribut der Dankbarkeit widmen.

Dieser Morgen ward größtentheils damit zugebracht, daß Doctor Johnson ihm eine Nachricht von unserer Reise mittheilte. — Die Materie von der Verschiedenheit in politischen Grundsätzen ward auch auf die Bahn gebracht. — Johnson. „Sie wird durch Widerstand sehr vergrößert. Es gab vormahls einen heftigen Whig, mit welchem ich mit großem Eyfer zu streiten pflegte. Nach seinem Tode empfand ich, daß meine Liebe zu den Grundsätzen der Torys sehr nachgelassen hatte.“ — Er meynte vermuthlich den Herrn Walmsley von Lichfield, dessen Charakter er in seinem Leben von Edmund Smith so gut geschildert hat.

Herr Nairne kan zu uns, und wir beyde begleiteten den Doctor Johnson nach dem Edinburger Schlosse, von welchem er gestand, daß es „ein großer Platz wäre.“ Ich muß aber als ein auffallendes Beyspiel des Geistes des Widerspruchs, wozu er einen starken Hang hatte, erwähnen, daß, als Lord Elibank nach einigen Tagen mit dem natürlichen Stolze eines Schottländers, oder irgend eines andern Mannes, welcher sich auf eine staatliche Vestung in seinem Lande etwas einbildet, von demselben sprach, Doctor Johnson es geflissentlich zu verachten suchte, indem er sagte! „Daß es in England ein gutes Gefängniß abgeben würde.

Damit man nicht glaube, daß ich einen seiner Ausfälle gegen mein Vaterland unterdrückt habe: so wird es nicht undienlich seyn, allhier eine unrecht verstandene Nachricht zu verbessern, die in Beziehung auf seine Unterredung an dem heutigen Tage verbreitet worden ist. Man hat vorgegeben, er habe, als man ihn ersuchte, die schöne Aussicht von Castle-Hill aufmerksam zubetrachten, zur Antwort gegeben: „Mein Herr, die schönste Aussicht, die ein Schottländer jemahls sieht, ist die Landstraße, die ihn nach London bringt. — Dieser beißende Spott ward in einem Weinhause in London in meiner Gegenwart vor vielen Jahren vorgebracht.“

Diesen Mittag hatten wir die verwittwete Lädy Colvill, und Lädy Anna Erskine, Schwestern des Grafen von Kelly, den Herrn Archibald Erskine, welcher nunmehr den Grafen Titel führt, den Lord Elibank, den ehrwürdigen Doctor Blair, Herrn Tytler, diesen scharfsinnigen Vertheidiger der Königin Maria von Schottland, und einige andere Freunde, bey uns zu Tische.

Als die Unterredung auf den Fingal fiel, bezeugte Doctor Johnson, welcher sich rühmte, daß er gleich anfangs dem Ossian und den Riesen in Patagonien widersprochen hätte, daß er, an der Echtheit desselben schlechterdings zweifelte. Lord Elibank sagte. „Ich bin überzeugt, daß er nicht von M' Pherson ist. Herr Johnson, ich bringe viel Zeit in ihrer Gesellschaft zu. Es ist bekannt, daß ich dieß thue. Ich kan bessere Dinge, als ich selbst sagen kan, von ihnen borgen, und sie für meine eignen aus-

ausgeben; thät ich es aber: so würde jederman wissen, wem sie gehören." — Der Doctor ließ sich durch dieß Compliment nicht besänftigen. Er sprach dem Fingal alles Verdienst ab, indem er annahm, daß er ein Werk eines Mannes sey, welcher alle Vortheile hatte, die die jetzigen Zeiten gewähren, und sagte: „Nichts ist so leicht, als so ziemlich sich in einer solchen Schreibart auszudrücken, wenn man nur erst einmahl anfängt. * — Einer von den Herren in unsrer Gesellschaft behauptete die Meynung, „daß Fingal wirklich echt wäre, weil er einen großen Theil desselben in Original hätte hersagen hören." Doctor Johnson fragte ihn unwillig, ob er denn das Original verstünde? welche Frage er mit nein beantwortete. „Wir sehen also, sagte Doctor Johnson, worauf dieß Zeugniß hinaus läuft. — es sagt nichts."

Ich führe diesen Umstand, als einen merkwürdigen Beweiß an, wie sehr der Mensch zur Leichtgläubigkeit geneigt ist, wenn er sich nicht vermittelst einer so genauen Untersuchung, wie Doctor Johnson sie gemeiniglich anstellte, dagegen verwahret. Die Talente und Rechtschaffenheit des Herrn, welcher die Anmerkung machte, sind keinem Zweifel unterworfen; hätte

* Ich bitte, ja nicht zu glauben, daß ich gänzlich in allen Dingen der Meynung des Doctors Johnson zugethan bin, die ich ohne Anmerkungen anführe. Indessen dienen die vielen Nachahmungen Fingals, die erschienen sind, gar sehr zur Bestätigung dieser Anmerkung.

hätte ihn aber Doctor Johnson nicht auf den Umstand aufmerksam gemacht, daß derjenige, welcher eine Sprache nicht versteht, nicht wissen kan, ob etwas, welches man in seiner Gegenwart hersagt, wirklich in seiner Sprache verfasset ist: so hätte er vielleicht bis auf diese Stunde glauben und sagen können, er habe einen großen Theil des Fingals im Original versagen hören."

Um diejenigen, die an der Nordseite des Tweed wohnen, und vielleicht glauben, daß Doctor Johnsons Bericht von der Leichtgläubigkeit und nicht genugsamen Genauigkeit der Caledonier übertrieben ist, zufrieden zu stellen, muß ich hinzusetzen, daß er zugab, es könnte eben diese Neigung zur Leichtgläubigkeit in seinem Vaterlande gefunden werden. Er sagt, „er wollte es unternehmen, ein episches Gedicht von dem Mährchen von Robin Hood zu schreiben, und halb England, welchem die Namen und Oerter, deren er darin erwähnen würde, bekannt sind, würde glauben und bezeugen, daß sie es schon in ihren kindlichen Jahren gehöret hätten."

Ich habe einen der Einwürfe gegen Fingals Echtheit, den er in einer Unterredung zu Ulinish vorbrachte, in meinem Tagebuche nicht berührt, aber ich erinnere mich desselben noch vollkommen. — Warum legt man das Original nicht in irgend einer öffentlichen Bibliothek nieder; anstatt Zeugnisse von dessen daseyn anzuführen? Man nahm an, es fiele bey einem Gerichte die Frage vor, ob ein gewisser Mann lebendig oder todt sey. Sie behaupten, er lebe, und stellen funfzig Zeugen dar, welche es beschwö-

schwören. Ich antworte: „Warum stellen sie den Mann nicht selbst?“ — Dieß ist ein Beweiß, welcher sich auf einen der ersten Grundsätze des Zeugengesetzes gründet, den Gilbert für unwidersprechlich würde gehalten haben.

Ich glaube nicht, daß es mir obliegt, meine Meynung in Ansehung dieser Frage genau und bestimmt zu äußern, als von welcher ich mehr als einige und weniger als andere glaube. Die Sache ist nunmehr, wie ich glaube, für das Publicum sehr uninteressant geworden. Sogar die eyfrigsten Vertheidiger der Echtheit des Fingal geben zu, daß er nicht vom Anfange bis zu Ende aus dem Galischen übersetzt ist, sondern daß der Herausgeber einige Stellen, um das Ganze mit einander zu verbinden, eingeschaltet hat. Wenn dieß der Fall, warum zeigt man denn diese Stelle nicht genau an. Alterthumskenner und Bewunderer des Werks haben Ursache, sich zu beklagen, daß sie sich in einer Lage befinden, die der Lage jenes unglücklichen Mannes ähnlich ist, dessen Frau ihm auf dem Sterbebette bekannte, daß eines ihrer vermeyntlichen Kinder nicht sein Kind wäre, und als er sie inständigst bat, ihm zu sagen, welches von diesen Kindern denn nicht das seinige wäre, ihm zur Antwort gab: dieß sollst du nie erfahren; mit welchen Worten sie starb, und ihn in Ansehung aller zweifelhaft ließ, ohne daß er im Stande war, diesem Zweifel abzuhelfen.

Ich bitte um Erlaubniß, um etwas von der Gabe, künftige Dinge vorherzusehen, zu sagen, wovon ich zwey Beyspiele, wie sie sich damahls meiner Seele

einprägten, bereits vormahls erzählt habe. Ich gestehe es, ich kam mit einem ziemlich starken Glauben an die vielen Erzählungen von dieser Art, die ich mit zu ruhiger Willfährigkeit und ohne scharfe Vernehmung der Zeugen anhörte, aus den Hebriden zurück; allein seitdem ist mein Glaube an diese Erzählungen ziemlich geschwächt worden, als ich über die sorglose Unrichtigkeit der Erzählungen von gemeinen Dingen nachdachte, woraus man mit Gewißheit schliessen kan, daß eben dieß bey Dingen von ausserordentlicher Art Statt findet. — Die Gerechtigkeit aber verlangt, hinzuzusetzen, daß der Glaube an die erwähnte Gabe den Hochländern und Hebriden nicht besonders eigen ist.

Einige Jahre nach unsrer Reise kam eine Sache bey dem Landgerichte vor, bey welcher die Hauptsache, worauf es ankam, diese war: ob ein Schiffer, welcher die westlichen Hochländer und Inseln zu besuchen pflegte, in einem gewissen, oder dem darauf folgenden Jahre ertrunken wäre? Man verhörte eine große Anzahl Zeugen aus selbigen Gegenden an beyden Seiten, welche in Beziehung auf diese einfache Frage, gerade das Gegentheil beschworen. Einer von ihnen, eine sehr achtungswürdiger Stammherr, welcher mir eine Geschichte von der Gabe, künftige Dinge vorher zu sehen erzählt hatte, die ich nicht angeführt habe, der ich aber zu leicht Glauben beymaß, hatte in diesem Falle, ehe er öffentlich verhöret ward, nicht allein gesagt, sondern auch unter seiner Hand bezeuget, daß er den Schiffer in dem Jahre gesprochen hätte, welches auf dasjenige folgte, von welchem das Ge-

richt

richt endlich überzeugt ward, daß er darin ertrunken wäre. Als er mit der Schärfe gerichtlicher Untersuchung und eydlich befraget ward, besann er sich besser, nahm das wieder zurück, was er vorher behauptet hatte, und entschuldigte sich wegen seiner nicht genugsamen Genauigkeit, indem er zu den Richtern sagte: „Man sagt oft etwas, worauf man doch eben nicht schwören möchte“. — Er ward von vielen sehr getadelt, und man behauptete, daß jeder redliche Mann der Wahrheit ohne Eyd eben so getreu, als unter einem Eyde seyn würde. Obgleich Doctor Johnson sich jederzeit durch eine gewissenhafte Beobachtung der Wahrheit unterschied: so machte er doch diesen Satz streitig, und zum Beweise, daß dieß der Fall nicht wäre, ob er es gleich seyn sollte, führte er die Entscheidungen der Wahlen unter des Herrn Grenville's Acte an, die von denen, welche vormahls geschahen, sehr verschieden sind, „Durch einen Eyd verpflichtet werden die Herren im Unterhause das nicht sagen, was sie ohne diese Verbindung gesagt, und dafür gestimmet hätten“.

So schwer es auch Leuten, die an übernatürliche Bekanntmachungen glauben, in neuern Zeiten fallen mag, denenjenigen, die verschiedener Meynung sind, ein Genüge zu thun: so können sie doch die Lehre ihrer Gegner, welche den Glauben an die Gabe, künftige Dinge vorherzusehen, dem Aberglauben zuschreiben, leicht widerlegen. Wenn man einen phantastischen Begriff hegt, daß man eine entfernte oder künftige Begebenheit siehet, so kann dieß Aberglaube genannt werden; allein die Uebereinstimmung der

Thatsache, oder Begebenheit mit einem solchen Eindrucke auf die Einbildungskraft, hat, ob sie gleich gewiß sehr wunderbar ist, wenn sie bewiesen wird, nicht mehr Verbindung mit dem Aberglauben, als der Magnetismus oder die Electricität.

Nach der Mahlzeit ward von verschiedenen Gegenständen geredet, aber ich erinnere mich nur eines Umstandes. Doctor Johnson verglich die verschiedenen Talente des Garrick und Foote, als Compagnons, und gab dem Garrick in Ansehung der Zierlichkeit großen Vorzug, ob er gleich einräumte, daß Foote ungemein unterhaltend wäre, Er sagte: „Garrick wird durch diesen oder jenen Grundsatz zurück gehalten; Foote aber hat den Vortheil, daß er ohne Einschränkung herumschweifen kan. Garrick hat gewissermaaßen ein zärtliches Gefühl; es ist möglich, ihn aus seiner Fassung zu bringen; man kan über ihn den Meister spielen; aber einen Burschen, den man weniger zurückhalten kan, als Foote, habe ich noch nicht gesehen. Wenn man ihn in einen Winkel gejagt, und glaubt, daß man ihn gewiß hat: so kriecht er uns durch die Beine, oder springt uns über den Kopf, und entwischt auf diese Weise".

Doctor Erskine und Herr Robert Walker, zween sehr ehrwürdige Geistliche in Edinburg, wie auch der ehrwürdige Doctor Webster, speiseten mit uns zu Abend. — Die Unterredung fiel auf die mährischen Missionen, und auf die Methodisten. Doctor Johnson bemerkte überhaupt, daß die Missionarien in den Berichten von ihrem glücklichen Fortgange bey Wilden immer zuviel sagten, und daß man von demjenigen,

was sie erzählen, vieles nicht glauben müsse. Er gestand, daß die Methodisten Gutes gestiftet, Gesinnungen der Religion unter den gemeinen Mann verbreitet hätten; sie hegten aber, setzte er hinzu, große Bitterkeit gegen andere Christen, und er hätte nie einen Methodisten dahin bringen können, ihm anzuzeigen, worin er denn vor andern einen Vorzug hätte; es wäre immer auf die unumgängliche Nothwendigkeit, einen ihrer Prediger zu hören, hinausgelaufen.

## Donnerstags, den 11ten November.

Der Principal Robertson kam zu uns, als wir eben beym Frühstücke saßen. Er gieng auf den Doctor Johnson zu, und sagte einen Vers aus dem Virgil her, den ich vergessen habe. Es war entweder:

Per varios casus, per tot discrimina rerum,

oder:

multum ille et terris jactatus et alto.

Jederman hatte uns mit einem studirten Complimente über unsre Zurückkunft angeredet. Doctor Johnson sagte: „Ich schäme mich wirklich vor den Glückwünschen, die wir empfangen. Man redet uns an, als wenn wir eine Reise nach Nova Zembla gemacht, und fünf Verfolgungen in Japan ausgestanden hätten.“ Er setzte nachmahls hinzu: „es wäre wirklich anstößig, jemanden mit einem förmlichen Ansehen und einem lateinischen Verse auf sich zukommen zu sehen, wenn man weder Mühseligkeit noch Gefahr auszustehen gehabt hätte.“ — Ich sagte ihm, er hätte nichts von der Gefahr gewußt,

weil er während des Sturms im Boote unter dem Verdecke gelegen wäre; er gliche einem Küchlein, welches den Kopf unter dem Flügel verbirgt, und sich alsdann sicher glaubt.

Lord Elibank und Sir William Forbes kamen zu uns. Als der unüberlegten Unternehmung im Jahr 1745 Erwähnung geschah, bemerkte ich, daß sie in der Geschichte gut figuriren würde. Doctor Johnson räumte dieses ein. Lord Elibank zweifelte daran, ob einer von den Zeitgenossen eine unpartheyische Erzählung davon liefern könnte. — Johnson. „Wenn einer sich mit Leuten von beyden Seiten, welche Theil an der Unternehmung nahmen, unterredete, und alles, was er hörte, niederschriebe: so könnte er mit der Zeit Stoff zu einer guten Erzählung sammeln. Sie müssen erwägen, daß jede Geschichte anfänglich mündlich fortgepflanzt ward. Ich glaube, Voltaire habe funfzig Jahr an seinem Jahrhunderte Ludewigs XIV. gesammelt, welches er auf diejenige Art that, die ich hier in Vorschlag bringe. — Robertson: „Das that er. Er hatte viel Umgang mit allen großen Leuten, die an selbiger Regierung Theil nahmen, hörte sie von allen Dingen reden, und machte es alsdann wie Herr Boswell, daß er, was er hörte, niederschrieb, oder, welches eben so gut ist, es im Gedächtnisse behielt; denn er hat ein bewundernswürdiges Gedächtniß.“ — Ich muß hier gleichwohl, mit Erlaubniß dieses zierlichen Schriftstellers, bemerken, daß niemand Thatsachen oder Reden so getreulich im Gedächtnisse aufbewahren kan, als

dieß

dieß geschieht, wenn man sie, so bald sie noch im frischen Andenken sind, niederschreibt. — Doctor Robertson sagte, „es wäre nun hohe Zeit, dergleichen Sammlung, wie Doctor Johnson sie vorschlüge, zu machen, weil viele von denen, welche damahls die Waffen ergriffen hatten, abgiengen, und nunmehr die Whigs sowohl, als Jacobiten mit Mäßigung von der Sache zu sprechen anfiengen.“ — Lord Elibank sagte zu ihm: „Herr Robertson, das erste, was mir eine günstige Meynung von ihnen beybrachte, war ihr Ausspruch in der auserlesenen Gesellschaft, * als man kurz nach dem Jahre 1745 in der Partheylichkeit sehr weit gieng, daß sie deswegen nicht schlechter von dem moralischen Charakter eines Mannes dächten, weil er an der Rebellion Theil genommen hätte. Dieß hieß es wagen, eine freymüthige Gesinnung zu einer Zeit zu äußern, da beyde Partheyen einander verabscheueten.“

Doctor Johnson machte die Anmerkung, es wäre gar kein Zeichen eines verderbten Herzens, wenn man in der Meynung, daß ein anderer Recht hätte, an der Rebellion Theil nähme, und daß der Umstand, daß jedermann ein Wohlgefallen an der Begnadigung der Rebellen gehabt hätte, zu einem Beweise davon diente; denn dergleichen Wohlgefallen würde man bey der Begnadigung von Räubern und Mördern nicht geäußert haben. Er sagte, mit einem Lächeln, „er wunderte sich, daß man



* Eine Gesellschaft in Edinburg, die aus den angesehensten Männern besteht.

den Ausdruck: unnatürliche Rebellion, so oft gebraucht hätte; denn jede Rebellion wäre dem Menschen natürlich.

---

Von demjenigen, was noch diesen Morgen vorfiel, hielt ich kein ordentliches Tagebuch; ich will also diesen und die andern Tage bis zu demjenigen, an welchem Doctor Johnson nach London verreisete, aus dem Gedächtnisse zusammen gruppiren. Er waren in allem neun Tage, an welchen er bey Lädy Colville, bey Lord Hailes, bey Sir Adolphus Oughton, bey Sir Alexander Dick, bey dem Principal Robertson, bey Herrn M'Laurin, und dreymahl beym Lord Elibank zu Mittage speisete. Bey dem letzten brachten wir auch zwo Nächte zu. Zu Abend aß er bey dem hochgeehrten Alexander Gordon, welcher jetzt einer unserer Richter ist; bey Herrn Nairne, bey Doctor Blair und bey Herrn Tytler, und dreymahl in meinem Hause, — einmahl mit einer zahlreichen Gesellschaft, die vornämlich aus Rechtsgelehrten bestand; ein anderesmahl mit Herrn Menzies von Culdares, und Lord Monboddo, welcher sich in der Absicht, den Abend mit ihm zuzubringen, anderswo losßagte; und an dem Abend, da wir vom Lord Elibank zurück kamen, speisete er zu Abend mit meiner Frau und mir ganz allein.

Er frühstückte bey dem Doctor Webster, bey dem alten Herrn Drummond und bey dem Doctor Blacklock, brachte auch einen Vormittag bey mei-

nem

nem Oheim, dem Doctor Boswell, zu, welcher ihm sein sehenswürdiges Museum zeigte. Doctor Johnson fand Vergnügen an seiner Gesellschaft, weil er ein Gelehrter von Geschmack, und ein Arzt aus Boerhave's Schule war.

An solchen Morgen, da er in meinem Hause frühstückte, war bey ihm von zehn bis zwölf oder ein Uhr beständig Aufwartung von allerley Personen von verschiedenem Charakter und Stande. Ich konnte nicht bey ihm bleiben, weil ich im Gerichte zugegen seyn mußte; aber meine Frau war so gut, den größten Theil des Morgens dem langweiligen Geschäfte, meinem Freunde, und denen, die ihn besuchten, Thee einzuschenken, zu widmen.

Auf diese Weise brachte er seine Zeit zu Edinburg zu. Eines Abends, da er sehr müde war, sagte er zu mir: „Mein Herr, man hat uns durch Einladungen ermüdet.“ Ich schwieg still dazu. „Es würde aber doch, setzte er hinzu, viel schlimmer gewesen seyn, wenn man uns vernachläßiget hätte.

Aus demjenigen, was in diesem Tagebuche aufgezeichnet worden, kan man mit Recht schließen, daß eine Menge herrlicher Reden verloren gegangen ist, weil ich zu nachlässig war, sie aufzuzeichnen. — Ich werde mich einiger derselben so gut ich kann, zu erinnern suchen.

Ich bin stolz darauf, jeden Fremden mit der Lädy Colville bekannt zu machen, damit er sehen kan, wie viel Würde und Anmuth mit einander vereinigt in Schottland zu finden ist. Ein Officier machte gegen diese Dame die Anmerkung, er habe

gehöret, Lord Mansfield sey kein großer englischer Rechtsgelehrter. — Johnson. „Ey, mein Herr; wenn man auch annähme, daß Lord Mannsfield die glänzenden Talente, welche er besitzt, nicht besäße: so müßte er doch ein großer englischer Rechtsgelehrter seyn, weil er so lange Advocat gewesen ist, und so viel große juristische Aemter bekleidet hat. Sie können mit gleichen Rechte behaupten, mein Herr, daß ein Fuhrmann, welcher ein Packpferd dreyssig Jahr lang zwischen Edinburg und Berwick geführet hat, den Weg nicht weiß, mit welchem sie behaupten daß Lord Mansfield Englands Gesetze nicht kennt."

Bey Herrn Nairne schilderte er den Charakter Richardsons, des Verfassers der Clarissa, mit starken und feinen Zügen. Ich beklage es sehr, daß ich das Gemählde nicht aufbehalten habe. Ich erinnere mich bloß, daß er eine hohe Meynung von seinen Talenten und Tugenden hatte, aber dabey bemerkte, „seine beständige Bemühung sey gewesen, kleine Ungelegenheiten abzuwenden, und kleine Vergnügungen zu verschaffen; seine Begierde, andern stets überlegen zu seyn, sey so stark gewesen, daß er sich bemühete, immer in Gesellschaft von Frauenzimmer zu seyn, die ihm, ohne zu widersprechen, zuhörten, und es nicht wagten, seine Meynungen zu bestreiten; und sein Verlangen, sich hervorzuthun, sey so groß gewesen, daß er den Bedienten des Sprechers Onslow große Geschenke zu geben pflegte, damit sie sich ehrerbietig gegen ihn betragen möchten."

An demselben Abend wollte er nicht zugeben, daß es nöthig wäre, daß das Leben eines Richters in England mit der Wohlanständigkeit so genau übereinstimmen müßte, als ich voraussetzte. „Ein Richer in England, sagte ich, kan also, Ihrer Meynung nach, gerade so leben, wie ein feiner Herr“. Johnson. „Ja, mein Herr, das kan er“.

Bey Herrn Tytler erzählte ich von ungefähr eines Abends, ich hätte vor vielen Jahren, als ich mit dem Doctor Hugh Blair im Parterre des Schauspielhauses von Drury Lane saß, in einem wilden Anfalle jugendlicher Ausschweifung durch Nachahmung des Geblöcks einer Kuh die Zuschauer ausserordentlich unterhalten. Bald nach Erzählung dieses Umstandes nahm ich mir die Freyheit, in einer Sache, die mir jetzt entfallen ist, der Meynung des Doctors Johnson, vermuthlich etwas zu dreist, zu widersprechen. Er schonte mich nicht. „Wahrlich, mein Herr, sagte er, können Sie als Mensch nicht besser reden, so blöcken Sie lieber wie eine Kuh“.

Bey dem Doctor Webster sagte er, er glaubte, daß schwerlich jemand stürbe, ohne zu affectiren. Diese Anmerkuug scheint mir sehr gegründet zu seyn, nnd die Ursache der vielen berühmten Reden auf dem Sterbebette, die man aufgezeichnet hat, anzugeben.

Als er eines Abends in meinem Hause erzählte, Lord Lovat habe sich gegen einen englischen Herrn von hohen Adel gerühmt, er besäße zwar nicht seinen Reichthum, aber er hätte zwey tausend Mann, die er alle Augenalick ins Feld führen könnte, sagte

der hochzuehrende Alexander Gordon, daß diese zweytausend Mann ihn um seinen Kopf gebracht hätten. — „Das ist wahr, mein Herr, sagte Doctor Johnson; allein sie können mit gleichem Rechte von einem Manne, welcher in einen Abgrund, dem er zunahe gekommen ist, hinunterstürzt, sagen, daß seine Beine ihn in dieß Unglück gebracht haben. Ist es nicht gleichwohl ein Vorzug, daß er zwey Beine hat.

Bey dem Doctor Blair verließ ich ihn, um einer Consultation beyzuwohnen, während welcher er und sein liebenswürdiger Gast allein beysammen bleiben. Ich stellete mich zum Abendessen wieder ein, wobey der Principal Robertson, Herr Nairne und einige andere uns Gesellschaft leisteten. Ich erinnere mich, daß Doctor Robertson und Doctor Blair gut von der Subordination und der Regierung sprachen, und als ich mit meinem Freunde nach Hause gieng, sagte er zu mir: „Mein Herr diese beyden Doctoren sind gute und weise Männer.“ —

Bey dem Lord Hailes brachten wir einen Tag sehr angenehm zu; allein ich muß hier nochmahls beklagen, daß ich so gleichgültig war, fast alles, was vorfiel, in Vergessenheit kommen zu lassen. Doctor Johnson machte hier die Anmerkung, „man müßte sich wundern, wie unwissend viele Officier bey der Armee wären, wenn man erwöge, wie viel Zeit sie hätten, zu studiren, und sich Kenntnisse zu erwerben.“ Ich hoffe, er habe sich hier in geirret; denn er behauptete, viele derselben wären sogar unwissend in Ansehung solcher Dinge, die unmittelbar

zu ihrem Stande gehören; „denn viele können, zum Beyspiel nicht sagen, wie weit eine Flinte eine Kugel treiben kan. „Zum Beweise dessen, was er sagte, führts er eine gewisse Person an; denn Lord Hailes, welchen ich bat, daß er mir doch dasjenige, dessen er sich von der Unterredung an selbigem Tage erinnern könnte, mittheilen möchte, schreibt mir folgendes:

„Was Doctor Johnsons Anmerkung über die Unwissenheit der Officiere in Beziehung auf den Umstand, wie weit eine Flinte trägt, betrifft, so war mein Bruder, der Oberste Dalrymple, dabey zugegen, und glaubte der Doctor hätte sich entweder geirret, indem er die Frage unrecht vorgetragen, oder sich auch etwa mit einem Manne, welcher ausser Dienste gewesen wäre, davon unterredet".

„War es bey dieser Gelegenheit, daß er gar keine Neugierde zeigte, das Zimmer zu Dumfarmline zu sehen, in welchem Carl I, geboren ward?" „Ich weiß, daß er geboren ward, sagte er; wo? daran liegt nichts" — Gönnte er uns den Geburtsort des Königs nicht?"

Doctor Johnson hat gegen das Ende seiner Reise des Herrn Braidwoods Akademie für Taubstumme sehr gerühmt. Als er dieselbe besuchte, eräugete sich ein Umstand, welcher unsern großen Lexicographen sehr richtig charakterisirt. Können ihre Lehrlinge wohl, sagte er, irgend ein langes Wort aussprechen? — Herr Braidwood beantwortete die Frage mit Ja. Doctor Johnson schrieb darauf eines seiner sesquipedalia verba auf, welches

ches die Lehrlinge aussprachen, so daß er damit zufrieden war. — Meine Leser wollen das Wort vielleicht gerne wissen; ich kan ihre Neugierde aber nicht befriedigen. Herr Braidwood sagte mir, es wäre ziemlich lange in seiner Schule aufbehalten worden, aber schon verloren gewesen, ehe ich mich darnach erkundiget hätte.

Doctor Johnson besuchte eines Tages das Gericht. Er glaubte, es herrschte daselbst zu viel Heftigkeit im Vortrage, und man suchte die Leidenschaften der Richter zu sehr rege zu machen. „Dieß ist kein Areopagus," sagte er.

Beym alten Herrn Drummond sagte Sir John Dalrymple sehr artig, die beyden edelsten Thiere in der Welt wären ein schottischer Hochländer und ein englischer Matrose. „Vom schottischen Hochländer, sagte Doctor Johnson will ich nichts sagen, aber in Ansehung des englischen Matrosen kan ich nicht gleicher Meynung mit ihm seyn." — Sir John sagte; er wäre freygebig, indem er sein Geld weggebe. Johnson. Mein Herr, er wirft sein Geld unbesonnener Weise und ohne Verdienst weg. Ich nenne keinen Baum freygebig, welcher bey jedem Hauche des Windes seine Früchte fallen lässet." — Sir John beklagte sich über die Angriffe, die man auf seine Memoirs gemacht hatte. Doctor Johnsagte: Beklagen sie sich nicht, mein Herr. Es ist einen Schriftsteller vortheilhaft, wenn sein Werk eben so wohl getadelt, als gelobet wird. Der Ruhm gleicht einem Federballe. Wenn er nur an einem Ende des Zimmer geschlagen wird, so fällt er

bald zu Boden. Um ihn fliegend zu erhalten, muß man ihn an beyden Enden schlagen.“ — Ich habe seitdem hierüber oft nachgedacht; und statt böse auf viele derjenigen, die gegen mich geschrieben haben, zu seyn, habe ich bey dem Gedanken gelächelt, daß sie ohne ihre Absicht meinen Ruhm beförderten, indem sie sich gleichsam eines Rackets bedienten, um mich virûm volitare per ora zu machen.

Beym Alexander Dick erzählte ich in einer Zerstreuung, worin jederman bisweilen gerathen kan, unüberlegter Weise, daß Lädy Eglintoune dem Doctor Johnson das Compliment gemacht hätte, ihn zu ihrem Sohne anzunehmen, weil sie ein Jahr nach seiner Geburt wäre vermählt worden. Doctor Johnson verbesserte meinen Fehler augenblicklich. „Merken sie nicht mein Herr, daß sie die Gräfin verunehren. Denn da sie annehmen, daß ich ihr Sohn bin, und sie erst ein Jahr nach meiner Geburt vermählt worden ist: so müßte ich ja ihr natürlicher Sohn gewesen seyn.“ Eine junge Dame vom Stande, die zugegen war, hatte den artigen Einfall zu sagen: „Hätte nicht der Sohn den Fehler rechtfertigen können?“ Dieß Compliment war für meinen Freund so schmeichelhaft, daß er es nie vergaß. Wenn er recht munter war, und von seiner schottländischen Reise sprach, fragte er mich oft: „Boswell, was sagte die junge Dame vom Stande von mir bey Sir Alexander Dick? Niemand wird wohl daran zweifeln, daß ich mir ein Vergnügen daraus machte, es zu wiederholen.

Mein berühmter Freund, welcher nunmehr

Verlangen trug, wieder auf dem großen Schauplatze des Lebens und der Thätigkeit zu erscheinen, besprach eine Stelle in der Landkutsche, die am Montage, den 22sten November nach London abgehen wollte. Sir John Dalrymple bat ihn inständig, ihn Sonnabends vorher in seinem Hause zu Cranston zu besuchen. Dieß lag zwölf Meilen von Edinburg auf dem halben Wege nach Neu-Castle, (Doctor Johnson war über Berwick und längst der nackten Küste nach Edinburg gekommen;) seine Reise ward also dadurch erleichtert, da die Kutsche ihn zu einer bequemern Zeit, als sie abgeht, daselbst einnehmen konnte. Ich merkte, daß Sir John sich eine Ehre daraus machte, einen solchen Gast zu haben, da ich aber versichert war, daß er mit einigen seiner von Vorurtheilen eingenommenen Landleute über den Doctor Johnson gespottet und gesagt hatte: „Er wunderte sich, wie irgend ein schottländischer Edelmann es in seiner Gesellschaft aushalten könnte: so glaubte ich, daß er diese Ehre nicht verdiente; weil es aber dem Doctor Johnson zur Bequemlichkeit gereichte: so wußte ich es so einzuleiten, daß er die Einladung annahm, und ich versprach ihn dahin zu begleiten. Ich beschloß, auf der Reise zum Sir John einen kleinen Umweg über Roslin-Catle und Haythornden zu nehmen, und wünschte gleich nach dem Frühstück abzugehen; allein der junge Herr Tytler kam zu uns, dem Doctor Johnson einige Versuche, die er geschrieben hatte, zu zeigen, und mein großer Freund, welcher überaus höflich war, wenn man ihn auf diese Weise um Rath fragte, hielt

sich damit so lange auf, daß die Glocke schon Eins geschlagen hatte, ehe wir uns in die Postkalesche setzten. Ich sah wohl, daß wir beym Sir John Dalrymple zum Mittagessen, wozu wir uns anheischig gemacht hatten, zu spät kommen würden; allein ich wollte das Vergnügen nicht entbehren, meinen Freund zu Hawthornden zu sehen, den Sam Johnson gerade an dem Orte zu sehen, wo Ben Johnson den gelehrten und poetischen Drummond vormahls besuchte.

Wir besahn Roslin Castle, die umliegende romantische Gegend, und die schöne gothische Kapelle, speiseten zu Mittage und tranken Thee im Gasthofe, worauf wir uns nach Hawthornden begaben und die Höhlen besahen. Während der ganzen Zeit kam mir Rare Ben nicht aus den Gedanken, und es gereichte mir zum Vergnügen, daß dieser Platz jetzt von einem andern berühmten und witzigen Engländer besucht ward.

Es fieng an Abend zu werden, und wir waren noch einige Meilen von Sir John Dalrymple. Doctor Johnson schien sich eben nicht viel daraus zu machen, daß wir die Regeln der Höflichkeit gegen den Herrn Baron nicht besser beobachtet hatten; als ich aber erwähnte, es würde ihm sehr verdrüßlich seyn, daß wir uns zu dem Feste, welches er für uns veranstaltet, (denn er sagte uns, er hätte ein sieben Jahr altes Schaaf zu dem Ende geschlachtet,) so ward mein Freund ungemein lustig, und sagte im Scherze zu mir: „Ich möchte wohl sagen, daß es ihm großen Verdruß verursacht hat, und man kan nicht wissen, ob es nicht unglückliche Folgen für ihn

gehabt hat. Ich will einen Versuch machen, seine Lage in seinem eignen historischen Style zu beschreiben. Ich habe eben so viel Recht, ihn denken und reden zu lassen, als er hat, uns zu sagen, wie man vor hundert Jahren dachte und redete, wovon er keine Zeugen hat. Jede Geschichte, die nicht durch gleichzeitige Zeugen unterstützt wird, ist ein Roman. „Steht nun ein wenig still. — Laßt uns erwägen!“ — Er fuhr darauf, wobey er immer herzlich lachte, in seiner Nachahmung folgendermaaßen fortfuhr, ob ich mich gleich nicht nach einem Zeitverlaufe von zwölf Jahren aller Worte genau erinnern kan:

„Da die Mittagsmahlzeit bereit stand, so wun„derte er sich, daß seine Gäste noch nicht gekommen „waren. Seine Verwunderung machte gar bald der „Ungedult Platz. In ängstlicher Bewegung schritt „er in seinem Zimmer herum; bald sah er nach sei„ner Uhr, bald sah er mit dem gierigen Blicke der „Erwartung aus seinem Fenster, und überdachte die „verschiedenen Zufälle des menschlichen Lebens. Die „Seinigen betrachteten ihn mit stummer Theilneh„mung. Sie werden mir doch wohl Wort halten, „sagte er mit einem Seufzer. Der Geist des Men„schen kan eine gewisse Angst und Quaal aushalten; „wenn sie aber einen gewissen Grad erreicht haben: „so werden sie ihm unausstehlich. — Ein Strick „lag ihm vor Augen, und er starb eines römischen „Todes“.

Wir kamen erst sehr spät bey Sir John Dalrymple an, welcher wahrlich Ursache hatte, eben

nicht bey guter Laune zu seyn. Unsre Unterredung war eben nicht glänzend. Wir speiseten zu Abend, und giengen zu Bette in alten Zimmern, die sich besser für Italiens Himmels-Gegend im Sommer, als für Schottland Clima im November geschickt hätten.

Ich erinnere mich nichts von der Unterredung am folgenden Tage, welche der Erhaltung werth wäre, eine Rede Johnsons ausgenommen, die mancher ehrbaren Wittwe, und anderer guten Gesellschaft in verschiedenen Zirkeln zu einem Texte dienen kan, um ihre Anmerkungen darüber zu machen. — "Es ist mir leid, sagte er, daß ich nicht in der Karte spielen kan. Es ist im menschlichen Leben sehr nützlich, macht gefällig und unterhält das gesellschaftliche Leben". — Er konnte doch wahrlich kein hohes Spiel meynen.

Wir glaubten beyde, daß wir es in dem Gasthofe zu Blackshiels, zwo Meilen weiter, besser haben würden. Wir begaben uns also des Abends dahin, und er war sehr unterhaltend; ich erinnere mich aber von allem nur seiner Verse auf Georg II. und Cibber, und seiner Grabschrift auf den Parnell, die er mir in die Feder sagte.

Am folgenden Morgen frühstückten wir mit einander, worauf die Landkutsche kam und ihn aufnahm. Einer seiner Reisegefährten bis New-Castle war der würdige und gelehrte Doctor Hope, Professor der Botanik zu Edinburg. Doctor Johnson sowohl als er pflegten es als eines glücklichen Zufalls zu erwähnen, daß sie auf diese Weise sich kennen lernten.

Sie hatten eine lehrreiche Unterredung mit einander, die immer ein sehr schätzbares Vergnügen, und wenn sie unerwartet kommt, vorzüglich angenehm ist.

Ich habe nunmehr meine Erzählung von unserer Reise nach den Hebriden vollendet. Ich habe den Doctor Johnson durch Schottland bis zur Landkutsche begleitet, die ihn in einigen Stunden zurück nach England brachte. Er sagte mir öfters, die Zeit, die er mit dieser Reise zugebracht hätte, wäre der angenehmste Zeitraum seines Lebens, und fragte mich, ob ich wohl das Andenken an diese Reise für fünfhundert Pfund weggeben wollte. Ich sagte, nein, und er billigte es, daß ich auf die neuen Bilder, die meiner Seele dadurch eingepräget wurden, einen solchen Werth setzte.

# Ende.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Boswell, James,

Tagebuch einer Reise nach den Hebridischen Inseln

Lübeck 1787
It.sing. 119
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10466398-9
VD18 14408961-001